Th Pr
3552

Abraham
Pinero
1824.

Abraham Szimer

INTÉZETI
TANULMÁNYI
IRODALMI
PÉLDÁNY

P. Guilielmus Stanihurstius
Priester der Gesellschaft Jesu,

historische und bewegliche Beschreibung des unsterblichen im sterblichen Leibe leidenden Gottes Jesu Christi.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Neue verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1777.

NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL A. P.
NEM
ADHATÓ
KI

LICENTIA
CENSORIS ORDINARII.

Dei *immortalis in Corpore mortali patientis Hiſtoria* dudum ab A. R. P. GUILIELMO STANIHURSTIO S. J. non minus elegan- ter quam devote latino idiomate conſcripta, ac diverſis typis luci donata, ex poſt vero per ejusdem Societatis Sacerdotem in linguam germanicam circa omnem veræ Fidei ac morum offenſam nervose translata typi beneficio promovendæ Fidelium devotionis gratia ulterius publicanda cenſetur. Datum Coloniæ, 18. Decembris 1726.

JO. GEORG MOLITORIS,
SS. Theol. Doctor, perilluſtris
Eccleſiæ S. Gereonis Canonicus,
LibrorumCenſor Ordinarius, mpr.

Vorrede
zu der beweglichen Historie von dem
heiligen Leiden Jesu Christi.

Das Leiden unsers Herrn Jesu Christi ist den bösen Geistern unter allen erschrecklichen Sachen das allererschrecklichste, den Menschen unter allen erwünschlichen Dingen das allererwünschlichste, den Engeln unter allen wunderbarlichste, den Engeln unter allen wunderbarlichen Werken das allerwunderbarlichste. Weil es ein Geheimniß unter allen Geheimnissen ist, die da sind, gewesen sind, oder seyn werden, an der Würdigkeit das vornehmste, an der Liebe das höchste, an der Nutzbarkeit das größte, an Verwunderung und Schrecken unermeßlich; man betrachte gleich die Person, die da leidet, oder aber diejenigen, für welche sie leidet.

Damit dann ein so wichtiges Geheimniß sowohl von mir der Würdigkeit nach mit euerer Seelennutze recht ausgelegt, als

auch

auch von euch mit gebührender Andacht erwogen werde, will ich hier von desselben ganzem Inhalt etwas vormelden. Weil ein jedes Werk sein gewisses Ziel und End erfodert, welches zwar das letzte ist in der Vollziehung, aber das erste in der Meynung und dem Willen; also ist auch vonnöthen, ehe wir dieses große Werk angreifen, ab welchem, damit ich mit dem heil. Peter Chrysologus Serm. 67. rede, Die Engel erschrecken, der ganze Himmel sich verwundert, die Erden zittert, welches das Gehör nicht faßt, der Verstand nicht begreift, die Creaturen nicht hoch genug schätzen können, und zu glauben sich fürchten. Ehe, sage ich, wir dieses unbegreifliche Geheimniß auszulegen anfangen, ist es vonnöthen, daß wir uns ein gewisses Ziel und End vorstecken, von welchem ich zu reden, und ihr anzuhören begehret.

Mich belangend, wird dieses allein mein Zweck seyn, auf welchem alles das Meinige, die Arbeit, die Sorgfältigkeit, die Stimm, der Athem, die Wort, der Fleiß, alle Bemühung des Leibs und des Gemüths zielen sollen, nämlich, damit ich erstlich mich selbsten, dann auch alle meine Zu-

hörer zu Christo Jesu führe und ziehe, welcher sie durch seine Allmacht erschaffen, durch seine Güte erhalten, und durch seine Liebe erlöset hat.

Dieses ist mein Zweck, darnach ich trachte: was für ein Ziel aber ihr euch vornehmen werdet, weis ich zwar nicht, aber das weis ich wohl, was für eines ihr euch vornehmen solltet, nämlich ein solches, welches mir und euch gemein seyn soll: das ist, kein anderes, als welches der heilige Apostel Paulus uns vorgeschrieben, der nichts anders geprediget, als Jesum, und zwar den Gekreuzigten, da er zu den Korinthern also geschrieben: **Christus ist für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht sich selbst leben, sondern dem, welcher für sie gestorben ist.** 2. Cor. 5. 15.

Dieses soll der erste und einzige Zweck seyn, der meinige und der eurige, und aller, welche an diesem Ort die Historie vom heiligen Leiden Christi anzuhören, zusammen kommen werden, damit nämlich die, welche leben, nicht sich selbst leben 2c. daß ein jeder mit dem heil. Paulus zun Galatern sagen könne: **Ich lebe aber itzt nicht ich, es lebt aber in mir Christus.** Gal. 2. 20. Die Welt lebt nicht mehr in mir: denn obwohl

wohl ich in der Welt bin, so bin ich doch nicht von der Welt, schreibt Johannes 8. 23. Das Fleisch lebt nicht mehr in mir, nachdem das ewige Wort Fleisch geworden ist, spricht abermal Johannes 1. 14. Es lebt nichts mehr in mir, was dem Fleisch und der Welt zugehört, die Hoffart, der Neid, die Unkeuschheit, der Geiz, keine Laster der Welt leben mehr in mir, sondern die Tugenden Christi leben in mir, die Keuschheit, die Demuth, die Sanftmuth, die Geduld, die Ehrbarkeit, die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit: Christus lebt in meiner Zungen, in den Händen, in den Augen, in den Ohren, im Verstand, im Willen, im ganzen Leib, in der ganzen Seel: mein Herz ist Christo ganz ergeben: denn alles, was ich thue, rede, gedenke, will, sehe, höre, lese, empfinde, geschieht von seinetwegen: Christus treibt mich an mit seiner Gnad, als wie mit den Bewegungen der Seel zu allem Guten, und zu allen lebhaften Uebungen der Tugenden.

Das ist das Ziel und End, warum Christus gelitten, und eben dieses soll auch das Ziel und End seyn aller deren, welche etwas von seiner Pein und Marter hören. Wenn wir uns dieses Ziel vornehmen, und

mit allen Kräften selbiges zu erlangen uns befleißen, alsdann wird ein jeder mit dem schmerzhaften Christo leiden, mit den Weinenden wird er weinen, mit den Fürchtenden wird er sich fürchten: alsdann wird das Gemüth voller Bewegungen seyn, zu der Liebe, zu dem Haß, zu der Hoffnung, zu der Furcht, zu der Traurigkeit, zu der Freud, alsdann werden die Augen weinen, die Händ an die Brust schlagen, die Zungen heulen, das Herz seufzen, und Leid tragen, der Willen brennen, der Verstand erleuchtet, der Geist betrübt werden, die Seel erschrecken, die Vernunft sich entsetzen, die Glieder zittern, das Geblüt aufwallen, und schließlich der Mensch bewegt werden, da er nämlich hören wird, was, und wie große Pein der Sohn Gottes im menschlichen Leib gelitten hat.

Damit man auch dieses blutige Geheimniß mit noch größerm geistlichen Gewinn verstehe, ist vonnöthen, daß ein jeder, gleichwie es wahr und gewiß ist, festiglich glaube, und sich stark einbilde, daß alles, was Christus für alle Menschen gelitten, er solches auch für einen jeden insonderheit gelitten habe, also, daß die Gutthat der Erlösung, welche dem ganzen menschlichen

Geschlecht gemein ist, auch einem jeden Menschen absonderlich vermeynt worden, daß ein jeder wahrhaftig mit dem heil. Apostel Paulus sagen könnte: Ich lebe in dem Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich gegeben hat. Gal. 2. 20.

Denn wenn schon der Sohn Gottes, da er in dem Schooß des himmlischen Vaters war, von Ewigkeit her gewußt und vorgesehen hätte, daß nicht mehr Menschen auf die Welt kommen werden, als etwan auf einmal in einer Kirchen sind, so hätte er doch für so schlechte Zahl eben so viel gelitten, als er für das ganze menschliche Geschlecht gelitten hat.

Dieses für gewiß halten und glauben, ist sich zu der Liebe anspornen: und damit du nicht allein in dir eine Liebe gegen Christo, sondern auch einen Schmerzen wegen seines heiligen Leidens erpresseſt, so glaube auch dieses sicherlich, weil es eben so gewiß ist, daß er nicht allein für dich gemartert ist worden, sondern auch von dir: eben der du gesündiget, hast ihn auch gepeiniget.

Denn so viele Sünden Judas begangen, welcher ihn verrathen, oder die Henkersknecht, die ihn gebunden und gefangen, oder

Caiphas, welcher ihn angeklagt, oder Pilatus, der ihn zum Tod verdammet, oder Herodes, der ihn verspottet, oder die Römer, welche ihn gekreuziget; dieser Sünden aller bist du schuldig, weil du deren Ursacher bist.

Deine Hände haben an ihm Hand angelegt, und ihn gebunden, deine Arme haben ihn gegeißelt, deine Finger haben ihm die dörnerne Kron geflochten, und eingebunden, deine Zung hat ihn zum Tod verurtheilet, dein Maul hat ihn angespien, mit deinen Füssen ist sein heiligstes Blut getreten worden.

Schließlich ist auch vonnöthen, wenn man noch mehr Verdienst aus diesen Predigten haben will, daß man für gewiß glaube, und wie es seyn soll, sich kräftig einbilde, daß alles, was allda gesagt wird, nicht allein von Christo, sondern auch in Gegenwart Christi gesagt werde.

Eben derjenige, welcher vor siebenzehn hundert und mehr Jahren zu Jerusalem für uns gelitten hat, stehet da auf dem Altar. Derowegen alle Augen, alle Herzen sich zu ihm wenden, und auf ihn acht geben sollen. Er höret mich reden, er sieht euch, und wartet darauf, was ihr von seinetwegen thun wer-

werdet; was ihr gedenket, das weiß er, und was ihr wünschet, das verstehet er, als welcher nach der Lehr des heil. Chrysologus Serm. 177. Das verborgneste in dem Erdboden, das Geheimniß in des Menschen Herzen sieht, dem alles offen stehet, was vor andern verdecket ist.

Sind also allda gegenwärtig eben die Augen, mit welchen Jesus geweinet hat, mit welchen, als er den heil. Peter angesehen, derselbe gleich bitterlich zu weinen angefangen hat: diese Augen sehen auch auf uns, damit unsre Augen häufige Wasserflüsse von sich geben.

Da sind gegenwärtig diejenigen Füß, mit welchen er durch alle Strassen und Gassen laufend, dich als ein verlohrnes Schaf gesuchet hat.

Da sind gegenwärtig die Händ, welche mit großen Nägeln durchbohret, und an das Kreuz angeheftet itzt gegen dir sich ausstrecken, dich aus dem Koth der Sünden herauszuziehen, und aufzurichten.

Da ist gegenwärtig diejenige Zung, welche so viel von dem ewigen Leben geredet hat, und itzt zu deinem Herzen zu reden begehret.

Da ist gegenwärtig der ganze Jesus, damit er sich an diesem Ort, in dieser Stund,

ganz für unsern Heiland gebrauchen lasse, und dargebe.

Wenn ihr zweifelt, ob er gegenwärtig sey, so höret, was er selbst durch den Mund des Propheten Isaias saget: Sieh, ich selbst, der ich geredet habe, bin gegenwärtig. Isai. 52. 6.

Ich selbst, der ich vor siebenzehn hundert und mehr Jahren wegen euch, o ihr Menschen! und euer Heil vom Himmel herunter gestiegen, vom heiligen Geist in dem jungfräulichen Leib Mariä empfangen, und ein Mensch geworden bin.

Ich selbst bin gegegenwärtig, der ich für euch zu Jerusalem von dem Judas verrathen, von den Soldaten gebunden und gefangen, von den Juden angeklagt, von dem Caiphas zum Tod verurtheilt, vom Pilatus gegeißelt, von den Henkersknechten gekreuziget bin worden, sieh, da bin ich gegenwärtig, der ich dir unglaublich viel gutes gethan, für dich unzahlbare Pein ausgestanden, drey und dreyßig Jahr große Mühe und Arbeit von deinetwegen gehabt, endlich an dem Kreuz Schmerzen leidend mit geneigtem Haupt meinen Geist dir zu lieb aufgegeben.

Ich bin gegenwärtig, damit ich dir den Weg zeige, wann du irr gehest; damit ich dich erleuchte, wann du in der Finsterniß steckest; damit ich dich stärke; wann du schwach bist; damit ich dich speise, wann es dich hungert; damit ich dich tränke, wann es dich dürstet; damit ich dir das Leben gebe, wann du stirbst; damit ich dein Heil seye, wann du willst zu Grund gehen.

Sieh, ich bin gegenwärtig, damit ich deinem Verstand ein Licht gebe, das Gedächtniß stark mache, den Willen entzünde, dem Geist eine Kraft gebe, das Gewissen reinige, das Gemüth erneuere.

Ich bin gegenwärtig und schreye mich heiser: **Kommet her alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.**

Weil dann dem also, weil allda das vornehmste Glaubenszeugniß vorhanden, so lasse der Glauben alle seine Kräften sehen: der Glauben, sage ich, welcher uns im heiligen Tauf durch den heiligen Geist eingegossen worden, thue, was er thun kann: wann du glauben kannst, so wirst du durch den Glauben alles erhalten können. Glaube alldanicht mir, sondern der Wahrheit selbst, welche da sagt: **Wenn du Glauben**

kannst,

kannst, alle Ding sind möglich dem, der da glaubet. Mark. 9, 21.

Wollte Gott, ich könnte einem jeden, der da gegenwärtig ist, so viel erlangen, daß er eben mit dem Glauben die Gegenwart Christi glaubete, den der heilige Petrus gehabt, da er gesprochen: Du bist Christus ein Sohn des lebendigen Gottes. Matth. 16. 16. Dieses wenn du itzt also glaubest, so wird sich dein Herz verwundern, und ausbreiten. Isa. 60. 5. Du wirst hoffen, lieben, Leid tragen, weinen, zornig seyn, dich erbarmen, seufzen, brennen, und allen Gemüthsbewegungen den Zaum lassen.

Was zweifelt ihr, ihr Kleinglaubige! Glaubet dem, sehet die Wahrheit ist da: habet ein gutes Vertrauen, die Barmherzigkeit ist da: hoffet, die Macht ist da: seyd beherzt, die Stärke ist da: fürchtet euch, die Gerechtigkeit ist da: liebet, die Güte ist da: bethet an, die göttliche Majestät ist da. Aber, o Christe, weil du gesagt hast: Ohne mich können ihr nichts thun, Joh. 15. 5. so ist uns wohl vonnöthen, bey dir Hülf zu suchen: und weil du auch gesagt hast: Ich bin das A, und das O, der Anfang und das End. Offenb. 1. 8. so wollen wir heut von dir anfangen zu reden, unser Ziel und

End

End soll seyn von deinetwegen, damit wir in dir ohne End leben. Aber vergeblich nehmen wir uns dieses schwere Ziel vor, nämlich, dir allein zu leben, der du ein Anfang und Ursprung alles Lebens bist, wenn du uns nicht vom Himmel herab sendest denjenigen Geist, welcher von dir und dem Vater von Ewigkeit ausgegangen ist, und durch welchen du in der Zeit, da du bist empfangen worden, hast angefangen zu leben, denn du bist vom heil. Geist empfangen worden, indem, wie dein Diener der heil. Paulus bezeuget: Niemand sagen kann, der Herr Jesus, als durch den heil. Geist, 1. Cor. 12. 3. Weil dich dann der Mund nicht kann nennen, wird dich viel weniger das Herz lieben können, ohne den heil. Geist.

Derowegen rufen wir dich mit Vertrauen an, o heil. Geist, der du von dem Vater und dem Sohn ausgehest, und bethen: Komm heil. Geist, damit wir den knechtlichen Geist von uns legen, und dafür empfangen den Geist deren, die zu Kinder angenommen sind. Rom. 8. 15. Sieh, es ist eine Finsterniß auf dem ganzen Erdkreis, wir sind alle Kinder der Finsterniß, damit wir dann ablegen die

Werk

Werk der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, und das Licht in uns aufgehe, so komm, o heil. Geist, und schicke uns vom Himmel herab den Schein deines Lichts. Sieh, ohne dich sind wir faul und träg, wir liegen darnieder, wir sind lau und kalt; damit wir aber inbrünstig seyen im Geist, und dienen im neuen Wesen des Geistes, damit wir uns erneuern im Geist unsers Gemüthes, damit wir mit Christo ein Leib und ein Geist werden. Rom. 12. 11. Rom. 7. 6. Eph. 4. 4.

So komm, o heiliger Geist, denn ohne deine göttliche Gnad und Licht ist im Menschen gar nichts, keine Gnad ist in der Seel, durch welche er etwas verdienen könnte, keine Kraft im Leib, durch welche er etwas thun möge, kein Leben im ganzen Menschen, durch welches er ohne deine göttliche Gnad bewegt werde: die Gedächtniß wartet auf dich, damit sie dessen ingedenk seyn könnte, was Jesus gelitten: der Verstand wartet auf dich, damit er von dir erleuchtet werde, und erkenne, was große Pein Christus gelitten habe: der Willen wartet auf dich, damit er angezündet werde mit demjenigen Feuer, welches Christus auf Erden zu senden gekommen ist. Luc. 12. 49.

Derowegen komm, o heiliger Geist, damit wir von dir erfüllet werden, und wenn du zu uns kommen wirst, wir auch kommen zu Jesu Christo unserm Herrn, von welchem du ausgegangen bist.

Register
der Kapiteln und Absätzen.
Vorrede zu dieser Historie

Das erste Kapitel.
Von dem Anfang des heiligen Leidens Jesu Christi in dem Garten.
Erster Absatz.

Christus geht in den Garten. Blatt 1
II. Von der Furcht Christi. 5
III. Christus wird traurig. 13
IV. Von der Ursach der so großen Angst Christi. 19
V. Christus söndert sich ab von seinen Jüngern. 25
VI. Christus ruft an dem Oelberg seinen himmlischen Vater an. 31
VII. Der Herr ergiebt sich dem Willen seines Vaters, und nimmt von ihm den Kelch an. 37
VIII. Christus wecket seine Jünger vom Schlaf auf. 44
IX. Christus bethet zum Vater zum drittenmal. 50
X. Ein Engel stärket den Herrn. 55
XI, Des Herrn blutiger Schweiß. 58
XII. Christus kehret wieder zu seinen Jüngern, erwecket sie vom Schlaf, und deutet ihnen die Ankunft Judä an. 63
XIII. Judas tritt in den Garten, und nahet sich zum Herrn. 69

XIV. Judas verfüget sich zu der Schaar der Soldaten, und führet sie. 74
XV. Judas giebt ein Zeichen, Christum zu erkennen. 81
XVI. Christus küsset den Judas. 89
XVII. Christus nennet Judas einen Freund. 96
XVIII. Jesus geht den Soldaten entgegen. 107
XIX. Christus wirft seine Feind zu Boden. 114
XX. Petrus zieht das Schwert aus, will Christum vertheidigen, und hauet Malcho ein Ohr ab. 122
XXI. Der Herr strafet Petrum. 130
XXII. Des Herrn Jünger nehmen die Flucht. 132
XXIII. Christus wird gefangen. 139
XXIV. Der Herr wird gefänglich zu Annas geführet. 145

Das zweyte Kapitel.

Was sich mit Christo in dem Haus Annä zugetragen.

I. Annas fraget den Herrn um seine Jünger. 151
II. Annas fraget Christum um seine Lehr. 157
III. Der Herr giebt dem Annas Antwort über seine Lehr. 164
IV. Christus empfängt einen Backenstreich. 172
V. Von des Herrn sanftmüthigen Worten zu des Hohenpriesters Knecht, der ihn geschlagen. 181

Das

Das dritte Kapitel.

Was der Herr in dem Haus Caiphä gelitten.

I. Falsche Zeugnisse werden wider den Herrn geführet. 188
II. Von dem Stillschweigen Christi vor dem Caiphas auf die falsche Zeugnissen. 195
III. Caiphas beschwöret den Herrn, daß er sich zu erkennen gebe. 200
IV. Caiphas zerreißt seine Kleider, und bezüchtiget den Herrn einer Gotteslästerung. 204
V. Der Herr wird von der Versammlung der Juden des Tods schuldig erkannt. 207
VI. Was der Herr Jesus für Schmach in dem Haus Caiphä gelitten. 215
VII. Petrus folget dem Herrn von ferne nach. 223
VIII. Petrus verläugnet den Herrn. 230
IX. Petrus verläugnet Christum zum zweytenmal. 238
X. Petrus verläugnet den Herrn zum drittenmal mit einem Eidschwur. 242
XI. Petri Bußzäher. 252

Das vierte Kapitel.

Was sich mit Christo in dem Rath der Juden zugetragen.

I. Der Herr wird vor den Rath der Juden geführet. 263
II. Man fraget aus dem Herrn, ob er Christus sey. 269
III. Der Herr bekennet, daß er der Sohn Gottes sey. 275

IV. Der Herr wird zu Pilatus geführt. 280
V. Judas erkennet die Schwere seiner Sünden. 287
VI. Von Judä ungültiger Bußfertigkeit. 294
VII. Was die Hohepriester dem Judas geantwortet. 301
VIII Von der Verzweiflung Judä. 309
IX. Wie Judas sich erhenket hat. 315

Das fünfte Kapitel.

Was sich mit Christo in dem Richthaus Pilati zugetragen.

I. Der Herr wird vor Pilato angeklagt. 324
II. Pilatus entschüldiget den Herrn wider der Juden Anklage. 332
III. Pilatus fraget unterschiedliche Stück aus dem Herrn. 340
IV. Christus und Barabbas werden dem Volk zu erwählen vorgestellet. 346
V. Christus wird dem Barabbas nachgesetzet. 354
VI. Das Volk begehrt, daß Barabbas los gelassen, der Herr aber gekreuziget werde. 359
VII. Pilatus hält dem Volk eine Frag vor. 364
VIII. Die Juden begehren, man sollte den Herrn kreuzigen. 371
IX. Der Herr wird zum Herodes geschickt. 376

Das sechste Kapitel.

Der Herr ist in dem Vorhof des Herodes.

I. Herodes erfreuet sich, daß er Jesum zu sehen bekömmt. 381

II. Herodes befraget den Herrn wegen vieler Sachen, er aber antwortet ihm nicht. 389
III. Christus wird bey Herodes angeklagt, und schweiget darzu still. 395
IV. Der Herr wird von Herodes verachtet. 402
V. Der Herr wird in einem weißen Kleid verspottet, und wieder zu Pilatus geschickt. 406

Das siebente Kapitel.

Was mit Christo im Vorhof Pilati weiter vorgegangen.

Die erste Betrachtung.

I. Von der Geißlung Christi. 411
II. Der Herr wird an die Saul gebunden. 417
III. Der Herr wird gegeißelt. 424

Die zweyte Betrachtung.

I. Dem Herrn werden seine Kleider ausgezogen. 425
II. Der Herr wird gebunden. 432
III. Der Herr wird gegeißelt. 438

Die dritte Betrachtung.

I. Von eben diesem Geheimniß. 443
II. Der Herr wird gegeißelt. 449
III. Christus beklagt sich ganz liebreich nach seiner Geißlung über die Menschen. 454

Die vierte Betrachtung.

Von eben dem obigen Geheimniß.

I. Der Herr wird ausgezogen. 457
II. Christus wird gebunden. 462
III. Christus wird gegeißelt. 466

Das achte Kapitel.

Von der Krönung Christi.

I. Christo dem Herrn werden seine Kleider ausgezogen. 473
II. Der Herr wird mit Dörnern gekrönet. 479
III. Der Herr wird verspottet. 483
IV. Der Herr wird dem Volk vorgestellet. 488
V. Sehet ein Mensch. 493
VI. Die Juden verwerfen Christum. 497
VII. Pilatus bemühet sich vergebens, das Volk zu begnügen. 501
VIII. Die Juden zwingen Pilatum mit Bedrohungen, daß er den Herrn zum Tod verurtheile. 507
IX. Pilatus wird von seiner Hausfrau ermahnet, daß er sich in den Gerichtshandel des Herrn nicht einlassen soll. 512
X. Pilatus waschet vor dem Volk die Händ. 515
XI. Der Herr wird zum Tod des Kreuzes verdammet. 522
XII. Das Kreuz wird hervor gebracht. 529

Das neunte Kapitel.

Christus wird durch die Gassen der Stadt Jerusalem geführet.

I. Der Herr trägt sein Kreuz. 534
II. Simon von Cyrenen wird genöthiget dem Herrn das Kreuz zu tragen. 540
III. Simon trägt das Kreuz, und Christus geht aus der Stadt Jerusalem. 545

der Kapiteln und Absätzen.

IV. Christus steiget auf den Berg Calvarie. 552

Das zehnte Kapitel.

Christus auf dem Berg Calvarie.

I. Christo werden die Kleider ausgezogen. 558
II. Christus wird mit Gall getränket. 564
III. Christus weigert sich die Gall zu trinken. 568

Das eilfte Kapitel.

Von der Kreuzigung.

I. Christus neiget sich auf das Kreuz. 574
II. Christus wird mit Nägeln an das Kreuz geheftet. 579
III. Das Kreuz wird samt Christo erhoben, und aufgerichtet. 584

Das zwölfte Kapitel.

Christus am Kreuz hangend.

I. Der Herr hanget mitten zwischen zweyen Mördern. 590
II. Von dem Titel des Kreuzes. 595
III. Des Herrn erstes Wort am Kreuz. 600

Das dreyzehnte Kapitel.

Von den zweyen Mördern.

I. Der böse Mörder wird von dem guten gestraft. 605
II. Der Mörder bezeuget Christi Unschuld. 610

Register der Kapiteln und Absätzen.

III. Des frommen Mörders gethanene Bitt an den Herrn. 616
IV. Der Herr verspricht dem Mörder das Paradeis. 622
V. Schmerzliches Mitleiden der Mutter Gottes unter dem Kreuz. 628
VI. Christus befiehlt seine Mutter Joanni an. 633
VII. Die Mutter des Herrn ninimt von ihrem Sohn Abschied. 641
VIII. Von der Finsterniß über den ganzen Erdboden. 646
IX. Christus ruft um die neunte Stund mit lauter Stimm. 652
X. Christus beklaget sich, daß ihn der Vater verlassen. 658
XI. Von dem Durst Christi am Kreuz. 666
XII. Das sechste Wort des Herrn. 673
XIII. Das letzte Wort des Herrn am Kreuz. 680
XIV. Christus neiget das Haupt. 685
XV. Der Herr nimmt von jedermann Abschied. 691
XVI. Christus giebt seinen Geist auf. 695
XVII. Von den Zeichen, die nach des Herrn Tod geschehen. 700
XVIII. Von des Hauptmanns, und anderer Bekehrung. 705
XIX. Christi Seiten wird mit einer Lanzen eröffnet. 709
Beschluß. 714

Das

Das erste Kapitel.

Von dem Anfang des heiligen Leidens Christi in dem Garten.

Erster Absatz.

Christus geht in den Garten.

Mit Hülf des himmlischen Vaters, welcher in dem Anfang Himmel und Erden erschaffen hat, *Gen. 1.* mit Beystand seines eingebohrnen Sohns, dem aller Gewalt im Himmel und auf Erden ist gegeben worden, *Matth. 28. 18.* mit der Gnad des heil. Geistes, welcher durch seine Ankunft den Umkreis der Erden erfüllet hat, *Sap. 1. 5.* und der uns hoffentlich ist gegeben worden durch denjenigen, welcher sich für uns hat dargegeben, fange ich das große Werk an, nämlich die traurige Historie des in dem sterblichen Leib leidenden unsterblichen Gottes: und mache zwar den Anfang von dem Ort, an welchem Christus den Anfang seines Leidens fürgenommen, darvon der heil. Evangelist also redet: Als der Lobgesang gesprochen war, gieng der Herr Jesus mit seinen Jüngern, nach

seiner Gewohnheit, über den Bach Cedron, an den Oelberg, und kam in den Bauhof, der Gethsemani gennenet wird: daselbst war ein Garten; darein er mit seinen Jüngern gieng, und zu ihnen sprach: Setzet euch hie, bis daß ich dorthin gehe und bethe; und er nahm Petrum zu sich samt den beyden Söhnen Zebedäi, und fieng an sich zu betrüben, und traurig zu werden. *Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. Joh. 18.*

So ist dann endlich nach verflossenen schier fünf tausend Jahren, die lang erwünschte Zeit herbey gekommen, in welcher der streitbare Held, welchen der Vater in die Welt gesandt hat, die Fürstenthümer und Gewaltigen zu berauben und auszuziehen, und sie offentlich in ihm selber zu überwinden: *Col. 2. 15.* aus dem Schatten an die Sonne, aus dem Verborgenen an das Licht, vom Haus auf das offene Feld und den freyen Kampfplatz sollte herfür treten, seines ewigen Vaters Krieg zu führen.

Derowegen als nunmehr der Vater ihm seinen Willen angedeutet, und das Zeichen zu dem Streit gleichsam gegeben, hat er alsbald sich auf den Weg begeben. Wohlan Christe Jesu, zieh nur hin, wir folgen dir: nimm wahr, der Garten steht dir offen, sagte die Braut im Hohenlied: Laß uns ins Feld hinaus gehen, und auf den Dörfern Herberg nehmen, *Cant. 7. 11.* Mein Geliebter komme in seinen Garten. Mit Fleiß hat sich der Herr zum Kampf den Garten erwählet; weil der Mensch in einem Gar-

ten sich empöret, und den ersten Krieg wider Gott angefangen hat. Aber mit wie viel Reisgefährten und Zeugen seines Kampfs kömmt dieser unser Feldherr und Friedensfürst angezogen? Wenn ein König zu Feld geht, daß er wider einen andern König Krieg führe, *Luc.* 14. 31. versieht er sich mit vielem Volk. Vorher zieht ein mächtiges Kriegsheer von Fußgängern und Reuterey, um ihn herum sind die Fürsten und Vornehmsten, auf diese folgen allerley Munition, Proviant, und Kriegswägen ohne das Geschütz, darnach die Troßbuben und dergleichen Gesindel.

Vor alten Zeiten, als der weltberühmte römische Wohlredner M. Tullius Cicero aus Befehl Clodius, in das Elend vertrieben, die Stadt Rom raumen mußte, ist es dem gemeinen Volk also zu Herzen gegangen, daß alle aus Leid und Traurigkeit ihre Kleider verändert, und ihn, zum Zeichen des Mitleidens, auf die zwanzig tausend Bürger in Trauerkleidern aus der Stadt begleitet haben. Nun sehet, der König aller Königen geht in den Krieg, nicht wegen eines Reichs, sondern wegen der ganzen Welt, nicht etwann wegen etlichen Bürgern, sondern wegen allen Menschen, nicht einer zeitlichen, sondern ewigen Wohlfahrt halber: und wo ist nun unser Trauren? wo das Begleiten? wer folgt ihm zum Streit? Ein so großer Potentat hat nicht mehr, als drey zu Gesährten. Wie ist er in dieser Welt so verlassen, welchem droben in seinem Reich tausendmal tausend und zehnmal hundert tausend aufwarten?

Itzt wenn wir gesinnet sind ihm zu folgen, ehe dann wir in seine blutige Fußstapfen treten, müssen wir uns zwey Ding vor Augen stellen und wohl beherzigen. Das erste ist die Gerechtigkeit Gottes des Vaters, der seinen Sohn also der Schärfe nach gezüchtiget, das andere die Mildigkeit des Sohns, der so gutwillig für uns gelitten hat. Die Gerechtigkeit wird uns zur wahren Reue unsrer Sünden bewegen, die Mildigkeit wird wegen Nachlassung derselben uns zur Liebe antreiben. Also werden wir Kraft dieser beyden Bewegungen, nämlich des Leids und der Liebe, zwey Stück erhalten, welche uns der königliche Prophet David so ernstlich anbefiehlt, als einen kurzen Inhalt der ganzen Vollkommenheit: Steh ab von dem Bösen, und thue Gutes. *Psal.* 36. 27. Mit diesen zweyen Füssen, nämlich mit dem linken der Reue, und mit dem rechten der Liebe, wollen wir o Jesu dir nachfolgen, der du der Weg bist, damit wir dich überkommen, der du das Leben bist. Alle und jede sollen gesinnet seyn, und sagen, wie Ethai zu David: So wahr der Herr lebet, und so wahr mein Herr der König lebet: an welchem Ort du seyn wirst, mein Herr König, es sey im Tod oder im Leben, da wird dein Knecht auch seyn. 2. *Reg.* 15. 21. Eben also, o Sohn Davids! soll meine Red und That seyn, wie des Ethai gegen David. Wo du seyn wirst, entweder in dem Garten Gethsemani, wo du Blut schwitzest, oder im Haus Caiphä, wo du dich nicht verantwortest, oder in dem Hof des Herodes, da du

gelä-

gelästert, oder im Richthaus des Pilatus, da du gegeißelt wurdest, oder auf dem Berg Calvarie, wo du deinen Geist aufgabst. Mit einem Wort: du seyst, wo du wollest, da wird dein Knecht auch seyn, damit ich alles dessen, was du leiden wirst, nicht nur ein müßiger Zuseher, sondern und vielmehr ein beflissener Nachfolger sey, wohl wissend, daß, wenn wir hier mit dir leiden, so werden wir auch dort mit dir herrschen. 2. *Tim.* 2. 12.

Zweyter Absatz.

Von der Furcht Christi.

Er fieng an sich zu fürchten. *Marc.* 14. 33.

Es sollte einen billig eine Furcht und Schrecken ankommen, wenn er diese Worte höret: Er fieng an sich zu fürchten. Als vor diesem im Paradeisgarten der Adam hörte, daß Gott ihm zurief: Adam wo bist du? hat er mit Furcht und Zittern geantwortet: O Herr, ich habe deine Stimm gehöret im Paradeis: und habe mich gefürchtet, weil ich nackend war, und habe mich verborgen. *Gen.* 3. 10. Aber vergeblich verbirgst du dich, o Adam, vor demjenigen, der da weiß, was in des Menschen Herz verborgen ist. Nichts kann verborgen seyn, welches demjenigen nicht offenbar werde, welcher in das Verborgene sieht. *Matth.* 6. 18. Darum komm nur herfür, o Adam aus dem Schlupfwinkel, tritt herbey, denn Gott sieht dich, damit er dir helfe. Er geht da nicht im Paradeis als ein

Richter, deine Sünden zu strafen, sondern im Garten Gethsemani als dein Bruder die Straf für deine Sünden auszustehen. Hinfüro solist du nicht mehr sagen, ich hab mich gefürchtet: Denn warum fürchtest du den, der selbst in Furcht steht? Er fürchtet, damit du aus der Furcht kommest: Sey itzt nur ein Zeug, der du vorhero ein Ursacher derselben gewesen bist. Wer sollte aber aus uns allen sich nicht fürchten, wenn sich derjenige furchtsam erzeigt, welchen alle, und alles, was eine Furcht bringen kann, fürchtet? wenn derjenige, der des Tods Obsieger, und der Höllen tödtlicher Biß ist, sich vor dem Tod entsetzet, und darob erschrickt, wer sollte nicht stündlich den Tod fürchten, dessen Gefahr er alle Stund unterworfen ist? Wohlan dann, mein Herr Jesu, bist du nicht gekommen, daß du den Tod durch deinen Tod zerstöret? Du hast es ja vorgesagt, ehe dann es werkstellig gemacht wurde. Wann du deines Vaters Befehl freywillig angenommen, und keine Noth dich zum Sterben gezwungen, sondern allein die Liebe dich hierzu bewegt hat, was beklagest du dich itzt, da es nun darzu gekommen, daß du sterben sollst? wie kömmt es, daß du nun zitterst? du hast ja selbst deine Diener unterwiesen, sie sollen sich nicht fürchten vor denen, die den Leib tödten, weil sie die Seel nicht tödten können. *Matth.* 10. 28. Aber, wie dem auch seyn mag, so ergründet doch die Ursach solcher Furcht der heil. Laurentius Justinianus *de agone Christi. cap.* 1. mit folgenden Worten: Was ist das o Herr? geräthst du in Traurigkeit? wirst

furcht-

furchtsam und erschrocken? wie kann denjenigen eine Traurigkeit ankommen, durch welchen die Betrübten erquicket werden? Wird dann die Freud traurig? fürchtet sich die Stärke, leidet die Großmüthigkeit einen Unmuth? wird die Seligkeit unselig? wird die Majestät zuschanden gemacht? die Klarheit verfinstert? wird die Gesundheit krank, die Weite eingeschränkt? Kein Bewaffneter läßt sich noch sehen, so kömmt dir auch noch nicht entgegen die mit Schwertern und Stangen ausgerüstete Schaar, und du o Herr fürchtest dich? Du wirst gehalten für einen Obersten der streitbaren katholischen Kirche, du bist das Oberhaupt deren, welche wider die bösen Geister kämpfen, und fürchtest dich? du wirst genennet ein Herr der Heerschaaren, erzeigest du aber dich itzt einen solchen? du bist gekommen das Schwert zu senden auf Erden, und nicht den Frieden, und fürchtest dich zu fechten? wenn der Oberste selbst zaghaft wird, und vor dem Kampf zittert, was werden seine untergebnen Soldaten für einen Muth haben? Mich verlanget die Ursach dieser Furcht, das Geheimniß dieses Verdrußes zu wissen. Denn ich schätze dich nicht geringer, als deine eigne Soldaten; man weiß aber, daß dieselben ganze Königreiche überwunden, Kaiserthümer unter sich gebracht, allerley Marter ausstanden, sich dem Feuer und wilden Thieren entgegen gesetzt, und dem Tod so gar getrotzet haben. In den Martyrern war es

ein Wunderwerk; du aber hast ihnen die Lehr gegeben: die himmlische Kraft und Stärke hat die Glaubensbekenner mehr, als natürlicher Weis geschehen kann, beherzt und standhaftig gemacht: Aber der Mittler der Menschen ist verlassen worden, hat wollen furchtsam und verdrüßlich werden. Erkenne derowegen, o Mensch! was sich dein Erlöser deinetwegen gewürdiget hat. Er hat sich zu dir geneiget und erniedriget, damit er dich erhöhete. So viel aus dem heiligen Laurentio Justiniano. Lasset uns aber noch andere Ursachen dieser Furcht erforschen. Alles und jedes, was nun Christo damals ist begegnet, hat zum Schrecken geholfen. Erstlich die Nacht selbsten, als ein Vorbild der Sünden, that nicht wenig zu der Traurigkeit, Furcht und Verdrießlichkeit. Denn die Finsterniß machet alles Uebel noch so groß, als es an sich selbsten ist. Es hat also die angehende Nacht mit ihrem grausamen Schatten gleichsam mit schwarzen Farben, die vor Augen stehende Trübsal Christi noch viel fürchterlicher gemacht, insonderheit nachdem er seine Jünger von sich entlassen, wie er durch den Psalmisten zu verstehen giebt: Angst ist nahe, und es ist hier kein Helfer. *Psalm. 21. 12.* Die Nacht war da, welche gar dienlich ist zu den heimlichen Nachstellungen, Verräthereyen und allerley Unthaten. Weiters, so war er im Garten, welcher ganz einsam war, wo niemand zu sehen oder zu hören, und die Stille die Furcht vermehrte. Darum ihn aller-

ley

ley Schrecken von innen und aussen angegriffen, daß sie ihn ganz kraftlos machten, ihm das Herz hätten zersprengen können; so gewaltsam, ungestüm und mannigfaltig war diese Furcht, daß sie nicht nur ihn, sondern alle Menschen hätte können um das Leben bringen, wenn nicht die göttliche Kraft ihn erhalten hätte, also, daß er wohl hat sagen können, was vor diesem Job sprach: Hierüber hat sich mein Herz entsetzet, und ist von seiner Statt gewichen. *Job.* 37. 1. Damit ihm aber auch der Tod, den er nach wenig Stunden ausstehen sollte, desto schwerer fürkäme, hat er seiner heiligsten Seel zugelassen, daß sie sich in das zeitliche Leben verliebte, und dasselbige zu erhalten mehr sorgte, als kein Mensch jemal gethan hat. Je stärker aber Seel und Leib mit einander verknüpfet waren; je schmerzlicher war ihr Scheiden von einander. Zu dem, weil die Seel und das Leben Christi an Werth und Würdigkeit, alle Seelen, und das Leben aller Menschen weit übertroffen, so folget daraus, daß ihm derselben Verlurst größere Furcht und Schrecken verursachet hat, als alle Menschen insgesammt jemal erlitten haben. Aus solchem seinem Schrecken haben alle Glieder angefangen zu schaudern, und alle Kräften der Seel zu zittern. Die Knie haben zusammen geschlagen, die Bein gezittert, der ganze Leib wurde erschüttelt; wie er selbst durch Jeremias bezeuget: Mein Herz ist mir im Leib zerbrochen: alle meine Gebein erzitterten. *Jerem.* 23. 9. Hätte auch Christus billiger sagen können, was Eliphas Themanites:

nites: In einem Schrecken des Nachtgesichtes, wenn der Schlaf die Menschen pflegt einzunehmen, da kam mich Furcht und Zittern an, und alle meine Gebein erschracken. *Job. 4. 13.* Auf solche Weise ist der Sohn Gottes, als alle Ding still waren, und die Nacht in ihrem Lauf schier in der Mitte war. *Sap. 18. 14.* durch so gräuliche Vorstellungen erschrecket worden. Er sah mit betrübten Augen bald gen Himmel über sich, bald auf die Erden unter sich, itzt auf seine Jünger, bald auf die herumliegenden Oerter. Sein Haupt, die Hände, und den ganzen Leib wendete er hin und her, und mit stäter Bewegung der Füßen giebt er zu verstehen seine innerliche Angst. Die Glieder zittern, das Angesicht erbleicht, der Athem wird schwer, das Herz klopft, das Gemüth zaget, die Zung erstummet, wie dann nicht beschrieben ist, daß er von dem Ort des Abendmals bis in den Garten ein einiges Wort geredet habe. O des Wunders! wo die Stärke aus Furcht zittert, wo die Beständigkeit wanket, wo die Mutter ertattert, wie kann da der Mensch beherzt und sicher seyn? unser Erlöser fürchtet sich, und soll der Sünder lachen? solltest du wegen deiner Untugend und Laster dich nicht fürchten? der von seinem eignen Gewissen beschuldiget, von seinem Verstand überzeugt, und als strafmäßig verurtheilet wird, solle nicht an dem ganzen Leib erzittern? insonderheit wenn er das, was itzt gemeldet soll werden, recht erweget. Sieh, wenn du nicht in der Gnad Gottes bist, so hast du zu gewarten die ewi-

ge

ge Pein, darzu nicht mehr Zeit gehört, als ein einiger Augenblick, bis du an das Ort kommest, wo du immer und ewig brennen und braten mußt. Also daß, wenn du in diesem Stand, in welchem du steckest, an diesem Ort, an welchem du bist, in diesem Augenblick, in welchem du noch Athem schöpfest, wirst aufhören zu athmen, in die Höll hinunter fahren wirst. Bey wem steht es nun, daß dir kein so schweres und unvergleichliches Uebel widerfahre? Gewiß allein bey dem, welchem der himmlische Vater das Gericht übergeben hat zu richten die Lebendigen und die Todten: dieser Richter aber ist stäts vor deinen Augen. Er ists, von welchem der heil. Paulus gesagt hat: Erschrecklich ist es in die Händ des lebendigen Gottes fallen. *Hebr. 10. 31.* und sollte er diejenige Hand, so dich jederzeit erhält, nur einmal von dir abziehen, so mußt du in einem Augenblick zur Höllen gestürzet alles leiden, was kann gefürchtet, und mehr als gedacht werden, und fürchtest dich dannoch nicht? Derjenige, welcher freywillig deinetwegen hat leiden wollen, hat darum im Garten angefangen sich zu fürchten, damit du itzt eben an diesem Ort anfangest dich zu fürchten, und also fürchtest, daß du Reu und Verzeihung deiner Sünden gewinnest. Welches wenn du es nicht heut noch thun wirst, kann er noch heutige Nacht deine Seel von dir abfordern, und du wirst vielleicht noch ehe in die Höll, als in dein Haus eingehen. Eben itzt zu dieser Stund, an diesem Ort ruft und drohet dein Richter durch den Mund Ezechiels: Ein Unglück ist vor der

Thür:

Thür: Sieh, es kömmt ein Unglück: das End kömmt, es kömmt das End, ein Elend kömmt über dich: die Zeit kömmt, und der Tag des Würgens ist nahe. Jtzt gleich und ohne Verzug will ich meinen Zorn über dich außgiessen, und meinen gefaßten Grimm an dir vollbringen. Und ihr sollet es innen werden, daß ich der Herr bin, der euch der Gebühr nach züchtiget. *Ezech.* 7. 5.

So erschrecket dann, und fürchtet euch, wer weiß, ob nicht Gott einen, der dieß liest oder höret, in dieser Stund will warnen, daß er sich wieder zu ihm wende, von welchem er sich durch die Sünd abgewendet hat? Der Tod ist vor der Thür, das Schwert des Zorns und der Gerechtigkeit schwebet über unserm Haupt, uns den Garaus zu machen: Unter euern Füßen hat die Höll ihre Seel weit aufgesperret, damit sie eure Seelen verschlinge. *Isai.* 5. 14. Der Richter rufet euch von diesem Ort zu, und ladet euch ein: Bekehret euch zu mir von ganzem eurem Herzen. *Joel.* 2. 12. So drohet auch der Ankünder der göttlichen Gerechtigkeit: Wenn ihr euch nicht bekehret, so wird er sein Schwert zücken, seinen Bogen hat er schon gespannet. *Psal.* 7. 13. O großer Gott, dieß allein ist genug, uns eine Furcht einzujagen, daß wir hören die Wort dessen, welcher über alles zu fürchten ist, und doch spricht: Furcht und Zittern haben mich überfallen. *Psal.* 54. 9. Aus Furcht dann deines Zorns, und Schrecken meiner Sünden, fliehe ich voller Angst und Furcht

zu

zu dir, der du für mich hast im Garten angefangen zu fürchten. Ich fürchte mich, weil ich dich zum Zorn bewegt, und ist mir sehr leid, daß ich deinen Zorn noch nicht versöhnet habe. O du unendliche Gütigkeit! verschone den Gottlosen: O Barmherzigkeit! erbarme dich über den Hilf- und Trostlosen; wende dich nicht von mir ab, weil ich wieder zu dir kehre. Ich gebe mich schuldig, daß ich ein Kind des Todes bin; aber so sehr ich den Tod fürchte, so stark hoffe ich auch das Leben. Denn du als das Leben meines Lebens, hast durch den Propheten Ezechiel bezeugt: Ich will nicht den Tod des Sterbenden, kehret wieder um und lebet, *Ezech.* 18. 32. Weil du dann nicht willst, daß ich sterbe, sondern daß ich lebe, so will ich getröst mit dem heil. David nunmehr sagen: Ich werde nicht sterben, sondern leben. *Psal.* 117. 17.

Dritter Absatz.

Christus wird traurig.

Er fieng an sich zu betrüben und traurig zu werden. *Matth.* 26. 37. Auf die ängstige Furcht Christi, welche er auf dem Weg in den Garten empfunden, ist gefolgt eine gleichmäßige Traurigkeit, also, daß wo ein Uebel aufgehört, das andere angefangen hat. Da er nun in den schmerzhaften Garten eingetreten, hat ihn die Traurigkeit dermassen übernommen, daß

er

er nicht genug seufzen, nicht genug hat weinen können. Er sah mit betrübten Augen bald Petrum, bald Jakobum, bald Johannem seinen geliebten Jünger an, wollte gern reden, aber der große Schmerz ließ ihn nicht reden. Denn ein großer Schmerz hemmet die Sprache. Er sah sie abermal und wieder an, voll Furcht, voll Traurens. Bald erhob er die Augen gen Himmel, bald schlug er sie auf die Erde, bald wendete er sie auf die rechte, bald auf die linke Seiten, legte die Händ zusammen, seufzete mit dem Herzen, weinete mit den Augen. Letztlich brachte er mit heftigen Schluchzen, mit trauriger Stimm, und mit gebrochenen Worten herfür: Meine Seel ist betrübt bis in den Tod. *Marc. 14. 34.* O Petre, o Jakobe, o liebster Johannes, die ihr am andernmal auf dem Berg Thabor meine Verklärung mit Verwunderung angeschauet, ihr könnet nun Zeugen seyn meiner großen Betrübniß: Mein Herz ängstiget mich in meinem Leib, die Furcht des Tods hat mich überfallen. *Ps. 54. 5.* Dieses hörete Petrus und erschrack, Jakob hörete es, und entsetzte sich, Johannes hörete es, und sank vor Leid zu Boden. Diese Wort bestürzten sie nicht weniger als des Jobs Klage und Wehstand seine Freund, welche sieben Tag seinen elenden Stand mit Zähren, Seufzen, Heulen, mit Verwunderung und Stillschweigen bedauret haben. Denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war. *Job. 2. 13.* Eben also gieng es den Jüngern Christi. Keiner redete ein Wort, alle entsetzten sich, weil

sie

sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war, der ihn bis in den Tod betrübte. Es wollte Christus mit obenangezogenen Worten sagen: Ich werde von starker Einbildung der Uebeln, die über mich kommen werden, und ich schon vor Augen sehe, dermassen geängstiget, als wenn ich itzt gleich sterben sollte: Ich ringe schon mit dem Tod. Es fehlt wenig, daß ich vor Furcht nicht sterbe. Der Athem und die Kräften verlassen mich, und ist in mir die Angst eines Sterbenden. O meine Seel, sieh, wie die Seel Christi bis in den Tod betrübt ist. Dazu hast du Ursach gegeben, weil du von dem schmalen Weg, der zum Leben führte, abweichest, und den weiten Weg gehest, der zum Tod führet. Allhie vertrocknet und versäuert derjenige Brunn, aus welchem alle Freuden der Menschen, der Engel, des Himmels und der Erden mit völligem Bach heraus fliessen. Hinweg dann mit euch, ihr Freuden und Ergötzlichkeiten, sey und bleib versperret, o Lusthaus! ich will forthin in den Garten Gethsemani gehen, das ist, in das Klaghaus. Ich kündige euch auf, uud gebe Urlaub euch helfenbeinene und Pflaumbettlein, mein Bett will ich mit Zähren waschen. *Psal. 6. 7.* Meinetwegen können verwelken die Rosen, und die Dörner herfür wachsen, es sollen stillschweigen die Trommeln, Harpfen und Orgeln; ja sie sollen bey mir nimmermehr gehöret werden: An allen Orten wollen wir unsrer Fröhligkeit Zeichen hinterlassen. *Sap. 2. 9.* Dieses Lied schicket sich nicht zum Leid: anstatt der Freud komm her, o Traurigkeit! sitze

mit

mit mir zu Tisch als ein Gast, reise mit mir als ein Weggefährt; geh vor mir her als ein Führer; eröffne mir die Augen zum weinen, das Herz zum seufzen, den Schlund zum schluchzen, den Mund zum heulen, die Zung zum klagen. O mein lieber Jesu! du erzeigst vor deinen dreyen Jüngern große Traurigkeit, bist du aber nur ihrentwegen, nicht aber meinethalben, und über mich betrübt? Ist nicht deine Seel darum traurig gewesen, weil meine Seel gesündiget hat? Und weil sie wegen begangener Sünd nicht betrübt gewesen bis in den Tod, sondern es denjenigen nachgethan, die sich freuen, wenn sie übel gethan, und freuen sich in bösen Thaten? *Prov. 3. 14.* O der unziemlichen Freud! die von bösen Thaten herrühret, nach solcher des Herrn höchster Betrübniß, welche von den Sünden der Menschen hergekommen ist, sollten alle Menschen auf der ganzen Welt, von wegen einer einzigen, und zwar der allergeringsten nur von einem Menschen begangenen Sünd sich so heftig bekümmern, daß sie für Leid an die Brust klopften, sich die Haar ausrissen, die Wangen zerkrazten, mit Staub sich bestreueten, in die Asche sich legten, die ganze Luft mit klägli-chem Geschrey erfüllten, mit kläglicher Stimm rufend: Wer wird doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen Thränenquellen geben; so wollte ich Tag und Nacht weinen. *Jerem. 9. 1.* Und mit dem Propheten Michäas: *cap. 1. v. 8.* Darum will ich klagen und heulen:

len: ich will beraubt und bloß daher gehen, klagen will ich als wie die Drachen, und trauren wie die Straussen.

Billig sollten auf solche Weis alle Menschen wegen jeder geringsten Sünd sich bekümmern und trauren. Aber wo ist itzt deine Traurigkeit, nachdem du so viel, und zwar die schwersten Sünden begangen hast? Sieh die Seel Christi ist betrübt bis in den Tod, welcher doch keine Sünd gethan hat. Aber deine Mutter hat dich in Sünden empfangen. *1. Petr. 2. 22. Psal. 50. 7.* Ja du bist ganz in Sünden gebohren. *Joan. 9. 34.* Du hast mehr Sünden begangen, als Sandkörnlein am Meer sind: Deine Sünden sind bis in den Himmel vor Gott hinauf gestiegen: Sag, ist auch ein Gesetz, welches du nicht übertreten? ein Geboth, welches du nicht verachtet? ein evangelischer Rath, welchen du nicht verworfen hast? Ist auch ein Glied an deinem ganzen Leib, welches du nicht als ein Werkzeug zum Sündigen gebraucht? mit einem Wort, von dem Haupt an bis zu der Fußsohle ist nichts gesundes an dir, sondern lauter Sünden. Wo ist nun dein bußfertiges Leben nach so manchem Verbrechen? Gerad das Widerspiel thust du, an dir ist nichts zu sehen, als Lust und Freud, du springst mit den Füßen, frohlockest mit den Händen, bey Tag schlemmest und prassest, bey der Nacht tobest und wüthest, liegst stets im Luder, bist immerfort im Wohlleben Sauffen und Prassen. Was wird aber auf solches lustiges Leben folgen? Was dem

reichen Prasser im Evangelio ist angekündet worden: Gedenk Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, 2c. darum wirst du gepeiniget. *Luc. 16. 25.* Höret das ihr Zärtling, denen der Bauch ein Gott ist, die ihr bey Nacht euch in weichen Federn herumwälzet, und bey Tag auf Rosen gehet, die ihr die Täg eueres Lebens zubringet in lauter Wohllüsten, die ihr nicht nur einen Grausen erzeiget ob den Bußwerken, sondern so gar von der Buß nichts hören wollet, und dieselbe als ein Gräuel fliehet.

Höret nun, erschrecket und fürchtet euch, denn der da redet, ist die Wahrheit, und der drohet, ist die Gerechtigkeit, der die Bedrohung werkstellig machet, ist die Allmacht, also redet zu den Kindern des Todes der Sohn Gottes, welcher betrübt ist bis in den Tod: Es sey dann, daß ihr Buß thut, werdet ihr alle sämmtlich verderben. *Luc. 13. 3.* Und dannoch erweckt dich, o Sünder, ein solcher Donnerstreich noch nicht: du schläfest immer fort in deiner vermessenen Sicherheit. Ich, ich o betrübtester Jesu, ich bin derjenige, der aus deinem Herzen habe heraus gepreßt so viel Seufzer, der dir aus den Augen so viel Zähren heraus gedruckt; aber ich will alle Zähren von deinen Augen wieder abwischen: denn ich weis, daß dir ein Sünder, der Buß thut, eine große Freud machet. Ich gebe mich schuldig, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir. *Luc. 15. 18.* Nun reuet es mich von Herzen, daß ich dich meinen Vater gehasset, meinen

Herrn

Herrn verlassen, meinen Gott beleidiget habe. Deine Seel soll hinfüro nicht mehr betrübt seyn bis in den Tod, sondern deine Traurigkeit soll in Freud verkehret werden. *Joan. 16. 20.* Denn du erfreuest dich über einen büssenden Sünder; diese Freud will ich nicht mehr von dir nehmen; weil ich dich nicht mehr beleidigen will.

Vierter Absatz.

Von der Ursach der so großen Furcht Christi.

Die Angst Christi ist viel heftiger gewesen, als daß sie nach menschlichen Kräften und gemeiner Hülf Gottes hat können übertragen werden, aus folgenden Ursachen. Erstlich weil ihm alle Sünden aller Menschen über einen Haufen auf einmal sind vor die Augen, und in den Sinn gekommen, und er dieselben auf das vollkommenste verstanden und bereuet hat. Zweytens, weil kein Mensch jemal die Würdig- und Herrlichkeit des beleidigten Gottes, wie auch die Bosheit der Sünde sowohl erkannt hat, als er. Drittens, weil niemand so scharf und klar so absonderlich, mit solcher Aufmerksamkeit des Gemüths, alles und jedes, was die Sünden abscheulich machen, und einen Haß gegen dieselbe erwecken kann, jemal besser bedacht und durchgründet hat. Viertens, weil niemand so vollkommen Gott geliebet, oder auch zu lieben, und

Gottes Unehr zu vermeiden sich unterstanden hat. Jemehr man aber jemand liebet, jemehr geht desselben Uebel zu Herzen. Christus allein, Gott und Mensch, hat Gott nach seiner Würdigkeit, das ist, mit unendlicher Liebe geliebet: Daher es nicht anders hat seyn können, als daß er auch gleichsam unendlich und bis in den Tod, wegen der Menschen Sünde, durch welche Gott auf gewisse Weise eine unendliche Schmach zugefüget wird, betrübt würde. Deßwegen hat er in seinem Gemüth, gleichsam als in einem breiten Schauplatz, alle Uebel, so wohl die vergangene, als auch die gegenwärtige und zukünftige Uebel, wollen lassen vorkommen. Die vergangene zwar, indem er sah die große Menge der Menschen, welche von Erschaffung der Welt bis auf selbige Stund, ewig zu Grund gegangen, und nun in den höllischen Flammen gebrennet und gepeiniget werden. Er sah den Rachen der Hölle gleichsam unter seinen Füssen weit offen stehen, hörte das jämmerliche Geschrey der Verdammten aus ihrer Pein, wie auch ihr gotteslästerisches Klagen wider Gott, und verzweifelte Reden wider sein gerechtes Urtheil. O wie schwer fielen dem Herrn diese Betrübnissen: Sintemal er eine jede Seel so stark liebte, daß er willig gewesen, alles dasjenige für eine jegliche Seel auszustehen, was er für alle miteinander gelitten hat; dabey auch zu Gemüth geführet, daß alle dieselbige verdammte Seelen durch Kraft seines heiligen Bluts hätten können selig werden, deren Untergang seine Seele bis in den Tod betrübet

bet hat. Weiters hat er seine Gedanken von den vergangenen auf die gegenwärtigen Uebel gewendet, allda ihm wiederum ein klägliches Schauspiel vorgekommen ist. Er hat vermerkt, daß der gegenwärtige Zustand der Welt in gewisser Gefahr des ewigen Verderbens sey, wegen der groben Unwissenheit, großer Blindheit, und anderer Laster, in welchen er die Welt stecken sah, daß gar wenig Menschen, nämlich die Juden allein den wahren Gott erkannten, und zwar auch aus denselben gar wenig ihn der Gebühr nach ehreten, also daß man vom damaligen Zustande der Menschen sagen konnte: Es ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer, *Psalm. 13. 2.* oder auch dasjenige, was der Papst Innocentius de contemptu mundi gesagt hat: Das ganze menschliche Geschlecht ist voller Todsünden. *Jer. thren. 1.* Jerusalem die herrliche Stadt, gleichwie sie als eine Herrscherinn der Völker den Vorzug gehabt, also war sie auch mit aller Völker Irrthümern besudelt: welches gar ausführlich beweiset der heilige Chrysologus, *Serm. 158.* Die Stadt Jerusalem, spricht er, hat sich mit allerley Unlauterkeit verunreiniget; die Priester hatten das Heiligthum entweihet, die Entlassung der Sünden verkaufet, und in einen Gewinn verkehret. Die Schriftgelehrten haben die himmlische Lehr, die heilsame Wissenschaft, die lebhafte Meisterschaft in einen unrechten Verstand zum Fall der Treulosigkeit gezogen, in ein eitels Geschwätz und falsche Reden verän-

dert. Daher sie nicht haben gestehen wollen, daß Christus auf diese Welt gebohren sey, oder nach seinem Tod und Urständ lebe, weil sie wohl wußten, daß sie bald würden zu Schanden gemacht, mit Spott aus dem Tempel gejagt, des Priesterthums entsezt und der Opfer beraubt werden. Weil dann Christus vorgesehen, alles was er von seinem auserwählten Volk leiden sollte, auch angesehen, daß er vom Himmel, von der Erden, von den Engeln, von den Menschen, von seinem himmlischen Vater, von seiner lieben Mutter, von den Jüngern, von jedermann verlassen, hat er sein trauriges Angesicht zu seine lieben Jünger gewendet und gesprochen: Meine Seel ist betrübt bis in den Tod. Von nun an werden alle einhellig in meinen Tod zusammen schwören. Es werden zusammen helfen mich zu peinigen die Könnig, die Richter, die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Höfling, die Kriegsknechte, die Heyden, die Juden; derentwegen ist meine Seel betrübt. Der König Herodes und sein Hof wird mich verspotten, Pilatus der Landpfleger wird mich zum Tod verdammen, Annas, Caiphas samt den hohen Priestern werden mich verwerfen, die Pharisäer werden mich anklagen, die Soldaten mich gefangen nehmen, die Henkersknecht geisseln und kreuzigen, Judas mich verrathen, Petrus verläugnen, die übrigen werden mich verlassen; darum ist meine Seele betrübt bis in den Tod: Ich sehe vor, daß mein Haupt wird mit Dörnern gekrönet werden,

die

die Haare ausgerissen, die Wangen geschlagen, die Arm ausgedehnet, Händ und Füß mit Nägeln durchbohret, mein Rücken und ganzer Leib zerfleischt werden, das ist die Ursach, daß meine Seel betrübt ist: Was muß das nicht für einen Schmerzen in seinem Gemüth verursacht haben! Aber was für ein Frucht und Nutzen ist aus allem diesen zu gewarten? werden durch- und nach seinem Tod die Menschen selig werden? Ach, dieß ists, so ihm seine Schmerzen am allermeisten vermehrt, weil er vorgesehen, daß dannoch so viele Sünden werden ins künftig begangen, und dardurch so viele Menschen verdammt werden; und daß auch darum die Sünder desto größere Straf ausstehen werden, je schwerere Pein er für sie leiden werde. Dieses alles zusammen genommen, alle die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Uebel haben mit solcher Ungestümme und Gewalt seine betrübte Seel überfallen, daß er vor großem Leid und heftigsten innerlichen Schmerzen hätte vergehen und sterben müssen, wenn nicht eine übernatürliche Kraft ihn hätte erhalten: Und du, als ein Urheber so großer Betrübniß desjenigen, welcher Himmel und Erden erfreut, bist nicht allein nicht zum Tod, sondern nicht einmal bis zum Weinen betrübt? Ja, bist noch fröhlich und lachest, darfst dich noch deiner Bosheit rühmen, und des Gottlosen Wort führen: Ich habe gesündiget, und was ist mir Leids widerfahren? *Eccl.* 5. 4. Wie? kann dann etwas ärgers und leidwürdigers erdacht werden für einen Sünder, als gesündiget haben?

ben? du bist der Gnade Gottes beraubt, und das ist eben so viel, als wann dir alles Uebel, was je kann gefürchtet werden, wiederfahren wäre. Höre dann, was dir Leids wiederfahren ist, als du gesündiget hast. Es werden ohne Zweifel beyde Ohren klingen, wofern ein Fünklein wahren Glaubens in dir ist: hast du gesündiget, so folgt daraus, daß du dein Recht und Anspruch zum Himmel verloren hast, daß du beraubt bist aller Verdiensten, Fürbitt der Kirchen, Gemeinschaft der Heiligen, der Hut der Engeln, des Schutzes Gottes. Hast du gesündiget? so ist dir ein solches Uebel wiederfahren, daß, wenn schon alle Tyrannen, die gewesen sind, oder noch seyn werden, dir alle Pein anthäten, welche von den allergrausamsten Leuten könnten erdacht werden, wenn schon alle Menschen der ganzen Welt wider dich auf wären und zusammen schwöreten, wenn schon alle böse Geister aus der Höllen herfür kämen, dich angriffen und zerrissen, wenn du schon allein an Leib und Seel müßtest leiden alle Pein deren, die in der Hölle sind, so wären doch diese und andere unzahlbare Uebel, die noch können gedacht werden, nicht zu vergleichen mit dem Uebel, welches dir widerfahren ist, als du eine einzige Todsünd begangen hast, und sollst du noch sagen dörfen: ich habe gesündiget, was ist mir darum Leids widerfahren? Wenn du gesündiget hast, sieh, da ist das Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünde der Welt. *Joan. 1. 29.* Wenn du gesündiget hast, eile und laufe zu dem, welcher gekommen ist die

Sün-

Sünder zu berufen. *Matth.* 9. 13. O Herr! ich erkenne, daß deine Seel wegen meiner betrübt ist: ich bin Ursacher deiner Betrübniß, weil ich deine Geboth übertreten habe. Darum weil ich ein Knecht der Sünden und ein Kind des Zorns, ein Brand der Höllen, eine Schande der Erden, ein Haß des Himmels bin, so klopfe ich mit weinenden Augen und herzlichem Seufzen an mein sündhaftes Herz kläglich schreyend: Meine Seel ist betrübt bis in den Tod, weil sie gekommen ist bis vor die Pforten des Todes. *Psalm.* 106. 18.

Fünfter Absatz.

Christus söndert sich ab von seinen Jüngern.

Und er zog sich von ihnen ab, eines Steinwurfs weit. *Luc.* 22. 41. Sieh hier eine neue Materie eines neuen Schmerzens. Er zog sich ab von ihnen. Wer? von wem? Christus von seinen Aposteln. Niemand wird leichtlich beschreiben können den Schmerzen Christi und seiner Aposteln in solcher Absönderung, es sey dann, daß er erachten könne die heftige Lieb, welche sie gegen einander getragen. Kein Vater hat jemal also geliebt seinen erstgebohrnen Sohn, keine Mutter ihr einziges Kind, kein Bräutigam seine Braut, kein Freund seinen besten Freund, nicht also hat geliebt der Patriarch

Jakob seinen Sohn Joseph, der Joseph seinen Bruder Benjamin, den Tobiam seine Mutter, Jonathas den David, als wie Christus die Apostel, wie er selbst bezeugt: **Gleichwie mich der Vater geliebet hat, also hab ich euch auch geliebt.** *Joan.* 15. 9. Kann dann Gott der Vater jemand mehr lieben, als seinen Sohn? *Matth.* 17. 5. **Dieß ist, spricht er, mein geliebter Sohn.** Kann er auch an jemand ein gröβers Wohlgefallen haben als an seinem Sohn? wie er zu verstehen giebt, in dem er sagt: **in welchem ich ein Wohlgefallen habe.** Jedoch bekennet Christus: wie mich mein Vater geliebt hat, also habe ich euch geliebt. Hingegen, so liebten ihn auch seine Jünger: **Der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich geliebt habt.** *Joan.* 16. 27. Was Gewalt muß dann vonnöthen gewesen seyn, da er sich von ihnen abgezogen hat. Denn gleichwie ein alter Eichbaum, welcher gar tief im Boden eingewurzelt hat; nicht ohne groβen Gewalt, und Zerbrechung der Wurzel, aus der Erden, mit welcher er gleichsam vereiniget ist, ausgerissen wird, also auch weil Herz und Gemüth bey Christo und seinen Aposteln eins waren, hat derselben Absönderung nicht ohne groβen Gewalt geschehen können. Die Medici, und Weltweisen beschreiben den Schmerzen also: Er ist eine Zertheilung eines vereinigten, und an einander hangenden Dings: nun aber sind gute Freund am meisten vereiniget und ein Ding, von deren Seel man zu sagen pflegt: daß sie mehr an dem Ort sey, wo sie liebt, als

wo sie lebt. So muß dann beyderseits überaus groß gewesen seyn die Traurigkeit in dieser Scheidung. Da nun Christus seine Apostel verlassen wollte, redete er sie mit einem stillen Anschauen an, denn der Schmerz hatte ihm alle Red und Wort benommen, die Apostel imgleichen gaben ihm allein mit Zähren Antwort, denn sie vor Kümmerniß ganz bestürzet waren. Nachdem er sie umhalset, wich er allgemach von ihnen, und da er etliche Schritt von ihnen war, sah er wieder nach ihnen um. Als er nun schier so weit war, daß er sie nicht mehr sehen könnte, hat er noch einmal zurück gesehen; da gab der ganze Berg einen Widerschall von den beyderseits herfür brechenden Seufzern. Endlich als er einen Steinwurf weit von ihnen entfernet, hat ihn die Liebe und der Schmerz angehalten, und nicht weiter gehen lassen. Dannoch mußte es geschieden seyn. Der Hirt söndert sich ab von seinen Schäflein, der Kriegsoberste von den Soldaten, der Lehrmeister von seinen Jüngern, der Vater von seinen Söhnen, Christus von seinen Aposteln. O ihr verlassene Schäflein, was werdet ihr anfangen, wann euch ein reissender Wolf anfällt? ihr werdet den Hirten vergeblich suchen, denn er ist von euch geschieden: O ihr furchtsame Soldaten, wohin werdet ihr eure Flucht nehmen, wann der Feind mit Waffen und Schild wird angezogen kommen, verläßt ihr euch auf euren Obersten? Er ist von euch geschieden. O ihr betrangte Weysen, nehmet wahr: *Ps.* 2. 2. Die Könige im Land sind

bey

bey einander gestanden, und die Fürsten sind zusammen gekommen wider euch: Sie werden euch überantworten in ihren Rathshäusern, und werden euch geisseln in ihren Schulen, man wird euch für Fürsten und Könige führen. *Matth. 10. 18.* Wo werdet ihr Armselige alsdann Hülf suchen? bey dem himmlischen Vater oder bey Jesu selbst? Sehet, er ist von euch abgeschieden. Er ist hinweg. Aber fürchtet euch nicht: Er ist nicht weit von einem jeglichen unter euch: weiter nicht als einen Steinwurf. Stößt euch eine Gefahr an, rufet zu ihm, er wird euch erhören. Erhebt sich ein Streit, suchet ihn, ihr werdet ihn finden, er ist weiter nicht von euch, als einen Steinwurf. Aber von den Sündern ist Gott der Herr viel weiter entfernet: nicht nur einen Steinwurf, sondern: so weit Himmel und Erden von einander sind, also sind meine Weg über alle eure Wege erhöhet, spricht der Herr. Eine große finstere Kluft ist zwischen Gott und dem Sünder befestiget. Denn weit und fern ist das Heil von den Gottlosen. *Isai. 55. 9. Luc. 16. 26. Psal. 118. 155.* Derowegen ist Jesus, das ist, der Heiland zum allerweitesten von den Sündern. Wenn die junge Hünlein sich weit von der Mutter begeben, kömmt der Stoßvogel hinter sie, und holet eines nach dem andern: wenn die Sonne weit von dem Erdkreis abweichet, erfolget unfehlbar die finstere Nacht. Also, o Herr! die sich weit von dir machen, die werden umkommen. *Ps. 72. 27.*

Der

Der verlorne Sohn hat sich von seinem Vater hinweg begeben: Und zog fern über Land. *Luc. 15. 13.* Indem er also vom Vater weit entlegen, kömmt ihm der Hunger in den Bauch: *Ibid. 17.* Da fieng er an Mangel und Hunger zu leiden, und begehrte seinen Bauch zu füllen von den Träbern und Kleyen, so die Schweine aßen, und niemand gab sie ihm. Sieh, was für Elend entsteht daraus, wenn das Kind seinem Vater entlauft, und sich aus dem väterlichen Haus hinweg begiebt. Hieher schicket sich gar schön, was der heilige Vater Ambrosius von diesem verlornen Sohn saget. *In cap. 15. Luc.* Was war es Wunder, spricht er, daß er angefangen Mangel zu leiden? denn wer von dem Brunnen geht, den muß wohl dürsten; wer vom Schatz abweichet, der muß verarmen; der die Weisheit flieht, der muß in Thorheit gerathen; und wer der Tugend Bahn verläßt, der muß lasterhaft werden. Es war wohl eine unglückselige Armuth bey ihm, weil ihm das Brod zerrann, und die Träber nicht möchten den Hunger stillen, noch zum Theil werden. Wenn dann diesem also, so ist es freylich nicht gut, und rathsam, sich von dir, o Herr Jesu! absöndern, auch nicht nur einen Steinwurf weit: denn mir einen Schrecken einjagen deine grausame Wort, mit welchen du durch den Propheten Oseas drohest. *cap. 9. 12.* Wehe ihnen, wenn ich von ihnen werde abgewichen seyn, und billig wehe! denn gleichwie der Leib stirbt,

wenn

wenn ihn die Seel verläßt: also auch die Seel, wenn dieselbe von deiner Huld und Gnad verlassen wird. Dieses von mir abzuwenden, bitte ich mit dem heil. Propheten David: O Herr, weiche nicht von mir. *Ps.* 34. 22. Du trägst den Namen Emanuel, welches so viel ist, als Gott mit uns. *Matth.* 1. 23. Derohalben bleib bey uns, o werthe Sonn! denn wenn du von uns weichest, so neiget sich der Tag. Bleib bey uns du lebendiger Brunn! denn ohne dich leiden wir Durst. Bleib bey uns, o wahres Leben! denn ohne dich müssen wir verderben. Jedoch so lasset Herz und Muth nicht sinken, o ihr Sünder! gedenket nicht, als wäre derjenige, *Luc.* 5. 32. so da gekommen ist, die Sünder zu berufen, so fern, daß er euch nicht hören könne: Nein, von denen, die ein steinhartes Herz haben, hat er sich nicht abgesöndert, auch nicht so weit als ein Steinwurf ist. Höret, was da der Apostel saget: Er ist nicht fern von einem jeden aus uns. *Act.* 17. 27. Lasset nur einen einzigen Seufzer aus einem reumüthigen Herzen zu ihm gehen, er wird ihn hören: denn er ist nicht weit von hinnen. Mache, daß nur ein einziger Zäher aus einem deiner Augen fliesse, er wird ihn sehen, denn er ist nicht fern von hinnen. Strecke deine Hand zu ihm aus, er wird gleich darnach greifen, denn er ist nicht fern von hinnen. Berühre nur ein wenig den Saum seines Kleids, er wird es empfinden, denn er ist nicht fern von hinnen. Eile behend mit dem verlornen Sohn zum Vater, er wird dir entge-

gegen kommen ; denn der Herr ist nicht fern von einem jeden aus uns; er ist ein Mensch, und ist auch ein Gott. Er schreyet zu den Gerechten und zu den Sündern, zu den Gerechten zwar, kommet: Zu den Sündern aber: Kehret wieder. Zu jenen: kommet alle zu mir die ihr mit Müheseligkeit beladen seyd. *Matth. 11. 28.* Zu diesen aber: Kehret um, und gehet in euer Herz, ihr Uebertreter. *Isa. 46. 8.* Kehret wieder durch den schmalen und engen Weg, die ihr abgewichen seyd durch den weiten und breiten Weg. Kehret wieder durch wahre Buß, die ihr abgewichen seyd durch Bosheit. Kommet wieder durch Keuschheit und Ehrbarkeit, die ihr euch verloffen durch fleischliche Lüsten und Geilheit: Kehret um und zurück durch Mäßigkeit, die ihr euch verirret durch die Trunkenheit. Kommet wieder und kehret um, ihr Uebertreter, damit ihr einmal höret aus dem Mund des Richters den erwünschten Spruch: Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich Gottes. *Matth. 25. 34.*

Sechster Absatz.

Christus ruft an dem Oelberg seinen himmlischen Vater an.

Als er ein wenig fortgegangen, fiel er nieder auf sein Angesicht, auf die Erden. *Matth. 26. 39.* Der Sohn Gottes nunmehr kaum des Men-

Menschen Sohn, mit Traurigkeit überschüttet, voll Schrecken, betrübt bis in den Tod, mit so vielen gegen einander laufenden Anmuthungen überhäufet: als er auf Erden nirgends einige Zuflucht fand, auch keine Hülf zu gewarten hat, von seinen Jüngern keinen Trost zu hoffen; da gieng er in sich selbsten, und sprach mit dem verlohrnen Sohn. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. *Luc.* 15. 13. Fiel also nieder auf sein Angesicht, auf die Erden, und bethete. Sehet o Menschen, und entsetzet euch, der allmächtige Sohn Gottes trägt den schweren Last der Sünden aller Welt, und zwar der Welt, die im Bösen ganz vertieft ist, und unter dieser unerträglichen Bürde schnauft und schwitzet er, neiget mit tiefester Reverenz seinen Leib, bieget die Schultern, kniet nieder, und, o ihr Himmel entsetzet und verwundert euch hierüber! *Jer.* 2. 12. *Gen.* 1. 1. der im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat, fällt auf sein Angesicht auf die Erden nieder.

O hoffärtiges aufgeblasenes Weltkind! du stolzer Pfau, der du nur auf den Spitzen der Zähen herein trittest mit erhobenem Haupt, mit ausgestrecktem Hals, mit frecher Stirn auf dem babylonischen Weg daher gehest: Sieh da die niedergedruckte Hoheit, die auf den Boden geworfene Majestät. Sieh, o Sonn der Erden, den Sohn des himmlischen Vaters auf der Erden liegen. Sieh, o Staub und Aschen, wie Christus im Staub liegt. O wunderſame

Ver-

Verkehrung! auf der Erden liegt das Angesicht Gottes, wo sonst die Menschen ihre Füß hinsetzen! Hier sollen sich diejenigen spiegeln, welchen es schwer ankömmt, in der Kirch zum Gebeth beede Knie zu biegen, und darvon reden hören Cæsarium Arelat. hom. 20. Es bethet die Barmherzigkeit selbsten, und der Mensch, welcher nichts als die Armseligkeit ist, bethet nicht. Die Liebe bethet, und die Bosheit demüthiget sich nicht. Der Arzt liegt auf dem Boden und bethet, der Kranke neiget sich nicht: Die Unschuld bethet, und die Ueppigkeit unterlasset das Bethen. Der da von Sünden frey ist, bethet, und der Sünden voll ist, kniet nicht nieder: der Richter bethet, willens zu verschonen, und der Uebelthäter bethet nicht, Verzeihung zu erlangeu: der richten wird, bethet, und der gerichtet werden soll, mag nicht bethen. Lasset uns aber aufmerken, was er bethet, damit wir von ihm die Weis recht zu bethen lernen. Er spricht: Mein Vater, ists möglich, so geh dieser Kelch von mir, *Matth.* 26. 39. Ja freylich allerliebster Bruder, ist es möglich, so geh dieser Kelch nicht von dir, sondern durch dich hinweg. Denn im Fall, daß du ihn wolltest von dir schieben, so wäre es mit uns armen Menschen geschehen. Denn Isaias spricht: Die Höll hat ihren Schlund weit aufgethan, ohn alle Maaß. *Isai.* 5. 14. so stellen uns die Fürsten der Finsterniß stark nach das zweyschneidende Schwert deines Vaters ist schon, über uns gezückt; die Engel versagen

uns alle Hülf. Hier steht der arme zum Tod verdammte Mensch, zwischen Himmel und Höll. Der Himmel ist ihm geschlossen, und die Höll steht ihm angelweit offen. Er steht da nackend und bloß, voller Angst und Sorgen: In die Acht ist er gethan, ganz vogelfrey gemacht, und dem Wüthen seiner Feind übergeben. Und sieh, wenn du alleinig beym Leben bleibest, so sind wir alle des Todes. So erbarme dich nur deiner armen Brüder: Denn du bist ja unser Bruder, und unser Fleisch. *Gen.* 37. 27. Du bist Jesus, das ist, ein Erlöser: Erlöse uns, hilf uns, denn wir verderben, so fern du zu unserm Heil den Kelch nicht trinkest: so schreyet der Herr dannoch immer fort: Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Meinethalben, o Herr! so gehe dann dieser Kelch von dir: Unterdessen nimm wahr, den du lieb hast, der liegt krank. *Joan.* 11. 3. Wenn es möglich ist, daß du denjenigen zu Grund gehen, und verderben lassest, den du von Herzen lieb hast, so gehe von dir dieser Kelch: Wenn es möglich, daß du den Menschen kannst sehen sterben, um dessen willen du Mensch geworden bist; so gehe der Kelch von dir. Daß es aber nicht möglich, weis ich vorhin gewiß. Du sahest einmal die Stadt Jerusalem und ihr Verderben vor deinen Augen, und sogleich weintest du über sie. Lazarus war gestorben, und indem du vor seinem Grab stundest, giengen dir die Augen über. Ein einziges Schäflein unter hunderten hatte sich von der Heerde verlohren, und du hast die

neun

neun und neunzig verlassen, und bist dem verlornen nachgegangen. Du saheſt ein andersmal das Volk, und vermerktest, daß es nichts zu essen hatte; gleich erbarmtest du dich über sie, und spracheſt: Mich jammert des Volkes. *Marc.* 8. 2. Nun sieh, so viel Volkes, daß man es nicht zählen kann, ja alle Kinder des Adams, weil ihr Vater von der Frucht des Baumes, *Gen.* 3. 6. welcher mitten im Paradeis war, genommen, und gegessen hatte, die haben itzt nichts zu essen, und darum müssen sie nothwendig sterben und verderben. Und sollte es wohl möglich seyn, daß du dich über so viel Volk nicht erbarmest? Ich weis, daß es unmöglich ist: Darum ist es auch nicht möglich, daß dieser Kelch von dir gehe. Als jene Mutter vor dem König Salomon stund, 3. *Reg.* 3. 24. und nun hörte, daß ihr Kind sterben sollte, weil der König sagte: Bringet mir ein Schwert her, und theilet das lebendige Kind in zween Theile; da wurde ihr mütterliches Herz gleich beweget über ihren Sohn, und sie sagte: Ach Herr, ich bitte, gebt ihr das lebendige Kind, und tödtet es nicht. Sieh, o Herr Jesu! dein Vater, so mehr als Salomon, der hat schon sein Schwert gezückt, *Psalm.* 7. 13. den armen Menschen zu vertilgen, welchen du zu deinem Ebenbild erschaffen hast; sollte nun dieser Kelch von dir gehen, so würde deine Seele das Schwert deines Vaters durchdringen. Aber ihr Menschen, lasset solche Furcht fahren, ich vermerke und spüre, daß sein Herz bewegt wird, denn er hat ein barmherziges Herz,

über den Menschen: sehet, er strecket schon seine Hand aus, den Kelch zu ergreifen, und auszutrinken. Er kehret sich aber zuvor gegen euch, und fraget: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? *Matth.* 20. 22. Nun einen weit andern Kelch stellet uns vor jene babylonische Hur, die Mutter der Hurerey, und der Gräuel auf Erden, nämlich den goldnen Becher, den sie in ihrer Hand trägt, der voller Gräuel, und Unsauberkeit ist. *Apoc.* 17. 5. Aus diesem Becher trinkt man den Wein, darinn Unkeuschheit ist. *Eph.* 5. 18. Und dannoch schreyet jedermann darnach, sprechend: Es dürstet mich, gieb mir zu trinken. *Joan.* 4. 7. Aber kaum hat er ihn ein wenig verkostet, da rufet er mit Jonathas: Ich habe nur ein wenig versuchet von dem Wein, und sieh, ich muß darum sterben. 1. *Reg.* 14. 43. Wie herrlich ist hingegen, o Herr Jesu! dein Kelch, der trunken machet? denn deine heilige Lefzen, auf welchen lauter Milch und Honig, *Cant.* 4. 11. haben ihm alle Bitterkeit benommen, und überaus lieblich gemacht. Darum so will ich ein wenig Wein aus eben dem Kelch verkosten, den du selbst getrunken, damit ich lebe: denn wer aus diesem Kelch trinkt, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern er wird ihm ein Brunn werden des Wassers, das da springet in das ewige Leben. *Joan.* 4. 14.

Sieben-

Siebenter Absatz.

Der Herr ergiebt sich dem Willen seines Vaters, und nimmt von ihm den Kelch an.

Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. *Matth.* 26. 39. O Vater! bewußt ist mir, und ganz wohl bekannt dein über mich ergangenes, und von mir unterschriebenes Urtheil. Deinen Befehl habe ich auf mich genommen, und du hältst bey dir meine Verschreibung, und ausgehändigte Handschrift. So ist mir auch nicht unbewußt, daß im Anfange des Buches von mir geschrieben stehet, daß ich deinen Willen vollbringen soll: Ich habe Lust darzu. *Psalm.* 39. 9. Deßwegen dann so geschehe nicht mein, sondern dein Will. Aber mein Vater! du weißt, daß ich dich herzlich lieb habe, und ich weis hingegen, daß du mich liebest, wie du selbst ausgesagt hast. Dieß ist mein geliebter Sohn. *Matth.* 3. 17. Weil ich dann dir lieb und werth bin, so du an mir jemalen ein Wohlgefallen getragen; so lasse dir belieben, daß dieser Kelch von mir gehe; laß dich, o Vater! begnügen, daß ich in einem stinkenden Stall gebohren: daß ich in Windeln eingewickelt: in eine Viehkrippen geleget worden. Ist dir aber bedient mit meinen Thränen und Zähren: Sieh so habe ich solche schon

längst über die Stadt Jerusalem vergossen; hast du ein Wohlgefallen an Vergiessung meines Blutes; sieh ich habe solches in meiner Beschneidung vergossen; begehrest du Müheseligkeit: Sieh, ich bin arm und müheselig von meiner Jugend auf. *Psal. 87. 16.* Willst du Müdigkeit haben? sieh, ich saß ein andersmal bey einem Brunnen, ganz ermüdet von der Reise. *Joan. 4. 6.* Hast du eine Freude an meiner Traurigkeit, nimm wahr, meine Seele ist traurig bis in den Tod. Ey so geh dann dieser Kelch von mir. Gebührt es sich dann, daß dein geliebter Sohn, und zwar höchstgeliebter Sohn mit Stricken gebunden, verspieen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönet, mit Nägeln an das Kreuz geheftet werde? wirst du mein himmlischer Vater mich, deinen Sohn, auf dem Berg Golgatha sehen können, daß ich allda in äußerster Schande und Spott, unter dem freyen Himmel, mitten in der Luft, zwischen Himmel und Erden, ganz nackend und bloß, zerrissen und verwundet, an dem schmählichen Holz, als der größte Uebelthäter, im Angesichte alles Volkes, erbärmlich hange, und dahin sterbe? Meine Seele ist itzt betrübt: Vater hilf mir aus dieser Stunde. *Joan. 12. 27.* Was soll ich nun sagen? Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Dieß ist die Stimm des Geliebten. *Cant. 2. 8.* Diese Stimm des Hauptes ist das Heil des ganzen Leibes. Ich vermerke in einer einzigen Person zweyerley Stimmen, so dem Sinne nacheinander zuwider gehn. *Galat. 5. 17.* Die

eine ist eine Stimm der Furcht, und die andere ist eine Stimm der Lieb. Der Kelch gehe von mir, ist die Stimm der Furcht; aber nicht wie ich will, ist die Stimm der Lieb; der Kelch des Leidens gehe von mir, ist die Stimm eines Patienten; nicht wie ich will, ist die Stimm eines Arzts: die Furcht schiebt diesen Kelch weit von sich: die Liebe will ihn für sich allein haben. Die Furcht sähe gerne, daß er weit von ihr wäre: da hingegen die Lieb wünschet, daß er von ihr genossen, und bis auf den Grund ausgetrunken werde. Die Furcht begehrt ihn umzustossen; die Liebe ihn auszutrinken. Die Furcht schreyet einer seits, ich begehr nicht zu trinken von diesem Gewächs des Weinstocks; *Marc.* 14. 25. Die Liebe aber anderseits, gieb mir zu trinken. *Joan.* 4. 17. Wohlan dann so will ich ihn ganz getröst und herzhaft ansetzen und so lang und viel daraus trinken, bis ich werde sagen können, es ist nunmehr vollbracht. *Joan.* 19. 30. In dem nun dem Herrn innerlich vorgehalten wurden die kläglichen und traurigen Werkzeug und Waffen des bevorstehenden grausamen Trauerspiels: Als nämlich die Strick, die Bänd, die Ketten und Eisen, Geißel und Dörner, Essig und Gall, die Nägel und Hämmer, das Speer und Kreuz: da bricht hervor die Furcht, und sagt: Mein Vater, ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen. Hingegen aber, in dem ihm vorkam der endliche Schluß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; die Glorie und Herrlichkeit seines Leibs nach der

Auferstehung; das Verlangen der Engel: das Seufzen der lieben Altväter in der Vorhöll; das Heil des menschlichen Geschlechts, wie auch schließlich der Willen des ewigen Vaters: da ließ sich bald sehen die Liebe, und sagte: nicht wie ich will Vater, nein, nein, sondern wie du willst. Auf diese furchtsame Wort, dieser Kelch gehe von mir, erhub sich eine Freude unter den Feinden des Menschen, ein Frohlocken der Höll, ein Triumph der Teufel; sie berathschlagten sich, wie sie den Menschen mögten in das äußerste Verderben stürzen, sprechend: Gott hat ihn verlassen, kommet, verfolget ihn, und greift ihn, dann es ist niemand, der ihn errette. *Psalm.* 70. 11. Den Kelch, welchen ihm der Vater gegeben, will er nicht trinken. So bald aber diese leibliche Stimm aus dem Mund des Herrn erschollen, nicht wie ich will, sondern wie du willst, da flohen die Teufel, es wurden zu Schanden gemacht alle feindliche Truppen, es heulete die Höll, der Himmel frohlockte, die Engel erfreuten sich, und die Menschen schlugen vor Freuden die Hände zusammen. Gleichwie er nun empfunden hat einen harten Streit zwischen der Furcht und der Liebe; also muß ich bekennen, daß ich auch eine andere Stimme höre in meinen Gliedern, die da widerstrebt der Stimme meines Gemüths. O wie oft ruft mir die verderbte Natur: Ach daß doch dieser Kelch möchte von mir gehen! Wenn einem eine Unbild vorbehalten wird, dessen er vergessen soll: wenn es kömmt an die

Ver-

Versöhnung mit seinem Feind: wenn man zu der angethanen Schmach still schweigen soll: rufet und schreyet man gleich: Dieser Kelch gehe von mir: Soll man zu gewissen Zeiten den Leib mit Fasten und Abbruch kasteyen, das muthwillige, geile Fleisch zähmen, den grimmigen Zorn brechen, etwa ein härenes Bußkleid anziehen: da widersetzet sich alsbald wiederum das Fleisch und schreyet: Ach es gehe doch dieser Kelch von mir. Es gehe von mir alle Widerwärtigkeit: bey mir gehe fürüber die Armuth, die Schande, das Elend, der Hunger, der Durst, die Krankheit, ja alles was mir nur beschwerlich und verdrüßlich vorkommen mag. Diese Stimm ist wohl die Stimm des Esau, und nicht des Jakobs, es ist die Stimme der Natur, und nicht der Gnade, die Stimme des Fleisches, und nicht des Geistes. Nun aber soll meine Stimme anderst lauten: Nämlich, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Ich kann zwar nicht in Abrede stehen, und muß bekennen, daß dein Will, o treuer Gott! die allgemeine Regel seye, aller und jeder Willen, nach welcher sich alle richten müssen. Weil jedoch mein verderbter Willen so vielmal von deinem göttlichen Willen abweicht, und austritt; als bekenne ich, daß ich jenem trägen Gesellen nicht sehr ungleich, von welchem der weise Mann meldet. Der Faule will, und will nicht. *Prov.* 13. 4. Und nun o Herr! so treibst und sporest du mich trefflich mit diesen Worten an. Jüngling, ich sage dir, stehe auf. *Luc.* 17. 14. so will ich bald aufstehen,

bald will ich nicht. Itzt richtet mich der Geist auf, bald drucket mich das Fleisch wiederum unter sich: der Geist rufet in mir, trachte nach dem, was über dir ist, *Col.* 3. 1. diesem zuwider schreyet das Fleisch, laß mich hinab. *Matth.* 4. 6. Also indem ich elender Mensch ein Ding will, und nicht will, so bin ich wegen des streitenden Geists, *Job.* 7. 20. und widerspenstigen Fleisch mir selbst ein Last. Und wo soll ich mich hinwenden? Der Geist ist zwar willig, und spricht: Dein Will geschehe, *Matth.* 26. 41. Aber das Fleisch ist schwach, und spricht hingegen: Mein Will geschehe: weil aber ein jedweder Wille verkehrt ist, wenn er nicht nach deinem Willen gerichtet ist, und denselben allezeit ansieht, als wie eine Sonnenwende die Sonne: als wollen wir deinen Willen thun, aber mit diesem Geding, daß auch du den Willen deines Vaters thust. Ich begehre ein großes, wann ich begehre, daß du den Willen deines Vaters thust. Ich begehre ein solches, über welches mir nichts fürtrefflichers, nicht nützlichers, nichts erwünschters werden kann.

Herr du weist alle Ding, *Joan.* 21. 17. was ich begehre, das weißt du wohl, ich überweise dich mit deinen eigenen Worten. Gesagt hast du: Ich bin vom Himmel herab gestiegen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. *Joh.* 6. 37. Recht und wohl geredt; aber fahre ferner fort, und erkläre uns, was ist der Will dessen, der dich gesandt hat? Dieß ist aber der

Wille

Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht, und an ihn glaubet, habe das ewige Leben. O Wort alles Trostes und freudenvoll! dich als den Sohn sehen wir zwar mehrers nicht, als durch einen Spiegel im Dunkeln. *1. Cor. 13. 12.* Wir sehen dich, zwar nur hinter der Wande stehend, und durchs Gitter heraus sehend. *Cant. 2. 9.* Und ob wir schon weiters nichts vor Augen haben, so glauben wir doch, daß du Christus bist, des lebendigen Gottes Sohn. *Matth. 16. 16.* Wir glauben und bekennen, daß alle Dinge durch dich gemacht sind, und daß ohne dich nichts gemacht ist. *Joan. 1. 3.* Und eben darum glauben wir es, weil du als der eingebohrne Sohn Gottes es selbsten gesagt hast, du selbst, der du die Wahrheit bist, hast uns es geoffenbaret. Wenn dann ein jeder, der den Sohn sieht, und an ihn glaubet, das ewige Leben haben soll, so folget daraus, daß wir solches Leben durch dich verhoffen müssen, und von dir gewärtig seyn: Denn dieses ist der Wille des Vaters, und weil dein Wille, und des Vaters Wille ein Ding ist, so ist auch des Vaters Wille dein Wille; so geschehe dann dein Wille, und auch des Vaters Wille, alsdann kann es uns an der ewigen Seligkeit nicht fehlen.

Achter Absatz.

Christus wecket seine Jünger vom Schlafe auf.

Nachdem nun dieser, der ganzen Welt große Fürsprecher bey, Gott dem himmlischen Vater sein Gebeth für das allerwichtigste Geschäfft, nämlich für das Heil der Menschen, vollendet; sein betrübtes Haupt von der Erde erhoben, sein Angesicht getrocknet, und die Zähern abgewischt; hat er sich zu seinen Jüngern verfüget. Aber bey denselben nichts anders, als eine neue Ursach einer neuen Betrübniß gefunden, denn er hat sie schlafend gefunden. *Matth. 26. 40.* Wo sollte sich nun der hochbetrübte Herr in solcher Beschaffenheit hinwenden? Gedenket er an seine liebe Mutter? so war sie nicht vorhanden: Wendet er seine Augen auf seine Jünger, so waren sie entschlafen: sieht er auf Judas, so erkennet er seine Verrätherey: erhebt er seine Augen gen Himmel, findet er ihn mit Finsterniß bedeckt: sieht er sich im Garten herum, findet er nichts, als eine Einöde: kehret er sich zu seinem Vater, der war nicht zu erbitten: betrachtete er sich selbsten, da ist lauter Betrübniß bis in den Tod: niemand ist, der ihn tröste, auch nicht ein einziger: O lieber Herr Jesu! Es ist hie noch kein Ende: dieß alles ist ein Anfang deines Traurens, und deiner Schmerzen. Allhier kannst du, o Gott alles Trostes, *2. Cor. 1. 3.* aber itzt ganz

trost-

trostlos, wohl sagen, was schon vorlängst der heilige Prophet David in deinem Namen vorgesagt hat: Ich wartete, ob mir jemand jammerte, aber da war niemand; und auf einen, der mich tröstete, aber ich fand keinen. *Psal. 68. 21.* Es hatte das Ansehen, als wann der Himmel, die Erde, die Engel, die Menschen, Freunde und Feinde, Mutter und Vater, Gott selbsten, und alles miteinander, denjenigen verlassen hätten, durch welchen alles ist erschaffen worden. Nichts destoweniger erbarmte er sich über die schlafenden Jünger, gieng hinzu, weckte sie freundlich auf, und weil Petrus unter allen in vielem Versprechen der keckeste und vermessenste gewesen, sagte er zu ihm insonderheit: Simon schläfst du? *Matth. 26. 43.* und bald darauf zu den andern: So dann? könnet ihr keine Stunde mit mir wachen? wachet und bethet, auf daß ihr in keine Versuchung fallet: der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. *Ibid. 45.*

Ueber was soll ich hier erstlich ausschreyen? über die Schande, oder über den Schmerzen? Eine Schande war es den Jüngern: Ein Schmerz ihrem Meister: eine Schande dem Peter, ein Schmerz Christo. Die Freunde Christi schlafen, die Feinde wachen. Die ganze Stadt Jerusalem wachet, Christum hinzurichten, Judas wachet, ihn zu verrathen. Annas wachet, ihn mit unterschiedlichen Fragen zu fangen. Caiphas, damit er ihn, als des Todes schuldig, ausschreye. Die Aeltesten des Volkes, damit sie ihn fälsch-

lich.

lich anklagten: Pilatus, damit er ihn zum Kreuz verurtheile. Die Henkersknechte, damit sie ihn geißelten. Die Pharisäer, damit sie ihn verspotteten. Jedermann wachet, ihn zu plagen und zu schlagen, hin und her zu stossen, in Stücke zu zerreissen: allein die Jünger, von welchen er in so großen Aengsten einen Trost, in so großer Gefahr eine Hülfe hätte haben sollen, die schlafen. Was thun zu diesen unsern Zeiten die Menschen gemeiniglich anderst, als daß sie fleißig laustern, und ein wachsames Aug tragen auf einen zeitlichen Gewinn und Nutzen. Die ewige Seligkeit aber zu erlangen schlafen sie. Ihrer mehr wachen die Seligkeit zu verlieren, als dieselbige zu erwerben. Der Weltweise wachet, damit er Wissenschaft, so den Menschen aufgeblasen und hoffärtig machet, überkomme. Der Advocat wachet, damit er den angezetteten Rechtshandel verlängern möge. Der Soldat machet, damit er entweder seinem Feind nachstelle, oder dessen Nachstellungen entgehe. Es wachet der Kaufmann, damit er reich werde. Der Schiffmann, damit er den Schrofen und Felsen, ja allen gefährlichen Orten des Meeres entgehe. Der Dieb und Räuber, damit er andern das Ihrige abnehme. Um das Vergängliche wachet jedermann, bis in die Mitternacht hinein, beyde Augen stehen stets offen, sie stehen gleichsam auf der Schildwacht, oder einer hohen Wahrt, und sehen auf das allerfleißigste um und um. Hingegen um das Ewige wachet niemand, niemand bekümmert sich darum.

Man

Man schlummert und schläft, man rastet, schnarchet und faulenzet. Wie, meine Christen! was ist das? sehet ihr dann nicht, daß ihr von unzahlbaren Feinden umringet seyd? die nicht allein sehr arglistig sind euch zu überfallen, sondern auch grimmig zu schaden, und mächtig zu bestreiten: Und dennoch könnet ihr nicht eine Stunde wachen? ihr seyd euch bewußt so mancher schweren Sünden und Missethat; wisset unterdessen nicht, ob ihr Gottes Gnad und Gunst wieder erworben, ob ihr der Liebe, oder des Hasses würdig seyd. Ihr wisset gar wohl, daß das erschreckliche Gericht Gottes bald über euch kommen wird, wisset doch nicht, zu was für einer Stunde: und über das alles, so könnet ihr nicht eine Stunde wachen, und seiner erwarten. Wie? o Sünder! wer du auch seyst, so bist du ein Feind Gottes, dieß weist du, und du weist es garzu wohl, so ist dir auch wohl bewußt, und dein Glaube lehret dich, daß du in diesem Augenblick, in welchem du dieses liesest, könnest von dieser Welt abgefodert, und dir alle Zeit und Frist Buß zu thun, entzogen werden: daß du könnest von dieser Stadt und Ort in den Abgrund gestürzet, und zu dieser Stunde ein Brand der Hölle werden: und du schläffest immerfort, begehrest auch nicht dich zu ermuntern, noch aufzuwachen. Was ist das für eine große Trägheit? was für eine Blindheit? damit man hier und dort einem die Ehre abschneide: damit man den Unschuldigen unterdrucke: damit man den Rachen und Bauch mit Speis und

Trank

Trank erfülle: damit man dem leidigen Satan in allweg willfahre: damit man Leib und Seel verpfände, verkaufe, und in den ewigen Tod stürze! und daß ich noch ein mehreres sage, damit man Gott, das höchste Gut beleidige, wachet man mit größtem Ernst Tag und Nacht: damit man aber Gott gefallen möge, damit man sich mit Gott versöhne, damit man etwas Gutes wirke, damit man selig werde, wachet man nicht eine Stunde. O wie recht und wohl schreyet hier Salvianus aus wider solche Schläferlinge, und in Verabsäumung ihres Heils träge Menschen! O der Blindheit! spricht er, o der Thorheit! was Ernst und Fleiß wendet ihr nicht an, ihr unglückselige Menschen, damit es euch in alle Ewigkeit auf das ärgste gehe? Wie hättet ihr mit viel geringerer Sorge, und schlechterer Mühe zu einem viel glückseligern und immerwährenden Wohlstand gelangen mögen. *ad Eccl. lib. 3.* Er sagt sehr wohl, mit geringerer Sorge, wofern ihr nämlich nur ein Stündlein hättet wachen wollen. Allhier auf dieser Welt ist weder Zeit noch Platz zum Schlafen. Wir sind allhier als auf einem Rennplatz: Es muß geloffen seyn. Wir stehen allhier im Feld gegen dem Feind; es muß gefochten seyn. Ja wir alle sind gedingt und in den Weinberg des Herrn geschickt, da muß nur tapfer gehackt und umgegraben seyn. So stehen wir auch allhier gleichsam auf dem Acker, es muß nothwendig darauf ausgesäet seyn; hier muß man nicht viel gähnen noch schlafen. Nicht allein ist

all-

allhier kein Ort zum schlafen, sondern auch keine Zeit. Uns wecket auf Chrysologus *Serm.* 25. indem er uns den elenden Stand unsrer Seelen deutlich vorhält: Indem die Seel der Menschen, spricht er, sich zwischen den Gebothen Gottes und Anmuthungen des Herzens befindet, zwischen den Tugenden und Lastern, zwischen dem Glück und Unglück, zwischen dem Tod und dem Leben, steht sie gleichsam in einer Schlachtordnung begriffen, leidet feindlichen Sturm und Anlauf, wird vielfältig verwundet, steht selten fest und sicher, kömmt endlich durch Untreuheit der Sinnen gar um ihr Leben, 2c. Wofern sie nicht ritterlich kämpfet und streitet. In diesem so schlipfrigen Ort, in welchem man alle Tage fechten, und entweder überwinden oder sterben muß; in diesem Stand, in welchem, wenn man anfängt zu schlafen, es allezeit gefährlich ist, die Seligkeit zu verlieren; sollte man nicht gerne eine Stunde wachen wollen? Ich weis es, o liebreichester Jesu! daß der mit dir ewig herrschen will, der muß hier mit dir auch ein Stündlein wachen können. So will ich dann mit dir wachen, sintemal jenes Stündlein bald da seyn wird, welches dir allein bekannt, und mir verborgen, an welchem mir befohlen zu wachen. Es wird einstens die Stund kommen, in welcher ich meine sterblichen Augen einmal zu, und nicht mehr aufthun werde; da ich in das Haus der unendlichen Ewigkeit wandern werde: Alsdann wird mir der Geist sagen, daß ich

ruhen soll von meiner Arbeit: *Apoc.* 14. 13. Alsdann, sofern ich mit dir werde gewachet haben, werde ich darauf mit dir im Frieden entschlafen und ruhen. *Psalm.* 4. 9.

Neunter Absatz.

Christus bethet zum Vater zum drittenmal.

Es hatte nur für das erstemal dieser fürtreffliche Redner mit vielem Bitten und Flehen bey dem Vater angehalten, da unterdessen seine Apostel schliefen. Wiederum bethet er zum andernmal, und auch zum andernmal schlafen sie. Endlich: Gieng er noch einmal hin und bethete zum drittenmal, und redete gleich dieselben Worte. *Matth.* 26. 45. Es mußte aber eben der bittere Kelch, worüber er so inständig angehalten, daß er von ihm gienge, von dem Herrn unumgänglich bis auf den Grund, und letzten Tropfen ausgetrunken werden: denn wenn er von ihm genommen würde, widerstrebete er der göttlichen geschehenen Anordnung, weil von aller Ewigkeit her, in dem allergeheimsten Rath der hochheiligsten Dreyfaltigkeit, ein unwiderrufliches Decret, fast dieses Schlusses und Inhalts ergangen war: Es hat dem heiligen Geist also gefallen, und uns, als wir versammelt waren; dem Menschen, der Anfangs zu unserem Ebenbild erschaffen, nachgehends aber

ge-

gefallen, wiederum aufzuhelfen, daß Gottes Sohn ein Mensch, und ein Sohn des Menschen gebohren, und also in dem drey und dreyßigsten Jahr seines Alters, unter dem Pontius Pilatus, für die Menschen gekreuziget werde. Dieses bezeugen wir Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist. Und dieses ist aller Propheten Aussag und Weissagung. Daher dann eine Unmöglichkeit entstünd, daß dieser Kelch von Christo gehen sollte. Darum er sich dessen nicht weigern wollen, vielweniger widersetzen denselben zu trinken, und völlig auszutrinken: deßwegen er sich zu dem Vater gewendet, und gesprochen hat: Nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille.

Ich weis wohl, Herr Jesu! daß der Wille dessen geschehen wird, welchem du, da du in diese Welt gekommen, gehorsamet hast bis in den Schooß deiner Mutter: und da du von hinnen abgeschieden, bist gehorsam gewesen bis zum Tod des Kreuzes.

Was da Christus an dem Oelberg zu dem Vater gesagt, eben das saget er zu einem jeden Menschen aus uns: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Willst du, o Mensch! daß ich leide, willst du, daß ich sterbe, so geschehe dein Willen.

Wohlan, so höre dann, o Mensch! für welchen Gott in der Menschheit gestorben, mit was für Worten er sich deinem Willen ganz ergiebt. Also redet er zu dir, welcher für dich leidet:

Demnach dir, o mein allerliebstes menschliches Geschlecht, mit meiner Marter so wohl gedient ist, so thue mir so viel Marter und Pein an, so viel du immer kannst. Dir und deinem Willen ergebe ich mich, und noch viel vollkommener, als eben mich Pilatus dem Willen meiner Feinde übergeben hat: denn du hättest keine Gewalt über mich, wenn ich ihn dir nicht von oben herab selbsten gäbe. Ich ergebe mich dir, weil es mir also gefällig ist, und sich meine Liebe gegen dich so weit erstrecket. Und wofern es dich gedünken sollte, du werdest mir mit allem deinem Wüthen und Toben, der Schmerzen und Wehthum nicht genug zufügen, noch erdenken können: so nimm zur Beyhülf die rasende Hölle selbst, samt aller ihrer Kraft und Macht: berufe auch darzu die leidige Teufel, mit allem ihrem Anhang, daß sie insgsamt, mit dir, ihrem Vermögen nach, alle Grausam- und Gräulichkeit ja alles, was nur schmerzhaft und peinlich seyn kann, erdenken, und an mir verüben. Ich begehre auch nicht, daß sie mir am Leben, wie sie dem Job haben thun müssen, verschonen: sondern sie mögen mir solches durch die Schärfe und Grausamkeit der Marter wohl benehmen; wenn es ihnen also gefällig, so können sie sich meinethalben, des Gewalts, so ich sonst über mein Leben allein habe, wohl gebrauchen. Diese Stunde soll ihre Stunde seyn, und soll diese Gewalt dem Fürsten der Finsterniß von mir vergönnet seyn. Ueber das, wenn hiermit deinem Toben und Wüthen noch nicht ein Genügen wird geschehen seyn, so will ich

mei-

meiner Liebe noch ein mehrers zulassen, und mich in dergleichen Beängstigung und Wehtagen einlassen, ja in ein solches bitteres Meer der Trübsal und Schmerzen versenken, daß alle die Wasserström der innerlichen Bekümmernissen und ängstigen Anfechtungen mir bis in das innerste meiner Seelen hineindringen, und ich endlich in das hohe Meer der freywillig angenommenen Traurigkeit hinein komme, bis ich in dem Schleim der Tiefe, wo kein Grund ist, *Psal. 68. 2.* gänzlich versinke. Schließlich, so will ich so gräuliche auch grausame Ding von mir selbsten, und durch mein eignes Zuthun erdulden, und ausstehen, dergleichen weder aller Gewalt der höllischen Finsternis mir zufügen, noch auch erdenken können. Was fürchtet ihr euch dann, daß ihr sterben möchtet? Was ists, daß ihr doch sterben wollet? *Ezech. 18. 31.* Vielleicht weil euch mein himmlischer Vater zum Tod verdammet? Mit nichten werdet ihr sterben: ich will sterben, damit ihr das Leben haben möget. Warum wollet ihr sterben? vielleicht darum, weil ihr des Vaters Geboth überschritten? aber damit ich euch mit dem Vater versöhne, so will ich vergießen, und freywillig vergießen allen den Schweiß, so ich im Leib, alle die Zähren, so ich in den Augen, alles das Blut, so ich in den Adern habe, damit ihr nur nicht sterben möget. Warum wollet ihr sterben? ihr werdet mir sagen; weil wir niemand haben, der uns des Todes entlasse: sehet und nehmet wahr, da ist jemand: sehet da sind seine Händ, fesselt sie mit Banden und Stricken:

da sind zugegen seine Wangen, füllet sie an mit Backenstreichen! da habt ihr sein Antlitz, schlaget nur mit Fäusten darein: da sind seine Augen, verbindet und verdecket sie ihm: Da, da ist sein Haupt, durchstechet und durchlöchert es ihm mit Dörnern; da sind seine Füß, durchbohret sie mit Nägeln: da sein ganzer Leib, zerfetzet, zerreisset und zerfleischet solchen mit Schärfe der Ruthen und der Geißeln: dir geschehe dein Wille, o Mensch, eines bitte ich, o ihr Menschen, weil ich als euer Gott euch so sehr geliebet, so liebet mich zum wenigsten hingegen wieder: damit, wenn euer grimmiger Zorn einstens wird ersättiget seyn, er endlich unter einer solchen Völle der Plagen erliege, und der schuldigen Liebe gegen mich Statt und Platz gebe. Wie aber, o ihr Menschenkinder! wollet ihr mich sogar aufs äußerste schinden und zerfleischen? mich, spreche ich, einen Gott, der für euch ein Mensch geworden? euren Bruder, der ich bin Gebein von euren Gebeinen, Fleisch von eurem Fleisch; unterstehet ihr euch so freventlich meinen Leib also in Stücke zu zerfetzen, und unter die Erde zu bringen? wollet ihr mich, der ich vom hohen Himmel auf die Erde herab gestiegen bin, von der Erde vertilgen; wollet ihr dann alles, was nur einem Meinschen an mir ähnlich, sogar verheeren und zu nichts machen? diesem allem ungeachtet, so solle ihr doch wissen, daß ihr mit diesem allem meine Liebe nicht stillen werdet, sondern ich will euch unabläßlich bis zum Ende lieben, auch ehe nicht enden, bis ihr mit mir in das Reich, welches

ches ohne Ende ist, gelangen werdet. Ach mein liebreichester Herr Jesu! sieh, dieß alles höre ich, und sollte ich nicht für Schmerzen zergehen? dieses alles verstehe ich, und sollte ich nicht für Liebe brennen? dieses glaube und fasse ich, und sollte ich nicht für Schrecken und Furcht zu Boden sinken? was hättest du doch mehrers sagen können, zu Zeugung deiner Liebe, so du nicht gesagt? was hättest du leisten können, so du nicht geleistet? was hättest du leiden können, so du nicht gelitten? Daß ich dann den über alles nicht liebe, der mich geliebt, und also geliebt hat, so bin ich wohl werth, daß mich Himmel und Erde, Teufel und Hölle, Menschen und Engel, sämtlich verhassen.

Zehnter Absatz.

Ein Engel stärket den Herrn.

Es hatte der Herr Himmels und der Erden ganz demüthig auf dem Boden liegend, fast betrübt bis in den Tod, zum drittenmal zum Vater gebethet, und sieh, es erschien ihm ein Engel, und stärkte ihn. *Luc.* 22. 43. Es soll aber hier keinen Wunder nehmen, daß derjenige hat von einem guten Engel wollen gestärket werden, welcher von einem bösen hat wollen in der Wüste versuchet werden. Dieser Engel, so vermuthlich der Engel Gabriel, in leiblicher sehr ansehnlicher Gestalt, von Angesicht ganz klägslich

lich und mitleidvoll, neigte sich erstlich, und mit tiefester Reverenz bethet er den an, welchen alle Engel anbethen, deutete bald darauf ihm des Vaters Willen mit solchen und dergleichen Worten an: Ich erschein allhier als ein Gesandter des göttlichen Raths, und Erklärer des väterlichen Willens. Es hat dem Allerhöchsten gefallen, und ist auch in der allergeheimsten hochheiligsten Rathskammer also geschlossen worden, daß, indem der Vater dir seinen Befehl vorgehalten, du aber denselben freywillig angenommen, und Gott der heilige Geist solches gut geheissen, daß du diesen in sich zwar herben und bittern Kelch, deinen Brüdern aber sehr heilsam und hocherspriesslich, innerhalb fünfzehn Stunden austrinken sollest: so steh dann auf, und trink, denn du hast noch einen grossen Weg vor dir; so du aber diesen Kelch nicht trinken würdest, ist es mit der ganzen Welt, und allem, was vernünftig darinnen, geschehen, denn deines Vaters ganz rechtmäßiger Zorn muß durch dein Blut allein gestillet werden: darum so wollest du dich über so viele und manche deine Brüder erbarmen, sieh an so manche unter deinen Füßen in Ketten und Banden liegende, auch die mehr aus Neid ihrer Feinden, als durch einige Schuld in die ewige Dienstbarkeit gerathen sind: sieh an die droben vielfältige leidige Stellen, welche von niemand anderst, als von dir allein, dessen unendliche Barmherzigkeit den ganzen Erdkreis erfüllet, können ersetzet werden. Wirst du dann leiden und gestatten

können, daß Luzifer, dein abgesagter Feind, sich des Untergangs so vieler deiner Brüder rühme? wirst du es sehen können, daß sie mit den Füßen deine und deines Vaters Feinde vertreten werden? daß die höllischen Geister über sie frohlocken, herrschen und triumphieren? willst du dann deinem Vater eine solche Ehr, den Engeln so große Freud, den Menschen einen so edlen Schatz, dem Himmel eine solche Zierde entziehen? schwing empor dein Gemüth: fasse dir ein Herz: ergreif den Schilt des göttlichen Vertrauens: Lege die Stärke des Arms des Herrn an: *Isai.* 51. 6. Deine glorwürdige Urständ wird innerhalb dreyen Tagen um desto herrlicher und ansehnlicher seyn, je schmählicher da wird gewesen seyn dein tödtliches Ableiben: an dir allein haftet aller Menschen Leben und Tod: so stirb dann du allein, damit nicht jedermann ewig sterben und verderben müsse. Dieses ist deinem Vater gefällig, wie auch nicht weniger dir ersprießlich. Als dieses der Herr von dem Engel vernommen, und klärlich erkannt, daß es des Vaters ernstlicher Willen wäre, auch allbereit die Stund und Zeit vorhanden, daß sich der höllische Schwarm, der bösen Geister wüthiges Heer mit völligem Haufen an ihn machen sollte: ja auch der verbitterten Juden grimmiges Rasen, und der göttlichen Gerechtigkeit billiger Zorn sich über seine Person ausgießen sollte, sieh, da ist gähling in seinem Herzen ein großer Streit und Kampf entstanden; denn da haben sich wider einander erhoben diese beyde Affecten

und Anmuthungen, der Furcht und der Liebe und als zween widerwärtige verhetzte Feinde au einander los gegangen, und auf das heftigste mit einander zu streiten angefangen. Welches dann in den nachfolgenden Puncten mit mehrerem zu vernehmen seyn wird.

Eilfter Absatz.

Des Herrn blutiger Schweiß.

Christi des Herrn trauriges Anliegen, das ihm das Herz durchschnitten, und so groß geworden, daß es ihn bis auf den Tod kränkte, hat allgemach mehr und mehr zugenommen, und ist bis dahin erwachsen, daß es ihm endlich den blutigen Schweiß ausgetrieben: Und als er mit dem Tode rang, bethete er etwas länger, und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, welche auf die Erden rannen. *Luc.* 22. 44. Gleich wie nun aus der Furcht eine schwermüthige Angst entstanden war, also ist aus dieser Angst erwachsen ein Todeskampf, welcher sich also anspinnen: Der Herr hat erstlich seiner Einbildung zugelassen, auf die allerbeste und lebhafteste Weis, die Grausamkeit aller der Pein und Marter, so er bald darauf leiden sollte, vorzustellen; hat auch zugleich der begierlichen Empfindlichkeit zugelassen, daß sie ein unaussprechliches Grausen und Abscheuen ob solchem erschrecklichen Tod, der ihm bald sollte an-

ge-

gethan werden, schöpfte: da nun hingegen die Vernunft, nach solchen ihr vorgehaltenen Schmerzen und Peinen heftig verlangte, und auch der Wille sich freywillig und gerne darein ergeben, so ist von der Einbildung aller solcher Peinen und Marter vielfältige Furcht, Schrecken, Verdruß und Traurigkeit aufgewiegelt worden. Die Vernunft hingegen hat sich in Erwägung der äußersten Nothwendigkeit seines Todes, wie auch des Vaters ernstlichen Befehl und Willens, durch einen inbrünstigen Eifer und feurige Liebe, heftig widersetzet: daher dann in seinem Herzen sich eine unglaubliche und unleidliche Beängstigung erreget; sintemalen er in solcher und dergleichen Sachen Beschaffenheit nicht wußte, wo aus noch an; er sah nicht, welches aus beyden ihm vorgehaltenen Stücken zu erwählen wäre, ob er sich nämlich in den Tod ergeben, oder dessen entäußern sollte: die Liebe wollte sich darein ergeben, entäußern wollte sich die Furcht; indem die Affecten und Anmuthungen des Gemüths also hart gegen einander liefen. Da war sein Geist in ihm geängstiget, und sein Herz war in ihm betrübet. *Psal. 142. 4.* daß er wohl mit David dem Gezüchtigten, und mit Saul dem Sterbenden hat sagen können: Ich werde sehr hart geängstiget: Angst drücket mich von allen Seiten. *2. Reg. 1. 9.* Immittelst so will es die Zeit erfordern, daß man der Sache ein End mache, das Stündlein nahet herbey, Judas tritt herein, der Feind kömmt an, der Soldat dringet darauf. Es ließ sich nicht lange be-

sin-

sinnen, was zu thun wäre, es mußte endlich ein Entschluß gefaßt seyn: daher ist dieser Todeskampf entstanden, das ist dieser letzte Streit in seinem Herzen. Zwischen der Furcht und der Liebe: beyde stritten nach allem Vermögen, welcher den andern aus dem Feld schlüge. Keiner aus beyden wollte es für verlohren geben: beyde wollten den Sieg und das Feld erhalten, und weil beyden an Stärke nichts ermangelte, giengen sie scharf auf einander: Endlich aber hat doch die Liebe den Sieg erhalten, die Furcht hat müssen unterliegen, und gewonnen geben; wodurch geschehen, daß, indem die Furcht hat müssen der Liebe nachgeben und weichen, daß das Geblüt, so aus Furcht dem Herzen, solches zu stärken zugeflossen, von der Liebe zurück gezogen, und es mit solchem Gewehr auf die äußern Gliedmassen des Leibs getrieben worden, daß es allenthalben die Schweißlöcher eröffnet,, das Fleisch durchdrungen, und aus den Augen, aus dem Angesicht, aus der Brust, aus den Händen und Füßen, aus dem Hals, Rücken und Aermen ja dem ganzen Leib reichlich heraus geflossen. Sieh da deinen bluttriefenden Jesum! O wohl einen Mann der Schmerzen und der Furcht, das heißt den Krieg des Herrn führen, für Gottes Ehre stehen und streiten, ja für Gottes Ehre bis aufs Blut der Sünd und Höll Widerstand thun: von Schweiß muß fließen, und nicht von köstlichen Salben wohlriechen: in seinem eignen Blut schwimmen, und nicht in den purpurfärbigen Kleidern

schim-

schimmern: von der Schlacht ganz blutig aus dem Feld gehen, nicht mit gekräuselten Haaren, nach der Weiber Art, zwischen den Rosen und Veilchen, zwischen den Lilien uud Nägeln daher prangen: denn dergleichen Soldaten, deren Sold der Tod ist, sind nicht werth, daß man sie unter der Blutfahne des Herrn aufziehen läßt. O armseliger Sünder! du hast noch nicht bis auf das Blut, ja auch sogar nicht bis auf den Schweiß Widerstand gethan, damit dich die Sünde nicht überwinde. Wenn du hell und klar die Hoheit der göttlichen Majestät erkennen solltest, die durch die Sünde beleidiget wird, würdest du dich gewiß mehr entsetzen ob dem Tod der Seelen, das ist, ob der Todsünde, als Christus sich ob dem Tod des Leibs entsetzet hat. daher recht und wohl jener geistreiche, in göttlichen Sachen hocherleuchtete Mann, ein wahrer Theophilus *Granat. opusc. 751.* gesagt: Wofern es möglich, daß aller Menschen Herzen, so da jemalen gewesen, anitzt sind, und ins künftig seyn werden, in eines zusammen geschmolzen, und aus allen ein Herz gemacht würde, welches so viel Kraft hätte, und so viel fassen könnte, als alle miteinander, und dasselbige Herz ein einige göttliche Vollkommenheit und Eigenschaft recht erkennte, und sähe so wäre es nicht möglich, daß es nicht für Heftigkeit der Liebe in Stücken zersprünge, wo Gott nicht sonderlich darvor wäre. Woraus ich also schließe: wenn einer die Schwere und Wich-

tig

tigkeit der allergeringsten Sünde eigentlich und vollkommentlich erkennen sollte, auch zugleich die Würdigkeit und unendliche Güte der göttlichen Majestät, so dardurch beleidiget wird, so würde keine Ader an seinem ganzen Leib gefunden werden, welche für Wehethum und Schmerzen nicht würde zerspringen und sich eröffnen: am ganzen Leib würde er schwitzen, ja Blut schwitzen, alle Haare auf dem Haupt würden ihm gen Berg stehen: in Unmacht würde er fallen: das Herz in der Brust würde ihm zerspalten, die Rippen zerbrechen, und aus Unerträglichkeit der Schmerzen wurde er gählings des Todes erbleichen. Nichts destoweniger läßt du dir, o Sünder, mehr zu Herzen gehen, und bekümmerst dich mehr um deine von dem muthwilligen Pöbel verletzte Ehre, als um das für dich vergossene Blut Christi. Oft springet und hüpfet dir das Blut in allen Adern auf. Bald laufet es dir aus lauter Misgunst und Neid zum Herzen. Bald aus unsinnigem gähen Zorn schlägt es aus, und erscheinet im ganzen Angesicht. O was für Blut wird nicht vergossen durch die ganze Welt von den Kriegsarmeen, um eine Hand voll Erden, um ein Fünklein der eiteln Ehre, oder um ein schnödes Geld. Wo hingegen um Christo gebührende Ehre nicht das geringste Tröpflein vergossen wird. O mit Blut besprengter Jesu! dein Blut komm über uns und über unsere Seelen: gieb, daß dein Blut als ein werthes Pfand des Heils, ein Angab und Pfandschilling der künftigen Glorie, eine dargeschossene Summe für unsre Erledigung,

an

an uns nicht verlohren werde, sondern zu unserm Nutzen und Besten gereiche; das Blut, welches du schwitzest, welches aus allen Schweißlöchern heraus wallet: das Blut, welches theils die Furcht um unsertwillen, theils die Liebe gegen uns aus deinen Adern hat ausgepresset, komm über uns, damit wir einstens mit deinen Auserwählten jenes Lied fröhlich singen mögen: Du, o Herr, hast uns unserm Gott mit deinem Blut erkaufet. *Apoc.* 5. 9.

Zwölfter Absatz.

Christus kehret wieder zu seinen Jüngern, erwecket sie vom Schlaf, und deutet ihnen die Ankunft des Judas an.

Als Jesus, der gebenedeyte Herr, seinen blutigen Schweiß ein wenig abgetrocknet, sein vorhabendes Gebeth geendet, richtete er sich von obgesagtem Orte auf, wohl wissend, daß seine Feinde allbereits vorhanden wären: er nahm von ferne gewahr die glitzenden Spiese, vermerkte das Geräusch der Waffen, hörte herein treten die wütige Rott der Soldaten, und weiches dem Herrn in den Augen wehe that, so sah er dieses gottlosen Haufens Führer, seinen unlängst gewesenen Jünger, nunmehro aber von ihm abtrinnigen Judas. Da kam er zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: schlafet nun, und ruhet: sieh, die Stund ist herbey gekommen:

men: und des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden. *Matth.* 26. 45.

Nun ist endlich einmal, nach verflossenen so viel tausend und hundert Jahren, die Stund und Zeit herbey gekommen, in welcher das Haupt der Engeln in die Hände der Sünder gerathen sollte: Sieh, die Stund ist nunmehr da. O Vater! zu dieser Stund erfreuet sich mein Herz, denn die Zeit hat sich heran genahet, zu welcher dein eingebohrner Sohn, den du in die Welt gesandt hast, damit sie nicht verderbe, sondern das ewige Leben hätte, seinen Geist in deine Hände zu ihrem Heil aufgeben solle: o unruhige Welt! ruhe und raste nun, iß und trink wohl, halte Panquet, und fröhliche Mahlzeit. Sieh, die Stund ist herbey gekommen, zu welcher ich für dich werde Hunger uud Durst leiden, mit Essig und Gall getränkt werden. O ihr Menschenkinder! krönet nun eure Häupter mit Rosen, füllet euch an mit dem allerbesten Wein, salbet und balsamiret euch auf das allerköstlichste; machet euch gute Tage. *Sap.* 2. 7. 8. Sieh, die Stund ist vorhanden, zu welcher ich für euch mit Backenstreichen geschlagen, mit Speichel bedeckt, mit Geißeln zerfetzet, und mit grausamen Nägeln ans Kreuz geheftet werden solle. O ihr himmlische Geister, sehet, die Stund nahet nunmehr herbey, zu welcher ihr bitterlich weinen werdet, indem ich werde klägliche und schmerzhafte Dinge ausstehen.

Dem-

Demnach nunmehr die Stunde sich herbey genahet hatte, welche zwar dem Herrn voll Leids, der Welt aber voller Freude ist, sollte man billig mit dem heiligen Leo auffschreyen: *Serm. 1. de Nativit. Domini.* Der Gerechte erfreue sich, weil er nahend ist bey dem Siegkränzlein: der Sünder erfreue sich, weil ihm die weiße Fahne der Verzeihung aufgesteckt wird: der Heyd seye getröst, weil er zum Leben beruffen wird. So erfreuet euch dann alle, die ihr mit Schmerzen auf die Erlösung wartet, denn indem die Stund gekommen ist, zu welcher euer Erlöser für euch leiden solle, so erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung nahet sich. *Luc.* 21. 28.

Unterdessen daß diese gewünschte Stund herzu nahet, so halt inn, und bleib hier stehen, der du so viele und manche Stunde, die Gott dir so reichlich mitgetheilet, so lüderlich verschwendet hast: stehe still, spreche ich, und erwäge was reifers bey dir dieß wenige. Gleichwie nach verflossenen drey und dreyßig Jahren, 396. Monaten, 1721. Wochen, 12053. Tagen, 289272. Stunden, welche der Herr auf Erden gelebt, doch endlich sein letztes Jahr, sein letztes Monat, seine letzte Woche, sein letzter Tag, und letzte Stund herbey gekommen ist; also wird auch dir nach vielen verflossenen Jahren, welche dir von deinem Erschaffer selbst verordnet und vorgesetzt sind, endlich der unumgängliche letzte Tag anbrechen, an welchem man dir sagen wird, sieh, die Stund ist da. Meine Kinder, diese ist

die letzte Stund. *1. Joan. 2. 18.* Die betrübte, traurige, erschreckliche Stund, die Stund, zu welcher dir weder Sonn noch Mond mehr leuchten wird: die Stund, zu welcher du in ferne Land reisen müssest: die Stund, zu welcher dich deine Feinde mit einem Wall umringen, und belagern werden, und von allenthalben ängstigen. *Luc. 19. 43.* Die Stund, zu welcher du stehen wirst in dem Eingang der erschrecklichen unendlichen Ewigkeit, wo dir klärlich vor Augen wird gestellet werden, gleich als auf einem weit und breit offen stehendem Schauplatz, die leidige und schnöde Eitelkeit aller irdischen Ding dieser Welt. Wo werden alsdann alle, der vergangenen Jahren augenblickliche Wohllüste seyn? alle Schätz und Reichthümer, alle Macht, Ehr und Herrlichkeit, die man von Adam an bis auf diese gegenwärtige Stund gehabt? O Eitelkeit! und lauter Eitelkeit! wo ist nun das läppische Wesen meiner Kindheit hingekommen? wo die nichtige Kurzweil und Kinderspiel meiner Jugend? wo der verwegene Muthwille meines blühenden Alters? wo sind die männlichen und ritterlichen Thaten, die ich in meinen besten Jahren begangen, und verübet habe? wo wird die Zeit sein meines ganzen vergangenen Lebens? O Eitelkeit! komm her, und hör den heiligen Vater Chrysostomus: *ad Hebr. 4.* da er also sagt: Was sind doch alle Dinge des menschlichen Lebens? was? Aschen und Staub, und zwar Staub, so der Wind in die Luft schwinget, und sein Spiel darmit hat: was? ein aufge-

gehender Rauch, und bloßer Schatten: was? ein Blümlein im Feld, und ein abfallendes Laub des hinsterbenden Baumes: was? ein nächtlicher Traum, und ein eitles Mährlein, oder sonst fabelhaftes Gedicht: was? ein Windlein oder ein schnell durchstreichendes Lüftlein: was? ein in der Luft schwebendes Federlein, ein vorüberrauschendes Wässerlein, schnell rennendes Bächlein, und so noch etwas geringers und zergänglichers zu finden ist. Und zwar was kann noch geringers seyn, als einig und allein das leidige Nichts, und die Nichtigkeit selbsten.

O Mensch! wer du auch immer bist, der du dieses liesest, in der Stund, zu welcher du allbereit entschlossen bist, dich in eine Todsünd einzulassen, und jene Seele, die mit dem Blute Christi theuer erkauft, dem leidigen Satan zu übergeben: in derselben Stund, spreche ich, erinnere dich dieser Worte: Sieh, die Stund ist vorhanden, in welcher man meinen Leib wird vielleicht zum Grabe tragen, mein Fleisch den Würmen zur Speise geben, und meine Gebeine zur Verwesung verscharren; die Seele aber erstlich dem Ankläger überliefern, der sie aufs äußerste in vielen und unzahlbaren wird beschuldigen und anklagen, nachmals dem Richter übergeben, welcher alles wohl durchsuchen und erwägen wird, auf das fleißigste nachforschen, ausecken und ergründen, alsdann dem Züchtiger einhändigen, welcher der Schärfe nach mit ihr verfahren wird.

Weil aber dieser Tag und Stund allen und jeden noch unbewußt, so kehren wir uns zu dieser Stund zu dir, in dessen Gewalt der Vater Zeit und Stund gesetzet hat. *Act.* 1. 7. Du, als welcher aus ewiger göttlicher Vorsichtigkeit aller Menschen Alter in gewisse Zahl und Maaß verfasset, umzirkelt und eingeschrenket hast, weißt gar wohl, in welcher Stund ein jeder seinen Geist aufgeben wird. Du rufest itzt mit heller Stimm zu uns: Wachet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stund. *Matth.* 25. 13. Gieb uns deßwegen und verleih allergnädigst, daß wir dergestalt wachen mögen, und unser ewiges Heil und Seligkeit also beobachten, daß, wenn jenes letzte Stündlein herbey kommen wird, wir jene Worte hören mögen, die du zu deinen geliebten Jüngern gesprochen hast: Schlafet nun und ruhet, *Matth.* 26. 45. Schlafet und entschlafet in dem Herrn, die ihr gewachet habt mit dem Herrn: ruhet, die ihr auf dem Rennplatze tapfer geloffen: Sehet, da ist zugegen das Kleinod: Schlafet, und ruhet. Ihr, die ihr einen guten Kampf gekämpfet: sehet da die Krone der Gerechtigkeit: Schlafet und ruhet, ihr, die ihr in meinem Weingarten die Last des Tages und die Hitze getragen habt, sehet da den versprochenen Groschen. Schlafet nun und ruhet.

Drey-

Dreyzehnter Absatz.

Judas tritt in den Garten, und nahet sich zum Herrn.

Kaum hatte das ewige Wort diese letzte Worte des Friedens zu seinen Jüngern gesprochen, da wird ihm gleich darauf der Krieg von einem aus seinen Jüngern angekündiget. Es ist genug, spricht der Herr: die Stund ist gekommen, sieh, des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden: stehet auf, lasset uns gehen; sehet, der mich verrathen wird, der ist nahe. *Matth.* 26. 25. Gute Nacht, meine vielgeliebte Jünger, Gott behüte euch zu tausend guter Nacht, meine getreue Gefährten; lebet wohl, meine allerliebste Söhne, die Stund ist nunmehr gekommen, zu welcher ich von euch genommen werde. Sehet, der mich verrathen wird, ist nahe. Er hat sich genähert, und herbey gemacht. Wer? Judas: Ey, so steht es noch wohl, du hast, o Herr! keine Gefahr, du hast nichts zu fürchten, du wirst deinen Feinden schon entgehen, aus ihren Händen weißt du zu entwischen, denn der sich herzu nahet, der ist ein Jünger, und Lehrling in deiner Schule, dein Schaffner zu Haus, dein Gast zu Tische, dein Gefährt über Land, dein Zuhörer in allen deinen Predigten, dein Apostel ist er, und folgends einer aus deiner apostolischen Versammlung, mit einem Wort: er ist der

Judas. O Judas! daß du doch erkennen mögest dein Glück, und zwar zu dieser Stund: dein Glück, spreche ich, welches so groß ist, daß es sich ein jeder von Herzen wünschen sollte. Sieh du nahest zu Christo; achtest du das für ein geringers? Keine größere Glückseligkeit kann sich ein Mensch auf dieser Welt wünschen, auch kein Engel sich eine größere einbilden, als da ist, sich zu Christo nahen. Christus ist das höchste: Ey so steh dann von nun an ab vom Bösen, und wirke das Gute. *Psalm.* 36. 27. Bist du ein Sünder, Christus nimmt die Sünder auf, so wird er dich dann auch nicht verstoßen. Vermeynest du vielleicht, es sey mit dir geschehen, du seyst allbereit verlohren. Sieh, Christus ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, was verlohren war: *Luc.* 15. 2. so wird er dich auch selig machen. Hast du vielleicht dich verirret, wie ein verlohrnes Schaf, sieh, Christus ist ein guter Hirt, er wird dich mit Freuden auf seine Achseln legen. O Judas! sieh, innerhalb zwölf Stunden wirst du und der Herr weit von einander entlegen seyn, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. *Luc.* 19. 42. Morgen vor dem Sonnenuntergang wirst du elender Tropf dein Quartier in Mitte des Erdreichs bezogen haben, und alsdann eben so nahe bey dem höllischen Lucifer, als weit entlegen von Christo deinem Herrn und Meister seyn. Hieraus du dann zu schließen hast, wie wenig es nutze, ja besser zu reden, wie viel es schade, sich nur dem Leibe nach zu dem Herrn nähern,

und

und entzwischen dem Geist und der Seel nach sich weit von ihm halten, sich seiner entäußern und entschlagen. Wer war doch näher bey dem Herrn, als Judas? Er sah ihn vor Augen, er sprach mit ihm, er hörte und rührte ihn an, er umfieng und küssete ihn: und dannoch der so nahe bey ihm war dem Leibe nach, wie weit war nicht der von ihm dem Gemüth und der Seel nach? O wie nahe sind wir Christen bey Christo unserm getreuesten und übergebenedeytesten Herrn! sollte ich nicht viel billiger von uns Christen, als Moses von den Israeliten sagen: Es ist unter der Sonnen kein so vortreffliches Volk, zu dem sich die Götter also nahen, als wie unser Gott sich nahet zu allen unsern Bitten, *Deut. 4. 7.* Die Perser bethe-ten die Sonn an: die Scytier die Steine: die Aegyptier die Hund und Katzen. Die Christen den lebendigen Sohn Gottes. Nun wohlan, zu welchen nahet sich Gott also, als eben zu uns. Wir Christen finden uns in einer Kirchen oder Gotteshaus, Christus findet sich gleicher Gestalt ein über dem Altar; welch ein so geringes Oertlein ist zwischen uns beyden? Er der Herr höret uns, er sieht uns, er kennet uns, und alle unsere innerste Gedanken. Aber wollte Gott, daß du eben so nahe zu ihm tretteſt, mit wahrem Glauben, Hoffnung und Liebe, durch die heiligmachende göttliche Gnad, wie auch allerhand standmäßige Tugenden; als zu du ihm zugegen bist dem Leib nach, mit Händen und Füßen,

mit Augen und Ohren, und allen andern äußerlichen Sinnen. Wenn du bey Christo in Ungnaden, und ein Feind des Herrn bist, so ist Himmel und Erden, so ist der Aufgang und Niedergang der Sonnen nicht so weit von einander entlegen, als du von Christo. Stelle dir vor Augen den verlornen Sohn, als vom Vater anfangs abgesöndert, und weit entlegen: nachmals aber wieder zu Haus in Person zu gegen, und zu Gnaden aufgenommen: Er zog in ein weit abgelegenes Land. *Luc. 15. 13.* Als er aber nunmehr weit vom Vater abgesöndert ist, ach wie beklaget er sich nicht, sprechend: Wie viel Taglöhner haben überflüßig Brod in dem Haus meines Vaters, ich aber sterbe hier Hungers. Da er vom Vater weit entlegen, aß er die Träber, welche die Schweine aßen; als er aber wieder zum Vater gelanget, aß er ein wohlgemästetes Kalb: Vom Vater entlegen, war er ganz nackend und bloß: beym Vater zugegen, gehet er in einem ganz neuen Kleid daher: vom Vater entfernet, fanget er an großen Mangel zu leiden; beym Vater zugegen, hat er überflüssig der Speisen und des Brods: vom Vater entlegen, wird er hinaus auf den Hof die Schweine zu hüten, verwiesen; beym Vater nun zugegen, machet er sich lustig und fröhlich, ißt, singt, und ist gutes Muths. O elender Sünder, wenn du dich nicht zu Jesu nahest, wenn du dich von ihm entferнest, ach wer wird dir dermaleins dein Heulen und Weinen, dein Flehen und Wehklagen stillen mögen?

wer

wer wird dich im Leid trösten, wer wird dich vom Abweg leiten und führen? wer wird dich aus der Gefahr erretten? wer wird dir in zweifelhaftigen Dingen rathen? wer wird dir, wenn du gefallen, aufhelfen?

O du mein liebreichester Herr Jesu, von welchem abweichen und weggehen, verderben und untergehen ist; ich bitte dich, verzeih mir wann ich nicht so keck bin, daß ich mich mit dem Judas dir nähere dich zu küssen, nicht mit Magdalena deine Füße zu waschen; nicht mit jenem Weiblein den Saum deines Kleids zu berühren: Denn, so nahe geziemet es mir nicht zu kommen; sondern ich will mit jenem Publicanen und offenem Sünder von ferne stehen, an meine Brust schlagen, und sprechen: Ich bekenne dir Vater, Herr Himmels und der Erden, daß ich gesündiget in den Himmel und vor dir, ich bin forthin nicht würdig, daß ich dein Sohn genennet werde, *Luc. 15. 21. Matth. 11. 23.* Ich gestehe es, ich bin derjenige verlohrne Sohn, und bin auch zugleich jener Verräther; du aber bist deren beyden Heiland und Erlöser; darum dann, so erlöse mich, und erbarme dich meiner, *Psalm. 25. 11.* Und weil du in Erzeigung deiner Gnaden und Barmherzigkeit überschwenglich bist, so hoffe ich, du werdest den Verschwender deiner Güter nicht verstossen, sondern an und aufnehmen, hie zu Gnaden, und dort in die Freud deiner Glorie.

Vierzehnter Absatz.

Judas verfüget sich zu der Schaar der Soldaten, und führet sie.

Judas, der geldsüchtige Dieb, der Ueberlieferer des unschuldigen Bluts, der Verräther des ewigen Sohns Gottes, der da unter den Aposteln war wie ein Mörder: zu Tisch saß, als ein blutgieriger Todtschläger, als ein ehrvergessener Vatermörder, als ein verwägener Gotteräuber: mit einem Wort: nicht anders, als der leidige, in menschlicher Gestalt höllische Satan selbsten; denn also nennet ihn der Herr: Judas, spreche ich, als er die Rott, und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer zu sich genommen hatte, kam er dahin mit Leuchten und Fackeln. *Joan. 18. 3.* Nun dieses Werk und Vorhaben, den Herrn zu greiffen, sagt er, kann nicht mit eines oder des andern Kriegsknecht Zuthun verrichtet werden; auch nicht durch ihrer etliche, sondern es ist hierzu eine ganze Rott vonnöthen, und solche zwar mit Gewehr und Waffen wohl versehen, zum Treffen fertig und ausgerüstet. Sie müssen auch Stricke, Ketten und Bande bey sich haben, damit ihnen dieser Raub nicht entrinne: wie es dann Judas hatte angeordnet, also waren bey Handen die römischen Trouppen, darauf folgten die Stadtsoldaten, dann die Schaaren der Juden, nach diesen kamen die Trabanten und Diener der Hohen-

henprieſter, die Raths- und Stadtknechte; etwas weiters darvon kamen mit völligem Haufen die Schriftgelehrten, die Geſetzerfahrnen, ſammt der Burgerſchaft und andern Einwohnern der Stadt. Es glänzeten und ſchimmerten bey der finſtern Nacht die Spieſe und bloßen Degen, und machten einem einen Schrecken, ſolche nur anzuſehen. Erbärmlich war es zu hören, wie ſie ſich bey ſo nächtlicher Weile angſthaft und eilfertig zuſammen rotteten, wie die Waffen rauſcheten, wie die Soldaten heimlich ſchwermeten, wie die Trouppen ſich ſchlugen und ſtießen. Sie brachten mit ſich Strick und Bande, damit ihnen derjenige nicht entwiſchte, welcher da iſt unſer aller Zuflucht und Stärke; damit ſie eben denjenigen gefangen nähmen, der uns mit den Banden der Liebe zu ſich ziehet. *Pſalm.* 45. 2. *Oſe.* 11. 4. Aber was bedeutet dieſe zuſammen gerottete Schaar, welche der grimmige Zorn mehr als eben die Waffen bewehrt gemacht haben, wider wen ziehen ſie zu Feld? Wider den Unſchuldigen, der bereit iſt, für dich und deine Sünde die Straf auszuſtehen; wider den Gerechten, der begehret ſein Leben für dich zu ſetzen; wider den Allmächtigen, der nicht aus Schwachheit, ſondern aus wohlmeynender Liebe und lauter Barmherzigkeit, ſich will in die Hände der Sünder geben, damit er dich des ſchweren Joches der Dienſtbarkeit der Sünden befreye. Und ſieh, einer aus den Zwölfen tritt vor dieſer Schaar herein, geſtern in der Verſammlung Chriſti ein Jünger, itzt aber in des Satans

Kriegs-

Kriegsheer der Rädelsführer und Kapitain. Einer aus den Zwölfen, der Judas genannt ward, gieng vor ihnen her. *Luc.* 22. 47. Recht und wohl geht der vor ihnen her, und führet den Reihen, der vor allen andern in der Bosheit den Vorzug hatte. Aber vor Juda gieng her der Geitz, der ihn gleichsam bey der Hand führte. Es kam vor ihm her die treulose Meineidigkeit, welche ihm den Weg eröffnete: Es trat vor ihm her der grimmige Zorn, welcher ihm vorleuchtete, mit einem Wort: der leidige Satan führte und schleppete ihn gefesselt und gebunden, als seinen Leibeignen. Er, Judas, hätte sich nicht wenig versündiget, wenn er diesen Schergen und Henkersbuben nur von weitem hätte gefolget, hätte sich auch noch wohl ein mehrers vergriffen, wenn er sich zu ihnen gerottet und gesellet, aber daß er ihnen vorgeht, ihnen den Weg zeiget, und ihr Führer wird, diese vermessene That weis ich nicht, wie ich sie nennen soll. Wie es andern Soldaten und Kriegsknechten, so da Judam, als ihren Führer in solcher grausamen That gefolget, ergangen sey, ist unbewußt, bekannt ist aber, daß Judas sich selbst Hand angelegt, und sich erhenkt habe, und ist solches vielleicht darum von göttlicher Gerechtigkeit also angeordnet worden, zu erweisen, was ein böses und sträfliches Ding das sey, andern zur Sünde Hülfe und Anlaß geben, und daß gemeiniglich über solche Rädelführer die Strafe Gottes nicht lang ausbleibe. Ein so großes Uebel ist es, andern

nicht

nicht allein in dem Bösen Gesellschaft leisten, sondern sie darzu auch anführen. Man findet Leute, welche vorgehen, und wenn sie andere sündigen sehen, auch frech und kühn mitmachen, als wenn sie sich ihrer Unschuld schämen müßten; und dieß geschieht aus Schwachheit. Noch andere sind, welche, damit sie nicht allein für bös gehalten werden, reitzen sie andere zur Sünd an, blasen zu Pferde, rühren die Trommel zu der Bosheit, eröffnen Thür und Thor, damit man den breiten Weg gehe. Mit ihrem bösen Beyspiel treiben sie andere zur Sünd an, und gehen ihnen vor, damit sie sich desto blinder und unbesonnener stürzen, und der Hölle zufahren. Ja damit andere auf dem Weg der Gottlosen gehen, sitzen sie auf dem Stuhle der Pestilenz. *Psalm. 1. 1.* Sie lehren andere Böses thun, als wie die besten Lehrmeister, und damit sie den Blöden und Furchtsamen ein Herz machen, hetzen sie dieselben mit dergleichen Worten an: Komm her mit uns, wir wollen dem unschuldigen Blute nachstellen ꝛc. Wage es mit uns, es soll aller ein Säckel seyn. *Proverb. 1. 12.* Und vermerke, daß solches die äußerste Bosheit sey, denn solche Gesellen versündigen sich doppelt: Erstlich durch die eigne Bosheit, und fürs andere wegen ihrem bösen Beyspiel, mit welchem sie zur Sünde anreitzen. Eben dieß war das Thun des Judas, er verließ Christum, und gebrauchte sich vor den Pharisäern und Schriftgelehrten, so dazumal im Hause Caiphä versammelt waren, dieser Worte: Was wollet ihr mir geben,

so will ich ihn euch verrathen. *Matth. 26. 15.* Als wollte er sagen: Wohlan ihr Herren! dem, und keinem andern will ich ihn lassen, der soll ihn haben, der mir am meisten biethen wird: was biethet ihr mir darauf? Dieß war nun ihre grösste Freude zu hören, sie wurden froh, bothen ihm, versprachen ihm, zählen ihm in die Hände dreyßig Silberling: zwar ein gar spöttliches, jedoch nahm es der ehrvergessene Gesell an. Nun so thut dann darzu: sehet, eben itzt befindet er sich im Garten, bringet geschwind Soldaten herbey, ergreifet das Gewehr und Waffen, versehet euch mit Strick und Banden, machet, daß die Trouppen mir folgen, ich will sie führen, ich will sie commandieren, ich will als ihr Hauptmann vorne daran seyn. Man fängt an sich auf den Weg zu machen, die Stadtthore werden eröffnet, Judas, in Begleitung der Soldaten, mit genugsamer Mannschaft wohl versehen, ziehet hinaus, man setzet mit völligem Haufen über den Bach Cedron: die Squadronen schwingen sich allgemach über die nächstgelegene Höhe, wo die acht übrigen Jünger des Herrn bald in Furcht und Schrecken gerathen. Diese als sie von ferne sahen die glänzende Spies und Gewehr, die schimmernden Schilde und Lanzen, verfügten sich behend zu ihrem lieben Meister. Indem richtet sich der gebenedeyte Herr vom Orte, wo er im Todeskampfe gelegen, ein wenig auf, und nachdem er seinen blutigen Schweiß etwas abgetrocknet, ersieht er Judam ganz nahe bey dem Garten, daß er sich

mehr und mehr mit den bey sich habenden Schaaren zunähete, und itzt bald gar zugegen stund, da seufzete er aus dem Innersten seines Herzens über den unglückseligen Judas, und sein boshaftes Vorhaben, darauf weckte er in aller Eil die drey zu sich genommenen Jünger: führet sie zu denen, so aus Furcht zu ihm geflohen: bald bringet er sie in Ordnung, macht eine kleine Batallion daraus, und stellet sie Judä sammt seinen Trouppen entgegen. Judas aber führete nicht allein diese Rott, sondern gieng auch derselben vor. Und dieß ist was Lukas sagt: Als er aber noch redete, sieh, da war die Schaar da, und einer von den Zwölfen, der Judas genannt ward, gieng vor ihnen her. *Luc.* 22. 47. Diejenigen, welche andern mit bösem Exempel, wie Judas, vorgehen, die sollen anhören, was da der heilige Geist aus dem Mund des weisen Salomons nicht anders, als einen harten Donnerstreich über sie ergehen läßt. Es wird ein sehr hartes Urtheil über die ergehen, welche andern vorstehen. *Sap.* 6. 6. Gleichwie dann ein sehr scharfes und hartes Urtheil ergehen wird über die, so andern vorstehen, wenn sie mit ärgerlichem Beyspiel die Ihrigen werden zur Sünd anreitzen; also auch und ja nicht weniger, über die, so andere zu dergleichen bösen Thaten werden angeführet, ja gar verführet haben. Ein scharfes Gericht, schwere Verantwortung zwar denen, so da sich gröblich versündigen, jedoch sie allein und ohne Nachtheil ihres Nebenmenschen. Noch schärferes Gericht, und schwe-

rere Verantwortung deren, so da andere mit sich, durch ihr Beyspiel dazu bringen und verführen. Aber das allerschärfeste und die allerschwereste Verantwortung bleibet denen, so anderer Sünden Verhänger und Ursacher sind, denn solche gehen ihnen wirklich vor, sie leiten und führen sie bey der Hand, bis zu der Gruben: sie locken und reitzen sie an zum Fall, bis daß sie sich elendiglich stürzen: sie leisten ihnen Hülf und Beystand, bis sie sich gar in den Abgrund versenken.

Das heißt mit Juda dem Verräther der Gottlosen Führer werden, welches, damit es an uns nicht wahr werde, wünsche ich von Herzen, daß gleichwie den dreyen Königen von Morgenland, da sie nacher Bethlehem reiseten: Der Stern vor ihnen hergegangen, bis daß er kam, und stund oben drüber, wo das Kind war, *Matth. 2. 9.* Also auch uns armen Pilgrimen, die wir nach dem himmlischen Jerusalem wandern, der gütige Gott den Stern seiner seligmachenden Gnade schicken wolle, damit wir seinem geliebtesten Sohn, welcher der wahre Weg ist, durch die hiesige rauhe und enge Wege folgen mögen. Solcher Stern aber so lang und viel von uns abweiche, bis er oben drüber stehe, allwo du bist, nunmehr nicht als ein unmündiges Kind im Stall, sondern ein wahrer Gott und Herrscher sitzend auf dem über alle Himmel erhebten Thron.

Fünfzehnter Absatz.

Judas giebt ein Zeichen, Christum zu erkennen.

Der Herr, nach seiner bis in Tod höchsten Traurigkeit, nach seinem bis in Todskampf vielfältigem Gebeth, nach ausgestandener äußersten Angst, welche ihm auch den blutigen Schweiß ausgetrieben, da wird er endlich von einem Engel aus dem Himmel gestärkt; von seinem Vater über die Nothwendigkeit des Leidens verständiget; ja von ihm selbsten zu einer freywilligen Aufopferung seiner selbst ermuntert. Nach diesem allen machte er sich auf: Aber nimm wahr, es begiebt sich hier ein ganz unerhörtes grausames Spectackel.

Sieh Judas, einer von den Zwölfen, als er zu sich hatte genommen die Rott und Diener der Hohenpriester und Pharisäer, kam er dahin mit Leuchten, Fackeln und Waffen: Es hatte ihnen aber der Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greiffet an und führet ihn behutsam. *Joh.* 18. 3. *Marc.* 14. 44.

Es pflegen gemeiniglich die Menschen, wenn ihnen etwas Fremdes und Wundersames vorkömmt so da einem einen Schrecken einjagen, oder eine vernünftige Verwunderung verursachen kann, mit diesen Worten heraus zu fahren, und zu sprechen: Sieh da! nimm wahr, also spricht hier

der Evangelist: *Jer*. 2. 12. Höret ihr Himmel, und entsetzet euch sehr über solches; kommet her ihr Menschenkinder: Schauet und sehet ihr liebe Engel Gottes, nehmet wahr, und vermerket ihr höllische Geister, nämlich dieses seltsame, wundersame, grausame Spectackel. Sieh Judas: Gestern war er in der Gesellschaft Christi, heute in der Gesellschaft des leidigen Satans, gestern ein Lehrjünger in der Schul der Wahrheit, heute ein Lehrmeister und Verüber des Irrthums, Betrugs und Falschheit: Gestern ein auserwählter Apostel, heut ein verfluchter Teufel. Sieh Judas: Den der Herr vor dreyen Jahren zu der Würde eines wohlbestellten Apostels hat erhoben, vor dreyen Tagen hat gewürdiget einen Zuhörer zu machen seiner Lehre, vor dreyen Stunden an seinen Tisch und Tafel, als einen lieben Gast zu nehmen, dem er nicht unlängst die Füsse selbsten persönlich gewaschen, sein selbst eigenes Fleisch zur Speis, und sein kostbares Blut zum Trank dargereichet. Nun aber ist dieser Judas ganz verkehrt und umgewendt. Judas ist itzt ein weit anderer, itzt ist nichts ehrliches noch redliches, keine Treue noch Glauben mehr in ihm, er ist aller empfangener Wohlthaten vergessen, kömmt zu dieser Stund daher, damit er mit einem falschen Kuß des Friedens, den Krieg dem Fürsten des Friedens ankündige. Damit er denjenigen in das Verderben stürze, der das Heil aller Welt ist, und also mit Küssen seinen Herrn und Meister den Juden verrathe, den Heyden aber und

Un=

Ungläubigen überliefere. Es hatte ihnen aber der Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: welchen ich küssen werde, der ists, den greifet an, und führet ihn behutsam: Als wollte er sagen: Es ist ein hochverständiger und tiefsinniger Herr, ein Herr einer großen Wissenschaft: Ich bin selbst darbey gewesen, hab es nicht nur einmal gesehen, daß er die allergeheimsten Gedanken der Menschen geoffenbaret, und diejenigen, welche ihn gedachten zu steinigen weiß nicht wie, verblendet hat; so will es dann vonnöthen seyn, daß ihr mit einem Listigen und Verschlagenen listig und verschlagen, und mit einem Klugen und Behutsamen auch klug und behutsam umgehet. Vergebens und umsonst, o Judas, ist diese und der Deinigen Behutsamkeit: vergebens der Juden Rath und Anschläg: vergebens der Römer Witz und Verstand: vergebens der Hohenpriester und Aeltesten des Volks Weisheit, denn es stehet geschrieben: Es ist keine Weisheit, es ist keine Vorsichtigkeit, es ist kein Rath wider den Herrn. *Prov. 21. 30.*

Nun aber ist dieser ein Herr, und sehr großer Herr: bist dann du so fremd, und unerfahren in der Schrift, daß du jene Wort des König Davids nicht gelesen? Die Könige der Erden treten zusammen, und die Fürsten kommen bey einander wider seinen Gesalbten. Der im Himmel wohnet, wird sie verlachen, und der Herr wird ihrer spotten. *Psalm. 2. 2.* Er, der Herr verlachet dro-

ben im Himmel, was du hier anspinnest auf Erden, du wirst ihn zwar fangen, doch nicht eben darum, weil du es vermöget hast, nein, sondern weil ers also gewollt hat. Aber unterdessen sieh dich vor; indem du ihn fangest, wirst du Armseliger selbsten gefangen, nicht zwar von den Soldaten, sondern von dem leidigen Teufel. Und er, dein Herr, wird über drey Tagen vom Tod, als dessen Obsieger, glorwürdig auferstehen, du aber, unglückseliger Mensch, wirst am Baum erhenkt, elendiglich vergehen.

Was nun Judas einmal im Garten verübt, eben das geschieht noch täglich in der Welt. Das gegenwärtige schnöde Leben ist nichts anders, als ein Weg, der da führet zum Tod, daher werden die Menschen sämmtlich genennt Pilgrim und Wandersleute. So mangelt es auch nicht in diesem zeitlichen Leben an einem treulosen Judas: und eben ein solcher Judas ist die ungetreue, meineidige und betrügliche Welt, in welcher ihr Weltkinder lebet, auf welche ihr alle eure Hoffnung und Vertrauen setzet, und zu welcher ihr alle eure Zuflucht nehmet.

Du dann, der du in diesem Leben nichts anders, als ein Wandersmann bist, steh hier ein wenig still, und vermerke, wie leichtlich dich diese verrätherische Welt in ihre Strick und Netz zu bringen pflege, und wie auch im Gegentheil du dich so leicht und liederlich fangen lässest. Es giebt in allen Ständen und Aemtern unterschiedliche Standspersonen. An Königlichen Höfen sind Fürsten: In Parlamen-

tern

tern und Reichskammern Präsidenten: In einer gemeinen Regierung befinden sich Vorsteher und Regenten: In einem Rath sitzen oben an die Bürgermeister: In einer hohen Schul und Universität versammelt sich die studirende Jugend. Alle obgemeldte, was Standes und Namens sie auch seyn mögen, alle sind zum ewigen Leben berufen; jedoch so sind deren wenig auserwählet. Es hat die Welt auch ihre Trabanten und gemeine Knechte, ihre Söldner und Wächter, so da nichts anders thun, als daß sie andern listig nachstellen, und unabläßlich suchen sie zu verderben. Sie hat die Rotte der Laster, und hat auch die Truppen der bösen Geister, nicht weniger als da Judas gehabt hat die Soldaten, und diese haben ihre Bande und Stricke, mit welchen sie andere binden und fesseln, sie haben ihr Garn und Netz, mit welchen sie die unbehutsamen verwickeln und verstricken; weil sie aber bisweilen zweifeln, welche diejenigen sind, die sie angreiffen, und gefangen mit sich in das ewige Verderben führen und stürzen sollen; damit sie nun einen Unterschied machen zwischen den Verstossenen und Auserwählten, so giebt ihnen die verrätherische Welt ein Wahrzeichen, und spricht: Welchen ich küssen werde, der ists, den greiffet an, und führet ihn behutsam. Wenn ihr einen bey Hof sehen werdet, der sich in Purpur kleidet, und köstliche Leinwand, und hält alle Tag herrliche Mahlzeit, *Luc. 16. 19.* der ists, den greiffet kecklich an: Wenn ihr einen hören wer-

werdet also reden: Meine Seel du hast einen großen Vorrath von Gütern auf viele Jahre hinaus, habe nun Ruhe, iß und trink uud lebe wohl: der ist es, den greiffet an. *Luc. 11. 19.* Wenn ihr bey Gericht unter den Rechtsgelehrten und Fürsprechern hören werdet einen dergleichen Discurs führen: Lasset uns den frommen Armen und Gerechten unterdrucken, der Wittwen wollen wir nicht verschonen, unsere Stärke aber solle seyn das Gesetz der Ungerechtigkeit, wir wollen den Gerechten hintergehen, denn er nutzet uns nichts, und ist unsern Werken zuwider. *Sap. 2. 10.* Wenn ihr unter der Jugend, so auf den hohen Schulen studiert, einen oder anderen hören werdet also hervorbrechen: Kommet her und lasset uns der Güter geniessen, die vorhanden sind, und lasset uns der Creaturen gleich itzt in der Jugend gebrauchen, wir wollen uns mit köstlichem Wein und Salben anfüllen, und diese, der blühenden Jugend Zeit muß uns nicht entgehen, lasset uns mit Rosen krönen, ehe dann sie verwelken: Dieser ists, den greifet an. *Sap. 2. 8.* Schließlich ein jeder, wer er auch sey, den ich freundlich werde küssen, ihm werde schmeicheln, liebkosen, zärteln, Gutes erweisen, geneigt und wohlgewogen seyn, mit einem Wort: dem ich werde zeitliche Wohlfart verleihen, mit zergänglichen Gütern der Völle und Schwere nach begaben, der ists, mit dem es ewig soll geschehen seyn, der ists, den will ich verrathen und

lie-

liefern, den sollet ihr greifen, der soll mit einem unseligen Tod bezahlen. Diesen dann greifet und führet ihn behutsam. Behutsam, spreche ich, damit er sein allmählich erlerne die falschen Griffe Tacitus; fasse die listige Hinterhaltung Policismus; begreife die Falschheit und Treulosigkeit Machiavells: sich schicke in die viehische Wohllüsten Epikurs. Er muß allgemach lernen, wie man sich muß in die Zeit schicken, den Mantel nach dem Wind henken, allerley Personen auf dem Schauspiel dieser Welt vertreten, ja einen wahren Politiker wissen abzugeben, soll seine größte Sorg seyn; und diese Sorge soll alle Andacht, Tugend, Frommkeit, Gewissen, ja Gott selbsten samt dem Himmel, nachgesetzt werden: Er solle auch vermahnet werden, daß wann er reden wird, er behutsam rede, seine Wort auf schraufen setze, anderst rede und andeist meyne, daß er dem äußerlichen Schein nach, ein bescheidner, ehrbarer, sittsammer Cato; von innen aber ein wüthender Nero seye. Man soll ihn abrichten, daß er ein kühner Duellant were, und einen dörfte auf die Klingen herausfodern, mit einem wissen zu raufen, daß sey endlich die größte Ehr und ein Zeichen eines tapfern Helds. So er auch zu Zeiten sich will der Andacht ergeben, damit er für fromm und andächtig gehalten werde, so thue er es nur behutsam: in der Kirchen fasse er zwar in die Hände den Rosenkran, unterlasse aber unterdessen nicht mit seinen Gesellen nach und nach zu scherzen und zu schwätzen. Er verrichte zwar sein Gebeth, aber

mit solcher Bescheidenheit, daß er nicht beyde Knie biege, sondern setze sich auf eines allein, auf gut hebräisch: Man soll ihn auch in die Sodalität der Mutter Gottes führen, aber ganz behutsam, er solle nicht eher kommen, als wann es schier aus ist, und der Präses von der Kanzel herab steigt, damit er allen besser ins Gesicht komme, auch zur Meynung, daß er sich frecher dörfe umsehen, vielmehr, als daß er etwas von dem, was gesagt wird, vernehme. O ruchlose Welt! Es ist ja je keine Sicherheit bey aller deiner Behutsamkeit: billig sollte ich mit dem heil. Vater Augustin wider die böse Welt ausschreyen: O verrätherische falsche Welt, die du alles Guts sprichst, und alles Arges zufügest, das Leben versprichst du, und bringest den Tod: du versprichst Lust und Freud, und verleihest nichts als Angst und Leid, du versprichst Rast und Ruhe, und bringest Schmerzen, Wehtag, und Unruh, du verheissest beharrliche Beständigkeit, und vergehest wie Rauch, mit aller deiner Eitelkeit.

Damit du dann nicht von der Welt durch ihren verrätherischen Kuß, wie Christus von Judas, verrathen und verkauft werdest, so vende dich zu Christo, welcher von dir und für dich ist verrathen worden.

Sieh mein getreuester Herr Jesu, der du mein Leben selbst bist, so lange ich hier lebe, bin ich auf dem Weg zum Tod, welcher der ausgesteckte Markstein meines Laufs und meiner Wanderschaft ist: Nun hat besagter mein Weg so manche Grä-

ben

ben und gefährliche Päſſe und Abgründe, ſo manche gelegte Stricke und Angel. So verleih dann allergnädigſt, daß ich alſo vorſichtiglich und behutſam wandle, damit ich nicht von dir, der du der Weg ſelbſten biſt, abweiche, und des Wegs verfehle. Du biſt zwar in die Welt gekommen, ſie aber hat dich nicht erkennt, daher du auch zu deinen Apoſteln geſprochen: Ich bin nicht von dieſer Welt. *Joh. 17. 16.* So habe nun Urlaub du unreine, unflätige Welt: Dir will ich von nun an alle Gemeinſchaft aufgekündet haben, damit ich forthin Herz und Seel möge rein erhalten, mein Leben will ich inskünftig dergeſtalt anſtellen, auf daß es mir ſeyn möge ein wohlgebahnter Weg und Straße zu dir, o Herr, der du uns allen biſt der Weg, die Wahrheit und das Leben. *Joh. 14. 6.*

Sechszehnter Abſatz.

Chriſtus küſſet den Judas.

Itzt nahet ſich allgemach, der unter dem Schafspelz reiſſende Wolf, der unter dem Lammsfell brüllende Löw, der unter dem Apoſtelrock meineidige Verräther, unter der Larven des frommen Jüngers oberſter Gottesſchänder, der unter menſchlicher Geſtalt leidige Satan: Judas, ſpreche ich, nahet ſich zu ihm. Ihm war nicht genug, daß er die Ehre hatte, vor dem Herrn zu erſcheinen, er maßte ſich noch

wohl ein mehrers an; nämlich von dem Herrn gar geküßt zu werden. Darum er dann im Hinzunahen spricht: Sey gegrüßt Rabbi, und er küssete ihn. *Matth.* 26. 49. Er nahete sich zu Jesu: O Wunder er nahete sich zu Jesu: das ist, derjenige nahete sich zum Feuer, dessen Liebe im Herzen erloschen, und wird doch nicht erwärmet: das Kind der Finsterniß nahet zum Licht, und wird doch nicht erleuchtet: der Kranke nahet zum Arzt, und wird doch nicht geheilet: der zum Tod verurtheilte nahet zum Leben, und erhält doch nicht das Leben. Judas nahet sich zum Erlöser und Seligmacher, und wird doch nicht selig. Indessen aber spricht der heil. Chrysostomus, ist es nicht die schuld des Arztes, sondern des Kranken. Da er nun allernächst hinzu getreten, küssete er ihn: *Ambros. lib 9. in Lucam.* Wie, o Judas! verkehrest du also das Pfand der Liebe in feindliche Wehr und Waffen: Mußt du dich des Pfands der Liebe bedienen zum falschen Kuß, List und Mord? Stellest du dardurch nach dem Leben, welches gedeihen soll zum Frieden? vergießest du Blut durch das Zeichen der Liebe? was gedenkest du, o Judas? Liefe-rer dann der Jünger seinen Meister also in den Tod; der Diener seinen Herrn; der liebe Sohn seinen Vater? Und er küssete ihn. Was thust du, o holdseliger Bräutigam? hast du deine Braut vergessen, daß du das unehliche Kind der Synagog küssest? Wenn dir beliebt freundlich zu küssen; sieh da, deine neue Gespons,

die

die Kirch, der du die Versprechung längstens gethan: Dich will ich mir ewiglich vermählen. *Os.* 2. 19. Diese hat von mehr als vier tausend Jahren her heftig verlangt, dich eins zu küssen, auch flehentlich gerufen; Ach daß er mich doch möchte küssen mit seinem hönigsüßen Mund. *Cant.* 1. 1. Es schreyet die streitbare Kirch hier auf Erden zu dir um Hülf: Es schreyet auch droben die triumphirende vom hohen Himmel herab, daß ihre Freude dadurch erfüllet werde, und sieh, du hast ihr noch keinen Kuß gegeben; und wie dem allem, so thust du deine Lefzen gegen den auf, unter dessen Lefzen nichts als Schlangengift ist, *Psalm.* 13. 3. du umfassest ihn, du halsest ihn, du küssest ihn: Petrus, dein getreuer Diener, der jederzeit bereitwillig war, das äußerste für dich zu leiden und auszustehen, laut seinen Worten Herr, mit dir will ich in den Kerker und in Tod gehen. *Luc.* 22. 33. und dannoch hast du ihm keinen Kuß gegeben. Nicht weniger liebte dich auch Thomas, da er so beherzt sagte: Lasset uns auch hingehen, damit wir mit ihm sterben. *Joan.* 11. 16. Dannoch so küssest du ihn nicht. Andreas dein Apostel verließ alles, und folgete dir auf dem Fuß nach: Johannes war dein vielgeliebter Jünger, den du vor allen lieb hattest, jedoch unangesehen diesem allen, so können beede mit guter Wahrheit sagen: was du einmal Simon dem Pharisäer gesagt: Du hast mir keinen Kuß gegeben. Von einem allein liest man, dem du einen Kuß gegeben, und dieser ist

dein

dein allerärgster Feind, so dir nach dem Leben trachtet: ein Feind, in dessen Herz ein Satan gefahren: ein Feind, dem es besser gewesen, wenn er nte gebohren wäre, mit einem Wort: Es ist der Teufel, mit deinem eigenen Zeugniß: Und einer unter euch ist ein Teufel. *Ioh. 6. 71.* Sollte ich dir hier nicht billig, jedoch mit deiner Erlaubniß, vorwerfen, was da Joab dem David, da er über den Tod seines aufrührischen Sohns trauerte, gesagt: Du liebest, die dich hassen, und hassest, die dich lieb haben, und hast heutigen Tags zu erkennen gegeben, daß dir an deinen Hauptleuten und Knechten nichts gelegen. *1. Reg. 19. 6.* Du fragest nichts nach deinen Aposteln und Jüngern, so da aus Liebe deiner sich selbsten, und alles das Ihrige dir dargegeben. Aber fern seye von mir, daß ich solches von dir vermuthe, der du zwar befohlen hast, daß man seine Feinde liebe, aber zugleich auch gestanden, daß du deine Freunde auch lieb habest. Ich liebe die, so mich lieben. *Prov. 8. 17.* Indem ich aber erwäge den Kuß, so du deinem Feind Judas gegeben, finde ich darunter ein verborgenes Geheimniß, Judas war dir nachgefolgt, wie andere Apostel, wiewohl nicht pur um deinetwegen: Bey dir hat er die Haushaltung versehen, und den Schaffner vertreten, und hierdurch etwas um dich verdient: So bekam er dann von dir einen Kuß, aber gleich den andern Tag hernach, hat er sich erhenkt, und ist mitten entzwey geborsten. *Act. 1. 18.* gleich auf den Kuß bekam er seinen Theil. Zu verwunde-

ren

ren ist es, daß von keinem gelesen wird, daß ihn Christuæ geküßt habe, als nur von einem, und eben der ist verdammet worden.

Es giebt wohl heutiges Tags gar viel solcher Judas, welche da Feinde sind des Kreuzes Christi, deren der Bauch ihr Gott ist, *Phil.* 3. 19. welche in ihren Bettern ihre Wohllust pflegen, und in helfenbeinern Bettladen schlafen, welche stäts bey dem Wein sitzen, und sich befleissen, leere Geschirr und Becher zu machen, deren Register der heil. Apostel also verfasset: Die Unkeuschen, die Abgöttischen, die Ehebrecher, die Weichlinge, die Diebe, die Geitzigen, die Trunkenen, die Lästerer, die Rauber. 1. *Cor.* 6. 9. Diesen allen giebt Gott einen Kuß, das ist eine augenblickliche Freud und Ergötzlichkeit, dem Leibe nach, als einen zeitlichen und schlechten Lohn, und sehr kurze Vergeltung, welche er, der Herr, auch seinen besten Freunden versag', und selten wiederfahren läßt. Einem bösen König Herodes verleihet er einen königlichen Thron, worauf er sitze, regiere und herrsche. Einem geliebten Petrus, als seinem Freund ein schmähliches Kreuz, worauf er mit dem Tod ringe: jenem reichen Prasser bescherete er die allerbesten Trachten der auserlesensten Speisen; jenem verarmeten Lazarus, neben erkranktem Leib, Eyter und Geschwär: Einem Römischen Kaiser setzet er auf den Lorbeerkranz: Einen Kirchendiener Laurentius führet er durchs Feuer zum Tanz: Dort schwimmet ein Holofernes in lauteren Malvasier und spanischem Wein, hier muß ein heil.

Johann

Johann ins siedende Oel hinein: Einen Heliogabalus leget er auf ein weiches Pflaumbett, dahingehen er Tiburtium aus glüenden Kohlen nicht reisset noch errettet. Einem König Balthasar schenket er den Wein in goldenen Pocalen ein: Einem heil. Stephanus giebt er die harten Steine zu versuchen: Einem Nero giebt er den Scepter in die Hand: Einem heil. Paul das Schwert über den Hals. Solchen solle niemand darum neidig seyn, denn es ist nichts unglückseligers, als die Glückseligkeit der Gottlosen. Was bös ist, schadet nur den Bösen, dargegen ist das Gute nur denen nutz, die gut sind, welches, wie wahr es sey, sollen der reiche Prasser und der arme Lazarus Zeugen seyn. Von beyden lesen wir diese, des goldenen Mundes Chrysostomus goldene Wort, *Serm.* 224. Wir lesen, spricht er, daß zum reichen Prasser alles Gute, und dargegen zum armen Lazarus alles Böse gekommen sey; jedoch so seye weder dem armen Bettler das Böse schädlich, noch dem reichen Schlemmer das Gute etwas nutz gewesen: Sondern vielmehr hat die Armuth den Armen zu einem klugen Weltweisen gemacht, der Schmerz und Wehethum tugendsam, die Verachtung geduldig, die Noth willig, es hat ihn auch der Hunger fasten, und der brennende Durst etwas lernen leiden. Der Tod hat ihm das Leben gebracht, durch die Pein ist er zur Belohnung gekommen, von der Erden zu dem Himmel, von der Armuth in das Reich Gottes. Hin-

gegen hat den reichen Schlemmer das Purpurkleid und die köstliche Leinwand hoffärtig und übermüthig, der Ueberfluß aber unbarmherzig und stolz gemacht, und die Völle der angefüllten Kisten und Kästen gottlos, die köstliche Salben haben ihm die Fäule verursachet, die Ehr hat ihn verblendet, die Hoheit hat ihn zum Fall gebracht. Da sehe man, was manches großes Uebel aus zeitlicher Glückseligkeit und Wohlfahrt, und was manches große Gut aus der Welt und des Glückes Abgunst entspringe und herkomme, woraus abzunehmen, daß Gott den Bösen, so dort ewig brennen müssen, allhier was Gutes, doch zergänglich gebe, darum hat ganz wohl der weise Mann gesagt: Die Wunden des Liebhabers sind besser, dann betrügliches Küssen des Hassers, *Prov. 27. 6.* Ich will gern zufrieden seyn, so mir nur erlaubt wird, o Herr! daß ich dir möge mit Magdalena die Füsse küssen, dieselbe will ich mit meinen Zähren begiessen, dieselbe will ich mit meinen Haaren trocknen, zu denselben will ich mich neigen und niederwerfen, wohl wissend, daß, wer sich von dem Kuß der Füsse Christi allhier wird erniedrigen, der wird auch bis zum Kuß des Munds dermaleins erhoben und zugelassen werden.

Sieben-

Siebenzehnter Absatz.

Christus nennt den Judas einen Freund.

Endlich hat sich allhier der Herr Jesus geoffenbaret, und zu erkennen gegeben, daß er Jesus seye, das ist: ein Seligmacher, und hiermit bezeugt, daß er begehre alle Menschen selig zu machen, indem er den zu ihm kommenden Judas nicht abgeschreckt hat, sein Angesicht nicht von ihm abgewandt, ihn auch nicht zuruck gestossen, daß er ihn nicht umfangen sollte, sondern mit ausgespannten Armen, mit dargereichten Lefzen, mit holdseligem Anblick, mit willfährigem Mund, hat er ihn geküßt, ja hat sich ganz freundlich gegen ihm erzeigt, welchen er sah, daß er voll bitterer Gall war, *Actor. 8. 23.* Ihm auch mit diesen überhönigsüßen Worten zugesprochen: Freund worzu bist du gekommen? *Matth. 26. 50.* O Judas! wenn du es auch erkennet hättest, und zwar zu dieser Stund, so dir noch zum Frieden ist, indem dir der Fürst des Friedens den Kuß des Friedens giebt. Sieh, o Juda! itzt ist die angenehme Zeit: Sieh, itzt ist der Tag des Heils *2. Cor. 6. 2.* in dem du so nahe bey deinem Heiland bist. Judas! sage nur mit einem Wort: Ich hab gesündiget, und du wirst alsbald hören: Dir werden deine Sünden vergeben. *Luc. 7. 48.* Sieh da, meine ausgestreckte Arm, dich damit zu umfangen, meine er-

erhobene Hände, dich auf den rechten Weg zu führen, meine Zung, daß sie dir heilsame Worte des Lebens zurede: Sieh Judas! mein Herz steht dir offen, kehre du nur um, gehe in dich selbsten, die Thür der Barmherzigkeit steht dir offen, hüte dich, und sieh dich vor, daß du nicht in die Hand der göttlichen Gerechtigkeit fallest: du sprichst zu mir: Sey gegrüßt: und ich spreche zu dir: Gehab dich wohl! Juda, gehab dich wohl! habe Urlaub, zwar habe in Ewigkeit Urlaub, denn von nun an wirst du mein Angesicht nicht mehr sehen, bis ich kommen werde in den Wolken des Himmels mit großer Majestät und Herrlichkeit: alsdann wirst du es erst erfahren, o Juda; daß es bös und bitter bös sey, daß du den Herrn deinen Gott verlassen hast, *Jer. 2. 19.* Alsdann werde ich dich nicht als einen Freund küssen, sondern es wird mir vor dir als einem Feind grausen; alsdann wirst du nicht aus mir hören: Freund, worzu bist du gekommen, sondern ich werde dir sagen: Weich von mir du vermaledeyter in das ewige Feuer. Dieses hat Christus gleichsam heimlich in Gedanken geredet zum Judas. Itzt lasse ich Christum dem Judas, und kehre mich zu euch.

O ihr alle, die ihr der ruchlosen Welt vermaledeyten Stimm und Rath folget; Du sollst hassen deinen Feind. *Matth. 5. 43.* Ihr, die ihr gemeiniglich bey euch sprechet: Ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreifen, ich will sie zerschlagen, und sie sollen nicht bestehen können, sie sollen mir unter meine Füße

fallen. *Psalm.* 17. 38. Ihr, die ihr Tag und Nacht darnach trachtet, daß ihr eure Feinde möget gänzlich zu Grund richten, und vertilgen: merket auf, und sehet, ob auch ein dergleichen Haß sey, als da gewesen der Haß des Judas, und ob eine dergleichen Liebe sey, als da war die Liebe Christi des Herrn? Gewiß, einen so verwägenen, lasterhaften, verzweifelten, treu- und gottlosen Menschen hat noch der Erdboden nie getragen, noch ein Weib gebohren, noch die Sonn beschienen, als da war Judas: kein Mensch hat jemalen eine so grausame, gräuliche, und unmenschliche That erfunden, noch erdacht, wie da war diejenige, so Judas wider den Herrn angesponnen und verübet hatte. Die Weis und Manier solche That zu vollbringen, war voll Betrugs; und gleichwie Judas im geringsten keine Anlaß noch Ursach solches zu begehen gehabt, also hatte Christus nichts mehr, als billige Fug und Recht, solche der Gebühr nach zu strafen.

Woraus dann erhellet, erstlich Christi des Herrn wohlbewehrte Unschuld, und dann des Judas hochsträfliche Untreue und Uebermuth: Es wird ein sonderbarer Kampfplatz angestellet: der Garten Gethsemani wird zur Wahlstatt und Raufplatz benennet, die Zeit und Stund wird bestimmt, nämlich der Donnerstag, und zwar um Mitternacht. Der Sohn Gottes findet sich zum ersten ein, allen und jeden Nachkömmlingen ein sonders treffliches Meisterstuck zu zeigen, und die Kunst zu lehren, wie man ritterlich streiten,

sieg-

sieghaft überwinden, und sich glorwürdig an seinem Widerpart rächen möge. Diese Kunst aber, die Weis und Manier wider seinen Feind zu gehen, sollten sie lernen von dem, der da den Namen und Titel führet: Nämlich, ein starker Kämpfer, ein Gott der Heerschaaren, der aller Hände zum Streit, und aller Finger zum Krieg abrichtet. *Jerem.* 20. 11. *Isai.* 1. 24. *Psalm* 143. 1. Diesseits tritt hervor Christus der Erlöser der Welt: jenseits Judas der Verräther: Hier stund der Meister, dort der Discipel und Jünger: Hier Jesus, dort Judas. Hier Gott, dort der Mensch: dieser ganz begierig aus Liebe zu helfen und zu erretten: Jener aus Zorn wüthig und tobend, aufzureiben und zu erwürgen. Dieser verlanget nach aller Menschen Heil und Wohlstand: Jener trachtet nach aller Mord und Untergang. Auf was wartet ihr bey diesem Spectakel, vielleicht auf einen schrecklichen Donnerstreich aus den zornigen Wolken, welcher mit ganzem Gewalt diesen gottlosen Gesellen zu Boden, und tief unter die Erden schlage? Was dünket euch? geschähe ihm nicht recht, wenn sich der Erdboden weit aufthäte, und den Urheber so großen Unheils plötzlich bis in die Höll hinunter stürzte? Und er trat alsbald zu Jesu, und sprach: Sey gegrüßt Rabbi, und er küssete ihn. *Matth.* 26. 49. Was thut nun unterdessen der Herr? wie redet er ihm zu? Hat er ihn mit solchen und dergleichen scharfen Worten, mit großem Ungestümm angefahren? Du schalkhafter Knecht,

du ungerathener verlohrner Sohn, du giftiges Nattergezücht, du angestrichenes stinkendes Grab, du veralteter Böswicht, du Saamen Chanaans und nicht von Juda, der du von dem Vater dem Teufel bist. Nichts dergleichen hat er zu ihm gesagt, sondern: Freund, worzu bist du gekommen? Nun komm herbey, du blutdurstiger Gesell, dessen mörderische Hände noch von warmem Blut trieffen, dessen Füß schnell sind Blut zu vergiessen, dessen Zunge wie ein scharf schneidendes Schwert ist, da komm her, stelle dich vor den strengen Richterstuhl Gottes, des gerechten und allgemeinen Richters der Frommen und der Bösen. Höre, ich will auch reden. Ich will dich fragen. Antworte mir. *Job.* 42. 4. Ja, ich will der Kläger seyn, du, der Beklagte und Schuldige: Was hast du gethan: sieh die Stimm des Bluts deines Bruders schreyet von der Erden bis hinauf in Himmel. *Gen.* 4. 10. Sieh, da lieget das noch bluttrieffende mörderische Schwert deines Feinds: Sieh da die Wahlstatt. Sieh die Erde: So da deines Bruders Blut von deiner Hand empfangen hat. *Genes.* 4. 11. Sieh die weit offenstehende Wunde deines Widersachers, welche dich mit eröffneten Mund hart anklagt. Du wirst mir sagen: Er hat es an mich gebracht; er hat mirs darnach gemacht: er hat mir große Unbild angethan, wer? ein Mensch seinem Nebenmenschen? Bist du dann unschuldiger als Christus? daß du eine so geringe Unbild nicht hast können übertragen? hat

man

man dirs dann ärger gemacht, als dem Herrn? daß du es nicht hast können ungerochen lassen? Ist dann dein Feind ärger, als Judas gewesen? der doch seines gleichen unter allen Menschenkindern nicht gehabt. Sollst du ein Christ seyn? der du mehr dem Antichrist als Christo ähnlich bist. Der argen Welt Gesetz lautet zwar also: Aug um Aug, Zahn um Zahn: der Welt, spreche ich, *1. Joan. 5. 19.* Gesetz ist dieses, so von ihrem Vater dem Teufel erfunden worden: aber das Gesetz Christi ist: Liebet eure Feinde, thut gutes denen, die euch hassen. *Matth. 5. 38. Matth. 5. 44.* Du Unglückseliger hast dem Teufel gehorcht, Christum verachtet: was meynest du, daß du zu erwarten habest? eine Vergeltung. Ja eben von dem, welchen du verachtet hast? was hoffest du? vielleicht eine Belohnung für die Unthaten und Laster, die du begangen? wie wirst du mit deines Feinds Blut besudelt vor einem solchen Richter bestehen, der auch den Frommen und Unschuldigen erschrecklich ist, der seinen Feind, und geschwornen Feind genannt einen Freund, der seinen Verräther geküßt, seinen Feind geliebt, seinem Uebelthäter eine so große Unbild verziehen. So laß dirs dann gesagt seyn, daß, die Unbild rächen wollen, seine Ehr darmit zu retten, die gröste Thorheit seye, und daß du selbst zum Feind werdest, indem du anfangst den zu hassen, welchen du hälst für deinen Feind. Wann schon dich die Räuber und Mörder bis aufs Hemd auszögen, die nächtliche Dieb dir all dein Hab und Gut wegnähmen, die

feindliche Mordbrenner Haus und Hof dir einäscherten, wann schon alle Henkersknecht sich sollten zusammen rottiren, und dich mit den auserlesensten Peinen plagten, wann schon alle unbillige Richter dich zu den allerschmählichsten Strafen verdammeten; so würden sie dir doch bey weitem nicht so viel schaden, als du dir selbsten schadest, indem du dich an deinem vermeynten Feind suchest zu rächen, und, wie man sagt, dein Müthlein an ihm begehrst zu kühlen. Du kannst deinen Feind nicht hassen, oder dich an ihm rächen, daß du nicht diese grausame und gotteslästerliche Wort entweder in dem Mund, oder in Gedanken habest: weit irret sich die göttliche Weisheit: abgünstig ist uns seine Güte; hart bedrangt uns seine Barmherzigkeit: verblendet ist seine Vorsichtigkeit; betrüglich ist seine ewige Wahrheit: gröblich fehlet seine Allwissenheit: Indem er befiehlt und sagt: Liebet enre Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen. *Matth. 5. 44.* So hat jedoch Christus, über das alles mit der That, und hellglanzendem seinem Beyspiel dargethan und erwiesen, was er mit Worten gelehret, und befohlen; indem er den Judas mit diesen Worten empfangen hatte: Freund worzu bist du gekommen: wie, o gütiger Herr Jesu? nennest du denjenigen einen Freund, der dich verkauft hat? Und zwar um so ein spöttliches, und zwar so grausamen Tyrannen und Peinigern verkauft, nach so mancher erwiesener Gutthat? Magdalena die Büsserinn küßte die Füß des Herrn: Da dieß der Pharisäer

sah,

sah, sprach er bey sich selbsten: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er freylich wohl, was dieß für ein Weib ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. *Luc.* 7. 39. Ist dem nicht also, daß, indem Judas den Herrn küsset, und ihn ein viel mehrers, als Magdalena berühret, einer wohl mit jenem Pharisäer hätte sagen können: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er freylich wohl, wer und was für ein Gesell dieser ist, der ihn küsset, denn er ist ein Verräther. Nun ist uns nicht unbewußt, o Herr Jesu! daß nichts auf der Welt so verborgen, welches du nicht wissest, nichts so heimlich, welches dir nicht kund und offenbar sey, denn du erkundigest und durchforschest die Herzen und Nieren: Dir ist auch nicht vonnöthen, daß jemand Zeugniß gebe von einem Menschen, denn du weißt wohl, was im Menschen verborgen liegt. *Joh.* 2. 25. Wie kömmt es dann, daß du Judam einen Freund nennest? Du weißt ja gar wohl, daß er ein boshafter Sünder ist: ein Belias Kind, ein Sclav und Leibeigner des leidigen Satans, und du heißt ihn nichts destoweniger einen Freund; vielleicht ist dir, als wenn du Petrum vor dir hättest? oder deinen vielgeliebten Jünger Johannes in den Aermen; aber gedenke, daß es der Jünger sey, so dich verkaufet hat. Es kann gewißlich niemand keine größere Vergeltung von dir erwarten, als wenn du einen aus den Deinigen einen Freund nennest: Petrus, Andreas, Johannes, alle deine liebe Apostel haben alles

verlassen, sich auch auf alles, was sie besessen, verziehen, und sind dir nachgefolgt, allein darum, damit sie dermaleins von dir diese freundliche Worte hören möchten: Ihr seyd meine lieben Freunde. *Joh.* 15. 14. Judas aber hat nicht allein deinetwegen nicht alles verlassen, sondern hat dich selbst verlassen. Dieß ist freylich wohl was dorten die Juden sagten: Er ist ein Freund der Publikanen und offenen Sünder. *Luc.* 7. 34. weil nämlich dieses gegenwärtige Leben nichts anders, als eine Zeit der Gnaden und Versöhnung ist. In solcher währender Zeit wird niemand von Christo verstossen, allen wird geholfen, alle von Christo zu Gnaden auf- und angenommen: Es stelle sich ein der Publikan und offene Sünder, und sollte er auch von vielen und langen Jahren her ein Feind Christi gewesen seyn, ja sogar ein anderer Judas selbsten; er trete kecklich zu Christo, so solle er bald von ihm mit diesen Worten empfangen werden: Freund, worzu bist du gekommen? O Sünder! was wendet man nicht an? wie sparet man sogar keine Mühe und Arbeit, daß man bey der Welt wohl daran seyn möge, wie bearbeitet man sich nicht mit allem Ernst und Fleiß? Sage an, du Weltkind! was kostet es nicht? wie viel Wachens, wie viel Kopfbrechens, wie viel Dichtens und Trachtens, rennen und laufens, schwitzen und schnaufens, wie viel Leib- und Lebensgefahr bedarf es nicht, damit du bey einem Fürsten wohl angesehen seyst? Und was ist Fürstengunst oder

Freund-

Freundschaft anders, als ein schwacher Rohrstab, welcher den, so sich darauf lehnet, in die Hand sticht, und sie durchbohret. *Isai. 6. 6.* Sag an, o Jüngling! der du auf Buhlerey umgehst, sage, wie oft mußt du wachen, wenn andere schlafen? auf welch manche Freundlichkeit mußt du nicht bedacht seyn? wie viel köstliche Gaben und Schankungen spendiren? wie manchen Schimpf und Affront verschlucken? wie mußt du dich auf so mancherley Weis anstellen, lenken und wenden, bald diesen, bald jenen vertreten? wie manches sehen, und nicht sehen, hören, und nicht hören, wie mußt du so manchem vor der Klingen erscheinen, und dich mit ihm, auch mit äußerster Leibs- und Lebensgefahr raufen, damit du einer unflätigen und verächtlichen Dirne gefallest, und bey ihr den Vorzug habest, welche dir einstens, wie eine andere Judith dem Holofernes, den Kopf abschlagen, und den Hals brechen, welche dir, wie eine andere Jahel ihrem Sissera, das Hirn einschlagen wird, welche dich, als wie Dalila den Samson, deinen Feinden überliefern, und vor den Philistäern, das ist, vor der treulosen Welt zu Spott und Schand machen wird. Ueber dieß alles, so trägt sichs vielmal zu daß, wenn du einer solchen leichtfertigen Dirne, weis nicht, was für unzahlbare Wohlthaten wirst erwiesen haben: mit, weis nicht, was köstlichen Schankungen begabt, und mit allerhand Diensten dir verbunden haben; auch viel Jahr ihr zu Lieb verzehrt, und alle Kräften daran gewendet, damit du ihre Gunst möch-

test erlangen, und dann ein einzigesmal sie überzwerch wirst angesehen haben, dich mit einem Wörtlein verredet, nur einmal nicht gleich aufgewartet, da ist alle Liebe auf einmal aus und verloschen, alle Wohlthaten vergessen, alle Gunst und Gnad ewiglich verschüttet, und so du hingegen, o Sünder! Gott deinen Herrn, will nicht sagen, nach vielen Tagen, Wochen, Monaten, sondern nach so vielfältigen Jahren, ja dein Lebenlang mit den allerschwersten Sünden wirst beleidiget und erzörnet haben: seine heilsame Einsprechungen verachtet: seine gute Ermahnungen in Wind geschlagen: seine heilige Geboth muthwillig übertreten: was dünkt dich, was dir zu thun wäre, damit du ein Freund Jesu werdest? Sollte vielleicht vonnöthen seyn, nach Jerusalem zum heiligen Grab zu verreisen; oder die Kirch der heiligen Aposteln Petri und Pauli zu Rom zu besuchen? weit über Meer in ein abgelegenes Land zu schiffen; das hohe Schweitzergebürg zu übersteigen; oder daß du dein Hab und Gut zu Geld machest, und den Armen austheilest? Ja freylich dieß alles, und noch ein mehrers wäre Christi Freundschaft wohl werth: Aber, o ihr Gottlose! o ihr Sünder! begehret ihr Christi Freunde zu seyn, so tretet keck herbey, was fürchtet ihr euch? Ists vielleicht euer sträfliches Leben, welches euch zurück hält? fürchtet ihr, es werde euerer Gottlosigkeit im Weg stehen? Höret an, was die ewige Wahrheit sagt: Dem Gottlosen wird seine Gottlosigkeit nicht schaden: an welchem Tage er sich auch bekehren

wird,

wird, welcher Tag es auch seyn möchte: *Ezech. 33. 12.* Ey, so sey derohalben dieses der Tag, dieses die Stund, dieses der Ort, an welchem wir von unserm gottlosen Wesen wollen ablassen, und uns bekehren: Hierzu ist noch lange Zeit, noch viele Mühe vonnöthen: an statt vieler in Sünd und Ungerechtigkeit zugebrachten Jahren, ist ein einziger Augenblick genug, genug ein einziger Seufzer von Grund des Herzens: genug ein einziges Tröpflein herabfliessender gutwilligen Zähren: genug ein einziges wehklagendes Wörtlein des bekennenden Munds: sprich nur einmal mit dem König David, aber sprich es von Herzen: Ich hab gesündiget: *2. Reg. 12. 13.* Und du wirst an der Stelle, und in diesem Augenblick hören: Dir werden deine Sünden verziehen. *Luc. 7.*

Achtzehnter Absatz.

Jesus geht den Soldaten entgegen.

Damit keiner den Herrn ins künftig könnte bezüchtigen, als der viel zu schwach und ohne Kräften, weil er sich hat lassen greiffen und fangen: Keiner ihn, als einen Unvermöglichen tadeln; weil er sich hat martern und peinigen lassen: Keiner verdenken, als gebrechlich und zerstörlich, weil er sich hat tödten und jämmerlich hinrichten lassen; daher hat er vor seiner gefänglichen Einziehung, ehe und bevor er in die Händ

der

der Gottlosen übergeben wurde, ein gewaltiges sehr herrliches Wunderwerk wollen vorher gehen lassen.

Weil nun Jesus alles wußte, was ihm begegnen würde, trat er hervor und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm; Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bins. *Joh. 18.* 4. Dieses Wort: Ich bins, ist ein kurzer Verfaß und Begriff aller Eigenschaften und Vollkommenheiten, welche in Gott vortrefflicher Weis erscheinen, und sich sehen lassen: Dieses Wort kann niemand, weder im Himmel noch auf Erden, von sich und seiner Person sagen, als allein der, welchem alle Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden, *Matth. 28. 18.* Der, welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat, *Gen. 1. 1.* der allein, von welchem, in welchem und durch welchen alles das ist, Gott allein kann sagen: Ich bins: Wenn ein anderer, er sey wer er wolle, sagen würde: Ich bins: der wäre ein Lugner, und die Wahrheit wäre nicht in ihm. *1. Joan. 2. 4.* Daher dann, als Christus gesprochen: Ich bins: hat er zugleich bezeuget und erwiesen, daß er Gott sey. Ich bins: O wohl ein liebliches Wort den Frommen! aber ein erschreckliches Wort den Gottlosen. Ich bin euer Vater, darum liebet mich, o ihr meine Kinder: Ich bin euer Lehrmeister, darum folget mir, o ihr meine Jünger: Ich bin euere reichliche Belohnung, darum arbeitet fleißig, ihr meine Taglöhner: Ich

bin

bin der aufgesetzte Preis und das Kleinod, darum so lauffet streng und schnell ihr meine Kämpfer; Ich bin euer Sold und Ehrenkränzlein, darum streitet mannlich meine Soldaten: Ich bins: Ist auch ein erschreckliches Wort den Gottlosen. Ich bins. Darum so fürchte dich, o Sünder, eben an dem Ort, wo du sündigest! Ich bins, ein Zuseher der Sünd, ein Richter des Sünders! Ich bins, der dich richten, Ich bins, der dich züchtigen, Ich bins, der dich dort ewig straffen wird. Wo willst du hinfliehen, o du elender Sünder! der du mir nirgends entgehen magst. Ich bin derjenige, in dessen Hände fallen ein erschreckliches Ding ist: *Heb. 10. 31.* Ich bins, welcher dich mit gebundenen Händen und Füssen in die äusserste Finsterniß werfen kann. *Matth. 22. 13.* Ich bin der, welcher vermag Seel und Leib zur Höllen hinab in das unauslöschliche Feuer zu stürzen. *Matth. 10. 28.*

Aber lasset uns näher zu der Sache kommen, und diese zwey Worte: Ich bins, etwas reifers erwägen, denn unter denselben ist eine Goldgrube verborgen, lasset uns derowegen tiefer nachgraben, so werden wir einen reichen Schatz heraus graben. Mir ist nicht unbewußt, o getreuester Herr Jesu, wie daß von vier tausend und noch mehr Jahren alle Zünften, Völker und Nationen, ja das ganze menschliche Geschlecht mit vielfältigem Seufzen, heissen Zähren, und eifrigem Gebeth und Flehen, mit höchstem Verlangen inständig angehalten, und den versproche-

nen

nen Messias, damit er die Kranken heilete, die Gefangenen erlöfete, die mit Sünden beladenen erquickte, brächte den Frieden, erlöfte die Menschen, stürmte die Höllen, und eröffnete den Himmel. Bist du vielleicht derjenige? Ich bins: O wohl eine gewünschte Sach für mich. Nun bin ich weit seliger, als alle Patriarchen: glückseliger als alle Propheten: gesegneter als alle gesalbte Könige, und gekrönte Häupter. Sintemalen sie alle an denjenigen nur als abwesend geglaubt, ihn nur, als unbekannt, gepredigt, und nur, als zukünftig, erwartet haben, welchen ich vor gewiß weis, daß er wirklich gekommen, und ungezweifelt glaube, daß er nunmehr wesentlich zugegen. Weil ich dann mit festem und sicherem Glauben, über welchem nichts gewissers ist, deine Ankunft und Gegenwart bekenne, wohlan! so laß uns beyde miteinander handeln, laß uns ein wenig unterreden, du und ich allein, beyseits und ingeheim, daß keiner darum wisse, noch uns höre, in aller Stille und guter Verträulichkeit: ich habe dir etliche Puncten vorzuhalten, laß dirs belieben, mir darüber Red und Antwort zu geben. Ich gedenke der lieben Zeit, und zwar nicht so vorlängst, beynahe vor 80. Jahren, daß ich in der finsteren Gruft des purlauteren Nichts verborgen lag, ohne einzige Empfindung, ohne einzige Bewegung, ohne Sinn und Verstand, ohne Leib und ohne Seel, ohne Natur und einiges Leben: Mit einem Wort: daß ich nichts war, und mehr als nichts: ja ich bin auch von einer ganzen Ewigkeit her nichts

ge-

gewesen: da hat sich einer gefunden, wer solcher gewesen, wie und warum, was gestalt, und zu was Ziel und End, ist mir unbewußt, dir aber wohl bewußt, so hat sich jedoch einer gefunden, welcher die Augen seiner Barmherzigkeit auf diesen tiefen Abgrund meines pur lautern Nichts gnädiglich geworfen, aus diesem finstern Abgrund hat er mich ans Licht gebracht, dem gemeinen Haufen der Welt einverleibt, mir einen Leib aus Leim und Erden gestaltet, mich mit dem Athem des Lebens angeblasen, uud also bin ich ein Mensch geworden, und überkam eine lebendige Seel: Er hat mich gesetzet zu herrschen über die Fisch des Meers, uud über die Vögel des Himmels, und über die Thiere, so sich auf Erden bewegen. *Gen. 1. 28.* Nun frage ich: wer ist doch der? Ich bins. O der großen Liebe. Aber lasset uns fortfahren: vielleicht möchte noch ein mehrers heraus kommen, so mir mein Herz erfreuen, und schuldige Liebesflammen erwecken möchte. Kaum war ich in dieser finstern Gruft meiner äußersten Nichtigkeit entgangen, sieh da habe ich alsbald vergessen meines Schöpfers und Herrn, welcher mich nach seinem Ebenbild und Gleichniß erschaffen: ich habe meines Herrn und Gottes gespottet, mich wider meinen lieben Vater aufgelehnt, und ihn wie ein anderer gottloser Absalon verfolget: Deßwegen bin ich in jenem großen Gericht, als einer der verletzten Majestät schuldig erkläret, und erkannt, auch gerichtlich verurtheilet worden; und sieh, man führte mich allbereits hinaus; mit

mir

mir war es geschehen; alle sprachen mir das Leben ab, weil niemand war, der sich meiner annahm, nicht ein einziger, der mich begehrte zu erretten: Dieß ersah ein großmächtiger König von ferne, wer es gewesen sey, ist mir zwar nicht, dir aber wohl bekannt, auf dessen Hüften geschrieben stund: Ein König aller König, und Herr aller Herren: *Apoc. 19. 16.* Dieser legte bald seinen Purpur ab, ließ sich von seinem Chron herab, verkleidete sich in eines Bettlers Gestalt, begab sich in die Hände der Peiniger, riß mich aus dem Kerker, lößte mir die Bande und Eisen auf, wurde bald für mich dem Richter vorgestellet, und zu dem allerschmählichsten Tod verdammt, und was geschieht? Er stirbt, und ich bleibe beym Leben: Wer ist doch jener, der dieses gethan? Ich bins: O eine Gütigkeit! o eine Barmherzigkeit über alle Barmherzigkeit! Du befandest dich zuvor droben in dem Lustgarten des himmlischen Paradeis, wo deine Schäflein weydeten, auf einer schönen grünen Auen, auf einem frischen fetten Grund: all die Zahl deiner Heerd kam auf die hundert. Nimm wahr, dieser Schäflein eines verirrte sich, und kam von der Heerde hinweg: dessen wurdest du gewahr, sogleich, als ein gar guter Hirt, verließest du neun und neunzig in der Wüsten, jagtest dem verlohrnen nach, bis daß du es wieder gefunden. O Herr Jesu! ich bedaure dich, und trage ein Mitleiden, daß du dich so sehr bemühest, und abmattest, daß du so rennest, und laufest, über Berg und Thal,

durch

durch Hecken und Stauden, durch Distel und Dörner, wen suchest du doch? du sprichst, mein Schäflein, das verlohren ist. O Herr Jesu! Ich bins. Man saget mir von einem, welchen dein Vater sehr lieb hatte, und zwar also, daß er dich seinen eingebohrnen Sohn ihm dargegeben, und eben diesem zu Liebe gewollt, daß du neun Monat lang in dem Leib einer Jungfrau solltest verborgen liegen, alsdann in eine schlechte Krippen gelegt, bald darauf beschnitten, von Johannes im Jordan getauft, in der Wüsten 40. Tage fastend verharren, und endlich nach drey und dreyßigjähriger Mühe und Arbeit solltest den Heyden zu verspotten, zu geißeln und zu kreuzigen überantwortet werden. *Matth.* 20. 19. Fragest du nun vielleicht, wer der sey, den dein himmlischer Vater also geliebet: Der bin ich. Ach Herr Jesu! wird es auch geschehen, daß ich, als welcher von deinem Vater so sehr bin geliebet worden, nicht unter der geringen Zahl der Auserwählten sey? Du selbst wirst von meinetwegen von Judas den Heyden überliefert, und soll ich von deinem Vater den Peinigern überliefert werden? Mir zu Lieb bist du vom hohen Himmel herab gestiegen, und sollte ich bis in die Höll hinunter gestossen werden? Solltest du für mich ein solches erlitten haben, und ich dannoch verlohren seyn? Solltest du für mich gestorben seyn, und solle ich nicht leben? Nein, nein, Herr Jesu, nicht also, indem du das Leben selbst bist, so werde ich ja nicht sterben, sondern immer und ewig leben.

Neunzehnter Absatz.

Christus wirft seine Feinde zu Boden.

Es war der Kuß Judä den römischen Soldaten und verwägenen Juden fast eben so viel, als hätte er ihnen zu Pferd geblasen, und die Losung gegeben, worauf sie mit völliger Macht den Herrn unverzüglich anfallen sollten. Aber dieß wußte derjenige wohl, welchem nichts unbewußt ist, er gieng deßwegen mit höchster Tapferkeit ganz unerschrocken, gleich als ob er seine Feind selbsten angreifen sollte, ihnen entgegen. Ja als ob vielmehr über sie als über ihn sollte Gericht gehalten werden, tritt er dieser unsinnigen Rott der Soldaten unter das Gesicht, und mit ernsthafter Stimm, als ihr gebiethender Herr, redet er sie an, und fraget zuerst: Wen suchet ihr? *Joh. 18. 4.* Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth: Jesus sprach zu ihnen: Ich bins: da wichen sie zurück, und fielen nieder auf die Erden. Hier möchte ich wohl fragen mit dem Propheten Amos: Der Löw wird brüllen, wer sollte sich nicht fürchten? *Amos 3. 8.* Gewiß diese Stimm Christi war kein Blerren eines Schäfleins, sondern eines brüllenden Löwens; von dieser Stimm hat David vorlängsten, ehe sie aus dem Mund Christi gekommen, geweissaget, sprechend: Sie werden sich entsetzen vor der Stimm deines Donners. *Psalm. 103. 7.* Der Herr hat über sie

ge-

gedonnert; und seine Feinde haben sich gefürchtet und entsetzt, und also entsetzt, daß sie zurück gewichen, und also zurück gewichen, daß sie zu Boden gesunken. Da vermerke nun, als Christus im Garten furchtsam, zaghaft und betrübt war, auch Blut geschwitzt, hat er zu erkennen gegeben seine schwache Menschheit. Nun aber außerhalb des Gartens giebt er an Tag seine starke Gottheit: dort war er ein Lämmlein, hier ist er ein Löw: dort ist er erschienen als ein Mensch, hier bricht er hervor der gewaltige Gott. So war dann Judas den Herrn zu fangen gekommen, nicht allein von weltlicher sondern auch von geistlicher Hülf und Beystand wohl versehen und zwar der Meynung, dafern sich die Jünger den Herrn zu verfechten unterstehen wollten, sie von des Landpflegers Pilatus Rotte und Soldaten abgeschreckt würden. Eine Rotte aber solcher Kriegsknechte, war eine Schaar von fünf hundert fünf und zwanzig wohl bewehrter Fußknechten, alle mannhafte, tapfere und wohlversuchte Soldaten. Diese Rotte hatte Pilatus zu Jerusalem, zum Theil für seine Leibwach, sich damit auf allen Fall in sichere Hut zu setzen, zum Theil auch, alle unter dem Volk entstehende Meuterey zu dämpfen, daher dann klärlich erscheinet, daß Christus der Herr sey gefangen worden, allein darum, weil er es gewollt hat, und nicht weil es die Juden gekönnt oder vermöcht haben, denn sie, diese Rott, auf diese zwey Wörtlein: Ich bins, so plötzlich und gähling zur Erden niedergestürzet worden, nicht

anderst, als wann sie von einem gewaltigen Sturmwind zu Boden gerissen, oder von einem aus den Wolken herabstralenden Donnerstreich wären niedergeschlagen worden. Und obwohl sie gewaffnet, mit Harnisch und Panzer aufs beste versehen, bey guten Leibeskräften, frisch und gesund, so haben sie jedoch plötzlich weder stehen noch gehen können, sondern so wohl Judas, als andere römische und einheimische Landknechte und Waffenträger, alle sämtlich zu Boden geworfen worden, daß ihre Waffen gekleppert, und alles überlaut gepraſſelt hat: Da sind diel hohen Eichbäume zu Pasan gefället worden, da sind die Uebelthäter gefallen: *Psalm.* 35. 1. 3. Die sind verstossen worden, und haben nicht bestehen können. Da lag nun vor Christi Füssen die ganze Rott völlig erleget. Zu was dienen alle die gefaßte Räthe und Anschläge der Juden? was helfen die ergangenen Befehle eines wohlweisen Raths? was nutzet die aufgebothene Mannschaft und ergriffene Waffen? zu was sind der Henkersknechten Strik und Band? Nun ist umsonst Judä heimliche Nachstellung, die List der Stadt Jerusalem, der arge Grif der Synagog. Sieh, da kann sich niemand aus ihnen regen noch bewegen, es sey dann, daß es ihm von dem verliehen werde, durch welchen wir alle leben und uns bewegen. Worüber der Prophet recht sagt: Ich habe den Gottlosen gesehen, daß er sehr erhebet war, und hoch aufgewachsen, wie ein Cederbaum auf dem

Berg

Berg Libanus: und da ich vorüber gieng, sieh, da war er hin. *Psalm. 36. 35.* Es stunden ein wenig zuvor diese Kriegsleute, so Pilatus und die Hohepriester gesandt hatten, ganz stolz nnd übermüthig, es waren rechte trotzige Schnarcher und Pocher, mit dem Maul hurtig, von Leibskräften ansehnlich, in Gewehr und Waffen erschrecklich. Ich bin vorüber gegangen, und sieh, sie waren nicht mehr. Weil: Die Stimme des Herrn geht mit großer Macht, die Stimme des Herrn ist herrlich: die Stimme des Herrn reisset nieder, und zerschmettert die Cederbäume: *Psal. 28. 5.* Er, der Herr, hat diese hochtrabenden Praler und Pocher, so sich als Cederbäume erhuben, und aufbäumeten, gedemüthigt, und zu Boden geworfen. Er hat sie vor seine Füsse gelegt, und dergestalt zwar, daß sie itzt keinen bewaffneten Kriegsleuten, sondern verstorbenen Soldatenkörpern gleich gesehen. Sollte ich hier nicht billig mit dem weisen Mann sagen können: Dein allmächtiges Wort kam vom Himmel, von deinem königlichen Thron, und brach mitten in die Schaar der Soldaten, als ein grausamer Kriegsmann, und schlug sie nieder. *Sap. 18. 15.* Sie haben auch zuvor sich nicht aufrichten können, ehe es ihnen Christus zugelassen: ja sie sind ihn auch, nachdem sie sich ermuntert, und wieder aufgerichtet, nicht alsobald angegangen, sondern stunden da, ganz erschrocken und furchtsam, wußten nicht, was sie thun sollten, bis sie

zum andertenmal von Christo gefragt wurden: wen sie suchten? und er antwortet: Er sey es: auch ihnen anbefohlen, sie sollten seinen Jüngern nichts Leids thun, sprechend: Ich habe euch gesagt, daß ichs bin, suchet ihr dann mich, so lasset diese gehen. Als wollte er sagen: So ihr nach solcher meiner Züchtigung euch noch nicht bekehret, so ihr, nachdem ihr niedergeschlagen, euch nicht daran stosset, ja so fern ihr nach solcher Warnung noch euer gefaßtes Vorhaben zu vollziehen begehrt: Meinethalben, so greifet mich dann, ich wills euch nicht wehren. Ueber solche Gesellen beklaget sich der Prophet: Du hast sie geschlagen, und es that ihnen nicht wehe, du hast sie hart gedruckt, aber sie haben die Züchtigung nicht annehmen wollen. *Jerem.* 5. 3. Es ist fürwahr höchlich zu befürchten, daß ein solcher immer und ewig verlohren sey, welcher zum öftern durch göttliche Einsprechung ermahnet, mit Krankheiten heimgesucht, mit unterschiedlichen Anfechtungen und Widerwärtigkeiten, mit vielen schweren Zuständen gezüchtiget und gewarnet, dannoch halsstarriger Weis im Bösen fortfahret, und indem er viel Uebels leiden muß, die väterliche Ruthe Gottes für ein Werkzeug der Sünden brauchet. Diese hartnäckige Juden fürs erstemal gestürzet, und dann wieder aufgerichtet, haben sich dannoch nicht gegeben, sondern so wohl die Güte als den gerechten Zorn Gottes misbraucht, sie sind in ihrem boshaften Wesen und Vorhaben ferner fortgefahren und verharret. Und dieß ist eben etlicher Menschen verkehrte Weis,

daß

daß sie durch die göttlichen Gaben und Gnaden, durch die höchsten Gutthaten, nur immerdar mehr und mehr in die allerschwersten Sünden und Laster gerathen. Wie, o elender Mensch! willst du dann eben darum bös seyn, weil Gott so gütig ist? willst du dich eben darum mit Sündigen ins Elend stürzen, weil dich Gott nach deinem Fall zum öftern gnädig auf- und angenommen hat? willst du in Uebertretung und Mishandlung desto frecher werden, weil Gott so barmherzig dir verziehen? willst du darum von ihm abweichen, weil er so bereitwillig ist, die Sünder aufzunehmen? Höre, o unsinniger Mensch! den Rath des weisen Manns, und komm demselben ernstlich nach: Thue nicht eine Sünd über die andere, und sage nicht: Die Erbärmniß des Herrn ist groß, er wird die Viele meiner Sünden nachlassen. *Eccl.* 5. 5. Gott ist zwar barmherzig, ich gestehe es, denn er spricht: Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem Weg bekehre, und lebe. *Ezech.* 33. 11. So ist er doch auch gerecht, denn er saget also: Der Gottlose wird in seiner eignen Missethat sterben. Du sagest, Gott ist barmherzig, denn da ich gesündiget habe, was ist mir Leids widerfahren? *Eccles.* 5. 4. Hingegen so sage ich: Gott ist auch gerecht; sintemalen er saget: Eine jede Seel, die da sündiget, die soll sterben. *Ezech.* 18. 20. Du hältst aber noch weiters an, und sprichst: Gott muß ja barmherzig seyn, weil er aus Saul, einem Verfolger

seiner Aposteln, einen Lehrmeister und Prediger der ganzen Welt gemacht hat. Nun diesen setze ich entgegen, und spreche: Gott ist und bleibt gerecht, der aus gerechtem billigen Zorn den König Pharao ins tiefe Meer versenket hat: Gott ist gütig, ich muß es gestehen: jedoch hat er wegen einer einzigen Uebertretung so viele Millionen der Engeln vom hohen Himmel bis in den Abgrund hinunter verstossen. Gott ist gütig: ich bin nicht darwider, unterdessen: Die Höll hat ihren Schlund aufgesperret, und ihren Rachen über alles Ziel und Maaß weit aufgethan. *Isai. 5. 14.* Gott ist gütig: ich stelle es nicht in Abred, und ist nur mehr als wahr; inzwischen so schreyet er: Viele sind berufen, aber wenig auserwählet. *Matth. 20. 17.* Mir wird ein Muth gemacht, und ich fasse ein Herz, wann ich sehe, daß ein Schächer vom Kreuz in das himmlische Paradeis aufgenommen wird: Mir entfällt das Herz, und ich gerathe in Schrecken und Furcht, wenn ich einen an einem Strang erhenkten Judas betrachte. So dann Gottes Güte verhängt, daß die heiligen Engel in so großer Anzahl um einen einzigen augenblicklichen Fehler und Mistritt ewiglich verstossen: wie wird er dir nann armseligen Erdklotz nach so vielen mandigfältigen Sünden und Missethaten verschonen? Zu jeder Stund und Augenblick gehen so manche von Christo so theuer erkaufte Seelen zu Grund. Wird er dann nicht auch verhängen, und zulassen können, daß du ein so üppiger Diener der Eitelkeit, mit allen diesen

sen zu Grund gehest, und ewig verderbest? Ist dann deine Seel kostbarer, oder vielleicht Gott werther und angenehmer, als vieler andern, welche doch um viel geringerer, und an der Zahl weniger begangener Missethaten im höllischen Feuer ewige Quaal leiden und ausstehen? Die Worte des Herrn sind da: Es sey dann, daß ihr Buß thut, so werdet ihr alle zugleich umkommen. *Luc.* 13. 3. Meynst du, er werde von deinetwegen, der du nichts als Staub und Aschen bist, sein göttliches Decret und gefaßten Schluß umstossen und ändern? Meynst du, er werde sein Wort widerrufen, und als einer, den es gereuet, was er geredet, dich unbußfertigen Gesellen ungestraft lassen? O Herr Jesu! ich bin voller Furcht, und auch voller Trost und Hoffnung: denn du ein gerechter und zugleich auch barmherziger Gott bist: deine Gottheit jaget mir einen Schrecken ein: deine Menschheit tröstet mich hingegen, und machet, daß ich mich eines bessern versehe. Du bist jener starke und reissende Löw vom Geschlecht Juda, wer sollte dich nicht fürchten? So bist du auch jenes sanftmüthige Lämmlein deines Taufers Johannes, so da hinweg nimmt die Sünden der Welt, wer sollte verzweifeln? Du hast die Juden mit einem Wort zu Boden und übern Haufen geworfen: wer sollte deine gemaltige Macht nicht fürchten? und von eben denselben hast du wollen gebunden und gefangen werden, wer sollte sich nicht über solche Güte verwundern? Gerecht bist du, und darum fürchte ich dich

als meinen Richter. Barmherzig bist du, und darum liebe ich dich, als meinen Vater. Verleih, o Herr! daß mir solche Furcht ein Zaum sey, damit ich mich hüten und einhalten möge, dich nicht mehr zu erzörnen, und daß die Liebe mir ein Sporn sey, damit ich dir gefalle; wordurch ich dann deinem gerechten Zorn entgehen, und deine unendliche Güte dort ewig loben und preisen werde. *Psalm. 88. 2.*

Zwanzigster Absatz.

Petrus zieht das Schwert aus, will Christum vertheidigen, und hauet Malcho ein Ohr ab.

Nun stunden allbereit, aus Befehl Christi, wieder auf ihren Beinen diejenigen, so kurz zuvor durch eben dessen Kraft waren zurück und zu Boden gesunken, sie aber, als die nicht mehr gedachten noch an die große Stärke dessen, der sie so schön umgeleget und gestürzet, noch an seine Sanftmuth, als welcher alles geduldig ertragen hatte, unterstunden sich Hand an ihn zu legen, und ihn zu greifen. Aber was thun unterdessen die lieben Apostel? Als aber die, so bey ihm waren, sahen, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir mit dem Schwert darein schagen? und einer unter ihnen schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab, und der

Knecht

Knecht hieß Malchus. *Luc. 22. 49. Joan. 18. 10.* Da nun die Jünger, so neben dem Herrn hergiengen, ersehen hatten Judam und die Schaar der Kriegsknecht, die Diener, die Fackeln, die Laternen und Windlichter, die mit Spieß und Stangen herbey nahenden feindlichen Trouppen, haben sie sich entsetzt, und nicht anders, als wie die jungen Hünlein, wann sie den in der Luft herumschwebenden Geyer ersehen, sich behend unter die Mutterflügel verbergen, also auch sie, verfügten sich bald zu Christo, als ihrem besten Schutz und die wider alle Feinde sicherste Zuflucht. Da sie aber gewahr wurden, daß es nicht nur ein bloses Schrecken und Drohen wäre, sondern daß es ganz darauf stunde, daß der Herr unfehlbar, und sie mit ihm sollten gefänglich in Verhaft genommen werden, gedachten sie der Sachen vorzukommen, und ihrer Furie zu begegnen: Sprechen derohalben zu Jesu: Herr: sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?

Was soll der Degen an der Seiten thun, wenn man ihn weder rücken, noch zücken darf? Sie erinneren sich der Wort des Herrn: Wann dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den anderen dar, und thut Gutes denen, die euch hassen: und wer nicht hat, verstehe einen Säckel, der verkaufe seinen Rock, und kaufe ein Schwert. *Matth. 5. 39. & 44. Luc. 22. 36.* Nun weil sie solche Lehr zweifelhaftig machte, was ihnen hierinnen zu thun, fragten sie bald: Herr! sol-

sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? was gedünket dich? Sollen wir die Sach mit dem Schwert ausmachen? wenn du es für ratsam ansiehst, wohlan so hast du hier drey tapfere Helden, so dir nicht allein mit Treue und Glauben zugethan, sondern auch gut von der Faust sind: Und im Fall, daß die andern alle zaghaft und furchtsam, so ist noch Petrus übrig, welcher sich nicht allein in Leibesgefahr für dich begeben will, sondern bis in Tod hinein wagen. Der Herr aber, so damal wohl leiden möchte, daß sie zum Gewehr griffen, ließ es unbeantwortet, und schwieg so lang still, bis sich die andern alle gemächlich auf eine Seite gemacht: Petrus unterdessen, als welchem das Geblüt in allen seinen Aderen wallete, konnte seinen Heldenmuth länger nicht enthalten, bald voll Zorns und Grimmes, aus geschöpften billigem Eifer, deutet des Herrn Stillschweigen auf eine Verwilligung, läßt sich bedünken, weil der Herr schwieg, so sey es so viel, als wollte er es haben, denn dazu stillschweigen, hat den Schein einer Verwilligung, kehret sich bald zu Jakobus und dem Johannes, rufet ihnen überlaut zu, sprechend: Ergreifet das Gewehr, meine Cameraden, bald greifet zum Gewehr: Was? sagt er: Sollen die Juden den Herrn fangen? Die Juden Christum? und soll ihnen Petrus zusehen, und solches gestatten? Mit nichten, das soll nicht seyn. Darauf zieht er hitzig sein Schwert aus, schwinget es nach allen Kräften durch die Luft, und spricht: Heut muß mir einer auf dem Platz bleiben,

ben, oder ich will bleiben: Ist das verzweifelte Lumpengesind schon einmal auf ein einziges Wort des Herrn erlegt worden; itzt soll es zum zweytenmal durch Petri Schwert erleget werden. Wie? trägt dann der Peter sein Schwert umsonst? die Juden und Römer sollen es heute erfahren und gewahr werden, daß Petrus links und rechts seye: sie sollen bald innen werden, daß ich eins so wohl kann als das andere: mit Christo fischen, und für Christum fechten: Wir sind auch der Waffen erfahren, wissen zu des Feinds Nachtheil mit umzugehen, und ihm überlegen zu seyn. *Virgil. Æneid.*

Nun wohlan Petre, greif es nur herzhaft an, es kann dir nicht fehlen, du liegest oben oder unten, du erlegst einen, oder einer erlegt dich: fällest du einen, so hat dein gerechter Zorn, was er begehrt; fället dich einer, so gelangest du Jesu zu einem lieblichen Brandopfer: wohl auf Petrus: es gilt eben gleich, ob ich bleibe, oder davon komme, wenn nur der Herr errettet, und beym Leben erhalten wird. So solle es dann seyn, der liebe Mond droben im Himmel soll diese Nacht entweder Christi feindliche Nachsteller, oder seinen getreuen Verfechter vor tod auf dem Platz liegen sehen. Kaum hatte er dieses ausgeredt, da tritt er ganz kühn urd keck, mit trotzigem Angesicht, mit ernstlicher Resolution, für den Herrn eins zu wagen, mitten unter den feindlichen Haufen. Der erste, der ihm begegnete, war Malchus: Hier fasset Petrus, seinem zornigen Sinn nach, einen gewaltigen Streich,

als wollte er ihm den Kopf auf einmal mitten von einander spalten: und zwar nach Art der Fischer war er viel abgeführter aufs Hauen, als aufs Stechen. Weil nun der ander zu allem Glück mit einem Sturmhut versehen, hat Petri Streich, entweder unversehener Weis, oder aus sonderbarer Schickung Gottes, seinen Effect nicht gehabt, dannenhero es nur bey Abhauung eines Ohrs verblieben. Aber was thust du, o Petre? Du bist ja der Felß, darauf der Herr seine Kirch gebauet? das ist, du bist das Fundament und die Grundfeste des wahren Glaubens; warum beraubest du den Menschen seines Ohrs? wie werden sie glauben, wenn sie nichts hören? denn der Glaub ist aus dem Gehör: wie werden sie aber hören ohne Ohren? *Rom. 10. 17.* du solltest vielmehr, als ein Glaubenslehrer, der Menschen Ohren in guter Obacht haben, und du haust sie ohn alle Erbarmniß ab? Aber hier unter diesem Ohr liegt ein besonders Geheimniß verborgen, so Euthymius mit diesen Worten entdecket. Daß dem Diener des Hohenpriester das Ohr ist abgeschlagen worden, ist solches zum Wahrzeichen geschehen, daß den Fürsten und Obersten der Priester sey das Gehör aus lauter Neid entfallen, damit sie die von Christo, als wahren Meßias geschehenen Prophecey-ungen, nicht mögen hören noch erkennen: Es werden aber noch heutiges Tages unter den Juden und Christen viele Malchi gefunden, welche das linke Ohr zwar noch gesund haben, das

rechte

rechte aber ihnen glatt abgeschlagen ist. Taslet etwa einer einen mit spöttlichen Schmachworten an, schilt und schmähet ihn aufs äußerst, oder kömmt eine ehrenrührische afterredische Zung, beschmitzet eines andern guten Namen: bezüchtiget und verkleinert ihn boshafter Weis vor allen: oder liest einer bey einer Gesellschaft die liebkosende Vers Ovidii herab: erzählet lächerliche Weibermährlein, oder hirnlose Fabeln der alten Dichter und Träumer, da strecken sie das linke Ohr herbey, da haben sie ein gar gutes Gehör, da sind gleichsam am ganzen Leib durch und durch, nichts als Ohren: Kömmt aber Christus, und spricht: Jüngling, ich sage dir, stehe auf: gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gieb es den Armen, und komm, und folge mir nach. *Luc.* 7. 14. *Matth.* 19. 21. Da ist ein solcher ein anderer Malchus, er höret nichts, als nur mit dem linken Ohr, das ist, nichts als nur was links und unrecht ist; nichts als unglimpfliche, ehrenrührische, nachtheilige Worte: hat nur ein linkes Ohr, aber kein rechtes: dergleichen Gesellen giebt es noch viel, die lieber des Ovidii Epistel, als des heil. Pauli Sendschreiben, lieber die zierlichen Vers Virgilii, als das heil. Evangelium Christi, lieber der Poeten eitle Fabeln, als die geistliche Historien anhören: diese sind die Lehrer, welche nur die Ohren kützeln, von welchen der heil. Paulus redet: Die das Gehör von der Wahrheit abwenden, zu den Fabeln aber sich kehren, und dieselben anhören. 2. *Tim.* 4. 3.

Hü-

Hütet euch alle, die ihr dieser Art seyd, daß ihr nicht endlich auch um das rechte Ohr kommet, denn dasselbe ist die Thür zur Seligkeit: denn so wahr ist, daß der Glaub durch das Gehör herkomme, so muß ja das Heil und die Seligkeit auch ihren Anfang und Ursprung daher haben: wahr ists, und darbey bleibt es: Niemand wird selig, es sey dann, daß es Gott gefalle: Ohne den Glauben ists nicht möglich, daß man Gott gefalle. *Hebr. 11. 6.* So soll man dann gerne das Wort Gottes anhören, daß man nicht um die Seligkeit komme.

Ich unterdessen will mich der Worte des heil. Augustins *l. 9. Conf. c. 9.* gebrauchen und sagen: Es lasse sich noch hören, noch merken das muthwillige geile Fleisch, samt allen ihren unziemlichen und ungestümmen Gelüsten: still sollen schweigen alle nichtige eitle Einbildungen, sie seyen gleich vom Element des Lufts, des Wassers, oder Erden: schweigen sollen, und sich nicht regen noch bewegen die hohen Himmel selbsten: schweigen soll die menschliche Seele, und sich als ihrer selbst vergessen, über sich erschwingen, mit einem Wort: alles, was da lebet und schwebet, das schweige: alle das Gestirne: alle die Zungen und Sprachen: alles, was sich mit der Zeit verändert, und rede der allein, der alles aus nichts gemacht und erschaffen: nicht durch sie, sondern durch sich selbsten, damit wir sein Wort hören; nicht durch eine leibliche Zung, noch durch die Stimm

eines

eines Engels: noch durch das Rauschen des Gewölks, noch durch verborgene Rede einer heimlichen Deutung, sondern er selbst soll uns reden, damit wir denselben anhören mögen, welchen wir in allen Creaturen über alles lieben. Hier siehst du nun, o Herr! wie aller Menschen Ohren auf dich allein gerichtet sind. Nun ist alles in größter Ruhe und Stille begriffen: Herr rede itzt, denn so du reden würdest, wenn ein Gichtbrüchtiger allda liegt, so wird er sich bald aufmachen, und sein Bett wegtragen: findet sich da ein Blinder, dem werden die Augen bald aufgehen, die Aussätzigen werden gereiniget werden, die Stummen redend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend. Dir sind, o Herr! entdeckt alle Herzen, nnd stehen offen alle Ohren, von dir wollen wir singen, reden, und gedenken, denn es wird nichts lieblichers gesungen, nichts angenehmers gehört, nichts süßers gedacht, als Jesus der Sohn Gottes: es ist aber kein Wunder: denn wann du unser Herz heimsuchest, so scheinet ihm die Wahrheit, die Eitelkeit der Welt verschwindet, und inwendig brennet die Liebe. Damit dann diese unsre Liebe ganz feurig und inbrünstig werde, so rede du allergetreuester Herr! und damit ich dich möge desto besser hören, sobald dirs belieben wird zu reden, will ich zugleich anfangen zu schweigen.

Ein und zwanzigster Absatz.
Der Herr strafet Petrum.

Als nun der Herr Petrum mit dem Schwert in der Hand ersehen, und daß er schon mit dem Feind allbereits in ein Gefecht zur Vertheidigung seiner gerathen, da wehrte er ihm mit diesen Worten ab: Stecke dein Schwert in sein Ort, denn alle, die das Schwert nehmen, die werden durchs Schwert umkommen: soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? *Matth.* 26. 52. Als wollte der Herr sagen: Halte ein mein Peter, halt ein, mäßige deinen unzeitigen Eifer, stille deinen Zorn, brich deinen grimmigen Muth etwas ab, denn diesen Kelch des Leidens bringet mir weder der Verräther Judas, noch der gottsrauberische Annas, noch der spöttische Herodes, noch der ungerechte Richter Pilatus, sondern er wird mir vom Himmel geschickt, nicht von der Erden: von Gott, nicht von einem Menschen: von meinem Vater, nicht von meinem Feind. O bester und höchster Trost in aller zustehender Widerwärtigkeit. Alles, was du auch leidest, schicket dir nicht allein Gott zu, sondern er begehrts auch, und will es also haben. Deine hässige Misgönner ziehen dich durch die Zähn: man gießt so manche Schmachrede über dich aus: man schendet und lästert dich: O was ein bitterer Kelch ist das, sprichst du, du entsetzest

dich

dich darob, als vor einem mit Gift vermischten Trank: und ist dir doch eine gute Arzney; diesen Kelch bringet dir kein Mensch zu, noch auch der, so seine Zung wider dich spitzet, nein, sondern der dort oben sitzende himmlische Arzt. Ich habe schon so lang, sprichst du, nach diesem oder jenem Dienst, nach dieser oder jener Würde getrachtet, damit ich mich einmal zur Ruhe begeben möchte: ich habe alles angewendet, mich beflissen und geduldet, gedrucket und geschmucket, und sieh, mich hat man hintan gesetzet, und einen andern mir vorgezogen, alle Hoffnung ist mir benommen: O wohl ein unerträgliches Kreuz! Ich aber sage: O wohl ein nicht zu schätzendes Glück! vielleicht wäre diese von dir so gewünschte und verhoffte Würde dein ewiges Verderben gewesen.

Verachtet werden ist keine Schand: aber schändliche uud verächtliche Ding thun, das ist die gröste Schand: So verachte dann nur ritterlich alles, was dir zum Spott angethan wird, und sprich zu dem widerbellenden Ehrgeitz: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? du hast so oft den Kelch getrunken, welchen dir der Bachus gegeben, oder die unzüchtige Göttinn Venus, oder Plutus der Geitzteufel, deiner Seelen ärgster Feind, dein Verräther und Peiniger. Solleſt du itzt den nicht annehmen, welchen dir dein Vater giebt? Wohlan, so reiche her, o Vater! den mir zubereiteten Kelch, ich will ihn mit tiefester und unterthänigster, des Leibs und der Seelen Ehrerbieth-

samkeit annehmen und mit höchster Reverenz die Hand küssen, welche mir solchen darreichen wird; damit aber die Schärfe und Bitterkeit um etwas gelindert werde, will ich ihn deinem allerheiligsten Antlitz unterstellen, auf daß nur ein kleines Tröpflein deines blutigen Schweißes darein fließe: Ich will ihn unter deine liebreiche Augen setzen, damit aufs wenigste ein Zäherlein darein rinne, denn mir ist o Jesu! dein klägliches Weinen nicht unbewußt: Ich will ihn auch unter das Gnadenbrünnlein deiner heil. Seiten stellen, so dir der Speer eröffnet hat, damit er ein einziges Tröpflein des daraus rinnenden Bluts auffange, denn ein einziges Tröpflein dieses Bluts ist schon genugsam, alle Bitterkeit dieses Kelchs hinweg zu nehmen, und wann er dann also wird gemischet seyn, will ich den Kelch trinken, den du mir, mein Vater und mein Bruder, gegeben hast, auf daß du mich, wenn er wird ausgetrunken seyn, allergnädigst in deinen Weinkeller führest; und mich allda mit dem Bach deiner Wohllust tränkest: auf daß ich voll werde von der Fülle und Ueberfluß deines Hauses. *Psalm. 53. 9.*

Zwey und zwanzigster Absatz.

Die Jünger des Herrn nehmen die Flucht.

Nachdem der Herr den unzeitigen Eifer Petri mit ganz väterlicher Ermahnung abgestraft, da wandte er sich bald von den Jüngern zu dem

dem zugegen stehenden Haufen, sprechend: Ihr seyd, gleichwie zu einem Mörder ausgegangen mit Schwertern und Stangen mich zu fangen. Bin ich doch täglich bey euch im Tempel gesessen, und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber dieß ist eure Stund, und die Macht der Finsterniß. *Matth. 26. 55.* Bisher war es mir nicht gelegen, noch euch vergönnet, mich zu greifen; denn meine Stund war noch nicht gekommen: nunmehr aber ist es sowohl mein Wille, als euch zugelassen, daß ihr mich fanget. Dieß ist euere Stund: nehmet derohalben meine Händ, und bindet sie: nehmet meine Aerm, verstricket sie: nehmet hin meinen ganzen Leib, und feßelt ihn mit so vielen Stricken und Banden, als euch gefällig und beliebig: führet, ziehet und schleppet ihn, ja sofern ihr es auch zu den Streichen wollet gelangen lassen, so soll es euch unverwehrt seyn: meine gegen euch tragende Liebe hat gemacht, daß ich euch bin zu Theil geworden. Da verliessen ihn alle seine Jünger, und flohen davon. Nicht ohne sonderbare Eingebung Gottes des heil. Geistes hat der heil. Evangelist dieses Wörtlein da, oder alsdann, hinzu gesetzt, demnach es sehr viel auf sich hat: damalen sind sie von ihm geflohen, als man ihn in Verhaft genommen hat: damalen, da sie am allerstandhaftesten hätten seyn sollen: damalen, als sie als rechtschaffene Soldaten ihren Obersten, damit er nicht in die Händ des Feinds geriethe, hätten verfechten sollen: damalen, da sie mehr

als jemalen gegen ihren Meister alle Ehr, gegen ihren Herrn alle Treu, gegen ihren höchsten Freund die beharrlichste Standhaftigkeit, und gegen ihren gütigsten Vater die allertreuherzigste Liebe erzeigen sollen. Alsdann haben sie sich in die Flucht begeben, da der Herr ihrer Hülf und Trosts am allermeisten bedürftig war. Hier ist zu merken, daß, da der Herr am letzten Abendmahl zu Tisch saß, sieh, da waren meine liebe Apostel alle zugegen, keinen ausgenommen, keiner war abwesend, keiner flüchtig: kurz hernach, als er angefangen zu fürchten, zu zittern und zu zagen, da waren drey allein zugegen, und mehr nicht: bald darnach, als man ihn hat wollen gefangen nehmen, war einzig und allein Johannes zugegen, welcher bald das leinene Kleid von sich geworfen, und davon gesprungen. Als er nun wirklich gefangen war, da war keiner mehr vorhanden: und da er in die Händ der Sünder geliefert, kehrete er sich zur Rechten, sah sich um, wo Petrus wäre, der war schon auf eine Seite gewischt: er suchte auf der Linken Johannem, der war auch verschwunden: er sah sich um nach Jakobus, und sieh, der war schon durchgegangen, und auch nicht mehr da. Er, der Herr, sah sich um nach seinen Freunden: Sieh, sie haben ihn alle verlassen, und sind davon gegangen. Höre mein liebes Weltkind, prange nicht so sehr mit deinen guten Bekannten und vertrautesten Freunden, kehre dich auch nicht daran, wenn du siehest, daß viel um dich herum sind, viel nach

dei-

deiner Gesellschaft trachten; wisse, so lang du wirst frisch und gesund seyn, so lang es dir wird wohlgehen, alles genug und voll auf haben, da wird dir jedermann haufenweis zulaufen, gerne beywohnen: sobald dich aber eine Noth, oder tödtliche Krankheit anstossen wird, liegerhaft werden wirst, dein letztes Stündlein herbey nahen, und in den Todskampf gerathen: da werden nur etliche wenige, die da etwas von dir zu verhoffen, und die Erbschaft zu erwarten haben, um dein Bettlein herum stehen: endlich aber, sobald der Tod dir die Augen wird geschlossen haben, und es mit dir wird geschehen seyn, da werden dich alle verlassen, und mit ihnen alles davon gehen: von deinen Augen wird fliehen die scharfsichtige Klarheit, von deinen Lefzen die coralleine Röthe, von den Wangen die blühende Rosen, von den Händen die starke Tapferkeit, von den Füßen die schnelle Hurtigkeit: schließlich alle Kräften werden alle Glieder deines Leibs verlassen. O Gott! wie bitter und sauer wird dir dieß letzte Stündlein deines Lebens seyn? weil dich alles in demselben verlassen wird. Damalen und alsdann, wenn du auf dem Bett deines Wehetags liegen wirst: damalen und alsdann, wenn du in äußerster Noth stecken wirst; alsdann, wenn der Todsschweiß dir auf der Stirn ausbrechen wird; das Angesicht verbleichen, die Augen brechen, die Zung erstummen, Händ und Füß erkalten, die Brust raßeln, das Herz klopfen, das Gemüth erattern, der Geist sich entsetzen, der Leib er-

matten und unter dem überhand nehmenden Schmerzen erliegen; da, wann du an allen Orten, und von aller Seiten wirst geängstiget werden; alsdann, wann du der Welt Trost, Hülf und Beystand zum meisten vonnöthen haben wirst; alsdann, in den letzten Zügen, wanns an den Bindriemen gehen wird, wann dir die Seel wird ausfahren, und du den Geist aufgeben wirst: alsdann wird die Welt samt allen den Ihrigen auf einmal quitiren, fliehen und dich verlassen: alsdann wird von dem Ehrgeitzigen fliehen die Ehr; von dem Stolzen und Hoffärtigen die Glorie; von dem Geitzigen die Reichthümer; von den Unzüchtigen die Wohllust; von den Gelehrten die Geschicklichkeit; alsdann werden fliehen von dem Lehrmeister seine Lehrjünger; von den Aeltern die Kinder, von dem Herrn die Diener; von dem Kriegsobersten die Soldaten; von dem König die Unterthanen: und was noch mehr ist, alsdann werden von dem elenden Sünder fliehen und abweichen alle, welche sich sonsten seiner hätten erbarmen mögen: es werden abweichen, und ihn verlassen die lieben Engel; verlassen werden ihn die auserwählte Heiligen Gottes; verlassen Maria die Mutter der Barmherzigkeit; verlassen Jesus der Vater der Barmherzigkeit; verlassen endlich der liebe Gott selbsten. Scheidest du dann also, o bitterer Tod? *1. Reg. 15. 32.* Scheidest du mich also von allem dem, was ich im Leben so heftig geliebet, und welchem ich so eifrig nachgejagt? Von meinem Vaterland, wo ich diese

Welt

Welt angetreten: von meiner Behausung, wo ich mich wohnhaft aufgehalten: von meinem Studierstüblein, wo ich den freyen Künsten obgelegen: von meiner Liegerstatt, wo ich meine Ruhe genommen: von meiner Tafelstuben, wo ich meinen Leib mit Speisen gelabet: von meinen lieben Aeltern, die mich nächst Gott auf diese Welt gebracht: von meinen guten Bekannten, mit welchen ich Freundschaft gepflogen: von allen und jeden Menschen, mit welchen ich jemalen Kundschaft gehabt. Alsdann wird alles von dir fliehen, und dich allein lassen, fliehen werden sie, und dich verlassen: wo aber? deinen Leib zwar in der Gruben, die Seel aber in der Tiefe der Höllen. Alsdann wird die verlassene Seel mitten in den Feuerflammen um sich sehen, und wann sie sehen wird, daß alles wie der Wind vergangen, wird sie erschrecklich und jämmerlich anfangen zu heulen und wehklagen, wird auch alles mit Schreyen und Kirren erfüllen, und mit jenen bey dem weisen Mann ausschreyen: Es ist alles vergangen, wie ein Schatten. *Sap. 5. 9.* Alles dasjenige, wessentwegen ich alle meine Kräften des Leibs und der Seel habe daran gewendet; alle Ding, von derentwegen ich mich in so manche Gefahr gesetzet, so manchen Verdruß eingenommen, so manche Ungemächlichkeit geduldig übertragen; so manche Mühe und Arbeit auf mich genommen und ausgestanden. Das alles ist vergangen, wessentwegen ich so manche Nacht gewacht, so manchen Tag verzehret. Das alles ist vergangen,

wessentwegen ich so viel Worte verlohren, mir so viele Gedanken gemacht, so viele Schriften verfaßt, so manches Geschäfft verwaltet; mit einem Wort: mit welchen ich mein ganzes Leben zugebracht, und endlich darüber in die Verdammniß gerathen; dieß alles ist vergangen wie ein Schatten, und wie ein lauterer Traum, und zwar mit solcher Behendigkeit, mit solcher Geschwindigkeit, mit solchem meinem äußersten Verlurst und Schaden, in einem Augenblick, plötzlich, auf einmal. Alles ist vergangen, und hat mich allein nig in ewiger Pein sitzen lassen.

In Erwägung dann dieses alles; indem aller Welt Pracht, Freud, Wohllust und Ergötzlichkeit, so kurz und augenblicklich ist, als mache ich von nun an diesen festen Schluß und ernstliche Resolution, ihr, der Welt, einmal für allemal aufzukündigen, und ein grosses Lebe wohl für eine ganze Ewigkeit zu sagen. Hingegen aber Christi des gebenedeyten Herrn Partey forthin einig und allein zu folgen, seinem Dienst mich zu ergeben, und bey ihm allein zu halten: die Stund und Zeit ist herbey gekommen, daß ich aus dieser Welt zu dir meinem Vater gehe, der du aller Welt Heiland bist: gesprochen hast du: Himmel und Erden werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen. *Luc.* 21. 33. Wenn dann Himmel und Erden vergehen sollen: Ey was habe ich dann im Himmel, und was habe ich auf Erden außer dir? *Psal.* 72. 25. Eitelkeit aller Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit, ausgenommen Jesum.

sum lieben. Weil dann dermaleins alles zumalen vergehen wird, so kehre ich mich, o Gott! von nun an zu dir, der du mir über alles bist.

Drey und zwanzigster Absatz.

Christus wird gefangen.

In dem vorhergehenden itzt abgehandelten Punct ist uns vor Augen gestellet worden, wie daß in dem Tod uns alles verlasse, und von uns abweiche: in gegenwärtigem wird uns vorgehalten, wie daß alles nach dem Tod beständig, ewig und unsterblich verbleibe. Nachdem Judas der Verräther das Kennzeichen den Juden gegeben, welchen sie greifen sollten: und nachdem die Jünger ihren Meister liederlich verlassen; da haben die verwägenen Soldaten sich an den Herrn gemacht, und ihn feindlich angefallen. Da traten sie hinzu, und legten die Händ an Jesum, und griffen ihn. *Matth. 26. 50.* Hierauf entstund ein erbärmliches Geschrey und grausames Getöß, da gieng es an ein wüthen und toben, an ein reissen und stossen, an ein binden und fesseln, an ein schlagen und werfen. Bald wird der Herr mit zurück gebundenen Händen mit einem an den Hals geworfnen eisernen Band, mit einer um den Leib geschlungenen Ketten, mit einem über die Aerm her liegenden Strick, nicht anders, als ein wildes Thier,

bey

bey Mitternacht in die Stadt ganz erbärmlich geschleppet: die ganze Nacht durch hörte man nichts als das Rauschen der Waffen, das Rasseln der Ketten, das Wüthen der Soldaten: es belleten die Hund, es riefen die Trossen, es raseten die Schergen: es triumphierten die Juden: indem wird der Burgersmann erwecket, laufet an die Fenster, fraget und erkundiget, was vorhanden, empfanget seltsame Antwort: unterdessen steht die ganze Stadt ob diesem Tumult und Lermen in grösster Verwirrung, alles reget und beweget sich; alles kirret und schreyet: alles rennet und laufet: das sanftmüthige Lämmlein aber, der Herr, wird von einem Gericht zu dem andern herum geführt, mit solchem Zulauf des Volks, mit solchem Gedräng und Gepreß, daß er schien mehr getragen als geführt zu werden. Annas der vermessene Hohepriester, der verhörte ihn: Caiphas sein Schwager, der verurtheilte ihn: Herodes der König verspottete ihn: Pilatus der Landpfleger geißelte ihn: die Juden kreuzigten ihn: Jedermann verließ ihn. Sieh, o Mensch! was für Jammer und Elend über den Herrn, nach dem verrätherischen Kuß Judä, und der treulosen Pflicht der Jünger gekommen sey.

Dieß alles, und noch viel mehrers, wird über dich kommen, o Sünder, wenn du in der Sünd sterben wirst, nachdem du dich in deinen Lebzeiten wirst fälschlich von der Welt haben küssen lassen, und wenn alles von dir nach vollendetem Lauf dieses Lebens im Tod wird gewichen

seyn,

seyn, alsdann wird erst das allerschrecklichste und allergrößte Uebel, nämlich die unselige und unendliche Ewigkeit, über dich kommen. Gleichwie, sobald die Jünger den Herrn im Stich gelassen, die Soldaten hinzugetreten, Christum ergriffen und gefangen, also auch im ersten Augenblick, da deine Seel vom Leib scheiden wird, werden auch die Menschen von dir fliehen, und dich im Tod verstrickt verlassen. Sobald es mit dir wird geschehen seyn, in derselben Stund und Augenblick werden die leidige höllische Geister hinzutreten, und sich ob dem wohlgespickten Braten erfreuen, auch frohlocken sprechend: Gott hat ihn verlassen, jaget ihm nach, und ergreifet ihn, denn da ist kein Erretter. *Psalm.* 17. 11. Wer wird alsdann dich aus solcher wüthiger Höllhunden Klauen, aus solcher rasender Wölfe Rachen, aus solcher grimmiger Löwen Datzen erretten und heraus reissen? Alles das, so du alldorten schmerzlich empfinden wirst, wird unleidlich zu ertragen, und was unleidlich, wird immer und ewig dir zu leiden seyn, der bittere Hunger wird unerträglich den Magen quälen: der unerlöschliche Durst die trockene Kehl: der durchs Hirn dringende Schall die Ohren: der scharfbißige Rauch die Augen: der wüthige Schmerz und Wehethum das Haupt: das sengende und brennende Feuer das innere Mark der Gebein: der durchgehende Wehetag den ganzen Leib, und die quälende Aengstigkeit und Trangsal die verlassene Seel plagen und peinigen. Und doch über dieß

alles

alles wird ein jeder aus diesen Schmerzen ewig und unendlich seyn. Sobald nun eine solche unglückselige Seel wird vom Leib abgeschieden, und in das Land der Finsterniß, so mit dem Schatten des Tods bedeckt, *Joh. 10. 21.* angelangt seyn, alsdann werden hinter ihr die Pforten des Abgrunds, und des höllischen Kerkers mit den allerhärtesten Riegeln verschlossen, und auf daß sie niemand eröffnen könne, ziehet derjenige den Schlüssel hinter ihm ab, der da von sich selbsten bezeuget: Ich habe die Schlüssel des Tods und der Höllen: *Apoc. 1. 22.* Da wirst du anfangen ganz kläglich und erbärmlich zu schreyen, und nicht anderst, als ein wüthiger Hund zu winseln und zu bellen: du wirst auch unaufhörlich klopfen und sprechen: Herr, Herr, thue uns auf: *Matth. 25. 11.* Dir Thörichten aber wird aus gerechtem göttlichen Urtheil eben die Antwort werden, so jenen thörichten Jungfrauen geworden; nämlich: Die Thür vor dir ist zu. Du wirst dich wenden zu den auserwählten Heiligen Gottes, sie um Hülf anrufen, sprechend: Ach! erbarmet euch meiner. *Job. 19. 21.* Sie werden dir aber antworten: die Thür der Barmherzigkeit ist zu; darum so mußt du ewig leiden: bald wirst du dich zu der Hoffnung kehren, und gedenken: Die Hoffnung läßt nicht zu schanden werden: aber du wirst bald hören: Die Thür aller Hoffnung ist versperret und verriegelt: *Rom. 5. 5.* wirst also ohne Hoffnung in ewige Verzweiflung gerathen, du wirst auch anfangen dir eine kleine Er-

qui-

quickung und Labung zu wünschen, auch flehend bitten, daß doch jemand das äußerste seines Fingers ins Wasser dunke, und deine Zung kühle. *Luc.* 16. 24. Und dir wird zur Antwort werden: die Thür alles Trosts ist verschlossen und verrigelt; du wirst also für eine Ewigkeit alles Trosts entsetzt verbleiben; zum wenigsten wirst du dir ein Stündlein zur Ruhe und Rast wünschen, aber vergebens und umsonst, denn die Thür aller Ruhe ist vermacht; daher du dann Tag und Nacht noch Rast noch Ruhe haben wirst; du wirst endlich bitten, daß dir aufs wenigst diese Gnad wiederfahre, daß du mit reumüthigem und zerknirschtem Herzen sagen könnest dieses einzige Wörtlein: Ich habe gesündiget: aber du wirst diese Gnad nicht erlangen; weil die Thür der Gnaden allbereits verschlossen. Mit einem Wort: So lang als Gott wird Gott seyn, wird dir kein Augenblick eine Ruhe noch Erquickung vergönnet werden, *Apoc.* 14. 11. weil die Thür zu allem Guten verschlossen ist, und zu allem Uebel offen steht: du wirst immerdar brennen, und nie verbrennen: zu leiden wirst du stetig anfangen, und niemals aufhören. O wohl des Menschen Leben ein immerwährender Tod! indem er brennet, und nicht verbrennet, stirbt, und dannoch lebt, umfällt, und dannoch steht: er wird zwar dort verzehrt, doch nimmermehr verzehrt. Was kann doch schwerers fallen, als immerdar verlangen, und doch niemals erlangen, das stetig hassen, dessen er nicht wird erlassen. Ein Verdammter in der

Hölle

Höll wird in Ewigkeit nicht erlangen, was er will, und in Ewigkeit muß er leiden, was er nicht will.

Glaubest du das auch: gewiß mich bedunket, du gebest ihm schlechten Glauben, so du es aber glaubest, so bist du gewiß von allen deinen Sinnen gekommen, indem du anderst lebest, als du glaubest: wenn du solches festiglich glaubest, wie kann es möglich seyn, daß du daran zweifelst? Sollte auch ein einziges Blutströpflein in deinen Adern, oder eine einzige Empfindlichkeit in deinen Gliedern seyn, das nicht in Erwägung dessen für Furcht und Entsetzung ganz erstarren sollte? Wer sollte sich nun genugsam verwundern können über solche Unsinnigkeit und Thorheit der Menschen? was sagest du nun darzu? wie, o Sünder! wie ist dir ums Herz? wie kömmt es, daß du für Schmerzen nicht aufschreyest: O wehe mir armseligen Menschen! was habe ich bisher gethan? O Unglückseliger, der ich bin! was eine Last der Sünden habe ich nicht auf mir? wie vielfältig und unzahlbar ist nicht mein Verbrechen? Aber wie, und warum habe ich mich also vertieft? Nämlich eines augenblicklichen Wohllusts wegen, ja wegen eines Wohllüstlein, so fast nichts gewehrt, und itzt vergangen und verschwunden ist. Ich als ein vernünftiger Christenmensch habe im Sündigen einen schnöden Augenblick höher geschätzet, als die selige immerwährende Ewigkeit. O wie närrisch, wie unsinnig bin ich gewesen! So ist dann hin, verscherzet und verlohren das kostbare Kleinod, das wer-

the Ehrenkränzlein meiner Jungfrauschaft: Verscherzt ist meine Unschuld, verloren meine Reinigkeit, aufgegeben alle Zucht und Ehrbarkeit: und Gott selbsten ist zugleich von mir verlassen worden. O ihr Christen! sehet, wie über euren Häuptern schwebet ein ganz schweres Gewicht der unendlichen Ewigkeit. Ich rufe euch zu, was jener selige Cäsarius, Bischof und Vorsteher zu Arelat, sich selbsten pflegte Tag und Nacht zuzurufen: Zwey Ding sind, zwischen welchen kein Mittel ist; denn entweder gehen wir dem Himmel oder der Höll zu: Wir Menschen sind zwischen diesen beyden; über uns ist der Himmel, unter uns ist die Höll; über dem Haupte die Ewigkeit, unter den Füssen die Ewigkeit: An beyden Orten dauert und währet die unaufhörliche Ewigkeit: darum so sieh dich wohl vor, was du aus beyden erwählest, denn einmal übel erwählt, ist ewig gefehlt.

Vier und zwanzigster Absatz.

Der Herr wird gefänglich zu Annas gebracht.

Jesus Christus wahrer Gott und Mensch hat in Erschaffung der Welt uns armen Menschen eine sehr große Liebe erzeigt, indem er uns auch zugleich mit vielen und manchen Gut-

thaten reichlich überhäufet hat. Aber wie dem allem seyn mag, so hat er uns eine noch viel größere Liebe bezeigt, indem er uns erlöset hat: Denn auf solche Weis hat er neben dem Thun noch ein mehrers für uns erlitten und ausgestanden. Sintemalen es ungezweifelt eine viel kräftigere Bezeugung der innern Liebe ist, für einen Freund viel Böses leiden, als ihm viel Gutes thun. Der Herr hat viel Böses gelitten, und auch viel Gutes gethan, damit du Mensch dieser seiner Lehre und Rath nachkommest: Meide das Böse, und wirke das Gute. *Psalm. 36. 27.*

Immittelst dessen, so neige du, o Herr! der du in Neigung deines heiligen Haupts deinen Geist aufgegeben, damit ich mein Herz neige zu deinen Zeugnissen; *Psalm. 118. 36.* neige, spreche ich, deine Ohren zu meinem Flehen, auf daß ich erkenne und begreiffe, wie große Marter du gelitten, und dich als das höchste Gut liebe, weil du für mich das höchste und äußerste gelitten.

Der Herr des Himmels und der Erden, den sonsten die Himmel aller Himmeln nicht begreifen, hat sich lassen greifen und gefangen nehmen: Damit er bald hernach gefangen führete das Gefängniß: *Eph. 4. 8.* und nimm wahr die Rott der Soldaten, mit ihrem Hauptmann, neben andern Dienern der Juden: Sie führten ihn erst zu Anna, denn er war des Caiphä Schweher, welcher im selbem Jahr Hoherpriester war. *Joan. 18. 13.* Dem Herrn war dieser Weg nach der

Be-

Behausung Annä nicht weniger beschwerlich, als schmählich und spöttlich: Massen dann der Garten Gethsemani, in welchem dem Herrn Händ angelegt sind worden, eine wälsche Meil Wegs von der Behausung gemeldten Annä abgelegen war: dessen Hof und Pallast aber lag an der Strassen, wobey sie mußten hergehen, welches dann den Soldaten, aus Antrieb der Juden Anlaß gegeben, dem Annas die Ehr anzuthun, und zum ersten bey ihm einzukehren. Also wird schnell und in aller Eil der höchste König aller Königen, mit gebundenen Händen auf den Rücken, mit einer schweren an dem Hals hangenden Ketten, mit entblößtem Haupt, und bis zur Erden sinkenden Leib, und mit Füssen getreten bald mit Knütteln und Prügeln geschlagen, stets mit Stricken und Seilen gerissen und gezogen, zu besagtem Annä Haus gebracht. Unterwegs aber hatte das leichtfertige Gesindel der Stadtknechte und Schergen, so aus dem allerärgsten Geschmeiß der Juden zusammen gerotter, die gemeine Landstrasse mit Fleiß verlassen, damit sie desto bälder fortkämen, den sanftmüthigen Herrn durch schrofichte, rauhe und mit Hecken und Stauden verwachsene Weg hin und her zur Rechten und zur Linken mit höchstem Umgestümm und Muthwillen geschleppt: Wie oft ist er genöthiget worden, indem er hin und her, bald von diesem, bald von jenem gerissen wurde, als ein Gebundener, der sich nicht erhalten konnte, auf den Boden nieder zu fallen. Ja auch indem er sich nicht so bald aufmachen

konnte, da wurde er von den ungeheuren Henkersbuben unbarmherzig, und nicht anderst als ein Vieh durch Dünn und Dick geschleift, also, daß er wohl mit dem Propheten David sprechen konnte: Ich werde von allen Seiten geängstiget. *1. Paral. 21. 23.* sie setzten aber mit dem Herrn durch die goldene Pforten, so nächst beym Tempel gelegen, und sonsten Probatica oder Schafschwemmthor genannt wird; bey welchem er unlängst, das ist vor 6. Tagen, mit gröstem der ganzen Stadt Jubel und Frohlocken, vielem des Volks Jauchzen, der Kinder Freud- und Lobgesang, unter Ausbreitung der Kleider, Abhauung der Zweige, Streuung der Palmen ist eingeführet worden: Als er nun allbereits in die Stadt eingetreten, sieh da ist all die Burgerschaft durch das jämmerliche Geschrey der Kriegsleute aufgeweckt und erschreckt worden, jederman ist haufenweis zugeloffen, obwohl es mitten in der Nacht war, und in einem Augenblick stund die ganze Stadt bey so nächtlicher Weil in gröster Bestürzung und Lärmen; jedoch so erfreueten sich alle und jede ob diesem so herrlichen Raub. Unterdessen wahren alle Gassen und Strassen, alle Thür und Thor, alle Fenster und Läden mit müßigen Zusehern angefüllt: Hie lasse ich dich Leser erachten, was manches Gelächter und Gespött, was manches Verhönen und Verachten, was manches Schänden und Schmähen, ja so gar grausame Lästerungen er, der Herr, durch alle Gassen habe hören müssen.

Nun

Nun lasset uns hie ein wenig einhalten, und zwar ehe wir in das Haus Annä gar hinein gehen, wollen mir zuvor in dem Vorhof eine Weil still stehen, und was fleißiger die Ursach dieses schweren und verdrüßlichen Ganges erforschen. Nun, diese Ursach, weil sie schon genugsam bekannt und offenbar, als solle sie anstatt vieles Nachsinnens vielmehr von uns andächtig erwäget und zu Herzen genommen werden; es hat der Sohn Gottes von Ewigkeit an auf alle Ort und End der ganzen Welt herum gesehen; und so manches freches, muthwilliges Weltkind ersehen. so manchen geschmückten und aufgemutzten Praler und Gassentreter, so manchen unkeuschen Nachtvogel; Kinder hat er gesehen der Fünsternis und des leidigen Satans, mitten in der finstern Nacht, durch alle Gassen und Strassen der Städten herum lauffende, unruhige, aufrührische Köpfe und Rebellen, viele unverschämte geile Hurer und Buhler, welche da eine ganze Nacht vor den Thüren ihren Liebsten mit Schmeicheln, Anfwarten, und mit unziemlichen Liebkosen nachstellen: Etliche sah er, welche mit Harpfen und Lauten, andere mit Trommel und Pfeifen, nicht anders als wie unsinnige Bachuskinder den Reihen führeten, jauchzten, hupften und sprangen: noch mehr andere hat er ersehen, welche, weiß nicht was für unsinnige lose Narrenposssen getrieben und vorgehabt. Nun, weil der Sohn Gottes diese abscheuliche Laster auf der Welt von seinem höchsten Thron gesehen, ist er diese und dergleichen

chen böse Thaten abzubüssen, zu uns vom Himmel herab gestiegen, und Mensch geworden, damit wir elende Pilgram uns nicht so weit allhier verirreten: Er wird mit höchster Ungestümmigkeit bey der Nacht herum gezogen, damit er solche Gassentreter und Nachtvögel an sich zöge: Er wird spöttlicher Weis durch die Gassen der Stadt Jerusalem geschleppet, eben um deren willen, welche auf Gassen und Strassen des verführischen üppigen Babylon umschweiffen und schwermen: er wird in dieser Nacht zu einem Fastnachtsspiel, zum Spott und Hohn eben wegen deren, die da bey nächtlicher Weil allerley Leichtfertigkeit, Muthwillen, unehrbare Schwänke, Scherz und Spiel trieben. Also hast du, o Herr, der du ein andersmal gesagt hast: Ich bin der Weg: *Joan. 14. 6.* harte und rauhe Wege, harte und rauhe Strassen gewandert, eben von wegen deren, welche da hurtig und schnell sind zu laufen den breiten Weg, so da führet zum Tod; und zwar so lang, bis sie auf solchen ermatten, und ewig verschmachten. Du o rechter und wahrer Weg, ohne welchen ich mich verirre, und von dem Weg der Seligkeit abweiche; führe und leite mich irrendes und verführtes Schäflein von dem falschen zu dem rechten Weg, von der Sünd zum Gnadenstand, aus der Fremde und Elend zum lang gewünschten ewigen Vaterland.

Das

Das zweyte Kapitel.

Was sich mit Christo in dem Haus des Annas zugetragen.

Erster Absatz.

Annas fraget den Herrn um seine Jünger.

Derjenige, der da der Weg selbsten ist, und dem alle unrechte Weg verhaßt sind, ist bis hieher mit den Gottlosen unrichtige Wege gewandelt. Nun als er in Annä Pallast, gleichsam als in die Werkstatt der Bosheit eingelassen worden, da wird derjenige, welcher die unfehlbare Wahrheit selbsten ist, über seine geführte Lehre zur Rede gestellt: auch wird der, als des Todes schuldig, übel geschlagen, welcher das wahre unsterbliche Leben selbsten ist. Allhier in diesem Haus, als in einer Schul der himmlischen Kunst und Wissenschaft, werden wir von demjenigen, der unser allerbester Lehrmeister ist, erlernen, wie da ist aller Wahrheit so nichtig und eitel, alle der Weltlehr irdische Kunst und Wissenschaft: und wie wahrhaft hingegen die christliche Lehr und Wissenschaft, auch was für ein groser Unterschied zwischen beyden wirklich zu finden sey.

Es hatten sich in Annä Haus versammelt und zusammen gerottet, den Herrn zu hintergehen und mit List in Reden zu fangen, die Gesetzerfahrnen, die Schriftgelehrten, die Aeltesten des Volks, das ist, die allerärgsten Buben und verschlagenste Köpfe der Stadt Jerusalem. Diese verlangten mehr des Herrn Lehr und Wissenheit zu erkundigen, als dieselbe anzunehmen: denn es waren deren viele unter ihnen, die da mit jenen Nasenwitzigen sagten: Wir begehren deiner Wege Wissenschaft gar nicht. *Joan. 21. 14.* Der Hohepriester dann fragte Jesum um seine Jünger. *Joan. 18. 19.* Wer fragt? und wen fragt er? der Lehrjünger seinen Meister; der Knecht den Herrn: der Uebelthäter den Richter: Annas Christum den Herrn: Ein sterblicher elender Mensch den unsterblichen höchsten Gott: wer, und wen fragt er? die Unwissenheit die Wissenschaft, die Thor- und Narrheit die Weisheit; die zergängliche Eitelkeit die wesentliche Wahrheit: die blöde menschliche Stimm des ewigen Vaters ewiges Wort. Nun haben wir vernommen, wer da ist, der da fragt; und haben beyneben auch verstanden, wen er fragt. Itzt laßt uns erforschen, was er frage: der Hohepriester fragt Jesum um seine Jünger: Zu was Ende er nämlich sie zusammen berufen, und warum er nicht für Zuhörer und Nachfolger seiner Lehr, Weltweise erwählt habe aus den Schulen des Zeno, Aristoteles, und Plato, oder wohlgeübte treffliche Redner von der Stadt Athen berufen habe:

warum er so schlechte, einfältige, ungeschickte Idioten, aller Kunst und Wissenschaft unerfahrne Tropfen, verachtete Handwerksleute erwählet; keines vornehmen Herkommens, keiner nahrhaften Handthierung: Es habe das Ansehen, als ob er bedacht wäre, seine zwölf schlechte Fischer den zwölf großen Patriarchen, und seine zwey und siebenzig Jünger den zwey und siebenzig Aeltesten des Volks Gottes, als ein Urheber und Stifter eines, weiß nicht, was für neuen Gesetzes, entgegen zu setzen. Da nun der Herr also über seine Jünger gefragt wurde, er aber sonders rühmliches nichts vorzuschützen wußte, und auch nichts, so ihren Ehren zuwider, melden wollte, hat er es mit Stillschweigen umgangen. Hier wende ich mich von des Heern Jüngern zu euch alle und jede, die ihr in der Schul dieser Welt Discipel und Lehrjünger seyd, was manche schöne Zeit habt ihr nicht verzehret, damit ihr dasjenige erlernet, so euch zur Seligkeit vielleicht mehr schädlich und hinderlich, als dienlich und beförderlich seyn wird. Auch wohl mehr zu wünschen, daß ihr es niemalen erlernet. Als du noch ein kleiner Knab und ABC-schüler, angefangen in die Kinderschul zu gehen, auch allda die Buchstaben zu erkennen lerneteſt, nichts aber wußteſt von dem, der da von sich sagt: Ich bin das A und O, der Anfang und das End. *Apoc. 1. 8.* Nach diesem bist du um eine Schul aufgestiegen, angefangen die Namen zu decliniren, aber nicht die Laster und Untugend zu meiden, sondern hangest ih-

nen vielmehr nach, und wie dich die verderbte Natur und das zunehmende Alter anreitzete, giengest du täglich auf schwerere los, unterdessen bist du etwas älter geworden, und wie die Mühe im Studiren zunahm, also nahm auch die Begierd zu wissen mehr und mehr zu: also zwar, daß man von dir damals hätte sagen können, was der Poet von jenem Knaben:

Virg. Æneid. Er, als er noch ein junger Knab, hat in solchen seinen jungen Jahren viel erlitten, süß und sauer ausgestanden. Darauf bist du allgemach diesen Schulen entgangen, zu höhern aufgestiegen, und auf die Hohe-schul geschicket worden.

So hast du dann sechs Jahr, oder noch mehr in den untersten Schulen, als ein Knab, drey Jahr aber in der Philosophie, als ein Jüngling, und ungefehr drey in Erlernung der Arzney oder der Rechten, als ein Mann zugebracht: Sieh, das sind zwölf Jahr aufs wenigst. Dieß sind die edle Jahre deiner Kindheit, deiner Jugend, deines angehenden männlichen Alters, welche du in der Weltschul verzehret hast: Hast du auch in diesen 12. Jahren nur 12. Stündlein, dasjenige zu lernen zugebracht, was dir zu deiner Seligkeit nützlich und nothwendig ist? Du hast erlernet schön und zierlich Latein zu reden, deine Wort in eine schöne Ordnung zu bringen: poetische Gedicht hochsinnig aufzusetzen, gelehrte Discurs zu führen, verständig eines aus dem andern zu erwehnen und zu erweisen, die Rechtsatzungen in ihren rechtmäßigen Verstand zu deu-

ten

ten und auszulegen. Nun alle diese obgemeldte, von so vielen Jahren, mit so großen daran gewendten Kösten, durch so ungesparte Mühe und Fleiß zuwegen gebrachte Kunst und Wissenschaft, was meynest du wohl, daß sie dir werde zu deiner Seelenheil und Seligkeit nutz seyn? O der großen Blindheit der Menschen! Man rennet die Gassen auf und ab, man geht zu der Schul, man bricht die Köpf, man studiert ganze Nächt beym Licht, man durchblättert und durchsuchet die Bücher, man schreiet und disputirt in den Schulen, daß man heiser wird, man liest, man schreibt, man lernet auf das emsigste, und wenn man endlich vermeynt alle Wissenschaft erlangt zu haben, muß man erst mit dem Weltweisen Socrates bekennen: Man weiß nichts anders, als eben dieß, daß man nichts wisse. So viel Mühe brauchet es, daß man nichts wisse. Das ganze Leben geht darauf, daß man möge den Namen überkommen, als wäre man gelehrt, und kaum ein Tag dessen wird dahin gewendet, daß man bewerth und fromm werde. O ihr alle, die ihr euch auf allerley Künsten und Wissenschaften begebet, wie lang doch werdet ihr solchen und dergleichen Lehrmeistern nachhangen? die euch nur die Ohren jucken? Einer ist allein euer Lehrmeister Christus Jesus, dem ihr, wann er etwas befiehlt, Gehorsam leisten, wenn er etwas schliesset, unterschreiben, wenn er etwas rathet, Gehör geben müsset, so fern ihr Gott nicht undankbar, euch aber selbsten nicht zuwider seyn wollet. Er hat zwar wenig Lehrjünger, aber

die,

die, so er hat, sind die allerauserlesenste und auserwählte. Hie frage ich euch Weltkinder, wie jener Blinde die Juden gefragt: wollet ihr nicht auch seine Jünger werden? *Joan.* 9. 27. Ihr, die ihr so viele Jahr auf den Hohenschulen zugebracht, allein darnach trachtend, die Geschicklichkeit, so da aufbläst, zu erlangen: Ihr, die ihr so vielmal den Vater der Lügen von dem vergiften Stuhl der Pestilenz herab angehört: Ihr, die ihr aufs äußerste mit Brechung des Schlafs und Swächung der Leibsgesundheit darnach gestrebt, daß ihr die Weisheit der Welt erwerben mögen: welche nichts anders ist als eine Thorheit vor Gott. Wollet ihr nicht auch seine Jünger werden: desjenigen nämlich, welcher die Wahrheit selbsten ist, und darum nicht betrügen kann; dessen, so da das ewige Wort des Vaters ist, und darum nichts, als Worte des Lebens redet: dessen, welchen anhören das Heil des Hörenden ist; dessen, wessen Thun und Lassen, Leiden und Meiden eine Regel und Richtschnur ist, darnach man sich in allem Thun und Lassen verhalten soll. Wollet ihr nicht auch seine Jünger werden? Ich lasse mich bedünken, dieß sey euer aller Wunsch und Begehren, und vielleicht sagt ein jeder unter euch, was jener Lehrjung in der Schul Christi: *Thom. a Kemp. lib. 1. c. 3.* Ich hab oft einen Verdruß, viel zu lesen und zu hören, weil in dir, Gott meinem Herrn, alles ist, was ich will und verlange. So lasset uns dann mit niedergebogenen Knien, mit erheb-

hebtem Herzen zu Jesu, mit dargestreckten und eröffneten Ohren zu seiner Stimm, und mit itztgedachten Jüngern des Herrn sprechen: Es schweigen still alle Lehrer, alle Creaturen sollen nicht reden vor dir. O Herr, du allein sollst innerlich meinem Herzen zureden.

Zweyter Absatz.

Annas fraget Christus um seine Lehr.

Annä dem Hohenpriester war es nicht genug, daß er den Herrn fragte über diejenigen, welche er als seine Jünger gelehrt und unterrichtet hatte; sondern er wollte auch weiter wissen, was das für eine Lehr wäre, die er führte.

Der Hohepriester dann fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehr. *Joan. 18. 19.* O Annas so du erkennetest die Gab Gottes, und wer der ist, den du fragest, gewißlich würdest du nicht aufgeblasener Weis vor ihm auf solchen deinem erhebten Ehrenthron sitzen, sondern dich bis auf den Boden bald niederwerfen, vor ihm gebührender Weis verdemüthigen, als vor welchem, und in wessen Namen sich alle Knie biegen müssen. Er fraget aber ihn über seine Lehr, wie sie beschaffen? worinnen sie bestände? wo er damit hergekommen? unter welchem Schulmeister er sie erlernet? Weil er nur ein Zimmermannssohn wäre? So schien

sie

sie auch ganz fremd und unbekannt: und stimmte nicht ein mit der Lehre Moyses und der Propheten; beyneben ließ er sich nicht wenig wunder nemmen, woher er sich einen solchen Gewalt und Autorität mehr zumasse, da er doch anderwärts eines so schlechten Herkommens und Stands? Wie es komme, daß er so viele Jünger und Nachfolger seiner Lehr an sich zu ziehen vermöcht? auch wie doch die Schaaren des zulauffenden Volks so begierig seine Reden möchten anhören, und sich dardurch also mit höchstem Lust und Verwunderung einnehmen lassen? Hoffete also, daß, im Fall der Herr sich würde einlassen, seine geführte Lehr zu behaupten, und was ausführlichers zu beweisen, er sich würde leichtlich hin und her verreden, und etwas vorbringen, in welchem er könnte gefangen, und derentwegen billig zur Strafe gezogen werden; daher er ihn, mit beflissenem Ernst, über gesagte seine aller Orden ausgesprengte Lehr umständlich befragt: Aber was vermessest du dich, o Annas! was unterfängst du dich? darfst du den gerichtlich fragen, dem du, so er dich fragen sollte, nicht eines für tausend könntest antworten: *Job. 3. 9.* denn wenn er ohnversehens fraget, wer will ihm antworten: *Job. 9. 12.* Und so du seiner Lehr unwissend, ey so bedarf es keines Fragens; sondern vielmehr des Propheten Job getreuen Rath, der da spricht: Frage die unvernünftigen Thiere, die werden dich lernen, und die Vögel des Lufts, so werden sie es dir anzeigen, rede mit der

Er-

Erden, so wird sie dir Antwort geben; und die Fisch des Meers werden dirs erzählen. *Job. 12. 8.* Diese Ding alle, wie sie ihren Ursprung von ihm haben, also werden sie von ihm nicht allein mit jenem Juden bezeugen: Er hat alles wohlgethan, *Matth. 7. 37.* als einer, der mächtig in Thaten: sondern auch bekennen und sagen: er hat alles wohl geredt, als der da mächtig in Worten, *Luc. 24. 19.* Denn er hats gebothen, und sie sind hervor gekommen, er hats geheissen, und sie sind erschaffen worden. *Psalm. 32. 9.* Aus allen Fragstücken, auf hohen und niedrigen Schulen, wird keine nützlichere noch nothwendigere vorgehalten, abgehandelt und erörtert, als von der Lehr Christi. Und wie dem allem sey, so ist es beyneben hoch zu verwundern, daß so wenig gefunden werden, die es zu solchen Fragen gelangen lassen, und so man je ungefehr darauf kömmt, wie kurz man abbricht, wie bald man zum End kömmt. Ueber der Welt eitle und irdische Kunst und Wissenschaft muß man schnauffen und schwitzen? Alle Scharfsinnigkeit des Verstands, alle Kräften des Hirns, aller Ernst und Fleiß des Menschen muß sich da lassen gebrauchen. Allein der Lehr Christi wird nicht gedacht, weder nachgefraget; die stecket in stäter Vergessenheit, ja ist bey vielen ganz fremd und unbekannt. Wie viel fragen fleißig nach der Lehr Porphyrii und Aristotelis, der Philosophen und Weltweisen? Wie viel nach der Lehr Galeni und Hippocratis, der vornehmsten Aerzten, wie viel nach der Lehr Euclidis

clidis und Archimedis, der gelehrtesten in der Mathes? Wie viel nach der Lehr Balbi und Bartholi, der vortreflichsten Rechtsgelehrten? Nun komm, o Weltweiser! höre an, was jener in christlicher Lehr hochgelehrte Idiot für eine herrliche Aussag thut: *a Kempis lib. 1. cap. 2.* Wahrlich, spricht er, ein einfältiger Baursmann, der Gott dienet, ist besser, dann ein hoffärtiger Weltweiser, der auf des Himmelslauf Achtung giebt, und darneben sich selbst versäumt. Und du hochstudierter Gottesgelehrter! höre, was itzt gemeldter geistreiche Mann sagt. *lib. 1. cap. 1.* Was nützt es, spricht er, hohes Disputiren, und Reden von der heil. Dreyfaltigkeit anstellen, wenn du darneben nicht demüthig bist, und deßwegen der heil. Dreyfaltigkeit mißfällst. Wir aber, o getreuester Herr! wollen mit Annas dem Hohenpriester nach deiner Lehr fragen: Meister, dann also hast du dich ein andersmal selbst genannt, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes in der Wahrheit. *Matth. 22. 16.* So sage uns dann, welches ist deine Lehr? Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmeln. *Matth. 5. 3.* O wie ungeschickte Lehrjünger sind wir dann eines so guten Meisters, weil wir die Armuth nicht anders fliehen und hassen, als wäre es uns verbothen, solche zu lieben, ja, als wäre uns befohlen, uns solcher zu entäussern, und weit von uns zu schieben; aber sage uns, was lehrest du weiter?

Lie-

Liebet eure Feinde, ihr sollet lieben, die euch hassen, *ibid. 44.* Wir hingegen wünschen unsern Feinden alles Uebel über den Hals: wir verfluchen und vermaledeyen sie, ja vergessen uns an ihnen mit Schlägen und Streichen, nicht anderst als hätte der Herr gesprochen: Mordet und erwürget eure Feinde: wiederum die Lehr des Herrn ist: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. *Luc. 14. 11.* Aber diese Wort des Herrn achten wir verwägene Menschen nicht mehrer, als wenn selbe ein öffentlicher Marktschreyer, oder leichtfertiger Zungendrescher geredet hätte. Solche Leute sind in der Wahrheit keine Jünger noch Schüler des Herrn, oder wo sie es seyn wollen, so sind sie mehr nachtheilig ihres Meisters Ehr, als Nachfolger seiner Lehr: denn nach Chrysologi Zeugniß, thut derjenige große Unbild seinem Meister an, der sich für einen Jünger und Lehrschüler erkennet dessen, wessen Zucht und Lehre er nicht folget: *Serm. 94.* Denn, spricht er, gleichwie des Lehrjüngers Frommkeit des Lehrmeisters Ruhm und Lob ist, also ist im Gegentheil des Lehrjüngers übles Verhalten und Bosheit des Lehrmeisters größte Schand. Wir dann, die wir Christum den Herrn für unsern Lehrmeister einig und allein erkennen und bekennen, wie kömmts, daß wir uns so spreitzen und sperren, seine heilsame Lehr gehorsamlich anzunehmen? Die Lehr des Herrn ist ungezweifelt die beßte, und wir setzen noch ein Mistrauen

daran: die Lehr des Herrn ist die heiligste, und wir verwerfen und verläugnen sie: sie ist ganz sicher und gewiß, und wir wollen uns noch darbey fürchten: Christi des Herrn Lehr ist von Gott dem Vater gut geheissen, von Gott dem heil. Geist bestättigt, von der Wahrheit unterschrieben, mit unzahlbaren Wunderzeichen bekräftigt, und ist von der ewigen Wahrheit selbsten unterschrieben und bezeichnet. Christi Lehr war: Selig sind die Armen im Geist. Und sieh viel tausend und hundert Menschen haben den Reichthum verachtet, verlassen alle ihre Schätze, aufgegeben alle ihre liegende Güter: sich verziehen auf alle Wohlfart, und die Armuth, wie sie sie freywillig erwählt, also auch geliebt: wohl wissend, daß der allein arm, welcher nach nichts verlangt noch strebet. Christi Lehr war: Selig sind, die eines reinen Herzens sind: und sieh, unzahlbare Jüngling und Jungfrauen haben Gott dem Herrn ihre jungfräuliche Reinigkeit verlobt, damit Gott ein reines Herz in ihnen schaffe, nicht unwissend, daß es sonst mehr den Engeln als dem Menschen zusteht, im irdischen Leib gleichsam als ohne Leib leben. Christi Lehr war: Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. *ibid.* 11. Und nimm wahr; ganze Schaaren der Martyrer und Blutzeugen, so da mit höchster Standhaftigkeit und unerschrockenem Herzen haben Kerker, Ketten, Band, eisene Hacken, Feuerflammen und alle Reckung und Streckung ausgestanden, allerhand Quaal, Marter und Pein für

nichts

nichts geachtet, und obschon sie dem Leib nach halb todt, gleichsam verscharrt und vergraben da lagen, haben sie sich doch nicht schrecken lassen, denn sie wußten wohl, daß mehr daran gelegen, warum, als an allem dem, was man leide. *Apoc. 3. 9.* O wohl eine Lehr, so mir nichten in der Schul des leidigen Satans, wohl aber in der Schul der ewigen Weisheit vorgetragen wird. Ich für meine Person, will hinfüro noch den Plato, noch Aristoteles, noch Hippocrates anhören, sie reden so geschickt und hochsinnig, so zierlich und prächtig, als sie wollen: Bey ihnen sind die Wort zwar gut, das Leben aber und Sitten sehr bös; sondern ich will dich allein hören, von dem der himmlische Vater sagt: den sollet ihr hören. *Matth. 17. 9.* Ganz willig und gern will ich in deiner Academie ein Lehrjünger, in deinem Gymnasio ein Student, und in deiner Schul ein Zuhörer und Lehrjung seyn; denn ein einziger Spruch deiner Lehr ist mir über aller Weltweisen Geschwätz, Witz und Lehr. In deiner Lehr ist kein einziger Buchstab, der nicht mit dem Finger Gottes geschrieben worden. Weil dann dem also, so forsche ich itzt nicht mehr nach deiner Lehr, als daran zweifelnd, sondern flehe und bitte auf das unterthänigst mit dem Propheten nur um diese Gnad, sprechend: O Herr lehre mich

nach deinem Willen leben, denn mein
Gott und Herr bist du.
Psalm. 142. 10.

Dritter Absatz.

Der Herr giebt dem Annas Antwort über seine Lehr.

Es hat der große und vortreffliche Lehrmeister wie auch der himmlischen Schul wohl verordneter Lehrer, nachdem er über seine geführte Lehr befraget worden, solche recht und gut zu seyn erwiesen, theils aus Anzeigung des Orts, wo er gelehret, theils mit Berufung auf das Zeugniß seiner Zuhörer, so er gelehret hat, sprechend: Ich habe offentlich vor der Welt geredet, ich habe allezeit in der Schul gelehret, und im Tempel, dahin alle Juden zusammen gekommen, und habe nichts im Verborgenen geredet: was fragst du mich: frage die, so gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe: Sieh, die wissen, was ich gesagt habe. *Joan. 18. 20.*

O Wunder! was für eine Freyheit im Antworten, was für eine Tapferkeit im Reden brauchet nicht der Herr allhier zu seiner Schützung: obwohl er mit Stricken gebunden stund, gleichwie ein armer Sünder vor dem obersten Richterstuhl des Hohenpriesters, in so ansehnlicher Versammlung des geistlichen Gerichts. Mein, was hatten nicht seine Worte für eine Kraft und Nachdruck? wie war er seiner Sachen so sicher und gewiß? von seiner Lehr, als bewährter, wahrhaftiger, gründlicher, unsträflicher, ja göttlicher,

re-

redete er ganz sicher ohne Sorg, ganz beherzt ohne Furcht, ohne allen menschlichen Respect? ja er begehrte, daß alle, die sie nur einmal hätten angehört, von seiner nun vielmal erwehnten Lehr erkennen, und urtheilen sollten: Als hätte er sagen wollen: Wer wird mich in solcher einer Sünd überweisen. Viele Stück habe ich gebothen, noch vielmehr habe ich gerathen, sehr viel und manches aber habe ich im Tempel, und in der Synagog gelehret, wer ist, der mich aus diesem allem einiges Fehlers oder Irrthums bezüchtigen kann? wer wird ein einziges Wörtlein aus allem dem, so aus meinem Mund gegangen tadeln können? wer wird auf mich bringen können, als ob ich in der Lehr schwindlich oder eitel gewesen? und so du, o Annas niemalen, mich anzuhören, in den Tempel gekommen, noch in der Synagog meiner Lehr beygewohnet, so weise ich dich kürzlich zu andern meinen Zuhörern. Ich begehre nicht, daß du mir glaubest, oder daß du meine Mutter fragest: so berufe ich mich auch nicht auf meine Jünger, oder Blutsverwandte, noch auch andere gute Freund und Bekannte. Ich nehme zu Zeugen meine allerärgste und geschworne Feind. Frage Judam selbsten, der mich um Geld verkaufet; die Aeltesten und Hohepriester, die es dargeschossen; die Gerichtsknecht, die mich gefänglich hier eingebracht, meine abgesagte Feind, die frage: die Weis und Gebrauch ist, daß man alsdann um eine Sach Nachfrag halte, wenn man zwar die That wohl weiß, der umständliche Verlauf aber noch nicht am Tag ist: nun aber

habe ich, dessen ganzer Handel in der Lehr bestehet, nichts verstohlens, noch heimlich, sondern alles jederzeit offentlich geredet: Schwärmerische Lehr hab ich nicht geführt, sondern die pure Wahrheit, auch nichts in Geheim oder Verborgenem geredet, vielweniger das Licht gescheuet. Warum hältst du dich dann nicht an den Zuhörern? über das, wie darfst du mich, als Verklagten, zu Rede stellen, den du für unwahrhaft achtest und allen Glauben versageſt? Zu dem, wenn Lehren übel gethan ist, so müssen alle diejenige übel thun, und sündigen, die sich des Gesetzes Dolmetscher und Ausleger zu sein unterfangen: So ich aber eine falsche Lehr geführt, so muß man solches nicht aus geschöpftem Argwohn, oder Neid, noch falschem Nachreden urtheilen, sondern von denen, die es gehört haben, erfahren: und weil die Rechte nicht zulassen, daß einer in einer Sach sein Zeug selbst sey; als berufe ich mich, gemäß aller Rechten, auf gedachte meine Zuhörer.

Aus allem dazumalen anwesendem Volk und angehäuften Umstehenden, ist nicht einer gefunden worden, welcher das Maul hätte dörfen aufthun, und des Herrn Lehr im geringsten tadeln und unrecht sprechen: O hochheilige Lehr, die du entsprossen aus dem Mund dessen, welcher vor allem Anfang aus dem Mund desjenigen hergekommen, der selbst aus dem Mund des Allerhöchsten ausgegangen ist: *Eccl.* 24. 5. O wohl eine Lehr so würdig und wehrt, daß sie von männiglich angehört, in aller Men-

schen

schen Herzen eingepflanzt, und in eines jeden Sitten und Leben ausgedrückt werde; deren ein einziges Wörtlein, oder geringstes Buchstäblein, aller Weltweisen Hauptsprüche, aller wohlberedten Männer zierliche Red, aller hochstudierten Doctoren spitzfindige Auslegungen, aller Aerzten beste Recepten, aller Rechtserfahrnen Satzungen, aller hocherleuchten Männer Gutachten, aller Regenten Urkunde, aller Gelehrten Schlußred, aller Wahrsager Offenbahrung, aller Poeten Vers und Gedichte weit übertrifft. Ja ich darf sagen, sie übertrifft aller weltlichen Scribenten eitle Schriften und Bücher, so da je gewesen, itzt sind, und inskünftige seyn werden. Und ungeachtet dieses alles, so trachten wenig dieser Lehr nach, viel verachten sie, und unzählbar viele sind, die gar nichts darum wissen. Derowegen ich dich, wer du auch seyn magst, allhier in diesem Platz, aufs höchst beschwöre, und bitte, du wollest noch was reifers bey dir erwägen, mit was Ernst und Fleiß jener Lehr und Wissenschaft werde nachgetrachtet, welche doch zu unsrer Seelenheil und Wohlfahrt nicht allein nicht nothwendig, sondern vielmehr und zum öftern, schädlich und nachtheilig ist. Mein, wie viel und unzählbar viel sind in allen Ländern und Städten der Buchhändlersläden und Gewölber? Wie viele herrliche, mit den allerauserlesensten, größten und schönsten Büchern angefüllten Bibliotheken? wie viele Fragen von den allerschwersten und verwickeltsten Sachen werden bey den Gelehrten, und in den Schulen vor-

gebracht? Wie viel und manche Theses sind nicht gedruckt und vorgestellt worden? Deren willkührliche Meynung auf das heftigste vertheidiget und befechtet worden? Wie haben nicht so manche, indem sie auf das Studieren so verlegen, und beeifert waren, ihr Hirn und Verstand nicht gespart, ihren Kopf gebrochen, ihre Leibskräften geschwächt, ihre Augen verderbt, ihre Finger mit unabläßlichem Schreiben gebogen, gekrümmet und gleichsam gar gelähmet, und dieß alles dahin angesehen, damit sie endlich auf einer hohen Schul den Ehrentitel erreichen möchten, eines Doctors, entweder der Rechten oder der Arzney, oder auch der heiligen Schrift? Sehet, so eifrig sucht man die eitle Wissenschaft, und lasset fahren das Gewissen, alles um die Lehr der Welt, nichts um die Lehr Christi, nichts um diejenige Wissenschaft, welche unter allen anderen die vornehmste, und gegen welcher eine jede andere eine Unwissenheit ist, und dannoch, so war diese allein alle die Philosophie und Theologie des großen Apostel Paulus, da er spricht: Ich hab mich nichts bedünken lassen, daß ich unter euch etwas anderst wüßte, als allein Jesum Christum den Gekreuzigten. 1. *Cor.* 2. 2. Vielleicht wirst du mir sagen, es sey dir nicht gelegen, habest auch so viel Zeit und Weil nicht, dieser Wissenschaft abzuwarten. Aber eben diese Antwort streitet heftig wider dich. Derowegen so vermerke wohl diese Wort des heil. Paulinus *Epist. ad Jovium*, wenn du je des heil. Apostels Paulus angezogenen Spruch, und

Lehr

Lehr wenig achtest. Du hast ergriffen, spricht er, aller Poeten wohlerdichtete Zierlichkeit aller Oratoren lieblich zu Ohren fliessende Wohlredenheit, aller Philosophen nachdenkliche Heimlichkeit; hast dich auch mit einem herrlichen Schatz und Vorrath allerhand fremder Sprachen reichlich versehen: deine römische Zung mit athenischer Süßigkeit getränkt. Lieber, wo bleibt dann deine Schuldigkeit gegen Gott: wenn du den Cicero und Demosthenes zum öfteren aus- und einlesest, oder auch noch andere mehr Schriftsteller, so vorhanden, und dir vor Augen liegen, absonderlich, wenn du etwa der vorigen nunmehr müd und verdrüßlich, durchsuchest du auf ein neues Xenophontem, Platonem, Catonem und Varronem; wenn du sie schon einmal mit Fleiß durchgegangen, und beyneben noch viele der andern, die ich nicht alle weiß mit Namen zu nennen, du aber auch ganze Bücher von ihnen hast; und lasse es seyn, daß du sie lesest ohne alles Uebel und Gefahr, so wendest du doch vor, sie nehmen dir alle die Zeit hinweg, und werdest nothwendig dardurch verhindert, Christum, das ist, die göttliche Weisheit zu erlernen: wie! findest du Zeit mit einem Weltweisen ein Weltweiser zu seyn, und findest nicht Zeit mit Christo ein Christ zu seyn: Kehre vielmehr das Blätlein um, und sey zu deiner Entschuldigung, auf eine andere Weis wohl beredt: denn die innerliche

liche Philosophie des Herzens wirst du nicht verlassen, wenn du sie schon mit dem christlichen Glauben vereinbarest und vermählest: und wisse, daß wo du die Andacht, und Gottesfurcht darbey bringen wirst, werdest du ohngezweifelt der Weisheit weislicher gebraucheu, damit du mögest seyn, so wohl ein Liebhaber der göttlichen Weisheit, als auch ein Prophet Gottes des Herrn, damit du mögest klug und weis seyn, nicht mit Nachfragen, sondern in der Nachfolgung Gottes; nicht besser unterrichtet zu reden, als zu leben; nicht so viel wissen, von hohen und herrlichen Dingen zu reden, als solche zu thun, und zu wirken. So sey derowegen vor Gott ein wahrer Peripatetiker, das ist, ein rechtschaffener Lehrer im Werk und mit der That: und sey zugleich ein Pythagoräer vor der Welt, das ist, ein Mann von wenig Worten. Kündige also jedermänniglich an die Weisheit, so in Christo, und hüte dich vor der unersättlichen Begierd, viel zu wissen, und aller Gelehrten Schriften und Bücher zu durchstühren, welches bey dem unbehutsamen Menschen so viel vermag, daß er endlich Gottes und seines himmlischen Vaterlands darüber gar vergißt. Es ist besser, daß du dir einen zum Freund halteſt, der dir göttliche Sachen fragweis vortrage, als daß du einen suchest, der viel mit dir schriftlich disputire, so weit Paulinus. In

der

der hohen Schul des Weltweisen Aristoteles hörest du nichts als bloße Wort, so dir in den Ohren klingen, aber von dem ewigen Wort Gottes geschieht keine Meldung: von diesem großen Wort höret man da keine Worte, in Christi des Herrn Schul ist Aristoteles samt aller seiner Kunst nichts, als ein schlechter Idiot: Cicero mit aller seiner Wohlredenheit ein unmündiges Kind: die Welt samt aller des Fleisches Weisheit, nichts als eine Thorheit. Unter Christi des Herrn Zucht und Lehr lernest du verachten, und verachtet werden: verachtet werden, spreche ich, vor und von der Welt: und dann verachten, verstehe, alles was nur zugehörig ist der Welt. Schließlich, nichts von sich selbst halten, sondern sich wissen zu verachten, ist die beste Kunst, so man in Schriften und Büchern finden kann. Gewiß an jenem Tag werden den Gelehrten alle Ort, wo Bücher sind, also eingesperret, und alle Bücher also zugeschlagen werden, daß sie weder lesen, noch werden studieren können; massen man ein einziges Buch alsdann aufschlagen wird, in welchem der ganzen Welt Proceß gemacht und verfaßt da liegen wird. Alsdann wird man nicht aus dir fragen, wie schön und zierlich du geredt, sondern, wie christlich und löblich du gelebt habest. Man wird auch nicht begehren zu wissen, ob du die zehn Prædicamenta des Aristoteles gewußt, wohl aber, ob du die zehn göttliche Geboth wirklich gehalten: da wir keine Frag angestellet werden, über die bloße Wort allein, sondern über die bösen Werk und

sünd-

sündhafte Thaten zugleich. Alsdann wird die christliche Demuth, so da unsere von dem Herrn aufgegebene Lection ist, welche alle Scribenten und Lehrer, alle Schriften und Bücher, alle Kunst und Weisheit weit übertrifft, diese wird dort, spreche ich, um so viel herrlicher glänzen und hervor scheinen, je verächtlicher sie hier vor den Augen der Menschen gewesen ist.

Vierter Absatz.

Christus empfängt einen Backenstreich.

Wir haben den lieben Herrn, so lang er vor Annas geredt, angehöret, itzt ist noch übrig, daß wir auch sehen, was er darüber gelitten, damit wir, wessen Wort wir vernommen, auch eben dessen löblichen Werken nachfolgen. Als es nun schien, als wenn Christus etwas freyer gegen den Hohenpriester heraus geredet hätte: Sieh, da hat einer von den Dienern, welche dabey stunden, Jesu einen Backenstreich gegeben, und gesprochen: Antwortest du also dem Hohenpriester? *Joan. 18. 22.* Je größer zuvor Christi Glimpf und Bescheidenheit war in seiner Verantwortung; desto größer und merklicher erscheint itzt seine Geduld, welche er in Uebertragung dieses unbilligen Backenstreichs geübet hat. Er hatte dem Hohenpriester, als er ihn um seine Lehr gefraget,

gar

gar sanftmüthig geantwortet: Er habe nämlich allezeit offentlich gelehret, und im Verborgenen nicht geredet. Hier schlägt ihn alsbald ein verwägener Tropf, aus des Annä Dienern einer, schlägt, spreche ich, den unschuldigen Herrn mit ausgebreiteter flacher Hand in das Angesicht. Nun weiß ich hier nicht, wessen ich mich zum ersten zu verwundern habe: entweder über die große Sanftmuth des Herrn, der geschlagen wird, oder über den großen Frevel und Muthwillen des Böswichts, der ihn geschlagen hat; die Sanftmuth hast du daraus zu erachten, so du ein Bedenken nehmest, die Umstände des Orts, der Person, der Weis und Manier, und dergleichen andere, so die That nicht wenig wichtig und groß machen: Erstlich, so ist dieser Backenstreich sehr grausam und unbarmherzig gewesen, weil er von einem zornigen, und vor Zorn rasenden Menschen geschehen, welcher ganz ereifert und begierig ward, die vermuthete Schmach seines Herrn zu rächen: neben dem so ist dieser Streich mit geharnischter Hand, welche einen eisern Handschuh anhatte, gegeben worden; also, daß sie ein Mahl in dem allerheiligsten Antlitz des Herrn eingedruckt hinterlassen hat: darzu auch, so ward dieser Streich mit solcher Gewalt geführet, daß des Herrn Angesicht, so zuvor gegen den Richter gestellt, itzt ganz verkehrt, und auf die andere Seiten herumgetrieben ward. Ja, er der Herr, nach Lehr des heil. Vincentius, gar zu Boden gesunken ist: was mehr ist, so ist dieser Backenstreich

dem

dem Herrn sehr schmählich und an seiner Ehren nachtheilig gewesen, als welcher in Gegenwart und Beyseyn vieler Vornehmen, Achtbaren, und an Gelehrtheit, Würden und Dignitäten hochansehnlicher Herrn geschehen; und ist zwar solche Schmach und Unbild verübet worden von einem nichtswerthen, lüderlichen Tropfen, von einem heilosen Gesellen, gegen die allerwürdigste, und vor Gott und der Welt alleransehnlichste Person. Zudem bestund diese Unehr in dem Angesicht, so der würdigste Theil des menschlichen Leibs ist, und welches in Christo von dem heil. Geist selbsten formirt ward: und kam auch noch über dieß hinzu des verwägenen Böswichts freche und unverschämte Rede, diese trotzige und bochende Wort, so er zu Christo sagte: Antwortest du also dem Hohenpriester: Als wollte er sagen: Also: mit solcher Kühnheit und Keckheit? mit solcher verwägener Frechheit? also: Ohne einigen Scheu und schuldigen Respect gegen den, vor welchem du stehest? Antwortest du: Du, ein so schlechter Tropf, verächtlicher Gesell, elender und armseliger Landläuffer. Du unglückseliger Mensch, der du wegen deines Verbrechens gefangen, gebunden, und auf den Tod verklagt hier stehest? Solltest du dem Hohenpriester also antworten, dessen du nicht werth bist, ihm die Schuhriemen aufzulösen: dem Hohenpriester: dem Fürsten der Synagog, dem Haupt der Priesterschaft, dem Mund der Clerisey, dem obersten Fürsteher des geistlichen Raths, dem allerwürdig-

digsten der ganzen Stadt? So war auch endlich dieser Backenstreich wider alles Recht und Billigkeit, als welcher aus pur lauter Rachgierigkeit geschehen, und nur dahin gemeynt war, damit er den Herrn seine, wiewohl ganz kluge und bescheidene Antwort, schimpflicher Weis vernichtigen möchte: Ja er war zugefügt aus falsch gefaßtem Wahn, indem dieser Gesell nur aus freventlichem Urtheil gleich darein geschlagen. Nun ist fürwahr dieß ein ungerechtes Gericht, in welchem, vor dem ergangenen Urtheil, einem jeden erlaubt ist, mit dem Verklagten nach Belieben zu verfahren. Ein sehr ungerechter Richter zu dem ist der, so stillschweigend zusieht, auch nicht straft, oder aufs wenigst, nicht geredt, daß man den armen Sünder, ehe er gerichtlich verhört und verurtheilt, übel tractire, und mit der Strafe ansehe. Nun in Verübung dieses Backenstreichs ist erfüllet worden jene Propheceihung dessen, der da spricht: Er wird dem Schlagenden seinen Backen darbiethen. *Thren.* 3. 30. Denn einen in das Gesicht schlagen, ist ein geführter Streich auf die Wangen und Backen: gleichwie einen in Hals schlagen, ein versetzter Stich in Hals ist.

Hier zweifle ich nicht, es werde ein jeglicher in Ablesung dieser vermessenen That ganz entrüstet und verbittert seyn; werde auch stillschweigens den Thäter nicht nur zum Tod, sondern auch zu der allerschärfesten und grausamsten Leibsstraf verurtheilen und verdammen. Vielleicht werden es auch etliche mit dem heil. Vater Augustin

ad

ad Ludolph. halten, da er also redet: Wann wir erwägen, wer der sey, der diesen Backenstreich empfangen, ist ihm nicht also, daß wir von Herzen wünscheten, daß diesen Schläger das Feuer vom Himmel verzehrte, oder der Erdboden gählings verschluckete, oder der böse Geist aus der Höll lebhaft besäße, und in Stücken zerrisse: oder daß er mit einer dergleichen, oder noch wohl größern Straf gezüchtiger werde? Was bedünket euch aber: fahret dieser heilige Vater ferner fort: Hätte derjenige nicht durch seine Allmacht ein jedes aus allen den obgesagten verhängen können, durch welchen die ganze Welt ist erschaffen worden; wo er nicht wäre dahin bedacht gewesen, uns ein Beyspiel der Geduld zu geben, durch welche die Welt überwunden wird.

Hier kömmt mich eine Lust an, die Gerechtigkeit, die hier zu gelind und schläferig zu seyn scheinet, um etwas zu erwecken und aufzumuntern. Wie? spreche ich, o unergründliche Gerechtigkeit Gottes! die du nichts Böses, nichts Unrechtes ungestraft lassest; siehst du dieses und schweigest darzu still, und schlägest mit deinem feurigen Schwert nicht darein; ergreifest nicht deinen Bogen und Pfeil, und schiessest nicht ernstlich darauf? Wo sind deine in den Wolken verborgene Donnerkeil und schnell schiessende Wetterstralen? Warum lässest du nicht über die Stadt Jerusalem Schwefel und Pech herab regnen? Warum eröffnest du nicht alle Brunnen

des

des tiefen Abgrunds, und lässest gähling herab schiessen die geschwellte Wasserströhm? Hier, hier laß deine Macht spüren, hier hast du Ursach, dich grausam zu erzeigen. Mache, daß dieser unselige Tropf aus der Schwere der Strafe die Größe seines Verbrechens erkenne: Stürze den Böswicht bis in den Abgrund hinunter: Sprich, büssen sollst du mirs, und itzt auf einmal immer und ewig verderben. Aber indem ich so heftig dringe auf Gottes gerechten Zorn und Rach, gedünket mich, die Güte des Herrn begegne mir ganz kräftig, mit diesen Worten: Ihr wisset nicht, wessen Geists ihr seyd; *Luc.* 9. 15. des Menschen Sohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen. Er würde sie aber ungezweifelt verderben, so er jederzeit ihrem Verwirken nach mit ihnen sollte verfahren. Der Herr hat längst vorher gesprochen: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. *Matth.* 11. 29. Was dort bestund in Worten, wird hier gezeigt im Werk, was er dazumal zu thun gelehret, das thut er nun selbst. O wohl ein Lehrer der Sanftmuth und Demuth, als welcher die Schmach nicht gerochen: obwohl ers hätte können, ja sollen rächen, hat er sie ungerochen geduldet. Das ist in der hohen Schul des Herrn die kunstreiche Lehr, niemand Böses mit Bösem vergelten: keinen wieder schlagen, der dich ins Gesicht geschlagen: niemal Unbild mit eben dergleichen strafen und bezahlen, sondern sanftmüthig mit dem Mund und demüthig von Her-

zen seyn, in aller Widerwärtigkeit geduldig, und in aller Unbild, sie komme her, von wem sie wolle, leidlich seyn. Ich weis zwar wohl, daß diese Lehr von den Weltkindern, und des Satans Lehrschülern verlachet und verspottet wird: sintemal sie bey ihnen für eine lautere Thorheit paßiren muß. Sie halten solche gutwillige Uebertragung für eine Kleinmüthigkeit eines verzagten und furchtsamen Herzens. Bey ihnen heißt es Zahn für Zahn, Maultaschen für Maultaschen, Streich für Streich, Schmarren für Schmarren, Blut für Blut. Alle ihre tapfere Großmüthigkeit besteht in dem, daß sie andern allerhand Unbild anthun und zufügen, aber derselben keine von andern einnehmen. Daher wenn einer, will nicht sagen, eine Maultaschen empfängt, sondern nur ein hartes Wort von dem andern höret, und etwa einer Lugen gestrafet wird: Behüte Gott! was für ein Lermen entstehet nicht daraus? wie entzündt und entfärbt man sich nicht? Man wird alsbald feuerroth, man funkelt mit den Augen, man boldert mit dem Mund, man ficht mit den Händen, man schlägt um sich mit Fäusten, man rufet über zehn Häuser, man verflucht den Bezüchtiger, man fasset rachgierige Gedanken, man wetzet den Degen, man fordert ihn vor die Klingen, man passet ihm auf der Strassen auf, und schätzet sich dann für den Glückseligsten, wenn er nur ein Mord- und Blutbad angestellet hat. Schwören sollte einer, dieses kleine Wörtlein wäre ein ganz schwerer Donnerstreich gewesen. Worüber ich nichts an-

anders zu sagen weis, als was der heil. Bernardus gesagt hat: *Serm. 3. de Nativ. Domini.* Entweder fehlet die Welt, oder aber Christus: die Welt, welche will, daß man für eine Maultaschen eine andere ausgeben soll, oder Christus, welcher will, daß mans einnehmen soll, ohne Rach und Wiedervergeltung.

Mir ist kein Zweifel, daß, wenn man euch hierüber fragen sollte, welcher aus beyden sich hierinn irre; ihr einhellig antworten würdet, die Welt irre, die Welt fehle. So höre ich dann, du heißt gut, was der Herr lehret, laß dir auch sein heiliges Beyspiel gefallen. Sprichst, man müsse dem gemäß leben, bist zuwider der Welt, die das Gegentheil darfür hält.

Nun richte ich dich hier aus deinem Mund, du schalkhafter Knecht: *Luc. 19. 22.* Denn indem du das schöne Beyspiel des Herrn lobest und rühmest, dir auch solches wohlgefallen lässest, schlägst du dich selbst, und wirst dein selbst eigner Richter. Du bekennest hier vor dem Angesicht Gottes, und gestehest, daß man, nach dem Beyspiel Christi, die Schmach mit Geduld und Sanftmuth gerne übertragen, und dieselbe mit nichten rächen soll; so mußt du dann über alle massen ruchlos und boshaft seyn, der du das selbsten thust, so du an andern strafest: und was du an andern gut heissest, selbsten nicht thust: denn der ein Ding weiß, und doch nicht thut, dem gereicht es zur Sünd, und hat es zu verantworten. Du weißt, daß es unrecht

sey, und durchaus nicht seyn solle; und dannoch fährest du fort, und thust es. So schützet dich dann die Unwissenheit gar nicht: deine eigensinnige Bosheit wird dein Kläger, und dein bedrängtes Gewissen wird dein Richter. Was prangest du nun viel mit dem herrlichen und scheinbaren Namen eines Christen? der du nichts wenigers an dir hast, als die Art und Tugend Christi. Christus der Herr hat für dich, ohne alle Rach, den Backenstreich erlitten; und du kannst nicht die geringste Unbild eines einzigen Schmachwörtleins leiden. Heißt das den Herrn von Herzen lieb haben, wenn man seinem heiligen Beyspiel so wenig nachfolgen will.

O Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! Du Glanz der Herrlichkeit und die Gestalt des Wesens deines himmlischen Vaters: *Hebr.* 1. 3. Wer ist doch derjenige gewesen, der dich also verstellet, und in dein göttliches Angesicht ein so abscheuliches Zeichen und Ebenbild eingedruckt? Dieß ist gewesen diejenige grausame Hand, so da der grimmige Zorn zu der Rach, die freche Geilheit zu der Unzucht, die verkehrte Justitz zu der Ungerechtigkeit ausgestreckt hat. O himmlischer Vater! der du in deinem gefaßten, doch allweg gerechten Zorn, mit diesen erwäglichen und hoch bedrohlichen Worten vom hohen Himmel herab, über unsre Häupter donnerest, nachdrücklich sprechend: Ich will meine Hand gen Himmel aufheben, und sagen: Ich lebe in alle Ewigkeit. Wann ich mein Schwert schärfen werde, wie den

Blitz.

Blitz. Und wann meine Hand wird ergreifen das Gericht: dann will ich mich an mtinem Feind rächen. *Deutr.* 32. 40. Dann zieh solche deine schwere Hand weit von mir ab. *Joh.* 13. 21. Und sieh nicht auf die Hand, die da um sich schlägt, sondern sieh vielmehr in das Angesicht, so da geschlagen wird. Auch in Bedenkung der Liebe, so zu dir dein geliebtester Sohn, und du hingegen zu ihm trägst, höre auf gnädigster Vater, mich ferner für deinen Feind zu halten, damit ich dasjenige Angesicht, so von mir und von meinetwegen unbilliger Weis geschlagen worden, dermaleins nicht durch einen Spiegel im Dunkeln, sondern von Angesicht zu Angesicht anschauen möge. *1. Cor.* 13. 12.

Fünfter Absatz.

Von den sanftmüthigen Worten des Herrn zu dem Knecht des Hohenpriesters, der ihn geschlagen.

Als nun der Herr so unbilliger Weis wider alles Recht und Billigkeit mit Schlägen angegriffen wurde, auch beyneben vermerkte, daß der Hoheprieſter seinem tragenden Amt nicht, wie billig, nachkäme; denn ihm von Rechts wegen zustund, den Schläger entweder einzuhalten, oder zum wenigsten ernstlich zu strafen. Da hat der Herr des Hohenpriesters Amt dießfalls vertreten, und ihn zugleich seiner Schuldigkeit er-

innern wollen: denn indem er den Diener öffentlich gestrafet, hat er gleichsam stillschweigend den Hohenpriester auch mit hergenommen, der da schien, des andern That mit seinem Stillschweigen gut zu heissen. So sprach der Herr: Habe ich übel geredet, so beweise, daß es unrecht sey, habe ich aber wohl geredet, was schlägst du mich dann? *Joh. 18. 23.* Zu merken ist, daß der Herr nicht gesprochen: so ich böse und üble Ding geredet, sondern so ich übel geredet, das ist, in böser Meynung, auf böse Weis und Manier, so beweis es, daß es unrecht sey. Denn frey und unerschrocken um die Billigkeit reden, und sich der lieben Wahrheit annehmen, auch sie vor dem Richter zu seiner Vertheidigung vorschützen, heißt keineswegs boshaft und vermessen seyn. Beweise es, thue es dar, daß es uurecht sey. Dir steht nicht zu, daß du als ein verordneter Nachrichter alsbald mit der Straf verfahrest; sondern daß du bewährte Zeugniß und Kundschaft meines übeln Redens beybringest.

Ey was war das nicht an Christo dem Herrn nach empfangener so gewaltiger Schmach für eine große Bescheidenheit im Antworten, und treffliche Geduld in Uebertragung! Er entrüstet sich nicht über diesen schmählichen Backenstreich, er ergrimmet nicht für Zorn, er schmähet und schilt nicht, er zucket auch die Faust nicht, sich zu rächen: er befiehlt dem Himmel nicht, daß er mit Feuer über diesen Menschen herunter strale, wie vor Zeiten gethan

Elias:

Elias: Er gebeut nicht den wilden Thieren, daß sie ihn in Stücken zerreissen sollten, wie gethan Eliseus: Nicht dem Erdboden, daß er seinen Schlund sollte aufthun, und ihn lebendig verschlucken, wie von Moyses wider Dathan und Abiron geschehen.

Nun komm her, mein Christ, sage mir, thust du auch dergleichen, wann man dich, will nicht sagen, ins Gesicht geschlagen, sondern nur mit einem Schmachwort angetastet, an deiner Ehr angegriffen, oder ein wenig zu nahe geredet hat. Und so es dir zu schwer, und über deine Natürskräfte zu seyn scheinet, einen Backenstreich mit Geduld zu verschmerzen: So höre an und erwäge die Worte des heil. Chrysostomus, da er auslegt jene Vermahnung des Herrn: Wann dich jemand auf deinen rechten Backen schlaget, so reiche ihm den andern auch dar. *Matth. 5. 39. Chrysol. Serm. 38.* Meynst du auch wohl, spricht er, es werde jemand mit vielen und schwerer Wunden den Sieg erhalten wollen, wann er mit einem Backenstreich die Kron nicht verdienen mag. Sollte wohl derjenige sich sein Leben wollen kosten lassen, damit er Ehr und Ruhm vor den Menschen davon trage, dem um die Ehre Gottes eine geringe Schmach zu leiden schwer fällt. O wollte Gott, daß alle ein solches Herz hätten, des Herrn Ehre zu verfechten! und eine solche Lieb, dem selben nachzufolgen, damit sie ohne Scheu mit dem heiligen Vater Chrysostomus *in cap. 5. Matth. Homil. 18.*

könnten sagen. O daß es mir möchte vergönnet werden, Schmach und Unbild um Gottes willen zu leiden, und seinetwegen verachtet zu werden, mehr, als von allen Königen der Welt geehrt: Sintemal nichts unter der Sonnen mit solcher Ehr verglichen werden kann. Christus, der gebenedeyte Herr, der nunmehr daroben auf seinem göttlichen Thron ewig regieret und herrschet, wird noch zur Zeit von vielen und manchen verwägenen Gesellen zum öfrern mit Backenstreichen geschlagen: Denn so oft du eine dir angethane Schmach rächest, so oft giebst du ihm, obwohl er im Thron der Glorie sitzet, einen Backenstreich: Diesen Herrn schlägst du ins Angesicht, so oft und vielmal du deinem Feind nicht verzeihest: ja so oft du den, der dich beleidiget und geschlagen, wieder schlägst, so oft schlägest du Christum ins Angesicht; also daß er dir ebendasjenige fürwerfen kann, was er vor diesem dem Saul, da er die Jünger des Herrn verfolgt, fürgeworfen hat: Saule, Saule, was verfolgst du mich: *Act. 9. 4.* Und was er hier dem Soldaten, welcher ihn geschlagen, gesagt hat: Was schlägst du mich: Diese Frag soll uns billig schamroth machen. O was eine hochwichtige Frage ist es! Sie hat zwar mehr nicht, als drey kleine Wörtlein: aber ein jedes deren hat gar viel auf sich: Was schlägst du mich?

Erstlich so wird die Ursach gefragt: Warum? bringe eines solchen Frevels erhebliche Ursach herbey. Was kann dich doch zu einer so grausa-

men

men Missethat vermöcht haben? Warum? vielleicht darum, weil ich dich, da du nichts warest, erschaffen? vielleicht darum, weil ich dich, da du nun etwas warest, bisher erhalten? vielleicht darum, weil ich dich, da du verlohren, und in fremde Hände verkauft, wiederum erlößt und erkauft? vielleicht darum, weil ich dich viel hundertmal, nachdem du schon von mir erlößt warest, aber wegen begangener Sünden bey mir in Ungnad gerathen, wiederum zu Gnaden aufgenommen? vielleicht darum, daß ich dir eben so viele Kenn- und Merkzeichen meiner zu dir tragenden Liebe gegeben, so viel Pünctlein in der Zeit, und so viel Augenblick in deinem Leben sind. Warum schlägst du mich: Hat dieß vielleicht verursacht meine gar zu große Liebe, die ich gegen dir trage? oder meine sehr beflissene Sorg, so ich vor dich gehabt? oder meine dir mit Gnaden gewogene Gunst, so ich dir stätig erzeigt? sage an, wie kömmt es, daß du dich so weit vermessest? warum schlägst du mich? mich, der ich in aller Gefahr dein Beschützer; in aller Noth dein Erretter; in allem Zustand dein Tröster; in allem Handel dein Advocat und Fürsprecher bin. Mich, deinen geliebtesten Bruder, deinen liebreichsten Vater, deinen getreusten Gespons und Bräutigam, deinen edelsten Schatz, dein höchstes Gut, deinen Gott, spreche ich, in allen Sachen: Warum schlägst du mich: Ich würde es billig hoch empfinden, so du mir in diesem oder jenem nicht wolltest zu gefallen seyn; noch mehr aber, wann du

mir würdest zuwider seyn; aber über alle massen, so du mich im geringsten solltest beleidigen: was würde es dann seyn, mich noch darzu schlagen? Warum schlägst du mich?

Ich bekenne es, o Herr Jesu! sehr übel habe ich gethan, man nehme es gleich wie und auf was Weis man wolle: so wohl wann man ansieht die Ursach, warum ichs gethan: als auch die Person, welcher ich es gethan, oder aber die Schmach selbst, die ich gethan; denn keine andere Ursach weis ich vorzuschützen, als einig und allein meine äußerste Bosheit, weil ich hab wollen thun, was ich gar nicht hätte sollen thun. Die Person, an der ich mich hab vergriffen, ist einer solchen Würde, daß weil ihre Majestät und Hoheit unendlich, ihr billig alle Ehr und Respect soll erwiesen werden! weil auch ihre Güte gleicher Weis unermessen, sie über alles soll geliebet werden: und weil ihre Gerechtigkeit unergründlich, man sie über alles soll fürchten. Daher dann diese meine Unbild so groß ist, daß sie in alle Ewigkeit nicht genugsam kann gestraft werden. David, ehe er König geworden, hatte einen großen Feind am König Saul, nichts destoweniger, obwohl ihm Saul also in seine Händ und Gewalt gerathen, daß er ihm das Leben, und zugleich auch das Reich hätte benehmen können; so hat er es doch nicht thun wollen, sondern denen, die ihn darzu angereitzt, geantwortet: Ich will meine Hände nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn. *1. Reg. 24. 11.* Ich

aber,

aber, o Herr! habe meine Händ an dich, meinen Gott und Herrn, gelegt, der ich doch ein Werk deiner Händ bin: *Job.* 10. 3. denn deine Händ haben mich gemacht und erschaffen. *Psalm.* 118. 73. Ich habe auch dich so oft ins Angesicht geschlagen, als oft ich in eine Todsünd verwilliget habe; was werde ich dann sagen, wann ich einmal kommen, und vor deinem Angesicht erscheinen werde? Wo soll ich itzt mein Angesicht hinwenden? Sehe ich über mich gegen den Himmel, so fürchte ich das gezückte feurige Schwert deiner Gerechtigkeit: sehe ich hinunter, so erschrecket mich die weit offenstehende Höll: sehe ich um mich herum, so sehe ich nichts anders, als eine unzahlbare Menge der Feinden, die nichts thun, als mich aufs höchste bedrohen. Diesen allen zu entgehen, falle ich dir, o himmlischer Vater! flehentlich zu Füßen, bittend, du wollest nicht ansehen die Unbilligkeit und Schwere meines Verbrechens, sondern gnädigst deine Augen auf das Angesicht deines Gesalbten wenden. *Psalm.* 83. 18.

Das

Das dritte Kapitel.

Was der Herr in dem Haus Caiphä gelitten.

Erster Absatz.

Falsche Zeugnisse werden wider den Herrn geführt.

Mit vielen Schrecken und Furcht, mit höchster meiner Bestürzung trete ich in Caiphä des Hohenpriesters Behausung ein, nicht anders, als in ein allgemeines Rüsthaus allerhand Ungerechtigkeiten, allda solche Sachen anzuhören, darob einem beyde Ohren klingen, auch solche Uebel zu sehen, worüber alle beyde Augen mit heissen Zähren reichlich übergehen werden.

Du unterdessen, mein getreuester Gott und Herr! der du mir Ohren, zu hören, zubereitet hast, *Psalm.* 39. 7. indem ich solches werde anhören, so neige du deine Ohren zu mir. *Psal.* 16. 6. Laß deine Stimm in meinen Ohren erklingen. *Cant.* 2. 14. Du mein Gott! der du mich liebest, wie deinen Augapfel, *Psalm.* 16. 8. sofern ich Gnad vor deinen Augen gefunden, erleuchte meine Augen, daß ich möge sehen, *Psal.* 12. 4. dieß große Gesicht, so da wunderlich ist vor unsern Augen. *Exod.* 3. 3.

Nun

Nun in diesem Haus werden wir zu sehen haben den Hohenpriester der jüdischen Synagog, den Präsidenten und Obersten des geistlichen Raths, den Caiphas, vor welchem der göttliche Bothschafter des großen Raths erstlich fälschlich angeklagt, dann unbillig verurtheilet, und letztlich gotteslästerlicher Weis zum Tod verdammet worden. Welche drey Stück von zweyen Evangelisten mit diesen Worten verfaßt sind. Vom Matthäus am 26. Kapitel, V. 57. und vom Marcus aber am 14. 51. Alsdann hielten sie Jesum, und führten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, dahin die Schriftgelehrten und Aelteste, und Pharisäer sich versammelt hatten. Die Hohenpriester aber und Aeltesten suchten falsche Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihn zum Tod bringen möchten.

Annas wie ein anderer lebhafter höllischer Satan, schicket Christum als einen, der das Leben verwirket, da er doch der Urheber alles Lebens, zu dem Hohenpriester Caiphas, einem sehr ungerechten Richter. Allhier folge Christo nach ein jeder, der zu ihm zu kommen begehrt, denn er ist der rechte Weg. Schaue den kläglichen Aufzug, sieh, wie grausam und unbarmherzig diese verwägenen Belialskinder den Sohn Gottes daher führen: was sage ich führen? wie sie ihn aus lauter Verbitterung schleppen und schleifen. Es waren in des Caiphä Haus versammelt die Schriftgelehrten, die Pharisäer und Aeltesten. So viel da Köpf, so viel giftige Schlangen und Nattergezüchte. Ein je-

der aus ihnen war allda gegen den Herrn, wie ein grimmiger Löw, wie ein reissender Wolf, wie ein neidiger und beissender Hund, da er doch einem jeden zum Heil und Wohlfahrt zugegen.

Es war aber diese Rathsversammlung, oder besser zu reden, aufrührische Zusammenrottung, wie sie in des leidigen Satans Namen angestellet, also auch einig und allein auf des unschuldigen Herrn Mord und Blutvergiessung angesehen. Mitten unter diesen meineidigen Gesellen schwebte der leidige böse Geist, der sie lockte und anreitzte zu allerley Boshaftigkeit und unmenschlicher Grausamkeit. Erwäge hier, wie verächtlich und spöttlich sie den Herrn, als er vor sie gekommen, empfangen, was ein tückisches und trotziges Gesicht sie ihm gemacht, mit was scheelen Augen sie ihn angesehen, mit was Hochmuth sie ihn nicht, als den allerverächtlichsten Menschen angeschnarcht. Gedenk, wie diese stolze hoffärtige Künden sich werden gekützelt haben, da sie diesen zuvor ansehnlichen Herrn vor sich so verächtlich und elendig stehend gesehen.

Was aber dazumal in der Stadt Jerusalem für eine Gottlosigkeit, was für eine Ungerechtigkeit, was für eine allgemeine Unsträflichkeit aller Sünd und Laster im Schwang gegangen sey, ist leichtlich aus dieser schönen Rathsversammlung zu erachten. Es war auf der ganzen Welt weit und breit keine so ansehnliche, keine so namhafte, keine so herrliche und berühmte Rathsversammlung jemalen gehalten worden, als diese ob-

obgesagte der jüdischen Synagog zu Jerusalem. Bey derselben wurde von allen Orten der ganzen Welt in wichtigen Sachen Rath gesucht: alle ihre gegebene Antworten wurden für unfehlbare Urtheile und Aussprüche gehalten. So viel Rathsverwandten in diesem Rathe gewesen, so viel waren auch der Präsidenten, und so viel Richter, so viel waren der Gerechtigkeit Handhaber. Es hatte das Ansehen, daß die Gerechtigkeit selbst allda ihre Wohnung habe. Und dannoch gehen in dieser Versammlung die Hohenpriester zu Rath, wie sie mögen falsche Zeugniß zusammen bringen. Vermerket da, ihr meine Rechtsgelehrten, und zwar mit sonderm Fleiß, was eine neue Rechtsform, was eine gerichtliche Procedur das sey. Eines Richters Amt ist, falsche Zeugen ernstlich strafen, und falsche Zeugniß verwerfen und hintertreiben. Hier aber sucht man solche falsche Gesellen, und so sie zu Handen gebracht, werden sie günstlich angehört; ihre Zeugnissen, obwohl sie falsch sind, werden von allen gut geheissen, und für recht erkannt. So suchen dann diese Herrn mit höchstem Ernst und Fleiß, mit vielem Nachsinnen und Grübeln, wie sie mögen falsche Zeugniß aufbringen. Wider wen? wider Jesum. Sie wußten gar wohl, daß die Taube und Gehörlose, denen er das Gehör; die Blinde, denen er das Gesicht; die Stumme, denen er die Red; und die Todte, welchen er das Leben wiederum gegeben hatte, für seine Unschuld, als bewährte Zeugen stehen würden; Es würde auch solcher Zeugen eine unzahl-

bare

bare Menge gewesen seyn, die mit einhelliger Stimm würden geschrien haben; Er hat alles wohlgethan. *Matth.* 7. 37. Weil aber diese misgünstige Gesellen dem nicht wohl wollten, der alles hatte wohl gethan; darum suchten sie falsche Zeugen, die da falsche Auflagen mit falschen Zeugnissen bescheineten. So hat dann die ewige Wahrheit nicht Unrecht gesprochen: Gleich wie die Himmel höher sind, denn die Erde, also sind auch meine Weg erhöhet von den euren, und meine Gedanken von euern Gedanken. *Isa.* 55. 9. Hier auf Erden gehen die Menschen zu Rath, und suchen allerhand falsche Zeugniß, den Herrn in Tod zu bringen: Daroben im Himmel gehen zu Rath die göttliche drey Personen, und suchen bequeme Mittel, den in Tod gelieferten Menschen beym Leben zu erhalten.

Es war ja freylich mit dem armen Menschen geschehen. Er war ein Kind des Tods, ein ewiger Brand der Höllen: wenn sich schon aller ganzen Welt Gewalt und Macht darwider gesetzt hätte: wenn schon alles Mastvieh, wann schon alle zahme und wilde Thier der Welt auf einmal, Gott zum Brandopfer wären aufgeopfert worden: wenn schon alle Menschen all ihr Blut aus ihren Aderen vergossen: wenn schon alle Engel und himmlische Geister zu Menschen geworden, und ein jeder aus ihnen den Tod tausendmal ausgestanden hätte, auch nur die allergeringste läßliche Sünd abzubüssen: und wenn schon ein jeder aus ihnen, an Gna-

den

den und Heiligkeit höher gewesen wäre, als alle Heilige miteinander, die gewesen sind, noch sind, und seyn werden, hätten sie doch, ohne die Verdienst Christi, den beleidigten Gott, uns mit nichten versöhnen, noch für die geringste Sünd genugsam abbüssen, noch uns das Tröpflein Wassers, so der reiche Prasser von Lazaro begehrt, erhalten können.

Allein die heftige und unaussprechliche Liebe Jesu, wegen der Ehrerbiethung, so die göttliche Gerechtigkeit gegen ihn trug, hat uns in die Sünd gefallene Menschen die Hand biethen, von dem Fall aufhelfen, aus der Gruben heraus reissen, auf freyen Fuß stellen, das Erb, die Herrschaft, die Ehr und Glorie, ja das ewige Leben, samt allen den durch die Sünden verlornen Gütern, wieder zustellen können. Dieser Herr Jesus ists, der uns von den Banden aufgelößt, und der Gefängniß, wo wir verhaft saßen, erlassen. Jesus ists, der uns Aussätzige von dem Aussatz gereiniget, uns Blinde erleuchtet, uns Kranke geheilet, uns Gestorbene zum Leben auferwecket hat. Und diesem allem unangesehen, nach so vielen und großen Zeugnissen seiner getreuen Liebe, wirft sich die ganze Welt wider ihn auf, alle suchen falsche Zeugniß, damit sie ihn in Tod bringen. Man hält Rath, damit seine Ehr geschwächet, seine Majestät verletzet, seine Gerechtigkeit vernichtet, seine Unschuld verkleinert, seine Güte verlachet, seine Weisheit verspottet, seine Gütigkeit verhasset, und der Schöpfer aller Ding, von dem alles Gute herrühret, aus der Welt ver-

tilget werde. Dieser verwägenen Stücklein, und schweren Missethaten bin ich nicht allein theilhaftig, sondern auch ein Anstifter und Rädelsführer. Mit den verzweifelten Juden hab ich gehalten; mit ihnen hab ich, o Herr! falsche Zeugniß wider dich gesucht; denn ich Unsinniger habe bey mir gesagt: Es ist kein Gott *Psalm. 13. 1.* O wohl ein falsches Zeugniß! O wohl ein gotteslästerliche Rede! Ich habe mich der göttlichen Majestät, mehr als wann ich ihm den Krieg hätte angekündet, einen offentlichen Feind erkläret, und feindliche Waffen wider ihn ergriffen. Vermessentlich habe ich seine Macht, ohne welche niemand etwas thun kann, wider ihn selber gebraucht und ihn mit seinen eignen Kräften, Werken und Gutthaten, als mit so vielen Waffen zu bestreiten mich unterstanden. Gott selbsten, welcher aller Ding Anfang und Urheber, aller Geschöpf Ziel und End, die unveränderliche, hochnothwendige, göttliche Wesenheit, samt allen den Eigenschaften, hab ich wollen verheeren, zerstören, vertilgen und zu nichts machen.

O gerechter Richter! dieses Zeugniß wider mich selbst ist nicht falsch, sondern noch gar zu wahr: doch ist deine Gütigkeit so groß, daß wann ich vor dir wider mich was bekenne, mir solches alsobald zum Vortheil und zum Besten gereichet: denn seine Schuld bey dir bekennen, heißt seinen Proceß gewinnen. Dieß ist deiner Güte Eigenschaft, daß du alsdann mich rechtfertigest, indem ich mich schuldig erkläre. Laß es eyn, daß ich so unsinnig geredet, und in meinem

närr-

närrischen Sinn gesagt: Es ist kein Gott: dieses mein Zeugniß von dir ist falsch gewesen. Itzt aber gebe ich nicht allein mit dem Herzen, sondern auch mit dem Mund, dieses wahrhafte Zeugniß von dir: Obwohl du allhier stehest mit gebundenen Händen, als ein Uebelthäter, ja als einer der das Leben verwirkt, itzt bald soll zum Tod verurtheilet werden; nichts desto weniger, so bekenne ich, und gebe dir mit jener standhaften Matron Judith, und zwar vor einer ganzen Welt, wie auch vor dem ganzen himmlischen Heer, vor allen Engeln und Menschen dieses Zeugniß: Du bist der wahre Gott, und ist kein anderer neben dir. *Jud. 9. 19.*

Zweyter Absatz.

Von dem Stillschweigen Christi vor dem Caiphas auf die falschen Zeugnissen.

Es hatte die verschlagene, und in ihren Anschlägen arglistige Bosheit sich unterfangen, falsche Zeugniß wider Jesum zu führen: aber lasset uns hier sehen, was des Herrn darwider Vorschützung und Vertheidigung gewesen sey; denn also meldet der Evangelist: Und der Hohepriester stund auf, und sprach zu ihm: Antworteste du nicht auf die Ding, so diese wider dich zeugen: Jesus aber schwieg still und antwortete nichts. *Matth. 26. 62.*

Daß du, o Hoherprieſter! von deinem Stuhl und Sitz aufſteheſt, thuſt du zwar wohl daran, aber noch viel beſſer thäteſt du, ſo du nicht allein aufſtündeſt, ſondern auch denſelben gar verlieſſeſt: ſintemal dieſer Stuhl kein Richterſtuhl der Gerechtigkeit, ſondern der Unbilligkeit und Bosheit iſt. Es iſt ein Stuhl der Sucht und Peſtilenz, welcher vielmehr geziemet einem Führer der Räuber und Mörder, als einem Hohenprieſter.

Demnach nun der Hoheprieſter aufgeſtanden, und eine Antwort haben wollen; hat der Herr, als höchſter Richter, für unnöthig erachtet, ſich in ſo gerechter Sach zu verantworten, noch etwas in einer ſo ungereimten Anklag zu widerlegen. War alſo ſeine Schutzrede wider ſo viel vorgeworfene Laſter allein das Stillſchweigen. Jeſus aber ſchwieg ſtill. O rühmliches und hochlöbliches Stillſchweigen! Gewiß hat Cicero niemal, auf offentlichem Platz, mit ſolchem der Umſtehenden Gutheiſſen, noch mit der Parteyen größerm Nutzen und Frohlocken, ſein Wort gethan, als eben hier der Herr, vor Gericht geſchwiegen. Dieſes des Herrn Stillſchweigen hat das ganze himmliſche Heer in Verwunderung geſetzet. Da ſollen ein Beyſpiel nehmen alle, die ſich ſo leichtlich beklagen, und über andere mit Schelt- und Schmachworten herausfahren; die Verleumder und Afterreder, die geſchwätzigen Misgönner und Neidhäls, die Ruhmſüchtigen, Ehrgeizigen. Hier lerne ein jeder Schwätzer ſeine Zung im Zaum zu halten

ten. Ein jeder der schnell ist in seiner Verantwortung und Entschuldigung: der streitbar und zänkisch, daß er allenthalben, wo er unrecht hat, will Recht haben: zu itziger Zeit, wann man einen, will nicht sagen, fälschlich, und mit Unglimpf, sondern mit guter gründlicher Wahrheit einer Sach überzeugt, da ist ein solcher gewiß nicht aufs Maul gefallen, sondern fährt bald mit den allerschärfesten, bissigsten, mit den allerheftigsten und trotzigsten, ja mit den allerschmählichsten Worten wider seinen Widersacher heraus, beißt sich meisterlich mit ihm herum, und findet für seinen Handel einen ganzen Sack voll Wort. Also muß bey dieser Welt die liebe Wahrheit, nicht anderst, als Christus in der Juden Versammlung, sich von jedermänniglich unterdrucken lassen: die Gerechtigkeit wird verkauft und verrathen, die Redlichkeit verspottet, die Unschuld von allen gehasset. Ja es ist solchen Gesellen nicht genug, daß sie die Unschuld mit erdichteter, falscher Auflag schwärzen und einhauen, oder auch mit verbitterten Worten allenthalben antasten, denn die Wort, wie sie bald herausfahren, also vergisset man ihrer auch bald, wenn sie nicht auch schriftlich auf sie stichelten, und ihr Gift durch die Feder wider sie ausgößen, damit solches ihr falsches Zeugniß nicht in Vergessenheit gerathe, sondern ins künftig bey den Nachkömmlingen in frischer Gedächtniß stäts erhalten werde. Daher der Schmächschriften wider die Wahrheit, und widerredlicher Leute bewährte Unschuld,

kein End, in welchem nichts anders wahr ist, als daß alles erlogen und unwahrhaftig. Ist auch in solchen nichts verschreyters, als der Verfasser selbst, welcher, damit er der Schand entgehe, vertuschet er entweder seinen Namen, oder setzet bübischer Weise einen erdichteten dargegen. Aber unter allen solchen Schmach und Afterreden, so diese nichts werthe Schwätzer heraus stossen, ist dieß der Unschuld größte Ehr, daß sie eines guten Gewissens Zeugniß bey sich trägt: Wenn dieses Gewissen mit Christo schweigt, hast du keines andern Advocaten noch Fürsprechers vonnöthen. Laß die falschen Zeugen hervor treten, und dich anklagen: laß sie ihre Feder wider dich spitzen: laß die Verleumder sich heiser schreyen, dir Leumund und Ruf benehmen, deinen Namen beschmitzen, tausenderley Schand und Schmach über dich ausgiessen, und so sie auch vor Haß und Neid zerspringen und zerbersten sollten, so schweige du still, der du dich unschuldig weißt, halte dich tapfer ein, thue deinen Mund nicht auf, laß kein Wort hören, du aber höre es an mit Geduld, trage es mit Verharren, und tröste dich heimlich in deinem Herzen, mit des heil. Paulus Worten: Unser Ruhm ist das Zeugniß unsers Gewissens. *2. Cor. 1. 12.* Kein kräftigers Mittel ist wider allen Neid und Haß der Abgünstigen, und wider alle Afterrede der Verleumder, als neben einem guten Gewissen reinen Mund halten. Und das ist, was der heil. Vater Ambrosius *in Psalm. 118. Serm. 20.* sagt, da er redet von Christo, der nichts geredet hat.

Als

Als er gefragt wurde, schwieg er still, dadurch zu verstehen zu geben, daß die Vertheidigung der Unschuld nicht mit vielem Geschrey, noch mit weitläuftiger Rechtfertigung geschehen solle.

Aber spricht einer: Ich für meine Person wollte gern stillschweigen, wenn es sich nur thun ließe, daß ich dasjenige, so zwar nicht falsche, sondern wahrhafte Zeugen wider mich aussagen, mit Stillschweigen möchte verantworten: aber indem ich mich ohne Verantwortung lasse anklagen, gebe ich mich durch solches mein Stillschweigen schon gefangen, und halb schuldig; so fern ich aber rede, weil aus Völle des Herzens der Mund redet, *Matth.* 12. 34. und anderwärts mein Herz voller Bosheit ist, als würde es mehr zu meiner Verdammniß, als zu meiner Rechtfertigung gereichen. Wie thue ich ihm dann? Ich, für mich, will schweigen, will jedoch in solchem Schweigen zugleich verhoffen, daß, weil ich einen Fürsprecher bey dem Vater habe, Christum Jesum, *1. Joan.* 2. 1. er werde mir, weil ich ein verlassenes Weyslein bin, *Psalm.* 9. 38. als einem solchen helfen; und weil ich ein armer Bettler bin, er werde mich ihm, als einen solchen lassen anbefohlen seyn, und weil ich ein sündhafter Mensch bin, werde er gegen mir derjenige seyn, der die Sünder auf- und annimmt. So will ich dann, der ich mit vielen Sünden und Lastern beladen, mit dem Propheten sprechen: Ach Herr Gott! sieh ich kann nicht reden, bin wie ein un-

mündiges Kind. *Jerem. 1. 6.* Rede du für mich bey dem Vater, denn du bist das Wort des Vaters, und ich weis, er wird dich erhören, wie es dann deiner Ehre wohl gezemet.

Dritter Absatz.

Caiphas beschwört den Herrn, daß er sich zu erkennen gebe.

Bisher hat der Herr die wider ihn erdichtete falsche Zeugnissen mit geduldigem Anhören, und langmüthigem Stillschweigen widerlegt, und abgelegt. Indem nun der Hohepriester ob solchem beharrlichen Stillschweigen verdrüßig, sich nicht länger halten konnte: hat er aus des Herrn eignem Mund wollen sichere Urkund erholen, ob er nämlich in der Wahrheit des lebendigen Gottes Sohn wäre. Warum er ihn dann, ohne fernere Weitläuftigkeit, mit solcher Frag angegangen, worauf alles beruhen, und die ganze Sach auf ein End kommen sollte, sprechend: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes seyst. *Matth. 26. 63.*

Dieses war eine sehr nachdenkliche, hochwichtige Frage; und geschah von demjenigen, welcher in der Synagog der Juden der vornehmste war, nämlich von dem Hohenpriester. Daher dann alle die Antwort mit Verlangen erwarteten; im Himmel wartete darauf der Vater,

mit

mit allen heiligen Engeln; in der Höll der Lucifer, mit allem seinem Anhang: auf Erden der Hohepriester samt allen Menschen. Da nun alles still war, und mitten in der Rathsversammlung, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, *1. Tim. 2. 5.* sich befand, wohl wissend, daß sein Stillschweigen auf diese Frage der ganzen Welt würde sehr nachtheilig seyn, hat er seinen Mund aufgethan, *Matth. 5. 1.* damit er jedermann die Wahrheit entdeckte; und sein Herz stieß ein gutes Wort heraus, *Psalm. 44. 2.* damit er von den Menschen alles Uebel abwendete. Denn als er von dem Hohenpriester gefraget wurde, ob er Gottes Sohn sey, sprach er zu ihm: Du hasts gesagt. Welches so viel ist, als wann er sagete, Ich bins. Wahrlich hat der weise Mann weislich gesprochen: Schweigen hat seine Zeit, und reden hat seine Zeit. *Eccl. 3. 7.* Kurz zuvor traten herbey die falschen Zeugen, lästerten und schmäheten ihn, ruckten ihm allerley Böses vor, und klagten heftig auf ihn. Da war Zeit zu schweigen: Es betraf solches ihn selbsten; darum schwieg, und antwortete er nichts. Er war wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. *Psalm. 17. 14.* Man fraget ihn, ob er Gottes Sohn sey, man beschwöret ihn, daß er Antwort von sich gebe, da war es Zeit zu reden: denn diese Frag betraf so wohl Gott seinen himmlischen Vater, als zugleich den Menschen. Er hat bekennet, und nicht geläugnet, er hat bekennet, daß er des lebendigen Gottes

Sohn sey: und hat es zwar also bekennet, daß er mit zweyen Wörtlein den Himmel erfreuet, die Höll erschreckt, und die Welt erneuert und lebhaft gemacht hat. Er hat bekennt, und also bekennt, daß hierdurch der Mensch, der durch die Sünd das Leben verlohren, und den Tod verwirkt hatte, itzt nunmehr sagen kann: Ich werde nicht sterben, sondern leben. *Psalm.* 117. 17. So sey dann fern von uns alle Furcht, alle Verzweiflung soll itzt aufhören. Die Hoffnung, so zuvor zu Boden lag, soll sich erheben, und über sich schwingen. Ich bisher lag mit jenem evangelischen presthaften Menschen am Schwemmteich, und rief: Ach mein Gott! Ich habe keinen Menschen. *Joan.* 5. 7. Nunmehr aber habe ich einen gefunden, der mir aus den Nöthen nicht allein will helfen, als ein Mensch, sondern auch kann helfen, als ein Gott. Was ängstige ich mich dann viel? warum bin ich verzagt und kleinmüthig? Demjenigen, der mir das Heil geben soll, gebricht es fürwahr nicht, noch an wollen, noch an Vermögen: Darum so will ich dann nach allen meinen Kräften auf ihn hoffen; auf Christum den Sohn des lebendigen Gottes, auf seine unendliche Verdienst, auf seinen allerheiligsten am Kreuz erlittenen Tod stehet alle meine Hoffnung und Vertrauen: dieß stärket mein Herz, erfrischt mein Gemüth, ermuntert meinen Leib und Seel. In Kraft dessen spotte ich meiner Feinde, fordere sie herzhaft heraus, und spreche mit standhaftem Herzen: Ob sich schon wider mich ein ganzes Heer auf-

auflehnte, soll sich doch mein Herz nicht fürchten; *Psalm.* 26. 3. Von dannen ergreif ich den Schild das Glaubens, den Helm des Heils, und des Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. *Ephes.* 6. 17. Mit einem Wort, die Waffen des Lichts, mit welchen ich die Fürsten der Finsterniß überwinde, auch sie mit diesen Worten bedrohe: Ich will meine Feinde verfolgen, ihnen nachjagen, und sie ergreiffen, auch nicht umkehren, bis ich sie vertilget habe: Ich will sie zerschlagen, und sie sollen nicht bestehen können; sie sollen mir unter meine Füß fallen. *Psalm.* 17. 28. Ich gestehe es, daß ich der göttlichen Gerechtigkeit verhaft bin mit einer, sich über die zehn tausend Pfund laufenden Obligation, aber wie dem allen sey, so verzage ich doch nicht, weil ich zur Abstattung solcher Schuld die Verdienste meines Herrn zum beßten habe. So bekenne ich auch, daß ich sehr schwach und krank niederliege, und zwar so krank, daß von der Fußsohlen, bis aufs Haupt nichts gesundes an mir ist: *Isa.* 1. 6. Jedoch verhoffe ich zu meiner vorigen Gesundheit zu gelangen, weil ich auf meinen Herrn Jesum vertraue, von welchem andermal eine Kraft ausgieng, die alle heilete. *Luc.* 6. 19. Ich weis auch wohl, daß ich ein sündhafter Mensch bin, ja ganz in Sünden gebohren: fürchte mich doch nicht darbey, weil meine Hoffnung auf Jesum stehet, welcher die Sünder auf- und annimmt. *Luc.* 15. 2.

O wie großes Unrecht thut der Christo Jesu an, welcher an seiner Güte verzweifelt! Wer an Gottes Erbarmniß verzweifelt, ist werth, daß ihm alles Uebel und Unglück über den Hals komme. Wie wäre es möglich, daß er, der so stark liebet, diejenige verlasse, welche er liebet? Wie sollte er können im Stich lassen, die er über alles hoch achtet?

So soll dann eines jeden Christen einzige Hoffnung und Zuflucht seyn, das Leiden unsers gebenedeyten Herrn Jesu: und zwar warum sollte ich auf dich nicht hoffen, der du meine Zuversicht bist von meiner Mutter Brüsten her: *Psalm. 21. 10.* Ich hoffe allein darum auf dich, weil du bist der Sohn Gottes des Gebenedeyten. Und glaube es auch darum, daß du es seyest, weil du es gesagt hast.

Verleih, o Herr! daß ich, der ich glaube, daß du der seyest, für welchen du dich ausgegeben hast: Nämlich ein Sohn des lebendigen Gottes, ich einer aus denen seye, welche dermaleins von dir hören werden: Kommet her ihr meine Gebenedeyten.

Vierter Absatz.

Caiphas zerreißt seine Kleider und bezüchtiget den Herrn einer Gotteslästerung.

Kaum hatte die ewige unfehlbare Wahrheit von dem Stuhl der Wahrheit eine wahrhaftige Aussage gethan; wie daß er nämlich

der

der Sohn des lebendigen Gottes selbsten seye: und sieh hierauf zerreist der Hoheprieſter, ein rechter Rädelsführer aller Böswicht, vom Glanz dieſer Ausſage ohne Zweifel beſtürzt, ſeine Kleider: (Es ſtehet geſchrieben, o Caiphas! Zerreiſſet eure Herzen, und nicht eure Kleider,) und ſpricht: Er hat geläſtert, was bedürfen wir weiters Zeugen. *Matth.* 26. 65. Was ſagſt du Caipha? Hat der Herr Gott geläſtert? Ja freylich hatte wohl niemand, von Anbeginn der Welt Gott gröber geläſtert, als eben du, mit deiner verfluchten Zungen, indem du den Sohn Gottes einer Gotteslästerung bezüchtigeſt.

Was ein groſſes Uebel um die Verblendung der Hoffart und Hartnäckigkeit des menſchlichen Herzens ſey, iſt klärlich zu erſehen aus dieſen des Caiphä geſagten Worten: Da zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Er hat Gott geläſtert.

Laſſet uns dieſes ſo wichtige Wörtlein: Alsdann, was beſſer erwägen. Wann hatte Caiphas ſeine Kleider zerriſſen? Wann? Alsdann, da Chriſtus ſich einen Sohn Gottes genannt und bekannt. Alsdann, da ſie alle im Rath und in der Verſammlung, ſo viel ihrer waren, hätten ſollen niederfallen, und ihm, als dem Sohn Gottes, mit der Anbethung göttliche Ehr authun: da ſie ihm hätten ſollen einen Fußfall thun, und ihn wegen ihres Verbrechens demüthig um Verzeihung bitten, Strick und Band von ſeinen Händen alsbald auflöſen, und ihm alle mögliche Ehr mit ſeraphiniſcher Liebe und Eifer erwieſen haben. Alsdann,

dann, da der Hohepriester durch das ganze jüdische Land hätte sollen aufrufen und verkündigen lassen, daß der Meßias einmal gekommen sey, auf welchen sie so lang gewartet, der ihnen von ihren Patriarchen in unterschiedlichen Figuren vorgebildet, von den Propheten schriftlich und mündlich weisgesaget, wie nicht-weniger von der ganzen Welt so lange Jahr verlangt und gewünscht worden, der Erlöser der Welt sey allbereit in der Welt, im jüdischen Lande, in der Stadt Jerusalem, in ihrer Versammlung sey er gegenwärtig. Alsdann, da das ganze jüdische Land durch das allgemeine Geschrey erweckt, alles hätte sollen verlassen, und mit völligem Haufen ihm zulaufen. Was haben aber diejenige, die dieses billig hätten thun sollen, an dessen statt gethan? was? der Fürnehmste unter ihnen, Caiphas, zerriß seine Kleider, als wollte er damit anzeigen, daß er solcher unwürdig, darum er sie dann zerriß und von sich warf: Hat also der Kleider beraubt, seines wurmstichigen Gewissens gefährliche Wunden genugsam erweckt; zugleich auch prophezeihet, daß er mit seinem Priesterthum bald würde zum Ende kommen, indem er nicht wußte, was er thäte; und itzt noch mehr, da er nicht wußte, was er sagte, da er gesprochen: Er hat Gott gelästert.

Sollte es nun einer hoch empfinden, und sich verschmähen lassen, wenn er von den Leuten getadelt wird? Sintemal Gott selbsten solchen unbilligen Richtern muß unrecht geredt haben: keine schwerere noch größere Sünd und Laster kann

unter den Menschen gefunden werden, als eben die Gotteslästerung. Höre, wie scharf der heil. Vater Chrysostomus 1. *Homil. ad populum.* darwider prediget: Ich fordere von euch keine andere Widerlegung für diese meine gehaltene Predigt, als diese, daß ihr die Gotteslästerer in der Stadt strafet; darum, so du auf der Strassen und Markt einen wirst hören, der da Gott lästeret, tritt kecklich hinzu, und strafe ihn; und sollrest du auch die Schärfe brauchen müssen, so scheue dich nicht: Versetze ihm ein gutes auf seinen ungewaschnen Mund, und stopfe ihm das Maul: Wisse, daß du hiedurch deine Hand Gott heiligen wirst; und so man alsdann auf dich wird klagen, und dich wollen in Verhaft nehmen, folge nur, und gehe beherzt mit; auch so der Richter dich mit einer Straf wird ansehen wollen, sprich kühn und keck: Er habe den allerhöchsten König des Himmels und der Engeln gelästert: denn wenn man billig straft diejenigen, so einen irdischen König lästern, wie vielmehr die, welche den König der Engeln lästern. Siehest du, wie der hochheilige Vater dieses Laster der Gotteslästerung schätzt. Unterdessen wird der höchste König der Glorie von den Menschen dieses Lasters bezüchtiget. So hast du jedoch, o Herr Jesu, ganz recht und wohl geredt, indem du dich einen Sohn Gottes des gebenedeyten bekannt: und ob du schon von dir selbsten dieß Zeugniß gegeben; so weis ich doch, und bins

gewiß, daß dein Zeugniß mehr als wahr ist: und eben darum ist mein Herz der Freuden voll, und ist das nicht allein die größte, sondern auch die einzige Ursach aller meiner Freud, daß du, o Jesu, Gott bist: und bist mein Gott: und bist einig und allein Gott; und bist allezeit Gott gewesen, und wirst auch allezeit Gott seyn: ist dir auch nicht möglich, daß du nicht ewig Gott seyest. Du bist ganz gut, ganz gütig, ganz barmherzig; oder noch besser zu reden, du bist die Gütigkeit, die Gutthätigkeit, die Mildigkeit und Barmherzigkeit selbsten. Ja, weil du nichts bist, als Liebe, und die Liebe meiner Liebe, das Leben meines Lebens, und alles Gute meines Guts, alles, was an mir nur gut mag seyn. Was ist dann noch übrig, daß ich allem Uebel entgehe, und alles Gute erlange? als daß ich dir, als dem höchsten Gut, alles, was ich Gutes habe, schenke und aufopfere, und dir allein alles, was ich bin, was ich habe, was ich weis, ja was ich nur kann und vermag, gänzlich heimstelle und übergebe.

Fünfter Absatz.

Der Herr wird von der Versammlung der Juden des Todes schuldig erkannt.

Caiphas, der Erzböswicht hatte den Herrn einer überaus großen Missethat beschuldiget: als nämlich einer Gotteslästerung; darauf fragt er bald, als ob es schon da-

damit richtig, was sie, die Besitzer, darüber bedünkte, was er verwirkt habe, sprechend: Sehet, itzt habt ihr die Gotteslästerung gehört, was dünket euch? Sie antworteten, und sprachen: Er ist des Tods schuldig. *Matth. 26. 66.*

Kein Richter hat jemal von seinem Richterstuhl ein unbilligers Urtheil über einen armen Sünder gesprochen, als Caiphas allhier über Christum, wiewohl er das darunter verborgene Geheimniß nicht verstanden. Du wirst mir aber sagen: Wie ist dieß ein billiges Urtheil, dessen Inhalt ist, der Sohn Gottes ist schuldig des Tods? Nun, sofern du daran zweifelst, so höre kürzlich diese Gleichniß an. Ein Mensch ward beschuldiget der beleidigten Majestät seines Königs, und darum gefänglich eingesetzet: das Urtheil des Tods hatte der König schon über ihn gefället, und man führte ihn allbereits auf die Wahlstatt hinaus, wo er sollte gerichtet werden. Dieß kam dem Sohn des Königs zu Ohren, der sich dann aus Mitleiden und Barmherzigkeit bald aufmachte, zum Vater lief, bittlich anhaltend, dem armen Sünder das Leben zu schenken. Er wird von Stund an vom Vater erhöret, als seiner Ehren wohl geziemen wollte; jedoch mit dem Geding und Vorbehalt, daß, wofern er den Gefangenen wollte ledig haben, er sich an dessen Statt stellte, und gutwillig in Tod ergäbe. Dieß Geding läßt sich der Sohn gefallen, weil ihm der Gefangene gefallen: diesem lößt er gleich die Bande auf,

führt ihn aus dem Kerker heraus, stellt ihn auf freyen Fuß, und rettet ihm also das Leben. Nun wohlan, itzt frage ich erstlich euch, meine Herren Landrichter, ihr meine Rechtserfahrne, ihr, die ihr den Rechten beywohnet, einem jeden sein Recht sprechet: Den Verlauf der Sache dieses königlichen Sohns habt ihr vernommen, was bedünkt euch? Was ist eure Meynung? Sie sprechen: Er ist des Todes schuldig. Aber weil die Menschen lügenhaft sind, und der Wahrheit ist wenig worden bey den Menschenkindern. *Psalm.* 11. 2. Als lasset uns zu denen gehen, welche die Nächsten sind bey dem Geist, der alle Wahrheit lehret. *Joan.* 16. 13. Nämlich zu den Engeln. Was gedünket euch, ihr Engel? Diese sprechen gleichfalls: Er ist des Todes schuldig; damit wir aber noch ein gewissers Urtheil schöpfen, so lasset uns zu demjenigen Richter gehen, von welchem man zu keinem andern weiters appelliren kann, von welchem gemeldet wird: Der Anfang deiner Wort ist die Wahrheit. *Psalm.* 118. 160. O himmlischer Vater, deine Wort sind die Wahrheit selbsten. *Joan.* 17. 17. Sage uns unbeschwert, was gedünket dich von diesem Menschen, von diesem königlichen Blut? Er spricht: Er ist des Todes schuldig.

Ach zörne nicht, o Herr, wenn ich noch einmal rede, *Gen.* 18. 32. und deinen vielgeliebten Sohn frage, damit er auch seine Meynung sage: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und den Weg Gottes in

der

der Wahrheit lehrest, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. *Matth. 22. 16,* Darum sag uns, was dünket dich von diesem Mann? da spricht er: So wahr der Herr mein Vater lebt, der Man ist ein Kind des Tods, der das gethan hat. Du hast recht geurtheilet: Aus deinem Mund richte ich dich, du bist derselbige Mann. *2. Reg. 12. 5.* Ach du Sohn Gottes, du bist ein Kind des Tods! es hat dein Vater mit Einwilligung deiner gesagt: Von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, solltest du nicht essen, denn an welchem Tag du davon essen wirst, wirst du des Tods sterben: Ich sah, daß der Baum gut war, davon zu essen, und nahm von seiner Frucht, und aß. Und sieh izt sterbe ich. *Gen. 2. 16.*

Ich war damals allbereit zum allerschmählichsten Tod verdammt, ich war mit Ketten und Banden verstrickt, du hast mich aufgelößt: Ich lag im Kerker verschlossen, du hast mich heraus geführt: Ein Uebelthäter war ich, und ein Kind des Tods, du hast mich los gesprochen, und mir das Leben geschenkt. Und eben der Ursach halber bist du anstatt meiner des Tods schuldig: dieß ist die allgemeine Sag der Menschen, dieß bekennen die Engel, dieß betheuret dein himmlischer Vater; und du selbsten hasts bekennt, und nicht geläugnet: du bist des Tods schuldig.

So gehe dann hin mein einziger Trost und Leben! gehe hin, und stirb; denn es ist uns

besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als das ganze Volk verderbe. *Joan.* 11. 50. Auf solche Weis ist es geschehen, daß der Sohn Gottes des Tods schuldig, weil er uns das Leben hat wollen widergeben. Die Liebe, und nicht sein Verbrechen, hat ihn des Tods schuldig gemacht. Auf Erden ist nie kein Mensch gewesen, ist auch noch keiner, und wird ins künftig keiner werden, dem er nicht das Leben gegeben, und den Athem eingeblasen; und eben dieser ist des Tods schuldig.

O Sünder du bist des Tods schuldig, weil du Gottes Sohn des Tods schuldig gemacht. Alle Glieder deines Leibs, alle deine Gebeine, wenn sie reden könnten, würden mit den verwägenen Juden über laut schreyen: Er ist des Tods schuldig. Ja was mehr ist, die liebe Sonn, so dich bescheinet, der Erdboden, so dich trägt, das Element des Feuers, so dich erwärmt, das Wasser, so dich reiniget, der Luft, so dich erfrischet, alle Elementen, alle Creaturen Gottes, so sie reden könnten, würden sämtlich wider dich schreien: Er ist des Tods schuldig: Denn du fast alles, was Gott erschaffen hat, zum Sündigen misbraucht hast. Zeit und Stund wird kommen, da ein jeder aus uns stehen wird vor Christo dem Herrn, nicht zwar wie er itzt in der Versammlung der Juden, als der gerichtet soll werden, sondern als vor einem, der richten wird. Alsdann, wofern du nach fleißiger Erforschung aller der Werk deines vergangenen Lebens, wirst auf der Waag göttlicher Gerechtigkeit das Gewicht

wicht nicht haben, und also des Tods schuldig befunden werden, so werden alle Teufel, so wohl als alle Engel und Selige im Himmel öffentlich über dich ausschreyen: Er ist des Tods schuldig. Eben dieser Ort, wo du das liesest, eben diese Stund, zu welcher du es liesest, werden dich anklagen, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast. Die Strick und Band Christi, seine Geissel, seine Dörner, sein blutiger Schweiß, seine vergossene Zähren, sein heiliges Kreuz, werden einst mit völliger Stimm über dich ausschreyen: Er ist des Tods schuldig. Nichts wird übrig seyn, als daß dein Richter, auf so viel und mannigfaltiges Klagen, auf so vieler und manchen gefällten Urtheil, endlich mit ihnen einstimme, und dich aus so vieler Zeugen Mund verdamme, und diesen unwiederruflichen Sentenz und Urtheil über dich ergehen lasse: Er ist des Tods schuldig. O wie scharf redet nicht von dieser Sach der gelehrte Eusebius Emissenus *Hom. de Symb.* Wie wirst du abtrinniger verlassener Soldat vor deinem Capitain bestehen: du verlohrnes Pfand vor dem, der dich so theuer erkauft und ausgelößt? wie wirst du um Gnad und Barmherzigkeit dörfen anhalten, der du zum fördersten, wegen verachteter Barmherzigkeit wirst müssen gerichtet werden: Deßwegen dann, ehe und bevor du vor dem Richterstuhl Gottes, als ein strafmäßiger Uebelthäter erscheinest: Tritt zu förderst mit Vertrauen zu dem Thron der Barmherzigkeit, das ist, zu dem Priester, welcher von Christo

Gewalt empfangen, so oft den Sünder ledig zu sprechen, so oft er ihm seine Schuld gebührender Weis bekennet, und sich reumüthig anklaget. Allda heule, und seufze, klopfe an deine sündhafte Brust, und vergieß heiße Zähren, traure und weine über deine betrübte Bosheit, und schreye zu Gottes Barmherzigkeit. Allda vermag ein einziger bußfertiger Zäher mehr zur Abstattung all deiner Schuld; als dort eine ganze Ewigkeit der Peinen und Strafen. Daher dann recht und wohl Laurentius Justinianus *c. 9. de ligno vitæ* von den Bußzähren gesprochen. O du mit viel Trauren vergossenes Bußzährlein! wie bist du nicht so kräftig? wie weit erstrecket sich nicht dein Gewalt? du fürchtest dich nicht zu erscheinen vor dem strengen und erschrecklichen Richterstuhl Gottes: nichts ist, so dich zu Gott zu treten abhalten möge: Wenn du schon von Gaben und Schankungen leer erscheinest, kehrest du doch nicht leer zurück: du überwindest den unüberwindlichen, du bindest den allermächtigsten: schlägst in die Flucht den Teufel, schliessest auf den Himmel, und neigest zu dir den Sohn der Jungfrauen.

Ich bekenne es, o Christe! ich bin des Tods schuldig, weil ich ein Sünder bin: aber du bist des Tods schuldig, weil du ein Freund und Erlöser der Sünder bist. So willst du dann, o Herr Himmels und der Erden, hier zeitlich sterben, damit ich als ein armes Erdwürmlein, dort ewig leben möge? Nun so sey es:

Ehe

Ehe und bevor aber du aus lauter Unschuld des Tods schuldig für mich recht Schuldigen den Tod leidest, so komme ich mit vielen Sünden beladen, an Händen und Füssen gebunden, mit Thränen und Zähren übergossen, mit schamrothem Gesicht, mit zerknirschtem Herzen, mit schmerzhafter betrübter Seel, falle dir zu den Füssen, der du im Rath der Gottlosen, anstatt meiner, des Tods schuldig erkläret worden; ich neige mich aufs tiefeste vor dir, und spreche dasjenige, was deine Braut, die christliche Kirch, meine Mutter, mit kläglicher Stimm anstatt aller Sünder bittet und singet:

Schuldig des Tods, vor Gott ich tritt,
Tief seufzend um Verzeihung bitt.
Schamroth, von wegen meiner Sünd,
All Stund ich werd, bis ich Gnad find.

Sechster Absatz.

Was der Herr Jesus für Schmach in dem Haus Caiphä erlitten.

Wenn es jemals zu verwundern gewesen, daß nicht alle vier Elementen insgesammt, der ganze Erdkreis, die hohen Himmel, und die ganze Welt auf einmal gescheidert, gesunken, und zu Grund gegangen ist; so ist es damal zu verwundern gewesen, als jener vermessene Frevel und Muthwillen in dem Haus Caiphä am Herrn ist verübet worden: Darob die Vermessen-

heit selbst erschrocken, die Furcht gezittert, die unverschämte Verwägenheit sich geschämet, und die Grausamkeit sich entsetzet hat. Hier bilde dir ein, und erdenke alles, was nur kann erdacht werden, von Verschmähung, von Verspottung, von Verhöhnung, von Schmach und Verachtung; so wird noch alles zu wenig seyn in Vergleichung dessen, was Christus in diesem Haus gelitten und ausgestanden. Daher der heil. Vater Chrysostomus sich nicht scheuet zu sagen: es habe selbige Nacht der Abgrund der Höll sich ganz eröffnet und aufgethan, und sey der leidige Satan samt allem seinem Anhang und Geschwader, mit völligem Haufen, nach Sprengung aller Schlösser und Riegel, nach Zerreissung aller Ketten und Banden, der Stadt Jerusalem zugeeilet, Römer und Juden daselbst ohne Unterschied eingenommen, ihre Körper lebhaft besessen, damit er seinen längst gefaßten Neid und Haß, Zorn und Wüthen über Christum seinem Wunsch nach ausgießen möchte. So war dann damals Caiphä Behausung nichts anders, als ein wahrer Abriß der Höll. So viel da der Juden, so viel waren auch des abtrinnigen Luzifers Knecht und Trabanten: und so viel der Henkersbursch, so viel waren der Teufel in menschlicher Gestalt. Da saß dann in Mitte dieser Abentheur derjenige, so sich mitten und zwischen dem Vater und heil. Geist befindet. In eben derselben Nacht lag der stolze und übermüthige König Herodes in seinen weichen Pflaumfedern, und pflegte seiner Ruhe: der

gott-

gottlose abgöttische Pilatus war tief entschlafen: es rastete auch sehr wohl in seiner Ruhstatt der gewesene Hoheprieſter Annas. So hatte sich auch schon wieder zur Ruhe begeben der gotteslästerische Priester Caiphas; mit einem Wort, so mancher Ehebrecher, Gotteslästerer, Vollsäufer, Abgötterer, so manches Huren- und Bubengesindel, so mancher schädlicher Schleppsack, wüste und unflätige Böckinn, Werkzeug des Teufels, Gräuel der Engeln, Fluch und Haß Gottes, schliefen und ruheten wohl; allein der Sohn Gottes, da jedermann zur Ruhe war, mußte wachen, gepeiniget, geschlagen, gerauft, verspieen und verspottet werden. Er allein hat in dem allerspöttlichsten stinkenden Winkel liegen müssen, als wann er das allerschändlichste Ort der ganzen Welt gewesen wäre, in welches alle Unsauberkeit und Unfläterey sollte geschüttet werden.

Aber laßt uns vernehmen, was hiervon die heiligen Evangelisten melden. Der heil. Marcus verfasset es *cap.* 14. 65. mit wenigem also: Und etliche fiengen an ihn zu verspeien, und sein Angesicht zu bedecken; Matthäus aber etwas weitläuftigers: *cap.* 26. 67. Da spieen sie in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten: etliche aber gaben ihm Backenstreich ins Angesicht, und sprachen: Weissage uns, wer ists, der dich geschlagen hat? Kaum hatten die ungerechten Richter den Urheber des Lebens zum Tod verdammet, da führten ihn die grimmigen und verbitterten Henkersknecht gleich

von der Versammlung beyseits, in einen finstern und stinkenden Winkel, wohin aller Unrath und Unflätherey des ganzen Hauses pflegte geschüttet zu werden; dahin berufen sie zusammen, aus allen Juden, die allerverwägenste, unverschämteste abgefeimte Lotterbuben, Spottvögel, und Spitzbuben, welche über den Herrn auf das häßigste und grimmigste verbittert waren. Diese giengen den Herrn der Glorie ganz hitzig und begierig an, als ein ihrem Muthwillen vorgestecktes Ziel und Zweck. Aus ihrem Mund spritzeten und spieen sie allen stinkenden Rotz und Speichel in sein heil. Angesicht: Mit ihren Händen und Fäusten schlugen sie auf sein gebenedeytes Haupt: Mit ihren giftigen Zungen lästerten sie ihn, und schmäheten um die Wette: Mit ihren verbitterten Herzen wünscheten sie ihm alles Uebel und Unglück. Weil aber das Licht der Welt noch allen Menschen geleuchtet, die im Haus waren, und diese Kinder der Finsterniß mit dem Glanz seiner Majestät, so aus dem Angesicht heraus schien, scheu gemacht und verblendt wurden; als unterstunden sie sich, solches unter ein Scheffel zu bringen; indem sie ihm sein Angesicht mit einem wüsten, unflätigen schwarzen Lumpen bedeckt haben.

Nun, o Sünder, komm her, nun ists gut sündigen: itzt magst du wohl sicherlich sagen dörfen mit jenen alten Böswichten bey der Susanna: Sieh, die Thüren des Baumgarten sind allenthalben geschlossen und niemand sieht uns. *Dan.* 13. 20. Nimm wahr, die

Aus-

Augen des Herrn sind zu, und geschlossen, sein Angesicht ist bedeckt, es sieht uns niemand. Ey wohlan dann mein junges Blut! wage eins, und sey der unverschämten Gesellen Ausbund einer: Lauf wie ein junges Roß, wohin es dir beliebt. Laß deinen Begierlichkeiten den Zaum schiessen. Iß und trink, sey lustig und gutes Muths: Halte Mahlzeit, und lade Gäste: Sprich deinen Gesellen, mit jenen Weltkindern zu: Kommet her, lasset uns der Güter, so vorhanden sind, geniessen, denn niemand sieht uns. *Sap.* 2. 6. Nun ihr meine Herren Advocaten und Fürsprecher, was scheuet ihr euch viel? Machet gute Säckel, locket das Geld der Parteyen heraus, ängstiget die Wittwen, bedränget die verlassene Weysen, nehmet euch um alle ungerechte Händel an, bedenket nicht viel, ob es recht oder unrecht sey, sagt ohne Furcht: Lasset uns den armen Gerechten unterdrucken, und der Wittwen nicht verschonen. Es sieht uns doch niemand. *Sap.* 2. 10. Tapfer dran ihr Richter, nehmet nur Gaben und Schankungen an, lasset euch ohne Scheu bestechen; drehet dem Recht die Nasen: verkehret das Gesetz: verfälschet die Statuten und Satzungen: Sprechet kecklich: Komm mit uns, laß uns unschuldigem Blut nachstellen, und dem Frommen ohne Ursach heimliche Netz legen. Es sieht uns niemand. *Prov.* 1. 11. O Sünder, das ist weit gefehlet: Christus ist zwar, so lang ihm die Augen verbunden, ein verborgener Gott, *Isa.* 45. 15. der jedoch im

Ver=

Verborgenen sieht, *Matth. 6. 6.* ja kennet so gar die Heimlichkeit des Herzens. *Psalm. 43. 21.* der Weltweisen verfluchter Spruch, und gemeines Sagen ist: Der Herr ist in den Wolken verborgen, und giebt nicht acht auf unsere Sachen, und er wandelt herum an den Angeln des Himmels. *Joan. 22. 14.* Dieses ist eine Lehr des Machiavells: was weißt Gott? er urtheilet gleichwie durch einen Nebel. Also gesinnet und beschaffen seyn, heißt Christo die Augen verbinden, ihm sein Angesicht bedecken. Der Christen Lehr heißt: Die Augen des Herrn schauen an allen Orten, auf Gute und Böse. *Prov. 15. 3.* damit er nämlich die Bösen strafe, und die Frommen belohne. Nachdem sie aber dem Herrn die Augen also verbunden, haben sie allen Muthwillen an ihm verübet, nicht anderst, als wenn sie von niemand gesehen würden. Daher dann die unverschämte bübische Rott, weil sie von Wein schon voll und doll waren, holte sie mit ganzer Gewalt aus der Tiefe der Brust und Magens, dicke und stinkende Speichel, warf dem Herrn, bald auf die Stirn, bald auf die Wangen, bald, welches erschrecklich zu sagen, auf und in seinen allerheiligsten Mund hinein; hielten auch ihren unflätigen Rachen an sein heiliges Angesicht, und liessen den, von der Trunkenheit übel riechenden Athem ihm unter die Nasen und Mund gehen. Etliche rauften ihn bey den Haaren; andere zogen ihn bey den Ohren: diese schlugen ihn auf das Haupt, jene ins Angesicht, etliche auf die Stirn, alle

stieß

stiessen und traten ihn mit Füssen, nicht anderst, als wann der Sohn Gottes eben darum auf diese Welt gekommen wäre, daß er der ganzen Welt Spott und Haß würde.

Himmlischer Vater! wie kommt es, daß du itzt nicht mehr diese Wort hören lassest: Es reuet mich, daß ich den Menschen erschaffen hab: *Gen. 6. 7.* Warum ist es dir itzt nicht von Herzen leid, und drohest ihm sprechend: Ich will den Menschen, den ich erschaffen hab, von dem Angesicht des Erdreichs vertilgen. Aber Christus allein, welcher damal gelitten, hat für alle Menschen gesprochen; und indem andere schändliche Speichel auf ihn warfen, brach das liebreiche Herz Jesu mit den allerglimpflichsten und süssesten Worten hervor, und hat auf das kläglichste zu dem Vater, als er alle Creaturen vertilgen wollte, bittend geschrieen: Mein Vater, laß es itzt also geschehen, denn also gebührt sichs, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen, damit die Schrift erfüllet werde. *Matth. 3. 15.* Denn die Erde ist voll der Barmherzigkeit des Herrn. *Psalm. 32. 5.* Auf solche Weis ist durch die einzige Geduld Christi die Gerechtigkeit des Vaters mehr zum Verschonen bewegt worden, als ihn aller Menschen Sünd und Missethat, zur Straf angereitzt hat.

Damit ihr aber zur völligen Erkenntniß des obgedachten, an dem Angesicht des Herrn verübten Frevels und Unbild gelangen möget, so gehet hin, und fraget die heilige Martyrer, Christi streitbare Helden und Ritter, welche Kreuz,

Räder, glüende Rost, Bratpfannen, Gefängniß, Geißeln, siedendes Pech und Oel, Feuer und Schwert, ja unzahlbare Torturen und Pein ausgestanden. Fraget aus den zarten uud adelichen Jungfrauen, welche das Kleinod und Ehrenkränzlein ihrer jungfräulichen Reinigkeit, nach so hartem Streit, nach so manchem Gefecht, Gott treulich haben aufgeopfert: Erkundiget euch bey den heiligen Ordensleuten, welche da um Gottes willen Haus und Hof, Hab und Gut, Vater und Mutter, samt allen zeitlichen Gütern, verlassen und aufgegeben: diese alle, spreche ich, fraget, was sie itzt für einen Lohn darfür begehren? Forschet nach bey den neun Chören der Engeln, bey den lieben Auserwählten Gottes, was ihr Wunsch sey? was sie für ihre Seligkeit haben wollen? Ja forschet so gar bey den bösen Geistern in der Höll nach, was sie, wenn es bey ihnen stünde, für ihre Glückseligkeit wünschen wollten. Alle Engel in dem Himmel, alle Menschen auf Erden, alle böse Geister in der Höll würden dieses allein von Christo begehren, als das größte Gut, was der heilige David begehret hat: Herr zeige uns dein Angesicht. *Psalm.* 79. 8. Was wird daraus erfolgen? So wird uns geholfen seyn, so werden wir selig seyn. Christi Anschauung ist mehr als genug zu unserer Seligkeit. Dieses des Herrn Angesicht ist ein Abriß aller Schönheit, ein Schauplatz aller Lustbarkeit, ein Zweck und Mittelpunct aller und jeder keuscher Lieb, und vollkommener Ergötzlichkeit. Wem du, o Herr,

dein

dein Antlitz zeigest, der hat schon genug, wenn du ihm alles andere verbirgst. Aus Furcht schreyet ein jeder aus uns: Ach Herr, wende dein Angesicht nicht von mir. *Psalm.* 26. 9. Hingegen aus Liebe schreyet ein jeder zu dir: Zeige mir Herr dein Angesicht. Und alsdann kann ich sagen, was dein geliebter Apostel Philippus gesagt hat: Herr zeige uns den Vater, so genüget uns. *Joan.* 14. 8. Also auch ich: Zeige mir dein Angesicht, so genüget es mich, denn was ich weiter begehren und wünschen soll, ist nichts übrig, weil ich in diesem alleinig die ganze Seligkeit habe. Und so ich nur einmal dein Angesicht werde gesehen haben, werde ich mit größter Freud jene Wort sprechen können: Ich hab Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und es ist meiner Seele Heil wiederfahren. *Gen.* 32. 30.

Siebenter Absatz.

Petrus folget dem Herrn von ferne nach.

Ehe und bevor ich anfange den kläglichen, und sehr traurigen Fall Petri, indem er Christum verläugnet, mit mehrern zu erklären; will ich zum Eingang, des heil. Ambrosius *in cap.* 21. *Luc.* kräftigen Spruch vorher gehen lassen. Des heil. Petri Fall, ist unser alle Stärke nnd Befestigung. Als wollte er sagen: Aus dem geschehenen Fall des heil. Petrus lernen wir, wie wir sol-

sollen fest stehen, als wie ein Fels, und zugleich daraus abnehmen, wie daß die allerstandhaftesten Herzen gleich den Felsen durch ein geringes Windlein nicht allein erschüttelt, sondern auch ungerissen und gestürzet werden.

Die Jünger Christi waren von ihrem Meister geflohen, die Soldaten von ihrem Obersten, die Kinder von ihrem Vater: ein einziger Peter, weil er für seinen lieben Meister entweder etwas beherzter gewesen, als alle andere, oder sich auf ihn viel zu viel verlassen, nachdem die andere aus Christi Angesicht entwichen, folgte ihm allein mit erschrockenem Herzen, mit zitternden Füßen auf den Fuß nach, in Bedenken, wie unrecht es sey, daß man von dem fliehe, der aller Menschen einig und allein Zuflucht ist: aber wie er ihm nachgefolget, soll uns der heil. Matthäus erklären: Petrus aber folgte ihm nach von fern. *Matth. 26. 58.* Es wurde Petri Herz hin und her getrieben, bald von der Liebe, bald von der Furcht: und um wie viel ihn die Liebe anreitzte, daß er folgen, und mit Christo gehen sollte, um desto mehr hielt ihn die Furcht ab, und machte, daß er zurück blieb. Daher geschehen, daß, weil er einerseits getrieben, andrerseits aber gehalten wurde, er gleichsam zu hinken angefangen, welcher zuvor hurtig und schnell wie ein starker Riß mit Christo in den Tod zu gehen bereit war: und also folgte Petrus Christo von fern. Dieß ists, welches der Herr durch den Propheten vorlängst vorgesagt hat: Meinen Freund hast du fern von

mir

mir gethan. *Psalm* 87. 9. O wie oft hat Petrus, da er sich auf dem Weg etwas weiters zurück, und von dem Herrn, dem er nachtrat, abgesöndert befunden, diese Wort bey sich wiederholet: Herr! warum bist du so fern gewichen. *Psalm.* 10. 1. Und du Petre selbsten, warum bist du so fern gewichen? der du sonsten hast wollen der nächste bey dem Herrn seyn: itzt bist du so weit von ihm, daß du ihn kaum mehr ersehen kannst: vorhin hörtest du seine Wort und Stimm, itzt siehst du kaum etwas von seinem Schatten. Sieh dich vor, o Petre, sieh dich vor, so weit verfehlest du deines Heils, so weit und fern du dich hältst von deinem Heiland: nur einen Steinwurf weit vom Herrn seyn, heißt nicht weit vom Fall und Untergang seyn. Ich weis mich wohl zu erinnern, wie daß jener tapfere Held Job auf seinem Misthaufen einen jeden Feind zum Kampf hat heraus fordern dörfen, wer er auch wäre; aber mit dem Geding, daß er Gott an der Seiten, und nicht fern stünde. Höre, wie er redet: Stelle mich neben dir, und dann streite eines jeden Hand wider mich. *Job.* 17. 3. Neben dem Herrn stehend hast du auch den Allerstärkesten nicht zu fürchten, wenn du aber weit von ihm bist, so hast du sogar den Allerschwächsten zu fürchten. So lang du den Herrn wirst an der Seiten haben, wirst du bestehen mögen, ob dich schon ein ganzes Regiment gewaffneter Männer angehen sollte; so er aber von dir fern werden sollte, wirst du bald ein geschlagener Mann seyn, obschon nur eine wehrlose

Magd sich wider dich auflehnen würde. So lang dir der Herr wird an der Seiten stehen, wird dich keine Macht niederwerfen, sie sey so stark, als sie wolle: sollest du aber weit von Christo seyn, so wird dich eines einzigen verächtlichen Weibes heisere Stimm über den Haufen werfen.

In dem Garten Gethsemani darfst du alles wagen: da war dir nichts zu viel, weil du neben Christo stundest. Die trotzige Schaar der Kriegsknechten achtest du also gar nichts, daß du ihnen nichts gewichen, ja sie schier in die Flucht gejagt, du hast auch in den dicken Haufen der gewaffneten Männer unerschrocken darein gehauen, gänzlich entschlossen, mit dem Herrn entweder zu leiden, oder zu sterben. Itzt aber da du fern von Christo, sieh, wie bist du so furchtsam und zaghaft, so träg und lau geworden? wie verbleicheſt du nicht im Gesicht? wie zitterst du nicht am Leib? wie erkaltet dir nicht das Geblüt in allen Adern? wie siehst du dich nicht so angsthaftig allenthalben um? So viel ist daran gelegen, ob man fern, oder nahe bey Christo sey: denn was kann schmerzlicher seyn, als weit von dem abgeschieden seyn, der nicht weit von einem jeden aus uns ist? in welchem wir leben, schweben, und sind. *Act. 17. 28.* Darum ist Petrus zu seinem Felsen geflohen, der Fels aber war Christus, *1. Cor. 17. 4.* damit derjenige in demselben fest stünde, der fern von ihm zu wanken hat angefangen.

Jedoch mein Petre, siehst du nicht, daß, indem du dem Haus Caiphä zueilest, du dich auch zugleich der Gefahr treulos zu werden, naheſt? wie? fürchtest du dich nicht, bey so nächtlicher Weil dich betreten zu lassen, und zwar in dieser finstern Nacht, von welcher dir der Herr vorgesagt: In dieser Nacht wirst du mich dreymal verläugnen. In dieser Nacht, spreche ich, welche in ihrem Lauf beynahe im mitten, und die Gefahr zu fallen vor der Thür ist. Aber mich bedünkt, Petrus spreche: dem sey, wie ihm will, so ist es besser den Meister mit Nachfolgen verläugnen, als mit Fliehen bekennen.

Ich falle dir bey Petre, denn wenn man fallen will, fällt man nie sicherer, als vor dem, welcher alle, die da fallen, aufrichtet. *Psalm. 144. 14.* Denn der vor Jesu fallen wird, der wird nicht verletzet werden, denn der Herr erhält ihn bey seiner Hand. *Psalm. 36. 19.* Wer derohalben steht, der hüte sich nicht allein, daß er nicht falle, sondern sehe auch, wo, und bey wem er falle: wenn er allein, und fern von Christo fallen wird, wehe ihm, denn so er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe. *Eccl. 4. 10.* Aber bey, und in Gegenwart Christi fallen, ist fast so viel als stehen bleiben. Daher dann Petrus in seinen Gedanken ganz vertieft, dem Haus Caiphä zugieng, mehr vertrauend auf Christi Gütigkeit, der ihm von seinem Fall würde aufhelfen, als verzagt und kleinmüthig wegen seiner großen Schwachheit, aus welcher seine Verläugnung würde herrüh-

ren. Denn er gedachte bey sich also: Ach warum haben wir das gethan, dessen uns itzt reuet und schämet? Wir sind geflohen: pfuy der Schand! und sind bey solcher Gelegenheit geflohen, da wir am meisten hätten Stand halten sollen. O der Untreue! o der großen Missethat! wird dann Petrus ohne Christo seyn können, wenn schon Christus ohne Petro seyn kann? pfuy der Flucht. Soll der Judas Christum haben verkaufen dörfen, und soll ich Christum nicht dörfen verfechten? Ich weis schier nicht, welcher aus beyden gröblicher gesündiget, der Judas, so Christum verkaufet hat, oder ich, der ich ihn verlassen habe? Wo will ich mich nun hinmachen, weil ich von dem abgewichen bin, welcher der Weg ist? Ich sehe mich rings herum, und kann nirgends Jesum ersehen. Ich rufe ihm, und er läßt sich nicht hören: ich gehe für sich und hinter sich, ja ich gehe hin, wo ich will, so finde ich Jesum nicht. Mein einziger Trost und Zuflucht in dieser meiner Angst und schmerzlichen Verlassenheit ist mir Christus, von dem ich geflohen. Will deßwegen ihm nachgehen, und entweder für ihn sterben, oder ihm forthin leben. Von diesen Gedanken und innerlicher Liebe getrieben, tritt er herzhaft darauf, begiebt sich in den Vorhof des Hohenpriesters, als an das Ort des ihm bevorstehenden Kampfs, wo er schändlich gefallen, indem er zum drittenmal ganz unverschämt geläugnet, er kenne Christum nicht, wodurch er das Herz seines Erlösers, nicht anderst, als Joab das Herz

des

des Absalons mit dreyen Lanzen durchstochen, und seinen drey ärgsten Feinden, dem Fleisch, der Welt, und dem Teufel Ursach gegeben, zu frohlocken und zu triumphieren, aus welchen einer ihn zur Verläugnung, der andere zur Verschwörung, der dritte aber zur Verfluchung und Betheurung eines Eids, so zwar mehr aus ängstiger Furcht, als ungetreuen Herzen geschehen, gebracht hat. O wie viel schadet es, gleichwie Petro, also auch allen und jeden Menschen, sich weit von Christo halten wollen. Der muß ja freylich armselig seyn, der weit von aller Erbärmniß; den muß ja freylich frieren, der weit vom Feuer steht; der muß ja schwach und übel auf seyn, der weit vom Arzt ist. Mir ist kein Zweifel, daß du nicht, der du dieß liesest, Christum von Herzen liebest, weil du dich gern unter seinen Liebhabern allenthalben einfindest. Aber gesetzt, daß du itzt weit von Christo und seinen Liebhabern wärest; wenn du dich zu dieser Stund unter den Prassern und Vollsäufern befändest, würdest du ein Prasser und Vollsäufer: so du dich bey unflätigen Buhlern befändest, wärest du auch ein unflätiger Buhler: befändest du dich in der Gesellschaft der ungewaschenen Mäuler und Plauderer, würdest du bald zu einem ungewaschenen Maul und Plauderer. So viel will daran gelegen seyn, daß du nahe, und nicht fern von Christo deinem Geliebten seyst, nahe und nicht fern von seinen Liebhabern, und guten Freunden, damit du Christum nicht verläugnest, sondern jederzeit frey bekennest, folgest, und liebest.

Achter Absatz.

Petrus verläugnet den Herrn.

Hier folget nun der schändliche und unselige Fall Petri, so da Christum höchlich betrübet, die höllische Geister aber unsäglich erfreuet hat. Indem Petrus mit sich selbsten streitet, und in seinem Herzen Furcht und Liebe heftig ringen, geht ihn mit Worten an eine unverschämte Bettel: die Schergen aber treiben hart auf ihn, und die Soldaten ängstigen ihn: denn die Evangelisten schreiben hiervon also: Petrus aber saß draussen im Vorhof, und es trat zu ihm eine Magd, des Hohenpriesters Thürhüterinn, und da sie ihn bey dem Licht sitzen sah, und sich wärmen, sprach sie, dieser war auch bey ihm: und sie schauete ihn an, und sagte: Du warest auch mit Jesu von Nazareth. Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen: Aber er läugnete vor ihnen allen, und sprach: Ich bins nicht, Weib, ich kenne ihn nicht: und weis nicht, was du sagest. *Matth. 26. 70. Marc. 14. 66. Luc. 22. 56. Joan. 18. 17.*

O ihr Himmel! verwundert euch über dieses: sehet, der die Schlüssel des Himmels hat, liegt zu Boden, und ist von einer Thürhüterinn überwunden. Wer sollte es vermeynt haben, daß es möglich wäre, wofern es nicht der Glaub als eine gewisse Sach vorhielt: und sollte wohl

ein Weib ein solches vermöcht haben? Itzt nimmt es mich nicht mehr Wunder, daß in dem Haus Caiphä allerhand Sünd und Laster im Schwang, alles darunter und darüber gegangen, geist- und weltliche Rechten verkehrt und übern Haufen gestossen; das Heiligthum entweihet; Christus von seinem Jünger verläugnet, von den Dienern geschlagen, von den Soldaten verspien, und das Leben zum Tod verurtheilet, die Gerechtigkeit angeklagt, die Weisheit verachtet, und die Unschuld gezüchtiget worden. Was Wunder, daß in einem Haus, wo eine Magd das Regiment führte, so viel und manche Missethaten verübet worden? Ob du schon ein Herr über viel bist, so hüte dich doch vor einer Magd. Ein ganz starker und fester Felsen ist auf etliche wenige Wort einer Magd bewegt und erschüttelt worden; wie wirst du bestehen mögen, der du nicht mehr, als ein schwacher Strohhalm und Wasserrohr bist? die blose Stimm eines schlechten Weibs hat einen hohen Cederbaum auf dem Berg Libanus gefället und niedergerissen: wie solltest du schwaches, von Winden hin und her getriebenes Wasserrohr dich erhalten können? Daß sich alle, die da stehen, vor dem Fall fürchten sollen, ist genug, daß nur einer einmal gefallen; wie vielmehr dann soll man sich fürchten, weil man sieht, daß schon so viel, so starke Helden so oft gefallen sind. Den Adam hat die Eva, und den Petrum diese Magd übel angeführt. Jene hat den Mann durch ihre verführerische Wort hintergangen; diese hat den lie-

ben Apostel mit ihren Fragen gefangen: Jene hat den ersten Vater zu der Sünd angereitzet; diese hat Petrum zum Verläugnen beweget und veranlaßt. In Summa, allenthalben, wo eine Magd die Thürhüterinn ist da wird man entweder vom Leben ausgeschlossen, oder zum Tod eingesperret. So stoß derohalben die Magd hinaus. *Galat. 4. 30.*

Es ist ein sehr verkehrtes Wesen, wo die Magd will Frau seyn, und die Frau die Magd seyn muß. Wenn die Magd, das ist, die Begierlichkeit der Thür deiner äußerlichen Sinnen vorsteht, da hüte dich, und sieh dich wohl vor, daß nicht die Thürhüterinn die gnädige Frau, und deiner Seelen Herrscherinn werde.

Dieß soll dich lehren der traurige Fall Petri. Petrus ist nicht von der Schaar der gewaffneten Kriegsleuten in die Versammlung der Juden geführt worden: nicht vor den Richterstuhl Pilati: nicht in den Palast Herodis: niemand hatte ihm mit dem Tod gedrohet: er ist weder gereckt noch gestreckt worden, man hatte ihm nicht vorgelegt eiserne Fesseln, Band und Ketten, Räder und glüende Zangen, wallendes Bley und siedendes Oel: nein, sondern von einer einzigen schwachen Dienstmagd wird er über gepflogener Kundschaft mit dem Herrn befraget: und sieh, bald läugnet er es: mehr nimmt es mich Wunder, daß ich Petrum, den Fürsten der Aposteln, hier von einer schlechten Magd überwunden, und zu Boden geworfen sehe; als eben den Fürsten und großen Kriegsobersten der Assyrier, den Holofer-

lofernes, von einer schwachen Judith erlegt und enthauptet. Diese hat einen von Wein und Schlaf nunmehr überwältigten Helden erlegt; jene aber einen nüchtern, und ganz wachenden Menschen: Diese hat mit ganzem Gewalt einen Streich geführt; jene hat nur etliche Wort geredet: Diese hat ihre ritterliche That mit einem Heldenschwert; jene mit der blosen Zungen vollbracht: Sollte ich dann nicht billig mit noch gröserer Verwunderung ausschreyen, als jener Vagao, welcher, als er den Holofernes in seinem Blut auf dem Boden liegend gesehen: Da sprang er heraus zum Volk, und sprach: Ein hebräisches Weib hat im Haus des Königs Nabuchodonosors eine Schand angerichtet: denn sieh! Holofernes liegt auf der Erden, und hat kein Haupt. *Jud. 14. 15.* Eben dieses kann noch füglicher vom heil. Petrus gesagt werden: Ein hebräisches Weib, eine Magd, eine Thorhüterinn, hat eine Schand angerichtet in dem Haus und Versammlung Christi des Herrn; denn sieh, Petrus liegt zu Boden, und hat kein Haupt. Recht und wohl: denn nach Zeugniß des heil. Apostels Paulus, eines jeglichen Manns Haupt ist Christus. *1. Cor. 11. 3.* Wenn dann Christus Petri Haupt ist, und er, Petrus, itzt Christum verläugnet hat, so hat er kein Haupt mehr. O Weib! du bist zwar, nach Zeugniß der Schrift, dem Mann zu einer Gehülfinn gegeben worden, *Genes. 2. 18.* aber, wie ich sehe, so bist du Petro zu einem Fallstrick, und zum Verderben geworden. Und

du, o Jüngling! du muthiges und freches Blut, was stolzirest und bocheſt du viel auf deine Leibskräften, auf deine Macht und Tapferkeit? sieh dich wohl vor, daß du nicht gefället und gestürzet werdest, daß man dir das Gewehr, wenn du schon auch ein anderer Hercules wäreſt, nicht aus der Faust reisse, daß man dich nicht wehrlos mache, dich unter die Füß, und unter das Joch bringe, daß du deinem Feind nicht zum Spott werdeſt, und er über dich als einen Gefangenen triumphiere; denn darzu bedarf es nicht, daß man etliche Schwadronen und Regimenter bewaffneter Soldaten anführe, viele Compagnien Küraßirer commandire, oder eine ganze königliche Leibwache wider dich marschieren lasse; nein, so ist es auch nicht vonnöthen, daß ein König Saul, oder ein gewaffneter Goliath wider dich hervor trete; nein, eine schlechte Tröpfinn, ein schwaches Weibsbild ist genug. Samson kann dessen ein Zeug seyn. O Gelehrter und Gestudierter! was prangest du? was übernimmst du dich, daß du als der freyen Künsten Wohlerfahrner erkläret worden? daß du hochgelehrt, hochsinnig, rathschlägig, einer besondern Klugheit, hohen Verstands, Geschicklichkeit und Wissenschaft seyst? sieh dich vielmehr vor: denn daß du deiner Ehren entsetzet werdeſt, daß du um all deine Sinn und Witz kommeſt, daß du aus dem Allerklugeſten und Weiseſten der Allerunsinnigste und Wahnwitzigste werdeſt; ja so närrisch, daß du in deinem Herzen sageſt: Es ist kein Gott im

Him-

Himmel, *Psalm. 13. 1.* darzu spreche ich, bedarf es gar wenig: man hat keines Tullius vonnöthen, der dich mit langer und weitläufiger Red angreife: keines Aristoteles, der dich mit scharfsinnigen Beweisen überführe: auch nicht eines Porphyrius, der dich mit vielen spitzfindigen Beweisen und Reden zu schanden mache: nein, es kanns eine heilose Bröckinn thun. Dieß wird erwiesen in der Person des allerweisesten Königs Salomon. Und du Geistlicher, du gottgeweihter Priester, was verlassest du dich so sehr auf dein tugendsames Leben? auf deine verdienstliche löbliche Werk? auf deinen unsträflichen Wandel? auf dein Fasten, Weinen, Bethen und andere, von so viel Jahren her Gott treulich geleistete Diensten? Gedenke und wisse, daß, damit du die Gnad und Huld Gottes, ja allen Anspruch zum Himmel verliereſt; daß du um alle deine erworbene Verdiensten kommeſt; daß du deiner selbst, des Himmels und Gottes vergesseſt; daß bey dir zu Grund gehen Glaub, Hoffnung, Liebe, alle natürliche Gaben, Gnaden und Tugenden, werde darzu nicht erfordert, etwa aus der Höllen ein verbitterter boshafter Geist, der dich mit Gewalt angehe, nicht eines Satans, der dich überliste, der dir viel verspreche, dir alle Reich der Welt zeige, und sage: Dieß alles will ich dir geben. *Matth. 4. 9.* Es bedarf auch nicht eines grausamen Tyrannens, welcher dir die allergrausamste Pein und Marter drohe. Ein einziges Weib ist darzu genug, wie es der allerheiligste König

Da-

David mit seinem Schaden erfahren. So hat dann ein Weib eine Schand angerichtet in dem Paradeis, in dem Haus Davids, in dem königlichen Palast Salomons, und welches das ärgste ist, in der apostolischen Versammlung Christi des Herrn.

Trägst du ein Grausen und Abscheuen ob aller Schand: ey so trage auch ein Grausen und Abscheuen vor einem Weib: und damit mich kein Weib iemal verführen, überlisten, noch betriegen möge, , so flehe und bitte ich von dir, o du Sohn der Jungfrauen, du wollest mich demjenigen Weib gnädigst anvertrauen und befehlen, zu welcher du in der Stund deines Tods gesprochen: Weib, sieh deinen Sohn! *Joh. 19. 26.* und weil dieses Weib alleinig gebenedeyet ist über alle Weiber; so benedeye und segne mich von ihrentwegen, als welche dir in Lebszeiten dienstwillig aufgewartet, und vielfältig guts gethan hat. Stelle mich an die Seiten dieses Weibs, denn soll eines jeglichen Weibes Stärke und List wider mich streiten, denn wann schon Petrum eine Magd zum Fall gebracht, so wird mir doch diejenige, wofern ich fallen sollte, wieder glücklich aufhelfen, welche da ist die reine, und werthe Magd des Herrn. Wann ich dann von dir die Gnad haben werde, ein Sohn dieser deiner gebenedeyten Magd zu seyn, alsdann will ich dir mit dem königlichen Propheten aus innerlicher Freud meines Herzens singen, und sprechen: O Herr! ich bin dein Knecht, dein Knecht bin ich, und ein Sohn deiner

Magd.

Magd. *Psalm. 115. 16.* Und dann will ich voll tröstlicher Hoffnung und Zuversicht weiter bey dir anhalten, sprechend: Herr hilf dem Sohn deiner Magd. *Psalm. 85. 16.*

Neunter Absatz.

Petrus verläugnet Christum zum zweytenmal.

Petrus war allbereit einmal gefallen; und dannoch ließ er sich bedunken, als ob er auch noch aufrecht stünde, daher er im Läugnen auch fortgefahren. Er stund zwar, aber auf dem Weg der Sünder: oder welches eben so sträflich: er saß, aber auf dem Stuhl der Pestilenz, *Psalm. 1. 1.* als der nunmehr einer begangenen Treulosigkeit schuldig. Itzt ist er Meister in der Lügenkunst, der zuvor in der Schul der Wahrheit ein Lehrjünger war. Da nun allgemach das innerliche Feuer der Liebe bey ihm ausgieng, und er sich bey dem Feuer der Soldaten gewärmet, haben die Umstehenden zu ihm gesagt: Bist du nicht auch von den Jüngern dieses Menschen? Und er läugnete es abermal, auch mit einem Eid, und sprach: ich kenne den Menschen nicht, *Matth. 26. 47.* Das ist recht, du läugnest auf deinen Kopf hinauf. *Daniel. 13. 55.* Du machest dich selbst zum Lügner, indem du sprichst, du kennest den Lehrmeister aller Wahrheit

heit nicht. Hier bitte ich, der Leser wolle mich sonderlich vermerken, denn ich will, geliebt es Gott, klärlich andeuten, ja allen und jeden zu erkennen geben, durch was Stafel und Schritt der Mensch zu der allerverwägensten Gottlosigkeit allgemach gerathe und absteige; daß er nämlich erstlich Christum mit Petro verläugne; hernach aber gar verschwöre und ihm absage! Ehe einer Christum den wahren Lehrmeister aller Tugenden verläugnet, kündiget er zuvor allen Tugenden auf. Ich erkläre es mit diesem Exempel: Es begiebt sich etwa ein keuscher wohlgezogener Jüngling auf eine Hohesschul, als wie Petrus in das Haus Caiphä: bald tritt herbey eine Magd, eine Thürhüterinn, eine Köchinn, eine Beschliesserinn, die schmeichelt ihm mit Worten, winket ihm mit den Augen, machet sich mit allen Geberden bey- und zutäppisch. Was thut er? Sieh, da verläugnet er bald auf ihr freundliches Zusprechen, auf ihr liebliches Augenwinken alle Keuschheit, saget ab aller jungfräulichen Reinigkeit, aller Schamhaftigkeit, sobald er sich mit ihr in ein Geschwätz einläßt. Wie? weißt du dann nicht, was die Keuschheit ist? Sie ist eben diejenige Tugend, von welcher du vor diesem in Schulen so rühmlich redetest, welche du so gewaltig und herrlich heraus zu streichen wußtest sprechend: Die habe ich geliebt, und von Jugend auf habe ich fleißig Nachfrag nach ihr gehabt, und habe mich beflissen, sie mir zur Braut zu vermählen, denn ich habe eine große Liebe zu ihrer Schönheit

ge-

gehabt. *Sap. 8. 2.* Itzt aber verläugnet er sie, und gebraucht sich der Worten Petri: Ich kenne sie nicht, und weis nicht, was du sagest. Als er nun die Keuschheit also verläugnet, und sich der Unmäßigkeit im Essen, Trinken, Kleidung und Geberden ergeben, verfüget er sich in die Wirthshäuser; allda begiebt er sich unter die Schlemmer und Prasser, befleißt sich leere Becher und Gläser zu machen, große Willkomm und Gesundheiten um die Wette Bescheid zu thun, und also verläugnet er die Mäßigkeit. Die weitberühmte Nüchternheit aber, so bey ehrsamen Leuten beobachtet wird, die kennet er nicht mehr. Wie? hattest du dir nicht kurz zuvor, ehe du dich auf die Hoheschul begeben, und in die Academie einen Fuß gesetzet, vorgenommen, die Gesetze der Mäßigkeit zu halten, und bey dir mit dem weisen Mann gesprochen: Ich gedachte in meinem Herzen, mein Fleisch von dem Wein abzuziehen, und mein Gemüth auf die Weisheit zu schlagen, und die Thorheit zu vermeiden. *Eccles. 2. 3.* Hierauf antwortete er abermal mit Petro: Ich kenne sie nicht, und weis nicht, was du sagest: verläugnet also sowohl die Nüchternheit als Mäßigkeit. Indem er sich nun unter den frechen, leichtfertigen und unverschämten Gesellen aufhält; schreitet er allgemach zu den andern Lastern, und fängt an sich dessen allein zu schämen, daß er nicht unverschämt sey. Hiermit giebt er auf und verläugnet alle Ehrbarkeit und Geschämigkeit, er wird frech und keck er

scheuet sich nicht mehr, er schämet sich nicht mehr: es ist weder Zucht der Sitten, noch Ehrbarkeit des Lebens bey ihm.

Also verläugnet und läßt fahren der Advocat, was recht ist, sobald die schweren Sorten auf dem Tisch zu klingen anfangen: also verläugnet der Präsident und Richter das rechte Urtheil und Ausspruch, sobald man ihm die Händ mit Gold salbet, und mit reicher Verehrung begegnet: also verläugnet und giebt auf der Geitzhals alle Redlichkeit, wenn er nur von ferne den geringsten Gewinn ersieht: also und nicht weniger verläugnet und vergisset aller Güte und Barmherzigkeit der Rachgierige und Hässige, sobald er seines Feinds ansichtig wird.

Auf diese und dergleichen Weis gerathet der Mensch, nachdem er alles, was tugendsam ist, aufgegeben, in allerhand Sünd und Laster; bis er endlich nach vollendetem Lauf seines Lebens im höchsten Alter plätzlich vom Tod überfallen, dem sowohl erschrecklichen als gerechten Richterstuhl Gottes vorgestellet wird. Alsdann wird die Thürhüterinn des Himmels, das ist, die göttliche Gerechtigkeit in Begleitung aller andern Tugenden hervor treten, und weil niemand Gott sehen kann, als der eines reinen Herzens ist; so wird die schöne Tugend der jungfräulichen Reinigkeit ihn zu besichtigen, ob sie ihn kenne, beygeführet werden. Wenn sie nun nichts reines, ja alle Unlauterkeit an ihm sehen wird, wird sie mit Petro sprechen: Ich kenne den

Men-

Menschen nicht. Weil auch niemand kann selig werden, er sey dann sanftmüthig gewesen; so wird herbey geführet werden die Tugend der christlichen Sanftmuth: und diese wird gleichfalls sprechen: Ich kenne diesen Menschen nicht; und also wird eine Tugend nach der andern aussagen: alsdann wird solchen Gesellen der Himmel zugeschlossen und versperret werden; und da sie mit solchem und dergleichen Geschrey anhalten sollten: Herr, Herr thue uns auf, *Matth.* 25. 12. werden sie in alle Ewigkeit nichts anders es von der göttlichen Gerechtigkeit hören noch vernehmen, als jene im Evangelio verfaßte Antwort: Ich kenne euch nicht: Was soll ich nun hierzu sagen? nichts als: Herr du bist gerecht, und gerecht sind deine Urtheil. *Psalm.* 118. 137. Billig und recht verlassest du denjenigen, der dich zum fördersten verlassen hat; billig und recht verläugnest du den, der dich zuvor verläugnet hat. Damit ich dann jene scharfe Bedrohung einsmals aus deinem heil. Mund nicht hören müsse: Wer mich verläugnen wird vor den Menschen, denselben will ich auch verläugnen vor meinem Vater, *Matth.* 10. 33. Als will ich die Tag meines Lebens, nicht dich, sondern vielmehr mich selbsten verläugnen, wie du mir es dann anbefiehlst, sprechend: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst. *Matth.* 16. 24.

Zehnter Absatz.

Petrus verläugnet den Herrn zum drittenmal mit einem Eidschwur.

Wir haben dem heftigen, wie auch nicht weniger traurigen Kampf, so in Petri Herzen, als auf einem Fechtplatz ist vorgegangen, indem die Liebe und die Furcht miteinander gerungen, lang genug zugesehen. Die Furcht hat in diesem Gefecht die Liebe erleget; indem Petrus den zu kennen geläugnet, der da die Brunnquell aller Liebe ist. Matthäus hat es gar schön getroffen, da er von Petro also meldet: Petrus aber saß darausſen im Vorhof. *Matth. 26. 69.* Petrus war darausſen: Christus war darinnen. Daher nicht die Furcht von der Liebe, sondern die Liebe von der Furcht ist ausgeschlossen worden; weil Petrus nicht darinnen mit Christo war, sondern darausſen bey den Kriegsknechten. Woraus dann entstanden, daß bey Petro, damit ich mich der Wort des heil. Paulus gebrauche, auswendig Streit war, und inwendig Furcht. 2. *Cor. 7. 5.* Weil er dann von besagter Furcht allenthalben umgeben, fieng ihm an die Zunge zu stammeln, die Glieder zu zittern, das Herz zu klopfen, und er wußte selbst nicht, was er sagte. Nachmals in äußerste Unruhe gesetzet, damit er aller Gefahr des Gewissens entgehen möchte, nimmt er bis in den Vorhof hinaus seinen Abtritt. Bald stund er still; bald wanderte er;

bald

bald kehrte er wieder um: nicht anderst, als wie ein hin und her getriebenes Meer; oder wie ein wankendes Rohr im Wasser. Eine Furcht hieß Petrum ausweichen: eine andere zwang ihn wieder zu kehren. Jene warnete ihn, damit er der Gefahr eines schweren Falls, oder gar des Verderbens entgehen sollte: diese aber hielt ihn, damit er nicht bey den Kriegsknechten als flüchtig in Verdacht käme. Darum er dann eines gehens hin und her, auf und ab wandelte. In wehrender solcher Gemüthsunruh und steigenden Wasserquellen, fanget der Hahn an zu krähen. Auf, auf Petre, nun mache dich auf vom Schlaf: der Hahn hat schon gekräher. Aber sieh Petrus hat aus lauter Bestürzung, den Hahn nicht gehört; dieser Hahn hat Petro, als der dazumal hörlos, vergebens gekräher. Indem nun der Hahn krähet, sieh da, als wann die Losung gegeben, und Lermen geblasen wäre, gehet es mit allem Ernst an, die Soldaten gehen auf ihn ernstlich los, springen ihn mit ernstlichen Fragen an: treiben und bedrohen ihn: sie schrecken und ängstigen ihn, sprechend: Wahrlich du bist einer aus ihnen, denn deine Sprach verrather dich. *Matth. 26. 73.*

Sieh Petre, dieser Beweis bricht dir den Hals. Alle die Jünger des Herrn sind Galiläer: daß du ein Galiläer seyst, bringt die Sprach mit sich: so bist du dann auch einer aus seinen Jüngern. Dieß war eine gewaltige Wasserwellen, so Petrum ganz bedeckte: dieß war ein Hauptstreich, der ihn zu Boden stürzte und

erlegte. Er wurde geängstiget auf allen Seiten, denn allenthalben sah er die Gruben vor ihm offen stehen, und nirgends einige Ausflucht. Weil er sich dann überwiesen, und von seiner Sprach verrathen befand, gedachte er bey sich: Hier ist es mit dir geschehen, Petre, du bist ein Kind des Tods, kommest mit dem Leben nicht darvon, wann du dich nicht erzeigest, daß du ein Ausbund der liederlichen Gesellen einer seyest, und dich hervor thust, als einer, der meisterlich lügen kann. Wer weiß, wann ich beständig eins auf das ander werde zu lügen wissen, ob ich mich nicht vielleicht werde heraus reissen: So will ich mich dann fest bey einem halten, und keinen Nagel breit abweichen. Was will ich thun? zur Rettung meines Lebens muß nur der Urheber alles Lebens fürs drittemal verläugnet seyn. Sieh Mensch! wie lieb ist das Leben: Petrus der so manchfältig überzeugt und überwiesen, hat sich wider alle Gewalt, so viel er vermöcht, aufs Leben gewehrt, und je hefftiger man ihm zusetzte, je hefriger er sich zur Wehr stellete: und weil er im läugnen schon verhartet, blieb er beständig darinnen: that eine Lug über die andere, setzet auch einen Eidschwur darzu, verpflichtet und verschwört sich aufs äusserste: Fanget derowegen an zu schwören, einen Eid zu thun, und sich zu verfluchen, sprechend: Ich kenne den Menschen nicht, von welchem ihr saget. O Petre! wie wirst du hinführo mögen leben, der du den nicht willst erkennen, der das Leben selbsten ist? Wie kannst du eine Seligkeit hof-

hoffen, weil du den Seligmacher verläugnest? O irrendes Schäflein! wo willst du dich nun hinkehren, indem du deinen getreuen Hirten verlassen? Wenn du diesen Menschen nicht kennest, so kannst du mit jenem am Schwemmteich liegenden Presthaften sagen: Ich habe keinen Menschen. *Joan.* 5. 7. Wer wird dich itzt von deinem Fall aufrichten, als Jesus: der aufrichtet alle, so niedergeworfen? *Psalm.* 144. 14. Wer wird dich blinden sehend machen, als Jesus, durch welchen die Blinden sehen? *Matth.* 11. 5. Wer wird dich vom Tod auferwecken, als Jesus, der die Todten lebendig macht? und sieh, du kennest solchen nicht. Was für Freude damals unter den bösen Geistern gewesen sey, was für ein Frohlocken in der Höll, was für Leid bey dem Herrn, das ist leichter zu gedenken, als mit Worten auszusprechen: für meine Person, weis ich schier nicht, ob ich mich mehr über Petrum, oder über Petri freventliche Verläugnung verwundern solle. Aber lasset uns allhier für dießmal des heil. Petrus verschonen; ich will uns andere Ursachen an die Hand geben, warum wir uns verwundern, wo nicht gar verfluchen sollen. Wer unter uns Menschen ist so vermessen, daß er sagen darf, er habe keine solche Sünde, als wie Petrus, gethan? Ich glaube zwar wohl, das niemand diese Wort Petri, da er wegen des Herrn befragt, jemal gesprochen habe: Ich kenne den Menschen nicht. Aber wie dem allem, so ist nicht allein die Zung, die da am Menschen redet, sondern auch die

Werk des Menschen reden vielmal stillschweigend. Denn gleichwie die Stimm des Bluts, nach Zeugniß der Schrift, schreyet: *Gen. 4. 10.* also schreyen auch die Werk. Obschon zum öftern deine Zung mit Petro gesagt hat von Christo: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes, *Matth. 16. 16.* so haben jedoch deine Werk mit Petro geschrien: Ich kenne diesen Menschen nicht. Denn du, o Sünder! in der Wahrheit einer aus denjenigen bist, von welchem der heil. Paulus sagt: Mit dem Mund sagen sie, daß sie Gott erkennen, aber mit der That verläugnen sie ihn. *ad Tim. 1. 16.* Indem du ein zeitliches Gut mehr als Gott, der das höchste Gut ist, liebest, läugnest du daß du Gottes unendliche Gütigkeit erkennest: Indem du dein Leben nach der Welt Lauf also anstellest, als wann Gott auf unser Thun nicht acht gebe, sondern an den Gränzen des Himmels ganz unachtsam und müßig herumschwebe; *Job. 22. 14.* so verläugnest du seine Fürsichtigkeit: Indem du im Angesicht Gottes vermessener Weis, ganz kühn und keck ins Tausend hinein sündigest, als wann sein starker Arm, dich zu ergreiffen, zu schwach wäre, verläugnest du seine unermessene Allmacht. Wenn du dann von diesen Menschen, welcher nach allen seinen göttlichen Eigenschaften unendlich groß ist, läugnest, daß er vorsichtig, gütig, gerecht und allmächtig seye; sagest nicht alsdann mit Petro im Werk selbst? Ich kenne den Menschen nicht. Nun komm her, was haltest du von dem, so

da auf dem heiligen Altar jedermann vor Augen gestellet wird? Dieser ists, welcher unsertwegen für uns Menschen ist Mensch geworden: Kennest du auch diesen Herrn? Sieh zu, und bedenke dich wohl, was du deiner Religion gemäß, als auch deiner Seligkeit, nach welcher du strebest, vorträglich auf diese Frage antworrest: Kennest du diesen Menschen? Ich kenne ihn, wirst du mir sagen: wer ist er dann? Er ist des lebendigen Gottes Sohn. Er ist Gott und Mensch: glaubest du auch solches festiglich und ungezweifelt? Ja, sprichst du, dieß ist so wahr, daß nichts darüber ist: so bin ich auch ein guter catholischer Christ, habe solchen Glauben in dem heil. Tauf ererbet. Aber sage mir, wärest du auch bereit, für solchen Glaubensartickel dein Leben zu lassen? ja, bereit bin ich, Leib und Leben darauf zu setzen. Bishero hast du mit den Worten bekannt, daß du Christum kennest. Aber das ewige Wort Gottes erfordert etwas mehrers als die Wort.

So du das, so über dem Altar zugegen, für einen lebendigen Sohn Gottes erkennest; bist du mir wohl ein treuloser verzweifelter Kirchenrauber, der du läugnest in der That, was du bekennest mit dem Mund. Denn so fern Christus da zugegen ist, als wahrer Gott und Mensch; so folget, daß er auch eben der sey, welchen alle neun Chöre der Engeln, voll Schrecken und Furcht, mit demüthigster Ehrerbiethung, mit gebogenen Knien, mit verdecktem Angesicht, mit geneigtem Haupt aufs allerunterthänigst und

demüthigst anbethen, und den dreyfachen Lobgesang stäts erklingen und singen: Heilig, Heilig, Heilig, ist unser Gott Sabaoth.

Wenn du den für einen Gott erkennest: so muß keiner sich von ihm finden lassen, der nicht vor Furcht und Schrecken am ganzen Leib zittere, der sich nicht aus höchster Ehrerbietsamkeit, mit ganzem Leib auf den Boden tief niederwerfe, der nicht mit niedergeschlagenen Augen, gefalteten Händen, zerknirschtem Herzen, entzündten und feurigen Willen, seine Schuldigkeit ablege. Wenn du ihn für einen Gott erkennest, so gebühret ihm von jedermann alle mögliche Ehr, grösster Respect, höchstes Lob, Preis und Glorie. Wohlan, welches sind nun die Wahrzeichen deiner gegen ihn schuldigen und gebührenden Ehrerbietsamkeit? In der Kirch stehest du gemeiniglich ganz aufrecht, wie ein Klotz, oder biegest kaum ein Knie, sitzest auf eine Bank, schwebest und spatzierest mit den Augen leichtfertig in der Kirch rings herum, wirfst den Kopf hin und her; du schwätzest allda mit solcher Frechheit, Kühnheit und Vermessenheit, will nicht sagen Unverschamtheit, nicht anderst als wenn du auf offenem Markt in einem Wirthshaus, in der Schaar oder Mezg, in einer Bad- oder Kunkelstuben wärest, und wenn es weit kömmt, so kniest du etwa unter dem Klingeln auf ein Knie nieder: was, sage ich? du biegest vor dem kaum ein Knie, vor welchem sich billig biegen sollen alle Knie. Und so du vielleicht ein Reverenz machest, oder das Haupt

neigest, oder mit den Füssen scharrest, so geschieht solches nicht, als da eine stinkende Kammermagd, oder sonst eine leichtfertige Hur, das ist ein Vorboth, und Lockvogel des Teufels, ein- oder ausgehet. Von Christo ist kein Gedanken: vor dem Herrn ist keine Zucht noch Ehrbarkeit: gegen deinen Gott ist keine Ehrerbietsamkeit: in Anrufung seiner, so vermittelst des Gebeths geschieht, ist nicht die geringste Andacht noch Aufmerksamkeit. Und die lasse mir gute katholische Christen seyn, welche in Gegenwart Christi des Herrn solche Unthaten verüben, daß kein verwägener Ketzer, welcher die wesentliche Gegenwart dieses Herrn, in diesem hochwürdigen Geheimniß läugnet, es ärger und schändlicher machen könnte. Pfuy der Schand! O weh uns Catholischen! Man wird keinen abgöttischen Heyden weit und breit finden, der seinen Abgott, so gering er auch sey, nicht in größeren Ehren wird halten: die Ammoniter verehreten mehr ihren Moloch: die Babylonier ihren Bel: die Chaldäer das Element des Feuers: die Persianer die Sonn des Himmels: die Aegyptier das Crocodil: die Indianer den weißen Elephanten: die Türken ihren Mahomet: alle und jede Abgötterer das Holz, ihre ausgehauene Stein, und allerhand todte und stumme Creaturen; als da viel aus den Catholischen den lebendigen Sohn Gottes, als manche Christen den im hochwürdigen Sacrament verborgenen, jedoch wahrhaftig gegenwärtigen Herrn Jesum. Es scheint fürwahr dieses hochheilige und

übergebenedeyte Geheimniß anitzt bey uns mehrers nichts, als ein bloßes und eitles Götzenbild zu seyn, gewißlich, wofern du festiglich glauben solltest, daß der Sohn Gottes vor dir zugegen darstünde: alles, was du redest, anhöre: alles, was du bey dir gedenkest, wisse: alles, was du wirkest, anschaue: dieß, spreche ich, so du, wie billig, recht glauben solltest, würdest du der Kirchen auf allen vieren zueilen, gleich im Eingang derselben andächtige Zähren vergiessen, an deine Brust klopfen, von Herzen seufzen, mit Mund und Sinn Gottes Barmherzigkeit loben, ja, was mehr ist, alle deine Gebein würden ausschreyen: Herr, wer ist dir gleich? *Psalm. 34. 10.* Nun aber in so beschaffenen Sachen, weil du ganz das Widerspiel thust, wie wirst du einen Uncatholischen überreden, daß du catholisch seyest; du bethest zwar zum öftern, ich gestehe es, deinen apostolischen Glauben, in welchem du bekennest, daß du ein Kind der catholischen und apostolischen Kirche seyest: ja du sprichst: Ich glaube an Gott Vater allmächtigen. Du wiederholest diese Wort nicht nur einmal: Ich glaube, ich glaube. Aber sieh, was du mit dem Mund bekennest, dem widersprichst du mit dem Werk. All dein Thun und Handel schreyet mit Petro: Ich kenne diesen Menschen nicht. Was kann und soll ich hier anders sagen, als was Isaac von seinem Sohn Jacob: Die Stimm ist des Jacobs Stimm, aber die Hände sind des Esaus Hände. *Gen. 27. 22.* Also auch du, indem du so oft wiederholest:

holest: Ich glaube, ich glaube; das ist zwar des Jacobs Stimm, das ist, eines catholischen Christen: aber die Händ sind Esaus Händ, das ist, die Werk und das Thun ist weiter nichts als eines ausbündigen Ketzers.

Du getreuester Herr Jesu! vergebens und umsonst hast du dich beflissen uns undankbare Menschen, durch dieses wundersame hochbedenkliche Geheimniß zu deiner dir gebührenden Verehrung, wie auch zu schuldiger unsrer Gedenliebe anzulocken, und zu verbinden: Es war nicht angelegt, daß du bey uns hast wollen verharren alle die Tag, bis zum End der Welt; und indem du bist allergnädigst gesinnet gewesen, dich unter den Gestalten des Brods und Weins verborgen, uns zum Trost, zu hinterlassen: bist du eben durch dieses Brod und Wein, weil wir sie ausserhalb dieses Geheimniß täglich genieſſen, nur desto verächtlicher worden. Jedoch mich belangend, den du allergnädigst gewürdiget hast, vor dir jederzeit zu erscheinen, will ich dich mit Petro nimmermehr verläugnen, sondern mit eben demselben verharrlich bekennen und sprechen: Ihr Himmel höret an und frohlocket: du o Erde, höre an, und preise ihn; ihr Engel höret an und jubilieret; ihr abtrünnige und verdammte Geister höret an und erzittert; ihr Ketzer höret an und wüthet; ihr Heyden höret an und zerberstet; ihr Juden höret an und verschmachtet: Ja es höre an der ganzen Welt Umkreis, dieſe meines Munds und Herzens Wort. Denn ich will es bekennen, und nicht läugnen:

Ja

Ja ich bin bereit, für eben diese Wahrheit, so ich bekenne, in Kerker und in Tod zu gehen. *Luc. 22. 33. Joan. 13. 37.* Für diese Wahrheit will ich mein Leben auffsetzen, für sie billig all mein Gut und Blut verpfänden. Kühn und herzhaft o Herr! will ich ohne alle Scheu und Furcht, wann man mich um dich fragen wird; ja wann du selbsten mich wirst fragen, wer du seyest? will ich mit Petro sagen und kecklich antworten, und ehe kein End machen, solches zu sagen, als da ich ein End werd machen zu leben: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. *Joann. 16. 16.* Und als einen solchen will ich von nun an unterthänigst niederfallend dich ewig anbethen.

Eilfter Absatz.

Petri Bußzäher.

Es hatte nunmehr Petrus den Herrn dreymal verläugnet; und war darum nicht unbillig dreymal gottlos und dreymal elend. Petrus war nunmehr begriffen unter der Zahl deren, von welchen Jeremias der Prophet *cap. 3. 4.* redet: Sie haben ihre Angesichter härter gemacht, als einen Felsen, und haben nicht wieder zurück kehren wollen. Petrus war in der Wahrheit in einen harten Felsen verkehret, indem er von Christo abtrinnig und meineidig geworden.

Könn-

Könnte ich nicht, o Herr! mit rechtem Fug dich allhier fragen, was dort Moyses vor einem Felsen stehend, das israelitische Volk gefraget hat: Werden wir euch aus diesem Felsen Wasser hervor bringen können? *Exod.* 10. Und du, o Herr! solltest du wohl aus diesem Petro, nunmehr härter als ein Fels, Wasser hervor bringen können? du siehest daß er gesunken; und wie geschiehts, daß du ihn nicht wieder aufrichtest? Höreſt du nicht, wie daß darunter im Abgrund erschallet das fröhliche Jauchzen und Frohlocken? wie daß unter den Fürsten der Finsterniß ein groses Freudenfest und ein herrlicher Triumph vorgehen? weil das große Licht, so der ganzen Welt leuchten sollte, erloschen und ausgegangen. Itzt erheben deine Feinde mit Freudenschall ihre Stimme, und ruffen: Er ist gefallen, gefallen ist derjenige Felsen, auf welchen die Kirch Gottes sollte einsmal erbauet werden. Itzt sind sie der Hoffnung, der ganze Bau werde fallen und zu Grund gehen, weil sie seine höchste Säule und festen Pfeiler gestürzt und zu Boden liegen sehen. Wohlan dann, wie lang wirst du dich verweilen, o Herr! nimm wahr, dein Soldat liegt auf dem Kampfplatz erlegt; du bist sein Capitain und Feldherr, hilf ihm wieder auf. Sieh, dein Schäflein stecket mitten unter den Wölfen; du bist sein Hirt, errette es. Sieh Petrus gehet zu Grund, und stürzet sich ins Verderben; du bist sein Jesus, sein Erlöser, sein Seligmacher: mache ihn selig, und erlöse ihn. Wende

ab deine Augen vom Hohenpriester Caiphas, und schlage sie ein wenig auf deinen Jünger Petrum: dann dein Angesicht hättest du so bald nicht abgewandt, daß nicht alsobald dein geliebtester Apostel kleinmüthig, verzagt und sehr bestürzt worden.

Nun muß dann hier dein Aug widerum das Beste thun, denn dein Aug hält fest den, der da stehet; denn es ist eine starke Stütze und Grundfeste. Dein Aug richtet auf den, der da strauchelt, denn es ist wie eine starke Hand. Dein Aug ermuntert den, der da kämpfet, denn es ist als die Losung, und der Posaunenschall zum Streit. Dein Aug errettet den, der da in Gefahr stehet, denn es ist in aller Noth der beste Schützer und Helfer. So du nun dieses Aug schliessest und zuthust, sieh alsbald fallen zu Boden, die zuvor fest stunden: es werden überwunden, die zuvor glücklich fochten: es werden verzagt und verlieren alle Stärke und Hoffnung, die da gestrauchelt und zum Fall gebracht sind. Mit einem Wort, es verderben und vergehen sämtlich alle, ohne dieses dein Aug. So sieh dann allergnädigst an Petrum, in Caiphä Haus, mit demjenigen Aug, mit welchem du ihn ansahest, da du am Meer giengest, und alsobald aus einem Fischer des Meers einen Fischer der Menschen gemacht hattest. Petrus selbsten, indem er allgemach vermerket, daß der Feind über ihn und seinen Fall sich erfreuet, und frohlocket, schreyet heimlich zu dir: wie lang soll sich mein Feind über mich erheben? sieh auf mich,

mein

mein Gott, und erhöre mich. *Psalm.* 12. 3. Wie lang bist du meiner so gar vergessen? wie lang wendest du dein Angesicht von mir ab? ich habe dich schon einmal verläugnet, weil du dein Angesicht von mir abgewendet: Ja, nun allbereit zum zweytenmal, weil du meiner so gar vergessen: Nunmehr aber leider zum drittenmal, und zwar mit einer selbst eigenen Verfluchung. O Herr, wie lang dann wirst du meiner vergessen? wie lang verbirgst du dein Angesicht vor mich? Erzeig mir dein Angesicht, so wird mir geholfen seyn; sieh auf mich, o Herr! und erhöre mich. *Psalm.* 9. 8. denn ich bin allbereit bis an die Pforten des Todes gekommen: Sieh auf mich, ich bin in den Schleim der Tiefe gesunken, und es ist kein Grund da. *Psalm.* 106. 18. Sieh auf mich, ich bin in die Tiefe des Meers gerathen, und das Ungewitter hat mich versenket. *Psalm.* 68. 3. Ach sieh auf mich: Und der Herr wendet sich um, und sah Petrum an, und Petrus gedachte an die Wort des Herrn, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal kräher, wirst du mich dreymal verläugnen: Und er gieng hinaus, und weinete bitterlich. *Matth.* 26. 75. *Marc.* 14. 72. *Luc.* 22. 61. O was eine gählinge wundersame Veränderung ist hier nicht vorgegangen? der Herr sieht Petrum an, und Petrus wird von innen ganz feurig und entzündet. Der Herr kehrte sich aus väterlicher Liebe zu Petro, Petrus bekehrte sich aus

reumüthigem Herzen zu Christo. Der Herr läßt aus seinen holdseligen Augen einen Pfeil der Liebe in das Herz Petri abgehen: und das Herz Petri wird bald darvon nicht ohne empfindlichen Schmerzen verwundet; wohlan, so schreye dann, o Petre: Du hast mein Herz verwundet mit einem deiner Augen. *Cant. 4. 9.* Petrus hatte das Herz des Herrn mit Schmerzen verwundet, vermittelst seiner Verläugnung: der Herr hat das Herz Petri verwundet, vermittelst der Liebe, so aus seinen Augen erschienen: und zwar aus solcher ermeldten Wunden ist nicht Blut, sondern Wasser häufig hervor geflossen. Wer sollte sich hier nicht höchlich verwunderen über diese so sonderbare Kraft und Wirkung des göttlichen Augs? In dem Augenblick, da ihn der Herr angesehen, erhub sich Petrus: Itzt stund er da, da er zuvor lag: da heulete, der zuvor läugnete: da weinete, der zuvor verfluchte: und damit er seine Liebe gegen dem, welchen er beleidiget, desto mehr erzeigte, fieng er bitterlich an zu weinen. Dieses Aug hat demjenigen das Leben gegeben, welcher ein Kind des Todes war, weil er verläugnet den Urheber des Lebens: dieses Aug hat zu Petro eben also geredet, wie einsmal Gott zu Cain dem Todtschläger seines Bruders: O was hast du gethan: *Gen. 4. 10.* und alsbald darauf sind ihm, Petro, die heisse Zähren und Thränen reichlich über die Wangen herab geschossen. In einer Stund ist er gefallen, und auch aufgericht; verwundet und geheilet. Sieh, so viel

ver-

vermag es, von Christo angesehen, von Christo auf und angenommen werden.

O Mensch, sieh wohl zu, wo du deine Augen hinwendest; so oft du sie zur Eitelkeit wirst eröffnen, so oft wird es dich auch gereuen, und du wirst sprechen: Mein Aug hat meine Seel geplündert und beraubet. *Thren.* 3. 51. Es giebt ein Aug, welches dem Menschen zum Strick und Netz gereichet. Höre, wie die keusche und gottesfürchtige Judith zu Gott bethet: Er, Holofernes, soll die Strick seiner Augen in mir gefangen werden. *Jud.* 9. 13. So giebt es weiter ein Aug, welches dem, der es ansieht, zu einem Basilisken wird; ein Aug, indem es nur winket, so tödtet es zugleich. Gelüstet dich die Fenster deines Haupts aufzuthun, ey so thue sie dem auf, der da ist das Leben. Damit dir nicht der Tod durch die Fenster einsteige. *Jerem.* 9. 21. Wenn du deine Augen zu dem wenden wirst, so wird er sich gegen dich wenden, und sein göttliches Aug auf dich werfen, und du wirst Gnad bey ihm finden. O wohl ein Aug, allen und jeden zur Seligkeit höchlich vonnöthen! O Sünder! groß, wie ein tiefes und breites Meer, ist dein Leid und ein betrübter elender Zustand. *Thren.* 2. 13. Wer wird dir helfen können? du hast die Tag deines Lebens so viel und manches Uebel begangen, so da billig mit vielen blutigen Zähren zu beweinen, und doch niemal beweinet worden. Wer ist derjenige, fraget der heilige Augustin *Sermon.* 7. *in Psalm.* 118. Welcher ist, so da der Unzucht

und Geilheit ergeben; welcher mit so vielen Sünden und Lastern bestrickt und behaftet, der sein Bett und Lager alle Nacht mit seinen Thränen netze und wasche? derjenige weiß nicht, was Weinen sey, der da täglich begehret, so zu beweinen, und dannoch kein Tröpflein der Zähren, zur Busse und Abstattung dessen vergießt. Wenn du dann nichts weißt von Weinen, ach wer wird dir können helfen? Jedoch, so sey getröst: es bedarf keiner eisern Ketten, mit welcher du deinen Leib züchtigest; es bedarf keines rauhen und härenen Gurts, mit welchem du dich umgürtest; es bedarf keiner scharfen Geißel, mit welcher du dich casteyest; es bedarf keine vierzigtägige Kasten, durch welche du dich ausmergelst; es bedarf kein langwieriges Gebeth, mit welchem du zu Gott schreyest, und anhaltest. Nein, sondern sprich allein dieß einzige mit dem Propheten: Herr, sieh auf mich, und erbarme dich meiner. *Psalm. 118. 132.* Denn nur einmal von dem Herrn angesehen werden, hilft allen und jeden, die er anschauet. Warum schweiffest du also mit deinen Augen rings herum? was du auf dieser Welt außerhalb Jesu ersiehest, das ist entweder eitel, weil es vergeht, oder unflätig, weil es befleckt, oder gräulich und grausam, weil es würget, und in den Tod stürzet.

Des Herrn Aug erfrischt allein
Aller Menschen Herzen insgemein.

Es seye, daß dich anfechte die Geilheit, oder dein Herz nage der Neid, oder dich drücke die Traurigkeit, oder andere deines Gemüths ungezähmte Anmuthungen dich quälen und beunruhigen: so kehre dich zu Jesu und sprich: Sieh auf mich, o Herr! und erbarme dich meiner. Und so dir das Fleisch liebkoset, die Welt schmeichelt, Lucifer dich bedrängt, und bestreitet, so faß ein Herz, und schrey noch einmal zu Jesu: Sieh auf mich, o Herr! und hilf mir.

Wann uns Jesus ansieht, so verschwindt in uns alle Lust und Liebe zur Welt, und was der Welt zugehörig ist.

Wann uns Jesus ansieht, so fallen von unsern Händen Ketten und Band: Kerker und Gefängniß eröffnen sich, Thür und Thor gehen auf, und die, so gefangen sind, werden auf freyen Fuß gestellt.

Wann uns Jesus ansieht, da überfällt und überscheinet uns ein göttliches Licht vom Himmel: der Verstand wird erleuchtet, der Willen entzündet, der Geist gestärkt, Leib und Seel erfreuen sich in dem lebendigen Gott.

Wann uns Jesus ansieht, werden plötzlich und behend aus Verfolgern Apostel: aus Publicanen Evangelisten: aus Sündern Jünger des Herrn: aus unehrbaren Dirnen und gemeinen Metzen getreue Gespons und keusche Herzen: die verlohrnen Söhne kehren zum Vater: die Gichtbrüchigen und Lahmen stehen auf,

und wandeln, ja lauffen, rennen und fliegen auf dem Weg der Gebothen Gottes.

Wo Jesus hinsieht, da werden alsbald die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussäzigen gereiniget, die Tauben hörend, die Todten stehen wiederum auf. *Matth.* 11. 5.

Mit einem Wort von Jesu angesehen werden, ist so viel, als frisch und gesund werden. Auf wen kannst du dann, o Sünder, nüzlicher deine Augen wenden, als auf den, der dich nicht anderst, als seinen Augapfel lieb hat? wenn du ihn ansiehst, so erlangest du alles, was du wünschen kannst: denn nach Zeugniß des heil. Vaters Ambrosius *lib. 3. de Virginit.* Christus der gebenedeyte Herr, ist uns alles: Wenn du an deinen Wunden willst geheilet seyn, so ist er dein Arzt: Wenn du von einem hizigen Fieber brennest, und höchsten Durst leidest, so ist er dein Brunn: wenn dich deine Bosheit drücket und ängstiget, so ist er deine Gerechtigkeit: hast du Hülf vonnöthen, so ist er dein Beystand: fürchtest du dir vor dem Tod, so ist er das Leben: strebest du nach dem Himmel, so ist er der Weg dahin: fliehest du die Finsterniß, er ist das wahre helle Licht: verlanget dich nach Speis und Nahrung, eben der ist das Brod des Lebens. Weil dann Christus der Herr uns alles ist, so lasset uns alle auf ihn allein unsere Augen werfen, damit wir von ihm allein alles mögen erhalten: Diejenigen Augen, mit welchen er seinen himmlischen Vater hat an-

gesehen, stehen für alle und jede offen, sind niemand geschlossen: er, der Herr, ist willfährig und bereit, euch alle zu dieser Stund von dem Himmel herab anzuschauen, durch solches Anschauen zu erleuchten, durch solche Erleuchtung feurig und inbrünstig zu machen. Und endlich durch solche Inbrunst euch zu sich zu bekehren. Damit er euch aber anschaue, will er, daß ihr eure Augen auf ihn heften und ihn anschauen sollet. Warum er aber auf etliche seine göttliche Augen mit Gnaden nicht schlägt, giebt der heilige Vater Augustin *lib. 1. Conf. 10.* die Ursach: Ich, spricht er, kehrete dem Licht den Rücken, und das Angesicht denjenigen Dingen, welche von dem Licht erleuchtet wurden; daher mein Angesicht selber, mit welchen ich die erleuchtete Ding gesehen, nicht erleuchtet wurde. Also kehret ihr Menschen euer Angesicht allein zu der Welt; Christo aber kehret ihr den Rücken. Ey wohlan, so kehret dann hinführo den Rücken der Welt, gegen Christo aber das Angesicht, so wird er sich auch gegen euch wenden, und mit seinen gnadenreichen Augen euch anschauen. Er schreyet selber zu uns allen durch den Mund Zachariä des Propheten also: Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren. *Zach. 1. 3.* Höret ihr das? Bekehret euch, so will ich mich zu euch kehren. Petrus hatte sich von Christo durch das Läugnen abgewendet, durch die Buß aber hat er sich wieder zu ihm gekehret.

Derowegen dann, so will es sich geziemen und gebühren, daß unser aller Herzen und Augen zu ihm gewendt, und auf ihn gerichtet werden; damit wir also durch gnädige Anschauung seiner Augen, zu wahrer Buß bekehret werden. Sieh dann, o Herr Jesu! Aller Augen warten auf dich. *Psalm. 144. 15.* Wir sind itzt nicht mehr unter der Zahl deren, welche ihre Augen mit ganzem Fleiß haben zur Erden geschlagen. *Psalm. 16. 11.* Denn wir wollen wissen, daß die Erde bloß und leer ist. *Gen. 1. 2.* Sprechen jedoch mit deinem Diener David: Wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frau sehen, also sind unsere Augen zu dem Herrn unserm Gott gerichtet. *Psalm. 122. 2.* Zu dir erhebe ich meine Augen, der du im Himmel wohnest; ja, der du auf Erden mitten unter uns wohnest; ja der du auch Emanuel, das ist so viel gesagt, als Gott mit uns. So sieh uns mit eben diesen Augen an, mit welchen du Petrus in des Hohenpriesters Haus hast angesehen: so werden unsere Augen mit nicht wenigerm Leid, als Petri Augen von den Zähren fliessen, und die ganze Luft wird von Heulen und Wehklagen erschallen. Sieh uns an mit denjenigen Augen, mit welchen du schmerzhaft geweinet, als du Lazarum vom Grab hast auferweckt. Und sieh, bald darauf werden sich die Gräber aufthun und die Todten hervor gehen. Sieh uns an mit denjenigen Augen, mit welchen du angesehen hast das erhungerte Volk in der Wüsten, und bald aus

Mit-

Mitleiden gesprochen: Mich jammert des Volks. *Marc.* 8. 7. So erbarme dich dann auch dieses Volks, welches seine Augen auf dich geworfen hält, bis du droben ihnen dein Angesicht in deiner heiligen Wohnung zeigest, allwo du alle Thränen von ihren Augen abwischen wirst, und wir dich nicht mehr durch einen Spiegel im Dunkeln, sondern von Angesicht zu Angesicht selig anschauen werden.

Das vierte Kapitel.

Was sich mit Christo in dem Rath der Juden zugetragen.

Erster Absatz.

Der Herr wird vor den Rath der Juden geführet.

Der königliche Prophet David spricht: Selig ist der Mensch, der nicht gehet in die Rathsversammlung der Gottlosen. *Psalm.* 1. 1. Wie wollen wir ihm aber thun, da uns heut keine andere Materie zu betrachten wird vorgehalten, als die Rathsversammlung der Gottlosen? aber ferne sey alle Furcht; demnach solche unsere Beywohnung

seine geweiste Weg und billige Ursach hat. Wir wollen uns dabey einfinden, nicht solchen hierdurch gut zu heissen, sondern vielmehr ihn zu widersprechen, und zu verwerfen. So meldet dann der Evangelist von dieser Rathsversammlung also: Da nun der Tag anbrach, hielten alle Hohepriester und Aeltesten des Volks, und Schriftgelehrten einen Rath wider Jesum, daß sie ihn zum Tod überantworteten. *Matth.* 27. 1. *Marc.* 15. 1. *Luc.* 22. 66. & 23. 1.

Allhier lasset uns von den ersten Worten dieser Beschreibung den Anfang machen: Als der Tag ist angebrochen. Was ist das für ein Tag? Ein überaus großer Tag, ja, der größte aus allen, die jemalen von Anbeginn der Welt über den Erdkreis aufgegangen, und ins künftig aufgehen werden; ein Tag, dergleichen Christo dem Herrn kein so trauriger, der Welt aber kein so fröhlicher aufgegangen ist. Ganz recht und wohl wird vermeldet: da der Tag ist angebrochen. Denn das ist der Tag, den der Herr gemacht hat: Ein Tag einer guten Bothschaft, 4. *Reg.* 7. 9. den Altvätern in der Vorhöll, den Pilgrimen dieser Welt, den seligen Geistern in dem Himmel. Dieser Tag ist ein Tag des Heils, 2. *Cor.* 6. 2. so der tödtliche Hintritt des Erlösers viel herrlicher erleuchtet, als eben die liebe Sonn mit ihren glänzenden Stralen, und hellscheinendem Licht. Dieß ist derjenige Tag, welchen der ewige unsterbliche Gott und Herrscher der Zeiten und Jahren, von Anfang,

und

und von aller Ewigkeit her in seinem Zeitregister bestimmet und ernennet hat, als den allerheiligsten, wundersamsten, vollkommensten Tag, an welchem das große Werk der Erlösung hat müssen vollbracht werden. Dieß ist der Tag, nach welchem der eingebohrne Sohn Gottes, als der vom Vater von Ewigkeit gebohren, und in der Zeit von der jungfraulichen Mutter empfangen, allzeit getrachtet und verlanget hat. Und da er ihn gesehen, vor Freuden aufgesprungen ist. Da nun dann dieser Tag angebrochen, haben sich versammelt alle Aeltesten des Volks, und einen Rath gehalten, wie sie Jesum zum Tod überantworten möchten. O unbesonnene Räthe! zu was End seyd ihr in diese Versammlung getreten? was für einen Anschlag habt ihr unsinnige Tropfen wider den Herrn gefaßt? habt ihr niemalen in der Schrift gelesen? Es ist keine Weisheit, es ist keine Fürsichtigkeit, es ist kein Rath wider den Herrn. *Prov. 21. 30.* Von dieser eurer Zusammenkunft und Versammlung redet David also: Die König dieser Welt treten zusammen, und die Fürsten kommen beyeinander wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten. *Psalm. 2. 2.*

Allhier beobachte, und vermerke wohl diesen einzigen Punct, welchen die tägliche Erfahrniß als gewiß und bewährt mit sich bringet. So bald nur ein frommes Herz dieses Vorhabens ist, das süße Joch des Herrn auf sich zu nehmen, seine Fußstapfen einzutreten, und ihm, dem Herrn, treulich nachzufolgen: Sieh, gleich

in dem Anfang desselben, lehnen sich alle wider ihn auf. Alle und jede, so viel nur des widrigen Sinns und Meynung sind, erheben sich wider ihn; die Hausgenossen, die Blutsfreund, die Verwandten, die Landsleute, ja so gar die Fremde, alle Bekannten und Unbekannten, alle Wohl- und Uebelwollende, die böse Geister endlich selbsten. Alsdann kommen darunten in der Höll zusammen, glaube es nur sicherlich, alle verfluchte, abtrinnige, höllische Geister, stellen einen Rath an, wie sie dich mögen zum Tod überantworten, zum Fall bringen, und in das ewige Verderben stürzen. Wisse, daß durch diese höllische Lockvögel, und Feuerschürer dich etliche verfolgen werden, etliche anfechten, mit mancherley List und Betrug; Etliche mit deiner und deines Namens Verläumdung und Verkleinerung; andere durch Verhöhnung und Verspottung; viel durch Haß und Feindschaft. Jene durch verdeckte Bosheit: viel andere auch durch falsche und angenommene Freundlichkeit, und Verträulichkeit; wie auch nicht weniger etliche durch vermuthete und betriegliche Freundschaft, und Gutthätigkeit. So werden auch gefunden werden, die dich angehen werden mit solchem Vorwand; auf der allein haftet dein ganzes Geschlecht, also und dergestalt, daß der ganze Stamm eines so uralten Geschlechts, eines so adelichen hochlöblichen Haus, ohne männlichen Leibeserben, verfallen und aussterben müsse. Andere werden beybringen, du seyest der einzige Trost, und fester

Stab

Stab deines abgelebten Herrn Vater, oder lirben Frau Mutter, in ihrem so hohen Alter; die liebe Aeltern zu solcher Zeit wollen verlassen, sey eine unchristliche, und mehr als barbarische Grausamkeit. Etliche werden was glimpflichers mit jenen Jüngern des Herrn sprechen: Worzu dienet solche Verschwendung? *Matth.* 26. 8. Daß man einen so schönen fürtrefflichen Verstand, ein so wohl erzogenes, adeliches junges Blut, in einem Winkel eines Klosters versperren will? soll es paßieren können, einem ganzen Geschlecht, ja, dem gemeinen Wesen, einen so großen Schaden zuzufügen, damit man etwa einem geistlichen Haus oder Klösterlein aufhelfen möge? Diese und dergleichen Verfolgungen werden sich von deinen Widersacheren erregen, und wird dich niemand deren befreyen, noch wider sie beschützen können. Du aber must dich hie nicht weich finden lassen; sondern ritterlich, und mannlich dich bey diesem deinem gefaßten Vorhaben halten, bey dem ersten verbleiben, und nicht einen Fuß breit darvon abweichen. Dieser Verfolgung Anstifter ist der leidige Satan, über welchen nichts schwächers: wie er dann auch von eben diesem Herrn Christo, welchem du nachzufolgen begehrest, erlegt und überwunden worden. Was läßt du dich dann viel schrecken? wird dann dieser Seelenmörder, welchen der Herr am Kreuz erlegt, mehr Stärke haben zum Verderben, als der Herr, von dem du berufen wirst, Weisheit und Macht, dich zu schützen und zu retten? O Jesu, der Gottlo-

sen

sen Rath und Anschlag fürchte ich nicht, so lang ich dich zu meinem getreuen Führer und Rathgeber haben werden. Ich weis, und ist mir daran kein Zweifel, daß du von aller Ewigkeit her mit dem Vater und heil. Geist, über meines ganzen Lebens Anstalt und Verlauf berathschlaget, und auch einen Schluß gemacht hast: Was aber in solchem geheimen Rath beschlossen; welches nämlich der Weg, durch welchen ich in das himmlische Vaterland soll gelangen, welches der gute Wind, so mein Schifflein an den gewünschten Port soll treiben: welches die Gegend und Revier, wodurch ich zum Preis und Ehrenkränzlein soll laufen und gelangen, seyn soll, weil mir dieß alles unbewußt, als bitte ich ganz unterthäniast, du wollest mir, durch deine heilige und himmlische Einsprechung solches allergnädigst zu erkennen geben. Deinem göttlichen Willen jederzeit gehorsamlich nachzuleben bin ich entschlossen, willig und bereit: willst du, daß ich als ein redlicher Soldat unter deine Fahnen schwöre, so lasse die Trommel rühren, und schwinge mir nur einmal den Fahnen: Willst du, daß ich dein Jünger werde: Sieh, ich lasse mir diese Lehr und Zuchtschul von Herzen gefallen: sagest du, daß ich soll kommen, so will ich alsobald da seyn. Willst du, daß ich bey dir Dienste annehme; so befiehl es nur: sprich, thue es, so soll es alsobald geschehen. Willst du, daß ich in deinen Weinberg gehe, und allda um den Groschen fleißig arbeite? so berufe mich nur: Sieh da bin ich, schicke mich.

Isa. 6. 8. Ist es dein göttlicher Will, daß ich dir aufwarte, und bedient seye im Gericht, oder auf dem Rathhaus; zu Land, oder zur See, in einer hohen Schul, oder in der Backstuben; in der Wüsten und Einöde, in beschaulichem Leben und Betrachtung göttlicher Ding? Mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit. *Psalm. 56. 8.* Immittelst stehe ich an, ich zweifle, und schwanke mit meinen Gedanken hin und her, als der ich unwissend, welchen Weg ich soll antreten, wo ich soll hinaus setzen, worauf ich soll zielen, und mein Absehen haben. Ich weis fürwahr schier nicht, was ich soll anfangen. Jedoch itzt weis ich, wie ich ihm thun will, damit ich nicht vieleicht einen solchen Fehler, der nicht wieder zu bringen, begehen möge; so will ich mich vor dir meinem allerbesten Rathsgeber, auf den Boden niederwerfen, und auf das allerdemüthigst flehentlich anhalten und bitten, daß ich möge erkennen, was mir dießfalls zu thun seye, auch solchem meinem Flehen kein End machen, sondern verharrlich sprechen: Herr, was willst du, daß ich thun soll. *Act. 9. 6.*

Zweyter Absatz.
Man fragt aus dem Herrn, ob er Christus sey.

Die Nacht war allbereit vergangen, der Tag aber herbey, auf Geheiß dessen: Welcher seine Sonne läßt aufgehen über Gute und Böse. *Rom. 13. 12. Matth. 5. 45.* Die

Sonn,

Sonn, spreche ich, so zu Jerusalem aufgegangen, so da innerhalb sechs Stunden, mitten im Tag sollte verfinstert werden? und nimm wahr, die Feind des Lichts haben auch bey scheinender Sonn, bey anbrechendem Tag die Werk der Finsterniß nicht abgelegt; weil sie wahrhaftig dem Licht feind waren. Denn nach Zeugniß Lucä des Evangelisten: Die Aeltesten des Volks und die Hohepriester, samt den Schriftgelehrten kamen zusamen und führten ihn zu ihrem Rath, und sprachen, bist du Christus, so sage es uns. Dieser Rath, vor welchen der Herr gestellet worden, war über alle massen ansehnlich, und weit berühmt, so wohl wegen Wichtigkeit der Sachen, so in solchem erörtert und abgehandelt worden, nämlich der Religion, des Glaubens und der Sitten: als auch wegen der Richter, welche alle hochverständige, wohlweise, kluge und wohl studierte Männer waren. Der Richter in diesem Rath waren neben den Hohenpriestern an der Zahl 72. also, daß man ihre Ausspruch für göttliche Eröffnungen gehalten; deren Versammlung der große Rath genannt wurde; als nun Christus, als welcher der höchste und vornehmste Rathsherr: Der so erschrecklich ist in seinen Rathschlägen, *Psalm.* 65. 5. itzt aber, der allerlieblichste und schönste unter den Menschen Kindern, *Psalm.* 44. 3. in diesen Rath gekommen, hat er sich mitten unter sie gestellet, als ein Mittel zwischen Gott und den Menschen. Da haben die Aeltesten des Volks, rechte alte Böswicht, als

Die

die sich den Bösen zugesellet hatten, ihn gefragt, und begehrt zu wissen, was sie schon entweder wußten, oder wessen sie ohne sträfliche Blindheit nicht unwissend seyn könnten, sprechend: Bist du Christus, so sage es uns. O ihr Blinde und der Blinden Führer! was ist das für eine ungeschickte und ungereimte Frag? wenn Kinder dieses fragten, so wäre es ihnen zu verzeihen, weil sie nicht bey ihren verständigen Jahren: wenn es junge Knaben thäten, gieng es ihnen hin, weil es ihnen an Witz und Verstand mangelt: aber ihr Schriftgelehrten, die ihr euch die Schrift zu ergründen befleißt: ihr Hohepriester, denen obliget alle schwere Fragen derselben zu erörteren: ihr Aelteste des Volks, die ihr von Amtwegen das Gesetz sollet wissen, andere lehren, und alle schwere Fragen beantworten; dörft das Fragen, welches so vieler Propheten Weissagungen, so manche Stellen der Schrift, so viele und unzahlbare Wunderthaten, die er gethan hat, klärlich ausweisen und darthun. Ihr fraget Christum, ob er Christus sey? fraget vielmehr eure Kinder, die da nicht unlängst, vor verwichenen 6. Tagen, mit heller Stimm geruffen und geschrien: Hosanna in der Höhe, gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. *Marc. 11. 10.* Fraget nur die Blinde, die Taube, die Stumme, die Lahme, die Gichtbrüchtige, die er geheilet und gesund gemacht. Fraget die Erde, so in Erweckung Lazari eröffnet; fraget das Wasser, über welches er mit trocknen Füssen gegangen: fraget die Wind, welchen

chen er gebothen; den neuen Stern, so er in seiner Geburt hat aufgehen lassen: alle unmündige und unvernünftige Thier, wenn sie reden sollten, würden bey weitem nicht also fragen, wie ihr allhier: Bist du Christus, so sage es uns; sondern würden vielmehr glatt heraus sagen: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. *Matth. 16. 16.*

Und er sprach zu ihnen, wenn ichs euch sage, so werdet ihr mir nicht glauben: wenn ich euch aber auch frage, so werdet ihr mir keine Antwort geben, und werdet mich nicht los lassen. Aber von nun an wird des Menschen Sohn zu der Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen sie alle; bist du dann der Sohn Gottes? *Luc. 22. 67.* Du, eines Zimmermanns Sohn? Du, ein rechter Fraß und Weinsäuffer? Du, ein Freund der Publicanen und Sünder? du Samaritaner und vom Teufel besessener solltest du sitzen zur Rechten Gottes? sollen wir dich bald sehen auf einer Wolken? Ja freylich, wohl auf einem Holz des Kreuzes.

Ists nicht wahr, daß zu diesen unsern verkehrten Zeiten durchgehends allenthalben ein solch unbilliges Gericht, als wie allhier im jüdischen Rath, gehalten wird? durchgehe einer die ganze Welt, und sehe, ob ein einziges Reich, und in dem Reich eine einzige Provinz, eine einzige Stadt, ein einziges Haus zu finden, in welchem nicht auch ein dergleichen Gericht vorgehe, allwo die Unschuld fälschlich angeklagt, ja mit höchster Unbild ver-

ur-

urtheilet und verdammet wird. Wie viel und manchmal wird auf Mahlzeiten, in Zusammenkünften, auf den Straßen und Gassen, auf Reisen zu Wasser und zu Land, ja, so ichs sagen darf, in den Kirchen und Gotteshäusern, der Gerechte und Unschuldige, wie der allerärgste Uebelthäter, von bösen Mäulern gehechelt und durchgezogen? wie manchmal muß sich der Allerfrömmste von den verwägenen Afterrednern und abgünstigen Schimpfern schänden und schmähen lassen? also, daß itzt kaum eine Gasterey noch Mahlzeit gehalten wird, da nicht üble Nachreden und Verleumdungen eingeführt werden. Wo ist itzt ein Tisch bey den Banqueten, auf welchen nicht auch Menschenfleisch gespeiset, und Glimpf und Ehr des Nächsten angezäpft und genaget wird? als wann die Gäste nach nichts anders hungerte, noch gelüstete, als nach solchen Ehrenbislein. Und solche ehrenrührische Reden höret man mit nicht weniger Lust und Begierd an, als wann sie die Wahrheit selbsten wären. Du aber gedulde dich, wer du auch bist, der du solches unschuldig leiden mußt, gedulde dich ein kleines, warte, bis des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes sitzen wird: erwarte, bis der Engel des Herrn mit der ganzen Welt Furcht und Zittern blasen, und diese Worte ausrufen wird: Stehet auf ihr Todten, kommet für das Gericht. Stehet auf, o ihr alle, die ihr auf dieser Welt habt ein Spott der Leuten, und Verachtung des Volks, ja, jedermanns Kehrsaal, und Fußbader seyn müssen. Stehet auf,

die ihr hier, als Schuldige, habt unter den Füßen der Gottlosen liegen müssen: stehet auf, denn ihr werdet forthin stehen mit großer Beständigkeit wider diejenigen, welche euch hier bedrängt und geängstiget haben. *Sap.* 5. 1. Stehet auf ihr Todten, ihr ungerechten Richter, die ihr so manchen Unschuldigen bedrängt und unterdruckt habt, kommet, stehet itzt da, diese sollen eure Richter seyn, welche ihr verurtheilet, und unbillig verdammet habt.

O der großen Veränderung, so alsdann seyn wird, wenn derjenige, welcher auf dieser Welt vor dem Gericht, als wie ein Uebelthäter gestanden, dorten in einem Thron sitzen wird, als ein Richter; wenn der, welcher hier geschwiegen hat, wie ein Stock, dort brüllen wird wie ein Löw; wenn der, welcher hier gebunden, hat seine Kläger anhören müssen, dort seine ungerechte an Händen und Füßen gebundene Richter in die äußerste Finsterniß verstossen wird. Darum, so will ich deiner, o Herr, mit großem Verlangen erwarten, bis daß du, als ein Richter der Lebendigen und der Todten, sitzen wirst zur Rechten der Kraft Gottes, und will unterdessen zum alleruntersten sitzen, und allda, als ein Todter, dessen man im Herzen vergessen hat, liegen, bis jene Posaune in meinen Ohren erschallen, und rufen wird:

Stehet auf ihr Todten.

Dritter Absatz.

Der Herr bekennet, daß er der Sohn Gottes sey.

Wir haben denjenigen, der die Freyheit selbst ist, mitten unter den Knechten der Sünden stehend gesehen: gesehen den, der die Unschuld selbsten ist, stehend zwischen den Schuldigen: gesehen den, der das Licht der Welt ist, stehend zwischen den Kindern der Finsterniß; das Lamm Gottes zwischen den reissenden Wölfen; das ist, Jesum stehend zwischen den gottlosen Juden. Wie wenig aber dieses unschuldige Lämmlein diese fette Stier und Ochsen gefürchtet habe, wollen wir itzt allhier anhören. Die Frag der Juden war: So bist du dann der Sohn Gottes? worauf der Herr antwortete: Ihr saget es, denn ich bins. *Luc.* 22. 70.

Sieh allhier und vermerke, wie so manche und unterschiedliche Personen der Herr nach Erforderung der Sach an sich nehme und vertrete: wie er nicht so glimpflich und demüthig in seiner eignen Sach: indem es aber die Ehr seines Vaters betrifft, wie erzeigte er sich nicht so ernsthaft und großmüthig? sich selbsten und seine Person betreffend, verlieret er nicht ein Wort: für seinen Vater aber, und für die Rettung dessen Ehr redet er beherzt und unerschrocken, er verschweigt nichts. Daher auch geschehen, daß, da er von vielen in vielen Dingen angeklagt, beständig

stillschwieg, da der Hohepriester sich von seinem Stuhl erhoben, und mit nicht geringem Unwillen gesprochen: Antworteſt du nichts auf die Ding, die diese wider dich zeugen? Jesus aber schwieg still. *Matth.* 26. 62. Niemal verantwortet man sich und seine Unschuld besser, als durchs Stillschweigen: Stillschweigen ist der Unschuld bester Zeug. Sobald es aber nicht mehr um ihn, sondern um die liebe Wahrheit zu thun war, da hat er zum Schrecken der Umstehenden angefangen mit solchen Worten hervor zu brechen: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten der Kraft Gottes. *Ibid.* 65. Nehmet wahr, wie der, welcher sonsten in sich ganz unveränderlich allhier nach Erforderung der Sachen sich auf eine andere Seiten gelenket und gewendet hat; zuvor war er ganz eingezogen und still, widerlegte die ihm fälschlich aufgebürdete Missethaten im geringsten nicht: aber itzt sagte er mehr, als er gefragt wurde. Zuvor warf er sich unter aller Menschen Füß, daß er sich auch nicht weigerte, für den allergrößten und ärgsten Uebelthäter gehalten zu werden: itzt aber erhebt er sich dermassen über alle Menschen, daß er nicht allein will für einen Sohn des Allerhöchsten angesehen, sondern auch für einen Herrscher und Richter der ganzen Welt gehalten werden. Also will es sich geziemen, daß man sich weit anders in eigner, und weit anders in fremder Sach, und in dem, was die Ehr Gottes angeht, finden lasse. In eigner Sach ist erlaubt, still zu

schweigen, was paßiren zu lassen, nicht ahnden, noch bereden, sondern sich in christlicher Geduld verschanzet halten; und gemeiniglich wird man um so vielmehr vor den Menschen für unschuldig gehalten, je weniger man sich selbst vertheidiget. Hingegen aber, wenn Gott und seine Ehr sich darinn intreßirt befindet, weil solches nicht eine geringe Sach, auch viel daran gelegen, muß man sich eifrig darum annehmen, sich selbst ein Herz fassen, und mit großem Vertrauen auf die Hülf Gottes darauf los gehen: denn einem beherzten Mann steht in gerechter Sach Gott und das Glück bey. Alsdann muß man in Reden und Antwort resolut und beherzt seyn, im Widersprechen tapfer und unerschrocken, in äußerster Noth und Todsgefahr großmüthig, stark und verharrlich. Ach Gott! wie sind wir so furchtsam und zaghaft, wenn es darzu kömmt, daß man für Gott und seine Ehr stehen soll: wie selten, wie schwerlich, wie ungern kommen wir daran, daß wir in Zusammenkünften, und bey der Gesellschaft von Gott und göttlichen Sachen etwas in das Gespräch einführen: daß wir andere heilsame Ermahnungen, geistliche Unterricht und Lehrstücke geben, ihnen mit guten Räthen und nützlichen Erinnerungen an die Hand gehen. Und dieß kömmt eben daher, weil es bald mir, bald dir, bald einem andern nicht beliebig ist, dergleichen Sachen anzuhören. Itzt schämen wir uns, bald bringet es uns einen Verdruß, ein andersmal befindet man sich nicht gestellt, haben etwa auch einen

Eckel darob: so selten ist es uns gelegen, solchem aufzuwarten: bisweilen besorgt man sich einer Beleidigung, bisweilen einer Verspottung: daher auch die Prediger vielmal in den Predigten von Gott und göttlichen Sachen wenig reden, sondern sich nur dieses zum meisten befleissen, wie sie den allerärgsten Menschen gefallen, oder aufs wenigste nicht misfallen mögen; weil aber die Juden, o Herr! so dich zum Tod gesuchet, sich haben unterstehen dörfen, dich in ihrer Versammlung zu fragen: Bist du der Sohn Gottes? so bitten wir, die wir dich suchen zum Leben, daß du uns wollest gnädigst vergünstigen, dich zu fragen: Bist du der Sohn Gottes? Du, o Herr, der du unter den Gestalten des Brods verborgen bist: du, der du gleichsam hinter der Wand stehst, und durch das Gitter auf uns siehst: du, der du uns in Kirchen und Altären zum Anbethen vorgestellet wirst: Bist du dann der Sohn Gottes? Ihr habt es gesagt, denn ich bins. Was bedörfen wir weiter Zeugniß? haben wir es doch selbst aus seinem Mund gehört. Er hat es bekannt, und nicht geläugnet, denn ich bin Christus. *Luc.* 22. 70. *Joan.* 1. 20. O übernatürlicher Glaub! o Hoffnung! o Liebe! eilet geschwind herzu; suchet ihr Jesum von Nazareth? dieser ist es, greifet ihn: denn wir haben es selbsten aus seinem Mund gehört. *Matth.* 26. 48. O starke Tugend des Glaubens! Hier brauche dich aller deiner Kräften: O Hoffnung! wage es herzhaft hinein, hoffe, so viel du kannst:

O Liebe! strecke dich weit und breit aus, und erweitere unsere Herzen. O Glaub! sey nicht kleinglaubig noch zweifelhaftig, sondern glaube so stark und fest, daß derjenige, an den du glaubest, deiner Seel also zuspreche: Groß ist dein Glaub. *Matth.* 15. 28. Damit du dermaleins hören mögest: Dein Glaub hat dir geholfen. *Marc.* 5. 34. O Hoffnung! befestige deinen Anker also, daß du mit dem heil. Job ausschreyen mögest: Wenn er mich schon tödten würde, so wollte ich doch auf ihn hoffen. *Job.* 13. 15. Damit du einmal von dem, auf welchen du deine Hoffnung gesetzet, hören mögest: Weil er auf mich gehoffet hat, so will ich ihn erretten. *Psalm.* 90. 14. O Liebe! erhitze und entzünde meine Seel also, daß sie eben mit einem solchen Geist und Eifer, wie der heil. Paulus, spreche: Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi. *Rom.* 8. 35. Auf daß sie einmal von ihrem Geliebten die Stimm vernehme: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat, *Luc.* 7. 47. Als du, o Herr! gefraget wurdest: ob du der Sohn Gottes seyst, da hast du von dir selbsten Zeugniß gegeben, und wir wissen, daß dein Zeugniß wahr ist, indem du sprichst: Ich bins. Aber was soll ich von mir sagen? denn wir wissen, daß die Sünd durch einen Menschen in diese Welt ist eingegangen, und durch die Sünd der Tod. *Rom.* 5. 12. Wer ist nun dieser, der also gesündiget hat? Ich bins, der gesündiget hat. 2. *Reg.* 24. 17. Jedoch

so bleibe ich in guter Hoffnung, denn du bists, der die Sünder annimmt. So nimm mich dann an, sieh, ich bins, der gesündiget hat. So tröste ich mich doch, weil du nicht gekommen bist, die Gerechte zu berufen, sondern die Sünder. Ach! berufe auch mich. Ich bins, der gesündiget hat; jedoch so fürchte ich mich nicht, denn du bists, der die Sünd nachläßt und verzeihet. Wohlan, so verzeihe mir sie auch: Ich bins, der gesündiget hat; 2. *Reg.* 24. 17. aber du bist auf die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. 1. *Tim.* 1. 15. Ey, so mache mich dann selig; denn du bist Jesus, das ist, ein Seligmacher, der du gesagt: Ich bins.

Vierter Absatz.

Der Herr wird zum Pilatus geführet.

Heut wollen wir den Herrn von dem geistlichen zu dem weltlichen Gericht, von der Versammlung der Juden in das Landgericht der Römer; von dem Haus Caiphä zu dem Richthaus Pilati begleiten. Worvon die Evangelisten also melden: Und ihre ganze Versammlung stund auf, die Hoheprieſter samt den Aeltesten und Schriftgelehrten, und die ganze Rathsversammlung führten ihn hin, und überantworteten ihn Pontio Pilato dem Landpfleger. *Luc.* 23. 1.

Dieß

Dieß nämlich allein war noch übrig, daß, gleichwie die Gerechtigkeit von den Gerechtshandhabern war boshafter Weis angeklagt; und gleichwie die Unschuld von den Verwirkern des Tods zum Tod verdammt worden: also auch die wahre Freyheit von den Knechten und Sclaven der Sünden gefangen geführet würde. Christus der Herr geht solcher gestalt vom Hohenpriester zu dem römischen Landpfleger, von den Juden zu den Heyden und Unglaubigen; damit alle in dessen Tod überein kämen, welcher für alle zu sterben gekommen war.

Unterdessen so frohlockten die Juden, die Hohepriester erfreuten sich, die ganze Stadt Jerusalem jubilirte und triumphierte. Hat dir dieses nicht, o Jerusalem! Isaias der Prophet vorlängst vorgesagt: Entschütte dich vom Staub, steh auf, und setze dich Jerusalem: löse auf die Band von deinem Hals, du gefangene Tochter Sion! *Isai.* 52. 2. Und du führest den Sohn Gottes gefangen, der da gekommen ist, die Band von deinem Hals aufzulösen; aber weil du die Freyheit so stark gehasset hast, und die Dienstbarkeit so sehr geliebet, so bist du nicht lang hernach gezwungen worden, dem römischen Joch dich zu unterwerfen. Ja, was mehr ist, dich unter die Füß der Heyden drücken zu lassen. Indem du herrliche Stadt, nach Niederreissung und Schleifung deiner Mauren; nach Verheerung und Verstörung deines Tempels; nach Einäscherung deiner Gebäude und Palästen; nach Ermordung deiner Bürger und In-

wohner, bist du von Tito und Vespasiano den römischen Kaisern mit gebundenen Händen auf den Rücken, durch die römische Gassen triumphierend herum geführt worden: und bist also der ganzen Welt zum Spott und Hohn geworden, die du zuvor in aller Menschen Augen ganz herrlich und ansehnlich warest.

Wie es aber Christo die höchste Schmach war also gebunden herum geführt zu werden, also ist es uns Christen die größte Ehr, wenn wir auch auf solche Weis werden von Christo, oder für Christo gebunden, und herum geführet. Paulus, der liebe Apostel, hatte viele herrliche Titel und Namen, deren er sich mit Fug hätte rühmen können: massen er ein Apostel, ein Lehrer der Heyden, ein Meister, Unterrichter und größter Prediger der weit abgelegenen Völker, und der ganzen Welt war: aber diese Titel hat er alle verachtet und hintan gesetzet, und nur der Gefängnissen, der Stricken, Banden und der Fußeisen sich erfreuet und gerühmet. Daher lieset man so oft in seinem vielfältigen Sendschreiben diese Wort: Ich Paulus ein Gefangener Christi Jesu. *Ephes.* 3. 1. Lasset uns hier den heiligen Kirchenlehrer Chrysostomus, *in* 4. *ad Eph. Serm.* 8. anhören, welcher den heiligen Paulum insonders hat wissen der Gebühr nach zu rühmen und herauszustreichen: Keine aus pur lauterem Gold, mit Perlein und Edelgestein besetzte Kron schmücket und zieret also das königliche Haupt, als da zieret und ansehnlich machet diejenige Ketten und Fußband,

so

so um Christi, und seines heilwerthen Namens willen getragen werden: Er fahret weiter fort: Und so mir sollte die Wahl zwischen den himmlischen Freuden und dieser schmählichen Ketten gegeben seyn: wollte ich vor allen himmlischen Freuden und Glorie nach dieser Ketten zum förderstẹn greifen. Weiters auch, wenn ich unter den englischen Heerschaaren hätte entweder daroben im himmlischen Palast eine Stell haben, oder hierunten mit Paulo an Ketten geschmieder in Verhaft liegen sollen; wollte ich mir Pauli finstern Kerker vor allen erwählet haben. Dieses, o lieber Christ! sollen deine adeliche Hoheiten seyn, deren du dich rühmen, und mit welchen du prangen sollst: Ich, ein Gefangener Christi Jesu. Hierzu bedarf es keines Meisters, der diese Ketten schmiede: es braucht keiner Zangen noch Hammers, mit welchen man solches Erz und Metall in die Form zwinge: nein, sondern Christi heiliges Gesetz und Räth sind einem frommen Herzen Ketten und Band genug, wenn du mit diesen gebunden wirst, so bist du ein Obsieger der Welt, und, welches das meiste ist, deiner selbst. Kannst auch alsdann dich mit Paulo rühmen: Ich, ein Gefangener Christi Jesu. Schlägt dich etwa einer in das Angesicht, und versetzet dir eins auf deinen Backen: auf diese Unbild geht dir die Gall über, wallet das Blut auf, wirst feurroth und entzündet; du begehrest dich zu rächen, jedoch hältst du dich ein, brichst deinen hässigen Muth, ziehest deinen

Arm

Arm und Hand zurück; obwohl es andere dir übel auslegen, und dich für furchtsam und zaghaft halten, auch dir den jüdischen Spruch einblasen: Aug für Aug, Zahn für Zahn, dir sagen, warum währest du dich nicht? warum bist du so närrisch, und schlägst nicht wieder zu? wer bindet dir die Händ? frageſt du, wer? Jesus, der da gesprochen: Wenn dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar. *Matth. 5. 39.*

Ein anderer wird wider dich seine giftige Zung spitzen, wie ein wohlschneidendes Schwert, wird seine Gall über dich ausgiessen, und dich mit allerhand Schmach- und Scheltworten antasten, du aber gebiethest deiner Zung, und läßt sie kein Wörtlein schelten. Mein! wer hat dich hörlos und stumm gemacht? wer bindet dir deine Zung? wer? Christi Geduld: Welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward. *1. Petr. 2. 23.* Ich bin ein Gefangener Christi Jesu. Es wird verwägene Gesellen geben, die dich mit Trommel und Pfeifen, mit Harpfen und Geigen, auf die Gassen, aus einer geistlichen Versammlung, auf einen Schau- und Tanzplatz, von der Kirchen locken werden: werden sprechen mit jenen bey dem weissen Mann: Kommet, lasset uns der guten Tag geniessen, so lang wir sie haben: es soll keine Wiesen seyn, welche wir nicht mit unserer Erlustigung durchgehen wollen. *Sap. 2. 8.* Diesen begegne du also, und sprich mit David: Ich habe meinen Füßen gewehrt alle böse Weg. *Psalm.*

18. 101. Wer hat dir deine Füß also gebunden und verstrickt? fragest du, wer? derjenige, der mit angehefteten Füßen am Kreuz bis ans End verharret, wider alles Locken und Anreitzen deren, die da schreyen: Er steige vom Kreuz herab. *Matth. 27. 40.* Dieser Herr hat in meine Füß Fessel gelegt: Ich bin ein Gefangener Christi Jesu. *Joan. 33. 11.* Ein solcher Gefangener Christi Jesu ist ein Erb des Himmels und ein Herrscher der Welt. Diese Ketten und Fußeisen, so dir die göttliche Liebe angelegt, übertreffen alle der König und Kaiser kostbarliche Hauptzierden und Kronen. Paulus der liebe Apostel trat einstens mit seiner sehr langen Ketten umgeben in die Versammlung vieler Juden, damit wollte er anzeigen und darthun, daß durch eine solche äußerliche Ketten des Leibs nichts benommen wäre der innerlichen Freyheit des Gemüths: daher er vor ihnen mit solchen Worten sich hören ließ: Von wegen der Hoffnung des Volks Israels bin ich mit dieser Ketten umgeben. *Act. 28. 20.* Christi Gesetz, mein Christ! ist dir als eine Ketten: und Christi Räth sind dir als Strick und Band; mit diesen gebunden zu werden, sollst du dich gar nicht schämen: sprich kecklich und frey; von wegen der Hoffnung, die ich habe, einstens zu der Anschauung Gottes zu gelangen: von wegen der Liebe, so ich gegen Christum meinen geliebtesten Herrn trage, bin ich mit dieser Ketten umgeben. Ich bin ein Gefangener Christi Jesu. Aber leider! Ich bin vielmehr ein Gefangener

der

der Welt; ein Gefangener des Fleisches; ein Gefangener des Teufels: ich stehe da vor dir Herr Jesu, und muß bekennen, was der gefangene König Manasses von sich gestanden und bekannt: *Orat. Manass.* Ich bin schwer beladen, und werde dergestalt von dem Last der eisenen Banden unterdrückt, daß ich nicht vermag mich aufzurichten, noch zu verschnaufen und genugsam Athem zu schöpfen: die Strick der Gottlosen haben mich umfangen. *Psalm. 118. 61.* Und sieh, ich werde mit Händ und Füß gebunden, elendig gerissen und geschleppet durch die Gassen zu Babel, und soll mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerste Finsterniß geworfen werden. Du aber, o meine Freyheit! weil du für mich, und von niemand wegen bist gefangen worden, und itzt durch die Gassen und Straßen der Stadt Jerusalem geschleift wirst; nimm gnädig von mir ab das Joch, so ich auf mich geladen habe: denn dieses Joch ist ein eisenes Joch. *Eccl. 28. 24.* Du, in dessen Stärk der starke Held Samson seine Band, wie einen Webfaden, zerbrochen, *Jud. 16. 12.* löse auf die Band meines Hals, denn du bist ja mehr und stärker als Samson; damit ich also frey werde von der Dienstbarkeit des zergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes gelassen, möge dermaleins von den Banden meines Leibs aufgelößt, mit dem Propheten singen: Du, o Herr! hast meine Band zerrissen, darum will ich dich mit Lob und Dankopfer verehren. *Psalm. 113. 17.*

Fünfter Absatz.

Judas erkennet die Schwere seiner Sünden.

Ehe und bevor ich allhier das grausame und vor allen Engeln, Menschen und höllischen Geistern wundersame Spectakel vorhalte, welches billig jede, sowohl himmlische und irdische, als auch höllische Geister in höchste Bestürzung und Verwunderung setzet: nämlich Juda erbärmlichen Untergang; als sollte es sich nicht übel schicken, wenn ich überlaut, mit heller Stimm auerief, ja als ein offentlicher Herold mit hellem Posaunenschall, jedermänniglich zu diesem traurigen Schauspiel berief, mich dieser Worten des Propheten Davids bedienend: Kommet her, und schauet die Werk Gottes, der so erschrecklich ist in seinen Räthen über die Menschenkinder. *Psal.* 65. 5. Christus der Herr erscheinet sehr wunderbarlich in seinen Räthen; diese zween Menschen, Petrum und Judam betreffend: an Petro, der ihn verläugnet hat, war seine Barmherzigkeit wunderbarlich: an Juda, der ihn verrathen hat, und hernach verzweifelt ist, war wunderbarlich seine Gerechtigkeit: von der einen habe ich schon gehandelt; itzt will ich die andere vor die Hand nehmen. Der heil. Evangelist Matthäus melder von Juda also: Als nun Judas sah, der ihn verrathen hatte, daß er zum Tod ver-

dammt

dammt war, gereuete es ihn, und er brachte die dreyßig Silberling den Hohenpriestern und Aeltesten wiederum, *Matth.* 27. 3. O was für Kraft und Nachdruck; was für ein heimlicher Sinn und verborgener Verstand stecket nicht in diesem Wörtlein: Als: Als da Judas sah, als wann der heil. Evangelist sagen wollte, als Judas sich tief in die Sünd stürzte, da sah er nichts, nach vollbrachter Sünd aber, da fieng er erst an solches zu erkennen. Judas war zuvor schon ein verwägener Dieb, ein meineidiger Verräther, ein Kaufer und Verkaufer geistlicher Güter, ein vom bösen Geist Besessener, ja, wie ihn der Herr selbsten nennet, ein leibhafter Teufel, blind war er in diesem allem, und stockblind. Gegen seinen besten Freund war er treulos: gegen seinen Lehrmeister undankbar: gegen seinen lieben Vater vermessen und ungehorsam: gegen Gott seinen Herrn selbsten ehrvergessen, und ruchlos, und dieß alles erkannte und sah er nicht. Er hatte allbereit den Herrn verlassen, und war gleichsam flüchtig vor seinem Angesicht. Er hatte sich nunmehr mit den Juden des Werths halber verglichen, und den Kauf geschlossen, hatte Christum um dreyßig silberne Pfenning verkauft: und damit sie ihn fangen könnten, hatte er eine ganze Rott der gewaffneten Soldaten bis zu dem Garten geführt, und als ihr Hauptmann vorgegangen. Er hatte ihn mit einem Kuß schon verrathen, und in Feindes Händ geliefert. Unter diesem allen kam ihm nichts sündhaftes für: dieß alles, so bös es auch war, erkannte der

gott-

gottlose Mensch nicht für Sünd: In Mittag tappete er, als wenn es in der Nacht wäre. *Job.* 5. 14. Itzt ist er nicht allein für sich selbst blind; sondern auch ein Führer der Blinden. Nachdem er aber vernommen, daß der Herr in der Versammlung auf den Tod angeklaget war, und auch darzu verurtheilt, da hat ihn erst von innen eine solche Angst angestossen, daß er sich nicht finden noch erholen konnte, wußte auch nicht was Raths, sondern vermeynte, es wäre mit ihm nunmehr gänzlich geschehen: als Judas sah, daß der Herr zum Tod verdammet war: Als, das ist, da er auf den letzten Staffel aller Bosheit gekommen; da fielen von seinen Augen, gleichwie Schuppen. *Act.* 9. 18. Und der böse Feind eröffnete ihm die Augen. Da hat er auf einmal alle seine begangene Missethaten über einen Haufen vor sich liegen gesehen; auch offen stehen den Abgrund alles Uebels und Unheils, worein er sich unseligen Menschen gestürzet. Da hat der lugenhafte Geist, der sonsten alles pfleget sich zu spannen, und größer zu machen, als es an sich selbsten ist, angefangen ihm eine jede Sünd insonderheit aufs grausamste vorzubilden und groß zu machen, ihm sein Gewissen aufs heftigste zu beängstigen; ihm alle Hoffnung der Gnaden zu benehmen, und endlich ihn gar in Verzweiflung zu stürzen. Indem er ihm ohne Unterlaß eingeblasen: O Judas, was hast du gethan: die Stimm des Bluts deines Bruders schreyet von der Erden bis gen Himmel um Rach. Gedenk, daß du verkauft den Werth

aller Welt, und nun mit was für einem Werth wirst du können erlöst werden? wisse, daß du von aller Barmherzigkeit ausgeschlossen, wie kannst du Barmherzigkeit hoffen? du bist ein treuloser Knecht, deines Herrn Verräther geworden, darum, so ist der Strick deine Belohnung; wo willst du nun hin fliehen, weil du nirgends Schutz findest? Groß ist deine Sünd, schwer ist dein Verbrechen, darum so komme dem Tod bey Zeiten vor, denn also leben, ist schmerzlicher, als aller Tod. Also lag ihm der Teufel in Ohren, dieser bließ ihm stäts ein, dergestalt plagte ihn sein nagendes Gewissen.

Nun komme ich zu dir, o Sünder, indem dir die Welt liebkoset und nachstellet, das muthwillige Fleisch dir schmeichelt, der böse Geist dich zur Sünd anreitzet, die verführerische Wohllustbarkeit herbeylocket, die unruhige Begierlichkeit auffordert, der übermüthige Ehrgeitz kützelt, hohe Würden gefallen und anlachen: itzt da du noch in deinem bliehenden Alter, bey guter Gesundheit und Leibskräften, da dir die Wangen wie Rosen feuren, die goldgelbe Haar um das Haupt fliegen, die Augen im Kopf, wie Sterne, funkeln, das Geblüt in den Adern, wie erhitztes Metall aufwallet: zu solcher Zeit, spreche ich, ist dir die Abscheulichkeit der Sünd verborgen: deine Bosheit läßt sich nicht blicken, nichts was die Augen befremdet, nichts was die Ohren verdriesset, nichts was den Leib möchte beleidigen, lässet sich merken; alles ist anmüthig, lustig und lieblich; aber so bald die Sünd vollbracht, und

der

der Fall geschehen, da brechen alsobald hervor die höllischen Anschürer und Lärmenblaser, als wann alle Riegel und Thor ihres Kerkers gesprengt, und alle höllische Jagdhund ledig worden, also, spreche ich, bricht hervor ein ganzer Schwarm, und springen den Sünder unzahlbare Plagteufel an. Behüt Gott, wie viele und schwermüthige Gedanken und Einbildungen kommen dem Sünder nicht vor, wo er sich nur hinkehrt? wie manches nächtliches Gespenst, was schwere Träume? was unruhige Nacht und Stund? wie reget sich nicht das Gewissen? wie schreyet, wie bellet, wie naget und wehklaget es? wie klopfet das Herz? wie schlägt der Puls? wie wächst und nimmt überhand Furcht und Schrecken? Fürwahr ein solcher Sünder erfahret wirklich den unsterblichen und immer nagenden Wurm: den fräßigen und bis auf das innerste aufzehrenden Geyer; ja stehet aus eine lebendige Höll. Die unruhige Beängstigung dringet bey ihm immer tiefer und tiefer hinein bis auf das Mark, und innerste des Herzens: und sieh, das beschwerte und sich übelbewußte Gewissen erschrickt, und fahret in sich zusammen auf das erste Rauschen eines dürren Laubblatts. Mit einem Wort, es ist ein einheimischer Krieg, es ist ein immerwährender Kampf, es ist ein Sturmwind und Ungewitter, welches alles um und um kehrt. Ist dem nicht also? Sag an, wer du auch ein bös Gewissen hast, der du ein Knecht und Sclav der Sünd, ja schuldig des ewigen Tods, ein Feind Christi des Gebenedeyten: Ist dem nicht also,

spreche ich, daß du dich fürchtest, und zitterst und zagest, wann du dich erinnerst, daß du zu dieser Stund, ja, was sage ich Stund, zu diesem Augenblick, an diesem Ort, aus gerechtem Urtheil Gottes, plötzlich kannst abgefordert werden, des gähen Tods verfahren, und in den Abgrund der Höll gestürzt werden. Jedoch, wer du auch bist, der du gefährlich stehest; so sind die zwey Stück darbey zu beobachten. Fürs erste, daß du dich der Barmherzigkeit Gottes nicht zu sehr vermessest: Fürs andere, daß du im Widrigen nicht in Kleinmüthigkeit geratheest, und an Gottes Güte verzagest. Da Petrus der liebe Apostel gar freventlich und vermessen war, ist er schändlich gefallen, da Judas der Verräther gar zu verzagt und kleinmüthig war, hat er sich an ihm selbsten vergessen, und verzweifelt. Klagt dich dein Gewissen an, daß du des Tods schuldig, so seye eingedenk dessen, der das Leben giebt: dieser schreyet allen zu, die des Tods verschuldet haben: Was ists, daß ihr wollet des Tods sterben, ihr alle vom Haus Israel, warum wollet ihr doch sterben: *Ezech. 18. 31 & 33. 11.* Sieh, da hast du meinen blutigen Schweiß, meine vielfältige Zäher, mein häufiges rosenfarbes Blut: nimm an die Hand; so viele schöne Mittel und Hülf zum Leben: Warum willst du muthwilliger Weis sterben? Nimm wahr, in dem Rath der Juden hat man schon über mich das Urtheil gefällt, daß ich des Tods schuldig: Sieh, ich gehe hin nach Jerusalem, daß ich für dich sterbe. Sieh da die Säu-

le, an welcher ich werde gegeißelt werden; sieh die dörnerne Kron, welche mein Haupt wird durchstechen; sieh die Nägel, die mir Händ und Füß werden durchdringen; sieh das Kreuz, an welchem ich werde sterben, damit du möchtest leben: Warum wollet ihr sterben: mit nichten sollet ihr sterben, sondern leben: Kehret zurück in euer Herz ihr Uebertreter. *Isa. 46. 8.* Kehret von der Finsterniß zu dem Licht, von dem Irrthum zu der Wahrheit, von der Sünd, zu meiner Erbärmniß: von dem Tod zum Leben; kehret wieder, und kommet zu mir: Sehet meine Augen stehen offen, euch gnädig anzusehen: ausgespannt sind meine Aerme euch zu umpfangen: geneigt sind meine Lefzen, euch freundlich zu küssen. So kehret dann um, ehe die Sonn untergehet über euere Bosheit, ehe euch überfalle die Nacht, in welcher niemand wirken kann, ehe euch die Gnadenzeit entgehe, und zum End laufe, so ewig nicht wiederkömmt.

Wohlan dann, sieh, o Herr! wir kommen und bekehren uns, von dieser Stund und Augenblick zu dir: denn außer dir haben wir keine beständige Sicherheit: Ohne dich haben wir keine Freud, noch Ergötzlichkeit: neben dir haben wir nicht zu hoffen einiges Heil noch Glückseligkeit. Wir geben freywillig auf, und verlassen um deinetwillen alles; denn außer dir ist hie auf Erden niemand, der unsere Herzen trösten noch erquicken kann. Heut wollen wir noch anhören die gnadenreiche Stimm deiner Barmherzigkeit, welche uns beruft und schreyet, daß wir sollen um-

umkehren, damit wir nicht dermaleins der erschrecklichen Stimm deines gerechten Zorns folgen müssen, welche als ein gewaltiger Donnerstreich über alle Ungehorsame erschallen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte! sondern vielmehr jene erwünschte Stimm hören; Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters. *Matth.* 25. 34.

Sechster Absatz.

Von Judä ungültiger Bußfertigkeit.

Petrus hatte seine häufig fliessende Bußzähren noch nicht gestillet, bitterlich weinet er annoch, da Christo eine neue Ursach zu weinen entstanden: kaum hatte sich der gefallene Apostel von seinem Fall aufgerichtet, da ein anderer bald darauf gefallen und also gefallen, daß er sich ganz zerschmettert, weil ihm Christus die Hände nicht untergelegt, denn seine Füsse waren zu schnell unschuldiges Blut zu vergiessen, darum sind sie der Hand des Herrn entgangen. Dieß war Judas. Judas in der Schul des Herrn zuvor ein Jünger, in der Herberg ein Hausgenoß, in der Haushaltung ein Verwalter, über Land ein Weggefährt, über Tisch ein lieber Gast, in offenen Predigten ein Zuhörer, in Wirkung der Zeichen ein getreuer Anwalt: dieser, nachdem er seinen Meister verkauft, dem er doch so viel schuldig, als ein Mensch seinem Gott kann

schul-

schuldig seyn: hat sein erstes Verbrechen der Verrätherey mit einem neuen und schwerern der Verzweiflung vermehrt und gehäufet. Es hätte der armselige Tropf wieder dahin kehren sollen, wovon er abgewichen war; nämlich zu Jesu, das ist, sich werfen in den Schooß der göttlichen Barmherzigkeit. Aber es hat ihn der böse Geist, der nunmehr sein Herz besessen und eingenommen hatte, zu den verzweifelten Juden geführt: Da gereuete es den Judas, und er brachte die dreyßig Silberling den Hohenpriestern und Aeltesten wiederum, und sprach: ich hab gesündiget. *Matth.* 27. 3. 4.

Judä war nicht unbewußt, was massen der Herr in vorhergehender Nacht wäre so wohl von Caipha, als den folgenden Morgen von der Rathsversammlung zum Tod verdammt, und dem Pilatus, als weltlichen Rechtens Verweser, überantwortet worden; er kam derowegen in den Wahn, als wäre es mit seinem Leben geschehen, weil derjenige, als Tods schuldig erkannt, von welchem er das Leben empfangen zu haben bekennen mußte. Und weil ihn solches zu thun der Geitz verführt; kriechet er zur Buß, und lasset sich des Kaufs gereuen. Wäre auch diese Reu nicht zu spat gewesen, wie er vermeynt hat, wo sie nur wäre rechtschaffen gewesen. Aber sie hat den unglückseligen Menschen nicht zu dem Herrn, weil sie nicht aufrichtig war, sondern zum Strick und zur Verzweiflung gebracht. Aus Aengstigkeit und höchsten Unruhe des Gewissens verfügte er sich bald zu denen, die ihm nicht vermochten zu

helfen, nämlich zu den Hohenpriestern, sprechend: Ich habe gesündiget. Du hast zwar, mein Juda! die rechte Formel und Weis zu beichten und zu bereuen: wessen du dann zu loben; aber du solltest demjenigen gebeichtet, und deine Sünd gestanden haben, der Gewalt hat zu binden und zu lösen: Diejenigen, denen du dich gestellet, haben nur Gewalt zu binden zum Tod, aber nicht aufzulösen zum Leben. Fürchtest du dir, daß dir der Himmel verschlossen sey, ey so werden diese fürwahr dir denselben nicht eröffnen; sintemal ihnen die Schlüssel des Himmels, dir ihn damit zu eröffnen, mit nichten anvertrauet. Bist du aber verstrickt und verbunden, so werden auch diese dich nicht auflösen, noch deiner Sünd dich entlassen: bist du aber bedacht, rechtschaffen zu beichten; ey so wirf dich zu den Füssen eines Priesters: daß du nun sagest: Ich habe gesündiget, dieß lasse ich mir gefallen; aber dem mußt du dieß sagen, der Gewalt hat die Sünd dem zu erlassen, welcher sie mit reumüthigem Herzen gestehet und bekennet. Sprichst du vielleicht, mir ermangelts an einem Menschen, der mir die Sünd nachlasse: sieh, da ist der Mensch, aus dessen Mund du so viel und manchmal gehöret: Dir werden deine Sünden verziehen. *Matth.* 9. 2. Dieser hat sehr vielen in Beyseyn deiner ihre Sünden nachgelassen und verziehen, warum setzest du kein Vertrauen auf ihn? Des Menschen Bosheit kann zwar streiten mit Gottes Barmherzigkeit, aber niemalen kann dieselbe überwinden. Der Herr hat Petro seine Sünd

fast

fast eher verziehen, als ers bereuet hat; wie, sollte er dann dir, nachdem sie dich wird gereuet haben, nicht auch verzeihen? Lasset dir vielleicht deine Sünd keine Rast? so flieh zu Jesu: Er ists, der die Sünder aufnimmt, *Luc.* 15. 2. wirf dich zu seinen Füssen, da wirst du ein Weib finden, so da in der Stadt eine offene Sünderinn war; so bald sie doch mit Bußzähren diesem Herrn die Füß gewaschen, wurde sie alsbald auch im Herzen gereiniget: Bist du mit dem Aussatz behaftet, so wirst du von demjenigen, welcher die Aussätzigen reiniget, bald hören, sey gereiniget, *Luc.* 7. 22. und alsobald wirst du von deinem Aussatz rein seyn. Bist du an deiner Seel blind? durch diesen Herrn werden die Blinden sehend. Er wird dir sagen, steh auf, *Matth.* 8. 3. und du wirst dein Gesicht ohnfehlbar wieder bekommen. Bist du übel auf, und liegst auf den Tod krank? Er ist der Arzt, von welchem eine sonderbare Kraft ausgehet, tritt mit Vertrauen hinzu, und alsbald wird er dir geholfen haben. Bist du irr gegangen, und des Wegs verfehlt? Jesus ist der Weg: Bist du ums Leben gekommen, und in Tod gerathen? Jesus ist das Leben; aber neben dem allen hielt Judam noch etwas zurück: ob nun solches gewesen sey die Größe der Scham, oder die unmäßige Furcht, oder die unerträgliche Schmerzen, lasse ich dahin gestellt seyn: zum wenigsten, da er so höchlich betrübt und geängstiget, daß er die dreyßig Silberling, mit welchen er denjenigen, so über alles Silber und Gold ist, verkaufet hatte,

nicht mehr bey sich zu behalten trauet, hat er sie wieder zurück gebracht, sprechend: Ich hab gesündiget, *Psalm. 118. 62.* und übel gethan. Aber weil dieser Gesell ernstlich gesündiget, und keine ernstliche Reu gehabt über seine Sünden, so ist er aus dem Schooß der göttlichen Barmherzigkeit gefallen, und gerathen in die Händ des zornigen und gerechten Richters. Ihr aber, o freche muthwillige Sünder! sollet mit nichten thun, wie dieser verzweifelte Judas: und ob ihr schon schwerlich gefallen, sollet ihr euch doch nicht das Herz entfallen, noch den Muth sincken lassen. Aus eurem Mund soll nicht gehöret werden die ruchlose Stimm Cains des Todschlägers, da er gesprochen: Herr, meine Missethat ist gröſser, dann daß ich soll Verzeihung erhalten mögen. *Gen. 4. 14.* Ihr habt kurz zuvor gehört, wie daß die göttliche Barmherzigkeit allen und jeden zurufe und schreye: Kehret zurück, gehet in euch selbsten, ihr alle, die ihr des göttlichen Gesetzes Uebertreter geworden seyd.

Ich höre dich aber sagen: Was muß ich dann thun, wann ich wieder kehren will? Folge nach, und thue, was jener evangelische Schuldner, der seinem Könige mit hundert tausend Pfund verhaft war: Gewißlich eine überaus groſse und hochtaufende Schuld! wie hat sich dieser arme Tropf verhalten? wie hat er sich angestellt? daß ihm solche Schuld erlassen würde? wie? Er fiel vor ihm nieder, bath ihn und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, so will ich dir

alles

alles bezahlen. *Matth. 18. 26.* Was ist daraus erfolgt? Der Herr hat sich dieses Knechts lassen erbarmen, er ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Dieser Knecht hielt nur um etwas Frist und Verschub an, und gar nicht um gänzliche Erlassung der Schuld. Sein Herr aber, und Christus in der Person dieses Herrn spricht: Ich habe dir die ganze Schuld erlassen. Wie da? Weil du mich gebethen. Nicht, weil du drey ganze Tag in Wasser und Brod gefastet: Nicht, weil du ganze Nächt durch gewachet: Nicht weil du dich mit schweren und langwierigen Wallfahrten abgemattet: Nicht weil du deinen Leib viel Jahr lang mit härenen Bußkleidern und scharfen Geißeln casteyet, und übel tractirt: Nicht weil du dich aus der Welt in die Wildniß und Einöde begeben, und da ein elendes Leben geführt; nein, sondern weil du mich gebethen. Wisse, daß in eben der Stund und Augenblick, so bald du schmerzhaft an deine Brust schlägst, wird dein Gott vom innersten seines Herzens über dich bewegt. So bald kannst du nicht um Verzeihung bey ihm anhalten, daß du sie nicht auch gleich auf dem Fuß erhaltest, bey ihm ist Bitten und Erlangen ein Ding. Auf das erste Zäherlein deiner Augen ist alsbald Gottes Erbarmniß bereitwillig da, dir zu helfen. Dein Mund hat so bald nicht ausgesprochen: peccavi, daß du nicht aus Gottes Mund von Stund an höreſt: Deine Sünden werden dir vergeben. *Luc. 7. 48.* Und dieß ists, von welchem der heil. Cyria-

nus

nus also meldet: Nichts ist, spricht er so den Menschen von Verzeihung seiner Sünden ausschliesse, noch seines Verbrechens Wichtigkeit: noch seines Wandels Sträflichkeit: noch die Saumseligkeit Buß zu wirken: noch die bis auf die lezte Stund verschobene Bußfertigkeit; sondern die göttliche Erbärmniß, als eine getreue Mutter, schliesset auf den Schooß ihrer Versöhnung allen und jeden Verirrten, so mit dem verlohrnen Sohn wider zum Vater zurück kehren. *Serm. de Cæn. Domin.*

So sprechet dann zu ihm mit reumüthigem, zerknirschtem Herzen, nicht zwar die Wort des verzweifelten Judä: Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen hab: sondern die Wort des bußfertigen Königs David, dir allein hab ich gesündiget. *Psalm. 50. 6.* Dir allein, denn dir allein alle Ehre und Glorie gebühret: dir allein, denn du allein bist Gott, und kein anderer außer dir: dir allein schreibe ich zu alles, was ich Gutes bisher empfangen, und ins künftige empfangen werde. Dir habe ich gesündiget, und wider dich, und zwar nach empfangener so mancher Gutthat, so vielen Gaben und Gnaden; dir hab ich gesündiget, dem ich hätte sollen gehorsam seyn, als meinem Herrn, und dienen als meinem König, lieben als meinen getreuesten Vater, verehren als meinen höchsten Gott. Aber, obschon mich mein Herz anklagt, und auch zwinget zu bekennen, daß ich dir gesündiget habe; so zwinget mich doch hingegen

auch

auch deine grundlose Güte, daß ich spreche, und kecklich spreche: Auf dich, o Herr, hab ich gehoffet und vertrauet, *Psalm.* 30. 2. und weil die Hoffnung nicht zu Schanden macht, als hoffe ich auch, du werdest mich nimmermehr lassen zu Schanden werden.

Siebenter Absatz.

Was die Hohenpriester dem Judas geantwortet.

Wie wahr der weise Mann in seinen Sprüchwörtern gesagt habe: Die Hoffnung der Gottlosen wird zu nichts werden, *Proverb.* 10. 28. das wird uns itzt derjenige verzweifelte und gottlose Judas, der ein wenig zuvor ein Jünger der Wahrheit, nunmehr aber ein Meister alles Irrthums, mit seinem Schaden erweisen und darthun; Gott gebe, daß es zugleich auch mit unserm Heil und Nutzen geschehen möge.

Judas wohl wissend, daß ihm dieses Geld die Juden nicht aufrichtiger redlicher Weis gegeben; er aber viel weniger solches mit Recht und Fug von ihnen angenommen; hat es den Hohenpriestern für die Füß geworfen, und gesagt: Ich hab gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen hab. Sie haben aber sich weder seine Reue, noch solches sein Zeugniß das wenigste angehen lassen, sondern unverschamt, ohn

allen

allen Scheu herausgefahren, und gesprochen: Was gehet uns das an? daß du nämlich dich versündiget, und unschuldig Blut verathen: Warum müssen wir das hören, und, als wären wir mit interessirt, angefochten werden? Da sieh du zu. Du must wissen, ob du das gethan habest, und wie recht du daran gethan habest: darfür lassen wir dich sorgen, das gehet uns nicht an. So packe dich dann von hinnen, trolle dich, und laß uns mit deiner Sache unverworren.

Hier wollen dieses wohl merken alle, so sich auf ihre Schätze und Reichthümmer, auf ihr Geld und Gut verlassen. *Prov. 11. 28.* Alle, die auf menschliche Hülf bauen und vertrauen, alle, die ihre Hoffnueg auf irdischer und sterblicher Fürsten und Potentaten Macht setzen: Bey welchem kein Heil zu finden, noch zu hoffen. *Psalm. 145. 3.* Judas als ein abtrünniger Jünger von der Versammlung der Apostel: Judas als ein verlaufner Soldat von der Gesellschaft Christi, war allbereit meineidig worden, hatte die Partey des Herrn aufgegeben, und seine Zuflucht bey den Hohenpriestern genommen, verhoffend, von ihrer angemaßten Gewalt und Hochheit geschützt zu werden; durch treulose Meineidigkeit hatte er sich bey ihnen insinuirt und beygemacht: trug auch kein Scheu, ihre Huld und Gunst zusuchen, ob er schon Christi Huld sollte verlieren. Ihm war nicht unbewußt, was massen der Herr bey der ganzen Synagog aufs äusserste verhaßt, und was gestalt

die

die Juden auf alle Mittel und Weg bedacht, ihn aus dem Weg zu raumen, und wo möglich den Garaus zu machen, damit er dann ihre Gunst erwerben möchte, hat er ihnen der Welt höchstes und köstliches Kleinod verhandelt und übermacht, dieser Hoffnung und gänzlicher Zuversicht, alles nach seinem Wunsch zu haben, so lang er ihrer Gunst geniessen würde: in Widerwärtigkeit sichere Zuflucht, in Aengsten einen gewissen Trost, und in jener Noth alle Hülf und Beystand. Da nun der Herr also zum Tod verdammt, da kam alsobald das unruhige Gewissen, strafte ihn, Judam, als der selbsten den Tod verwirkt, bezichtigte ihn eines unversöhnlichen Verbrechens. Da fieng er an bey sich selbsten also zu sinnen und zu denken: Ich, der ich der Welt Heiland verkauft, was habe ich doch weiters zu gewarten, als das ich komme um meiner eignen Seelen Heil? Ich, der ich das Leben in den Tod geliefert, was habe ich mehr zu hoffen, als das ich komme ums Leben: Ich, der ich meinen Trost und Hoffnung verrathen, was ist mir übrig, als das ich gerathe in Verzweiflung? Ach! meine Missethat ist viel gröſser, als des Cains selbsten: sollte ich dann nicht billig mit ihm sagen: Meine Missethat ist gröſser, als daß sie mir möge vergeben werden. *Gen. 4. 13.* Mir ist allein noch übrig die Synagog, worauf ich all mein Vertrauen gesetzt; will mich derowegen aufmachen, und zu der selben verfügen, vor der selben sprechen: Ich hab gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen hab.

Nach-

Nachdem er sich nun aufgemacht, und itzt zu den Hohenpriestern eilte, bedünkt mich, der Hohepriester habe alsdann stillschweigend jene Wort des Propheten Isaiä bey sich gesprochen: Auf wen hast du dein Vertrauen, daß du von mir abgefallen bist, sieh, du verlässest dich auf diesen zerbrochenen Rohrstab. *Isa.* 36. 5. Nun tritt Judas allgemach zum Tempel hinein, mit traurigem und betrübtem Angesicht, wie es dann einem solchen armen Sünder wohl geziemen wollte, mit weinenden Augen, mit schweren Seufzen, mit öftern Klopfen an die Brust, sich erbärmlicher Weise also anklagend: Ach, ich habe übel gethan, worauf die Hohenpriester sprachen: Was gehet uns das an? da sieh du zu. Judas sagt abermal: Ach, wie übel habe ich gethan, daß ich so unschuldiges Blut euch verkaufet! So erbarmet euch doch itzt meiner: sehet, ich gehe in gewissen Tod hinein: die Hohepriester: Was gehet uns das an? da sieh du zu: Judas, ich habe mich versündiget, und diese meine Sünd ist stätig wider mich, liegt mir im Sinn, und läßt mir weder Rast noch Ruhe: ich muß vor Leid vergehen: Die Hohepriester, was gehet uns das an? Ey gedenket doch ihr Herren, daß ich eurentwegen, euch zu gefallen aus der Gnad Gottes gefallen bin. Die Hohepriester: Was gehet uns das an? da sieh du zu. Euer Wunsch und Begehren war, Christum zu fangen: Ich bin derjenige gewesen, der euch gezeigt, wie ihr ihn möget fangen; euer Verlangen war, daß

er

er euch zu Theil würde: ich habe ihn euch in die Händ geliefert. Euer aller Begehren war, daß ihr ihn in den Tod bringen möchtet; mir habt ihr es zu danken, daß er allbereit darzu verdammet ist. Ihr trachtet darnach, daß ihr ihn mit geringern Kösten an euch erkaufen möchtet; ich habe ihn euch nicht höher verkauft, als wie man ein Stück Viehe auf dem Markt um etliche dreyßig Silberling zu verkaufen pflegt. Nun für alle diese euch geleistete Dienst fordere ich von euch mehr nichts, als ihr wollet mir in dieser meiner höchsten Noth rathen und helfen, sonsten muß ich sterben und verderben: Was geht uns das an? Ach ich verzweifle an meiner Seligkeit: Was geht uns das an? Also war Judas, dieser elende Tropf von allen und jeden verlassen, hat nirgends weder Hülf noch Zuflucht gefunden. An Christi Hülf verzweifelte er: von den Juden bekam er keinen Trost: Himmel und Erden versagten ihm allen Beystand. Von innen nagte ihn das anklagende Gewissen: von oben herab bedrohete ihn die göttliche Rach: von unten herauf spreiste sich wider ihn der leidige Satan. Zur Rechten bedrängte ihn die Meineidigkeit der Menschen: zur Linken druckte ihn die Schwere seiner Sünden: und eben damal wurde an dem Judas wahr, daß nichts schwerers an der Sünd, als gesündiget haben. Derowegen er dann vom Apostelamt, von der Religion, und auch vom Glauben an Christum nunmehr abtrinnig, seines verstockten Herzens ungezäumten Begierden ist überlassen

worden; damit, weil er sich wider seinen Herrn und Meister so grausam und unbarmherzig erwiesen hatte, er wider sich selbsten unbarmherzig und grausam verführe.

O ihr alle, die ihr nicht allein in der Welt, sondern auch von der Welt seyd, merket dieses wohl, und gebet Achtung darauf, es wird einmal darzu kommen, und zwar in kurzem; denn die Zeit ist kurz: *1. Cor. 7. 29.* daß du mein Weltkind, wenn es mit deinem Leben wird geschehen seyn, rufen und schreyen wirst: O Welt, hilf mir! hilf mir! o Welt! Angst stößt mich an von allen Seiten. *Dan. 13. 22.* Sie aber wird dir mit diesen Juden antworten: was geht das mich an? O ihr meine beste Gesellen und Cameraden, die ihr mir, wann es zum Sündigen gieng, so treulich Gesellschaft geleistet habt, stellet euch nur ein, denn sehet die Schmerzen des Tods haben mich umgeben: Die Schmerzen der Höllen haben mich umfangen. *Psal. 17. 6.* Sie aber werden sprechen, was geht das uns an. O ihr hochfürstliche Gnaden, meine gnädigste Herren, in deren Diensten ich all mein Blut gleichsam aufgesetzet, all meinen Schweiß vergossen, all mein Leben verzehret, ja all mein Heil verscherzet: nun, nun kommet und helfet, reichet mir eure hülfreiche Hand, denn ich bin in den Schleim der Tiefe gesunken, und es ist kein Grund da, ich bin in die Tiefe des Meers gekommen, und das Ungewitter hat mich versenket. *Psal. 68. 3.* Sie aber hingegen sprechen: was geht uns das an? O mein Leib! dir zu Lieb, damit ich

dir

dir deinen Durst löschen möchte, habe ich den ganzen Tag durch nichts gethan, als krausen butzen, Gläser leeren, und leere Geschirr machen, dir zu gefallen, bin ich so manchmal morgens Frühe aufgestanden, der Trunkenheit nachzugehen, bin gesessen, und habe getrunken bis in die Nacht, auf daß ich vom Wein erhitzet würde. *Isai. 5. 11.* Geh itzt hin, und dunke das äußerste deines Fingers ins Wasser, damit du mir meine Zung erkühlest, denn ich leide große Pein in dieser Flamme. *Luc. 16. 24.* Was geht das mich an, da sieh du zu, wird alsdann der Leib sagen: Diese sind eure Herren, denen ihr alle eure Dienst, alle eure Mühewaltung, Laufen und Schnaufen, Schlafbrechen, Schweiß- und Blutvergiessung, Leib und Leben, mit einem Wort, alles darstrecket und aufopfert, diese sind eure goldene Kälber, die ihr anbethet: diese sind eure Götter, die ihr verehret; von welchen ihr in euren letzten Zügen, auf eurem Todtbett, wann euch an allen Gliedern eures ganzen Leibs, für höchster Aengstigkeit des Herzens, der kalte Todesschweiß ausbrechen wird: wann die Augen im Kopf werden anfangen zu brechen, die Sprach auszubleiben, das Herz zu klopfen, alsdann werdet ihr keinen andern Trost zu gewarten haben, auch nichts anders von ihnen hören, als: Er mag schwitzen, zagen, und verzagen: er mag sterben und verderben: was geht uns das an?

Ey, so soll dann von nun an aufgekündiget seyn denjenigen Tyrannen, und nicht Herren, denen ich bisher gedienet: denjenigen Scharf- und Nachrichtern, und nicht gut meynenden Vätern, welchen ich bisher unterthänigst gehorsamet. Dir, dir hingegen ergebe ich mich gänzlich, zu einem beständigen ewigen Diener; mit Versprechen und Angelobung aller schuldigen Treue, als demjenigen, von welchem ich diese tröstliche und freundliche Einladung zu gewarten habe: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig bist getreu gewesen, will ich dich über viel setzen, geh hinein in die Freud deines Herrn. *Matth.* 25. 21. In dessen Weinberg will ich schaffen, hacken und graben, welcher ein großer Lohn seiner Arbeiter ist. Dem übergebe ich alles, was ich habe, ja mich sogar selbsten, als demjenigen, welcher, wenn ich ihn in der Noth anrufen werde, mir nicht antworten wird, wie Judä geschehen; Was geht es mich an? sondern wie er selbsten bey dem Propheten versprochen: Du wirst rufen, und der Herr wird dich erhören, du wirst schreyen, und er wird sagen: sieh, hier bin ich. *Isai.* 58. 9. Dich, o Gott! will ich in der Noth anrufen, denn, an welchem Tag ich dich anrufen werde: sieh ich habe erfahren, daß du mein Gott bist. *Psalm.* 55. 10. Dir will ich, o Herr! all meine Thränen und Zähren aufopfern, als dem, welcher alle die Thränen meiner Augen trocknen und abwischen wird: und so mich die Blindheit ergreifen sollte, daß ich mit jenem

Blinden schreyen müßte: Jesu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner; werde ich doch bald hören, was jener Blinde: Was willst du, daß ich dir thun soll? *Luc. 18. 41.* Oder sollte ich mit dem Aussatz behaftet seyn, und sagen, was jener Aussätzige: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen; und ich werde alsobald hören: Ich will es thun, sey gereiniget. *Matth. 8. 3.* Und so ich endlich nach unzahlbaren begangenen Sünden sagen werde, was Judas, jedoch nicht auf die Weis und Manier, wie Judas: Ich habe gesündiget; wird mir doch von Stund an gesagt werden: Sey getröst mein Sohn, dir werden deine Sünden vergeben. *Matth. 9. 2.*

Achter Absatz.

Von der Verzweiflung Judä.

Wie erschrecklich da sey in die Händ des lebendigen Gottes fallen, erscheint genugsam aus dem traurigen Beyspiel des abtrinnigen, und sich in den Tod stürzenden Apostels Judas: Und er gieng hin, und erhenkte sich selbsten an einem Strick. *Matth. 27. 5.* O ein betrübter und unseliger Hintritt! Er gieng hin. O wie sind diese zwey Ziel so weit von einander! nämlich das Ort, von welchem er sich hat erhoben, und abgewichen ist: und dasjenige, zu welchem er sich verfüget und begeben. Von was

ist er abgewichen? und wohin ist er gerathen? Er ist hingegangen, nämlich vom Licht in die äußerste Finsterniß: von der Freud zum Leid: vom Trost zu der Traurigkeit: von der gegenwärtigen Zeit zu der unendlichen Ewigkeit, von dieser Welt in den tiefen Abgrund der Höllen: von den Menschen zu den verdammten Geistern: von Christo zum Satan: von dem höchsten Gut zu dem äußersten Uebel, Jammer, Elend und Noth. Judas nunmehr auf dem Sprung, und nicht weit von seinem Verderben, gieng schwanger mit schwermüthigen Gedanken; ihm kamen vor erschreckliche Gesichter, und nächtliche Gespenster: vor seinen Augen schwebten immerdar abscheuliche und grausame Vorbildungen. Erhub er seine Augen gegen den Himmel, so bedünkte ihm, als thäte solcher nichts, als wider ihn donnern und blitzen: schlug er sie nieder auf die Erden, so schien sie ihm, als wollte sie sich itzt vor ihm aufthun, und ihn lebendig verschlucken: gieng er in sich, und in sein Gewissen, so war ihm nicht anderst, als wären alle wüthende und rasende Geister der Höllen zumal ausgelassen, ihn zu plagen, ja in das innerste seines Leibs verbannt: sah er sich rings in der Luft um, da meynte er, es wären nichts, als lauter böse Geister in derselben, welche ihm nach dem Leben strebten, und todt haben wollten: kehrte er sich zu Christo, sieh, so kam er ihm vor wie ein ganz strenger Richter, wie ein zorniger Verfolger, wie ein grimmiger scharfer Züchtiger. Dergestalt dann, so weit er sich umsehen konnte,

fand er nirgends einen Trost, wie er sich auch bedachte, so war doch nirgends keine Hülf noch Beystand: wie ernstlich er auch nachsann, und alles wohl erwog, so war doch keine Ausflucht zu finden. Was er nun ansah, was er nun im Sinn und in die Gedanken faßte, das war nichts als sein Verderben, und die äußerst bevorstehende Gefahr. Die Sünd, so er begangen, bedünkte ihm größer, als daß er sie mit Buß auslöschen möchte; auch viel zu grob, als daß sie ihm von Gottes Güte möchte nachgelassen werden. Länger aber in solchem Stand zu leben, kam ihm unerträglich vor. Daher dann, dieses Lebens ganz müd und verdrüssig, und anderseits des Tods schuldig, indem er den Sohn Gottes verrathen, hat er sich auch zugleich um alles gebracht. Er geht derowegen in ein Haus, ergreift den nächsten besten Strick, verfügt sich hinaus, sieht sich ganz traurig und zerschlagen hin und her um, und murmelt innerhalb sich selbsten stillschweigend die traurige Wort des Propheten Job, wiewohl aus einem weit andern Sinn und Meynung: Der Tag müsse verlohren seyn, an welchem ich gebohren bin, und die Nacht, in welcher gesagt ward, es ist ein Mensch empfangen. Derselbe Tag müsse in Finsterniß verwandelt werden, die Finsterniß müsse ihn verdunkeln, und der Schatten des Tods: Tunkelheit müsse ihn überfallen, und er werde mit Bitterkeit eingewickelt, ein finsterer Sturmwind müsse dieselbe Nacht einnehmen.

Job. 3. 2. Wie auch nicht weniger diese des Propheten Jeremias: Warum bin ich doch aus Mutterleib hervor gekommen? Arbeit und Schmerzen zu sehen, und meine Tag in Schmach zuzubringen. *Jerem.* 20. 18. Mit solchem und dergleichen traurigem Geschrey und Wehklagen hörte man die Luft erschallen; und da er sich ganz allein gesehen, warf er ihm den Strick um den Hals. Aber ehe wir weiter seinen traurigen Fall betrachten, wollen wir zuvor dessen Ursach etwas mehrers erwägen.

Lerne hier und vermerke, durch was Staffel und Schritt man allgemach in das äußerste Unheil und Verderben der Sünd gerathe. Erstlich stosset einem durch Eingebung des leidigen Satans ein böser Gedanken an: auf diesen, wofern man ihm Gehör giebt, erfolget die Belustigung: alsdann, so man dieser gebührender Weis nicht widerstrebet, und bey Zeiten ausschlägt, entsteht die Verwilligung: auf solche kömmt die That und das Werk; und wenn die Sünd oft begangen wird, erwächst eine Gewohnheit daraus; diese Gewohnheit verkehret sich in eine gleichsam andere Natur und Nothwendigkeit: endlich entsteht aus diesen allen ein hartnäckiger, unbändiger Willen in Sünden und Lastern vorsetzlich zu verharren, und solchen Willen kann keine Furcht der Höll, keine Bedrohung der Straf, keine Warnung der Vorsteher weder brechen noch bändigen. Da wird das mit Sünden übel beladene Gemüth verdunkelt, geräth in eine erschreckliche Verblendung; worauf erfolget eine

übers-

überaus große Bestürzung und Bethörung. Aus dieser entspringet ein hartnäckiges und verstocktes Herz, welches auf keine himmlische noch göttliche Vermahnung, Straf, noch Warnung mehr etwas giebt; man wird verstockt und hartnäckig: vergebens und umsonst sind von der Kanzel die Predigten: vergebens und umsonst die Ablesung geistlicher Schriften und Bücher: vergebens und umsonst rathet man solchen die öftere und andächtige Nießung der hochheiligen Geheimnissen. Solches alles verspottet und verlachet er, wird ganz erhartet und unempfindlich, darauf werden ihm alle göttliche Gnaden ganz entzogen, die Laster vermehret, die Feind gestärket, die Anfechtung geschärfet; ja, er kömmt endlich so weit, daß er noch ärger seyn, noch frömmer werden kann, Was ist nun elender und erbärmlicher, als ein solcher Mensch? er hat gewiß weiter nichts zu hoffen, als den gewissen ewigen Untergang und Verderben; von einem solchen magst du wohl sagen, was da Christus der Herr von Juda; Es wäre dem besser, daß er nie gebohren wäre. *Matth. 26. 24.*

Liebreichester Herr Jesu! der du für uns vom heil. Geist im Mutterleib empfangen, und aus Maria der Jungfrau auf diese Welt gebohren; ist vielleicht ein Mensch unter allen diesen, so dieses lesen werden, von welchem, in deinem und des Vaters allergeheimsten Rath, von Ewigkeit gesagt worden: Diesem Menschen wäre besser gewesen, wenn er nicht auf diese

Welt wäre gebohren worden, *Matth.* 26. 24. als welcher in alle Ewigkeit dieses traurige Klagliedlein singen wird: Der Tag müsse immer und ewig verlohren seyn, an welchem ich gebohren bin. *Job.* 3. 2. Ist auch einer, welchem es besser wäre, daß er niemalen gebohren wäre? O allergetreuester Herr Jesu! du erschreckest mich von Grund meines Herzens, und machest mich an allen meinen Gliedern und Gebeinen zittern, wenn ich über mich diesen deinen erschrecklichen Spruch erschallen höre: Es weiß der Mensch nicht, ob er des Liebens oder Hassens werth sey, sondern alles wird als ungewiß ins künftige vorbehalten. *Eccl.* 9. 2. Das ist, der Mensch weiß nicht, ob es ihm nicht besser gewesen wäre, wann er niemalen wäre gebohren worden. Wiederum so erschreckest und erschütterst du mein Herz mit dieser deiner Stimm, als eines grausamen hartbrüllenden Löwen, indem du jene Wort aussprichst, darüber billig allen Menschen beyde Ohren klingen sollten: Viele sind berufen, aber wenig auserwählet. *Matth.* 20. 16. Daß ich berufen bin, das weis ich, ob ich aber auserwählet, das weis ich nicht. Judas war auch berufen, aber nur blos berufen, doch nicht auserwählet. Und wie kömmt es, daß ich mich nicht fürchte? daß ich für Furcht nicht vergehe und verschmachte? Judas hat dich nicht mehr als einmal verkaufet, und ist ewig verlohren: und ich habe dich so oft verkaufet, als oft ich tödtlich gesündiget, und dannoch thue ich, als wann ich meines Heils, meiner

Aus-

Auserwählung ganz versichert wäre. Ja bin noch darneben lustig, und lache darzu. Nun aber, o Herr Jesu! geht es mir zu Herzen, und überfällt mich die Furcht, und das Leid zugleich: falle derowegen aus Reue, nicht aus Reue, wie Judas gehabt, sondern aus kindlicher wahrer Reue, so aus Liebe herkömmt, deiner göttlichen Barmherzigkeit, welche sich auch zu den Füßen des Judas geneigt, zu Füßen, und spreche mit dem Judas: Ich habe gesündiget, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Jedoch, so verleih allergnädigst, daß dein rosenfarbes kostbares Blut über mich komme, und über meine arme Seel; und laß es von der Erden bis gen Himmel schreyen, nicht um Rach und um Gericht, sondern um Barmherzigkeit; und wie du dem Judas die Füß gewaschen, also wasche mich mehr und mehr als Judam, von meiner Ungerechtigkeit, damit ich also von aller Missethat gereiniget, möge deiner göttlichen Huld, Gunst und Gnad würdig werden.

Neunter Absatz.

Wie Judas sich erhenket hat.

Nachdem Judas, der Saamen Canaans, und nicht von Juda, nunmehr von den Hohenpriesteru betrogen, und übel angeführt, aus der Synagog verstossen, von Christi Gemeinschaft ausgeschlossen, von der Apostel Gesellschaft

schaft abtrinnig, alles Trosts beraubet: nachdem er, spreche ich, die Augen aufgethan, und erkannt, daß er aus Begierd und Hoffnung eines zeitlichen Gewinns, aus pur lauterm Geitz und Geldsucht alle Gerechtigkeit, alle Barmherzigkeit, alle Unschuld, ja über das auch seine eigne Seel, den Himmel, Gott selbsten, und alles auf einmal verkaufet und verpfändet habe: da hat dieser ungerathene und verlohrne Sohn endlich auch diejenige göttliche Tugend der Hoffnung, die sonst niemand läßt zu schanden werden, gar verlohren: daher dann in Erwägung jenes Spruchs des Propheten Davids: Meine Seel ist mit Leid erfüllet, und mein Leben ist nahend zu der Höllen gelanget, *Ps.* 87. 5. Damit er bis zu der Höllen hinab stiege, ist er auf einen Baum hinauf gestiegen. Es sey nun solcher ein Feigenbaum gewesen, nach des ehrwürdigen Beda Meynung, oder vielmehr ein Holderbaum, wie dann andere wollen, was es nun für ein Baum gewesen, so ist es doch kein guter Baum gewesen, weil er so böse Früchten gebracht. Als er sich nun den Strick an den Hals gelegt, hat er sich von gedachtem Baum herab gestürzet, damit er durch starken Zwang und Gewicht des Leibs die Schlinge des Strangs besser zusammen ziehen, und solcher gestalt sich desto eher erwürgen möchte: welches der heil. Matthäus mit diesem wenigen verfasset: Und er gieng hin, und erhenkte sich selbst mit einem Strick. *Matth.* 27. 5.

Ju-

Judas, ein Jünger eines so herrlichen Meisters: Judas, ein Diener eines so vornehmen Herrn: Judas, ein wohlbestellter Apostel Christi des Gebenedeyten, nunmehr also an diesem unseligen Baum erhenkt, setzet die Engel im Himmel, die Menschen auf Erden, alle böse Geister in der Höllen in höchste Verwunderung. Der dieses höret und sieht, sollte er nicht billig mit Isaias dem Propheten fragen, und sprechen: Wer hat desgleichen jemal gehört, und wer hat dergleichen gesehen? *Isai. 66. 8.* O ihr heilige Engel und Himmelsfürsten, die ihr es gesehen! o ihr Menschenkinder, die ihr es gehört! o ihr höllische Geister, die ihr ihn darzu angereitzet! rufet und schreyet, samt einer ganz ehrbaren Welt, jenen Spruch des heil. Paulus aus: O was eine Tiefe der Reichthümer dieser beyden, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich sind seine Gericht, und wie unerforschlich sind seine Weg. *Rom. 11. 33.* O unseliger Fall, wodurch der Jünger des Herrn also in die Strick und Netz des bösen Feinds gefallen ist! Er gieng hin, und erhenkte sich mit einem Strick. Also ist der arme Tropf des Tods verfahren, hingegangen, und zugleich auch vergangen: abgewichen ist er ohne Abschied von dem Herrn, er hat ohne Urlaub die Welt verlassen, zu seinem Verderben; und also sich in den Abgrund der Höll gestürzt: Und nachdem er sich erhenket hat, ist er mitten entzwey geberstet. *Act. 1. 18.* Zur Straf, daß er den, so ein Mittler zwischen

Gott

Gott und den Menschen verkaufet hat: All sein Ingeweid ist ausgeschüttet worden, weil er alle Gunst nnd Gnad bey dem, der die göttliche Barmherzigkeit selbsten ist, *Luc. 1. 78.* verschüttet. Er hat sich mit einem Strick erhenket, weil er Christo Fallstrick geleget. Nachdem er ein wenig Honig versuchet hat. *1. Reg. 14. 43.* Nachdem er verkostet das Süße des Geitzes, und der schnöden Besitzung zeitlichen Guts: So wie ein Augenblick ist; *1. Reg. 14. 43.* hat er sich alsobald auf den Baum gemacht. Da ist aber die Axt gählings an die Wurzel des Baums gesetzet worden, *Luc.* 3. 9. und in einem Augenblick ist er hinunter in die Höll gefahren: ja, er ist gefahren, damit ich mich der Worten Moyses gebrauche, bis zu der unterssten der Höllen; *Deutr.* 32. 22. damit erfüllet würde, was Christus vorgesagt: Die ersten werden die letzten seyn. *Matth. 20. 16.* Wem sollte es doch jemal in Sinn und Gedanken gekommen seyn? wenn er sollte gesehen haben, daß Judas aus so großer Anzahl und Menge der Menschen zu einem Apostel erwählet worden, zum Jünger des Herrn angenommen, zum Schaffner und Haushalter desselben verordnet; der da sollte gesehen haben, daß Judas gleicher gestalt, wie andere Apostel, die böse Geister ausgetrieben, Wunderzeichen gewirket; daß ihm der Herr die Füß gewaschen, mit sich zu Tisch genommen, mit seinem kostbaren Fleisch und Blut gespeiset, freundlich umhalset, einen Freund genennet: der, spreche ich, welcher

cher solches sollte gesehen haben, wie sollte er sich traumen lassen, daß er sich einmal erhenken würde? Und dannoch ungeachtet dieses alles, ist er hingegangen, und hat sich erhenket. Für dich war die Stell schon bereit, gedeckt war dir der Tisch, gestellt war dir der Stuhl, ja der Thron erhöhet nach dem Verspruch deines Meisters: Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat; daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trinken solltet, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Stämme Israels. *Luc.* 22. 30. Wer hat dich von diesem Reich verstossen? wer hat dir den Tisch verruckt? wer hat dich von diesem Thron gestürzet? wer hat dir diese Hoffnung so vieler herrlichen Güter benommen? Gewiß niemand anderer, als der leidige Geitz, als die verführerische Begierlichkeit, welche eine Wurzel alles Uebels ist. Du suchest reich zu seyn an Geld, und bist arm geworden an Gnaden Gottes, und hast zugleich verlohren die ewige Glorie: die Reichthümer haben die Fallstrick gelegt, nicht allein deinen Füssen, dich zu fällen; sondern auch deinem Hals, dich zu erhenken. Aus der Begierlichkeit ist entstanden die Verrätherey, aus der Verrätherey die Verzweiflung, und aus der Verzweiflung dein ewiges Verderben. Aber beyneben, so sollst du wissen, o Juda! daß dein Verderben aus dir allein hergekommen. *Ose.* 13. 9. Du sollst auch solches dem Sohn Gottes nicht zuschreiben, denn aus seinem Mund hast du selbsten gehört, daß des Menschen

Sohn

Sohn nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen. *Luc.* 9. 56. O Judas! so du, nachdem du die Silberling in den Tempel geworfen, gekommen wärest zu Jesu, ihm seine heilige Füß nicht als ein Verräther, sondern als ein bußfertiger Sünder geküsset, auch diese deines Meisters Wort angezogen, und gesprochen! O Meister! du hast gesagt: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen Seelen zu verderben, sondern selig zu machen; sieh, verlohren und verloffen bin ich: sieh mich, rette mich; mache mich selig: alsdann wäre alles gut, und deiner Sach geholfen gewesen; unfehlbar würdest du gehört haben, was jene offene Sünderinn: Dein Glaub hat dir geholfen, geh hin im Frieden. *Luc.* 7. 50. O Judas! wie wirst du nicht an jenem großen Tag mit Schanden bestehen, wie sehr wirst du dich schämen müssen, wie wirst du nicht heulen, jammern und wehklagen! mit den Zähnen wirst du kirren, in Anschauung, daß Petrus, Johannes, Jakobus, und andere, zuvor deine Gesellen und Mitgenossen, auf zwölf Stühlen sitzen werden; und unter ihnen Matthias, der in dem Apostelamt dein Nachkömmling geworden, wird sitzen auf eben demjenigen Stuhl, so dir vermeynt und zubereitet war: du aber wirst hingegen ihnen als deinen Richtern, die ein schweres Urtheil über dich fällen werden, zu Füßen liegen müssen. O elender Judas! und eben darum der allerelendeste, daß du zu der Zeit und Stund hast Schiffbruch gelitten, und zu Grund gegangen bist, zu wel-

welcher nichts leichters war, als sich zu retten und sein Heil in Sicherheit zu bringen: an eben dem Tag des Heils, an welchem der Heiland der Welt sich dargeggben für das Heil der Welt, und an welchem solches große Werk ist glücklich vollbracht worden. An eben dem Tag, an welchem der liebreiche Herr all sein heiliges Blut, so viel er in allen Adern seines Leibs gehabt, reichlich dargegeben und vergossen hat.

O Judas! wenn du es auch erkennet hättest, und zwar an diesem Tag, der dir war zum Frieden, und an welchem du den Fürsten des Friedens persönlich geküsset und gehalset hast; aber dieß war verborgen vor deinen Augen, weil du dich des Herrn entäußert und vor seinem Angesicht verborgen hast. Nun aber o Judas, wie dem allem sey, so weichst du mir viel in der Gottlosigkeit, ob ich schon in allen andern dir weichen und nachgeben muß; dich übertreffe ich in dem allein, daß ich Verzeihung darf hoffen von dem, welchen ich schwerlicher beleidiget, und noch öfter als du verrathen hab. Ich, spreche ich, hoffe Verzeihung von dem, welcher dermassen gütig und zur Verzeihung geneigt ist, daß ich an der Verzeihung meiner Missethat, ohne neue Missethat, wie auch ohne Zufügung einer neuen Unbild, nicht zweifeln noch verzweifeln darf. Denn dieses ist die allergröste Schmach und Beleidigung Gottes, die man erdenken kann, an seiner Barmherzigkeit verzweifeln wollen: maßen wer an derselben verzweifelt, vernichtiget, so viel als an ihm ist und zerstöret Gott selbsten, denn er

glaubet, er könnte mehr sündigen, als Gott verzeihen, und was daraus erfolget, hält er davor, und betheuret, Gottes Erbärmniß sey nicht unendlich groß: ist er dann nicht unendlich barmherzig, so ist er auch kein Gott. Ey warum verzweifelst du dann, o Sünder? Will dann Gott den Tod des Sünders, für welchen er gestorben ist? An ihm verzweifeln verbiethet er: auf ihn zu hoffen gebiethet er. Wie? wird derjenige denen, so bey ihm um Verzeihung bittlich anhalten, die Erlassung abschlagen, da er doch befohlen, daß man sich darum bewerben, und sie begehren soll? Wie schicken sich diese zwey Ding zusammen? Christi des Herrn Leiden und Sterben! und zugleich eines Christen Menschen ewiges Verderben? gelitten hat der Herr, und ist gestorben, damit meine Seel nicht möchte ewig sterben: wie sollte sie dann über das alles gerathen in das äußerste Verderben. Ich weis für gewiß, o Herr, daß du in Bedenkung meiner Bosheit nichts abgehen lassest an deiner Barmherzigkeit: meine Bosheit ist nicht über deine Gütigkeit. Dein vielgeliebter Sohn hat mehr für mich erworben, als ich durch mein übles Verhalten verdorben habe. Es hat sein Leben dein Sohn dargegeben: für wen? frage ich, für sich, oder für mich? Keine Sünd noch Laster hatte er begangen; ich aber war in Sünden gleich von Anfang empfangen, bin auch in Sünden ganz gebohren und erzogen. Dein Sohn hat mehr für mich erlegt, als ich dir schuldig, noch zu bezahlen vermöcht. Wohlan, laß uns auf die

Waag legen, einerseits meine Schulden, anderseits die Verdienst deines Sohns, wenn alsdann der Ausschlag für mich nicht seyn wird, und wofern ich mehr werde schuldig verbleiben, als mein Erlöser für mich wird bezahlet haben; so will ich zurück stehen, und will es für verlohren geben: das für mich vergossene Blut deines Sohns habe ich zum Pfand meiner Seligkeit. So du mir wirst sagen die Belohnung, so ich begehre, sey unendlich: sieh, so lege ich auch entgegen einen unendlichen Werth: Denn ein einziges Tröpflein seines rosenfarben Bluts ist mehr werth, als die ganze Freud und Glorie des Himmelreichs.

O Jesu! durch dich habe ich Gnad gefunden, vor den Augen deines himmlischen Vaters, und wie sollte ich ein Mistrauen setzen, oder verzweifeln an deiner Gunst und Gnad; der du bist geworden mein getreuester Bruder? Du bist meine Hoffnung urd Zuversicht von meiner Mutter Brüsten her. *Psalm.* 21. 10. Derowegen dann, ob ich schon gesündiget, und daher ewiger Straf würdig bin, so habe ich doch stäts auf dich gehoffet und vertrauet, darum werde ich auch nicht zu Schanden werden. *Psalm.* 30. 2.

Das fünfte Kapitel.

Was sich mit Christo in dem Richthaus Pilati zugetragen.

Erster Absatz.

Der Herr wird vor Pilato angeklagt.

Es hatte der Herr in dem Haus Caiphä eine sehr betrübte und schmerzhafte Nacht ausgestanden; nun brach darauf an ein für uns alle überaus glückseliger Tag: Ein Tag des Heils, 2. *Cor.* 6. 2. an welchem nämlich der Weltheiland sein Leben für uns alle gelassen, und dargegeben: Ein Tag großer Werk, und herrlicher Wunderthaten: Ein Tag, welcher billig kann genennet werden der Welt Geburtstag, wiewohl er des Herrn jüngster und und letzter Tag war: Ein Tag der Finsterniß, des Nebels, und der Dunkelheit. *Joel.* 2. 2. Sintemal an demselben erfüllet worden die herrliche Weissagung des Propheten Joels: Die Sonn wird sich in Finsterniß verwandeln. *Joel.* 2. 31. Und doch, unangesehen solchem allen haben die stockblinde und verstockte Juden, obschon dieser Tag sich herbey nahete, jedoch die Werk der Finsterniß im geringsten nicht verlassen,

sen, noch abgelegt; maßen sie aus denen waren, von welchen der Apostel Judas meldet: Die da für das grausame Ungewitter, und für die erschreckliche Dunkelheit vorbehalten sind. *Jud. Epist. 1. 13.* In aller Frühe dann vor der Sonnen Aufgang, ehe die Morgenröthe anbrach, oder wie der heilige Markus vermeldet: Alsbald zu früh morgens hielten die Hohepriester einen Rath mit den Aeltesten und Schriftgelehrten, und mit der ganzen Versammlung: und sie banden Jesum, und führten ihn hin, und überantworteten ihn Pilato. *Marc. 15. 1.*

Keine dergleichen Rathsversammlung, kein so völliges Cammergericht, keine so wohlbesetzte Rathstuben, kein so angefülltes Richthaus ist bey Menschen Gedenken jemalen gesehen worden, als da selbigen Tags war bemeldtes Pilati Richthaus; denn dahin hatten sich haufenweis verfügt die alleransehnlichste, gelehrteste, verständigste, klug- und wohlweiseste Männer der ganzen Stadt. Die Hohepriester, die Schriftgelehrten, die Aeltesten des Volks, mit einem Wort, die in aller Kunst und Wissenschaft erfahrneste und ansehnlichste Häupter. Eben auch allda hatten sich über die zwölf Schaaren, oder Legionen der englischen Geister eingefunden, damit sie mit Petro hinausgehen, über ihren Herrn trauren, und bitterlich, also zu reden, weinen möchten. Dahin waren auch aus der Höll darzu gekommen, alle die Fürsten der Finsterniß, damit sie die Fürsten des Volks, wie auch der Clerisey, anreitzeten zum

Haß und Neid, den Pilatus zu einem ungerechten Urtheil, die Henker und Kriegsleut zum rasenden Zorn, und Verübung allerhand Muthwillen und Grausamkeit. Mitten unter diesen obgemeldten stund derjenige, so da zwischen dem Vater und heiligen Geist der mittelste ist, nämlich der Sohn Gottes, so über ein kleines kaum wird gleich sehen einem Sohn des Menschen, alldieweil er vielmehr ein Wurm zu seyn scheinen wird, als ein Mensch: und so er wird ein Mensch seyn, wird er doch bald zum Spott des Volks werden. Auf dieses des Pilati Richthaus giengen aller Menschen und Engel, ja aller höllischen Geister Augen. Es war ein unaussprechliches Verlangen aller und jeder, im Himmel, auf Erden, ja unter der Erden, nach dem Rathschluß, und allda geschöpften Urtheil. Und da nun alles in höchster Stille, alle Umstehende die Ohren spitzeten, und was abgehandelt, zu hören verlangten: da haben die Aeltesten des Volks, das ist, des Satans auserlesenster Werkzeug, ihre Zungen geschärft wie ein Schwert. *Psalm. 63. 4.*

Hier gilt es dir, o Herr! daß du entweder deinen Feinden mit Worten kräftig begegnest, und sie zurück treibest; oder alles mit standhafter Geduld, und langmüthigem Verharren großmüthig übertragest. Denn es nunmehr an dem ist, daß jene Weissagung an dir wirklich erfüllet werde, so du einsmals David dem König von deiner Person selbsten geoffenbaret: Ihren Mund haben sie über mich aufgesperret, wie

ein

ein reiſſender und brüllender Löw. *Pſalm.* 21. 14. Wie auch jener Spruch: Der Mund eines Sünders, und der Mund eines argliſtigen Menſchen hat ſich gegen mich aufgethan. Sie haben mit falſchen Zungen wider mich geredet, und mich mit feindlichen Worten umgeben. *Pſalm.* 108. 1.

Nun wollen wir anhören, was der Sünder, oder vielmehr, und beſſer zu reden, was wir alle wieder den Herrn für Reden geführt haben.

Da ſtund unter andern einer auf, mit groſſem Hochmuth, als einer, der ſich bedünken ließ, alle Witz und Weisheit wäre mit ihm gebohren, und alle Geheimniß wären ihm geoffenbaret; fieng darauf nich weniger prächtig als vermeſſen alſo an: Dieſen haben wir gefunden, daß er unſer Volk verkehrt. Nun was war hierauf die Antwort des Herrn? Jeſus aber antwortete nicht ein Wort darauf. *Luc.* 23. 2. Aber wie, o Herr, kannſt du hierzu ſtillſchweigen? Du weißt ja nur gar zu wohl, daß kein wahres Wort in ſeinem Mund iſt. *Pſalm.* 5. 10. Im widrigen aber, die Wahrheit nicht wollen an Tag geben, heißt wollen Lügen helfen ſteuren, und behaupten.

Hier kann ich mir nicht abbrechen, daß ich länger ſchweige: will derohalben mich unterſtehen ihm zu begegnen, und in Widerlegung, ihm das Maul ſtopfen, weil er ein laſterhaftes Maul hat, ſo voll der Bitterkeit, und das Betrugs iſt. *Pſalm.* 10. 7.

Wie? ſprichſt du, daß er euer Volk verführet? das lügſt du in deinen Hals hinein: *Da-*

niel. 13. 55. Er, der Herr, hat euer Volk nicht verführt, sondern es von seinen Feinden errettet, und dem harten Joch der schweren Dienstbarkeit entführet, indem er Pharao den König, samt seiner ganzen Kriegsmacht in die Tiefe des Meers versenket: Da er euch allen das rothe Meer eröffnet nnd gebahnt: Da er euch ein von Hönig und Milch fliessendes Land ewig zubesitzen, mit voller Macht eingeraumt: Heißt das das Volk verführet haben? Bald stehet ein anderer auf, und spricht: Diesen haben wir gefunden, daß er verbothen, dem Kaiser seinen gebührenden Zins zu erlegen. *Luc. 23. 2.* Das lügst du auch in deinen Hals hinein. Sintemalen er mit deutlichen und klaren Worten gesprochen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. *Matth. 22. 21.* Befehlen und anmahnen, daß man der Schuldigkeit nach den Zins abstatte, heißt das verbiethen? Kaum hatte der zweyte sein Wort vollbracht, da fieng der dritte an: Diesen haben wir gefunden, daß er sich zu Christo einem König aufgeworfen. *Luc. 23. 2.* O du verwegener Gesell, du giftige Natterzucht! hier hast du nicht nur einem Menschen, sondern Gott selbsten vorgelogen, *Act. 5. 3.* Dieß hat er nicht allein nicht gesucht, sondern was nach mehr ist, beständig geflohen; Denn als er vermerkte, daß sie kommen wurden, ihn mit Gewalt hinweg zu führen, daß sie ihn zum König machesten: floh er auf einen Berg ganz allein. *Joan. 6. 15.* Aber was thue ich, daß ich den

Herrn

Herrn zu vertheidigen mich unterstehe? welcher keines Verfechtens im geringsten nicht bedarf. So lasset uns dann zu uns selbsten schreiten, denn da wird es an Anklagen nicht ermangeln. Die Juden finds nicht allein, so Christum in vielen Dingen beschuldigen; sondern unsere Christglaubigen thun eben dergleichen, wenn sie in einem Schlupf- oder Hurenwinkel, in einer Badstuben oder verschreyten offentlichen Haus, ohne alle Scheu oder Furcht ihrer Unzucht und Geilheit pflegen und auswarten, sie wollen so viel sagen: Gottes allwissendes und wachsames Aug sey blind, und darum sprechen sie mit jenen alten Böswichten: Die Thür des Baumgartens ist verschlossen, niemand sieht uns. *Dan. 13. 20.* Was heißt das anders, als Gott hat keine Augen, die unser Thun und Handel sehen können? die Hausthür ist zu, die Schlafkammer ist versperrt, die Sonn ist untergegangen, die Lichter sind ausgelöscht, alles ist finster: das Gemach hat dicke Wänd und Mauren, der Fürhang an der Bettladen ist fürgezogen, niemand ist vorhanden, niemand zugegen; wohlan, so lasset uns eins wagen, denn niemand sieht uns. Sie bezüchtigen die göttliche Vorsichtigkeit einer grossen Unbild, wenn etwann das gemeine Wesen in Unruh gebracht: wenn der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muß, wenn unsere, von dem wahren Glauben abtrünnige Ketzer und Widersacher die Oberhand bekommen, und uns überlegen sind; da haben sie stätig diesen Spruch bey dem heil. Job im Mund: Der Herr ist in

den Wolken verborgen, und achtet nicht auf unsere Sachen. Er spazieret nur um die Ecken und Ende des Himmels. *Job.* 22. 14. Sie bezüchtigen seine unendliche Weisheit einer groben Unwissenheit, indem sie ihr unchristliches Wesen, unter dem Schein der Gottesfurcht, auf gut gleißnerisch verdecken und verbergen: die Unschuld und Redlichkeit mit betrüglicher Schalkheit hintergehen; die Gottlosigkeit beängstigen und bedrängen; die Gerechtigkeit verkehren und umstoßen; vorwenden mit allen Gottlosen jene Wort bey dem Psalmisten: Wie weißt es Gott? ist auch eine Erkenntniß bey dem Allerhöchsten? *Psalm.* 72. 11. Weiter so wird seine unsträfliche Gerechtigkeit einer Ungerechtigkeit angeklagt, wenn man ohne einzige Scheu und Furcht, ganz kühn und keck ins tausend hinein sündiget, freventlich und vorsetzlicher Weis eine Sünd auf die andere begehet und aufhäuffet, als wann der Herr im Abstrafen viel zu gelind, allwo er billig mit mehrerer Schärfe verfahren sollte, und sprechen mit jenen ruchlosen Gesellen: Ich habe gesündiget, und was ist mir Leids widerfahren? *Eccl.* 5. 4.

Bis hieher haben wir, o Herr! die erdichtete Klagen, und die falschen Zeugnissen wider dich angehöret, so wohl der Juden, als auch der Christen insgesamt. Aber noch eins ist übrig, welches ich nicht kann noch soll vergessen, nämlich daß du in deiner Liebe gegen mich alles Ziel und Maaß überschritten; dir war wohl bewußt,

daß

daß ich an dir nach so großer mir erzeigten Liebe würde meineidig und treulos werden: nach so viel und manigfaltigen mir erzeigten Gutthaten undankbar: nach so schweren und grausamen für mich erlittenen Tormenten, widerspenstig und rebellisch: und über das, so liebest du mich dannoch immerdar fort und fort: dieß ist fürwahr eine viel zu große Liebe. Du wußtest es gar wohl, daß ich Strick und Band flocht, dich zu binden: daß ich Geissel und Ruthen band, dich zu schlagen, daß ich Distel und Dörner suchte, dich zu krönen, daß ich Nägel schmiedete, dich ans Kreuz zu heften: daß ich dir ein Kreuz zimmerte, dich daran zu hengen, und du liebtest mich dannoch immerfort. Wahrhaftig war solche deine Liebe viel zu groß. Wo soll ich aber mich nun hinkehren, der ich mich unendlicher Weis wider dich versündiget habe? was für einen Fürsprecher werde ich anrufen, daß er für mich rede? Aber mich bedünkt, ich höre eine sehr tröstliche Stimm für alle, so in Sünden gefallen, ja, so mir recht ist, so ist es die Stimm des Geliebtesten, denn sie ist desjenigen, welchen Jesus lieb hatte. So jemand wird gesündiget haben, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten. *1. Joan. 2. 1.* So trete ich dann zu dir, als zu dem allgemeinen Fürsprecher aller Sünder: Ich, in Sünden vertieft, ein Kind des Zorns, ein Brand der Höllen, ein Verbannter des Himmels; ich, von meinen Feinden verklagt, von deinem Vater verur-

theilet, von jedermann verlassen, meine Zuflucht nehme ich zu dir, Christe Jesu. Ach! hier will ich mich nicht schämen, dasjenige vor dir zu bekennen, was ich mich nicht geschämt, wider dich meinen getreuesten Gott zu begehen. Ich habe im Himmel und vor dir, ja wider dich gesündiget. Aller Trost sollte mir zerrinnen, woferne ich einen andern, als dich, sollte beleidiget und erzörnet haben: oder, so ich einen andern zum Fürsprecher bey dem Vater, als dich haben sollte. Zu dir trete ich dann, trost- und vertrauenvoll; ich, als ein Stolzer und Hochmüthiger zu dem Allerdemüthigsten; ich Zorniger und Rachgieriger zu dem Allersanftmüthigsten; ich Grausamer und Unbarmherziger, zu dem Allergütigsten; ich Blinder zum Licht; ich Durstiger zu dem Brunnen; ich Hungeriger zu dem Brod; ich Kranker zum Arzt; ich Elender zu der Erbarmniß; ich Todter zu dem Leben: Alles, alles, was da lebet und schwebet, führet Klagen wider mich einer überaus großen Missethat. Himmel und Erden, Engel und Menschen, gute und böse Geister, alle Ort und End, alle Zeit und Weil, ja alle und jede meine Leibsglieder klagen mich in vielen und manchen Stücken an. Auf dir beruhet es nun, o allergütigster Jesu, daß du meiner Sach also vorstehest, damit ich nicht zu Grund gehe, und verderbe. Ich weis, daß du mir helfen kannst, weil du Gott bist: und daß du schuldig, mir zu helfen, weil du ein Erlöser bist. Derowegen so richte, und schlichte meinen Handel bey dem Va-

ter

ter also, daß du mir dermaleins den Vater zeigest, so soll es mich in Ewigkeit genügen.

Zweyter Absatz.

Pilatus entschuldiget den Herrn wider der Juden Anklage.

Der Herr war nun allbereit von den Juden in dem Haus des Hohenpriesters zum Tod verurtheilt worden; itzt will er zum Ueberfluß von den Heyden im Richthaus des Landpflegers gerichtlich verurtheilt werden; als welcher, gleichwie er deßwegen gekommen, daß er allen das Leben brächte, also auch wollte von allen zum Tod verdammet werden. Hat jedoch erfahren, daß das weltliche Gericht glimpflicher und bescheidener mit ihm verfahren, als eben das geistliche, und daß bey dem heydnischen Richter mehr Ehrbarkeit, als bey den Jüdischen zu finden. Welches sich dann klärlich wird ausweisen, so man beyder Reden wird reiflich erwägen. Der Heyd saget: Was hat er Uebels gethan? *Marc. 15. 14.* Der Jud antwortet, und sagt: Wenn dieser nicht ein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet. *Joan. 18. 30.* Der Heyd saget: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. *Luc. 23. 4.* Der Jud sagt: Er hetzet das Volk auf, und lehret durch das ganze jüdische Land. *Luc. 23. 5.* Der Heyd saget: Ich finde keine Ursach

sach des Tods an ihm. *Joan. 18. 38.* Der Jud im Gegentheil spricht: Er muß sterben. *Joan. 19. 7.* Hiemit ließ sich doch Pilatus mit nichten schrecken; übereilte auch sich nicht im Ausspruch des Urtheils: überschlug zum Ueberfluß den ganzen Handel mit scharfsinnigem Nachdenken zum öftern; wollte, daß alles den Rechten nach abgehandelt und geschlossen würde. Bald fragte er, bald merkte er auf alle Wort, und gedachte ernstlich nach, nun erwägete er auf ein neues der Kläger geschehene Aussag: bald hörete er die beygebrachte Zeugniß, überschlug fleißig alles, übergieng nichts, ließ also an seinem Fleiß nichts ermangeln. Und sieh, er fand in den Anklägern einen Neid, in den Zeugnissen eine Argslistigkeit, in den Widersachern eine Bosheit: allein in dem beklagten Herrn fand er die pure lautere Unschuld. Darauf sah er sich eine lange Weile um, wo doch Christi Anwalt und Fürsprecher wäre, der für ihm vor dem Gericht das Wort führete. Aber da erschien keiner: er wartete, wollte vernehmen, was er selbst zu seiner Verantwortung vorbringen würde. Aber der Herr ließ sich mit keinem Wort verlauten. Pilatus stund da nicht wenig bestürzt, und mit seiner höchsten Verwunderung: ihn schreckte einerseits die ansehnliche, mehr als menschliche Majestät, so aus seinem heiligen Antlitz hervor schien: anderseits aber die züchtige und ehrbare Eingezogenheit an allen seinen Sitten und Gebärden, dergleichen er an keinem Uebelthäter niemal gesehen. Wie er nun sah, daß alle wider den

Herrn,

Herrn, und niemand für ihn stund; da sprach Pilatus zu ihm: Höreſt du nicht, wie große Zeugniß ſie wider dich führen? *Matth.* 27. 13. Woran liegt es dann, daß du nicht antworteſt? warum ſchweigeſt du ſtill darzu? warum bringeſt du nicht etwas zu deiner Vertheidigung auf die Bahn? mein, ſage nur etwas weniges, zum Schein: Ich wills mit dir halten: deiner Sach will ich mich annehmen: du ſollſt erfahren, daß ich mehr dein Fürſprechar, als dein Richter ſeyn werde. Jeſus aber antwortete ihm nicht ein einziges Wort, alſo daß der Landpfleger ſich darob ſehr verwunderte. Und hat zwar dieſes des Herrn Stillſchweigen viel auf ſich gehabt: dem Herrn ſtund ſeine Ehre und Reputation, ſein Ruhm und guter Name, ſein Glück und Wohlfahrt darauf, ja ſo gar das Leben ſtund ihm darauf. Und dannoch ſchweigt er ſtill. Daroben vor einer kleinen Weil, als Judas wider Magdalenam die Büſſeren heraus fuhr, und, weiß nicht was, an ihrem Thun zu tadeln hatte, nahm ſich der Herr ihrer bald an, redete für ſie mit mehrerm, und verfochte ſie ernſtlich: Jenes ſamaritaniſche Weiblein gerieth ohngefähr in des Herrn Gegenwart, und er hat viel mit ihr geredt; als ein anderes Weib, ſo in Ehebruch begriffen, bey ihm angeklagt wurde, hat er dermaſſen für ſie geredt daß einer nach dem andern aus den Klägern ſeinen Weg getroffen, und ſich aus dem Staub gemacht. Itzt aber iſt er in ſeiner eigenen Sache ſtumm, der für andere ſo wohl beredt geweſen:

sen: ganz willig und bereit war ich, o Herr! dir mit meiner Zungen zu Dienst zu seyn, wofern ich nicht mit Moyses deinem Diener, müßte bekennen und sagen: Ich bin nicht beredt, habe eine sehr schwere Zung, und kann mit der Aussprach nicht wohl fortkommen. *Exod. 4. 10.* Jedoch so ist das mein höchster Wunsch, daß ich in dieser Versammlung für dich möchte stehen, und deine Sach verfechten. Nun aber kann ich anders nichts sagen, als was Jeremias der Prophet: A, a, a, Herr Gott, sieh, ich kann nicht reden, denn ich bin ein Kind. *Jer. 1. 6.* So bin ich dann bedacht, mich zu der gegenwärtigen ansehnlichen Versammlung zu kehren, als welche aus allerhand Fürsprecher, Advocaten, Anwalten, und Rechtsgelehrten bestehet, so da der Bedrangten und Unschuldigen Rechtshändel zu entscheiden, und zu erörteren erfahren sind. So sehet dann, ihr meine Herrn, sehet, der einzige Fürsprecher, so wir bey dem Vater haben, der wird von den Gottlosen für einen Uebelthäter angeklagt, und soll, als einer des Todes schuldig verurtheilt werden, so seen sich niemand seiner annehmen, und für ihn reden wird. Sein himmlischer Vater, so einsmal gesagt: Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, *Matth. 3. 18.* der hält sich itzt ganz still: der heil. Geist, so da sonst Erkenntniß der Sprachen hat, *Sap. 1. 7.* der schweigt auch: die Himmel, so da die Herrlichkeit Gottes erzählen, *Psalm. 18. 1.* die sind ganz stumm: den lieben himmlischen Geistern ist nicht zugelassen zu reden.

Seine

Seine werthe Mutter ist nicht bey Handen, seine Apostel sind insgesammt flüchtig, keiner aus seinen Freunden ließ sich sehen: so ist auch niemand, weder im Himmel, noch auf Erden, noch in der weiten und breiten Welt, der für Christo das Wort führete. Er, derjenige selbst, so aus dem Mund des Allerhöchsten hervorgekommen, ist itzt gleich wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. *Eccles.* 24. 5. *Psalm.* 37. 14. Also kömmt der Gerechte um, und niemand gedenket seiner, niemand thut seiner Meldung, keiner will nur ein Wort für ihn verlieren. Wo bleibst du nun, du gewaltiger Advocat und berühmter Fürsprecher, der du vor Gericht mit so großem Ernst und Geschrey also deinen Handel vertheidigest, daß du darob ganz heiser wirst? was schweigest du so lang, du wohlberedter Rechtsverfechter, der du allerhand streitige Händel mit einer so zierlichen Wohlredenheit vorzubringen weißt, daß alles, was krumm für gerad, und was die äußerste Unbilligkeit, für die höchste Billigkeit paßieren muß.

Wohlan, du mein erfahrner Rechtsgelehrter, tritt itzt hervor, und rede, der du alle die Regeln und Satzungen, alle die Schriften und Bücher der Rechten im Kopf und im Griffe hast, thu itzt dasjenige, aus Liebe der Unschuld, was du sonst aus Liebe des Geldes zu thun pflegest. Ein jeder unfläthiger Sack und offne Metz, ein jeder loser Hurenwirth, ein verzweifelter Vatermörder, ein öffentlicher Straßenräu-

ber, und Todtschläger findet seinen Fürsprecher, der für ihn, auch in so unbilliger Sach redet, und Jesus allein, der Urheber alles Lebens, der Sohn des Allerhöchsten, hat niemand, der sich seiner mit einem Wort wollte annehmen. Aber ich irre mich, ich habe einen gefunden, der für ihn rede, und zwar einen solchen Redner, der da über alle Tullios und Terentios ist, der wird die Juden zu Schanden machen, und wird ihnen ihre Ungerechtigkeit unter die Nasen reiben, auch alle ihre Klagen kräftig widerlegen. Aber sage an, wer ist der? solchen wollen wir schnell und behend dem Richthaus Pilati zuführen. Wer er sey, weiß ich zwar nicht zu sagen, will ihn doch mit ganz eigentlichen Farben vom König David abgemahlt beybringen: Viele Kälber haben mich umgeben, feiste Ochsen haben mich umringet, sie haben ihr Maul über mich aufgesperret: Sie haben mit betrüglichen Zungen wider mich geredet, und mich mit feindseligen Worten umgeben. Meine Feinde haben Böses wider mich geredet. *Psalm. 21. 13. Psalm. 108. 1. & 40. 6.* Sehet einen Menschen, mit so viel und manchen Lästerworten übel tractirt und zugerichtet. Was hat er aber zu so mancher schmählichen Afterrede geantwortet? was hat er zu Rettung seiner Unschuld vorgeschützt? mit was Worten hat er sich vertheidiget? vernehmet und merket auf: Ich aber war wie ein tauber und gehörloser Mensch, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Und ich bin geworden,

wie

wie ein Mensch, der nicht höret, und der keine Widerred in seinem Mund hat. *Psal.* 27. 15. Sehet, so habet ihr den Wohlredner: dieß war der Fürsprecher des Herrn. Die Unschuld ist ihr selbst Advocats genug: Stillschweigen erhält des Herrn Rechtshandel am besten: der zu Schmach und Scheltwort schweigen kann, der ist der allerbeste wohlberedteste Mann. Dieß heißt für Christo, so wohl zierlich, als kräftig reden; wenn man geschändet und geschmähet wird, um Christi wegen wissen zu schweigen. Auf dieses Stillschweigen entstehet unter dem ganzen himmlischen Heer ein viel größeres Frohlocken, als jemalen noch Quintilian auf offentlichem Markt, noch Tullius vor dem römischen Rath, noch Aristoteles in seiner berühmten Schul zu Athen gehabt hat; diesem Stillschweigen merket auf der ganze himmlische Hof: Der Tod und das Leben ist in der Zungen Hand, *Prov.* 18. 21. sagt der weise Mann; wenn wir benedeyen, da man uns verflucht: wenn wir bitten, wann man uns lästert, alsdann bringt uns unsere Zung das Leben: wenn wir aber Böses mit Bösem vergelten, wenn wir Scheltwort für Scheltwort geben, gereicht uns unsere Zung zum Tod. Damit mir dann meine Zung das Leben sey: So setze du, o Herr, meinem Mund eine Hut, damit ich nicht anstosse und strauchle mit meiner Zung. *Psalm.* 140. 3. Ich will einer ganzen christlichen Welt erweisen und darthun, daß ich dich nicht nur mit Worten liebe, noch auch allein mit der Zungen;

indem ich forthin die Schmach- und Lästerwort will mit Stillschweigen annehmen, und nichts als Gottes herrliche Werk und Thaten überall ausrufen. Und soll zwar meine Zung, hie in diesem Elend und Jammerthal deine Gerechtigkeit betrachten, auch dein Lob den ganzen Tag ausbreiten. *Psalm.* 34. 28. Dort aber im himmlischen Vaterland, wie ich dann verhoffe, deine Erbärmniß, o Herr! von Ewigkeit zu Ewigkeit singen. *Psalm.* 88. 2.

Dritter Absatz.

Pilatus fragt unterschiedliche Stück aus dem Herrn.

Nachdem Pilatus die vielfältige wider Christum geführte Anklagungen, wie auch das darauf erfolgte, unter den Juden schwärmerische Geschrey vernommen; hat es ihn vor gut angesehen mit dem Herrn, so ihm dazumal noch ein verborgener Gott war ein mehrers beyseits zu reden. Daher er ihn absonderlich, und ganz allein, niemand anderst bey sich habend in das Richthaus hinein berufen, und ihn von zweyen wichtigen Puncten befragt: Der erste war, bist du der König der Juden? Jesus antwortet? Sagest du das von dir selbsten, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich dann ein Jud? dein Volk und die Hohenpriester

haben

haben dich mir überantwortet: was hast du gethan? Jesus antwortet, mein Reich ist nicht von dieser Welt. *Joan. 18. 33*

O wehe dann der Welt, so du nicht bist ein König der Welt! wehe demjenigen Königreich, dessen dieser nicht König ist, welcher da ist ein König aller König, das ist, Jesus. Gute Nach Welt! wann des Herrn Reich nicht von dieser Welt ist. Was ist es aber Wunder, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist? Weil sie Da er in die Welt gekommen, ihn nicht erkennet hat. *Joan. 1. 10.* Nun ist ein jedes irdische Königreich dieser Welt, was den Ort belangt, es lige wo es wolle, nicht mehrers, als ein kleines Pünctlein der Erden. Was ist aber, und was kann enger begriffen seyn, als das? wiederum, in Bedenkung der Zeit, wie lang solches währet, ist diese Frist mehrers nicht, als ein Augenblick: was ist doch kürzer als das? Hingegen das Reich Christi unsers Herrn, ist ein Reich, so da ohne End, und immer und ewig währet. *Ps. 144. 13.* Diese Antwort dann des Herrn war ein Spruch einer ewigen Wahrheit: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Das andere Fragstück, so Pilatus dem Herrn vorgehalten hat, ist: Was hast du gethan? O Pilate, dieß ist eine sehr schwere, und hochwichtige Frag, obwohl sie nur in zweyen Worten bestehet: Was hast du gethan? ich wußte dir wohl mit wenig Worten zu begegnen, und zu erklären, was der Herr Jesus gethan;

wenn ich sagte: Alle Ding sind durch ihn gemacht. *Joan. 1. 3.* Aber ich will dir lieber etliche absonderliche Stück von ihm erzählen, woraus du seine unermessene Liebe gegen uns erkennen mögest. Du frageſt aus dem Herrn, was er gethan hat: dieß wird er dir wohl nicht sagen: denn er ist viel zu schamhaft darzu. Ich will unterdessen seinen Dollmetscher vertreten, und an seiner Statt antworten, denn hie thut es Noth zu reden. So höre dann und vernimm, was er gethan hat. Im Anfang hat er den Himmel und die Erde erschaffen. Er hat auch den Menschen aus Staub und Erden gebildet: und bließ in sein Angesicht den Athem des Lebens. Alles was er gewollt, hat er erschaffen im Himmel und auf Erden. *Gen. 1. 1. Gen. 2. 7.* Durchlaufe das erste Buch Moysis, allda wirst du dem Genügen nach ersehen, was er gewirket: So sind auch im übrigen der Ding so viel, die Jesus gethan hat, welche wann sie sollten, ein jegliches absonderlich geschrieben werden, so halte ich darfür, daß auch die Welt die Bücher nicht würde begreiffen können, die zu schreiben wären: *Joan 21. 25.* Und zwar du Pilate, fragst aus Christo als ein wohl befugter Richter, aus einem vermuthlichen Uebelthäter: Was hast du gethan? Aber es wird der Tag kommen, da er hingegen sitzen wird, zur Rechten seines Vaters, und aus dir, als schuldig des Tods und höllischen Feuers, fragen: Pilate, was hast du gethan? alsdann wird es

nicht

nicht mehr heissen: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. *Matth.* 27. 24. Aber was thue ich, daß ich Pilatum zum Beyspiel anziehe? massen man mir, der ich eben eines dergleichen Verbrechens schuldig, sagen wird: Was hast du gethan? kein Blitz noch Stralen des Himmels kann die Augen also erschrecken, kein hellknallender durchdringender Schall einem dergleichen Furcht einjagen, kein Donnerstreich kann also in den Ohren sausen und brausen, als diese Wort, so der Richter von seinem Richterstuhl herab wird hören lassen: Was hast du gethan?

Allhier durchlaufe ein jeder alle und jede seines vorigen Lebens Sünd und Missethaten; und er wird in der That finden, daß er sich fast in allen und jeden Dingen, so Gott der Herr verbothen, vergriffen und versündiget habe. Der Herr befiehlt, man solle seine Feinde lieben. *Luc.* 6. 55. Du aber hassest deinen Feind, und alle, die dir zuwider sind: der Herr rufet und schreyet: Selig sind die Armen im Geist, denn das Himmelreich ist ihrer. *Matth.* 5. 3. Wiederum schreyet er wider die Reichen und Wohlhabenden dieser Welt, sprechend: Wehe euch Reichen, denn ihr habt euern Trost allhier. *Luc.* 6. 24. Die Armuth, so Christus so hoch gerühmt, hassest du, und liebest die Reichthümer, von welchen er dich abgemahnet: denn die Sünder sind nicht der Meynung, als wie der, welcher keine Sünden gethan hat, und der das Böse weiß zu verwerfen, und das

Gute zu thun. *1. Petr. 2. 22. Isa. 7. 15.* Sondern sie wissen nur das Gute zu verwerfen, und das Böse zu erwählen. Einer gottliebenden Seel ist nichts heilsamers als die christliche Demuth, nichts schädlichers als die Hoffart und Uebermuth; jene verwerfen sie, diese erwählen sie. Was heißt das anders, als den Herrn entweder einer Unwissenheit bezüchtigen, als der nicht wisse, was man erwählen soll, oder aber eines Unverstands, als wenn er zwar wüßte, was man erwählen soll, und dannoch nicht das rechte erwähle, oder das Unrecht nicht verwerfe. Dieß ist der Sünder Blindheit in ihrem Verstand, aber nicht geringer ist ihre Bosheit in ihrem Willen. Sage an, o Sünder! was ists, nach welchem dir dein Herz hanget? was liebest du? Fürwahr alles, was nicht Gott ist. Du liebest deinen Vater, weil er dich erzeugt, deinen Meister, weil er dich unterrichtet und gelehret, deinen Arzt, weil er dich geheilet; deinen Barbierer, weil er deine Wunden geheilet. Dir ist lieb dein Pferd, weil es dir dienstlich: dein Hund, weil er dir getreu: ein jedes Thier, weil es dir nützlich ist. Du liebest dein Gewand, weil es deinen Leib zieret und bedeckt: liebest das Feuer, weil es dich erwärmet, liebest die Sonn, weil sie dir leuchtet: liebest das Brod, weil es dich nähret und sättiget: und schliessest von deiner Liebe einzig und allein Jesum aus, der doch die Liebe des Vaters ist. Alles, was nur liebenswerth, kömmt von dem liebreichen Jesu her. So du mit Pilato aus ihm fragen solltest: Was hast

du

du gethan? würdest du von ihm hören: Was habe ich meinem Weinberg mehr thun sollen, so ich ihm nicht gethan habe. *Isai.* 5. 4. Weil er dann mehr nicht hat können, noch sollen thun; wie soll der allein, dem du alles schuldig, von deinem Herzen ausgeschlossen werden? sollst du ihn nicht über alles lieben, der dir alles ist? warum liebest du ihn nicht über alles, der dir zu Lieb nicht allein alles erschaffen hat, sondern auch dir alles geworden ist. So es sträflich und unrecht ist, seine Feinde nicht lieben wollen: wie, wird es nicht so groß Unrecht seyn, Christum den Herrn, welcher dein größter Freund ist, nicht lieb haben? Unbillig ist es, seinen Freund hassen, wie arg wird es dann seyn, ihm noch darzu Schmach und Unbilliges anthun? Ein Heyd wird den lieben, der ihn liebet, und sollte ein Christ den nicht lieben, der für ihn gestorben ist? der Heyd trägt Liebe gegen seinen Wohlthäter, und der Christ soll keine tragen gegen seinen Erlöser und Seligmacher? Ich unterdessen, mein allergetreuester Herr Jesu, indem ich mich zu gering befinde, dich deiner Würdigkeit nach genugsam zu lieben; erfreue mich doch herzlich, daß deine Güte also unermessen, daß sie sich weit über unser aller Vermögen und schuldige Liebsflammen erstrecke: erfreue mich auch ferner, daß du allein, der du dich selbsten deiner Würde nach genugsam zu lieben das Vermögen hast. Um dieß allein flehe ich, und halte bey dir aufs inständigste an durch diejenige deine Liebe, aus welcher du für mich gestorben, und dich in Tod dargegeben,

daß, weil ich dich so kräftig, als ich schuldig, zu lieben nicht vermag, ich jedoch dich forthin so viel liebe, als ich durch dich kann und vermag.

Vierter Absatz.

Christus und Barrabas werden dem Volk zu erwählen vorgestellt.

Wie viel da die leidige Misgunst, bevorab, so sie bey einem zaghaften Richter Schutz findet, wider die bekannte Unschuld vermöge, wird heut klärlich herauskommen durch der Juden Neid und Abgunst, welche Barrabas Christo in ihrer Wahl vorziehen werden: es war zwar an Pilato nicht viel gutes, doch war er der Aergsten keiner: an ihm, als Richter, war die Furcht größer als die Liebe zu der Gerechtigkeit, er unterstund sich zwar Christum, welchen er wußte, daß er aus Neid überantwortet wäre, mit Manier ledig zu lassen; jedoch ohne Verlurst seiner Ehren und Würden, daher er das einzige Mittel, so er noch übrig zu seyn sah den Herrn zu erledigen, an die Hand genommen: dieß war die alte Gewohnheit und Gebrauch, daß man dem Volk auf das hohe Fest der Ostern einen Gefangenen los gab. Davon Matthäus also meldet: Auf dem hohen Fest aber pflegte der Landpfleger dem Volk einen Gefangenen los zu geben, welchen sie wollten. Er hatte aber damals einen aus-

bün-

bündigen Gefangenen, der Barabbas genannt ward. Da sie nun beysamen waren, sprach Pilatus: Welchen wollt ihr, den ich euch loßgeben soll, Barabbam oder Jesum? *Matth. 27. 17.*

Allhier bitte ich alle, so dieses lesen werden, sie wollen ein wenig mit ihrem Urtheil inhalten, ihre Stimm so bald nicht von sich geben, ihre Meynung, sie sey gut oder bös, ehe nicht an Tag geben, bis sie dieser beyder, so hier vorgestellet werden, Stand und Beschaffenheit recht erkennen und verstehen mögen, damit sie alsdann, nach eingenommenen genugsamen Bericht, weislicher urtheilen, das Böse verwerfen, und das Gute erwählen können.

Der Ordnung nach wird hier der zum ersten vorgenommen werden, welchen Pilatus hat zum ersten genannt, nämlich Barabbas. Diesen Barabbas haben die heilige Evangelisten, in ihrer evangelischen Beschreibung, zimlich schwarz gemacht, ja haben ihn mit seinen natürlichen Farben trefflich und meisterlich beschrieben. Barabbas nach Aussag des heil. Marcus, hatte in einer Aufruhr einen Mord begangen; nach Zeugniß des heil. Johannes, war er ein Mörder: und nach Urkund des heiligen Matthäus, war er ein Ausbund von einem Mörder, da war der Barabbas ein wilder und grausamer Mensch, ein Ausbund von einem bösen Buben; unter allen, so dazumal im jüdischen Land zu finden, war er der allerverzweifelteste Böswicht, so daß über dessen Namen ein jeder, so von ihm hörte, sich entsetzete.

setzete. Der da seiner Bubenstück halber war gefänglich in Verhaft genommen: um seiner Mordthat willen bey allen verdächtig und verhaßt: Seiner Rauberey wegen längst henkermäßig und des Tods Schuldig den nichts bessers anstünde, als der Strick und Galgen. Barabbas, der innerhalb der Stadt ein aufrührischer Mörder, auf dem Land und öffentlicher Strassen ein Rauber, in den Häusern ein heimlicher Dieb, daraussen in dem Gehölz und Wildniß, ein verwägener Plünderer, Rauber und Todtschläger gewesen war. Nun diesen ehrlosen, nichtswerthen Gesellen, der aller böser Buben Capitain und Führer war, ziehet Pilatus aus dem Kerker herfür, und stellet ihn öffentlich allem Volk vor, der gänzlichen Meynung, daß ihn alle von Stund an würden verfluchen und vermaledeyen, so bald sie ihn nur würden ansichtig werden.

Dieß ist dann derjenige, welcher verglichen worden mit dem, so da übertrifft und weit besser ist, als alles, auch die allerköstlichsten Dinge, ja, als alles, was man wünschen mag: *Prov. 8. 11.* Nämlich mit Jesu! Wenn auf der Sonnenwelt etwas herrliches und fürtreffliches ist, so ist es nur darum herrlich und fürtrefflich, weil es Jesus erschaffen: Wenn etwas schön und zierlich ist, so ist es darum schön und zierlich, weil es Jesus geziert: Wenn etwas liebliches und annehmliches ist, so ist es darum lieblich und annehmlich, weil es Jesu lieb und werth ist: Wenn etwas wohlriechend ist,

so

so riecht es darum wohl, weil es Jesus berühret hat: Mein, sag mir, warum verlangen doch die Menschen sämmtlich also nach dem Himmel, als allein, weil Jesus allda glorwürdig herrschet und regieret. Warum ist das Erdreich so schön mit Bäumen und Blumen, Laub und Gras geziert? als weil Jesus darauf gewandelt. Warum ist Luft und Wind rein und gesund? als weil Jesus aus ihnen den Athem geschöpft. Hat jemand auf dieser Welt Glück und Segen, so ist es darum, weil er Jesum liebet. Ist jemand von Gefahr frey und sicher, so ist ers darum, weil er auf Jesum hoffet. Ist jemand frisch und fröhlich, so ist ers darum, weil er nach Jesum verlanget. Ist jemand klug und verständig, so ist ers darum, weil er Jesum anhöret. Ist jemand keusch und züchtig, so ist ers darum, weil er an Jesum gedenkt. Jesu dienen ist die größte Ruhe, ihm folgen die größte Sicherheit, auf ihn vertrauen die größte Ruhe, ihn geniessen die größte Glückseligkeit. Für Jesum streiten, heißt victorisieren: für Jesum leiden, heißt jubilieren: für Jesum sterben, heißt triumphieren. Habt ihr es nun genugsam vernommen, was da Jesus sey? welches seine Qualitäten? wie weit sich erstrecke seine Hoheit und Würden? Und wie dem allen, so hab ich doch noch nichts gesagt, wenn ihr bedenken wollet, was mir noch vorstehet zu sagen. So vernehmet dann ferner, stellet euch allhier vor Augen, und zwar über einen Haufen zusammen, alle weit berühmte und vornehme Häupter, alle große

Herrn

Herrn der Welt, Fürsten, Herzogen, König, Kaiser, Potentaten, Monarchen, so da jemals gewesen, von Anbeginn der Welt, so itzt auch noch sind, und seyn werden, bis zum Ende der Welt: bringt zugleich auch herbey alle ihre große Macht, Gewalt, Vermögen, Schätz, Reichthümer, Renten, Gold- und Silbergruben, Herrschaften, Gebieth, Eigenthum, Ehren, Würden, Glorie, Magnificenz: setzet hinzu aller Welt vornehmste Königreiche, Landschaften, samt allen ihren Festungen und Städten; traget bey alle ihre herrliche Qualitäten, Gaben und Gnaden, mit welchen sie entweder von Gott, oder von der Natur besonders begabt worden, als nämlich die Weisheit Salomons, die Stärke Samsons, die schöne Gestalt Absolons, die Wissenschaft Aristotelis, die Wohlredenheit Ciceronis, nehmet darzu alle Menschen, so gewesen von Anbeginn der Welt, wie auch die neun Chör der Engeln: was mehr ist, lasset darzu kommen alle von Gott mögliche Creaturen, mit allem im Himmel und auf Erden sich befindenden Gut; was wird das nicht für einen Haufen geben? Wisset ihr aber, was dieß obgemeldtes alles miteinander sey, so es mit Jesu dem gebenedeyten Herrn sollte verglichen werden? Ich will Isaiam den Propheten lassen antworten, welcher also spricht: Sie sind vor ihm als wann sie nicht wären, und sie werden, wie lauter Nichts und Eitelkeit bey ihm geachtet. *Isa. 40. 17.* Das geringste Härlein seines Haupts übertrifft der ganzen Welt Reichthum

und

und Schätz, daß aber der Herr Jesus eben einer so hohen Würden, und so großen Werths sey, wie er itzt von mir beschrieben, das sagen die Patriarchen, es bekräftigen die Propheten, es bezeugen die Evangelisten, es predigen die Apostel, es weist aus der Glaub, bekennt die allgemeine Kirch: und über das alles, so wird er doch, so groß er auch ist, verglichen mit Barraba, dem allerlasterhaftesten Böswicht.

So kennet ihr dann nunmehr diese beyde, Barrabbam und Jesum, wen wollet ihr itzt haben, Barrabam oder Jesum? Ihr sprechet mir, es sey die gröste Thorheit dieses Fragen. Wenn dann eine Thorheit ist dieses Fragen, was für eine große Vermessenheit, und zugleich Bosheit, wird es nicht seyn solches in der That und mit dem Werk begehen. Wer ist aber unter uns allen, der sich nicht in dergleichen Thorheit vergreiffe? der zu itziger unserer Zeit solche Bosheit nicht begehe? Man biethe einem einen köstlichen Trunk des besten Weins an, diesen Trunk wird er mehr achten, als Jesum: Verspreche man einem ein leidiges Stück Gelds, bald wird er Gott selbsten, um solches schnödes Geld fahren lassen. Bedrohe man einen mit der äußersten Straf und Uebel, bald wird er aus Furcht solcher das höchste Gut quittieren und aufgeben. Niemalen versündigest du dich gegen Gott, daß du nicht zugleich auch Barrabbam dem Herrn vorziehest. O was ist dieß Christo dem Herrn für ein großer Schmerz: O was ist dir dieß, o

Sün-

Sünder! für eine große Schand! Ich, o Herr! habe leider dich, den Gott des Himmels den allerverächtlichsten Dingen nachgesetzt: und du hast hingegen mich als einen nichtigen Erdwurm, den höchsten Gütern vorgezogen; du hattest nichts vornehmers, auch nichts würdigers, als deine dienstbare Geister, *Hebr.* 1. 14. die Engel: und unter ihnen die Cherubin und Seraphin, diesen allen hast du mich weit vorgezogen, da du um meinetwillen bist vom Himmel herab gekommen, und dich nicht in einen Engel, sondern in einen Menschen verstellet. Unter den Menschen ist niemand von größern Würden, als deine rechte Mutter, denn sie ist der göttlichen Gnaden voll: Nun dieser deiner so seligen Mutter hast du mich vorgezogen, indem du sie hast bis auf den Tod ins Leid gestürzt, damit du mir das Leben erhieltest. Wiederum, so sind unter den Menschen unzahlbare Heyden, Türken, Juden, Unglaubige, Ketzer und Abtrünnige: und unter ihnen so viele großmächtige, hochadeliche, steinreiche, wohlweise, kluge, und hocherleuchte: so manche Freyherrn, Grafen, Fürsten, Herzogen und Könige: diesen allen hast du mich weit vorgezogen, indem du sie in der Blindheit ihres Irrthums hast stecken lassen, mich aber aus der Finsterniß in dein wunderbarliches Licht berufen, 1. *Petr.* 2. 9. auch reichlich getränkt mit der Milch der Brüsten deiner lieben Gespons, der christlichen Kirche. Höher hast du mich geschätzt, als dein rosenfarbes kostbares Blut, indem du solches für mich

ver-

vergossen: höher als deinen heiligen jungfräulichen Leib, indem du solchen für mich in Tod gegeben: höher als deine unschuldige Seel, indem du solche meinetwegen hast bis in den Tod lassen geängstiget und betrübt werden: höher als deinen hochheiligen Geist, indem du solchen dem Vater vor deinem Ende meinetwegen befohlen. So hast du dann schließlich mich dem Himmel, der Erden, unzahlbaren Menschen, allen Engeln, deiner werthen Mutter, deinem eignem Blut, heiligen Leib, reinester Seel, allem, was du auf Erden erschaffen, vorgezogen; mir aber wird nichts so schlecht, gering, verächtlich, abscheulich und verwerflich vorgehalten, daß ich nicht alsobald auf den ersten seinen Anblick mich von dir abwende, dir den Rücken kehre, dich unverschämter Weis verlasse, verschmähe, und allen Dingen nachsetze. Und dieß muß ich unwidersprechlich gestehen, kann es auch nicht läugnen: jedoch, so bitte ich, verzeih mirs allergnädigst, o Herr! denn ich nicht gewußt, was ich thue: nunmehr aber, da ich dich recht erkenne: Habe ich erwählt in deinem Haus verächtlich und verworfen zu seyn. *Psalm.* 83. 11. Ich achte alles für Schaden und für Koth, damit ich dich gewinne. *Phil.* 3. 8. Ich will dich mit den Königreichen und allen königlichen Thronen vorziehen: und der Welt Reichthum will ich in Vergleichung mit dir für nichts halten. *Sap.* 7. 8. Will auch lieber zu dem Fußschemel deiner Füß liegen, als mitten unter den Kaisern und Königen herrschen.

Fünfter Absatz.

Christus wird dem Barabbas nachgesetzet.

Christus der Herr war allbereit auf die Schaubühn gebracht, und also den Juden und Heyden, wie auch allen denjenigen, so auf das hohe Fest gen Jerusalem gekommen waren, öffentlich vorgestellet; gleicher gestalt auch Barabbas, derjenige böse und verwägene Gesell, der billig bey jedermann verhasset, der zum wenigsten allen und jeden Frommen verhaßt seyn sollte, nur allein dem nicht, der das Gute hasset. So wurden die Juden auch gefragt, welcher unter diesen zweyen ledig und beym Leben gelassen, oder aber zum Tod sollte gebracht werden? auch welcher dem andern sollte vor oder nachgesetzet werden? Wer sollte doch vermeynen, daß dieses in Zweifel sollte können gezogen werden? oder daß man hierüber lang sollte berathschlagen können? die Juden waren jedoch anitzt nicht allein blind, sondern auch Verführer der Blinden. Nachdem sie die von Pilato vorgehaltene Frag angehöret: Welchen wollet ihr, daß ich euch losgebe, Barabbam oder Jesum: ganz unwillig ob solcher Barabbä mit Jesu Vergleichung, bedachten sie sich nicht lang, sondern wie rasende Hund haben sie vor lauter Neid mit völligem Haufen überlaut ausgeschrien: Hinweg mit diesem, und gieb uns Barabbam los. *Luc.* 23. 18.

O wohl ein verkehrtes, und dem lieben Herrn sehr nachtheiliges Urtheil der Juden! mit einem Menschen wird Gott selbsten, mit einem Erdwurm wird der Herr aller Dingen, mit einem Mörder wird der König aller Königen, mit einem Uebelthäter wird die höchste Unschuld, mit einem Rebellen wird die friedsame Liebe, mit einem blutgierigen Tyrannen wird die sanftmüthige Gütigkeit, mit einem Aufrührischen wird der unterthänige Gehorsam verglichen; und welches eine Schand zu sagen, sogar nachgesetzet. O der Schand! o der grausamen Unthat! Was gedenket ihr doch, die ihr solches höret? Saget mir, erreget sich in eurem Herzen nicht mehr Unwillen, als Verwunderung? wendet aber solchen euren Unwillen, solche eure Verwunderung, vielmehr gegen und wider euch selbsten. Denn über was ihr euch verwundert, daß es einmal von den Juden geschehen, das werdet ihr finden, daß es täglich von euch selbsten und vom meisten Theil der Christen geschehe. O wie fehlen wir doch so gröblich in dieser Knnst und Wissenschaft, so da die erste und vornehmste ist unter allen! wissen nämlich zu unterscheiden zwischen dem Guten und dem Bösen. Kömmt es etwa zur Wahl einer Sach: sieh, so erwählen wir gemeiniglich das Aergste, und verwerfen das Beste: und eben daher sind so wenig Menschen fromm, und giebt so viel der Bösen; und weil man in dieser Wahl so oft und gröblich fehlet, kömmt es, daß so wenig zur Seligkeit auserwählet sind, weil wir nämlich aus verkehrtem

Urtheil nachsetzen, was vorzuziehen, und vorzuziehen, was nachzusetzen wäre. Wer ist, der nicht mehr bedauret, wann er ein Goldstück, als wann er den Himmel verlohren? und ist jedoch ein viel geringer Vergleichniß zwischen dem Himmel und dem Gold, als da ist zwischen dem Gold und Koth. Wer verlieret nicht lieber die Gnad Gottes, als seinen Geldsäckel? und dannoch so ist ein grösserer Verlurst der geringsten göttlichen Gnad, als der Verlurst aller Güter der Welt, so man entweder von Natur oder vom Glück hat. Wem ist nicht oft lieber eine augenblickliche Wohllust, als die ewige Freud und Glückseligkeit? da doch zwischen diesen beyden, weil jene endlich, diese aber unendlich, keine Proportion noch Vergleichniß ist; wer ist, der mit solchem Ernst und Fleiß nach der Tugend, als nach der Kunst und Geschicklichkeit strebet? wie mancher will lieber mit den Schweinen die Kleyen fressen, als mit den Engeln am Tisch des Herrn sitzen? wer ist doch je gefunden worden, der sich so viel sein ewiges Heil, als seine zeitliche Ehr hat angelegen seyn lassen? seiner Seelen Heil zum besten, wird manchem ein Kirchengang zu schwer fallen, sich aber mit einem raufen und in Todsgefahr setzen, wird er für leicht halten, und gering schätzen; da doch ungewiß, ob er darvon kommen, oder in selbem Augenblick in die Höll hinunter fahren werde.

Also geschieht allezeit von uns das Widerspiel: greifen die Sach von hinten zu vörderst an, und aus verkehrtem Urtheil ziehen wir das Geringere

dem

dem Größten; das Schlechteste dem Köstlichsten, das Irdische dem Himmlischen, das Menschliche dem Göttlichen, das Zergängliche dem Ewigen vor; und dieß so lang, und so viel, bis wir endlich nach vollendetem unserm Traum und Schlaf mit leeren Händen und blos an Verdiensten gerathen in die unglückselige Ewigkeit, wo mit unersetzlichem Schaden das Ewige sowohl, als das Zeitliche wird verlohren seyn. Ist es wohl möglich, daß wir also die schändliche, irdische, vergängliche, und die ewige Reue auf sich habende Wohllust, der ewigen Freud und Seligkeit vorziehen? Wohllust, spreche ich, welche ehe uns entwischet, als wir derselben genossen, oder wahrgenommen; welche zugleich vergeht, indem sie anfängt: deren Anfang und Ende eines ist; was ist das anders, als nach dem Beyspiel der Juden den Barabbas Jesu vorziehen? Wir aber wollen nach billigem geschöpften Unwillen wider die unsinnige Juden uns als wahre Christen erzeigen, und ihm dem Herrn noch heutiges Tags die von den Juden ihm benommene Ehr der Gebühr und Billigkeit nach wiederum zustellen. Ich zwar will anstatt aller das Wort führen, und aus aller Menschen Herz und Mund reden.

O gewaltiger, großmächtiger Herr Jesu! der du über Himmel und Erden, über alle Engel, Menschen und böse Geister der Höllen, über alles, was da jemal gewesen ist, und noch seyn wird, und werden kann, weit und breit nach allem Gewalt herrschest und gebietest, als ein

König aller Königen, und ein Herr aller Herren, dessen Reich ein ewiges Reich ist, unter welchen sich biegen, die den Erdkreis tragen. *Job. 9. 13.* Unter dessen Füßen muß sich alles werfen, was da in dem Himmel hoch erhoben, und auf Erden Gewalt trägt, dessen Fußschemel müssen alle hohe Häupter küssen und anbethen, dessen Gewalt müssen sich untergeben alle in Purpur und Scharlach scheinbare Fürsten und Regenten, alle mit Gold und Schmaragd gekrönte König und Kaiser. O Herr Jesu! ich glaube, daß du eben der seyst, welcher als ein verborgener Gott unter den Gestalten des hochheiligen Sacraments des Altars verdeckt lieget, aber auch zugleich da seyst, als der Glanz der Glorie und Herrlichkeit deines himmlischen Vaters, und die Gestalt seines Wesens. *Hebr. 1. 3.* Der du auch alle Herzen gleich einer Sonnen erleuchtest, und gleichwie ein Feuer entzündest. Ich glaube festiglich, ja bin auch beynebens bereit und anerbiethig, solches mit meinem Blut zu unterschreiben, daß du, der du unter der Gestalt des Brods verborgen bist, eben derjenige bist, der zur rechten Hand des Vaters sitzet. Wessenthalben ich dich dann verehre und anbethe, mit aller dir gehörigen Ehr und Unterthänigkeit, und wie dich die neun Chör der Engeln daroben in dem Reich deiner Glorie anbethen und verehren: denn du bist allein der Heilige, du bist allein der übergebenedyte und allerhöchste Gott, aus welchem alles, durch welchen

alles, und in welchem alles lebet, und schwebet, o du mein Gott und Alles!

Sechster Absatz.

Das Volk begehret, daß Barabbas los gelassen, der Herr aber gekreuziget werde.

Wie wir erst gesehen, so sind zween Räuber, nämlich ein Geld- und Seelenräuber, Barabbas und Christus auf dem Schauplatz gestanden: jener hat den Leuten das Ihrige genommen: dieser hatte die Höll gestürmet, und die Fürstenthümer, das ist, die Teufel, ihres Gewalts beraubet. Einer war aus dem Vater dem Teufel, der andere aus Gott dem Vater. Was nun die jüdische Synagog mit beyden zu thun begeret habe, wollen wir vernehmen aus ihren Worten, denn sie geschrien: Hinweg wit diesem, und gieb uns Barabbam los. *Luc.* 23. 19.

Diese verdammliche Wahl nimmt sehr scharf durch ier heil. Vater Chrysostomus, sprechend; Die Mörder haben um einen Mörder angehalten, den Herrn aber haben sie ans Kreuz geschlagn. Desgleichen schreyet auch der heil. Anselmus aus, wider die schreyende Juden, *Tom. 2. Serm. 3.* O ungerechtes Urtheil! der Fromme wird verachtet, und der Gottlose wird herfü gezogen: der Unschuldige wird

gestraft, und der Schuldige wird ledig gesprochen: das sanftmüthige Lämmlein wird geschlachtet, und der Wolf wird beym Leben erhalten: der das Leben selbst ist, wird in Tod geliefert, und der ein Kind des Tods, wird vom Tod errettet. Allhier geben wir Christen ebenmäßig an Tag, daß wir nicht bessers handeln als die Juden, indem wir nach ihrem Beyspiel Barabbam erwählen, und Christum verwerfen: denn sündigen ist so viel als Barabbam Christo vorziehen. Denn Lieber, was ist die Sünd anders, als eine Abwendung der Seel von Gott dem Schöpfer, und eine Zureigung zu dem Geschöpf? Nun sich von Gott abwenden, und zu der Creatur kehren, was ist es anders, als Christum Barabbä nachsetzen? O des erbärmlichen und elenden Zustands der Seel, welche sich also abwendet und neiget. Die Sünd ist eine Abwendung, und ist auch eine Zuwendung: aber von was? und zu was? nämlich von der Stärk zu der Schwachheit, von der Macht zu der Gebrechlichkeit, von der Wissenschaft zu der Unwissenheit, von der Weisheit zu der Thorheit, von der Ehr zu der Schand, von der hohen Würde und Ansehen zu der Verächtlichkeit, von der Frömmigkeit zu der Boßheit, von der Gerechtigkeit zu der Ungerechtigkeit, von der Barmherzigkeit zu der Arbeitseligkeit, vm Brod zum Hunger, vom Brunnen zum Durst, von dem Reichthum zu der Armuth, von Ueberfluß zum Mangel, von allem zum Nichts, vom höchsten Gut zum Uebel. O der großen Blind-

heit

heit des menschlichen Herzens! o der großen Gottlosigkeit! o der verfluchten Unverschamtheit gegen die höchste Majestät Gottes! wer sollte sich nicht verwundern, wann er sieht, daß das elende, verächtliche Erdwürmlein, der Mensch, so dem Leib nach ein leidiger Erdklotz, der Seel nach ein Geschöpf aus lauter Nichts, der von und aus sich selbsten nichts ist, nichts hat, noch vermag, ohne sonderbare Hülf und Beystand Gottes, ausgenommen die Bosheit der Sünd, welche ihm allein zugeschrieben wird: daß, spreche ich, ein solches verächtliches Erdwürmlein darf Gott dem höchsten, unendlichen und unschätzbaren Gut vorziehen einen augenblicklichen Wohllust, einen zeitlichen Gewinn, ein ruhmsüchtiges Ehrenlüftlein: darf erwählen, lieber Gott zu erzörnen, seiner Hülf und Freundschaft sich verziehen, als einen einzigen schnöden Ergötzlichkeit einen Augenblick zu entrathen. Es ist fürwahr eben einerley Unbild gegen Christo dem Herrn, eben einerley Ungebührlichkeit, eben einerley Bosheit der Christen, so die Creaturen und Geschöpf Gottes dem Schöpfer vorziehen, als der Juden, die den Barabbas Christo vorgezogen haben. Dieß ist ein so ungereimtes und unbilliges Wesen, daß Gott selbsten will, daß sich der Himmel darüber verwundern soll, ja daß er sich über der Menschen so große Undankbarkeit mit diesen Worten beklaget: Ihr Himmel entsetzet euch darüber, und ihr Pforten der Himmeln erschrecket heftig; denn mein Volk hat zwey Uebel begangen!

Jer. 2. 12. Mich, den Brunnen des lebendigen Wassers, haben sie verlassen (sieh hier die Abwendung) und haben sich zerbrochene Cisternen gegraben, die kein Wasser halten können, (sieh die Zuwendung, Liebe und Neigung gegen den Creaturen:) Nun hier erscheinet klärlich, wie der Böswicht Barabbas Christo vorgezogen wird.

Dieß, o Christenmensch! begehst du noch eben an dem Ort und End, wo es sich am wenigsten geziemet. Du sollst wissen, daß du alsdann Barabam Christo vorziehest, so oft du ein heiliges Gotteshaus, eine Gott geweihte Kirch mit deinem unnützen Geschwätz, mit deinem leichtfertigen Umgaffen, mit deinen unhöflicheen Geberden, mit deinen buhlerischen Augenwinken entweihest und entheiligest, indem du einer unehrbaren Metz mehr Reverenz und Ehr erzeigest, als Christo. Und dieses darfst du allda thun, ohne allen Scheu, ohne alle Scham und Furcht, im Haus des Herrn, im Angesicht deines Richters, vor den Augen dessen, der dich darum strafen wird, vor Gott selbsten. Wider dergleichen Leute schreibet gar scharf Salvian *de Gubern. l. 9.* mit folgenden Worten: In die Kirchen, ja sogar zu den Altären, und in die Gott geweihte Oerter gehen allenthalben hinein schändliche und lasterhafte Gesellen, ohne einige Ehrerbiethung: nicht zwar melde ich dieß, als wann nicht alle hinein gehen sollten, Gott allda zu bitten; sondern daß, wer hinein geht, in Meynung zu bethen,

nicht

nicht heraus gehe, Gott zu beleidigen. Denn es reimet sich übel zusammen, um Verzeihung bitten, und zum Zorn bewegen. Auch ist es ein wunderseltsames Ding, daß schier alle dasjenige stets thun, was sie erst bereuet haben. Und die, so in das Haus des Herrn eingetreten, die begangene Sünden allda zu bereuen, gehen wiederum hinaus, und was sage ich hinaus, in noch währendem ihrem Gebeth vermessen sie sich, eine neue Sünde zu begehen, sintemal sie ein anders mit dem Mund, und ein anders in dem Herzen führen und indem das Begangene mit Worten bedauret wird, trachtet man schon mit den Gedanken, wie man auf ein neues sündigen wolle. Wird also ihr Gebeth mehr zu einem Zank zwischen den Lastern, als zu einer Abbittung. O Jesu! dein Elend, wie ich sehe, ist groß wie das Meer, indem die verstockten Juden in Erwählung des Barabbas dich verwerfen, die blinden Heyden um dich nichts wissen, die Ketzer irrig an dich glauben, und viel aus den Catholischen wenig auf dich halten, alle insgesamt dich verachten. Wie? soll dann Barabbas also los gelassen, und Jesus gebunden werden? soll Barabbas ledig, und Jesus hingegen gefangen seyn? soll Barabbas leben, und Jesus des Todes sterben? Ihr Himmel entsetzet euch darob!

Siebenter Absatz.

Pilatus hält dem Volk eine Frag vor.

Pilatus ganz zweifelhaftig, bestürzet und beängstiget, wie er thun sollte, schwankete mit seinen Gedanken hin und her, wollte zwar gern Christum los lassen, aber ungern wider die Feind Christi etwas vornehmen. So stund er dann an, und wußte nicht, was ihm zu thun, oder zu lassen wäre, in Bedenken, daß die wüthende Juden für sich Barabbam schon begehrt hätten. Pilatus sprach zu ihnen: was soll ich dann mit Jesu machen? *Matth.* 27. 22. Dieses lasse ich mir wohl eine seltsame Frag seyn: Was soll ich mit Jesu machen? Ist dann der Herr ein so gar verächtliches schlechtes Ding, daß man mit ihm nicht wo hinaus weiß? eben als mit einem, welcher zu nichts tauglich ist. Dieses Fragen schicket sich wohl auf ein faules und stinkendes Aas, auf einen todten Hund, auf einen faulen Apfel, oder wurmstichige leere Nuß: dieß ließ sich besser fragen von einem nichtswerthigen Ding, von welchem man zu sagen pfleget: was soll ich darmit machen? Sehet, so verächtlich war bey der Synagog der Bräutigam der christlichen Kirche.

Nun lasset uns auch anhören die Antwort der Juden auf solche Frag: Was soll ich mit Jesu machen? Hinweg mit ihm, schrien sie, hinweg mit ihm: Er vergiftet nur, und

stecket mit seinem Athem die Luft an: er verunreiniget mit seinen Füßen den Erdboden: er bethöret mit seinen Reden die Leute: er ist nicht werth, daß ihn der Boden trage. Ihr Pharisäer, was saget ihr darzu? Was soll ich mit Jesu machen? Hinweg mit ihm, sprechen sie gleichfalls, und sofern es dir möglich, mache solchen Nichtswerdigen zu Nichts: Ihr Schriftgelehrten kommet ihr her, und saget: Was soll ich mit Jesu machen? Hinweg mit ihm, schrien sie, denn er taugt zu weiter nichts, als daß er hinaus geworfen, und von den Leuten zertreten werde, *Matth.* 5. 13. daß er auf den Berg Calvarie geführet und gekreuziget werde. Nun ihr Aelteste des Volkes, ihr Hohepriester: Was soll ich mit Jesu machen? ich höre sie sprechen: Man soll ihm einen Mühlstein an seinen Hals henken, und ihn in die Tiefe des Meers versenken. *Matth.* 18. 9. Und du, o Synagog, sage du an: Was soll ich mit Jesu machen? sie spricht: Binde ihm Händ und Füß, und wirf ihn in die äußerste Finsterniß. *Matth.* 22. 13. Die Erd soll sich unter ihm aufthun, und ihn verschlucken, und er soll lebendig in die Höll hinunter fahren. *Num.* 16. 30. Gehe er hin, der Vermaledeyte, in das ewige Feuer. Verwirfst du also, o undankbare, treulose und grausame Synagog, deinen aus tausend erkohrenen Bräutigam? und erwählest dir einen, aus dem Koth heraus gezogenen Mörder? gehe nur hin, dir, als einer Gottesmörderinn, soll

ein

ein Mörder zu Theil werden: dein soll zwar Barabbas seyn, sollst aber zugleich um all dein Heil und Wohlfahrt kommen, und diese deine Sünd dir in Ewigkeit nicht verziehen werden.

Nunmehr, o Jesu! hat sich die Stund genahet, daß du die Synagog aufgebest, und dich zu deiner Kirch wendest, daß du die Juden verlassest, und dich zu den Heyden kehrest: so nehmet euch dann hin Barabam, und gebet uns Jesum: denn uns ist er gebohren, uns ist er gegeben, zu ihm hat der Vater gesprochen: Sieh, ich habe dich zum Licht der Heyden gesetzet. *Isai.* 49. 6. So wollest du dann, o Herr Jesu! dir belieben lassen zu sagen, was ins künftige der Apostel der Heyden zu den Juden sprechen wird: Sehet, wir wenden uns zu den Heyden. *Act.* 15. 46. So richte dich dann auf, o Kirch Gottes, als eine neue Braut, und nimm an das Licht, so dir aufgeht: nimm wahr, die Synagog hat ihrem Bräutigam einen Scheidbrief gegeben: Sieh, der Bräutigam kömmt, geh ihm entgegen. *Matth.* 25. 6. Aber aus dir fraget zuvor der himmlische Vater: Sage mir, was willst du mit Jesu deinem Bräutigam thun? Was wollte ich thun: Frage zuvor, was ich nicht thun wolle? So höre dann, du gottlose Synagog, und zerschnelle für Neid. Sobald ich die fröhliche Bothschaft seiner gnadenreichen Aukunft erhalten werde, will ich mich aufmachen, meine Wittibskleider ausziehen, und fröh-

liche

liche Kleider anthun. *Jud.* 16. 9. Will ihm entgegen gehen, und auf meine Knie niederfallen, ihn anbethen und sagen: Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds. *Cant.* 1. 1. Alsdann soll meine Seel groß machen den Herrn, und mein Geist soll sich erfreuen in Jesu meinem Heiland. *Luc.* 1. 46. Bald darauf will ich aus Morgenland berufen die Könige, und befehlen, ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen aufzuopfern: ja, ich will daran seyn, daß sich vor ihm alle Knie biegen, ihn anbethen, und alle Völker ihm dienen: nachgehends will ich einen Herolden, einen Bothschafter um und um, gegen dem Himmel, und nach der Höll absenden, welcher mit heller Stimm, daß sie von allen könne gehöret werden, in meinem Namen gebiethe und ausrufe: Im Namen Jesu sollen sich biegen alle Knie deren, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey. *Phil.* 2. 10. Darnach will ich durch alle Länder der Welt, in alle Gegenden ausschicken zwölf Verkündiger der evangelischen Lehr, allen Creaturen anzukündigen das Evangelium Jesu: und zwar aus ihnen will ich einen Paulum bis an die äußerste Theil der Welt verordnen, daß er den heilwerthen Namen Jesu trage vor den Heyden, und vor den Königen, und den Kindern Israel, und daß er Jesum allenthalben predige, und bezeuge, daß er der Sohn Gottes sey;

ja

ja auch wie eine Posaune seine Stimm erhebe, und mit weit erschallendem Klang eben diese Wort verkündige, welche er zu den Corinthern geschrieben: So jemand unsern Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey verflucht und verbannet. *1. Cor. 16. 22.* Es werden viel aus den Meinigen um Jesu willen Haus und Hof, Brüder und Schwestern, Vater und Mutter, Weib und Kinder, Felder und Aecker verlassen. *Matth. 19. 29.* Andere sollen umher gehen in Schafhäuten, in Geißfellen, dürftig, beängstiget, betrübt, geplagt und bedrängt, elendig, hin und her schwebend in den Wüsten, auf den Bergen, in den Höhlen und Krüften der Erden. *Hebr. 11. 37.* Und dieß alles um Jesu willen: wie auch noch andere sollen Spott und Streich ausstehen, sollen gesteiniget, zerhacket, zerfetzet, versuchet, und um Jesu willen mit dem Schwert hingerichtet werden. Ich und die Meinige wollen Jesu Geboth und Lehr aufs fleißigste nachkommen, seinen Räthen treulich folgen, seine Ermahnungen annehmen: alle die Ehr, alle die Liebe, die uns möglich seyn wird, soll Jesu von uns bewiesen werden: und nach allen diesen geleisteten Diensten, erwiesenen Ehren, erzeigter Liebe, nach allen von Grund unsers Herzens erweckten Uebungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und andern Tugenden, wollen wir vor ihm erst zu Füßen fallen, und bekennen, daß wir unnütze Knecht seyn, und gethan haben, was wir schuldig waren.

Luc.

Luc. 17. 10. Und daß nicht allein dieses, sondern ein unendlich mehrers zu Ehren Jesu zu thun uns anstehe und gebühre, damit wir also selig werden. Nun sehen wir, wie daß Jesus, nachdem er die Synagog verworfen, die Juden verlassen, sich zu uns zu der Kirchen begeben; du aber unterdessen, was thust du? was hast du bishero gethan? und was willst du forthin mit Jesu, und für Jesu thun? Sag an du Geitzhals, was willst du mit Jesu machen? Ich will ihn um drey Häller verkaufen; du aber, verfluchter Ehrendieb, was willst du mit Jesu machen? Ich will ihn verhöhnen, und in das Gesicht speyen. Und du zorniger Mensch, was willst du mit Jesu machen? Ich will ihn mit Fäusten in das Angesicht schlagen. Und du falscher Weltmann? Ich will ihm die Augen verbinden. Du aber, du unverschämtes Venuskind? Ich will ihn von der Fußsohle an bis auf die Hauptscheitel geißeln. Was du Hoffärtiger? Ich will ihm eine dörnerne Kron flechten, und auf sein Haupt setzen. Du nun Ehrgeitziger, was du dann? Ich will ihm ein leeres Rohr in die Hand geben. Was du Vollsäufer, was willst du mit Jesu machen? Ich will ihn mit Essig und Gall tränken. Du endlich, wer du auch bist, o Sünder, was willst du mit Jesu machen? Ich will ihn auf ein neues kreuzigen. Dieses, o Christen, was ich hier melde, sind nicht nur meine blose Worte, sondern unsere wirkliche Thaten. Wer ist aus uns so herzhaft, kühn und keck, der, wenn man ihm ei-

nen Backenstreich gegeben, er auch alsbald den andern Backen, um der Liebe Jesu willen, nach dem Rath Christi, darreiche? Ist auch jemand einer solchen Starkmüthigkeit, der, wann ihn sein Feind schendet und schmähet, darzu stillschweige, nicht wiederschelte, sondern Jesu zu Lieb mit Stillschweigen solches übertrage? Wer liebet Jesum so sehr? welcher von böser Gesellschaft angereitzet, hier und dort etwas wider Jesu Gesetz und heilsame Lehr zu begehen, dörfe mit jenem machabäischen Helden Eleazarus frey heraus sagen: daß er ehe lieber wolle in die Höll hinab gestürzet werden, als Jesu Geboth im geringsten zuwider handeln? 2. *Machab.* 6. 23. Wer hat so viel Herz, daß, wann ihn sein geiles Fleisch zu bösen Begierden und Gelüsten anreitzet, er mit dem heil. Anselmus sagen dörfe: Lieber will ich in einen brennenden Scheiterhaufen springen, als wissentlich in eine einzige Sünd verwilligen. Was thust du dann, o Christenmensch, und was willst du Jesu zu Lieb und Gefallen thun? Weil du auch, o himmlischer Vater! zu wissen begehrest, was ich mit Jesu machen wollte, so will ichs sagen: ich wollte ihn mit dem alten Simeon auf meine Aerm nehmen, vor ihm mit den heil. drey Königen niederfallen, und ihn anbethen: ihm mit jener Büßerinn die Füß mit meinen Zähren waschen: eine Alabasterbüchs mit köstlicher Salbe nehmen, und solche mit Magdalena über sein Haupt schütten: wann er würde zu Tisch sitzen, wollte ich ihm, nach dem Beyspiel Martha,

thä, dienen und aufwarten. Letztlich nach hundert und abermal hundert dergleichen Diensten wollte ich meinen Geist in seine Händ befehlen und aufgeben. Alles obgesagte zu begehren, und auch zu thun ist in meinem freyen Willen, o Herr! und in deiner Gewalt, denn dir ist von dem Vater aller Gewalt gegeben. Entzwischen so will ich doch all mein Vermögen daran strecken, und thun, so viel ich kann, obschon ich nicht so viel kann, als ich schuldig bin. So wünsche ich dann, denn dieß steht in meinem Vermögen, dich forthin so heftig und so inbrünstig zu lieben, als dich jemalen alle deine größte Liebhaber geliebet haben, anitzo lieben, und noch in alle Ewigkeit lieben werden. Weiters auch, weil ich an dich glaube, nichts aber unmöglich ist dem, so an dich glaubet, weil ich zudem auch auf dich hoffe, der du meine Hoffnung von meiner Mutter Brüst her gewesen bist: also glaube und hoffe ich, daß ich dich lieben werde, so lang als du meine ewige Liebe seyn und bleiben wirst, das ist, immer und ewiglich.

Achter Absatz.

Die Juden begehren, man sollte den Herrn kreuzigen.

Es hat nunmehr der gerechte Richter von dem wüthenden Pöbel zu wissen begehret, was er mit Jesu machen sollte: sieh, da haben die bellende Hund, die heulende Wölf, die brüllende Löwen, die muchende feiste Ochsen, den sie

nicht mit den Hörnern haben stossen, mit Zähnen zerreissen, mit Händen metzeln können, sich unterstanden mit ihrem feindseligen Geschrey zu tödten, indem sie mit gleichtobender Stimm geschrien: Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn. *Joan. 19. 15. Marc. 14. 15. Matth. 27. 23. Luc. 23. 22.* Da sprach Pilatus zu ihnen: Was hat er dann übels gethan? Ich finde keine Ursach des Tods an ihm: darum will ich ihn züchtigen und los lassen. *Luc. 23.* Sie aber hielten an mit großem Geschrey, und forderten, daß er gekreuziget wurde. *Ibid.*

Allhier war der Herr Jesus an einem hohen Ort, als ein Ziel und Zweck vorgestellet, nach welchem alle Juden die Pfeil ihres Hasses abschiessen sollten: ihre Herzen waren gespannte Bogen: diese ihre Wort aber waren die spitzige Pfeil, so das liebreiche Herz Jesu mehr durchdrangen, und verwundeten, als alle die Streich der Geißeln, so er nachmals an seinem ganzen Leib empfangen: unter allem diesem Haufen war nicht einer, welcher, wenn es in seiner Macht gestanden wäre, den Herrn nicht wurde auf der Stelle mit Händen zerrissen, mit Zähnen zerbissen, und aus leidiger Bosheit mit Füssen getreten haben: der Herr ersah allda ungefähr etliche zugegen, aus denen vier tausend, so er in der Wüsten mit wenig Laibbrod gespeiset hatte, wie auch etliche aus denen, welchen er so viel und manchmal sein heiliges Wort und Evangelium geprediget, etliche auch deren, die

er

er von vielfältigen Schwachheiten ihres Leibs und Gebrechen erlediget hatte: auch faſſet er zu Herzen, wie daß er unter den Juden empfangen, gebohren und erzogen: wie daß er unter ihnen, von ſo vielen Jahren her umgegangen, gehandelt und gewandelt hätte. So hat er auch allbereit über Jeruſalem, ihre Stadt, ſeinen blutigen Schweiß, ſeine bittere Zähren häufig vergoſſen; würde auch bald hernach all ſein koſtbares Blut für ſolche noch reichlicher vergieſſen. Er ſah, daß nunmehr die Zeit vorhanden, zu welcher jene Wort des Propheten ſollten erfüllet werden, ſo er auch bey ſich ſtillſchweigend wiederholte: Ich habe Kinder erzogen und erhöhet, ſie aber haben mich verachtet. *Iſa. 1. 2.* O wie ſehr kränkte und betrübte dieſe Verachtung das Herz Jeſu, da er, nachdem der Landpfleger das Volk, ſo den Barabbas dem Herrn vorgezogen, gefraget: Was mache ich dann mit Jeſu? hat hören müſſen, daß alle, von oben, von unten, zur Rechten und Linken, hier und dort überlaut, nach allen Kräften, mit großem Ungeſtümm geſchrien: Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn. O Jeruſalem, was iſts, daß ich dir hätte thun ſollen, und nicht gethan habe? als dich gehungert, habe ich dich geſpeißt; als du durſtig wareſt, habe ich dich getränket: als du fremd wareſt, habe ich dich beherberget: da du nackend wareſt, habe ich dich bekleidet: da du krank lageſt, habe ich dich beſuchet: da du im Kerker gefangen ſaſſeſt, bin ich zu dir gekommen: dich habe ich nicht anderſt als meinen

Augapfel versorget und bewahret: dich habe ich über alle Völcker und König der Erden erhöhet: Und du von lauterm Neid verblendet, vom Zorn entzündet, vom Haß verbittert, begehrest, und treibest auf meinen Tod und Kreuzigung. O sehet, wie die ewige Liebe des Vaters zum Haß geworden ist. O du Freude der Engeln, der Menschen, der ganzen Welt: wie bist du itzt so traurig, o du König der Himmeln, wie bist du itzt ein so verächtlicher Erdwurm der ganzen Welt zum Spott geworden. Es hatte David vor diesem dem Saul das Leben geschenket, da er es ihm doch nicht unbillig hätte nehmen können, und hat nur den Becher, so nächst bey ihm stund, samt der Lanzen hinweg genommen, und bald darauf von der Höhe eines Bergs die Wächter aufgewecket, ihnen ihre Fahrläßigkeit in Verwahrung ihres Königs verwiesen. Als aber Saul darüber erwachet, hat er sich höchlich ob der großen Liebe seines Feinds verwundert: *1. Reg. 26. 17.* Er kannte die Stimm Davids, und sprach: Ist das nicht deine Stimm mein Sohn David. Worauf David geantwortet: Es ist meine Stimm, mein Herr König. Man hörte zwar unterschiedliche Stimmen unter dieser großen Menge des Volks, so da schrie: Weg mit ihm, kreuzige ihn. Der Herr aber kannte eines jedweden Stimm gar gut; darum verwunderte er sich, daß auch du mit den verzweifelten Juden schreyest: Weg mit ihm, kreuzige ihn, und fraget dich: Ist das nicht deine Stimm, mein Sohn? Ja es

ist meine Stimm, mein Herr Jesu! Ist dieß deine Stimm? wiederholet der Herr: Ey wie dann? So ich zum Vater schreye für dich: Vater erhalte ihn; schreyest du wider mich: weg mit ihm: so ich schreye, Vater! vergieb ihm: schreyest du, Pilate, kreuzige ihn.

Aber lasset uns wieder zu Pilato kehren, der itzt mit ganzem Ernst Christi des Herrn Fürsprecher geworden; denn als die Juden ihn zum Kreuz begehret haben, hat er ihnen zur Antwort gegeben: Was hat er Böses gethan? Euer Zeugniß von diesem lautete sonst also: Er hat alle Ding wohl gethan. Die Tauben hat er machen hören, und die Stumme reden. *Marc.* 7. 37. Ja was mehr ist, die Blinden hat er machen sehen, die Lahmen gehen, und die Todten leben. Vergebens frageſt du Pilate, was derjenige Böses gethan habe, welcher alleinig gut ist: betrachte alles, was er gemacht und gethan hat, so wirst du alles sehr gut finden, frage vielmehr, was diejenige übels gethan haben, welche Gott dem Herrn das Gute mit Bösem vergolten. Was kann für ein größers Uebel seyn, als das höchste Gut verwerfen, und das höchste Uebel für sich erwählen? Bös und bitter bös ists, daß du den Herrn deinen Gott verlassen hast. *Jerem.* 2. 19. Und eben das Böse habe ich begangen. Bös ist es vom Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen essen: und eben das Böse habe ich gethan. Und schließlich, ich bin jener Veraltete in bösen Tagen, der so oft Böses vor dir gethan, bis

meine Bosheit hinauf für dich gekommen ist. Und zwar, die Wahrheit zu gestehen, was ist doch auf der Welt bös, das ich nicht begangen? und was ist hingegen gutes, welches ich von dir nicht empfangen? Was hast du nicht meinetwegen für böses erlitten und überstanden, auf daß du alles von mir abwendest, und mich zum Guten brächtest: du hättest mich von allem Uebel mit einem einzigen Seufzer erlösen können, und hast mich doch nicht anderst erlösen wollen, als mit der grausamsten Marter: du hättest im Thron sitzend mir meine Sünden verzeihen können, hast aber nicht anderst, als am Kreuz hangend solches thun wollen: sogar das Böse selbst, welckes ich begehe, verwandelst du mir zum Guten. Dieß einzig und allein ist nur noch übrig, daß du mir, als mein höchstes Erbgut, zu Theil werdest, und daß meine Seel dich besitze, deiner genieſſe, und dir ewiglich anhange, sprechend: Mir ist gut, daß ich dem Herrn anhange. *Psalm.* 72. 28.

Neunter Absatz.

Der Herr wird zum Herodes geschickt.

Pilatus der Richter, welcher da mehr trachte-
te, vor der Welt gerecht zu scheinen, als in der That zu seyn; gedachte zwar dem Volk ein Genügen zu thun, jedoch ohne Nachtheil und

Scha-

Schaden des Herrn. Er drehete sich auf alle Seiten, gedachte hin und her, wie er die Sach angreifen sollte: den Juden zuwider Christum los zu lassen, bedünkte ihm schwer, den Unschuldigen aber zum Tod verurtheilen, schien ihm nicht leichter zu seyn. Damit er sich dann aus solchem verwirrten Handel heraus winden möchte, hat er für gut erachtet, den Herrn dem Herodes, welcher damals, als an dem Osterfest, sich zu Jerusalem befand, zu übersenden. Und dieser Anschlag war den Juden nicht unangenehm, weil sie verhofften, den Herrn hierdurch desto ehender an das Kreuz zu bringen: ja sie hofften beym Herodes ehe auszuwirken, daß Christo das Leben abgesagt würde, als beym Pilatus, welcher den Rechten und der Billigkeit was mehrers zugethan war. Es war aber dieser Herodes eben der, so Johannem den Taufer hat enthaupten, und ein Sohn dessen, welcher die unschuldigen Kindlein hat tödten lassen; und geschah zwar solches nicht ohne sonderbare Anordnung göttlicher Vorsichtigkeit, damit in dieser Sach eben so viel weltliche als geistliche Richter Zeugen der Unschuld Christi wären. Die zween geistliche waren Annas und Caiphas: die zween weltliche aber Pilatus und Herodes, damit die Sach auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund bestünd. *Matth. 18. 16.* Sobald die Juden in der Anklag Christi Meldung gethan von Galiläa, und Pilatus diesen Namen gehört, fragte er: Ob dieser Mensch ein Galiläer wäre, und nachdem er erfahren, daß er aus des Herodes

Gebierth war, sandte er ihn wieder zum Herodes. *Luc. 23. 6.* Dahin wurde dann der Herr gebunden von den Schergen und Soldaten begleitet geführt. Gütiger Gott, wie ist nicht der Herr die vier und zwanzig Stunden, in welchen er gelitten, jämmerlich herumgeschleppet worden. Er wird aus dem Garten des Oelbergs gerissen, zu Annas dem Hohenpriester geschleift: von dannen zum Caiphas geschleppet: zum Pilatus geführt: von ihm zum Herodes geschickt, nach diesem zum Kreuz verdammet: er geht zum Kreuz, er trägt sein Kreuz, er erliegt unter dem Kreuz, wird niedergeworfen auf das Kreuz: mit Nägeln wird er ans Kreuz geschlagen, und daran hangend gelassen; allenthalben leidet er Gewalt; die Weisheit muß weichen der Unwissenheit; die Unschuld und Frömmigkeit der Bosheit; die Billigkeit der Unbilligkeit; die Majestät der Schmach: und solches zwar hat er übertragen und erduldet wie ein Lamm, der doch mit einem Augenwink in den Abgrund der Höllen stürzen und versenken konnte alles, was erschaffen war.

Zu wem aber wird gesandt derjenige, welchen der Vater in diese Welt gesandt hat, damit er die Welt erlöset? Nämlich zu dem König Herodes ist er gesandt worden: wie dieser Herodes seye beschaffen gewesen, kann aus dem erhellen, was der heil. Chrysologus *Serm. 127.* von ihm geschrieben: und obwohlen er es seinem Vater Ascalonita zugemessen, so reimet es sich doch auf diesen eben sowohl, wenn nur etwas weniges daran geändert wird: Herodes, saget er, ist eben

derjenige, der den Tempel zu Jerusalem verunehret; die priesterliche Würde aufgehoben, alle die Ständ in Unordnung gebracht, das Reich verwüstet, das Heiligthum entheiliget, alles, was zum Gottesdienst, zu guten Sitten, alles, was zur Treu und Glauben, alles, was zur Zucht und Ehrbarkeit gehörig, das hat er über den Haufen geworfen, verstöret und verheeret: Er war ein Todschläger der Bürger, ein Mörder des Adels, ein Verheerer der Eidgenossen, ein Räuber seiner Hausgesessenen, ein Verderber des Volks, ja ein Erwürger seiner eignen Kinder, Nun zu einem solchen geht der Herr ganz willig, kehret auch wieder zurück, wandert hin und her, wohin man will, dich Sünder von demjenigen zu erretten, welcher wie ein brüllender Löw herum gehet und suchet, welchen er verschlinge. *1. Petr.* 5. 8. Und eben dieses ist es, von welchem der obgesagte Chrysologus *Serm. 170.* also meldet: Derjenige, dessen Majestät und Hoheit das christliche Volk täglich bekennet, sprechend: Himmel und Erden sind deiner Herrlichkeit voll: dieser geht so viel und manchesmal deinetwegen herum, erscheinet, läßt sich an unterschiedlichen Orten sehen: Mein, spricht er: wohin erhebt sich die Völle selbsten, so doch nicht mag bewehrt werden? von wannen kömmt, und durch was geht derjenige, welcher da alles erfüllet: und dannoch diesem allem ungeachtet geht er hin: kehret bald wieder, und der da Gott

und

und Mensch zugleich ist, duldet und leidet das äußerste von wegen deiner, nur darum, weil er dich lieb hat. Bisher gemeldter Auctor: O wie weislich und wohl hat der weise Mann von der ewigen Weisheit, das ist, von Christo dem Herrn ausgesprochen: Die Weisheit ist geschwinder sich zu bewegen, als alles, was beweglich ist. *Sap.* 7. 24. Was ist geschwinder zu bewegen, als Christus, welcher nirgends rastet noch ruhet: nirgends sich aufhält, noch still steht, allenthalben und zu aller Zeit sich bewegt, damit wir, die wir wie andere Cains Brüder vor seinem Angesicht flüchtig sind, bey und in ihm unsere Ruhe suchen und nehmen. O wie sind wir so glückselig, die wir nicht vonnöthen haben, einen Fuß zu versetzen, damit wir zu ihm kommen, welcher der Weg ist. Sintemalen der heil. Paulus spricht: Der Herr ist nahe. *Phil.* 4. 4. In der Wahrheit bist du, o mein Gott und Herr, nahe bey uns, in Erachtung, daß du in dem hochheiligen Geheimniß des Altars bey uns wohnest: vermög deines Namens Emmanuel, welches so viel heißt, als Gott mit uns. Gewiß du bist nahe, nämlich nicht nur in einer Kirch einer Stadt, sondern in allen Kirchen aller Städten; du bist nahe bey uns in der Kirchen auf dem Altar, allwo du uns siehst und hörest; siehst, spreche ich, nicht allein nach äußerlicher unserer Leibsgestalt, sondern nach innerlicher unsrer Herzen und Gemüther Bewegung und Regungen; ja du bist dergestalt nahe, daß du nicht allein der Reden-

den

den Wort, sondern auch der Seufzenden Seufzer höreſt: nahe, und gar nahe biſt du uns: Denn in dir leben wir, bewegen uns, und haben das Weſen. *Coloſſ.* 2. 9. O mich glückſeligen! daß du, o Herr Jeſu! in welchem alle Völle der Gottheit wohnet, nicht allein nahe bey mir, ſondern auch innerhalb mir biſt. So verleih mir, o du mein liebreicher Gott! der du in mir biſt, und ich in dir, daß ich dich immer und ewig beſitzen möge.

Das ſechſte Kapitel.

Der Herr iſt in dem Hof des Herodes.

Erſter Abſatz.

Herodes erfreuet ſich, daß er Jeſum zu ſehen bekömmt.

Nachdem derjenige, welcher der Weg und die Wahrheit iſt, durch mancherley Weg herumgeſchleppt worden, iſt er endlich zu dem gekommen, welcher von dem Weg der Wahrheit irr gegangen, nämlich zu Herodes. Was nun da vorgegangen, hat Lukas der Evangeliſt mit dieſem wenigen begriffen: Herodes war ſehr froh, da er Jeſum ſah. *Luc.* 23. 8.

Daß ſich Herodes erfreuet habe, und zwar höchlich erfreuet habe, da er des Herrn anſichtig geworden, nimmt mich nicht Wunder; denn

wer

wer sollte sich nicht in Gegenwart dessen erfreuen, der da die Freud des ganzen Lands ist, *Thren.* 2. 15. ja der ganzen Welt. Der Vorlaufer des Herrn lag noch in Mutterleib verborgen, und sieh, sobald der Herr ihm zunahete, sprang das Kind vor Freuden in seiner Mutterleib auf: es lag auch noch in der Krippen der verborgene Gott: und sieh, es werden die englischen Bothschafter vom hohen Himmel gesandt, eine Freud zu verkündigen: Sieh, ich verkündige euch große Freud, die allem Volk wiederfahren wird. *Luc.* 2. 10. Jene drey morgenländische König hatten mehr nicht als den Stern, der sie zu ihm führte, gesehen, und es hieß alsobald: Sie wurden sehr hoch erfreuet. *Matth.* 2. 10. Wer sollte sich dann verwundern, daß Herodes sehr froh geworden, da er Jesum gesehen? Gewiß so da eine Freud ist unter den Patriarchen, Propheten und Königen: so da eine Freud ist unter den heil. Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen: so da eine Freud ist unter den himmlischen Geistern und allen Auserwählten Gottes, deren eine so große Schaar ist, daß sie niemand zählen kann, so ists diejenige Freud, die da übertrifft alle Freud, nämlich Jesum sehen: kein Schwamm in das Meer versenkt, ist jemalen also mit Wasser von innen und aussen angefüllet, als da die Seel eines jeden Auserwählten droben in dem Himmel mit Freuden erfüllet und überschwemmet ist. Und zwar mit solcher Freud, die an der Größe unermeßlich und an der Zeit unendlich ist, denn ihre

Freud

Freud wird niemand von ihnen nehmen. *Apocal.* 7. 9. Nun aber so fliessen all dieselbe Freudenbäch, die sich unter alle Engel und selige Geister weit und breit vertheilen, von der klaren Anschauung Jesu her: diese Anschauung ist die lang erwartete und gewünschte Belohnung aller unsrer Mühe und Arbeit: sie ist das begehrte und gesuchte Gut und Werth, nach welchem uns nach vollendetem diesem zergänglichen Leben verlangt, sie ist unser endliches Heil und höchste Glückseligkeit: und weil Jesus Gott und Mensch zugleich ist, daher ist auch dem Menschen völlig geholfen, wenn er nur Jesum sehen mag: was ist dann Wunder, wann Herodes sich erfreuet hat, als er den Herrn gesehen? Eines ist, welches mich nicht wenig Wunder nimmt, und billig jedermann sehr wunderlich soll vorkommen; daß nämlich wir Christen uns nicht auch erfreuen, wann wir Christum sehen, denn Herodes hat in seinem königlichen Palast nicht mehrers gesehen, als wir auf dem Altar im hochwürdigen Sacrament sehen: ja was noch mehr ist, alle Auserwählten droben im Himmel sehen keinen andern, von dem sie ihre Seligkeit haben, als wir in der Kirchen sehen, woraus dann erfolget, wann ein jeder dasjenige, so ich in Gegenwart Jesu rede, glaubte, und festiglich glaubte, würde er keinen Augenblick beym Leben bleiben, sondern vor lauter Freud, die er aus seiner Anschauung hätte, an der Stell vergehen, und vor Liebe gleichwie das Wachs vor dem Feuer, denn er ist ein verzehrendes Feuer: *Deutr.* 4.

24. verschmelzten. Sehet, derjenige, der uns in alle Ewigkeit erfreuen soll, auch welcher allein unser aller Freud ist, der ist nicht fern von einem jeden uuter uns. So erfreuet euch dann im Herzen allezeit, abermal sage ich, erfreuet euch, denn der Herr ist nahe: *Phil. 4. 4.* So nahe, daß er uns sieht, und wir von ihm gesehen werden. So dann dem also, warum bist du traurig meine Seel, und warum betrübest du dich. *Psalm. 42. 5.* Wenn Herodes ein Böswicht, ein Wüthrich, ein Blutschänder, ein Feind Gottes sich erfreuet hat, da er Jesum gesehen, der doch sein Richter dermaleins seyn sollte; wie vielmehr sollen wir Christen uns erfreuen, wann wir Jesu, der unser aller Vater ist, ansichtig werden? Sage mir, hättest du dich nicht für glückseliger geschätzet, wenn du den Herrn, wie Herodes, von Angesicht zu Angesicht damal hättest sehen mögen; als da du ihn itzt siehst gleichsam durch einen Spiegel im Dunkeln durch den Glauben? Gewiß du fehlest sehr weit, wenn du so gesinnet bist; denn wie saget dort der Herr zu Thomas? Weil du mich gesehen, Thoma, so hast du geglaubt, selig sind, die da nicht sehen, und dannoch glauben. *Joan. 20. 29.* Selig und glückselig sind wir, die wir ihn nicht gesehen, und dannoch glauben: denn dieß ist einmal ein rechtschaffener Glaub; glauben, was du nicht siehst. Wenn wir dann mit einem lebhaften Glauben Christum in dem hochheiligen Sacrament gegenwärtig bekennen, ey warum erfreuen wir uns

nicht

nicht darob? Erfreuest du dich, daß du zu einem Menschen, der der ewigen Freud fähig ist, bist erschaffen worden: Jesus hat dich erschaffen: warum erfreuest du dich dann nicht in seiner Gegenwart? Erfreuest du dich, daß du von dem ewigen Tod, dessen du schuldig warest, bist erlöset worden: Jesus hat dich erlöset: Erfreuest du dich, daß du dem Tod entronnen, und das Leben hoffest, daß du von der Finsterniß und aus dem Schatten des Tods erlediget, und zu dem wunderbarlichen Licht berufen worden? endlich, daß du mehr Gutes empfangen, und mehrerm Uebel entgangen bist, als du hättest hoffen dörfen: alles Gute hast du empfangen, und bist allem Bösen entgangen, allein aus der Gnad Jesu: wie kömmt es dann, daß du dich nicht erfreuest, wann du ihn siehst? Nun komm her, hier wollen wir ein wenig erkundigen und nachdenken, was doch sey, das dir eine Freud bringt: Du hast etwa einen mit Gold und Geld gespickten Säckel; das gefällt dir, dieß machet dir einen frischen Muth: bald kömmt dir ein Dieb darhinter, räumt dir den Säckel, und indem er dich deines Gelds beraubet, nimmt er dir alle deine Freud hinweg. Du hast eine sonderbare Lust und Freud an der purpur- und scharlachfarben Schafwoll: an dem zarten Gespinst der Seidenwürmer, das ist, an scheinbaren seidenen Kleidern, aber bald kommen die Motten und Schaben darein, verzehren und zermalmen dir solches dein Gewand. Sieh, da ist alle deine Freud dahin: Dich erfreuet, das du schöne rothe Wan-

gen hast, daß dein Hals und Kehle schneeweiß sey, wie lauter Marmel und Elfenbein, daß dein krauses und goldgelbes Härlein auf den Schultern und Achseln zierlich herum fliege: daß du wie ein anderer Absalon schön und wohl gestaltet bist: bald stosset dich ein Fieber an, so ist es mit deiner Schönheit geschehen: deine Freud hat ein End. O kurze, o zergängliche, o wohl eine augenblickliche Freud! nicht so bald empfangen, als wiederum vergangen. So du dich in was anders erfreuest, als in Jesu, so wird dich solcher deiner Freud ein jeder berauben können.

O Jesu, du meines Herzens Freud und Wohnung! es mögen sich andere lustig machen bey dem lieblichen Klang der Orgeln und Pfeifen, *Job. 21. 12.* ein anderer erfreue sich, daß er des Bräutigams Stimm höret, *Joh. 3. 29.* ein anderer erfreue sich in den Werken der Finsterniß und Ungerechtigkeit: *1. Cor. 13. 6.* andere, wann sie Böses gethan, wie der weise Mann spricht, und das allerärgste begangen. *Prov. 2. 14.* Was mich belanget, gönne ich einem jeden seine Freud: du aber, worinnen willst du dich erfreuen und frohlocken? weil ohne Freud zu leben nicht wohl möglich. Ich will mich im Herrn erfreuen, und will frohlocken in Gott meinem Heiland. *Habac. 3. 18.* Suchest und begehrest du dann eine wahre, beständige, unaufhörliche Freud? eine Freud, so dir keine Verwirrung der Welt, keine Veränderung der Zeit, kein Aufruhr des

Volks

Volks benehmen und entziehen kann? So laß dir nicht allein die höchste, sondern auch die einzige Ursach dich zu erfreuen seyn, daß Gott Gott ist. O was mancher Anlaß und Ursach zur Freud entsteht mir hieraus, daß du, o Herr! immer und ewig ein seliger Gott bist: es werde gleich die Welt mit schwerem Krieg und Kriegsläuften um und um getrieben: es komme mit Haufen ein Unglück über das andere, alles werde zu unterst und oberst gestürzet, so bleibet doch bey mir dieses fest und unveränderlich, daß Gott mein Gott ist. Zu solcher beständigen Freud lade ich alle Menschen sämtlich ein. So kommet dann her, lasset uns jubiliren und frohlocken: lasset uns Gott die Ehr geben: ergreifet den Psalter und Harpfen, rühret die Trommeln und Pfeifen, lasset hören Trompeten und Zinken, frohlocket und singet, psallieret und jubilieret, weil Gott Gott ist, allezeit Gott gewesen, und von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott seyn und bleiben wird. O ihr liebe Heilige Gottes, wie glückselig seyd ihr, daß ihr diese Freud die ganze hernach folgende Ewigkeit ohne Unterlaß und nach allen euern Kräften beständig genieſſet? O Jesu! du bist ja wohl meine höchste Freud, weil du bist mein höchstes Gut: aller Engeln und Menschen Gemüther wünsche ich mir allein, mit welchen ich mich erfreuen möge über das, so du bist und so du ewiglich in dem unendlichen Wesen der hochheiligen Dreyfaltigkeit seyn wirst. Mir bringt es eine unaussprechliche Freud, daß ich dich sehe sitzen über alle Engel und Menschen erho-

ben, auf dem Thron Gottes deines himmlischen Vaters, in gleicher Glorie mit ihm: es erfreuet mich über die Massen, daß alle englische und seraphische Geister, ja alle neun Chör der Engeln samt allen Gewaltigen und Kräften des Himmels sich deinen Füßen unterwerfen, und daß du alle Fürsten, Monarchen, und Potentaten dieser Welt unendlich weit übertriffst: ja ich weis vor Freuden nicht, wo ich bin, wenn ich zu Herzen führe, daß alle die auserwählte Seelen, so itzt wirklich in der Seeligkeit sind, dir es zu danken haben, daß sie solche besitzen. Daß sie sind der Werth deines kostbaren Bluts, der Raub deines Siegs, und eine Frucht deiner Arbeit; alle die Kräften meiner Seel werden unglaublich ergötzet, indem ich gedenke an jenen Tag, an welchem du als ein Triumphierer auf den Flügeln der Cherubin stehend, mit der Zierde deiner Glorie in die Welt herab kommen wirst als ein allgemeiner Richter der Lebendigen und der Todten. O was eine Freud wird es alsdann seyn, aus deinem heiligen Mund diese tröstliche Wort hören: Geh ein in die Freud deines Herrn. *Matth.* 25. 21. Wann ich alsdann dich meinen Herrn Jesum, die Freud meines Herzens sehen werde, alsdann will ich mich höchlich erfreuen, weil

du groß bist, hochberühmt, und über alle Massen liebreich.

Zweyter Absatz.

Herodes befragt den Herrn wegen vieler Sachen, er aber antwortet ihm nicht.

Der König aller Könige, welcher den Kriegsgürtel den Königen auflöset, und ihre Lenden mit einem Seil umgürtet, *Job. 12. 18.* der stund mit Stricken gebunden vor dem gottesrauberischen Herodes, der nicht würdig war, seine Schuhriemen aufzulösen, ja auch nicht den Staub von seinen Füßen zu lecken, dieser Herodes, welchen sein geschwätziger Vorwitz bereit machte, befragte den Herrn mit vielen Worten. *Luc. 23. 9.* Er hielt an auf allerley Weis und Manier, mit Bescheidenheit und Unbescheidenheit: er setzte stark an ihn, daß er ihn reden machete: er vermahnte ihn, er bath ihn, er schmeichelte ihm: er gebrauchte sich aller Mittel und Weg, durch Bitten, durch Bedrohung, durch Versprechung, damit er nur ein Wort aus ihm bringen möchte. Was thut unterdessen der Herr nach so vielen an ihn geschehenen Fragen, Anhalten, Bedrohungen? Höret an den heil. Evangelisten, und verwundert euch darüber: Er antwortete ihm gar nichts. Ein großes Geheimniß liegt allda verborgen, wo des ewigen Vaters Wort die Rede sparet: wie kömmt dieß, o Herr! daß du deine Zung nicht bewegest, der du doch der jungen Kinder Zungen wohl beredt machest. *Sap.*

10. 21. Warum bringest du itzt kein Wort vor, der du doch Worte des ewigen Lebens hast. *Joan 6. 69.* Warum eröffnest du deinen Mund nicht zu reden, der du Sprache, Rede und Weisheit hast, dem alle seine Widersacher nicht widerstehen, noch widersprechen können? *Luc. 21. 15.* Vermerke, der dir hier zuredet, ist ein König, nun aber steht geschrieben: Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn, und er wird dasselbe lenken, wohin er will. *Prov. 21. 1.* Dich soll billig bewegen die hohe Würde dessen, der dich fraget, und die Menge deren, die da verlangen zu hören: die anwesenden Zuhörer sind an der Zahl sehr viel, vom Geblüt adelich, an Geld und Gut reich, an Würden vornehm, im Rathen klug, in der Macht herrlich; es sind die vornehmste, höchstachtbare Regenten des ganzen galiläischen Lands. Niemal hast du einen dergleichen ansehnlichen auserlesenen Hörsal gehabt, der dir bessern Lust zu reden machen sollte, als eben diesen. Alle und jede stehen da mit Verlangen, spitzen die Ohren, sperren Augen und Mund auf, erwarten deine Red und Antwort. Brich einmal mit einem Wort hervor, und sieh, allda werden alle ungezweifelt mit einhelliger Stimm dir zuschreyen: Es hat niemal ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch: *Joan. 7. 46.* Ja sie werden sagen, was sie nachmals von dem Herodes gesagt: Dieß ist Gottes Stimm und nicht eines Menschen. *Act. 12. 22.* Aber dieß galt bey dem Herrn alles nichts: Es ist nämlich

lich eine Zeit zu reden, und eine Zeit zu schweigen. Es gedünkte aber damal den Herrn weder Zeit noch Ort, noch die Personen bequemlich, einige Rede zu thun, sondern er hat seinen Worten, die er zuvor einmal geredet, nachgelebt: Ihr sollet das Heiligthum den Hunden nicht geben, noch eure Perlen vor die Schwein werfen. *Matth.* 7. 6. Es waren nämlich die Gegenwärtigen diejenigen nicht, die der Herr erwählet hatte.

Da Christus der Herr vor dem Herodes so still schwieg, hat er zweifelsohne seinen himmlischen Vater mit solchen und dergleichen Worten angeredet: Ich preise dich Vater, du Herr des Himmels und der Erden, daß du dieß vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Kleinen geoffenbaret. *Matth.* 11. 25. Den Kleinen, sagt er: Er stund eines Tags mitten unter den schlechten Fischern, und bald that er seinen Mund auf, und lehrete sie. *Matth.* 5. 2. Mit dem samaritanischen Weiblein, in was langes Gespräch ließ er sich nicht ein? Es schrie auf offentlicher Strassen der Blinde, und nimm wahr, alsbald redet er mit ihm, ja stellte ein ganz freundliches Gespräch mit ihm an. Als Blinde, Lahme, Stumme, Gichtbrüchige, Wassersüchtige, die verächtlichsten Leute der ganzen Stadt Jerusalem um ihn waren, da that er seinen Mund auf mit vielen Gleichnissen: Da sprach er aus verborgene Ding, vor Anfang der Welt, da

war er mächtig in Worten. *Matth.* 13. 35. *Luc.* 24. 19. Da lehret er, da rief und schrie er: Nun aber, itzt im königlichen Palast, vor dem König selbsten, in Gegenwart so vieler vornehmen Häupter und Regenten schweigt er ganz still: Und er antwortete ihm gar nichts. Vielleicht hat der Herr deßwegen zu Hof und im Palast stillgeschwiegen, damit er heut zu uns allen in der Stille reden möchte. Wohlan, alle, die ihr hier zugegen, merket mit Ernst und Fleiß auf, schlaget alle eure Sinn und Gedanken auf das, was er euch sagen wird: Des Herrn Mund wird reden: Sein Herz wird ein gutes Wort heraus stossen. *Psalm.* 44. 2. Komm her du verblendeter Jüngling, der du auf dem Stuhl der Spötter sitzest, der du im Koth der Sünden liegest, und bist weit in dem Misthaufen der stinkenden Wohllüsten vertieft. Er schreyet dir zu, und redet dir ins Herz, jedoch ohne Wortgeräusch, sprechend: Jüngling, ich sage dir, steh auf. *Luc.* 7. 14. Er schreyet zu allen jungen Studenten: Kommet her, und folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. *Matth.* 4. 19. Allen und jeden rufet er, und spricht: Kommet alle zu mir. *Matth.* 11. 23. Der allen rufet, derselbe nimmt niemand aus. Was er vor diesem geredet in der Synagog, eben das redet er itzt zu dieser Stund, an diesem Ort zu jedermann: Ein jeglicher, der sein Haus verlasset, oder Bruder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines

Na-

Namens willen, der wird es hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben besitzen. *Matth.* 19. 29. Diese Stimm, sobald sie in die Welt erschollen, hat sie alsobald die Wüsten mit Einsiedlern, die Klöster mit Jungfrauen, die Zellen mit Ordensleuten, die Städt und Flecken mit Gottesdienern und Religiosen angefüllet: wie viel und manche ansehnliche Jüngling, eben euers Alters, eben euers Standes und Herkommens haben sich vor diesem in unterschiedlichen Städten befunden, welche gleichmäßig diese Wort angehöret, und bald darauf der Welt Urlaub gegeben, und mit Verlassung aller Güter Christo in der Armuth nachgefolget sind. Es sind eben die Wort, welche ihr höret, und welche sie gehöret haben, es ist eben der Christus, der euch zuredet, und der ihnen zugeredet hat. Sie sind eben des Glaubens gewesen, dessen ihr seyd: woran hangt und liegt es dann, daß ihr ihm nicht folget, wie sie gefolget? Aber hier möchte mir einer sprechen! Mein höchster und einziger Wunsch wäre, daß ich von Gott möchte berufen werden. Ach, daß mir doch Gott die Gnad thäte, und mir auch also ins Herz redete: ich habe mir vorgenommen, und geschworen, alles zu verlassen, und dem Herrn zu folgen, wohin es auch immer seyn sollte. So du nun das versprichst, so mußt du es auch in der That halten; nun aber berufet er dich hier zugegen in dieser Stund und Ort: Er spricht dir zu, und will, daß du alles verlassest, und ihm nachfolgest. Zweifelst du noch

daran? Es ist aber daran nicht zu zweifeln. Sage mir, mein lieber Jüngling! was bedünket dich, haben nicht alle die Jüngling verständig, nützlich, glückselig und weislich gehandelt, so von Christi Zeiten an bis auf den heutigen Tag der Welt, und allem, was der Welt ist, gute Nacht gesagt, und damit sie ihrer Seligkeit allein abwarten möchten, alles Ihrige verlassen, und Christo nachgefolget sind: etliche unter der Regel und in dem Orden des heil. Benedicts, andere des heil. Bernards, etliche des heil. Franciscus, des heil. Dominicus, des heil. Bruno, des heil. Norberts, und anderer Orden? Ich zweifle nicht, du lobest ihre That, und neidest sie schier darum, kannst auch anderst nicht urtheilen, als daß sie recht und wohl, vernünftig und löblich gethan haben. Halteſt du nun alles für weislich und wohl gethan, warum weigerst du dich dann dasjenige zu thun, was du an andern lobest? Du hättest einen richtigern Weg in den Himmel, weniger Gefahr der Verdammniß, bessere Mittel zur Seligkeit, reichlichere Hülf von Gott, auch größern Trost im Sterbstündlein. Nun dieß alles festiglich glauben, klar erkennen, für gewiß halten, ist so viel, als von Gott darzu berufen werden: dasjenige Licht, so dich zur Erkenntniß solcher Dinge bringt, ist die Stimm, mit welcher dich der Herr berufet, und zu sich locket. O herrliches Licht! o göttliche Stimm! Du dann, o Licht, erleuchte die Herzen, du, o Stimm, erschall in den Ohren der Deinigen: Itzt rede nur

kecklich, o Herr! denn hier ist kein Herodes, darum bitte ich, du wollest hier nicht schweigen, wie dorten: Du hast gesprochen, und es ist geworden, du hast befohlen, und es ist erschaffen. *Psalm.* 32. 9. So sage dann nur mit einem Wort, komm, und ich will mich alsobald einstellen; rede derowegen, o Herr! aber rede mir in das Herz; ein einziges deiner Wort ist genug, die ganze Welt zu dir zu ziehen. Zu den Juden hattest du kaum etliche wenige Wort geredet, und alsobald riefen die Pharisäer mit grossem Unwillen: Die ganze Welt laufet ihm nach. *Joan.* 12. 39. Wir alle wollen von der Welt laufen, dieselbe verlassen, und dir nachfolgen, wenn wir dich nur mit einem Wort hören werden. Wohlan dann, o Herr! verleih, daß ich nach dem Beyspiel jener, welche zu deinen Füßen sitzend, den besten Theil erwählet hat, dein Wort gehorsam anhöre.

Dritter Absatz.

Christus wird bey Herodes angeklagt, und schweiget darzu still.

Der sanftmüthige Herr wird nicht allein von Herodes von vielen Sachen gefragt, sondern auch von den Juden in vielen Sachen bey ihm hart angeklaget. Aber er begab sich ganz auf die Geduld, und redete kein Wort zu seiner Entschuldigung. Die heiligen Evangelisten übergehen mit

Still-

Stillschweigen die Artikel der geführten Anklag; unterdessen geben sie zu verstehen, wer ihn angeklagt habe, indem sie also reden: *Luc. 23. 10.* Es stunden aber die Hoheprieſter, samt den Schriftgelehrten, und klagten ihn beständig und heftig an. So ist dann hier des Herrn beste Vertheidigung das Stillschweigen gewesen. Dieses wundersame und vorher niemal erhörte Stillschweigen der ewigen Weisheit ist fürwahr, wenn man es recht bedenken will, ein genugsames Mittel, alle feindliche, übelnachredende Mäuler zu stopfen. Erstlich, so waren diejenige, welche den Herrn anklagten, hochansehnliche Leute, Schriftgelehrte und Hoheprieſter, deren Wort für lauter Wahrheit aufgenommen wurden, und nach welcher Handel und Wandel sich jedermann richtete, und nachzuthun beflißen. Ihr Leben war eine Züchtigung der bösen Menschen. Daher dann Herodes in Erachtung solches ihres Ansehens allen ihren Worten und Anbringen Glauben zu geben leichtlich bewegt wurde. Die Hoheprieſter dann, auf deren Zungen nichts als lauter Nattergift, gieſſen allen ihren Zorn und Gall über ihn aus; der Herr nimmt es geduldig an: sie reden, er schweiget: sie beschuldigen ihn vieler Ding, er aber verantwortet sich nicht: sie werfen ihm viele Unthaten vor, er höret es an: sie schelten und schmähen ihn, er aber widerspricht nicht. Sieh zu, o Herr! was du thust, aller der Unthaten und Verbrechen, deren sie dich bezüchtigen, wirst du für schuldig gehalten, wo

du dich nicht wehrest, und antwortest: Sey eingedenk, und erinnere dich, was du einmal durch den Mund Davids zu ihnen gesprochen: Ich will denen kein Wort antworten, die mich schmähen, *Psalm. 118. 42.* der du versprochen zu antworten denen, die dich schmähen, warum hältst du itzt mit der Verantwortung zurück bey solchem Schmähen der Juden? hast du dann deines Versprechens vergessen? Der heil. Vater Ambrosius sagt *lib. 10. in Lucam*: Der Herr wird angeklagt, und schweiget, und thut recht, daß er schweiget, denn es bedarf bey ihm keiner Verantwortung. Derjenige sehe zu, wie er sich verantworte, der sich fürchtet überwunden zu werden. So bewähret er dann des Klägers Schmachred mit seinem Stillschweigen nicht, sondern verachtet es, weil er es nicht widerlegt. Und fahret der heil. Vater fort: Der Herr erhält seinen Proceß, indem der Sentenz wider ihn ergeht, und gewinnt seine Sach, indem er verurtheilet wird. Was hatte er dann vonnöthen, viel vor Gericht zu reden, sintemal das Gericht selbsten ein Zeugniß seiner Unschuld war, uud die erlittene Schmach seine Obsiegung. Er fahret weiter fort: Da soll die Zung nicht reden, wo die Billigkeit ihr selbsten Schutz hält: eine viel vollkommnere Rechtfertigung ist diejenige, so nicht mit Worten, sondern mit der Tugend erwiesen wird. Ich will nicht, daß die Unschuld gleicher Gestalt beschirmet werde, als wie

man

man etwa das Unrecht pfleget zu bemänteln: daß der Herr das Recht erhalte, ist nicht seiner Verantwortung, sondern seiner Tugend zuzuschreiben. Zumalen er gewußt, weil er die Weisheit selbsten, wie man mehr mit Stillschweigen, als vielen Reden ausrichte: und eben darum hat er lieber gewollt seine Sach mit Schweigen gut zu machen, als mit vielem Vorbringen. Was gieng ihn für eine Noth an, viel zu schwätzen, weil das Stillschweigen genugsam war, alles zu erhalten? O was ein edles Ding ist es um das Stillschweigen! dieses ist beredter, als alles Geschrey; hellschallender, als aller Trompetenschall. Stillschweigen ist werth, daß es aller Wohlredner Zung und Mund preise. O wie macht Christi Stillschweigen meine Zung so handgreiflich zu Schanden! wie ist sie so schnell zum reden, wie langsam zum schweigen! Ist mein Widersacher zugegen, so schmähe ich ihn, ist er abwesend, so rede ich ihm übel nach, verkleinere ihn, und schwärze seinen guten Namen; redet er mit mir, so widerspreche ich ihm; frage ich etwas aus ihm, so verweis ich ihm seine Untugenden; gebe ich ihm Antwort auf seine Frag, so muß er Spottreden von mir hören: ich mache ihn unwillig mit meinem unbescheidenen Reden, und bringe ihn zum öftern zum Zorn, indem ich ihn höhnisch auslache; mit einem Wort: Meine Zung ist ein scharfes Schwert. *Psalm.* 56. 5. Denn in Wahrheit, mit einem jeden Wort, so aus meinem

Mund

Mund geht, mache ich entweder einem andern eine Wunde durch Verletzung seiner Ehr, oder mir selbsten, durch Verletzung meines Gewissens.

Zu dir kehre ich nun meine Red, wer du auch bist, der du dich unschuldig weißt, nimm das Stillschweigen Christi wohl in acht, und lerne schweigen: laß dich nur verleumderische Mäuler verunglimpfen: die Boshaften dich anklagen. Laß falsche Richter dir dein Recht absprechen, so bedarfst du doch nicht zu deiner Beschirmung dich um Fürsprecher, noch Advocaten, noch Patronen umzusehen: deine Vertheidigung sey das Stillschweigen nach dem Beyspiel Christi. Wo der auferbauliche Wandel redet, da kann der Mund sicherlich schweigen. Es ist keines Aristoteles vonnöthen, der mit philosophischen Ränken und Beweisen deine Ankläger Stumm mache. Es bedarf auch keines Demosthenes, der mit vielen Reden, und mit seinen rhetorischen Wortstreichen deinen Handel verfechte: nichts wird dich besser beschützen, als die Unschuld deines eignen Lebens: ein unsträflicher Wandel ist der beste Schutzbrief. Aber es kömmt einem redlichen Herzen schwer an, unschuldiger Weise leiden, und nichts darwider reden dörfen: Sintemal die Gottlosen gedenken Böses in ihrem Herzen, und richten Streit an den ganzen Tag. *Psalm.* 139. 3. Sie erdenken falsche Laster, sie bringen falsche Zeugniß vor. Sie schärfen ihre Zungen, wie die Schlangen. *Psalm.* 139. 4. Es

ist

ist des Anklagens, des Lästerens, des Drohens kein End. Wie ist ihm aber zu helfen? Schweiget man still darzu, so wird es ausgelegt, als wann man sich schuldig wisse; thut man das Maul auf, so wollen es die ungerechten Richter nicht anhören, noch der Gerechtigkeit beystehen. Soll dann die Unschuld wider alle Recht und Gerechtigkeit unterdrucket werden; weil sich hier auf Erden kein Fürsprecher findet, der sich ihrer annähme. Jedoch, o ihr unschuldige Herzen, verzaget nicht an euerm gerechten Handel. Wir haben zwar niemand, der bey dem ungerechten Richter für uns spreche: So haben wir doch einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten. *Joan.* 2. 2. Und das ists, welches uns unschuldig dahin vermag, daß wir mitten unter den falschen Bezüchtigungen und Anklagen stillschweigen, unter den Lästerungen nichts reden, unsern Widersachern keine Antwort geben, weil wir einen Fürsprecher bey dem Vater haben, Jesum Christum. So oft redet Jesus für uns daroben im Himmel, als wir hier auf Erden ihm zu Lieb stillschweigen. Eben deßwegen hast du, o Jesu! vor dem gottlosen König stillgeschwiegen, damit du für uns bey dem Vater redetest. Dieses thust du auch noch, indem du nicht allein für uns, sondern auch zu uns redest. Derohalben, o ewiges Wort! welches du für mich Fleisch geworden, sprich mir Blinden dieses Wörtlein zu: Sieh auf! und ich werde alsbald sehen drin heiliges Angesicht, welches die Engel

mit

mit Lust und Verlangen anschauen, sprich zu mir Gehörlosen nur dieses Wörtlein: Thue dich auf! und ich werde deine Worte hören, die süßer sind als Hönig und Zucker, sprich zu mir Sprachlosen dieses Wörtlein: Rede; so werde ich deine große Wunderthaten erkennen. Sprich zu mir Gichtbrüchigen nur dieses Wörtlein: Wandle; und ich will laufen die Wege deiner Gebothen: Sprich zu mir Aussätzigen nur dieses Wörtlein: Sey gereiniget; und ich werde an der Stelle vom Aussatz rein seyn: Sprich zu mir Verstorbenen nur dieses Wörtlein: Stehe auf; und ich will mich alsobald aufrichten, der ich zuvor tod war.

Aber ich höre dich, o du ewige Weisheit, durch den Mund des weisen Manns sagen: Die Worte der Weisen werden in der Still gehöret; *Eccles.* 9. 17. wie viel mehr dann wird erfordert werden das Stillschweigen, wann die Weisheit selbsten redet. Niemand höret sie erden, als allein der da weiß zu schweigen. Bey dir aber, o Sünder, ist nichts ruhig noch still. Stäts rühret die Trommel dein hitziger Zorn, die Ruhmsüchtigkeit blaset die Trompeten, die Hoffnung und Furcht zanken sich immer miteinander: Freud und Trauren, Wüthen und Toben, Begierlichkeit und Frechheit tumultuiren und rasen bey dir; ja deine unbändigen Anmuthungen, murren und kurren in deinem Herzen, welches recht genennt kann werden, ein Fecht- und Streitplatz voller Getöß, voller Aufruhr und Zwietracht: Gott hat bey dem Propheten Oseas ge-

sagt: Ich will sie in die Wüsten führen, und ihr in das Herz reden. *Ose.* 2. 14. Laß derohalben dein Herz eine Wüste urd Einöde seyn, und dann wird dir der Herr zureden: Denn da alle Ding still und ruhig waren, und die Nacht in ihrem Lauf zum halben Theil vorüber war, da sprang dein allmächtiges Wort aus dem Himmel vom königlichen Thron herab. *Sapient.* 18. 14. O Jesu! sieh, itzt ist alles still: die Ohren stehen offen, laß erschallen deine Stimm, so werden wir alle mächtig werden in Thaten und Worten: so bald du uns hier auf dem Weg wirst zureden, wie vor diesem deinen zweyen Jüngern, wird auch unser Herz in uns brennen: Darum will ich mit dem heiligen Augustin zu dir sprechen: O Herr, handle und wirke kräftig in uns, muntere uns auf, zieh und reiß unsere Herzen zu dir: Brenne in uns, und werde uns süß, so wollen wir dich lieben, und nach dir lauffen.

Vierter Absatz.

Der Herr wird von Herodes verachtet.

Christus, der mit rechtem Grund und Fug sich rühmet: Durch mich regieren die Könige, durch mich herrschen die Fürsten; *Prov.* 8. 15. ja welcher von Johannes genennt wird: Ein Fürst der Königen auf Erden. *Apoc.* 1. 5. Dieser wird von dem gottesräubrischen

König

König Herodes verachtet, wie ein Narr verlacht, wie ein Unsinniger verhöhnet: Herodes mit seinen Kriegsleuten verachtete und verspottete ihn. *Luc.* 23. 11.

O Herodes! wie kömmt es, daß dir das ewige Wort des Vaters nicht hat wollen zureden, da er doch Worte des ewigen Lebens hat? *Joh.* 6. 69. Nämlich weil du einer aus denen wareſt, über welche er sich bey dem Propheten beklagt: Meine Worte verfluchten sie täglich. *Psal.* 55. 6. Ich will mich aber hier unterfangen, des Herrn Dolmetsch zu seyn, und dir sagen, was er in der Stille dir zuredet, und so du recht Acht darauf geben willst, wirst du vermerken, daß er eben dieß zu dir rede, was er zuvor zu dem samaritanischen Weiblein geredet hat: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der vor dir stehet: *Joan.* 4. 10. O Herodes, wenn du ihn wüßtest, würdest du ohne allen Zweifel mit Petro alles verlassen, und ihm nachfolgen; wenn du ihn erkennen solltest, würdest du mit Thoma ausschreyen: Mein Herr und mein Gott! *Joan.* 20. 28. O Herodes! es hat dich heimgesucht, der von dem hohen Himmel ausgegangen, *Luc.* 1. 78. aber du thörichter und hoffärtiger Mensch, hast die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt, *Luc.* 19. 42. Sieh, Jesus weichet ab von dir, und mit Ihm zugleich all dein Heil und Wohlfahrt: dir wird dein Haus wüst gelassen werden, und du wirst forthin diesen Herrn nicht mehr sehen: Bis er in den Wolken des Himmels mit großer

Macht und Herrlichkeit kommen wird: *Luc.* 21.27. Alsdann wird dein Reich von dir genommen, und du Elender in die äußerste Finsterniß geworfen werden. Was soll ich hier anderst sagen, als eben das, was ich nicht unbillig glaube, daß du, Herr Jesu, bey solcher dir vom Herodes geschehenen Verschmähung gesagt habest: Ich preise dich, du Herr Himmels und der Erden, daß du dieß vor den Weisen und Verständigen verborgen: und hast es den Kleinen geoffenbaret. Ja Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir, *Matth.* 11. 25. Sind wir nun auch unter obgedachten Kleinen? Ach wollte Gott! denn dieses wird als nothwendig zur Seeligkeit erfordert, *Matth.* 10. 3. Es sey dann, daß ihr werdet wie die Kinder, so werdet ihr zum Himmel nicht eingehen. Aber woher kömmt dieß, o Herr! vor Herodes stehest du persönlich, und sichtbarlich, und er kennet dich nicht: vor uns aber stehest du verborgen, und wir erkennen dich unseren Gott und Herrn. Warum hast du dich ihm nicht gleichermassen als uns geoffenbaret? Weil es dir also wohlgefällig gewesen. Du bist eben derjenige, der dort in Herodis Pallast, und der du bey uns auf dem Altar stehest; und unterdessen verachtet dich Herodes, wir aber bethen dich an: warum offenbarest du dich den Kleinen, und verbirgst dich vor so Großen? Weil es also gefällig ist gewesen vor dir. Und zwar wie viel sind zu diesen unsern Zeiten, welche uns an Macht und Gewalt, an Klug und

Weis-

Weisheit und an andern Gaben der Natur weit vorgehen; hoch ansehnlich, von Gewalt, mächtige große Herren, auch herrschende Könige und Fürsten, die doch alle in der Finsterniß und Schatten des Tods verstossen liegen, *Luc.* 1. 79. Denen die Sonn der Gerechtigkeit aufgegangen ist, *Sap.* 5. 6. Die ohne rechten Glauben sind, ohne welchen man doch Gott nicht gefallen kann. *Hebr.* 11. 6. Warum hast du solche auf die Seite gesetzt, nnd uns vor so vielen, und so großen Herren, uns kleine auserwählt? Weil es also wohlgefällig gewesen ist vor dir. *Matth.* 11. Dir hat es also gefallen, die Kleinen anzusehen, und die Großen zu verlassen. O Jesu! weil es dir also gefällig gewesen, uns zu erwählen, nachdem dich Herodes von seinem Hof weggeschaffet, biethen wir unsere Herzen dir an, dich darinn aufzunehmen; und weil dir in dem Pallast Herodis an deiner Ehre zu kurz geschehen ist, bin ich erbiethig dir überall, alle Ehr, sonderlich aber in der Kirch möglichst zu erweisen.

So bekenne ich dann hier öffentlich, vor einer ganzen christlichen Welt, daß ich dieses für die größte Ehr halte, viele Unbild und Schmach für den Namen Jesu zu leiden: Jesu dienen, soll meine gewünschte Freyheit seyn: wie auch ihm unterthänig seyn, meine höchste Ehr: ihm gefallen, meine größte Glückseligkeit: und so man mir auch aller Fürsten Purpurkleider, aller Königen Scepter, aller Kaiser Kronen und andere Ehrenwaffen anbiethen soll-

te, auch alles Silber und Gold, Kleinodien und Schätze antragen, wollte ich alles hinweg werfen, und für Koth achten, damit ich nur möchte Jesu geringster Diener werden: auch viel lieber wollte ich unter Jesu Füssen liegen, als hoch erhebt über alle König und Kaiser herrschen; weil aber ich alleinig Christo die Ehr, so ihm bey Herodes ist genommen worden, nicht wiederum ersetzen kann; als wende ich mich zu euch, o ihr Himmel, Erd und Höll, begehre, daß ihr mit mir einstimmet, euch zu den Füssen Christi niederwerfet, und mit mir diese Wort in tiefester Demuth ausrufet: Jesu Christo dem unsterblichen, unsichtbaren König der Ewigkeit: dem einigen Gott und Herrn, sey Lob, Ehr und Preis, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. *1. Tim. 1. 17.*

Fünfter Absatz.

Der Herr wird in einem weißen Kleid verspottet, und wieder zu Pilatus geschickt.

Christus stund vor dem ganzen herodianischen Hof, vor der großen Menge der vornemsten Land- und Standspersonen, mit solcher Holdseligkeit des Angesichts, mit solcher Eingezogenheit, mit so freundlichen Augen, mit so verwunderlicher aus seinem Antlitz heraus scheinender Majestät, mit so unveränderter Farb

und

und Stirn, daß daraus auch wohl vor einem ungerechten Gericht sein gerechter Handel erschien: es hätte jedermann denken können, er sehe nicht nur einen unschuldigen Menschen, sondern die Unschuld selbst vor Augen. Denn obschon er mit der Zungen schwieg, redete er dannoch mit der Stirn, Augen, Angesicht, und des ganzen Leibs Sittsamkeit, und er zeigte, daß alles an ihm mehr als menschlich wäre. Da nun Herodes sah, daß der Herr auf alle vorgehaltene Fragen verharrlich stillschwieg, hat er ihn für einen Narren und Wahnsinnigen gehalten, und indem der unsinnige Herodes Christum, der die Weisheit des Vaters war, als einen Thörichten verspottet, hat er seine Hofherren in gleiche Unsinnigkeit gestürzet. Er legte ihm ein weißes Kleid an, und schickte ihn wieder zu Pilatus. *Luc. 23. 11.* Darauf hat ihn alsbald das ganze Kriegsheer mit Stichworten und Schmachreden angefallen. Er wird als ein aberwitziger, ungeschickter Tölpel ausgerufen: Er wird durch die öffentlichen Strassen der Stadt Jerusalem geführt, oder vielmehr geschleppet: da lief das Volk hauffenweis zu, etliche an die Fenster, andere an die Hausthüren; einer warf ihn mit Koth, ein anderer zopfte ihn bey den Kleidern; bald stieß ihn hier einer mit den Füßen, bald riß ihn dort einer zu Boden, bald schlug ihn einer mit Fäusten, alle verübten an ihm tausenderley Muthwillen. O mein Jesu! itzt kannst du wahrhaftig sagen: Ich bin vielen gleichwie ein Wunder geworden, *Psalm. 70. 5.* fast allen, zum

äußersten Spott. Und leider ihr das, ihr hohe Bedienten dieses Herrn; kennet ihr dieses alles von dem hohen Himmel ungerochen ansehen; daß euer König, welchen ihr in dem Himmel mit von Flügeln bedecktem Angesicht anbethet, auf Erden also beschimpft werde? Itzt, itzt ist es Zeit, o himmlischer Vater, daß du mit völligem Wolkenbruch die Schützgatter der himmlischen Wasserfluth, gleich wie zu Zeiten Noe, aufthuest, und alles vertilgest, was das Leben auf Erden hat. Warum o göttliche Gerechtigkeit lässest du itzt nicht über die Stadt Jerusalem herab regnen feurige Schwefelregen, und verzehrest diejenigen zu Pulver, als wie einen Staub, den der Wind hinweg wehet, welche obwohlen sie nichts als Staub und Aschen sind, dannoch sich nicht scheuen, die unbegreifliche Majestät deines Sohns zu verachten, von dessen gewaltiger Hand sie doch alle erhalten werden. Aber warum entrüste ich mich hier viel wider den König Herodes, und seinen Anhang? Es ist nicht nur ein König Herodes allein, welcher den Herrn darf verschmähen: Es giebt noch heutiges Tages viel der Herodes Brüder, und zwar alhier an diesem Ort, die den Herrn in seinem weißen Kleid verspotten: hier bitte ich, Geliebte, sie wollen mir ein Wort für gut haben, und mir verschonen, so ich ihrer dießfalls nicht verschone, sondern die Axt an die Wurtzel setze, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, *Epheſ. 6. 17.* zücke, und schwinge wider diejenigen, welche das Wort des Vaters

verach-

verachten. Es giebt dergleichen Gesellen, so da an diesem heiligen Ort, allwo nichts, als lauter Andacht und Gottesfurcht sollte gespüret werden, auf gut herodisch, als welche mehr des Herodes, als Christi Diener zu nennen, Christum mit dem weißen Kleid angethan, verlachen: wahrlich unter der weißen Gestalt des Brods sind seine Kleider weiß geworden. *Matth.* 17. 2. So verspottet ihr ihn dann, mit einem weißen Kleid angethan, indem ihr nicht sehet seinen königlichen Purpur der Gottheit, das ist, jenes Kleid, auf welchem geschrieben stehet: Ein König der Konigen, und ein Herr der Herrschenden. *Apoc. 19. 16.* Sehet, dessen Ehr verletzet ihr, welchem allein alle Ehr gebühret. So man einige Ehr den heiligen Engeln, und lieben auserwählten Heiligen Gottes in dem Himmel, oder auf Erden den Fürsten, Königen und Bischöffen, den Regenten, Vorstehern, wie auch Aeltern, oder einigen sterblichen Menschen schuldig, so ist man ihnen solche allein darum schuldig, weil sie ein Vorbild und Schatten Christi sind, dessen Stelle sie vertreten, welchem allein alle Ehr gebühret. Und ihr verschmähet denjenigen? Der himmlische Vater verehret seinen Sohn mit unendlicher Ehr, spricht Christus, und ihr habt mich verunehret. *Joan.* 8. 49. Es ist zwar unsre menschliche Seel unsterblich, aber gleich in dem Augenblick, an welchem sie von den Banden des sterblichen Leibs aufgelößt, für das Angesicht Christi kommen, und den wunderstralenden Glanz seinen unbe-

greiflichen Majestät sehen wird, auch wie ihn die Engel mit höchster Unterthänigkeit verehren, wie der ganze himmlische Hof ihn als einen Herrscher über alle Ding beobachtet, und mit Loben und Preisen beschäfftiget ist: dieses, spreche ich, wenn die Seel wird sehen, und sich erinneren, wie unehrerbiethig sie sich vor diesem Herrn Christo erzeigt und erhalten habe, soll sie billig vor Schamhaftigkeit und Unwillen ganz vergehen, und zu Nichts werden. Dieß alles aber erkennen wir itzt nicht, und es ist vor unsern Augen verborgen, weil der Herr allhier ein verborgener Gott ist. Unterdessen mein gütiger Jesu! du Besitzer und Herrscher meines Herzens, bist mir und meinen Augen nicht so verborgen, daß ich nicht sehe, und vor jedermänniglich hier erkenne, daß du ein solcher Gott, von solcher Würde und Hoheit seyest, dem ich alle Liebsanmuthungen meines Herzens, alle Dienstwilligkeit, alle Ehrerbiethsamkeit, alle gehorsame Unterthänigkeit, so nur einer vernünftigen Creatur möglich, zu leisten schuldig, und indem ich dich über dem Altar zugegen betrachte, als einen wahren Gott und Herrn, als des ewigen Vaters Weisheit, als den Glanz seiner Klarheit, als den Spiegel seiner Schönheit: so entgehen mir alle Kräften, das Licht meiner Augen wird verdunkelt: Sinn und Verstand verrückt, und ich weis nichts anders zu thun, als mich zu verwundern, dich aber und deine unermessene Größe zu loben, und anzubethen, unaufhörlich sprechend: Du bist Gott, und ist keiner außer dir. *Judith. 9. 18.*

Das

Das siebente Kapitel.

Was mit Christo im Vorhof Pilati weiter vorgegangen.

Erster Absatz.

Von der Geißlung.

Die erste Betrachtung.

Heut wird uns die treulose verzweifelte Synagog der Juden ein ganz erschreckliches Spectackel vor Augen stellen; darum ich dann, indem ich solches vorhalten und auslegen werde, ein fleißiges Aufmerken von allen fordere. Wir unterdessen, o Herr, wofern wir Gnad vor dir gefunden, bitten demüthig, daß, welcher du den Gehörlosen das Gehör, und den Blinden das Gesicht gegeben, du auch uns die Ohren und Augen eröffnen wollest, damit unser Anhören mit Nutzen, und unser Zuschauen mit Trost und Anmuthung geschehe. Der Evangelist sagt: Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. *Joan.* 19. 1. Wie kömmt es, o heiliger Evangelist, daß du so hohe Geheimnissen, welche in Ewigkeit nicht genugsam können erkläret werden, in solcher Kürze anziehest, und in einem Wort verfassest? Er geißelte ihn: Ladest du nicht

nicht zuvor, ehe du dieses Wort sagst, mit Moyses Himmel und Erden zu einem aufmerksamen Stillschweigen? sprechend: Höret ihr Himmel, was ich rede, die Erde höre die Wort meines Mundes. *Deut.* 32. 1. Rufest du nicht zur Verwunderung den ganzen Himmel mit Jeremias sprechend: Ihr Himmel entsetzet euch darob, und ihr Pforten der Himmeln erschrecket heftig. *Jerem.* 2. 12. Schreyest du nicht zuvor mit Micheas dem Propheten? Höret alle Völker, das Land merke auf, alles was darinnen ist, und Gott der Herr sey euch zum Zeugen. *Mich.* 1. 2. Fallest du nicht, ehe du dieß schreibst, zu Boden mit Heulen und Wehklagen? Ach, Ach, Ach Herr Gott: er hat ihn gegeißelt. *Ezech.* 9. 8. Meine Zung erstummet, mein Geist verschmachtet, wann ich nur daran gedenke: Er hat ihn gegeißelt: Hier sehe ich nicht, wo ich mich solle hinkehren: zu der grausamen Rott der römischen Kriegsknecht, welche ihn gegeißelt, oder zu dem sanftmüthigen Jesu, welcher gegeißelt wird, oder zu uns Christen, für welche er gegeißelt worden? Aber was nutzet sich über die Juden, oder Römer erzörnen? Besser ists, ein jeder zörne über sich selbsten: es spreche ein jeder aus uns mit dem bußfertigen König David: Ich bins, der ich gesündiget hab. 2. *Reg.* 24. 17. Denn gleichwie wir in Adam alle gesündiget haben, also haben wir auch alle in Pilato den Herrn gegeißelt: derowegen indem ich itzt das grausame Metzeln der wüthigen Henkersbuben ausführlich vorbringe, so wisse

und

und gedenke, daß dieses alles von dir selbsten als eine wahrhafte Geschicht erzählet werde: ehe die Geißlung ihren Anfang genommen, sieh, da kommen die Gerichtsherren, und nehmen ihre Stelle nach einander ein; Pilatus setzet sich auf seinen Richterstuhl, ein Richter der Gerechtigkeit, aber schuldig der Ungerechtigkeit; neben ihm sitzen die Hohenpriester auf ihren Sesseln als Assessoren, wiewohl an sich selbsten die allerlasterhafteste Buben; um sie herum sitzen die Aeltesten des Volks, eraltet zwar in Jahren, von Tugenden aber bloß und unerfahren; ein mehrers; unter denen stunden die Schriftgelehrte, die nicht im Buch des Lebens, sondern des Tods geschrieben waren; es stunden auch da die Pharisäer, die Heuchler und Gleißner: So von innen voller Raubs und Unsauberkeit waren. *Matth.* 23. 25. Hinten an, auf dem flachen Boden stunden rings herum der ganze Schwarm des jüdischen Pöbels, lauter Schlangen und Natergezücht: endlich so waren auch allda versammelt alle die vornehmsten Häupter und Vorsteher des ganzen jüdischen Landes, oder besser zu reden, alle blutdürstige Scharfrichter, bey dieser blutigen Säule die Maas der Grausamkeit ihrer Väter zu erfüllen. Unterdessen, da diese auf den Herrn warteten, denselben zu geißeln; und durch die Geißlung hinzurichten, bedünket mich, es werde der geduldige Jesus mit dem Herzen sich zum Vater gewendet, und die Wort des Propheten gesprochen haben: Die Sünder haben auf mich gewartet, daß sie mich ums

Leben

Leben brächten. *Psalm.* 118. 95. Endlich kömmt derjenige, auf welchen sie so begierig warteten, nämlich der da war die Erwartung der Heyden, und nicht der Juden. Als er nun in den Vorhof hineingegangen auf die Schaubühne seiner Marter, ist er den Juden, Heyden, Engeln, und Gott zu einem Schauspiel geworden, und indem er sich zu der Menge der Anwesenden gewendet, hat er sie mit Neigung des Haupts gegrüsset.

Da wird nun der Glanz des Vaters von den Kindern der Finsterniß angesehen, und verachtet, dann als Blinde und Führer der Blinden, *Matth.* 15. 14. mit allem solchem Sehen, sahen sie vor lauter Misgunst nichts, denn ihre Bosheit hatte sie verblendet. *Sap.* 2. 21. Von den Knechten der Sünd wird ergriffen der Fürst der Freyheit: Der Schönste unter allen Menschenkindern, *Psalm.* 44. 3. welches über ein kleines weder Gestalt noch Schönheit mehr haben wird. Die Gottseligkeit selbsten, ja derjenige, welchem der Vater alles hat übergeben, wird geliefert in die Händ der Gottlosen. Mich dünket, ich höre ihn in der Still klagen, mit den Worten Jobs: Gott hat mich gefänglich verschlossen bey einem bösen Mann, und hat mich gegeben in die Hände der Gottlosen. *Job.* 16. 12. Seine Kleider werden ihm abgezogen, wegen der nackenden Kinder Adams, welche den Fluch angelegt, als wie ein Kleid. *Hebr.* 4. 13. Derjenige, dem alle Ding bloß und offenbar sind,

wird

wird entblößt und zwar darum, damit sich Adam nicht mehr fürchte, daß er nackend wäre, indem er nämlich seinen Bruder ihm in allem gleich sah.

Erscheinet also des Vaters geliebtester Sohn, weiß und roth; *Cant. 5. 10.* weiß, das ist, als welcher ganz unschuldig, nach Pilati Zeugniß: Ich finde keine Schuld an ihm, *Joan. 19. 6.* roth, als der da sehr beschämt und schamroth: wie er dann spricht bey dem Propheten: Ich bin zu Schanden worden, und hab mich geschämt, denn ich habe die Schmach getragen meiner Jugend: *Jerem. 31. 19.* und indem er also entblößt wurde, verspottete ihn die Synagog, nicht anders als des Sauls Tochter den David, sprechend: Wie herrlich ist heut unser König gewesen, da er sich entdeckt und entblößt hat, als wann einer von den Lotterbuben sich entblößet. *2. Reg. 6. 10.* Aber welchen die jüdische Synagog verstosset, den nimmt die christliche Kirch für ihren König an: ist uns auch desto lieber, je schlechter und verächtlicher er für uns geworden ist. Doch sind die Juden nicht allein dieser Sünd zu beschuldigen: es befinden sich auch die Christen darunter mit interessirt. O der großen Unzucht und Schand, so unter uns zu finden! ich darf mit Worten nicht aussprechen, was ich gedenke, damit ich nicht etwa den Ort, oder meine Zunge, oder eure Ohren dadurch verunreinige, denn dasjenige, von welchem ich sagen will, ist ein solches Laster, das es kaum ohne Laster kann gesagt oder gedacht

wird.

werden, aber bey dem Klugen und sich übel bewußten ist das genug geredet, entblöß dich, o Jüngling, aber nicht anders, als wie der alttestamentische Joseph, aus Lieb die Reinigkeit zu erhalten, welcher mit dem Kleid das Laster hinweg geworfen, und indem er die Kleider, mit welchen er angehalten wurde, dahinten gelassen, ist er zwar der Kleider beraubt, aber nicht bloß davon geloffen; massen dann er mit dem Kleid der Geschämigkeit besser, als mit dem Mantel bedeckt gewesen: der allein ist bloß zu nennen, den die Sünd der Gnaden Gottes entblößet. Sollte es darzu kommen, daß man dich bey dem Rock herbeyziehen, und zum Bösen anreitzen wollte, alsdann wirf auch das Hemt von dir, und flieh nackend darvon, denn auf solche Weis wirst du ein unschuldiges Gewissen darvon tragen, obschon dir die Kleider des Leibs sollten zu Stücken gerissen werden. Frageſt du aber, warum man dem Herrn seine Kleider ausziehe? Damit er dir das hochzeitliche Kleid anlege, nämlich, welches nicht bey weltlichen, sondern bey geistlichen Hochzeiten gebräuchlich, allwo ihm die geliebte Seel im Glauben vermählet wird: Die er mit ewiger Liebe geliebt hat. *Jerem. 31. 3.* Nun hat sich dann der Herr von allen Dingen entblößt, er hat uns auch alles, das ist, sich und all das Seinige dargegeben, nichts vorbehalten, als allein seine Liebe gegen uns. O Jesu, bloß bist du von Mutterleib gekommen, bloß wirst du in den Schoß deines Vaters kehren: verleih unterdessen indem du also entblößt, daß

wir,

wir, die wir arm, blind und nackend sind, mit deinen besten Kleidern, als unsers erstgebohrnen Bruders, angethan werden, und in solchen vor unserm, und zugleich deinem Vater erscheinen mögen, damit, wann er den köstlichen Geruch dieser Kleider empfinden wird, er uns den reichen Segen gebe. Entzwischen, weil wir nichts vermögen, wollen wir über dich den Sack unsrer Schand werfen, damit du uns an jenem Gerichtstag mit dem Kleid der Glorie bekleidest, wo wir also angethan, aus deinem Mund hören mögen: Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. *Matth. 25. 36.*

Zweyter Absatz.

Der Herr wird an die Säule gebunden.

Es steht nun in menschlicher Gestalt ganz bloß der unsterbliche Gott: und weil die Umstehenden befürchten, es möchte ihnen entgehen, der da allenthalben ist, binden sie ihn, auf daß nicht vielleicht, den die Liebe gebunden, die Furcht auflösete, und ledig machte. Sie binden mit Stricken den aufs stärkeste, der da dem Samson die Stärke gegeben, die Seiler als wie Spinnweben zu zerbrechen. *Jud. 16. 12.* Es stehet eben der an der Säule gebunden, nach dessen Willen die Säulen des Himmels erzit-

tern und erschrecken. *Job. 26. 11.* Aber saget ihr Juden, was bedarf es viel der Strick und Band? Er ist aufgeopfert worden, weil er gewollt hat. *Isa. 53. 7.* An die Saul wird er gebunden, weil er es gewollt hat, er wird gegeißelt, weil er gewollt hat, schreyet aus Laurentius Justinianus *in leg. vit. cap. 4.* O Liebe, wie dick und stark ist dein Band, welches vermöcht hat, Gott selbsten zu binden. Kein Band, fahret er weiter fort, hätte den Sohn Gottes an die Saulen halten können, wenn das Band der Liebe solches nicht gethan hätte. Als nun in dem Vorhof Pilati dieses grausame Trauerspiel vorgestellet wird, nämlich der entblößte und an die Saul gebundene Gott: sieh, da erzitterte unter solcher Saul, welche der gewaltige Arm Gottes, das ist, die Stärke Gottes umfaßte, erzitterte, sage ich, und wurde von der Tiefe aus erschüttelt der Abgrund der Erden: ja die ganze Welt wäre gänzlich zu Grund gegangen, wofern nicht dazumal Himmel und Erden mit allem ihren Last auf die entblößte Schultern des Herrn sich gesteuret hätten: diese des Herrn Saul unterstützete Himmel und Erden. Unten bey dieser Saul lagen herum die scharfesten Ruthen, die knottichten Strick, die gespornten Geißeln, die eiserne Ketten, weis nicht, ob ich sie nennen soll Werkzeug der menschlichen Grausamkeit, oder der göttlichen Freundlichkeit. Welche alle, nachdem sie Christus angesehen, hatte er sich erstlich zu dem Richter, nachmalens zu den

Hen-

Henkersknechten, dann auch zu dem Volk und allen Umstehenden endlich zu seinem Vater gewendet, seinen ganzen Leib samt dem Blut seinem himmlischen Vater aufgeopfert, mit diesen Worten: Ich bin zu den Geißeln bereit. *Ps.* 37. *18.* Wohlan, du sanftmüthiges Lämmlein, mache dich nur fertig, weil ein grausames Ungewitter der Synagog über dich gezogen kömmt; denn so da nach der Maaß der Sünden die Streich sollen gemessen werden, *Deut.* 25. 2. so ist gewiß, daß, weil die Sünden, so du abzustatten auf dich genommen, unzahlbar sind, so werden auch die Streich ohne Zahl und Maaß seyn, so wirst du dann unzahlbare Streich einnehmen müssen: Darzu bin ich bereit. *Ps* 31. *10.* Und weil viel Plagen über den Sünder kommen werden, du aber dich dem Vater erbothen, für alle Sünder genug zu thun: so wirst du mit vielen Streichen geschlagen werden. *Luc.* 12. 47. So bin ich doch bereit; zudem ist an uns Sündern von der Fußohle an bis auf das Haupt nichts gesundes, *Isa.* 1. 6. so wird vonnöthen seyn, daß du von der Fußohle bis auf die Scheitel des Haupts gegeißelt werdest, damit unsre Gesundheit erfolge: Ich bin bereit. O was für eine große Barmherzigkeit gegen uns Elende! o was eine große Güte gegen uns Gottlose! Du, o Herr! bist willfährig, für mich Nichtswerthen das äußerste, so man nur erdenken kann, auszustehen; und hingegen ist mein Herz nur bereit, dein Herz zu betrüben, wann die Verführer mich locken, und

sagen: Komm, halte es mit uns, wir wollen zusammen halten, wollen alle einen Säckel haben, *Prov. 1. 14.* da bin ich gleich hurtig und bereit; wann die versoffene Zechbrüder sprechen: Kommet her, wir wollen Wein holen, und wollen uns voll saufen, daß wir trunken werden, *Isa. 56. 12.* da ist mir gepfiffen: wann mich die üppige Weltkinder einladen, und sagen: Kommet her, lasset uns der Güter geniessen, die vorhanden sind, und uns der Creaturen, als in der Jugend, geschwind gebrauchen, wir wollen uns mit Rosen krönen. *Sap. 2. 6.* da lasse ich mich bald finden, und bin bereit; so du mir aber, wie jenem Jüngling sagen solltest: Komm, und folge mir nach, *Matth. 19. 21.* da hörest du mich nicht bereit, sondern: Ich bitte dich, habe mich entschuldiget. *Luc. 14. 19.* Wie oft habe ich mich dieser Worten des Propheten gebraucht: Mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit. *Psalm. 56. 8.* Aber sobald ich in deiner väterlichen Hand die Ruthen sehe, mich ungerathenes Kind zu züchtigen, rufe ich mit jenem Propheten: Laß deine Hand fern von mir seyn. *Job. 13. 21.* Wie manchesmal habe ich mich großer Streich ausgegeben, und mit Petro versprochen: Herr, ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen. *Luc. 22. 23.* Was ich aber mit der Zung verspreche, das verlange ich mit meinem Leben; je geschwinder ich bin zum Versprechen, desto langsamer bin ich im Voll-

zie-

ziehen; woher kömmt diese leichtsinnige Wankelmüthigkeit? Nämlich weil ich keine Saul, sondern vielmehr ein leeres Wasserrohr bin, welches von allem und jeden Wind, bald der eiteln Ehr und Ruhm, bald der Trübsal und Widerwärtigkeit nicht allein hin und her bewegt, sondern gar zu Boden gerissen wird. Wer aber dir anhangt, der steht als eine Saul, fest im Glück, beständig im Unglück, sich selbsten allezeit gleich, obschon alle andere um ihn herum fallen und zu Boden sinken. Also war Paulus beschaffen, ein Gefangener Christi Jesu: daher er an ihn solcher gestalt gebunden, hat dörfen keck und kühn heraus fordern, alles dasjenige, was sonsten erschrecklich ist: indem er mit herzhafter Stimm ausschreyet: Wer wird uns können abscheiden von der Liebe Christi? *Rom.* 8. 35. In der Wahrheit waren seine Schenkel aus lauter Marmelstein. *Cant.* 5. 15. Nimmt dich das Wunder? Höre ihn nur selbst reden: Sieh, spricht er, ich bin ein Gebundener im Geist. *Act.* 20. 22. Dieß sollen hören und wohl merken alle fleischliche und viehische Menschen; gebunden im Geist: so du dich einmal läßt fangen und binden von einer leichtfertigen Dirne, von einer Dalila, so wirst du ein anderer Samson, an eine Saul zwar, aber zu deiner Schand gebunden werden: an eine Saul, aber welche dich zum Fall bringen wird; an eine Saul, aber welche dich nicht zur Glorie, sondern in Sünd und Schand stürzen wird. Nun aber rufet mich zu sei-

ner Saul der gebundene entblößte Jesus: Er steht da, und zittert vor Frost, ist gewärtig der Schläg und Streich, ja alles Uebels von den Menschen, welche er mit neuen Gutthaten begnaden will. Indem nun der Sohn Gottes auf solche Weis als ein Lotterbub entblößet, als ein Mörder an die Saul gebunden, als ein Erzdieb zum Geißeln verdammet, auf öffentlichem Schauplatz jedermann zum Spott und Gelächter als der ganzen Welt Schand vorgestellet wird, gedünkt mich, als wann er uns sämtlich mit seinen barmherzigen Augen, mit welchen er alle Menschen erleuchtet, anschaue, und gegen uns heimlich diese Klagwort gebrauche: O Wunder; ich bin die ewige Weisheit, und niemand suchet Rath bey mir; ich bin die Wahrheit, und niemand glaubet mir; ich bin die Güte, und niemand liebet mich; die Barmherzigkeit, und niemand hoffet auf mich; die Gerechtigkeit, und niemand fürchtet mich; ich bin die Schönheit, und niemand achtet mich; ich bin der Führer, und wie wenige folgen mir; ich bin der Weg, und alle weichen von mir ab; ich bin die süßeste Wohllust, und alle haben einen Grausen ab mir; ich bin der König aller Königen, und doch schämet man sich mir zu dienen; ich bin freygebig und willig, auch große Ding zu geben, und doch niemand bittet mich. Darum, o Mensch! wann du nach so vielen und schönen Mitteln dannoch verlohren gehst, und ewig verdirbst, so schreib solches nicht meiner Güte, sondern allein dei-

nem verkehrten Willen zu: dein Verderben ist aus dir selbst, o Mensch! Dem ist also, o Herr! So ist jedoch hingegen wiederum meine Erlösung von und aus dir: O du wahrer Gott und Mensch! ich weiß gar wohl, daß aus mir all mein Uuglück und Verderben herkömmt, denn du, o Menschensohn, bist nicht gekommen, die Seelen zu verderben, sondern selig zu machen. *Luc. 9. 56.* Indem ich dich verlasse, verliere ich mich nur selbsten: nun, damit ich dann nicht jenes Kind des Verderbens seyn möge, welches sich verlohren, indem es dich verlassen: als will ich mich hinführo steif und fest an deiner Saul halten. Aber damit ich nimmermehr davon durch einigen Gewalt abgesöndert werde, so lege du mir zugleich Band an, aber knüpfe sie fest, und zieh sie so hart an, daß sie niemand, als der Tod, so da Seel und Leib scheidet, auflösen möge. O du heilige Saul meines Herrn! mir ist sehr gut, daß ich mich an dir halte, dich will ich nimmermehr alle die Täge meines Lebens fahren lassen; auf dich will ich mich steuren, ja gänzlich verlassen, dieser tröstlichen Zuversicht, ich werde glücklich überwinden können alles, was mich wird anfechten wollen: so lang und viel ich diese Saul halten werde, hoffe ich völligen Sieg zu erhalten, und nach solchem in deinem Reich eine feste Saul der Beständigkeit zu werden, laut deiner selbst eignen Versprechung: Halte, was du hast, damit niemand deine Kron hinweg nehme: wer da überwinden wird, den will ich machen

chen zu einer Säule im Tempel meines Gottes. *Apoc. 3. 11.*

Dritter Absatz.

Der Herr wird gegeißelt.

Kommt Schrecken, kommt Entsetzung, wo bleibt ihr? O Gerechtigkeit! wende ab die Augen deines Zorns von dieser grausamen That, damit wir nicht alle zumal mit dem Tod gestrafet werden. O göttliche Barmherzigkeit! eile herbey, und errette uns, damit wir nicht verderben: sieh, unter den Schlägen der Geißeln: Unter den Schlägen, spreche ich, kömmt um der Gerechte, und niemand fasset es zu Herzen: O ihr Himmel! entsetzet euch über dieses; *Isai. 57. 1.* denn der von Anfang Himmel und Erden erschaffen, derselbe wird auf Erden, in Anschauung des Himmels, der Menschen halben gegeißelt, und dannoch wird er von den Menschen der Gebühr nach nicht geliebet: Verleih, o Herr Jesu! daß ich dich, und diese deine Marter durch solches mein Stillschweigen verehren möge, denn meine Zung kann nicht aussprechen, was du für uns hast leiden wollen: O himmlischer Vater! dein Sohn stirbt dahin unter den Händen der gottlosen Sünder; aber erzörne dich nicht darob: Es ist uns besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk umkomme. *Joan.*

11. 50. O Vater! wegen deines geliebten Sohns, so da jämmerlich umkömmt, erbarme dich meiner, der ich nicht weniger, wo du nicht hilfst, umkomme; o Sohn! der du zugleich ein Vater der Barmherzigkeit bist, 2. Cor. 1. 5. erbarme dich meiner, der ich mich so oft wider dich versündiget habe; und in Bedenkung der harten Streich deiner Geißlung, laß mir nach meine Mishandlung: O Gerechtigkeit Gottes! erbarme dich meiner, denn die Zeit der Erbärmniß ist gekommen; aus der Vorhöll schreyen zu dir die verhaften Altväter: vom Himmel herab schreyen die bitterweinende Engel des Friedens: von der Erden die sterbende, und zu Grund gehende Menschen: O Gott! erbarme dich unser.

Die zweyte Betrachtung.

Erster Absatz.

Dem Herrn werden seine Kleider ausgezogen.

Bisher haben wir von geringern einen Eingang gemacht, nun kommen wir näher zu der Sach, wo es dann mehr Schwitzens gelten wird. Itzt gehen mit allem Ernst, gleich als nach gegebenem Kampfzeichen auf einander, und kommen zum Treffen eines Theils die Liebe des Herrns, andern Theils der Grimm der Men-

schen; nunmehr wird zwischen der göttlichen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ein Haupttreffen vorgenommen, welches der Sach ein End machen soll. Wann nämlich der Mittler zwischen Gott und den Menschen *1. Tim. 2. 3.* an der Saul entblößt, mit Stricken gebunden, mit Geißeln übel zugerichtet stehen wird. Pilatus durch der Juden unsinniges Wüthen geschreckt, durch des verbitterten Volks, so den Herrn durchaus todt haben wollte, jämmerliches Geschrey bewegt, wie auch aus Furcht einer besorgenden bürgerlichen Aufruhr hat lieber wollen der Billigkeit und allen Rechten zuwider handeln, als mit solcher seiner Gefahr die Unschuld beschützen wollen. Er hat sich bemühet, den Herrn los zu machen; er war Christo wohlgewogen, doch zugleich auch dienstwillig gegen die Feind Christi; doch hat endlich die Billigkeit der Unbilligkeit weichen müssen, und damit er keinen Verdruß noch Misfallen bey den Bösen verursachte, hat er den Gerechten strafen wollen, da berief dann Pilatus den Herrn zu sich ins Richthaus, und setzte mit solchen und dergleichen Worten an ihn: Du siehst ja wohl, wie sehr du bey deinem Volk verhaßt bist, wie dir alle als blutdurstige Hund aufpassen, ist auch schier keiner zu finden, der dich nicht gern am Kreuz hangen sehe; was Raths? ich allein kann allen nicht widerstehen, so lasset sich auch das Feuer ihres Hasses anderst nicht löschen, als durch dein eignes Blut. So wird es dann vonnöthen seyn, daß du dich zu der Geißlung bereit

reit macheſt, und dich geduldig darein ergebeſt, zu welcher ich zwar anderſt nicht ſchreite, als aus hartzwingender Noth, denn es iſt eine allgemeine bey allen wohlbekannte Regel, daß man aus zweyen bevorſtehenden Uebeln das mindere, dem größern zu entgehen, erwählen ſoll. Erträglich iſt gegeißelt werden, wenn man nur dardurch dem Tod, ſo das allergrößte Uebel iſt, entgehen mag; ich will dir hart ſeyn, damit ich gütig ſey, ich will deiner ſchonen, indem ich deiner nicht gar verſchone, denn ich will dich mit Geißeln hernehmen laſſen, damit ich dir nicht das Leben nehme.

O wahnwitziger Pilate! mit eben dieſem deinem Beweis und närriſchen Vorwand ſchlägt dich ſelbſten der Teufel: das laſſe ich mir einen ſeltſamen Diſcurs ſeyn: aus zweyen Uebeln muß man das mindere erwählen, ja das laſſe ich zu, aber wie ſchickt ſich das, iſt es dann geringer Gott geißeln, als den Juden misfallen? Mir war unbewußt, ſprichſt du, daß er Gott wäre: du wußteſt aber wohl, daß er gerecht und unſchuldig. Er ward aber mancher ſchweren Miſſethaten bezüchtiget: war ers auch überwieſen, iſt die Frag. Es hatte ihn ſchon vorhin in dem Rath der Hoheprieſter ſelbſt verdammet: was ſind es für Leute? die gottloſeſte: ich befürchtete einen Aufruhr unter dem Volk: ſolchen zu ſtillen oder gar nicht zu achten war deines Amts: ich war des Lebens nicht ſicher: das Leben um Schützung der Gerechtigkeit laſſen,

heißt

heißt das Leben erhalten. So du solcher gestalt wärest umgekommen: wärest du wohl angekommen: aber was brauche ich viel Wort um des Herrn willen bey Pilato? da doch der Herr um meinetwillen begehrt und sucht gegeißelt zu werden. Weil dann Pilatus nicht konnte den Herrn erledigen, weder durch öffentliche Bezeugung seiner Unschuld, noch durch Uebergebung des Handels in die Hand Herodes, noch durch den alten Gebrauch, einen Gefangenen um das Fest der Ostern ledig zu geben, noch durch einiges anders Mittel und Weg, worauf er bedacht gewesen: Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. *Joan. 19. 1.* Wohlan, o Herr! dein Wort muß erfüllet werden, damit du nicht den Namen eines falschen Propheten habest: Du hast gesprochen: Sie werden ihn den Heyden überantworten zu verspotten und zu geißeln. *Matth. 20. 19.* Die Verspottung ist vorgegangen, die Geißlung wird darauf erfolgen. Ey so werde dann die Schrift erfüllet, wird also Christus in das Richthaus gezogen, welcher bald alles an sich ziehen wird. Er wird allen vor Augen gestellet, der alle wie seinen Augapfel lieb hatte: die Henkersknecht lösen ihm die Band auf, und ziehen ihm die Kleider ab; da er nun also entblößt stund: Da erschien auch endlich die Freundlichkeit und Gütigkeit unsers Heilands. *Ad Tit. 3. 4.*

Wo bist du nun elender Adam, was laufest du Furchtsamer so eilends nach den Feigenblättern,

tern, deine Blöße zu bedecken? du, voll des Schreckens, rufest unter dem Gesträus verborgen, heraus: Ich habe deine Stimm, o Herr! im Paradeis gehöret, und habe mich gefürchtet, weil ich nackend war. *Genes.* 3. 10. Fürchte dich nun nicht, verfüge dich aus dem Paradeis in das Richthaus Pilati: du hast dich nicht zu fürchten wegen deiner Blöße; sieh, hier hast du den Sohn Gottes zum Gesellen. So du dich recht zu entsinnen weißt, so hast du im Paradeis aus dem Mund Gottes gehöret: Sieh! Adam ist geworden als wie einer von uns. *Genes.* 3. 22. Itzt kannst du es wohl hingegen zu Gott wieder sagen: sieh, Gott ist geworden als wie einer von uns: Ich bin ein Mensch; und Gott ist ein Mensch: ich nackend und bloß, und Gott nackend und bloß. Wir Adamskinder kommen alle nackend aus Mutterleib: werden aber nicht so bloß in das Reich Gottes aufgenommen. Sintemalen allda einem jeden übelgekleideten aus dem Evangelium wird gesagt werden: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? *Matth.* 22. 12. Und dann wird der Richter den Peinigern sagen: Binder ihm Händ und Füß, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß. Wir dann, die wir ganz nackend und bloß auf diese Welt gebohren werden, müssen uns wohl vorsehen, daß wir nicht bloß von hinnen scheiden, denn alle Hausgenossene Gottes sind mit doppelten Kleidern versehen; *Proverb.* 31. 21. das ist,

mit

mit dem Kleid der Gnaden, mit dem Kleid der Glorie; alle Inwohner des himmlischen Jerusalems tragen weiße Stohlen. *Apoc.* 7. 13. Auch wird da keiner eingelassen, der nicht gebührlich bekleidet ist. Nun aber habe ich im Paradeis dieß gegebene erste weiße Kleid verlohren, wo werde ich es wieder finden? da nämlich, wo es der muthwillige verlohrne Sohn gefunden. Du elender Tropf bist von deinem Vater weggegangen, hast dich in weit entlegene Landschaft begeben, *Luc.* 15. 13. allda wie jener Fremdling, so nach Jericho gereist, unter die Mörder gefallen, die dich auch ausgezogen haben, also daß, wie in der heimlichen Offenbarung Johannis zu lesen ist, auf dich gar wohl sich reimet und schicket: Du bist elend und jämmerlich, und arm, blind, bloß und ausgezogen. *Apocal.* 3. 37. Wie wäre ihm zu thun? Höre, was der entblößte Herr dir bloßem Menschen saget: nämlich eben das, so in gemeldter Offenbarung gleich darauf folget: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, so durch das Feuer bewähret ist, auf daß du reich werdest, und weiße Kleider anziehest, damit die Schand deiner Blöße nicht erscheine. *Ibid. v.* 18. Thue wie der zerrissene halb nackende verlohrne Sohn: Stehe auf, und kehre zu dem Vater: Gestehe ihm redlich dein Verbrechen, entdecke ihm dein Herz und Gewissen: sprich mit heulender, und kläglicher Stimm, mit demüthigem Herzen, mit betrübtem Geist: Vater! ich habe gesündiget in Himmel und vor dir.

Luc.

Luc. 15. 19. Und sieh, alsobald wird dir Gottes Erbarmniß antworten: Bringet eilends das beste Kleid hervor, und thut es ihm an. Darum wird in dem Richthaus Pilati der Königin der Glorie seiner Kleider beraubet, damit unsere arme Seelen mit dem Kleid der unsterblichen Glorie angelegt würden. Sieh, o Jesu! wir nehmen unsre Zuflucht zu dir, und was können wir hier anders von dir sagen, als was da der heil. Apostel gesagt hat: Bis auf diese Stund leiden wir Hunger und Durst, und sind nackend. *1. Cor. 4. 11.* Unserm Hunger hast du eine Vorsehung gethan, da du deinen zarten Fronleichnam uns zu einer Speis dargegeben hast, sprechend: Nehmet hin, und esset. *Matth. 26. 26.* Unsern Durst zu löschen, hast du hinterlassen den Kelch deines kostbaren Bluts, sprechend: Trinket alle daraus. *v. 27.* So hungert und durstet uns dann nicht mehr, dieß allein steht uns noch bevor: Wir sind nackend. O was für ein böses Ding ist es um die Blöße der Seelen, wo keine Liebe im Herzen ist: Wir befinden uns hier an einem Ort voll Schreckens, und in einer tiefen wilden Einöde, wo der kalte Nordwind seinen Strich hat. *Deut. 32. 10.* Und sieh wir sind nackend und bloß. *Eccles. 43. 22.* Du hast durch deinen Propheten befohlen: So du einen Nackenden siehst, so bedecke ihn. *Isa. 58. 7.* Hier siehst du mich ganz nackend und bloß. Ey so erbarme dich meiner, und bedecke mich: Nimm wahr, deine Kleider liegen hier auf der Erden:

mit solchen bekleide mich, und ich verbleibe der tröstlichen Hoffnung, dein Vater werde mich wegen derselben segnen, und ich werde also immer und ewig gesegnet seyn.

Zweyter Absatz.

Der Herr wird gebunden.

Die Liebe überwindet alles, der boshafte Mensch aber, damit er Christi des Herrn Liebe überwinden möchte, hat er ihn als einen Gefangenen binden wollen, gleich als wann Christus alsdann überwunden, wenn er nur gebunden wäre. Da er nun der Saul zunahete, hat er sie alsobald anmüthig umfangen, zum Zeichen, daß er an sie nicht aus menschlicher Macht, sondern von freyem Willen gebunden wurde. Er ist aber an solche Saul an Händen und Füßen, ja auch mit dem Hals von den Henkersbuben gebunden worden, damit er ihnen nicht etwann entgehen möchte: nämlich derjenige, welcher gekommen war, alle die zu suchen, welche von ihm flohen.

Was der heil. Paulus als Discipel und Jünger Christi nachgehender Zeit gesagt hat, eben das sagt itzt Christus der Meister dieses Jüngers. Jener sagte: Wer wird uns scheiden können von der Liebe Christi? *Rom. 8. 35.* Der Herr und Meister saget: Wer wird mich scheiden von der Liebe der Menschen? Trübsal oder

Angst?

Angst? Aber, Trübsal und Angst hat mich umfangen: vielleicht der Hunger, aber ich hab allbereit vierzig Tag gefastet, bis mich endlich gehungert: oder die Blöße: Hier stehe ich ganz nackend und bloß. Verfolgung: Viele verfolgen und plagen mich, *Psal. 118. 157.* Oder das Schwert: sie sind als zu einem Mörder mich zu greiffen, mit Schwertern und Stangen ausgegangen, *Matth. 26. 55.* Was wird mich dann abscheiden können von der Liebe der Menschen. Ich bin versichert, daß mich weder Geissel noch Band, weder Backenstreich, noch dörnerne Kron, weder Kreuz noch Tod, ja noch einige andere Creatur, wird abscheiden können von der Liebe der Menschen, wessentwegen ich geworden bin zum Menschen. Komm her mein lieber Mensch, sage mir, setzest du auch noch einigen Zweifel daran, daß dich Jesus lieb hat? was für ein grösters Zeichen seiner Liebe kannst du haben, als den bittern Schweiß, so er in seinen mühsamen Reisen, als die Zähren, so er in seinem inbrünstigen Gebeth vergossen? Als das kostbare Blut, so er in seiner grausamen Marter für dich vergossen hat? So heftig, wie auch so mächtig ist die Lieb des Herrn gegen dich, o Mensch, daß, wofern die Allmachtseiner göttlichen Natur die menschliche nicht sonderlich gestärket und erhalten hätte, er vor großer Liebsbrunst, an der Stelle, wie er an die Saul nackend gebunden wurde, hätte vergehen müssen, ehe er auch nur einen Streich der Geissel empfangen hätte: Ist dir das nicht Prob genug, der äußersten Liebe

deines holdseligen Jesus gegen dich armen Menschen? Ungezweifelt wahr ist es, daß die seligen Geister im Himmel, samt allen Auserwählten Gottes, die hochheilige Dreyfaltigkeit über alle massen inbrünstig lieben: So liebet doch Christus der Herr eine jede Gott liebende Seel mehr, als alle neun Chör der Engeln; als alle Menge und Schaaren der Auserwählten Gottes die hochheilige Dreyfaltigkeit sämtlich lieben. Und sollte auch noch einer, nach so großer und überschwenglicher Liebe gefunden werden, der den Herrn Jesum nicht lieb hätte? dieß sollte gewißlich für das gröste und höchste Wunderwerk, so jemalen auf Erden gesehen oder erhöret worden, billig geschätzet werden. Ja, es sollte ob solchem Menschen, als einem grausamen, unerhörten Weltwunder der Himmel sich entsetzen, die Sonn sich verbergen, all das Gestirn ganz erbleichen, der Erdkreis von Grund aus sich erschütteln, die Steinklippen zerschnellen, für ein so großes Wunder sollte jener Mensch gehalten werden, welcher Jesum nicht liebete. Und dannoch so ist ein solcher Mensch gefunden worden, und zwar nicht nur einer, sondern die ganze Welt ist also bethöret, daß sie ihm die Liebe mit Haß vergilt. Ist dem nicht also? daß, indem du hie den bloßen Jesum an der Saul jämmerlich angebunden siehst, du wohl sagen kannst: Sieh, dieser ist gesetzt zum Zeichen, dem man widersprechen soll? *Luc.* 2. 34. Sprechen nicht alle, er seye nicht werth, daß ihn die Kleider bedecken sollen? darum sie ihn dann ganz nackend

auszie-

ausziehen: sprechen nicht alle, er seye werth, daß man ihn wie einen Sclaven und Leibeigenen mit Ruthen streiche, geißle und zerfetze? darum binden sie ihn an die Saul. Ist dieser nicht zum Zweck und Ziel gesetzt, nach welchem alle Schmach und Lasterwort, alle Scheltung und Schmähungen, alle falsche Auflagen und Bezüchtigungen, alle Unbilden und Vermaledeyungen zielen? Siehst du nicht, wie alle Peiniger ihre Arme ausstrecken, wie sie mit beyden Händen ergreiffen die Ruthen und Geißeln, darmit des Herrn zarten und unschuldigen Leib zu schlagen und zu zeichnen. Wir alle, ehe wir auf diese Welt gebohren, haben den Herrn schon geschlagen, und übel behandelt, sintemalen die Christum gegeißelt, sind nicht die Hände oder Aerme der Juden gewesen, sondern vielmehr unsere, und unsrer Vorältern Sünden und Missethaten. Höret an den himmlischen Vater: da er von seinem geliebten Sohn redet, welcher diese Streich empfangen, spricht er: Um der Sünd willen meines Volks hab ich ihn geschlagen. *Isai.* 53. 8. Was ist das für ein Volk, um wessentwegen der Sohn Gottes geschlagen worden? Ist es das jüdische, oder das heydnische, und abgöttische, oder vielleicht das christliche Volk? Ein jeder, er sey wer er wolle, der da nur in einer Sünd sich vergriffen, ist schuldig daran, daß der Herr geschlagen worden, der allein rühme sich, daß er an Christi Blut unschuldig sey, der sagen kann, daß er ohne Sünd sey, wir alle dann, die wir gesün-

diget, sind eben diejenigen, die Christum gegeißelt haben. Aber was sage ich, haben wir ihn gegeißelt? dieß ist schon vorüber: itzt, itzt noch wirklich schlagen wir auf ihn, und bey dem bleibt es nicht, wir werden ihn noch zum öftern geißeln: und wer weiß, ob wir ihn nicht noch vor einer Stund vielleicht geschlagen haben, entweder mit einem frechen und geilen Anblick, oder mit einem unkeuschen Antasten, oder mit einem bösen Gedanken, oder mit einem rachgierigen Willen, oder mit unsrer losen Zung. Vielleicht auch, wer weiß, schlagen wir ihn itzt wirklich, indem wir ohne einigen Schmerzen, ohn einiges Trauren und Bedauren, ohne Mitleiden und Bewegung unsers Gemüths dieses lesen, wie er unsertwegen geschlagen worden. O der steinharten Herzen! wir hören etwann einen Hund, den man was härter geschlagen, winseln, und alsobald haben wir ob seinem Heulen ein Mitleiden: und sieh, wir hören, daß der Sohn Gottes grausam geschlagen wird, und man darf noch darzu lachen? Jesus vergehet fast vor Schmerzen, und doch gehet es niemand zu Herzen. Es fließt häufig das Blut aus seinen Adern, und nicht ein einziges Thränlein der Zähren fliesset aus unsern Augen: An seinem zerschlagenen Leib stehen die Wunden allenthalben weit offen, und niemand wird gefunden, der darüber nur seufze. O mein liebreichester Herr Jesu! was sagest du hierzu? so du vor diesem, ehe du bist Mensch geworden, ehe du für den Menschen Blut geschwitzt, ehe du für ihn gegeißelt worden, gesagt hast: Es

reuet

reuet mich, daß ich den Menschen erschaffen habe. *Gen.* 6. 7. Was wirst du nun sagen, da unter allen Menschen nicht einer gefunden wird, der dich nicht hasse, verfluche, verfolge, dich der Kleider beraube, mit Strick und Banden anfeßle, dir auf den Tod nachstelle: Dazumal that es dir innerlich im Herzen wehe, gereuet es ihn, sprechend: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, von dem Erdboden gänzlich vertilgen. Was für erschreckliche Bedrohungen haben wir dann itzt nicht zu befürchten, was können wir für eine Hoffnung schöpfen der Erlösung, nachdem wir unserm Erlöser so viele Schmach und Unbild angethan? O wehe mir armseligen! indem nun niemand ist, der mich erlöse oder errette, wie werde ich können so kühn und keck seyn, daß ich mit David sagen könne: Erlöse mich und sey mir gnädig. *Psal.* 25. 11. Aber was fürchtest du meine Seel, daß du nicht errettet werdest? Also redet derjenige Herr, der seine Seel und Leben für dich gesetzt, durch den Mund seines Propheten: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlößt, und habe dich mit deinem Namen genennt, du bist mein. *Isa.* 43. 1. So ich dann dein bin, will ich zu dir meinem Erlöser sagen: Herr dein bin ich, erlöse und errette mich. *Ps.* 118. 94.

Dritter Absatz.
Der Herr wird gegeißelt.

Ehe und bevor ich das wundersame Geheimniß der unermessenen Liebe des Herrn vor Augen stelle, ruffe ich auf dem großen und allgemeinen Schauplatz der Welt, Himmel und Erden, Engel und Menschen, ja so gar alle böse Geister als grausame Vollzieher der göttlichen Gerechtigkeit, denjenigen zu sehen, der da im Vorhof Pilati zum Schauspiel der Welt, den Engeln, und den Menschen geworden ist. *1. Cor. 4. 9.* O himmlischer Vater komme und sieh diesem Trauerspiel zu, den ich gutes Theils ein Ursacher gewesen bin, will aber zum forderſten gebethen haben, daß, wann du allda wirst sehen, daß die Sünder über deinen geliebtesten Sohn werden ihre Hände ausstrecken: ja so du unsere Hände voll Blut wirst sehen, du doch deine Händ von uns abhalten wollest, in Bedenken, daß dein geliebtester Sohn, so von den Sündern geschlagen wird, eben der sey, welcher für die Sünder leidet. Und du, o göttliche Gerechtigkeit, seye gegenwärtig, und sieh, wie daß unsere Schuld bey einem Heller völliglich bezahlt werde: wird demnach hinführo kein Rach noch Straf zu fürchten seyn, wo für die Schuld eine so häufige und überflüßige Abstattung geschieht. Entzwischen du unser Erlöser und Heiland in mitten der Erden unser Heil wirkest, soll sich al-

les

les auf Erden in höchster Ruhe und Stille halten. Hier soll sich nicht hören lassen das Wehklagen deren, so da neben den Flüssen Babylons gesessen und geweinet haben. Hier soll David sein Klaglied nicht wiederholen. So ist auch nicht vonnöthen, daß die Priester zwischen dem Vorhof und dem Altar weinen und sprechen: Schone, o Herr, schone deines Volks. *Joel.* 2. 17. Hier soll die Stimm des verlohrnen Sohns nicht gehöret werden. Ich hab im Himmel gesündiget. *Luc.* 15. 21. Denn für das Heil aller ist eine einzige Stimm mehr als genug, nämlich die Stimm des Bluts unsers Bruders: damit aber diese Stimm des Bluts möge gehöret werden, müssen alle Adern des Leibs mittelst der Streich eröffnet werden. Dieses so große Geheimniß, der an einem Gott und Menschen grausamlich verübten Geißlung, wiewohl es nicht genugsam kann verstanden, viel weniger ausgelegt werden, nehmet ab aus diesem kleinem Begrif, so der heil. Vater und Kirchenlehrer Hieronymus verfasset hat, mit diesen Worten: Sieh da traten sechs Henkersbuben herbey, deren zween mit dornichten scharfen Ruthen: andere zween mit knöpfichten Riemen: die übrige zween mit eisernen Ketten versehen waren. Die ersten zween fangen an den Herrn nach allem ihrem Vermögen unsäglich zu schlagen, die Striemen laufen auf, es kömmt eine Wunde zu der andern, das Blut rinnt allenthalben herab: So bald diese zween müd waren, da lösen die andere zween ab,

machen aus den alten neue Wunden, und wird eine Wunde auf die andere gesetzt, diesen folgte bald die dritte Partey, welche ihm mit Sporen und gespitzten Kettlein, Haut und Fleisch jämmerlich zerfetzten. O Himmel und Erd: o ihr Himmelsbürger, ja auch ihr höllische Geister: o alles was empfindlich und unempfindlich ist, und so noch etwas mehr ist, das ich nicht nennen kann; soll ich nicht billig mit Jeremias dem Propheten sagen können: Wer hat jemalen solche gräuliche Ding gehört, gleichwie das menschliche Geschlecht begangen hat? *Jer. 18. 13.* Das Wort ist Fleisch geworden, *Joan. 1. 14.* damit alles Fleisch selig würde. Aber der Mensch kann nicht leiden, daß Gott Mensch seye; daher die Menschen, als wären sie in rasende Thier verkehret, erstlich alles, was sie holdselig und menschlich an sich hatten, abgelegt, und dann sich unterstanden, die Menschheit des Herrn mittelst der äußersten Peinen und Plagen gänzlich zu vertilgen: gleichsam als wann es ihnen unerträglich wäre zu sehen, daß Jesus Gott wäre, und Mensch zugleich verbleibe: daher fallen sie mit ganzem Gewalt über das heilige Fleisch dessen, welcher, als er das ewige Wort war, Fleisch geworden ist, damit diese seine Menschheit, durch solche unerträgliche Schmerzen hingerichtet würde. Mit den Geißeln, Riemen, und mit vielfältigen, gleichsam als auf einem Ambos wiederholten Streichen, rissen sie ihm grausamlich die Haut vom Fleisch, und das Fleisch von dem Gebein;

bein: Ihm auf solche Weis alle Gestalt und Form des menschlichen Leibs nach Vermögen zu benehmen. Nichts wollten sie an ihm gesund und unbeschädigt lassen: nicht das Geblüt in den Aderen, nicht die Stärke in den Gliederen, nicht die Bewegung in den Nerven: nicht das Fleisch an den Beinen: nicht die Kraft in den Händen: nicht die Behändigkeit an den Füßen: nicht die Haar auf dem Kopf, nicht das Mark in den Beinen: nicht die Gestalt im Angesicht: nicht den Geist im Leib. Also, daß er nie wahrhafter diese Wort des Propheten Davids hat gebrauchen können, als eben dazumal: Ich bin ein Wurm und kein Mensch. *Ps. 21. 7.* Ist nicht das deine Stimm mein Vater: Ja mein Sohn dieß ist meine Stimm. *1. Reg. 26. 17.* Ein Wurm und kein Mensch bin ich. *Ps. 44. 3.* Vor diesem war ich zwar der Schönste unter den Menschen Kindern, aber nunmehr durch Zuthun deiner bin ich ein Wurm und kein Mensch. Du zwar o Mensch kleidest dich in Purpur und zarte Leinwand, lebest wohl und köstlich, lassest dir wohl seyn, und bringst deine Täge in Wohlleben zu: ich aber bin deinetwegen ein Wurm und kein Mensch.

Und du mein allerliebster Jesu, in diesem deinem hochbetrübten Zustand, in mitten deiner Schmerzen, Wehetagen, Trübsal, Aenstigung und Geißlung, in dieser deiner schmerzhaften Beschädigung und Verletzung, da dir deine Glieder übel zerrissen, deine Kräften ge-

schwächt, deine Adern aufgerissen, dein Leib zerfleischt, und blutig geschlagen: was thust du? was sind deine Anschläge? was machest du für Gedanken? Ich führe in meinem Herzen Gedanken des Friedens, und nicht der Trübsal. *Jer.* 29. 11. Ich bin bedacht, nicht wie ich dich auf Erden züchtigen, sondern wie ich dich im Himmel krönen wolle, ich gedenke nicht, wie ich mich gegen dir rächen, sondern wie ich dir verzeihen wolle: Ich besinne mich, was ich doch meinem Weinberg hätte thun können, und nicht gethan hab, und itzt noch thun wolle. O Herr Jesu du unser wahrhafter und blutiger Bräutigam: wir schreyen alle zu dir, mit eben der Stimm der Juden, wiewohl nicht mit eben der Meynung: Dein Blut komme über uns und über unsere Seelen. *Matth.* 27. 25. Ueber uns komme dasjenige Blut, so dir in dem Vorhof Pilati, nicht so fast deiner Feinde Grausamkeit, als eben die Lieb gegen diese deine Feinde ausgepreßt hat. Ueber uns komme dasjenige Blut, so dir in Mutter Leib durch Wirkung des heil. Geistes, ist zugeignet worden, damit uns solches möge gedeihen zur Heiligkeit. Ueber uns komme dasjenige Blut, so du selbsten in dem jungfräulichen Leib Mariä hast angenommen, damit wir dardurch zur jungfräulichen Reinigkeit gelangen. Ueber uns o Herr! komme dein heil. Blut zur Erlassung unsrer Sünd und Missethaten: Denn ohne Blutvergiessung geschieht keine Vergebung. *Hebr.* 9. 22. Ueber uns komme dein Blut, so von deinem heil. Leib

geflossen,

geflossen, damit wir nicht schuldig werden an deinem Leib und Blut. Schließlich so komme über uns und unsere Seelen das Blut, so du aus allen deinen Gliedern, für uns deine Glieder, denn wir sind alle Glieder eines Leibs, vergossen hast, damit wann wir unsere Kleider werden in deinem Blut gewaschen haben, wir durch dich erlößt, mögen in allen deinen Auserwählten, jenen Ton anstimmen und singen: Du hast uns mit deinem Blut o Gott erkauft. *Apoc.* 5. 9.

Die dritte Betrachtung.

Ein sehr großes Geheimniß, welches allen blos natürlichen und menschlichen Glauben übertrifft, begreift in sich das blutige Geheimniß des von den Menschen, und wegen der Menschen gegeißelten Gottes: denn dieses so erschrecklich ist, daß es nicht eine geringe Sünd wäre, davon reden hören, und nicht von Sünden abgeschreckt werden, derohalben ich dich ermahne und bitte, der du solches liesest oder höreſt, du wollest hassen und verlassen die Sünd und Laster, von derentwegen der Richter der Laster und Lasterhaften so großes Leiden ausgestanden.

Und weil ich diesen Theil des Paßions in drey Puncten meiner Gewohnheit nach, abgetheilt; will ich mit unterlauffen lassen die Wirklichkeiten der drey fürnehmsten Tugenden, nämlich, des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, damit wir uns mit diesem dreyfachen Band der Liebe,

so

so nicht leichtlich zerrissen wird, an denjenigen der die wahre Lieb selbsten ist, binden mögen.

Pilatus hat sein äußerstes gethan, und nichts an ihm erwinden lassen, damit er den Herrn beym Leben möchte erhalten, hingegen aber unterliessen die Juden auch nichts, damit sie ihn möchten zum Tod bringen, daher, indem einer wider alle, ihn vom Tod zu erledigen, und alle wider einen, ihn tod zu machen, sich spannten, und hart gegen einander giengen, da vermerkte Pilatus, daß es mit seinem Thun umsonst wäre, stund derowegen eines Theils für den Herrn, andern Theils wider ihn, also, daß er den, welchen er nicht hat können ohne Unbilligkeit tödten, wider alle Billigkeit hat lassen züchtigen, denn also sprach er zu den Juden: Ich finde keine Ursach des Tods an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los lassen. *Luc.* 23. 22. Bald darauf laufen in den Vorhof sechs grimmige vor Zorn wüthend und tobende Henkersknecht, denen die Grausamkeit aus dem ganzen Angesicht heraus schien, welche das Ansehen hatten, als wollten sie ihn mit den Augen so wohl als mit den Händen zerreissen. Konnte also der Herr nicht unbillig dieß von ihnen sagen: Er hat seinen Grimm wider mich gesammelt, und drohet mir, er beisset die Zähn wider mich auf einander. Mein Widersacher hat mich mit schrecklichen Augen angesehen. *Job.* 16. 10. Also untergiebt sich der vor diesem ganz erschreckliche, nun aber ganz liebreiche, und niemanden als den höllischen Geistern erschreckliche Gott,

mit höchster Sanftmuth und Geduld dieser Henkersknechten Gewalt und Muthwillen. Er lasset sich reissen, schleppen, ziehen, verspotten, entblößen, und mit harten knottichten Stricken an die Saul binden. Mit was für Stricken aber hat sich dieser große Samson lassen binden? Hierauf antwortet Laurentius Justinianus und spricht *De triumph. Agon. 6. 14.* Indem dich die Ehr deines himmlischen Vaters kräftig angetrieben, meine unendliche Armseligkeit bewegt, die Völle der übernatürlichen Gaben gezogen, die göttliche Gerechtigkeit gleichsam genöthigt, da sind alle diese Dinge dir zu so vielen Stricken und Banden geworden, mit welchen du o Jesu! steif und fest bist an die Saul gebunden worden. Aber ich kehre mich mit meiner Red von dem gebundenen Christo zu denen, welche ihn, mit ihren Sünden nämlich, haben gebunden: Wie, wenn er allhie persönlich vor Augen gestellt würde, in selbiger Gestalt, wie er im Richthaus Pilati ist entblößt nnd an die Saul gebunden gewesen: wer würde sich lang bedenken? Würde nicht ein jeder alsobald aus hertzlichem Mitleiden gegen den Vater der Erbarmnissen hinlaufen, Händ anlegen, Knotten und Schlingen auflösen, die Bände zerreissen, die Stricke hindan werfen, den Herrn zu erledigen. Nun aber stehet solches gottselige Werk in eurem selbst eigenen Gewalt: es ist einmal gewiß, daß keine Bande sind, noch seyn können, mit welchen die unendliche Allmacht Christi möchte gebunden werden, so folget dann,

daß

daß ihn nicht der Schergen Arm, sondern vielmehr deine Sünden gebunden haben. Du hattest verdient, daß man dir Händ und Füß binde, und in die äußerste Finsterniß werfen sollte, darum dann hat dein getreuester Heiland wollen an Händen und Füssen gebunden werden. Wann dann deine begangene Sünd und Missethat Christo sind anstatt aller Strick und Banden gewesen, und dir es frey stehet, daß du von deinen Sünden ledig werdest, so stehet es auch gleichfalls in deiner Willkuhr, Christo seine Bände aufzulösen. Dieses kannst du alle Stund thun, wenn du nämlich mit demüthigem, zerknirschtem Herzen dich zu den Füssen des Priesters wirfst, und allda deine Uebertretung mit reumüthigem betrübten Gemüth beichtest, und sieh, so bald des Herrn Stattverweser diese Wort: Ich spreche dich von deinen Sünden los; wird ausgesprochen haben, wird Christus von seinen Banden aufgelößt seyn. O christlicher Glaub, was zwingest du nicht zu glauben, nämlich daß wir schwache Menschen, nach unserm Belieben den allmächtigen Gott binden und auflösen können. Nun aber weil du, mein Jesu, alldorten an der Säule gebunden stehest, zu dem End, damit, was du gethan, ich auch thue; so mangelt es mir dann nicht an Strick und Banden, welche meine Seel können binden: So findet sich auch eine Saul, daran sie kann gebunden werden, und von dieser Saul redet mein Lehrmeister, dein getreuester Diener Paulus: Daß du weißt, wie dir gebühre zu wandeln in dem

Haus

Haus Gottes, das die Kirch des lebendigen Gottes ist, ein Saule und Grundfeste der Wahrheit. *1. Tim. 3. 15.* Ich hab auch bey der Hand einen Strick, mit welchem ich mich an diese Saul kann binden, welcher nichts anderst ist als der Glaub. Hier dann, indem ich allen Verstand zum Gehorsam Christi gefangen nehme, *2. Cor. 10. 5.* binde ich zugleich alle meine Sinn und Verstand, ja das ganze Wesen meiner Natur, samt allen ihren Kräften und Vermögen an gedachte Saul: darauf will ich allhie, nach gebundenem Verstand an die Saul der Wahrheit, mit dem heil. Apostel Paulus zwar mit ungleicher Stimm, jedoch mit festem Vertrauen ausschreyen: wer wird mich können abscheiden von dieser Saul, von dieser Wahrheit des Glaubens? ich bin versichert, daß solches nicht thun werden weder die Stein Stephani, noch das Kreuz Petri, weder das Schwert Pauli, noch die Lanzen Thomä, weder die Prügel Jacobi, noch der feurige Rost Laurentii, noch die Pfeile Sebastiani, ja nicht alle die allergrausamste Peinigung und Leiden aller Martyrer werden vermögen mich abzuschneiden von dieser Saulen. Aber ich hab noch zu wenig gesagt: ich bin ganz und gar bereit und willfährig, die gröste Marter, so entweder die Grausamkeit der Menschen erdenken, oder des leidigen Satans Boshaftigkeit zufügen kann, auszustehen. Und was mehr ist, so bin ich entschlossen, ehender alle Pein und Schmerzen der Höllen selbsten auf mich zu nehmen, als nur eines nagelbreit von einigem

gem Artickel des Glaubens abzuweichen, oder auch ein einiges Pünctlein, oder Buchstäblein, so der Herr Jesus hinterlassen, zu verläugnen: ich will auch nicht, daß mein Verstand einiges Urtheil von den Glaubensartickeln soll fällen, weil sie über allen Verstand und Vernunft sind: ja ich gebiethe ihm, er soll sich dir gänzlich unterwerfen, mit dir in allem übereinstimmen, wie schwer auch deine Lehr und Wahrheitspuncten zu seyn scheinen. Nun aber ist mir unter andern deinen bewährten Wahrheiten viel gewisser und glaubhafter, daß du mit Gottheit und Menschheit in dem heil. Sacrament des Altars wesentlich zu gegen seyest, als mir sind alle und jede Beweisungen, Auslegungen, und aus dem Licht der Natur bekannte Hauptsprüch: sie sind gewisser, als alles, was wir sehen, hören, riechen, verkosten, tasten oder mit einigen andern leiblichen Sinnen mögen begreiffen. Dieß ist diejenige Saul, von welcher ich nicht will lassen noch abweichen, so lang mir Gott das Leben fristen, und ein Athem in meinem Leib seyn wird, bey dieser Saul will ich beständig verharren, und keinen Schritt von ihr abweichen, bey ihr will ich fechten, kämpfen, obsiegen, und triumphieren, so lang und so viel, bis ich einst davon aufgelößt, droben in dem Tempel der Glorie, als eine starke und feste in Ewigkeit unbewegliche Säule, aufrecht stehen, und beständig verharren werde.

Zwey-

Zweyter Absatz.

Der Herr wird gegeißelt.

Bisher haben wir nur das Vorspiel dieser traurigen Tragödie vorgenommen, nun kömmt es zu der Action, von den Banden zu den Streichen, daher sechs wohlgesetzte, baumstarke Henkersknecht die Werkzeug ihrer vorhabenden Grausamkeit bereiten, welche dann bald mit höchster Wuth sich hinter den sanftmüthigen Herrn gemacht: wann einer ermüdet, ein anderer abgewechselt, und also den zartesten Leib des Herrn zum allerheftigsten zerhacket und zerfetzet: etliche schlagen das Blut heraus, andere zerklopfen und zerschmettern das Fleisch, die letztere reissen gar Stücke davon, und schwingens in die Luft: spricht der heil. Vater Bernardus *Tract. de Pass. c. 3.* So grausam ist gewesen des Herrn Geißlung, daß in derselben sein heil. Blut in die Höhe gespritzt ist. Sie versuchen gleichsam an ihm ihre Stärke, schlagen mit grausamer Gewalt auf den zartesten Leib Jesu, das Blut laufet haufenweis herunter, die Adern werden zerlöchert, die Nerven zerquetschet, das Fleisch abgerissen. O erschreckliche Grausamkeit! Viele aus den heiligen Vätern sind der Meynung, der böse Geist habe zu diesem End diese Henkersbuben lebhaft besessen, auf daß sie mit dem Herrn desto grausamer verführen, und dieß sey der Sinn,

sprechen sie, dieser Wort: Dieß ist eure Stund, und die Macht der Finsterniß. *Luc.* 22. 52. *Ita Salmeron in flagellatione.* Alphonsus und Adolphus halten dafür, der Herr habe fünfzehn tausend, dreyhundert und siebenzig Streich empfangen: Landsbergius schreibet, man habe aus göttlicher Offenbarung, daß der Blutstropfen, so der Herr in der Geißlung vergossen, über zweyhundert und dreyßig tausend gewesen seyn: von Gottes Vorsehung pflegt man zu sagen: Gott hat alle Ding in der Maaß und in der Zahl im Gewicht verordnet. *Sap.* 11. 21. Aber derjenige, der da alles mit Geduld überträgt, überschreitet alles Ziel und Maaß, denn so man die Würdigkeit dessen, der da leidet, mit der Richtigkeit deren, die sich an ihm versündigen, oder mit der Schwere ihrer Sünden vergleichen will, so hat das Gewicht der Streich, die Zahl der Wunden, die Maaß der Langwierigkeit einen großen Ueberfluß; ja es sind die Streich noch für gering, die Wunden für wenig, das Leiden für augenblicklich zu schätzen, wenn sie mit der unendlichen Liebe und unersättlichen Begierd mehr und mehr zu leiden, verglichen werden: sintemalen diese kein Gewicht zulassen, und von keiner Maaß noch Zahl wissen, so groß war die Liebe des Herrn, nicht allein gegen das ganze menschliche Geschlecht insgemein, sondern auch absonderlich gegen dich, der du dieses liest, daß er ganz willig und bereit gewesen wäre, für dein Heil allein so viel Streich zu empfangen, als Sandkörnlein am

Ufer

Ufer des Meers, eben so viele Wunden, als der Stern am Firmament des Himmels, so viele Blutstropfen zu vergiessen, als Stäublein in der Luft sind: bereit wäre er gewesen, nicht nur eine Stund, sondern von der Erschaffung der Welt an bis an den jüngsten Tag, für dich immerdar gegeißelt zu werden; was hast du nicht von einem solchen Liebhaber zu hoffen? So schöpfe dann meine Seel nunmehr ein großes Vertrauen, und je standhafter du dich zuvor hast im Glauben finden lassen, je kecker erzeige dich nun in tröstlicher Hoffnung. Erstlich, so erwäge, wie groß da sey einer jeden Sünde Verächtlichkeit, und wie groß hingegen sey dessen, der dadurch beleidiget wird, Würdigkeit: die Schmach, so wir im Sündigen wider die höchste Majestät Gottes begehen, ist so groß, daß, wenn ein Mensch begabt wäre mit unendlichen Gnaden, ja wann unzahlbare Welten mit dergleichen Menschen angefüllt, erschaffen würden, die alle mit unendlicher Gnad gezieret wären, könnten doch diese alle insgesamt eine ganze Ewigkeit durch, was sie auch thun oder leiden sollten, nicht für eine einzige Sünd, auch sogar nur für die geringste der göttlichen Gerechtigkeit genug thun. So groß ist der Sünden Bosheit: wie groß aber sey Christi des Herrn Würdigkeit, lasset uns anitzt ein wenig erwägen, wo aller Menschen und Engeln, ob deren schon unendlich viel wären, gute Werk nicht genugsam sind, Gott dem Herrn für eine einzige Sünd, ja nicht für die allergeringste genug zu thun: allda ist ein-

einziges, und zwar das allergeringste Werk des Herrn, eines so großen Verdiensts, daß es für alle Sünden, so jemalen begangen sind, oder noch sollen begangen werden, ja nur zu erdenken sind, obschon deren Menschen, so sündigen können, unzahlbar viel wären, der rechten Schärfe und Billigkeit nach, könne völlig genug thun. Weil dann ein jedes Werk des Herrn, auch das geringste, als ein einziger Seufzer seines Herzens, ein einziges Wort seines Munds, ein einziger Gedanken seines Gemüths, droben bey dem Vater, eines so hohen und vortrefflichen Preises, wie auch für mich eines so theuren Werths ist, was soll ich nicht hoffen können wegen der so großen Menge des für mich vergossenen Bluts. Hier erschwinge dich dann, meine Seel, beschaue, und mit deiner höchsten Verwunderung erkenne diese große und herrliche Schätz, so du in Christo deinem Herrn hast. Ein einziges Tröpflein des Bluts deines Herrn ist genug, daß du den festen Glauben eines Abrahams, die unbemackelte Keuschheit eines Josephs, die ungeschwächte Geduld des Jobs, die unüberwindliche Standhaftigkeit des Moyses, die weitberühmte Heiligkeit des Davids erlangest. Genugsam, spreche ich, ist es, daß du dir die Liebe der Aposteln, die Stärke der Martyrer, die Reinigkeit der Jungfrauen, die Völle der Gnaden der Mutter Gottes selbsten zuwegen bringest. Mit einem Wort: alle Gaben und Gnaden aller im Himmel heiligen Engeln und Auserwählten Gottes, und wenn

ich

ich schon allein alle Gnaden, Tugenden, und geistliche Gaben aller Menschen hätte, so da sind, und noch seyn werden, so verdienet doch ein einziges Werk des Herrn mehr, als da ist dieses alles. Indem dann mir, o Herr Jesu! allbereit von Gott dem himmlischen Vater alle deine Güter geschenkt und übergeben worden: so kann ich so viele und große Ding mir nicht versprechen, noch hoffen, daß du mir nicht größere verdienet hast, und ich Unwürdiger erlangen kann. Derowegen hoffe ich itzt, daß kein Anlauf und Sturm des Fleisches, der Welt, noch des Teufels so mächtig seyn werde, welchen ich nicht abschlagen, kein Laster so tief eingewurzelt, daß ich nicht ausreuten, keine Sünd so überlästig, welche ich nicht meiden, keine Tugend so schwer, die ich nicht erwerben, keine himmlische Gabe so vortrefflich, welche ich mittelst deiner Verdiensten nicht erlangen könne: ja, weil du mir alles, was dein ist, gegeben, als hoffe ich sicherlich, daß ich alles durch dich vermöge; weiters verhoffe ich, daß mir Kraft deines kostbaren, so reichlich für mich vergossenen Bluts der Himmel dermaleins offen stehen, und ich in dein ewig mir vorbereitetes Reich glücklich eingehen werde: wünsche derowegen und begehre von Herzen, daß diese hier angefügte Wort auf alle meine Gebein tief mögen gegraben, eingestochen, und mit meinem eignen Blut verzeichnet werden: Herr! du bist meine Zuversicht und mein Theil im Land der Lebendigen. *Psalm. 141. 6.*

Dritter Absatz.

Christus beklagt sich ganz liebreich nach seiner Geißlung über die Menschen.

Nun ist noch übrig der dritte Strick, mit welchem du dich mit Christo an seine Saul binden solltest, nämlich die Liebe, und damit hierdurch eine solche Verstrickung zwischen dir und ihm geschehen möge, welche niemand zertrennen könne, bin ich bedacht, dir Jesum, welchen du bisher leiden gesehen, zu dir allhier redend vorzustellen.

Der Herr von der Fußsohle bis auf den Scheitel des Haupts fast anders nichts, als eine lautere Wunden, schlägt von der Saul auf dich seine ganz blutige Augen, redet auch dich mit eben diesen liebreichen Worten an, mit welchen vor Zeiten Isaac seinen erstgebohrnen Sohn Esau angeredet: Was soll ich dir, mein Sohn, nach diesem weiter thun? *Gen.* 27. 37. Ich gedenke der lieben Zeit, mein Sohn, da du noch nichts warest, und dannoch war ich dir schon mit Liebe und Gnaden gewogen, und da du von Ewigkeit her nichts warest, hast du durch mich und aus mir zu seyn angefangen: aber sieh, kaum hatte ich dich erschaffen, da warest du schon verlohren, massen du in Sünden empfangen, und ganz in Sünden gebohren warest, dazumal

schon

schon zum Tod verurtheilet, weil du ein Kind des Zorns, durch mich aber bist du zu einem Sohn der Gnaden angenommen, und zum Miterben meiner Glorie geworden: Und was soll ich dir, mein Sohn, nach diesem weiter thun? Du aber deines Schöpfers bald vergessend, wurdest flüchtig vor meinem Angesicht, wandeltest den breiten Weg zum Verderben, stürztest also dich und andere in das äußerste Elend: damit ich aber den Verlohrnen wieder suchte, verließ ich den Himmel, kam in diese wüste und wilde Einöde, lief mit vielem Schwitzen und Schnaufen, daß ich dich als ein verlohrnes Schäflein wieder zum Schafstall führte, und auf den rechten Weg brächte, habe also mich dergestalt um dein Heil bemühet und abgemattet, daß ich mich für armselig schätzte, wann du nicht glückselig wärest: Und nach diesem allem, mein Sohn, was soll ich dir weiter thun? Ich habe dich geliebet, wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebet. 2. *Reg.* 1. 26. Und eben darum habe ich dir alle meine Güter gegeben, und all dein Uebel auf mich genommen, denn da ich deinetwegen bin Mensch geworden, habe ich zugleich auch alle Gebrechlichkeit und Schwachheit der Menschen auf mich genommen: deinetwegen habe ich Hunger und Durst, Hitz und Kälte, süß und sauer ausgestanden, dir zu Lieb habe ich Ketten und Band, Schläg und Backenstreich, Schmach und Scheltworte eingenommen, mein Angesicht ist vom Blut und Speigel verstellt, meine Augen mit Zähren angefüllet, meine

Wangen von Schlägen geschwollen, die Haar aus dem Kopf, die Haut aus dem Fleisch, das Fleisch von den Beinen gerissen worden, der ganze Leib ist mit Blut überzogen, aus den Augen, Mund und Nasen laufen ganze Bächlein Bluts. Sieh, ich habe gegeben, so viel ich gehabt; ich habe gelitten, so viel als ich vermöcht; ich habe gethan, so viel als ich gekönnt: Und nach diesem allem, mein Sohn! was soll ich dir weiter thun?

Du aber, mein Vater, was willst du, daß ich dir thun soll? itzt, o Herr Jesu, du liebreichester Gott, itzt weis ich, was dein Begehren ist, du haltest bey mir an, nicht anderst, als wann du meines Guts bedürftig, daß ich dir mein Herz schenke. Ach Herr! thöricht und ganz unsinnig müßte ich ja seyn, so ich zu einem andern Ziel und End ein Herz zu haben begehrte, als dich mit demselben gänzlich und allein in allem und über alles zu lieben, aus welchem, durch welchen, und in welchem alle Ding sind, ja alles, was da ist, oder seyn kann, ist gleichsam als ein Bächlein des Brunnens deiner höchsten Gütigkeit, als ein Stral deines göttlichen Lichts, als ein Feuerfünklein deiner unendlichen Liebe, als ein Partikel deiner unermessenen Herrlichkeit, und worzu anderst habe ich den Verstand, als daß ich dich erkennen möge? worzu den Willen, als daß ich dich lieben möge? worzu die Gedächtniß, als daß ich stäts an dich gedenke, und niemal vergesse. O daß ich doch möchte eine so feurige und brennende Liebe haben,

ben, als die seraphischen Geister, und alle Heilige des Himmels: O möchte ich doch so viel der Herzen im Leib haben, als da Stern sind am Himmel, Fünklein im Feuer, Stäublein in der Luft, Tröpflein im Meer, Sandkörnlein auf Erden, ja so viel, als deine göttliche Allmacht erschaffen kann, damit ich mit diesem allem dich über alles lieben könnte. Weil aber keine größere Liebe unter der Sonne zu finden, so deiner Hoheit und Würdigkeit gemäß seyn könnte, als deine selbst ewige und unendliche Liebe, so eines Wesens und Natur mit dir ist, als opfere ich dir, mein Gott! selbige nach allem meinem Vermögen bestermassen auf, du selbst liebe dich, so viel du kannst geliebet werden, mir aber verleih, o Liebe meiner Liebe, daß ich dergestalt liebe, als so viel du nur kannst von einem geliebet werden.

Die vierte Betrachtung.

Von eben dem obigen Geheimniß.

Erster Absatz.

Der Herr wird ausgezogen.

Bis hier bestund alles in bloßen Worten und Bedrohungen, die Juden handelten noch leidentlich, und die Römer noch sittsam, so lang als ihre Grausamkeit bey den Worten verblieb; was wir bisher gehört, war nichts,

oder ein bloßer Eingang der Rede; was wir gesehen, war nichts als ein Schatten des Streits, was gehandelt wurde, war nur ein Anfang des Trauerspiels. Nunmehr bleibt es nicht bey den Drohworten, es kömmt zum Treffen, und wird allbereit das Zeichen zum Kampf gegeben: itzt wird im Richthaus Pilati etwas hauptsächliches vorgenommen; ehe und bevor ich aber den Sohn Gottes auf der blutigen Richtstatt der unmenschlichen Grausamkeit vorstelle, dieweil er alldorten ein Schauspiel der Welt, der Engeln und Menschen geworden ist, also rufe ich die Welt, die Engel und Menschen zu Zeugen an. Die Welt zwar, weil, da sie durch ihn gemacht worden, sie ihn jedoch nicht erkennet hat. *Joan. 1. 10.* Nunmehr aber kennet und bekennet sie ihn, mit jenen Samaritanern sprechend: Weil dieser wahrhaftig der Welt Heiland ist. *Joan. 4. 42.* Denn er ist das Lamm, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt. *Joan. 1. 29.* Ihr Engel des Himmels seyd Zeugen, denn an euch muß jene Porphezeyung erfüllet werden: Die Engel des Friedens weineten bitterlich. *Isa. 33. 7.* Und ihr Menschen findet euch gegenwärtig ein, wisset, daß Gott alle Menschen will selig machen. *1. Tim. 2. 4.* In Gegenwart dann solcher Zeugen und Zuseher trete ich an, wiewohl voll Schreckens und mit höchster meiner Entsetzung, das liebreiche Geheimniß, welches von Anfang der Welt, und von allen Geschlechtern her, verborgen gewesen. *Coloss. 1. 26.* Bisher hat-

te die jüdische Synagoga, gleichsam durch ein trockenes Lustgefecht, zu dem Hauptstreit mit der Liebe Christi die Anstalt gemacht: itzt aber, als wann sie sich in die Schlachtordnung gestellt, giebt sie die Losung, führet auf eine auserlesene römische Rott, will einen Versuch thun, ob nämlich die Liebe des Herrn mehr der Schmerzen ausstehen, als der Schergen Grausamkeit zufügen könne. Da wird nun der Sohn Gottes in das Richthaus mit Gewalt gerissen, als für eben die sein Blut zu vergießen, welche solches vergießen sollten, alsdann wird dem König der Engeln von den verwerflichsten Menschen anbefohlen, die Kleider abzulegen, deren angerührter Saum die Gesundheit den Kranken gebracht. Der König aller Könige gehorsamte diesen Henkersknechten, und zum Theil ziehet er sich selbsten aus, wird auch zum Theil von andern zum Schlagen ganz begierig, der Kleider beraubt. O himmlischer Vater! sieh, dein geliebtester Sohn ist von Jerusalem nacher Jericho gegangen, und ist in die Händ der Mörder gefallen, die haben ihn ausgezogen. *Luc. 10. 30.* Sieh, er steht da ganz bloß: du bist der, so durch den Propheten gesagt: Wann du einen Nackenden siehst, so bedecke ihn. *Isa. 58. 7.* Du siehst ihn ganz bloß, warum bedeckest du ihn nicht? Kaum war jener verlohrne Sohn etwas übler bedeckt vor seinen Vater gekommen, da lief der Vater, da er noch weit von ihm war, ihm bald entgegen, und sprach zu seinen Knechten: Bringet eilends das beste Kleid, und

thut s

thuts ihm an. Nimm wahr, dein Sohn, der vor großer Liebe, so zu reden, fast alles verschwendet hat, steht hier bloß und nackend, warum befichlst du nicht deinen Dienern, deinen dienstbaren Geistern: Bringet eilends das beste Kleid hervor, und thut es ihm an. *Luc. 15. 22.* Freylich, o ihr Engel Gottes, kommet behend hervor mit jenem Kleid, auf welchem zu lesen: Ein König der Königen, und Herr der Herrschenden. *Apoc. 19. 16.* Aber indem ich sorgfältig bin, wie ich den Herrn bedecken möge, sehe ich unsern Geliebtesten weiß und roth; sintemalen die Schaaren allhier im Richthaus Pilati nicht weniger ihr bestes gethan, als eben die Furcht im Garten Gethsemani; denn all das Geblüth, so die Furcht zum Herzen gezogen, hat die Schamhaftigkeit von dannen auf die äußersten Theil des Leibs getrieben, nicht anderst, als wann sich solches allerheiligste Blut für dich selbsten anerböthe, vergossen zu werden. O Sünder! der du dich bey diesem Schauspiel einfindest, in Purpur zwar, und allerhand zarten Leinwand wohl bekleidet, aber darbey an der Gnade Gottes nackend und bloß bist, mein! was sorgest du doch, was du werdest anthun? warum bist du so beängstiget und sorgfältig für den Leib, und sprichst: Womit werden wir uns bekleiden? *Matth. 6. 31.* Es wird nicht lang anstehen, so wird es mit dir heissen: Motten werden dein Lager seyn, und Würme werden dich bedecken. *Isa. 14. 11.* Der du nackend von Mutterleib gekommen bist, wirst nackend wiederum

dahin kehren: alsdann wird der Kaiser sein Kriegsgewand, der König seinen Purpur, der Fürst seinen Scharlach, der Burgermeister seine Rathshauben, der Ritter sein Kriegskleid, der Weltweise seinen philosophischen Mantel ablegen, denn wir werden alle vor dem Richterstuhl Gottes dem nackenden Herrn Jesu ähnlich und gleich, das ist, nackend und bloß dermalains erscheinen müssen. So lege dann bey Zeiten von dir ab allen deinen zierlichen Schmuck und köstliches Gewand, worinn du also prangest; lege an das härene Kleid, schliefe in den Sack der Buß, nimm an die Trauer, der du in kurzem vor dem strengen Richterstuhl Gottes als ein Uebelthäter erscheinen mußt: hier lege vor deines bloßen Herrn Füßen nieder allen Vorwand der verdeckten Ausreden: thue hinweg alle Vorhäng des Betrugs, lege ab den Deckmantel der Falschheit: lege ab den gefutterten Fuchsbalg deiner zweifelhaftigen doppelsinnigen Reden: lege ab, spreche ich, in deiner Beicht, welche du zu thun Vorhabens, allen Deckmantel der Bosheit und listigen Betrugs: Damit du nicht vielleicht bedecket werdest mit dem Rock deiner Schand, als wie mit einem zweyfachen Kleid. *Psalm. 108. 29.* Dieses alles will ich gänzlich von mir ablegen: will hingegen deines Dieners des heil. Paulus Ermahnung geflissen nachkommen, der da spricht: Ziehet an den Herrn Jesum Christum, *Rom. 13. 14.* damit wann ich also meine Blöße werde bedeckt haben: Wann das Sterbliche die Unsterblichkeit

keit anziehen wird, *1. Cor. 15. 53.* meine vom Leib abgeschiedene Seel möge von deinem himmlischen Vater hören: Komme her, und lege an die Kleider deiner Herrlichkeit. *Isai. 52. 1.*

Zweyter Absatz.

Christus wird gebunden.

Es war nun vorlängst von der göttlichen Gerechtigkeit über den sündhaften Menschen dieses gefällte Urtheil ergangen: Bindet ihm Händ und Füß, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß. *Matth. 22. 13.* Nun diese Band aufzulösen, läßt sich der Herr selbsten an Händ und Füßen binden: so reichet dann der sanftmüthige, liebreiche Herr seine Händ dar, daß sie ihm gebunden werden, deren auch nur eine die ganze Welt mit dreyen Fingern erhält, sie aber reissen die dargereichte Hand ganz grimmig mit Gewalt zu sich, binden dieselbe so hart zusammen, daß, ehe das Geißeln angegangen, die Strick das Blut ausgepreßt: es hat ihn aber nicht so fast der Henkersknecht, als die Liebe gebunden, nämlich jene Liebe, die ihn neun Monat lang im jungfräulichen Leib verhaft gehalten, die hat ihn auch an die Saul gebunden: eben diejenige Liebe, welche ihn zu Bethlehem in die Krippen gelegt, hat ihn auch itzt zu Jerusalem an die Saul geheftet: jene Liebe, welche ihn

vor

vormals in Windeln eingewickelt, dieselhat ihn itzt mit Banden verstrickt. O was ist das für ein klägliches Schauspiel vor dem Himmel, und der Erden: sehen denjenigen stehen, so ein Schöpfer Himmels und der Erden, an einer Saul nackend gebunden, zur Züchtigung bereit, nicht anderst, als wann er aller Missethaten schuldig wäre, so da jemal sind begangen worden, oder werden begangen werden: mich bedunket, indem dieß vorgegangen, es werde, wie der heil. Johannes in seiner heimlichen Offenbarung meldet: Eine Stille im Himmel geworden seyn, ungefähr eine halbe Stund lang, *Apoc. 8. 8.* und alle neun Chör der Engeln werden sich ob solchen unerhörten Spectakel vom Himmel herab gelassen, und ihre Augen geschlagen haben bald auf den himmlischen Vater, erwartend seinen Befehl, daß sie das menschliche Geschlecht aus dem Grund vertilgeten: bald auf die Menschen, ob sie einen sehen möchten, der so keck und unverschämt, daß er seine Hand über den Gesalbten des Herrn anszustrecken sich erkühnen dörfte: bald auf Christum selbsten, zu vermerken, was er in solcher Sachen Beschaffenheit thun würde: aber der sanftmüthige Herr nunmehr mit nichten ein Gott der Heerschaaren, sondern ein Fürst des Friedens, führte nichts als friedsame Gedanken in seinem Herzen. Dieß große Gemüth in solcher seiner höchsten Angst gedachte jedoch noch meiner, ja opferte sein kostbares Blut dem Vater für mich und mein Heil auf. Ach, wer sollte nicht, wann er solches gedenket, vor Liebe

ver-

vergehen: derjenige Herr, welchem eine so grausame Marter bevorstund, also gebunden, gedachte meiner, wie er mich dem erzörnten Vater versöhnte: wie er mich Kranken heilete, wie er mich Gefangenen erledigte; wie er mich zum Tod Verdammten errettete; wie er mich Verlohrnen wieder erkaufte: eine so große Majestät gedachte an einen so verächtlichen Erdwurm: ein solcher Allmögender an ein so schwaches Wasserrohr: eine so große Barmherzigkeit an ein so elendes Bettelkind: eine so große Weisheit an einen Thoren: die unendliche Gütigkeit an einen so gottlosen Menschen: Und du gottloser Mensch, was hast du jemalen gedacht oder gethan um Christi willen, welcher deinetwegen alles gethan, es muß fürwahr eine hochwichtige Ursach gewesen seyn, warum der Allmächtige als ein Uebelthäter gebunden, der Allerunschuldigste gezüchtiget, die höchste Majestät geschändet, die Kraft Gottes geschmähet, und Gott selbsten gegeißelt worden. O wehe mir Armseligen! wo soll ich mich hinkehren? zu wem soll ich mich wenden? Zum himmlischen Vater: er drohet mir scharf: der Sohn entäußert sich meiner: das Gewissen klaget mich an: die Schuld meiner Sünd ist überhäufet: die Strafen aufgewachsen, die Unbußfertigkeit verschoben, der Tod genähert, die Zeit verloffen, das Urtheil geschärfet. Gott der höchste Richter ist stark und mächtig, und ich Uebertreter schwach und elend: wenn jemand die Schwere der Sünden gründlich zu erkennen verlanget, der bedarf nicht, daß er mit seinen

Ge-

Gedanken steige bis gen Himmel hinauf, und allda zu merken, wie da wegen einer einzigen Sünd, und zwar einem bloßen verwilligten Gedanken so viele tausend Engel aus dem Himmel verstossen: es ist unöthig, daß er gedenke, wie daß von wegen der Sünd Wolkenbrüch geschehen, alle Flüß und Brunnen des Abgrunds eröffnet, und das menschliche Geschlecht versäuft worden: es bedarf nicht, daß er gedenke an Sodoma und Gomorrha, wie sie mit Schwefel und Feuer vom Himmel herab sind verzehret worden: es ist nicht vonnöthen, daß er hinunter in die Tiefe der Höll steige, und allda die grausame und erschreckliche Pein der Verdammten beschaue: sondern wofern er sich die Schwere der Sünd nicht weiß einzubilden, so trete er in das Richthaus Pilati, und betrachte alldort den an die Saul gebundenen, nackenden und zerschlagenen Gott, und er wird bald aus der Arzney erkennen die Schwere der Krankheit, aus dem Werth die Größe der Schuld, aus der Grausamkeit der Straf, wie erschrecklich muß gewesen seyn das Verbrechen: jedoch o Sünder, nun werde nicht verzagt, fasse vielmehr ein Herz, denn der Herr ist nicht gekommen die Seelen zu verderben, sondern vielmehr selig zu machen. O himmlischer Vater! wende ab deine Augen von dieser mörderischen Saul, auf daß du die Grausamkeit der Menschen nicht sehest: schlage sie vielmehr auf den Sohn des Menschen, ja auf deinen geliebtesten Sohn, damit die Menschen seine Liebe recht erkennen: denn dein

geliebtester Sohn unser getreuester Bruder steht bloß an der Saul, damit er unsre Blöße bedecke: gebunden, damit er uns auflöse: bereitet zu den Streichen, damit er uns solcher befreye; und was rufet und schreyet itzt eine so große Barmherzigkeit, eine so große Liebe unsers Seligmachers anderst, als ich will nicht den Tod des Gottlosen, und des Sünders. *Ezech.* 33. 11.

Dritter Absatz.

Christus wird gegeißelt.

Wir treten itzt auf den blutigen Kampfplatz, wo der Herr Jesus, der keine Sünd gethan hat, jedoch aller Menschen Sünd gewaschen und ausgelöschet; dieß ist dasjenige Geheimniß, dessen bloße Meldung oder Gedächtniß einem nicht nur eine Zäher und Schweiß, sondern auch das Blut aus allen Adern heraus pressen sollte. Es war nun die bestimmte Zeit vorhanden, zu welcher der himmlische Vater seinen geliebtesten Sohn, wie er ihn der Welt zu Lieb dargegeben, also itzt auch zum Heil derselben geißeln ließe; zu diesem Werk hat er sich der römischen Soldaten gebrauchen wollen, diese blutdurstige Gesellen waren geschwind da, Blut zu vergießen. Sie bringen herbey allerhand Gerten und Ruthen, knöpfichte Riemen, verstrickte Geissel, zackigte Ketten: die Rüstung und

Werk-

Werkzeug ihrer Grausamkeit sah der sanftmüthige Herr mit beweglichen Augen an, als der da viel bereiter war Streich einzunehmen, als eben diese Schergen begierig, ihm solche zuzufügen, denn eben derjenige, der da gegeißelt wurde, war auch derselbe, der ihnen Stärke und Kräften darzu verlieh. Bey dieser gerichtlichen Procedur haben sich vom Himmel herab eingefunden, die beyden Schwestern, welche von Anbeginn der Welt dahin miteinander im schweren Streit und Zank gelegen, ob nämlich die Menschen sollten von dem ewigen Tod errettet, oder zum höllischen Feuer verdammet werden: einerseits Gottes Gerechtigkeit; andern Theils seine Barmherzigkeit; in mitten beyder Schiedsmann war Gott der himmlische Vater: damit aber der Mensch möchte zu Gnaden kommen, und zugleich der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen geschehen, und also Gott von dem Menschen versöhnet würde, beruhete solches einzig und allein auf demjenigen, welcher Gott und Mensch zugleich war. Die Gerechtigkeit Gottes wünschte zwar, daß der Mensch vom Untergang errettet würde, aber damit solche Errettung geschehe, erfordert sie vom Erretter eine Abtragung der Schuld auf den letzten Heller. Nun aber hat sich die göttliche Barmherzigkeit mehr erbarmet über die elende Sünder, als über den, so gekommen war die Sünder selig zu machen: und wollte zwar, daß der Gerechtigkeit ein Genügen geschehe, jedoch dergestalt, weil er des Vaters einiges Wort war,

welches mit einem Wort die Erlösung verrichten könnte, nicht so grausame Marter und Pein leiden sollte, die Gerechtigkeit aber, welche ihre Händ zu waschen begehrte in dem Blut des Sünders, wollte auch, daß er sein Blut dargeben sollte, damit die Sünder ihre Kleider in dem Blut des Lamms waschen möchten: Jesus aber zugleich gerecht und barmherzig, damit er die Gerechtigkeit zufrieden stellte, wendete sich gegen der Barmherzigkeit, sprechend: Laß es itzt geschehen, denn also gebühret sichs, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen, *Matth.* 3. 15. damit dann erfüllet wurde, was die Gerechtigkeit fordert, und was anderseits die Barmherzigkeit nicht verhinderte, haben die Diener der Gerechtigkeit Christum einhellig angefallen, wird also mit völliger Macht nach allem ihren Vermögen und Kräften geschlagen, daß das Fleisch des Herrn aufgelauffen, und das Blut allbereit herab geronnen. Unterdessen wird die Barmherzigkeit allgemach zum Mitleiden bewegt. Daher sie dann ihrer Schwester der Gerechtigkeit zuschreyet, verschon, verschon, denn was nutzet es, daß des Gerechten Blut vergossen wird? Hingegen schrie die Gerechtigkeit, züchtige, züchtige: denn ohne Blutvergiessung geschieht keine Vergebung. *Hebr.* 9. 22. Es hatte nunmehr allbereit der geliebteste Sohn des ewigen Vaters, der aus viel tausenden auserkohrne Gespons drey tausend Streich bekommen; und dennoch war die Gerechtigkeit noch nicht zufrieden, denn weil die Menge der Sünden,

welche sie wollte erlassen, sehr groß war, als wollte sie, daß die Erlösung auch überflüßig wäre. So gab dann der mildreiche Erlöser der Gerechtigkeit ein Zeichen, und der seine Barmherzigkeit erzeiget, der erboth seinen Leib noch zu viel tausend Streichen, damit er, weil alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte, also geschlagen und gezüchtiget wurde, daß er mit dem Propheten sagen könnte: Es ist nichts gesundes mehr an meinem Fleisch. *Psalm.* 37. 4. Es war zwar itzt nichts gesundes am Fleisch des Herrn, aber hingegen alles vor Liebe frisch und gesund in seinem Herzen, und wegen der gar zu großen Liebe, so er gegen uns trug, ist er auch viel zu sehr gedemüthiget worden, nachdem er, als der Höchste und Vornehmste in dem Himmel, der verächtlichste Mensch auf Erden geworden ist. O himmlischer Vater! Sieh, der Mensch hat beynahe deinen geliebtesten Sohn todt geschlagen; wie kömmt es, daß du nicht, wie vor diesem, bedrohest: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, von dem Angesicht der Erden vertilgen. *Gen.* 6. 7. Die Ursach aber dieses wie grimmigen, also auch billigen Zorns, erhellet aus den Worten des heiligen Paulus, da er spricht: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selbsten. 2. *Cor.* 5. 19. Vorher war Gott in dem Himmel, er saß auf dem Thron seiner Gerechtigkeit, von dannen donnerte er, blitzte, regnete Feuer und Schwefel, eröffnete die Schützgatter des Himmels, und ließ die Wolkenbrüch herab fallen,

schlagen, strafen, wüthen und toben, zornig und streng seyn, alle strafen, keines verschonen, dieß war fast damals sein Thun; aber nunmehr ist Gott in Christo, das ist, in demjenigen, der da gekommen ist, nicht zu verderben die Seelen, sondern selig zu machen, in Christo, das ist in dem, der die Sünder auf- und annimmt. *Luc.* 15. 2. Er ist in Christo, das ist in dem Lamm, so da wegnimmt die Sünd der Welt: Er ist in Christo, der an der Saul nackend und bloß gebunden, gegeißelt wird: Er ist in Christo, dessen Blut hemmet die Donnerkeil des Vaters, auslöschet die Hitz des Zorns und göttlicher Rach: was war es Wunder, daß Gott nicht wüthete, wie ein Löw, weil er damals in dem Lamm war, Gott war in Christo, und also im Thron der Barmherzigkeit. Indem aber Christus und Gott in Christo, ganz blau von Schlägen, zerfetzt von Streichen, ganz blutig von Wunden, sein auf dem Boden liegendes so häufig vergossenes Blut anschauet, höre ich seine traurige und klägliche Stimm: Was Nutzbarkeit ist an meinem Blut? *Psal.* 29. 20. Dieß war zwar sonst des Davids Stimm, itzt aber ist sie die Stimm Jesu des Sohn Davids: dieß war zwar genug nicht allein viele, sondern alle Menschen samtlich selig zu machen, und wie dem allem, so ist jedoch das Häuflein deren, die da selig werden, gar klein und gering, hingegen eine sehr große Menge und Zahl deren, die den weiten und breiten Weg, der zum Verderben führet,

ret, wandern und eintreten. Was ist dann für ein Nutzen an meinem Blut? Mein Blut habe ich vergossen, damit du, mein Christ! demüthig seyn möchtest, und du bist stolz und hoffärtig, damit du keusch und züchtig seyn möchtest, und du bist geil und unzüchtig; damit du möchtest fromm und gottesfürchtig seyn, und du bist verwägen und gottlos: Alle waren abgewichen, und auf einmal untüchtig geworden: Was Nutzen ist dann an meinem Blut? *Psalm.* 13. 3.

Hast du auch jemals, mein Christ! ein einziges Zährlein aus deinen Augen vergossen, in Bedenken, daß ich, dein Heiland, mein Blut aus allen meinen Adern so reichlich für dich vergossen? Hat dein Herz jemals darüber von Schmerzen geseufzet? hast du auch jemals an deine Brust geschlagen? hast du dich auch einiger Sünd, in Bedenkung dessen, jemals enthalten? Und das ist, warum ich sprach: Was ist dann für Nutzen in meinem Blut? Der Ackersmann säet zwar aus, aber er erndtet und sammelt auch ein mit großem Nutzen: der Rebmann bauet seinen Weinberg mit saurer Arbeit, aber er machet auch Herbst, und leset zu seiner Zeit vom Stock die Trauben: und ich habe auf meinen Acker guten Saamen gesäet, finde aber nichts als Distel, Dörner und Unkraut. Gebauet habe ich einen auserlesenen Weinberg, und habe gewartet, daß er Trauben hervor bringen sollte, er hat aber nichts, als saure und wilde

Trauben getragen: Was für Nutzen ist dann an meinem Blut? Kein Nutzen aus so vielen Zähren, Schweiß und Blut, kein Nutzen aus so vielen empfangenen Streichen, Schlägen und Wunden: kein Nutzen aus solcher meiner tiefen Erniedrigung, äußerster Armuth, höchster Demuth, Sanftmuth und Geduld, wer sollte sich nicht höchlich darüber verwundern, und herzlich bedauren, daß dieses Blut, das Pfand unsers Heils, auch von den Menschen mit Füßen getreten werde? Es sollten billig alle und jede Menschen nach vergossenem diesem Blut wie brennende Seraphin Christum lieben, auch nicht einer unter allen gefunden werden, der sich eine einzige Sünd zu begehen vermessete; und dannoch: Es ist keiner, auch nicht ein einziger, der Gutes thäte. *Psalm.* 13. 3. Wen sollte es nicht Wunder nehmen, daß nach einer so kräftigen und überschwenglichen Erlösung, dannoch so viele Menschen ewig verderben und zu Grund gehen. O gütigster Herr Jesu! du hast heut einer ganzen Welt bezeuget, daß du nicht allein barmherzig, auch nicht allein ein Vater der Barmherzigkeit, sondern die Barmherzigkeit Gottes selbsten bist. Derowegen soll allhier vor dir Nackenden, Gebundenen, und übel Verwundeten, von mir elenden Tropfen keine andere Stimm gehöret werden, als die allen Elenden gemein ist, nämlich: Herr erbarme dich meiner! *Psalm.* 50. 1. Warum stehst du an dieser Saul so bloß und hart gebunden? geschieht es nicht von meinetwegen? Ey, so erbarme dich

nun auch meiner. Wer hat dich darzu vermöget und bewegt, so viele Streich auf dich zu nehmen? so viele und manche Wunden zu empfangen? Warum hast du wollen mit Geißeln nicht allein geschlagen, sondern schier gar zu todt geschlagen werden? ist es nicht aus Liebe gegen mir geschehen; Ey, so erbarme dich nun auch meiner. Warum hast du all dein kostbares Blut aus allen deinen Leibsadern so häufig vergiessen wollen? Nämlich allein für mein Heil. Ey, so erbarme dich auch nun meiner. Und weil dir bewußt, daß mein Elend sehr groß, und ohne Ziel und Maaß; so erbarme dich nun auch meiner nach deiner unermessenen Güte und grundlosen Barmherzigkeit. *Psalm.* 59. 1.

Das achte Kapitel.

Von der Krönung Christi.

Erster Absatz.

Christo dem Herrn werden seine Kleider ausgezogen.

Was uns heut weiter auf dieser Schaubühne von der Synagog wird vorgestellet, in demselben werden drey vornehme Anmuthungen zu sehen seyn, nämlich die Liebe,

der Schmerz und die Geschämigkeit, welche sich dann trefflich hervor thun, und nacheinander sich sehen lassen: und zwar die Liebe, da der Herr seiner Kleider beraubt wird; der Schmerz, indem er mit Dörnern gekrönet wird; die Schamhaftigkeit, da er von den muthwilligen Kriegsknechten verspottet wird. Nun lasset uns von der Liebe den Anfang machen: Da nahmen die Kriegsknecht des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus, und versammelten zu ihm die ganze Rott, und sie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an. *Matth.* 27. 28.

Die Liebe hat den unter der menschlichen Gestalt verborgenen Gott mit Geißeln dermassen zerfleischt und zugerichtet, daß der ganze Leib nichts mehr, als eine einzige Wunde war, hiermit aber war sie noch nicht zufrieden, sondern als wann sie annoch in Geheim verborgen steckte, hat sie den Herrn vor allen entblößen wollen, damit sie vor jedermann an Tag kommen möchte. O du liebreichester Herr! jene Gleichniß von dem verlohrnen Sohn, welche du vorgebracht, ist wohl an dir zu einer gewissen Geschicht und Historie geworden. Du bist derjenige, welcher im väterlichen Haus deiner Glückseligkeit gesagt hat, wie jener Verschwender zu seinem Vater: *Luc.* 15. 12. Vater gieb mir den Theil der Güter, der mir zuständig: bist also, wie es deiner Ehre wohl geziemet, erhöret worden. *Hebr.* 5. 7. Dein himmlischer Vater hatte dir gegeben einen ganz wohlgestalten und künstlich

lich formirten Leib, hat dir gegeben ein von königlichem Stamm entsprossenes Geblüt; hat gegeben eine menschliche, mit unzahlbaren Gnaden gezierte Seel; er hat dir verliehen eine gute, ja allerbeste Leibsbeschaffenheit, eine unendliche Stärke, eine unbegreifliche Weisheit, eine unvergleichliche Wohlredenheit, ja aller Tugenden Vortrefflichkeit; mit einem Wort: in dir hat er verborgen und verschlossen alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft. Nun hast du dich in solchem herrlichen Aufzug, nach geschehener solcher göttlichen Auszierung aus deines Vaters Haus begeben: Und über Feld in eine weit entlegene Landschaft verreist. *Luc. 15. 13.* Freylich wohl in ein weit entlegenes Land. O der großen finstern Gruft! o des gewaltig großen und unermessenen Unterschieds, so da von einander abscheidet Himmel und Erden! in diesem Land des Tods hast du mit den sündhaften Seelen alle deine Güter verschwendet: denn sieh, nunmehr bist du in solcher Gesellschaft der Bösen, ganz nackend ausgezogen worden: dein Vater hatte dir gegeben einen frischen gesunden Leib, und sieh: Von der Fußsohlen an, bis zum Hauptscheitel ist nichts an dir gesund, *Isa. 1. 6.* du hast dich um deine Gesundheit gebracht: dein Vater gab dir die allerschönste Gestalt und Holdseligkeit des Angesichts, denn du warest der schönste unter den Menschenkindern, *Psalm. 44. 3.* und sieh, itzt hast du weder Gestalt noch Schöne: Wir haben dich für einen Aussätzigen gehalten. *Isa.*

53. 2. Du hast dich um deine Schönheit gebracht. Dein himmlischer Vater hatte dir einen Leib gegeben, welcher, wie du selbsten geständig, von göttlicher Hand formiret war: du hast mir, sprichst du, einen Leib zubereitet, *Hebr.* 10. 5. diesen hast du in dem letzten Abendmahl dargegeben, sprechend: Nehmet hin, und esset, denn dieß ist mein Leib. *Matth.* 26. 26. Er hatte dir auch gegeben ein ganz königliches Geblüt, du aber hast dir lassen an Säulen alle Adern mit Geißeln aufschlagen, und hast alles vergossen, hast also auch dein Blut verschwendet: Er hatte dir unendliche Schätze und Reichthümer gegeben, deren du dich selbsten nicht wenig rühmest, sprechend: Bey mir ist Reichthum und Ehr, auch überschwenklich Gut. *Prov.* 8. 18. Du hast sie aber dergestalt verschwendet, daß du gestehen und sagen mußt: Ich aber bin ein Bettler, und arm. *Psalm.* 39. 18. Er hatte dir eine unendliche Weisheit gegeben, denn von dir bezeuget der Psalmist: Seiner Weisheit ist kein Zahl noch Maaß zu finden. *Psalm.* 146. 5. Diese hast du gleichfalls verschwendet, und also verschwendet, daß dich Herodes als einen Thörichten in einem weißen Kleid verspottet hat. Er hatte dir verliehen eine göttliche Wohlredenheit, also, daß die, welche dich reden hörten, sich wegen solcher Geschicklichkeit zu reden verwunderend, ausschrien: Es hat niemal kein Mensch also geredt, wie dieser Mensch. *Joan.* 7. 47. Und diese hast du gleicher gestalt verschwendet, denn als du von den

Schrift-

Schriftgelehrten warest angeklaget, schwiegest du still: wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. *Psalm.* 37. 14. Weiters auch, als du von Pilato gefragt wurdest, hast du ihm nicht ein einziges Wort geantwortet. Endlich schicket dich der Vater in diese Landschaft, als einen bester massen qualificierten und mit allen Gaben so wohl der Natur, als Gnaden wohl versehenen Menschen, als ein vollkommenes Werk seiner Weisheit, Allmacht und Gütigkeit, und sieh, du hast alle deine Güter also verschwendet, daß du, als die Wahrheit selbsten, bekennen must: Ich bin zu nichts geworden. *Psalm.* 72. 21. Der Vater hat dir alles übergeben, laut deiner Aussage: Alle Dinge sind mir übergeben worden von meinem Vater, *Matth.* 11. 27. Du aber hast dir nichts vorbehalten, du hast alles lassen darauf gehen, alles freywillig dargegeben, so gar dich selbsten. O wohl in der Liebe ein ganz verschwenderischer Sohn. Sieh und nimm wahr, wie er hie ganz nackend und bloß da stehet, nachdem er sich und alles das Seinige den Menschen zu Lieb hat dargegeben, von der Fußsohlen an, bis zum Hauptscheitel ist nichts, als lauter Blöse an ihm: und was ist es Wunder? weil von der Fußsohlen an, bis aufs Haupt nichts an ihm ist, als lauter Lieb. Die Liebe ist bloß und nackend: Jesus ist die Liebe: Ey, was nimmt es dich dann Wunder, wann er da stehet nackend und bloß? und dannoch sind wir nach diesem allem in der Liebe gegen ihn so kalt: fällt es dir, o

Mensch,

Mensch, so schwer, daß du den Herrn Jesum liebest? welchen, wofern du nicht liebest, hast du eine ewige Straf, wenn du aber liebest, das ewige Leben vom Vater zu gewarten, zu welchem End auch der Vater mit eben diesem seinem Sohn das seinige uns gegeben hatte. Nun frage ich, ist es dann eine so harte Sach, daß du den liebest, der die Liebe selbsten ist? Lasset uns hier anhören den heiligen Vater Augustinus einen wahren Liebhaber des Herrn: O Gott, spricht er, was bist du mir, erlaube mir dann, daß ich rede, und was bin ich dir, daß du mir ernstlich gebietheſt, daß ich dich lieben solle: und so ichs nicht thue, zörnest du, und drohest mir aufs äußerste, ist dann das nicht Uebels genug so ich dich nicht liebe: Kann auch der Mensch was ärgers fürchten, oder ein Engel erdenken, oder Gott einem zufügen, als da ist Jesum nicht lieben, oder das eben so viel ist, die Liebe hassen. O Herr Jesu, dich bitte ich, gieb, daß eben die Liebe, so dich hat ausgezogen, und aller deiner Kleider entblößt, auch unsere Herzen von allen unordentlichen Begierden und Anmuthungen entblöße, denn du bist das Genügen aller liebhabenden Herzen, wir entschlagen uns von nun an aller andrer Liebe, und sprechen mit dem Apostel: sieh, wir haben alles verlassen, *Matth.* 19. 27. damit wir dermaleins von dir hören mögen, was jener, des verlohrnen Sohns Bruder von seinem Vater gehört hat: Mein

Sohn,

Sohn, alles, was ich habe, das ist dein. *Luc. 15. 31.*

Zweyter Absatz.

Der Herr wird mit Dörnern gekrönet.

Auf die Liebe erfolget der Schmerz, welcher, wenn er geduldig ausgestanden wird, die rechte und wahre Liebe bewährt machet. Es scheinet, als wann gleichsam die Liebe sich nicht genugsam hätte sehen lassen, da sich der Herr hat verrätherischer Weis seinen Feinden überliefern, und der Kleider berauben lassen, als wann sich die Liebe nicht genugsam eröffnet, nach so vielen aufgesperrten Thüren der Liebe, so viel gespaltene Wunden offen stunden: ja, als wann er der Herr sich nicht genugsam mit uns in Liebe verbunden hätte, indem er unsertwegen mit Stricken gebunden worden; sondern indem die Grausamkeit der Synagog sich untersteht, neue Peinen zu erdenken, erfindet die Liebe des Herrn neue Gutthaten. Unterdessen treten zusamen die Misgunst und der Neid, berathschlagen sich untereinander, und indem sie in Erdenkung neuer Tormenten alle ihre Kräften angewendet, haben sie endlich, als wann sie allbereit ihrer Grausamkeit ein End machen wollten; eine Kron von Dörnern geflochten, und setzten sie auf sein Haupt, und thaten ihm ein Purpurkleid an. *Joan. 19. 2.*

Wer

Wer wird nun hier zu erörtern wissen, und den Ausspruch zu machen, ob der Schmerz des Leibs, oder die Liebe des Herzens größer gewesen sey? Die Liebe könnte sagen: Merket und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, gleichwie mein Schmerz. *Thr. 1. 12.* Das Herz könnte gleicher gestalt sagen: Vermerket und sehet, ob irgend eine Liebe meiner Liebe gleich sey: was ist aber, daß du dich darob entsetzest? der da leidet, ist das höchste Gut, und leidet einzig und allein darum, damit der Mensch nicht in das äußerste Uebel und Unglück gerathe: aber gleichwie oben die Liebe ihre Person vertreten, also soll auch der Schmerz allhier die Seinige vertreten. Kaum war Christus in das Richthaus eingetreten, da setzten ihm die Soldaten eine ganz spitzige, und aus dörnern stechende Kron auf sein Haupt, und setzten sie nicht leise auf, sondern druckten sie mit allem Gewalt hinein, da eröffneten sich bald auf allen Seiten seine allerheiligste Adern, aus welchen dann so viele Rosen der Liebe hervor gesprossen, als viele der Blutströpflein hervorausgeflossen sind, also und dergestalt, daß, was dem Herrn schmerzlich zu leiden war, das kehrte und veränderte er uns zu unsern größten Freuden, denn wo der Peiniger schmerzhafte Wunden machte, da spitzte der Erlöser eben so viel Pfeil der Liebe: ja er verwundete gleichsam das Herz seines himmlischen Vaters mit so vielen Pfeilen der Liebe, als viele der Wunden seines Haupts waren. Dieses so schmerzliche Geheimniß, ob es schon vom menschlichen

Ver-

Verstand nicht begreifen mag, muß es doch von einem christlichen Herzen für glaublich angenommen werden: und dieser Schmerz, ob er schon allen Glauben übertrifft, kannst du ihm doch so weit den Glauben nicht versagen. Ist dem nicht also, daß, wann Zeitungen eingeloffen wären, und es auf dem Land erschollen, daß der König aller Königen sollte hier auf Erden gekrönet werden, ein jeder vermeynen werde, man werde die lieblichsten Rosen aus den vornehmsten Lustgärten, aus dem erythreischen Meer die kostbarsten Edelgestein, oder das beste Gold aus Indien herbey bringen: nun aber so sind es leidige Dörner. Dieser Gedanken kränket, sticht und verwundet mir das Gemüth, daß nämlich derjenige mit Dörnern soll gekrönet werden, welcher droben in dem himmlischen Jerusalem diejenige krönet, so um den Himmel gelitten und gestritten haben. Zu solcher unerhörter Gattung der Peinen, welche auch nur zu hören eine Pein ist, haben Christum so viele Zärtling, Buhler und Gassentreter, so viele Absalon mit ihren krausen und aufgebutzten Haaren gebracht, die ihre Häupter mit köstlichen Specereyen salben, ihre Haar mit wohlriechendem Pulver bestreuen; deren Zungen anders nichts reden, als: Kommet, und lasset uns mit Rosen krönen. *Sap.* 2. 8. Die einen ganzen Morgen mit strählen und bürsten vor einem Spiegel zubringen: ehe leiden mögen, daß in dem gemeinen Wesen alles über und über gehe, als daß ihnen ihr schönes Härlein ein wenig verrückt werde, mehr für die Zier-

de des Haupts, als für ihr Seelenheil sorgen, welche jederzeit im Luder liegen, und sich wohl seyn lassen, immerdar in Rosen schwimmen wollen, nichts wissen noch hören von Dörnern: solche Zärtling aber sollen sich nichts anders getrösten, als daß nach solchen ihren Rosen ihnen nichts übrig bleibe, als die höllische Feuerflammen: so irrest du dich dann, mein lieber Jüngling, und fehlest gröblich, wenn du dir einbildest, daß du durch diesen lustigen breiten Rosenweg zum Himmel eingehen wollest, durch solchen Weg, da nichts hartes liegt, noch rauhes sticht, sondern alles von Lilien und Rosen riecht. Nein, nein, lieber Gesell, man geht nicht von einem Paradeis und Lustgarten in den andern, noch von Freuden zu den Freuden: darum du falsche und betrügliche Welt, wirf diese deine Rosen und Edelgestein den Schweinen vor wir aber wollen, gleichwie jener Kaufmann, der gute Perlein suchet, nachdem wir ein köstlichers gefunden, alles verkaufen, und für das gefundene geben: dieses köstliche Perlein, dieser Dorn ist kein Dorn, o Herr, welcher dein heiliges Haupt durchstochen, sondern mit welchem deiner Diener einer begehrte durchstochen zu werden, da er sprach: **Durchstich mein Fleisch mit deiner Furcht.** *Psalm.* 118. 120. Mit diesem Dorn der göttlichen Furcht durchstich itzt unser Fleisch, damit du nachmals mit den Rosen deiner Liebe unsre Seelen krönen mögest.

Dritter Absatz.

Der Herr wird verspottet.

Hier erwartet ihr, daß die dritte Anmuthung, nämlich die jungfräuliche Schamhaftigkeit, auf diesem so gräulichen Schauplatz der Grausamkeit sich sehen lasse, aber wie ich vermerke, so erscheint sie nicht allein, sondern von andern begleitet; neben ihr treten herein auf einer Seite die Furcht, auf der andern Seite die Liebe, denn daß der Herr hat solches leiden müssen, ist ihm nicht allein zu einer großen Schmach, sondern auch zu einem unsäglichen Schmerzen gereicht. Diesen gewaltigen Schmerzen aber hätte er nicht erdulden, noch ertragen können, sofern ihm die Liebe die Kräften nicht verliehen hätte, daß er könnte, und die Mittel, daß er es wollte leiden: aber der heil. Evangelist soll selbsten reden: Und sie gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und bogen die Knie vor ihm, verspotteten ihn, und spracheu: Sey gegrüßt, du König der Juden, und sie spien ihn an, nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt darmit. *Matth.* 27. 29. 30.

Es waren die römische Soldaten von den Juden mit Geld bestochen, daß sie nach aller Grausamkeit den Herrn mit Streichen durchnehmen sollten, diese, nachdem sie sein Haupt mit einer dörnernen Kron gekrönt, ihm in seine Hand ein schwaches Rohr gegeben, einen zerriss-

nen Purpurmantel über die Schultern geworfen, damit sie dann nichts, was zum Spott diente, unterließen, sieh, da verspotteten sie ihn, spien in sein Angesicht, schlugen auf sein Haupt. O der Schand! soll derjenige, so da ist der Erstgebohrne aller Creaturen, *Coloss. 1. 15.* verachtet werden, als wäre er der geringste unter allen Menschen. Derjenige, so auf seinem königlichen Gewand diesen Ehrentitel mit Diamanten und Schmaragden gestickt führet: Ein König der Königen, und ein Herr der Herren. *Apoc. 19. 16.* Soll der, spreche ich, von solchen verwägenen Lotterbuben und Speyvögeln aufs schimpflichste und spöttlichste begrüßet werden: Sey gegrüßt, du König der Juden! *Isa. 40. 12.* Soll der, welcher die ganze Welt mit dreyen Fingern hält, ein leeres nichtiges Rohr in seiner Hand tragen, soll das leichtfertige Gesindel spottweis vor dem niederfallen, vor welchem sich mit höchster Furcht und Zittern alle Knie biegen müssen. Sollen diese ehrlose Lecker dasjenige Angesicht verspeyen, welches anzuschauen die Seligkeit selbsten ist. Bey der Schand befand sich auch der Schmerz, denn dieser schwebte ihnen vor Augen, wo er sie nur sah; er erinnerte sich dessen alles, was abwesend, und auch schon längst vorgegangen, dort sah er seine werthe Mutter, deren Elend und Jammer groß war, wie das Meer, und hatte doch beyneben niemand zum Trost: er erinnerte sich auch, wie daß er von Juda verrathen, von Petro dreymal verläugnet,

von

von den Aposteln verlassen, von den Soldaten gefangen, von den Schriftgelehrten fälschlich verklagt, von den Juden verspottet, vom Herodes verachtet, vom Hohenpriester verworfen, von den Soldaten gegeißelt, vom Pilatus zum Tod verdammet, von jedermann endlich verlassen. Und so er seine Augen auf das schlug, was zugegen war, o was für ein Schmerz war nicht allda! Er sah sich auf das allerverächtlichste in einen abscheulichen Winkel des Haus verstossen, allda saß er auf einem harten und kalten Stein, zitterend vor Frost am ganzen Leib, allenthalben blutig und verwundet, bluttriefend an allen Orten. Die Wunden stunden weit offen, das Haupt steckte unter den Dörnern, die Augen stunden im Wasser, die Stirn rann vom Blut, das Angesicht triefte vom Speichel, die Händ waren schwarz von Banden, das Haar entgieng vom Raufen, das Haupt sank von Unmachten: einen Mann sah er voller Schmerzen, so alle zum Feind, und niemand zum Freund hatte, er sah sich als einen Spott der Leuten, als eine Verachtung des Volks, als ein Abschab und Kehraus der ganzen Welt. Wendet er sich nun zu dem, was künftig, so sieht er sein auserwähltes Volk samt der ganzen Synagog, wie sie sich auf seinen Tod erfreueten: er sieht den großen Block des Kreuzes, die schwere Hämmer, die ungeheure Nägel zubereiten: er sieht, wie er mitten zwischen zweyen Mördern auf den Calvariberg sollte geführet, an das Kreuz geheftet, von den Umstehenden verspottet, vom

himmlischen Vater verlassen, und also in solcher letzten Noth in größter Pein und Schmerzen ersterben. Darum, wo er nur seine Augen hinwendete, sowohl auf das Vergangene und Gegenwärtige, als auf das Zukünftige, wurde er allenthalben mit den Schmerzen des Tods umgeben, also, daß ihm nun, wo jemal anderst, dieser Titel wohl gebührte: Ein Mann der Schmerzen. *Isa. 23. 3.* Mich bedünkt, ich höre allhier den Herrn in der Stille sein geliebtes Volk mit diesen Worten anreden: Mein Volk, was habe ich dir Leids gethan, oder worzu habe ich dich betrübt? Als wann er sagte, spricht Chrysologus, *Serm. 100.* das ist: Sofern euch meine Göttheit verborgen, so lasset euch doch meine Menschheit nicht unbekannt seyn: sehet und erkennet an mir euren Leib, eure Glieder, eure Gebein, euer Geblüt und Adern, und so ihr an mir fürchtet, was göttlich, warum liebet ihr nicht an mir, was menschlich ist. Wie hätte doch der Sohn Gottes den Menschen mehr lieben, oder für ihn mehr leiden können, wenn ihn schon auch ein jeder Mensch so heftig geliebt hätte, als die große Seraphin in dem Himmel ihn lieben: und hingegen, wie hätte doch der Mensch Gottes Sohn mehr hassen können, wenn ihm schon selbiger alles das Uebel zugefüget hätte, welches der böse Feind selbsten ihm zuzufügen begehret. Und du o Sünder, kannst mit trocknen Augen, mit unentfärbtem Angesicht, mit unbewegtem Herzen dieses klägliche

liche und hochtraurige Beyspiel, diesen des Herrn übel zugerichteten und halb todten Leib, über welchen sich die ganze Natur mit schuldigem Mitleiden entsetzet hat, betrachten und anschauen; bey dir ist weder Weinen noch Seufzen, weder Zittern noch Zagen, weder Bereuen noch Bedauren, und so weit ist es, daß, anstatt die begangnen Sünden zu beweinen, du auf neue Laster gedenkest, damit du dem Herrn neue und neue Wunden machest. Fürchtest du den nicht, dessen Gerechtigkeit im Himmel, dessen Mildigkeit du auf Erden verachtest? dieß ist nämlich, o Herr Jesu! deiner göttlichen Natur Eigenschaft, dich jederzeit des Sünders erbarmen, und gnädig verschonen, deine Feind lieben, für die bethen, welche dich verfolgen und hassen: dieß ist deine dir angebohrne Gütigkeit, daß du dem noch darzu die Füß wäschest, der dich verkauft, den küßest, der dich verachtet, heilest, der dich fanget, verzeihest, der dich mit einem Schwur verläugnet. Das ist deine Natur, geschlagen werden, und nicht wieder schlagen, angeklagt werden, und darzu stillschweigen, gegeißelt werden, und geduldig leiden; mit einem Wort: Allen zu jederzeit allenthalben Gutes thun, dieß ist, Herr Jesu, deiner mildreichen Natur gemäß.

Ich erkenne, o Herr! diese deine sonders gütige Natur, daher ich mehr solcher deiner Güte traue, als ich die Schärfe deines Vaters fürchte. Wohlan dann, o du unermessene Güte Gottes, laß nicht nach, dich meiner zu er-

erbarmen, bis ich endlich deiner in der himmlischen ewig währenden Freud ansichtig werde, wo ich mit dem Psalmisten werde sagen können: Ich will des Herrn Erbarmniß ewiglich singen. *Psalm. 88. 2.*

Vierter Absatz.

Der Herr wird dem Volk vorgestellet.

Es hatte derjenige, so bisher innerhalb des Richthaus sich als im Verborgenen aufgehalten, itzt hervor und an Tag kommen wollen, damit er seinen Schmerzen, mit welchem er gequälet, und auch seine Liebe, mit welcher er brannte, zu erkennen gebe, denn also meldet von ihm der Evangelist Johannes: Sieh, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. *Jovn. 19. 4.* Es stund ein großes Volk über einem Haufen daraussen vor des Pilati Richthaus, eine namhafte Zahl der Juden, so da aufpaßten, und mit Schmerzen verlangten, daß nämlich Pilatus zu ihnen Christum heraus führen möchte, welches als da Pilatus vermerkte, hat er sich wieder an den Ort seines Richterstuhls, so auf griechisch Lithostrotos genannt wurde, verfüget, und alda das versammelte Volk angeredet: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus: nunmehr verhoffe ich, es werde eurem Begehren ein Genügen geschehen seyn, durch diese so scharfe vorgenommene

mene Züchtigung: denn ich ihn dermassen nach aller Schärfe gezüchtiget, daß man vielmehr Ursach hat, sich seiner zu erbarmen, als einigen Unwillen gegen ihn zu tragen. Wann ihr dann ihm häffig seyd, so hat er eures Hasses würdige Strafe ausgestanden, ja überflüßig ausgestanden; diesen Haß dann lasset nunmehr fahren, denn wie kann ein Haß gegen einen solchen Statt und Platz mehr haben, wo keine aus Haß verlangte Straf mehr zu finden. Und gesetzt, daß er bös sey, so hat er alles, was man ihm nur hat anthun können, ausgestanden. Weiters, so führe ich ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich an ihm keine Schuld nicht finde, Schuld, spreche ich, das ist, daß er weder das römische Reich verletzet, noch die Ruhe und Wohlstand des gemeinen Wesens verstöret, noch ein anderes Laster begangen: ich finde keine Schuld des Tods an ihm: eure wider ihn geführte Klagen habe ich dem Genügen nach angehöret, wie auch die beygebrachte Zeugen abgehöret, und zwar nicht nur obenhin, sondern alles nach der Schärfe der Gerechtigkeit reiflich erwogen, habe ernstlich gesucht, wie ich ihm rechtmäßig das Leben absprechen möchte; aber, ob ich zwar gesucht, habe ich doch nichts strafwürdiges gefunden. Im widrigen, so ist es die höchste Unbild, den Unschuldigen, und der das Leben nicht verwirket, zum Tod verurtheilen wollen, darum ich dann allhier eine öffentliche Protestation thue vor der ganzen Welt, und vor euch allen als Zeugen, daß ich nach allen und jeden erwogenen, von euch

geführten Klagen keine Schuld des Tods an ihm finde. Allhier erfreue ich mich ob deiner Unschuld, o Herr Jesu! Itzt aufs wenigste ist es kundbar und bekannt, daß du auch durch Zeugniß deines ungerechten Richters eine gerechte Sach hast: so du dann ins künftige dein Leben lassen wirst, wirst du es gewißlich lassen, nicht daß du des Tods schuldig hast sterben müssen, sondern weil du unschuldig hast sterben wollen. Hier schäme ich mich, und werde nicht wenig betrübt, indem ich zu Herzen führe, wie viel und manchmal ich dich beleidiget habe, da ich doch dessen an dir keine einzige Ursach gefunden. Ich, ich bins, denn was Ursach sollte ich solches öffentlich zu bekennen mich schämen, was ich mich nicht geschämt habe im Angesicht des Himmels zu thun; ich bins, spreche ich, der ich deinem heil. Haupt die Dörner so tief eingedruckt habe; ich bins, der deinen heil. Leib so heftig verwundet; ich bins, der aus deinen heil. Adern alles Blut heraus gepreßt hat, und über das alles, so fand ich, die solches zu thun, keine Ursach. O wie oft schreyet mein Gewissen heimlich in meinem Herzen, so oft ich nämlich zu sündigen gedenke, und spricht mit Pilato: Ich finde keine Schuld an ihm. Der schmerzhafte Christus, so itzt an seinem ganzen Leib fast nichts, als ein lauteres Geschwär und Wunden ist, fraget mit Job aus uns allen sämtlich: Warum verfolget ihr mich? *Job.* 19. 22. Was ihr nun ihm hierauf könnet antworten, da lasse ich euch darfür sorgen: was mich belangt, saget mir bald mein Gewissen:

Ihn

Ihn zu verfolgen, finde ich keine Ursach an ihm. *Deutr.* 32. 6. Ist er nicht dein Vater, der dich besitzet, dich gemacht und erschaffen hat? Warum bist du dann ihm abgünstig? warum beleidigest du ihn? warum überschreitest du seine Geboth? verachtest seinen Rath? Suche, erdichte und erdenke, so es dir nur möglich, eine Ursach. Aber vergebens frage ich lang, weil mir nicht unbewußt, daß, als der liebreiche Herr auf diese Welt gekommen: Da sind mir zugleich mit ihm alle Güter gekommen, *Sap.* 7. 11. Keine, durchaus keine Schuld finde ich an ihm. Endlich so ist dieß mehr zu verwundern: den Herrn Jesum zu beleidigen, finden wir Menschen nirgends nicht eine einzige Ursach, hingegen aber ihn zu lieben zehn, ja tausend für eine, und dannoch ungeachtet dieses alles, so beleidigen wir ihn fast zu aller Stund und Augenblick, hingegen lieben wir ihn nach schuldiger Gebühr und Pflicht fast nicht einmal. Nun wohlan, getreuester Herr Jesu! weil ich durch deine große Liebe und Gütigkeit zu gestehen gezwungen werde, daß ich keine Ursach, noch einigen Anlaß, dich zu beleidigen, an dir finde, als frage ich itzt dich, was hast du für eine Ursach gefunden, mich zu lieben: unzahlbare Ursachen zwar fandest du, mich zu strafen und zu züchtigen, und hast doch meiner verschonet: Ursachen, mich zu verderben, und hast mich erhalten: Ursachen, Rach von mir und meinen Missethaten zu nehmen, und hast sie mir gnädigst erlassen: ich verma-

ledeyte

ledeyte dich, und du schwiegest darzu still: ich streckte wider dich die Händ aus, und du reichtest mir deine Hand dar mich Fallenden aufzurichten: ich schlug dir Wunden, und du verbandest und heiletest mir die meine: was hast du doch für Ursachen gefunden, solches zu thun? warum hast du nach so vielen Schmachen und Unbilden, nach so großem Haß und Lastern gegen dir dannoch gewollt, daß ich selig werde? Jesus schweigt still, denn der zu große Schmerz läßt ihn nicht reden, sondern weiset mich zu dem Propheten David, wo ich dann in den Psalmen die Ursach klärlich finde, warum er mich habe selig haben wollen, nämlich: Der Herr hat mich errettet, weil er mich gewollt hat. *Psalm.* 17. 20. Die einzige Ursach dann meines Heils ist nicht mein Verdienst, sondern vielmehr dein Willen, o Herr! darum ich diesen deinen allerheiligsten Willen, mit welchem du mich vor so viel tausend andern erwählet hast, mit tiefester Demuth anbethe: liebe auch von Herzen jene deine Liebe, mit welcher du mich auserwählet hast. Und weil es dir also gefällig gewesen mich zu erwählen, weil du mich gewollt hast, so geschehe dein Willen, und mache mich heil, weil du mich gewollt hast.

Fünf=

Fünfter Absatz.

Sehet ein Mensch.

Pilatus als ein Richter, der mehr seiner Furcht, als der Gerechtigkeit zugelegt, damit er das wüthende Toben der gegen Christo verbitterten Juden stillete, hat bey sich entschlossen, das Schaubild, welches mehr Erbarmniß als Zorn erregen sollte, ihnen vor Augen zu stellen: Also gieng Jesus heraus, und trug eine dörnerne Kron und Purpurkleid, und er sprach zu ihnen: Sieh ein Mensch. *Joan. 19. 15.*

Sieh einen Menschen! Also hat er geredet und reden müssen; denn falls er solches Wort nicht gebraucht, würde das Volk vermeynet haben, es sehe vor sich vielmehr ein abgezogenes Vieh als einen Menschen, also war er mit Speichel verschändet, mit Maultaschen gezeichnet, mit Fäusten zerschlagen, mit Stössen zugerichtet, mit Geißeln zerfleischet, daß ihn keiner mehr für einen Menschen angesehen: Sieh einen Menschen! nämlich einen liederlichen, armselichen Krüppel, einen armen Tropfen, der vielmehr zu bedauren, als zu fürchten; ist er ein Uebelthäter, sehet ihn nun gezüchtiget: ist er ein Erzdieb, sehet ihn gegeißelt: ist er ein König, sehet ihn gekrönet: sehet und urtheilet, ob es nicht ärger sey, als gegeißelt, als gekreuziget werden? Also hat Pilatus dem Volk zugeredet: ich aber rede viel anderst zu dir, günstiger Leser, ich bitte

dich,

dich, du wollest dein Gemüth und Augen auf das hochwürdigste Sacrament des Altars richten, wo eben dieser zugegen, der vor Pilato stehend hat hören müssen: Sieh ein Mensch! Glaubst du, daß der unter den weißen runden Hostien verborgen sey: Unter welchem sich biegen, die den Erdkreis tragen: Sieh der Mensch, *Job.* 9. 13. durch welchen alle Ding gemacht, ohne welchen nichts gemacht ist; Sieh der Mensch! ohne welchen wir alle sterben, und durch welchen wir alle selig werden, welcher von Ewigkeit, vor allem Anfang ein Gott, im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat. *Gen.* 1. 1. Sieh den Menschen, welchem gegeben ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden. *Matth.* 28. 18. Sehet den Menschen, in welchem wir leben, uns bewegen, und das Wesen haben. *Act.* 17. 28. Aus welchem alles, durch welchen alles, in welchem alles. Sieh einen Menschen, dessen Werk alle unsre Unterrichtung sind, dessen Leben ein Form wohl zu leben ist, dessen Wort lauter Wahrheiten sind, dessen Lebens einziger Augenblick am Werth und Vortrefflichkeit alle Ewigkeit der Auserwählten weit übertrifft, welchen alle andere anbethen, außer dem, welcher von allen angebethet wird, welchem unterthänig seyn die größte Ehr ist, dienen die größte Würdigkeit, gehorsamen die höchste Freyheit, lieben die wahre Glückseligkeit. Wenn du dich für Uebeln fürchtest, oder was Gutes verhoffest: Sieh einen Menschen, durch dessen Hülf du allem Uebel entgehen magst, und alles

Gutes

Gutes erhalten, alle Güter des Leibs, der Seelen, die zeitliche und ewige, die Güter der Natur und Gnaden, die Güter des Himmels und der Erden. Letztlich: Sieh den Menschen, an welchem einig und allein unser verhofftes Heil, Glorie und Seligkeit hanget. Allhier erwäge, o Mensch! wie hoch du diesem Menschen, so Gott ist, verbunden seyst: da du nicht warest, hat er dich erschaffen, und nachdem du zu seyn angiengest, hat er dich erhalten, damit dir allezeit wohl sey, hat er dich erlöset; seine Sonn hat dir bey Tag geleuchtet, und sein Mond zu Nacht: sein Feuer hat dich erwärmet, und seine Luft ergötzet, von seinem Brod bist du gespeißt und ernähret worden; nachdem du durch die Sünd verkauft warest, hat er dich selbsten dir wieder gegeben, dich den Kindern der christlichen Kirchen wieder zugesellet. Er hat dich aller seiner Sacramenten theilhaftig gemacht, auch dich zu einem Erben seines Reichs, und zum Miterben eingesetzet. Mit einem Wort: in deinem ganzen Lebenslauf ist kein Augenblick vorbeygegangen, in dem er dir nicht eine unschätzbare Gutthat erwiesen. Sieh einen Menschen, der dieß alles gethan, nachdem du zuvor ihm so viel Böses gethan hast? O Mensch und Gott! Was soll ich dir geben für alles, was du mir gegeben? *Ps. 115. 12.* Wann ich geben soll, was ich bin, was ich habe, und was ich vermag, für jede deiner geringsten Wohlthaten, als zum Beyspiel, daß du mich nur einen Augenblick erhalten hast, ist es eben so viel, als wann ich nichts gebe,

oder thäte; und was bleibt mir dann übrig für andere Wohlthaten? und obschon in diesem Augenblick alle Luftstäublein in lauter Zungen verändert würden, dich darmit zu loben, in Händ, dir darmit zu dienen, in Herzen, dich zu lieben, wäre es doch noch nichts gegen deine mir erwiesene Gutthaten. Dieß weis ich für gewiß, wann ich schon alles darbiethe, was Mein kann genennet werden, so würdest du dannoch nichts von dem Meinigen empfangen, welches nicht zuvor in viel Weg mehr dein als mein zu nennen. Jedoch weil du es also willst, so will ich auch, daß alles zu seinem Brunnen und Ursprung wieder kehre. Derowegen gebe und opfere ich dir auf mein Wesen, Leib und Seel, Hab und Gut, mein Leben und Gesundheit, meine Kräften und Freyheit samt allem meinem Recht, und was ich bin, oder künftig werden soll. Ich schenke und übergebe mich dir wieder, wünschend, daß alles, was ich einmal sowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit thun werde, alle meine Gedanken, Wort und Werk, alle meine Räth und Anschläg, Einsamkeit und Zusammenkunft, Wohl- und Wehestand, Leid und Freud, Haß und Liebe, und was mich immer angeht, zu ewigen Diensten deiner Majestät gereiche, alles zu Jesu, für Jesu, aus Jesu, und in Jesu! für dieses alles bitte ich dich ein Ding, mein Erlöser, daß du mich für das Angesicht deines Vaters führen, und für mich diese wenige Wort sprechen wollest: Sieh den Menschen, für welchen ich, dein Sohn, Mensch geworden bin.

Sechster Absatz.

Die Juden verwerfen Christum.

Das traurige Schauspiel, welches Pilatus den Juden vorgehalten, das ist, Christus in so erbärmlicher Figur, sollte ihr Wüthen billig gestillet haben: sie aber, welche grausamer waren, als die Hunde und Tygerthier, schrien rasend und tobend: Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn! Thue aus den Augen die Wundergeburt, das Abenteur, den Spott der Welt, die Schand des Himmels, den Fluch und die Pest unsers Volks, den Gräuel vor Gott und den Menschen: Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn! *Joan. 19. 15.* Pilatus spricht zu ihnen: soll ich euren König kreuzigen? Sie antworteten: wir haben keinen König als den Kaiser: lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht. O ihr elende Juden, die ihr itzt keinen eignen König noch Kaiser habt, als den Teufel selbsten, den Fürsten der Finsterniß, darum stecket ihr auch itzt in der Finsterniß und Schatten des Tods. O wie schädlich ist es den Menschen, Christum nicht wollen zum König haben: dieses erhellet aus den Worten Christi: Aber jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrschen soll, führet herzu, und erwürget sie vor mir. *Luc. 19. 27.* Merket diese Worte: die nicht wollten, daß ich über sie herr-

schen solle. Dörfst du es vor gewiß sagen, daß Christus über dich herrsche? beschaue dich von innen und außen, von der Fußsohle, bis aufs Haupt, von Morgen an bis auf den Abend; es mußte kein Wirken der Seelen, kein Theil des Leibes, kein Werk der Hände, kein Wort des Mundes, kein Gedanken des Gemüths, keine Begierd des Herzens an dir seyn, über welche Christus nicht herrschete, auf daß mit Wahrheit gesagt könnte werden, daß Christus über dich herrsche, denn wenn nur aus allem ein einziges abgehet, so wärest du Christo dieses Theils entzogen, und könnte nicht gesagt werden, daß Christus gänzlich über dich herrsche; dörfst du mit Wahrheit sagen, daß einiger Theil an dir also Christo unterworfen seye, daß Christus allein darüber herrsche? Herrschet Christus über deine Augen? O geile! o buhlerische Augen, wie oft kehrest du dieselbe dorthin, wo du dardurch verführet wirst. Herrschet auch Christus über deine Zung? O geschwätzige, unverschämte, lasterhafte Zung! welche als ein schneidendes Schwert, so viele verwundet, verletzet, tödtet, so viel sie Wort ausspricht. Herrschet Christus über deine Finger? Befrage die Sendbriefe, die du schreibest, ob man von denselben sagen könne: Dieß ist der Finger Gottes. *Exod. 8. 19.* Oder ob man nicht vielmehr sagen müsse, das sind die Finger Ovids, Catulls, Tibulls, &c. Wie oft schreiben diese Finger unbillige Sachen? unterschreiben einen ungerechten Ausspruch? Herrschet Christus in deinen

Be-

Gedanken, Begierden, Anmuthungen und Geschäfften? Hat nicht darinn die Begierlichkeit den Vorzug? Vermag nicht mehr bey dir der Antrieb der Natur als der Gnaden Bewegung? Warum aber das? weil du dir keinen solchen Gewalt anthun willst, wie es wohl vonnöthen, damit Christus über dich herrsche. Du hast mein Joch zerbrochen, sagt Gott, und meine Band zerrissen und gesagt: Ich will nicht dienen. *Jerem.* 2. 20. O wohl eine starke, jedoch liebliche Nothwendigkeit, so da mich zwinget, entweder Christum meinen König zu verläugnen, und mit den Juden zu sagen: Wir haben keinen König, als den Kaiser, oder alle meine Begierlichkeiten ihm vollkommen zu unterwerfen. Meine Seel, was ist da zu thun? was erwählest du? was nimmst du dir vor? Höre, was der heil. Bernardus *Hom.* 4. *super Missus* hiervon hält: Komm Herr Jesu, und nimm die Aergerniß hinweg von deinem Reich, welche da meine Seel ist, auf daß du in derselben allein herrschest, denn es kömmt eingeschlichen der Geitz, und nimmt in mir seinen Sitz. Es will die Ruhmsucht in mir herrschen, der Hochmuth will mich unter sein Joch bringen; die Geilheit saget: Ich will herrschen. Der Ehrgeitz, das üble Nachreden, der Neid, der Zorn streitet in mir, um mich, welchem ich meistens soll unterthänig seyn: Ich aber widerstehe, so viel ich kann, und widersetze mich, so viel mir möglich. Ich rufe meinen Herrn Jesum

Jesum an: ich, der ich ihm ganz und eigenthümlich zugehörig, wegen seiner beschütze ich mich, ihn halte ich für meinen Gott und Herrn, und sage, daß er mein Gott und Herr sey. Ich spreche: Ich habe keinen König, als meinen Herrn Jesum. So komm dann, o Herr! und zerstöre die Macht dieser meiner Feinden in Kraft deines starken Arms, und du sollst über mich allein herrschen, denn du bist derselbige mein König und mein Gott, der du das Heil Jakob befiehlst. Bisher der heilige Bernardus. O wie glückselig ist derjenige, über welchen allein herrschet, der da ist ein König der Königen, dessen Reich kein End hat. Laßt uns derohalben einhellig wider die Juden rufen, die da schreyen: Wir haben keinen König, als den Kaiser. So haben wir keinen andern König, als Jesum. Gebet ihr dem Kaiser, was des Kaisers ist; wir wollen Christo als unserm König geben, was Christi ist. Derohalben zum Zeichen, o Jesu! daß ich dich erkenne, und von nun an zu meinem König erwähle, übergebe ich mich ganz deinem Gewalt und Willen, daß du als ein König mit mir auf alle Weis, wie es dir beliebt, anordnen wollest. Deßwegen es mir gleich gelten wird, ob ich reich oder arm, fröhlich oder traurig sey, wenn ich nur also beschaffen bin, wie du es haben willst. Dieses ist der einzige Wunsch meines Herzens, meine höchste Begnügung, und erwünschte Glückseligkeit; nach dem allein, und nach nichts anders verlanget

mich,

mich, weder im Himmel noch auf der Erden, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, als mich deinem allerheiligsten Willen ganz zu unterwerfen. Bethe derowegen mit demüthigstem Gemüth an deine göttliche Fürsichtigkeit, begehre auch keinen Augenblick länger zu leben, oder die wenigste Gesundheit, oder Nießung einiger Freud, auch nicht das wenigste mehr an Gnad oder Glorie, über das, was du mir verordnet hast. Ich will auch nicht, daß etwas meiner Willkuhr frey gelassen werde, in allen den Sachen, den Stand meines Lebens, die Stund und Zeit meines Tods, oder andere zufällige Ding betreffend, vernichtige und verstöre du alle meine Anschläg, welche deiner Verordnung zuwider laufen, verordne mit mir als mein König und mein Herr, wie du willst, und wie es dir gefällt; damit alles, was ich kann und vermag, zu deinem Dienst gereiche, alles, was ich habe, dir zugehöre. Ja, daß ich ganz dein, und du ganz mein, ich der Knecht und Diener, du mein Herr und König seyest.

Siebenter Absatz.

Pilatus bemühet sich vergebens, das Volk zu begnügen.

Pilatus ein arglistiger und des gemeinen Lobs begieriger Gesell, der gewohnet war, mehr des Volks Wohlgefallen, als die Billigkeit

zu achten, hat mit grausamer Leichtsinnigkeit nicht allein sich selbsten, sondern auch Christum in das Elend gestürzet, denn so vortheilhaftig er immer handelte, hat er doch zweyen Herren nicht dienen können, ist auch in diesem strafmäßig, daß er den Geringern und Schwächern, nämlich den Kaiser, dem Würdigern Christo vorgezogen hat, bewegt durch der verbitterten Hohenpriester, und des Volks ungestümmes Begehren, welche Christum todt und gekreuziget haben wollten, sprach er endlich: Nehmet ihr ihn dann hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach demselben Gesetz muß er sterben, denn er hat sich selbsten zum Sohn Gottes gemacht. *Joan. 19. 6. 7.*

Höret dieses ihr Rechtsgelehrte: Wir haben ein Gesetz, und nach demselben Gesetz soll er sterben. Die Juden haben ein Gesetz, welches erlaubt, den Unschuldigen zu unterdrucken, den Gerechten aber zu verdammen, und alle Rechte zu verkehren: Wir, sagen sie, haben ein Gesetz, nach welchem es zulässig ist, Gott zu beleidigen, ja gar umzubringen. Wir haben ein Gesetz, nach welchem alles, was uns gelüstet, unverwehrt ist. O wohl ein schönes Gesetz, welches alle göttliche und menschliche Gesetz aufhebet, und ungültig machet. Dieses von den Juden gut gesprochene Gesetz ist bey den Christen noch nicht in Abgang gekommen; noch heutigen Tags wird dasselbige von ihnen ausgeübet,

übet, in den Rathsstuben, bey Hof, in den Academien, und überall. Gehe in der Advocatenstuben, thue Meldung, wie das Gesetz Gottes verbiethe, daß man keinem soll unrecht thun, wolle, daß man einem jeden sein Recht spreche, so wirst du gleich hören: was? bist du ein Rechtsgelehrter, und in dem Gesetz so unerfahren? Wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetz ist es nicht unrecht, die Weysen verlassen, die Wittwen bedrängen, die Unschuldige unterdrucken. Gehe nacher Hof, warne einen von Adel, der zu einem sonderbaren Streit sich gefaßt macht, willens, einen vor die Klinge zu fordern; sage ihm: Ihr Wohledel Gestreng wissen, daß es ein Gesetz Gottes ist: Du sollst nicht tödten. Was, wird er sagen, sag dieß den Menschen in den Klöstern: wir sind von der Welt, und nach der Welt Gesetz gehet es hin, seine Ehr zu erretten, mit einem anderen sich raufen, in sonderbaren Streit einlassen, beschädigen, verletzen, ja niederstoßen. Ermahne einen Hochgelehrten, aber einen übelredenden Mann, sage: gelehrter Herr, wisset ihr auch, daß der heilige Paulus sagt: Daß die üble Nachreder bey Gott verhaßt sind; *Rom. 1. 30.* Was? wird er dir antworten, bist du in der Gottesgelehrtheit nicht besser erfahren? Wir haben ein Gesetz, einen neuen Sentenz aus der neuen Theologie, und nach demselben ist Ehrabschneiden, Schmähen und Verkleinerenkeine Sünd. Also haben auf Panqueten und Gastereyen die Doll- und Vollsäufer ein Gesetz, welches

ches ausweiset, man könne mit einem um die Wett saufen, man könne große Tafelgläser auf der andern Gesundheit herausheben, bis die Witz ausgeht. An den Höfen, in den Rathstuben haben die Politische ein Gesetz, welches erlaubt, den Stand der Person des Königs, des Kaisers höher zu schätzen, und mehr zu beobachten, als die Gottesfurcht, die Tugend, die Religion, die ewige Seligkeit, und Gott selbsten; also kömmt es so weit, daß allerley Laster freyen Paß haben, und hingehen, weil sie öffentlich geschehen, und im Schwang sind. Darum Gottes Gesetz übertreten, ist richtig nach dem Gesetz der Welt. Eben also sind die bösen Gebräuch in einer Stadt, die schädliche Lehren der falschen Policey, und die böse Beyspiel der bösen Leuten nichts anders, als wie ein Gesetz, welchem unzahlbar viele Menschen nachkommen, ja auch dadurch um ihre Seligkeit kommen: denn Gott ein Gesetz gegeben, daß, welche nach der Welt Gesetz werden gelebt haben, des ewigen Tods sterben sollen. Wer nun nach der Welt Gesetz gelebt hat, gedenke an diejenige Stund, da er zu leben aufhören wird; er bilde sich ein, es werden diejenige traurige Worte ihm zugerufen: Sohn, es ist die letzte Stund gekommen. *1. Joan. 2. 18.* Unsre begangene Ueppigkeiten werden uns sämtlich in dem Tod anklagen: es kommen vor dem Sterbbettlein die Dienerinnen oder Nachtretterinn der Eitelkeit denen du in deinen Lebenszeiten gefolget hast; es kömmt darzu die

Schön-

Schönheit: Sieh nun, wirst du sprechen, o Schönheit! da liegt der Mensch, welcher den meisten Theil seines Lebens in deinem Dienst zugebracht; des Tags sich wegen deiner viel bemühet; des Nachts nicht geruhet: bey den Leuten hat er dieselbe mit holdseligen Augen angeschauet, zu Haus mit Kräuseleisen das goldgelbe Härlein vor dem Spiegel gegräuselt und aufgekämmet, wie vergiltst du ihm nun solche geleistete Dienst? Wir haben ein Gesetz, und nach solchem unserm Gesetz muß er sterben. Laß die Ehre herbey kommen: O Ehr! sieh, dort liegt zu Bette, wirst du sagen, und zwar voll Aengsten, jener Mensch, der sich auf das äußerste beflissen, etwas Ehr und eiteln Ruhm, ja nur den Schatten, einen Dunst zu erhaschen: dir hat er sich ganz ergeben, Tag und Nacht großer Herren Pflaster betreten, vor ihrem Zimmer stätig aufgewartet, ihre Gunst und Gnad gesuchet, den Allergottlosesten zu gefallen, war alle seine Arbeit. Was Lohn wird er nun von dir empfangen? Die Ehr saget: Wir haben ein Gesetz, und nach solchem unserm Gesetz muß er sterben! und die Wohllust: Sieh dein Pflegkind an, das sich dir gänzlich aufgeopfert, welcher alle seine Ehr hintan gesetzet, das Heil seiner Seel in Wind geschlagen, die göttliche Geboth übertreten, dir allein dienstwillig aufgewartet hat, dich auf das holdseligste umfangen; wie wirst du ihm dieß belohnen? Die Wohllust giebt zur Antwort: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem unserm Ge-

setz muß er sterben. Alsdann werden dir absonderlich vorkommen alle und jede, von dir jemalen begangene Sünden, die leichtfertigen Gesellen, die verführerische Anreizer und Mitwirker der Laster. Dein Verräther wird seyn die Welt, dein Ankläger die Teufel, der Richter Christus, alle werden einhellig sagen: Wir haben ein Gesetz, und nach solchem unserm Gesetz muß er sterben. Itzt ziehe hin, du Liebhaber der Welt, folge derselben sammt ihren Wohllüsten, lebe nach der Welt Gesetzen, welche nachdem du aufs fleißigste wirst gehalten haben, wird die Zeit da seyn, da du nach dem Gesetz Gottes nicht nur einmal wirst müssen sterben, sondern ewig leiden und gepeiniget werden. So nun dem also, will ich mich der Welt Gesetz gänzlich entschlagen, und mehr geflissen seyn, die göttliche, als menschliche, und besser die himmlische, als jüdische Gesetz zu halten. Du, Herr Jesu! hast ein Gesetz, und nach diesem Gesetz sind selig die Armen im Geist, denn ihr ist das Reich der Himmeln. *Matth. 4. 3.* Nach diesem Gesetz sind auch selig, die weinen, denn sie werden getröstet werden. O wohl ein seliges Gesetz, welches seine Geflissene selig machet, derohalben will ich der Welt Gesetz verachten, ich will dein Gesetz durchforschen, und will es halten von ganzem Herzen. *Psalm. 118. 34.* Alsdann werde ich in dem Frieden entschlafen: Denn die dein Gesetz lieben, finden in ihrem Herzen großen Frieden. *Psalm. 118. 165.*

Achter Absatz.

Die Juden zwingen Pilatum mit Bedrohungen, daß er den Herrn zum Tod verurtheile.

Bisher hat sich Pilatus mannlich und starkmüthig in Vertheidigung Christi des Herrn erzeiget, aber endlich haben jene Wort: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, *Joan.* 19. 12. ihm alle Billigkeit aus- und eine eitle Furcht eingejagt. Dieß war der Herzstoß, so Pilato allen Muth und Eifer, die Gerechtigkeit zu schützen, aus dem Herzen benommen. Hier hat bey ihm die Unbild alles Recht überwältiget und übern Haufen gestossen. Diese Wort: So bist du des Kaisers Freund nicht, haben gar zu sehr des Richters Muth erschrecket, denn er gedachte also bey sich: Ey, so gehe vielmehr Christus verlohren, als daß Pilatus bey dem Kaiser in Ungnad gerathe. Meine Freundinn ist zwar die Gerechtigkeit, meine Freundinn die Unschuld, meine Freundinn eine jede Tugend, aber mein größter Freund ist der Kaiser; viel lieber will ich ein Feind Gottes, als kein Freund des Kaisers seyn. Ich will ehe zugeben, daß ein Unschuldiger das Leben, als Pilatus des Kaisers Gunst verliere; so lasse das Recht, die Billigkeit und alle Redlichkeit zu Grund gehen, wann nur die zwischen dem Kaiser und mir gepflogene Freundschaft verbleibt. O der

heftigen Begierd den Menschen zu gefallen; o der grausamen Furcht ihnen zu misfallen! o menschlicher Respect! wie gewaltig und kühn bist du, allerley Unthaten zu verüben. Sieh, das allein hat diesen Menschen bewegen können, Jesum zu verdammen; was die Pharisäer mit ihren falschen Anklagen, noch die Hohepriester mit ihrem vorgewendeten Gesetz, noch das ganze Volk mit seinem überlästigen Geschrey nicht vermöcht haben, das hat der menschliche Respect erzwingen und zuwegen bringen können: ist also der menschliche Respect Gottes größter Despect. Was ist aber dieser menschliche Respect? nichts anders, als eine unmäßige Begierd, den Menscheu zu gefallen; oder eine eitle Furcht, ihnen zu misfallen: daher dann das Gute so oft von dir unterlassen wird, oder hingegen das Böse gewirket. O wie viel kommen um ihr Heil und Seligkeit wegen diesen Gedanken! Was werden die Leute sagen, wann ich in der Kirchen unter der heiligen Meß die Knie biege, die Händ falte, die Augen unter sich schlage, gebührliche äußerliche Ehrerbiethsamkeit erzeige? Was werden die Leute sagen, wann mich einer schlägt, und ich ihm nicht wieder eins versetze, sondern wie Christus befiehlt, Gutes für Böses vergelte? Was werden sie sagen, wann auf einer Gasterey, da andere fremde Ehr beschmitzen, und ihres Nächsten guten Namen verkleinern, ich aber mit ihnen nicht einstimme, keinen Gefallen erzeige, sondern mit Stillschweigen oder ernsthaftem Gesicht ihr ehrenrühriches Geschwätz

strafe? Wann ich im Sündigen nicht will Gesellschaft leisten, mit den Unverschämten nicht will unverschämt seyn, was werden die Leute darzu sagen? Derowegen auf daß ich den Menschen nicht misfalle, will ich der Tugend gute Nacht sagen, Christum auf eine Seite setzen, Gott verachten; die Schamhaftigkeit weiche der Frechheit, die Zucht der Leichtfertigkeit, die Gerechtigkeit der Unbilligkeit, die Tugend dem Laster, die Geboth Gottes, die Gesetz der christlichen Kirch, die evangelischen Räth des Herrn können wohl zurück stehen; mir ist über alles, dem Volk gefallen, den Menschen ein Genügen thun. Heißt nicht das die Person Pilati in allem vertreten, welcher dem Volk hat wollen ein Genügen thun? Unterdessen aber ist die große Sünd eines Gottesraubs und Mords begangen: auf solche Weis sind viele, welche, damit sie den Menschen gefallen, demjenigen misfallen, welcher wegen den Menschen ist Mensch geworden: warum lässest du so oft hören: was werden die Leute sagen, wenn ich dieses thue oder unterlasse? Warum sagest du nicht vielmehr: wann ich dieses oder jenes unzulässiges begehe, was werden die Heilige Gottes darzu sagen? was wird sagen mein Schutzengel? was die hochgebenedeyte Jungfrau, die Königinn der Engeln? was Christus? was wird Gott sagen? was werden davon sagen die Frommen auf Erden? die Selige in dem Himmel? was werden sie sagen, wann du den letzten Todsschweiß auf der Stirn wirst sitzen haben,

ben, wann du in den letzten Zügen liegen wirst, und nachdem du dich der Menschen Gunst gänzlich ergeben hast, wirst endlich deine Seel auch aufgeben, und wirst also von den Menschen verlassen, von niemand als von Gott, welchen du vorher verlassen, können geholfen werden? Was werden sie alsdann sagen? Nichts anders, als jene Worte des Propheten Davids, welcher die Gerechte, vielmehr verspottende als redende also eingeführet: Die Gerechten werdens sehen, und sich fürchten, und werden seiner lachen, und sagen: Sieh, das ist der Mensch, der Gott für seinen Helfer nicht hielt. *Psalm.* 51. 5. Gott hat die Gebein derjenigen zerstreuet, die geflissen sind, den Menschen zu gefallen, sie sind zu Schanden geworden, denn Gott hat sie verschmähet. *Psalm.* 25. 6. Sie werden hören müssen jene höhnische Spottworte: Wo sind ihre Götter, darauf sie ihr Vertrauen setzen? Lasset sie aufstehen, und euch helfen, und in der Noth beschirmen. *Deut.* 32. 37. 38. O Pilate! du elender Mann, itzt liegst du, und brennest in der peinlichen Höllenglut, wo sind nun deine Götter, auf welche du dein Vertrauen gesetzet hast, und so keck wider die Gerechtigkeit gesündiget? wo sind nun deine Götter? nämlich die Juden, denen zu misfallen du dich dermassen gefürchtet hast? wo sind die Römer, denen zu gefallen du so unsinniger Weis gerichtet? wo der Kaiser, dessentwegen, damit du sein Freund verbliebest, du Gottes

tes Feind zu seyn lieber gewollt. Laß sie aufstehen, dir helfen, und dich in deiner Noth beschirmen. Weil ich dann von dergleichen keine Hülf noch Trost alsdann zu gewarten habe, wann ich ihrer am meisten werde vonnöthen haben, will ich in deinen Sachen, die deine Ehre, o Herr! betreffen, auf keinen Menschen mich mehr verlassen, sondern der Wort eingedenk seyn, welche dein Apostel und Lehrer der Heyden gesagt: Wann ich den Menschen noch wohl gefiele: so wäre ich kein Diener Christi. *Gal. 1. 10.* Ich will nicht ruhen noch rasten, auch mir ehe nicht wohl seyn lassen, bis ich dieses erhalte, daß ich mit Wahrheit von dir könne sagen, was du von deinem Vater gesagt: Ich thue allezeit, was ihm wohlgefällig ist. *Jo. 8. 29.* Will also lieber dir allein in einem Werk, oder einem Augenblick, als einem Menschen ohne dich immer und ewig gefallen. Ich will auch für höher achten, ein einzigmal dir zu gefallen, als stäts über den ganzen Erdkreis herrschen. O für was eine Glückseligkeit und Würdigkeit ist es zu halten, dir gefallen können! Sintemal ich dir nicht gefallen kann, ohne daß du mich liebest; wenn du mich aber liebest, so thust du mir auch Guts, und dann wird es mir an Leib und Seel, in Glück und Unglück wohl seyn. Wenn ich dann allhier, als ein Fremdling und Pilgram, jederzeit thue, was dir gefällig ist:

So werde ich dir auch wohlgefallen in dem Lande der Lebendigen.

Psalm. 114. 9.

Neun-

Neunter Absatz.

Pilatus wird von seiner Hausfrau ermahnet, daß er sich in den Gerichtshandel des Herrn nicht einlassen soll.

Heut wird uns zu betrachten an die Hand gegeben der Christo erwünschte, der Welt glückseligste, von den heiligen Vätern in der Vorhöll lang erwartete, dem höllischen Feind erschrecklichste Sentenz und Urtheil des Tods wider den Urheber des Lebens, wessen Urtheils höchste Ungerechtigkeit die Hausfrau Pilati mit ihrem Traum, und dann Pilatus selbst mit seiner Händwaschung genugsam bezeuget haben. Lasset uns erstlich zu Pilato, hernach zu Pilati Hausfrau, endlich zu Christo wenden. Der evangelische Text lautet also: Als aber Pilatus auf dem Richterstuhl saß, schickte zu ihm sein Weib, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heut viel im Traum erlitten von seinetwegen. *Matth.* 27. 19.

Es war der Brauch bey den Römern, wie auch bey allen Heyden, daß die Richter nicht stehend, sondern sitzend das Urtheil fälleten; damit sie nicht etwann aus gähhitzigem Antrieb des Zorns, des Hasses, oder von sonsten einer Anmuthung eingenommen, ein unbilliges Urtheil aussprechen; also saß Pilatus, als Stadt- und Landpfleger, zu Gericht, da seine Haus-

frau

frau zu ihm geschickt, welche Rabanus Proculam nennet, und ihm sagen lassen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Das war so viel gesagt, als: Mein Mann, ich bitte dich, laß entweder diesen Menschen gehen, weil seine Sache sehr verwirrt und zweifelhaftig, oder sprich ihn ledig, weil seine Unschuld mir bekannt ist: Ich bekenne, viele rufen ihn für schuldig aus, aber mehr aus Neid, als daß sie etwas beweisen können: unterschiedliche klagen ihn an, alle verdammen ihn, aber keiner aus allen kann ihn einer Missethat überweisen, laß mehr bey dir gelten die Billigkeit, als das Ansehen der Ankläger: besser ist es, daß wir des Kaisers Gnad verlieren, als daß die Gerechtigkeit verletzet werde, und die Unschuld Schaden leide: daß aber dieser Mensch gerecht und unschuldig sey, bewegen mich solches zu glauben die seltsamen Träume, welche mich diese Nacht heftig geschrecket; unangesehen, daß die Juden ein weit anderes vorwenden. Mit diesen und dergleichen Reden gedachte diese ansehnliche Matron ihren Ehemann wiederum zu recht zu bringen, daß man wohl dafür halten kann, die Sonne der Gerechtigkeit, welche von dem Thron der Ungerechtigkeit ist verdunkelt worden, habe mit einem Stral des Pilati Hausfrau erleuchtet, daß sie also Christum, als den Heiland der Welt erkannt, und hernach das Heil und Seligkeit erworben habe. Dieses ist die Meynung des Origenes *Tractat.* 35. *Tom.* 2. und anderer: Derjenige, spricht er, der als ein Schuldiger

vor Pilato stund, schreckte, als ein gerechter Gott, des Pilati Weib, nicht daß er los gelassen, sondern das sie erhalten würde: also ist erfüllet worden der Spruch Christi; Zween werden in einem Bett liegen, einer wird aufgenommen, der andere wird verlassen werden; *Luc. 17. 34.* Aber der blinde wird übel gewarnet durch ein Gesicht, und bey dem verstockten Sünder wird eine jede Einsprechung Gottes fur einen Traum gehalten. O Pilate, deinem Weib traumet es, damit du von dem Schlaf erwachest, und wofern du recht aufmerkest, wirst du befinden, daß der Traum deiner Hausfrau eine Weissagung Gottes sey, welche dich ermahnet: Wache auf, der du schlafest, und stehe auf, so wird dich Christus erleuchten. *Ephes. 5. 14.* O Pilate! itzt ist es Zeit, daß du von dem Schlaf erwachest, freylich erzeigt sich der Herr allenthalben einen Heiland, welcher alle will selig haben, den Pilatum ermahnet er seines Heils durch seine Hausfrau, die Hausfrau durch den Traum; Judam durch den Kuß; Petrum durch das Hahnengeschrey; Herodem durch das Stillschweigen; Malchum durch Ansetzung seines Ohrs; die Juden durch die Wunderwerk; andere durch Gutthaten, alle durch augenscheinliche Zeichen seiner Gottheit; wer nun solches höret oder liset, der durchgehe den ganzen Verlauf seines Lebens, und er wird gestehen müssen, wie daß ihn Gott auf so mancherley Weg und Weis habe zu seiner Seligkeit angetrieben; etliche treibet er mit Geiß-

len

len in den Himmel; andere zieht er mit Stricken der Liebe; diese locket er mit Gutthätigkeit; jene zwinget er mit Widerwärtigkeit. Keiner eifert also über sein Heil, als er um das deine. Der dich zu kommen einladet, wird dich nicht verstossen, wann du ankömmst; er ist darum Mensch geworden, auf daß er den Menschen selig mache. Warum zweifelst du dann, daß du werdest nach der Sünd Verzeihung, oder vor der Sünd Gnad erlangen, dieselbe zu vermeiden. O Herr! ich muß bekennen: daß ich nicht so armselig, als du barmherzig bist. Größer ist deine Barmherzigkeit, als meine Bosheit, denn obschon meine Sünden an der Zahl die Sandkörnlein an dem Meer übertreffen; so übertreffen sie doch mit nichten die Mildigkeit und Güte eines so liebreichen Vaters. Daher ich zu dir fliehe und bitte: Herr, hilf, und errette mich in deiner Barmherzigkeit. *Psalm.* 30. 17.

Zehnter Absatz.

Pilatus waschet vor dem Volk die Händ.

Pilatus hat sich bisher des Herrn Unschuld treulich angenommen, auch nicht wenig Mühe angewendet, solchen zu erledigen, aber alles vergebens und umsonst. Derowegen dann, als er wegen der großen Menge des Volks nicht

füglich von den fernstehenden könnte angehört werden, hat er, was er mit der Stimm nicht könnte, durch ein öffentliches Zeichen, welches von allen gesehen wurde, wollen zu erkennen geben: Als aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern daß ein viel größers Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusch seine Händ vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten: Seher ihr zu. *Matth.* 27. 24. Das Wasser, Pilate, ist umsonst, wenn du vermeynest, diese deine Schuld darmit abzuwaschen; woher auch solches Wasser hergenommen werde, aus dem Meer, oder aus einem Fluß, oder aus einem Bach, aus einem Zieh- oder Springbrunnen, oder Zisternen, so wirst du doch nichts mit ausrichten: dein Verbrechen ist so abscheulich, und so unsäglich groß, daß, wenn schon alle Wolken des Himmels brächen, und alle Brunnen des tiefen Abgrunds sich eröffneten, der Himmel über dich 40. Tag und 40. Nacht regnen sollte, es doch durch das ganze Element des Wassers nicht könnte abgewaschen werden, wenn du schon neben diesem deinem Handwaschen wolltest, daß man dir Kopf und Füß zugleich, wie Petro, waschen und zwagen möchte, würde doch dieser schändliche Flecken deines Hauptlasters nicht ausgelöschet werden. Was bedarf es, o Pilate! daß dir die Diener müssen Wasser beybringen, die Hände zu waschen? In deinem Haus hast du einen Brunnen, der alle Flecken und Mackel abwaschen kann: vor dir allhier zugegen

stehet der Brunnen des lebendigen Wassers. Darum ich dich mit den Worten des Propheten Davids anrede: Bey dir ist der Brunnen des Lebens. *Psalm.* 35. 10. Und zwar von eben diesem, so hier vor dir stehet, hat der Prophet Zacharias weisgesagt. In demselbem Tag wird das Haus Davids, und die zu Jerusalem wohnen, einen offenen Brunnen haben, zu Abwaschung des Sünders, und der Mondsüchtigen. *Zach.* 13. 1. Wisse Pilate, daß dieses der Tag ist, dieser Brunn stehet nun vor dir, und allen Inwohnern zu Jerusalem, offen, und zwar ist er ein Brunn zu Abwaschung der Sünd: Du bist mit Sünden behaftet, so reinige dich nun in diesem Brunnen. Dieß ist der Brunnen des Wassers, so da springet in das ewige Leben. *Joan.* 4. 14. Warum sprichst du nicht mit jenem samaritanischen Weiblein: Herr, gieb mir das Wasser. 15. Aber was kann ich nun dir hier weiters sagen, als was Baruch der Prophet spricht: Du hast den Brunnen des Lebens verlassen. *Bar.* 3. 12. Dir, der du stehest bey dem Brunnen des Lebens, spricht der Herr stillschweigend zu, wie er vor diesem dem samaritanischen Weiblein bey dem Brunnen Jakobs zugesprochen: Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, und wer der ist, der bey dir stehet, vielleicht hättest du ihn gebethen, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Mit diesem Wasser hättest du eben so wohl deine Sünden, als die Hände abgewaschen, hättest

auch in aller Wahrheit, ohne alle List und Falschheit sagen können: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. Mein! sieh dich ein wenig in dieser deiner Behausung um, Pilate, und du wirst wahrnehmen, daß der Vorhof samt dem Rathhaus, und deinem Richterstuhl von seiner grausamen Geißlung und Krönung mit seinem Blut begossen sey: du trittst mit Füßen eben dasjenige Blut, welches er dir und deiner Seel zum Besten vergossen; ja was mehr ist, so fließen zusehend so manche Tröpflein von seinem heil. Haupt, daß sie dir bald rings herum auf die Kleider fallen: ein einziges Tröpflein solches seines heil. Bluts hätte zu der Reinigung deiner so schändlich besudelten Seel mehr gethan, als alles Wasser des weiten und breiten Meers. Aber sieh, Pilatus höret nichts vor dem unerhörten Geschrey der aufrührischen Juden, denn unter dem, das Pilatus seine Händ im Wasser wäschet, stunden die blutgierige Juden da, mit Verlangen, daß sie ihre Händ in dem Blut des Herrn waschen möchten, belleten und jauchzeten wie die rasende Hund, über Hals und Kopf schreyend: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder. *Matth.* 27. 25. O verzweifelte Gesellen! o blutdurstige Männer! Deren Händ voll Blut sind: Deren Füß schnell sind Blut zu vergießen. *Isa.* 1. 15. *Psalm.* 13. 3. Ihr sollt wissen, daß sein Blut euch nicht allein nicht gedeihen wird zu eurem und eurer Kinder Heil, sondern vielmehr gereis-

reichen zum Verderben: weil bis auf den heutigen Tag das Blut eures Bruders schreyet von der Erden bis hinauf gen Himmel. O wie schön schreibet von den meineidigen Juden der heilige Vater Hilarius *in Psalm. 22.* Dasjenige israelitische Volk, spricht er, so Gott von der Dienstbarkeit Pharaonis des ägyptischen Königs errettet, durch das rothe Meer geführet, in der Wüsten mit dem Himmelbrod gespeiset, von Moses durch das Gesetz unterrichtet, durch den Mund so mancher Propheten gestrafet und ermahnet, durch die Menschwerdung Gottes Gemeinschaft gewürdiget, durch den Tod des Kreuzes so fern sie nur gewollt, zu dem Leben befördert, in der Urständ, wenn es ihn bekemete, herrlich gemacht: Hat sich nichts deßgleichen zu Nutzen gemacht, nicht deren Ding wollen theilhaftig werden, da es vor sich hatte das Himmelbrod, hat es nach den ägyptischen Kirbs und Zwibeln verlangt; da es das Gesetz von Gott zu erwarten hatte, berhete es das Kalb an; die Propheten, welche ihm predigen sollten, hat es umgebracht: der Jungfrauen Geburt, so ihm vorgesagt, hat er verkleinert, an Gott in dem Fleisch nicht geglaubt, den Nachlasser der Sünder fälschlich der Sünden bezüchtiget, ihn zum Tod verkauft, an das Kruz geschlagen, die Zeugen seiner Urständ bstochen zu schweigen, die Apostel hingericht. Und ist solcher gestalt das kostbare

Blut des Herrn ihnen zum Untergang und Verderben gereicht, welches alles zum Heil und ewiger Wohlfahrt vergossen ward. Aber lasset uns nun von den gottsvergessenen Juden, und ihrem Landpfleger Pilato, auf uns selber kommen. Keiner aus uns darf kecklich mit Pilato sprechen: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; indem dieses kostbare Blut, sowohl von uns, als für uns vergossen worden, damit ich dann nicht gleißnerischer Weis zu Pilato, sondern mit gründlicher Wahrheit sagen könne: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, will vonnöthen seyn, daß mir derjenige mit seinem Blut zur Steuer komme, dem ich selbsten das Leben benommen: so will ich dann meine Händ nicht, wie Pilatus im Wasser, sondern in dem Blut meines Erlösers waschen, und dann werde ich unschuldig an Händen, und rein von Herzen seyn. Vor dir, o Herr Jesu, bekenne ich, und spreche mit David: Sieh, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sinden empfieng mich meine Mutter. *Psalm.* 23. 4. *Psal.* 50. 7. Kaum war ich, als ein unmündiges Kind, in diese Welt eingetreten, da wascheſt du mir bald ab, mit dem Wasser diner heiligen Tauf, all den Erbgrind meiner ersten Aelteren Aber wasche du mich noch mehr und mehr: Darnach, als ich zu einem Knaben erwachsen, habe ich mich auf ein neues, durch verschiedene läßliche Sünden verunreinige, und du wuscheſt mich mit den Zähren, so ich darüber ver-

vergossen, Aber wasche du mich noch mehr und mehr *v. 4.* Nachgehends, da ich nunmehr ein erwachsener Jüngling in Todsünden mich eingelassen, du aber wuscheſt mich in deinem heiligen Blutbad, ſo ich meine Sünden dem Priester beichtete: Aber wasche mich noch mehr und mehr; da ich noch zur Zeit nicht gänzlich gereiniget, und blieb unterdessen doch wahr, daß die allein, die eines reinen Herzens sind, Gott werden anschauen: So erschaffe dann in mir ein reines Herz, o Gott! *v. 12.* Denn, wer kann den rein machen, der von unreinem Saamen empfangen ist, dann du, der du allein rein biſt: *Job. 14. 4.* Damit ich dann möge eines reinen Herzens seyn, wasche mich mehr und mehr. Mich hast du zwar gewaschen, durch deine vergossene Zäher, denn ich weiß, mein Jesu! daß du meinetwegen geweinet hast: Aber wasche mich noch mehr. Mich hast du gewaschen mit deinem blutigen Schweiß, denn also lese ich: Sein Schweiß war wie Blutstropfen, welche auf die Erden rannen. *Luc, 21. 44.* Aber über das alles wasche mich noch mehr und mehr. Du hast mich schließlich in deinem Blut gewaschen, und also durch dasselbe erlößt; darum ich dann durch solches dein so kostbarliches Blut hoffe und vertraue dermaleins dahin zu gelangen, allwo deine Auserwählte ihre Kleider gewaschen, und sie im Blut des Lamms schneeweis gemacht. *Apoc. 7. 14.*

Eilfter Absatz.

Der Herr wird zum Tod des Kreuzes verdammt.

Als Pilatus endlich vermerkt, daß er sich nirgends konnte heraus winden, auch sich in solche Enge getrieben befand, daß er entweder in Ungnade bey dem Kaiser gerathen, wie auch des Volks Gunst verlieren, oder den Rechten zuwider handeln müßte: Indem er jenes fürchtete, dieses aber für gering schätzete, hat er wider alles Recht und Billigkeit den ungerechten Sentenz gefället, und den Urheber des Lebens zum Tod verdammet: Da urtheilte Pilatus, daß man thun sollte, was sie begehrten, und übergab Jesum ihrem Willen, daß er gekreuziget würde. *Luc.* 23. 24.

Hier ist nun, Herr Jesu! deine Weissagung erfüllet worden: Des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden ihn den Heyden überantworten, die werden ihn verspotten und verspeien, und werden ihn geißeln, und kreuzigen. *Matth.* 20. 18. *Marc.* 10. 34. So hat dann Pilatus den Herrn ihrem Willen übergeben, das ist Jesum den Juden, nämlich das Lamm Gottes den

ge-

gefräßigen Wölfen, daß es von ihnen verzehret und aufgerieben wurde, den wüthenden Hunden, daß es von ihnen gebissen, den grimmigen Löwen, daß es von ihnen zerrissen wurde. Er hat den Herrn übergeben, und zugleich alles mit ihm, was an ihm war, alle seine Ehr und guten Namen, seine Gesundheit, Stärke und Kräften, all sein Geblüt, Händ und Füß, Augen und Ohren, Haupt und Herz, in Summa den ganzen Leib, ohne einzige Ausnahm und Vorbehalt, damit nach ihrem Belieben zu verfahren: so ist dann damal der Herr dem Gewalt seiner allerhäßigsten und grausamsten Feinden, die er hatte, so wohl auf Erden, als in der Höllen, übergeben worden: was war da von so verbitterten und blutgierigen Menschen nicht für ein Metzeln zu fürchten, was Pein und Marter? was ist elender als eine solche Ueberantwortung? was lasterhafter, als solche Uebergebung? Aber Pilatus war es nicht allein, der Jesum überantwortet hat, ein jeder Sünder ist des Herrn falscher Richter: deren, die ihn mit Pilato überliefert haben, sind unzahlbar viel: ich zum vordersten bin sein Verräther gewesen; mein unersättlicher Geitz hat ihn dem Judas überliefert, daß er ihn verkauft; mein frecher Wandel und muthwilliger Frevel zu sündigen hat ihn den Schaaren überliefert, daß sie ihn gefangen und gebunden; mein gähhitziger Zorn hat ihn dem Diener des Hohenpriesters übergeben, daß er ihm den Backenstreich gäbe; mein Neid hat ihn den Hohenpriestern überlie-

liefert, daß sie ihn so hart und fälschlich angeklagt; meine afterredische und verleumdrische Zung hat ihn den Kriegsknechten überliefert, daß sie ihm in sein heiliges Angesicht gespien, meine Ehrsucht hat ihn Herodi überliefert, daß er ihn verachtet, und in einem weißen Kleid verspottet; meine Unzucht hat ihn Pilato überliefert, daß er ihn gegeißelt; mein stolzer Uebermuth hat ihn den Henkersknechten überliefert, daß sie ihn mit Dörnern gekrönet; meine Unschamhaftigkeit und Hartnäckigkeit in allen Lastern hat ihn den Römern überliefert, daß sie ihn gekreuziget. Damit wir aber wieder zu Pilato kommen, was hat ihn meistens angetrieben, ein so unbilliges Urtheil zu fällen, dergleichen über keinen Menschen bey Menschen Gedenken ist gefället worden? die Furcht nämlich bey dem Kaiser in Ungnad zu gerathen. Denn da die Juden vermerkten, daß Pilatus dahin zielete, daß er dem Herrn das Leben erhalten möchte, ihnen aber sein Leben ärger verhaßt war, als der Tod, da brachten sie die kräftigsten und hauptsächlichsten Argumenten herfür, wormit sie bald Pilatum überredet, und durch dieselbe den bisher Unverzagten von der Staffel der Beständigkeit zu Boden gestürzet. Was war aber dieß für ein Beweis? Eben dasjenige, mit welchem aller Richter Billig- und Standhaftigkeit zu diesen unsern Zeiten geschwächet wird! als nämlich: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht. *Joan. 19. 12.* Auf diese Worte ist Pilatus ganz erblichen, hat am ganzen Leib an-

angefangen zu zittern und zu zagen, nicht anders, als wäre er von dem Donner getroffen worden, hat bald darauf den Muth sinken lassen, der Ungerechtigkeit gewonnen gegeben, und also den Herrn der Juden Willen übergeben; der Richterstuhl Pilati stehet nicht allein zu Jerusalem, sondern hier und dort, allenthalben, an allen Orten ist er zu finden; wie sind nicht manchesmal hin und her verkehrte Gericht, unbillige Sentenz und Urtheil, ungerechte, falsche Richter? Bey itzigen unsern Zeiten gehet man gemeiniglich in Aussprechung der Urtheilen und Rechten nach Gnad und Gunst, auf Sip- und Freundschaften, und werden alle Rechtshändel Ausspruch allein nach der Geldwaag ausgewogen, der Präsident ist nicht die Vernunft, sondern die Gunst, die Affection und Neigung: daß du deinen Proceß nicht gewinnest, oder ein ungnädiges Urtheil erhaltest, ist schon genug, wenn du nicht wohl bey dem Richter stehest: soll man etwann einen zu einer Würde erheben, fällt etwann die Frag, wem man diesen oder jenen Dienst geben? zu diesem oder jenem Amt promoviren soll? Ist etwann ein Urtheil oder ein Rechtshandel auszuführen, das erste, so man fragt, ist, wem derjenige zugethan sey. Es sey gleich einer noch so strafmäßig, wenn er nur bey dem Richter wohl stehet, oder bey dem Fürsten in Gnaden ist, so ist ihm schon geholfen: wie viel und manchesmal höret man in den Rathsstuben, und Gerichten jene gottlose Wort, welche der weise Mann einführet: Lasset uns den

Ge-

Gerechten hintergehen, denn er nuzet uns nichts, und ist unsern Werken zuwider. Es ist uns auch beschwerlich, daß wir ihn vor unsern Augen sehen müssen, denn sein Leben ist der andern Leuten Leben ungleich. *Sap. 2. 12.* Nun vermerket ihr hier wohl, was die Ursach sey, daß die Gottlose den Gerechten hintergehen wollen: weil er unsern Werken zuwider ist. Wir, sprechen sie, liegen stäts im Luder; er aber casteyet, und mattet seinen Leib mit vielfältigem Fasten ab: wir leben geil und unzüchtig, er aber ist aller Zucht und Ehrbarkeit ergeben: wir verlassen uns auf unsre politische Griff; er aber vertrauet und bauet allein auf Gott: wir wissen hinter dem Berg zu halten, den Schalk zu verbergen, und allerley Personen zu vertreten; er aber ist so offenherzig, darzu redlich und aufrichtig, meynet es nicht anders, als er redet, bleibet auch einmal wie das andremal, wer er ist, es gehe ihm gleich übel oder wohl: wir begeben uns auf Gunst und Gnad der Fürsten und Regenten; er aber sieht die Person der Menschen nicht an, fraget auch nach niemand. Er ist unsern Werken zuwider; so ist dann die einzige Ursach, warum die Gottlosen den Gerechten hintergehen, weil sein Leben zuwider ist ihrem Leben, das ist, der Fromme muß darum viel leiden, weil er nicht bös ist, darum wird der Gottesfürchtige bedrangt, weil er nicht gottlos ist; darum wird der Unschuldige angefochten und verfolget, weil er nicht schuldig, und darum wird dem Gerech-

ten

ten das Recht abgesprochen, daß er nicht unge-
recht ist; daher dann werden so manchmal die
Gerichtsstuben mit heißen Zähren der Unschul-
digen befeuchtet, die Hände der Richter mit dem
Blut der Gerechten gefärbet, der Reichen Sä-
ckel mit dem Geld der Armen gespickt! hier
höret nun ihr ungerechten Richter, mit was Wor-
ten euch der heilige Innocentius, *De contemptu
Mundi. lib. 2. c. 4.* als ein Fürsprecher der
Unschuldigen, durchnimmt. Bey euch, spricht
er, gilt nicht die Billigkeit der Sach, son-
dern nur die geleistete Dienst, und das An-
sehen der Personen; bey euch gilt nichts das
Leben, sondern die Schenkung, nichts die
Gerechtigkeit, sondern das Gold; ihr ach-
tet nicht, was der Vernunft und dem Ge-
setz, sondern was eurer Begierlichkeit gemäß;
ihr neiget das Gemüth nicht zu der Gerech-
tigkeit, sondern die Gerechtigkeit nach eu-
rem Gemüth. In Summa, ihr folget nicht
den Rechten, sondern das Recht muß euch
folgen, damit ihr nun thun mögt, nicht
was billig, sondern was euch beliebig, da-
mit euch alles, was ihr nur wünschet und
begehret, paßire und zugelassen werde. Und
das heißt in der That Pilatum vertreten; lie-
ber wollen Gottes Gnade, als der Menschen
Gunst verlieren, denn wo man auf Gunst und
menschliches Ansehen gehet, da lasset man Ge-
wissen Gewissen seyn, man achtet keine Gerech-
tigkeit, die Religion setzt man auf die Seiten,
man lasset fahren die Gottesfurcht, die Tugend

bleibt

bleibt ungeachtet der Seelen Heil in keinem Werth: Also machte es Pilatus: so bald man ihn mit des Kaisers Ungnad bedrohete und schreckte, hat er gleich die Person eines gerechten Richters abgelegt, und in das unbillige Urtheil verwilliget. Du aber, mein gütigster Herr Jesu! gleichwie du dich meinetwegen hast lassen fälschlich anklagen, also lassest du dich auch itzt unbilliger Weis verurtheilen, damit solche deine Verdammung meine Vertheidigung wäre. Du hast von diesem ungerechten Richter wollen zu dem Tod verurtheilt werden, damit ich von deinem Vater an jenem großen Gerichtstag ledig gesprochen würde. Heut zwar ist das Urtheil des Tods über dich das erstemal von einem Menschen ergangen, so doch vorlängst von deinem himmlischen Vater gefället ward: so nimm es dann an, nicht als von einem ungerechten Richter, sondern als von deinem Vater selbsten herkommend, dessen Willen ist, daß du den Tod ausstehest, damit er mir zum Leben gereiche. Zuvor, ehe du für mich verurtheilet warest, den Tod, den ich verschuldet hatte, für mich zu leiden, klagte mich alles an, und verdammte mich, als des Tods schuldig; nunmehr aber ist alles still, und so du vielleicht aus mir fragen solltest, was du einstens aus jenen im Ehebruch ergriffenem Weib: Wo sind, die dich verklagten: Hat dich niemand verdammet: *Joan. 8. 10.* Nachdem du itzt für mich verdammet worden, antworte ich kecklich: Niemand mein Herr! und du sprichst: So will ich

dich

dich auch nicht verdammen, gehe hin, und sündige hinführo nicht mehr. *Ibid.*

Zwölfter Absatz.

Das Kreuz wird hervor gebracht.

Kaum hatten die Juden von Pilato das Urtheil des Tods verstanden, da ist alsobald durch alle Gaßen und Straßen der Stadt ein ungewöhnliches Geschrey und Frohlocken erscholllen, da hätte man hören können, was Jeremias vorlängst schon weisgesagt: Deine Feind haben dich verhöhnet und verspottet, sie haben die Zähn auf einander gebissen, und gesprochen: Wir wollen ihn aufreiben: Sieh, dieß ist der Tag, worauf wir gewartet haben; wir haben ihn gefunden, wir haben ihn gesehen. *Thren. 2. 16.* Immittelst brachte man allen Werkzeug der Kreuzigung in aller Eil zusammen. Das Kreuz erstlich selbsten, dann die Nägel, die Strick, die Hämmer, die Bohrer, die Zangen, die Leitern, die Hauen, die Schwämmen, Essig und Wein mit Myrrhen vermischt, und alles, was zum Kreuz nach dem römischen Gebrauch gehöret. Unterdessen, da nun die Anstalt für so schmähliche Peinigung gemacht wurde, hat Christus mit Stricken gebunden, mit Dörnern gekrönet, mit Zähren begossen, mit Schweiß befeuchtet, mit Blut überzogen, voll der Wunden, ganz kraftlos, von Frost zitterend, mit

zerrissenem Leib, wegen Ohnmächten hart schnaufend, von jedermann verlassen, in des Pilati Vorhof auf einem Stein sitzend, und auf das Kreuz wartend, sich in der Stille dem Vater zum Tod des Kreuzes aufgeopfert mit dergleichen Worten: Ja Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. *Matth. 11. 26.* Du weißt, mein Vater! daß ich dir gehorsamet habe bis in den Stall zum stinkenden Vieh; bis in Aegypten zum abgöttischen Volk, wo dein Befehl nur hingegangen ist, dem bin ich gehorsamlich nachgekommen; nunmehr ist die erwünschte Zeit vorhanden, daß ich dir gehorsam werde bis in den Tod, ja in den Tod des Kreuzes. Kaum hatte solches der Herr bey sich in Geheim gesprochen, da wurde das Kreuz hervor gebracht. O sey gegrüßet du gebenedeytes Holz, welches ich so heftig gesuchet, so lange Zeit erwartet habe! Du, o Kreuz! bist in dem geheimen Rath der hochheiligen Dreyfaltigkeit erwählet worden als ein Altar, auf welchem der wahre Hohepriester das blutige Opfer für die Erlösung der Welt vollbringen sollte, als ein Siegzeichen, an welchem der unüberwindliche Held und Gott der Heerschaaren den Raub seines Siegs anheften möchte; als ein herrlicher Leuchter, auf welchen das Licht der Welt sollte gesetzet werden, damit es allen leuchte, die in der Welt sind; als ein gewaltiges Schwert, mit welchem der Sohn Gottes alle seine Feinde erlegen sollte: Jtzt wird der Fürst dieser Welt hinaus gestossen werden. *Joh. 12. 31.* Dir wird weichen müssen

das

das jüdische Gesetz, nachgeben der Griechen Weisheit, unterliegen der Römer Macht, denn dein herrliches Lob werden die großmächtige Römer, die hochweise Griechen, die in ihrer Religion eifrigste Juden allenthalben ausbreiten. Hochrühmlich redet der heil. Chrysostomus, *Sermon. de Cruce & Latrone T.* 2. vom heil. Kreuz: Das Kreuz, spricht er, ist eine Ursach aller unserer Seligkeit, dieß hat uns die Blindheit alles Irrthums benommen: dieß hat uns aus den Finsternissen zum Licht geholfen: dieß hat uns Ueberwundenen die Freyheit und Ruhe wieder gebracht: dieß hat uns aus Feinden zu Gottes Freund, aus Fremdlingen zu Bürgern gemacht: dieß schneidet ab allen Streit und Zwietracht, ist eine Grundfeste des Friedens, eine reichliche Ertheilung aller Güter. Wir aber hingegen rühmen und preisen das Kreuz mit dem Mund, und schelten es mit der That: die Zung lobet es, aber die Hand schiebet es weit von sich: wie oft bezeichnen wir darmit unsere Stirn, da doch unser Herz darvon abwendig ist: wie so mancher trägt einen Partikel dessen an seinem Hals, der doch dessen ärgster Feind ist: nicht wenig sind derer, die das heil. Kreuz mit höchster Ehrerbiethung küssen, vor demselben die Knie biegen, dasselbe hoch schätzen und anbethen, da doch eben diese Gesellen Christum den Herrn auf ein neues an ihnen selbsten kreuzigen: sie sind also nicht nur allein Feind des Kreuzes, sondern auch des Gekreuzigten: wann du das Kreuz verehrest, warum verachtest du den,

so daran gestorben? warum wird das Kreuz in Ehren gehalten, als weil der daran gestorben, dem alle Ehr gebühret? Das Kreuz an sich, ehe der Herr daran gehangen, war verächtlich und vermaledeyet, nun aber ist es geworden zu einem sehr großen und hochheiligen Geheimniß. Wann das Kreuz in solchem Werth zu halten ist, weil es mit Christi Blut besprenget, von seinem Leib geheiliget: warum hältst du so wenig auf seine Armuth, Reinigkeit, Demuth, und alle andere Tugenden, so er mit Worten gepriesen, mit dem Werk gelehret und erwiesen, mit dem Leben bekräftiget, ja durch seinen heil. Leib und Seel geheiliget? indem er nämlich sich bis in den Tod demüthiget, und zwar in Tod des Kreuzes. Das ganze Leben eines Christen ist ein immerwährendes Kreuz Christi des Herrn, bevorab wann es dem heil. Evangelio gemäß und gleichförmig ist. Hingegen aber so ist kein schwerers Kreuz, als wann man das heil. Kreuz hasset und fliehet. Es gedachte David der König von sich zu schieben alles Kreuz, da er sich allen Wohllüsten und Ergötzlichkeiten gänzlich ergeben: als er vermeynte, er hätte sich des Kreuzes entschüttelt, sind ihm die Wohllüsten selbsten schwer geworden, wie eine schwere Bürd, *Psal.* 37. 5. dergestalt, daß er gezwungen mit Job auszuschreyen: Ich bin mir selbsten schwer und überlästig geworden. *Job.* 7. 20. Also ergeht es dem armen Sünder, der nicht das Kreuz Christi, sondern das Kreuz der Sünden trägt; er geht daher mit geneigtem Haupt, mit niedergebogenem

Leib, mit betrübtem Herzen, immerdar mit David seufzend: Ich bin armselig und krumm geworden bis aufs äußerst, den ganzen Tag bin ich traurig daher gegangen. *Psalm.* 37. 7. O wie viel löblicher ist es, sich in dem Kreuz Christi vielmehr, als in dem Kreuz des leidigen Satans rühmen. Sieh, o Herr Jesu! ich neige mich demüthig bis auf den Boden, damit ich dein heil. Kreuz auf mich nehme; lege du solches auf mich, damit ich es dir zu Lieb tragen möge; sieh, ich strecke meine Hand aus, daß ich es fasse; meine Aerm, daß ich es umfange; meinen Mund, daß ich es küße; sieh die niedergeneigte Schultern, daß ich es auf mich nehme, und trage bis in meine Gruben, dardurch selig zu werden, denn welcher am Kreuz nach deinem Beyspiel bis an das End verharren wird, der wird selig werden. Ich will leben und sterben mit dem Kreuz, will auch solches ehe nicht aus den Händen fahren lassen, bis ich meinen Geist in deine Händ aufgebe.

Das neunte Kapitel.

Christus wird durch die Gassen der Stadt Jerusalem geführet.

Erster Absatz.

Der Herr trägt sein Kreuz.

Von Anbeginn der Welt Erschaffung, das ist, von all der Zeit an, da Gott Himmel und Erden aus nichts gemacht, hat die Welt dergleichen wunderſames Schauſpiel nicht gesehen, als da die Juden den Herrn der Glorie an den Berg Calvarie zur Richtſtatt ausgeführet haben: höret doch, mit was wenig Worten der heil. Evangeliſt ſo viele und ſo große Geheimniſſe andeutet: Und Jeſus trug ſein Kreuz, und gieng hinaus zu dem Ort, das man die Schedelſtatt nennet. *Joan. 19. 17.* So hat dann Chriſtus, nachdem er von Pilato auf einhelliges Begehren und Anhalten der Juden zum Kreuz verdammet worden, daſſelbe von der Hand der Henkersbuben angenommen, und mit tiefeſter Demuth und Ehrerbiethſamkeit des Leibs auf ſeine verwundete Schultern geladen: alsbald eileten herzu über die zwölf Legionen Engel, ihm den Laſt abzunehmen, oder zu ſteuren, welche doch der Herr, ſeine Liebe gegen uns deſto mehr zu er-

erweisen, abgewiesen, und mit nichten zugelassen. Es paßte aber alles Volk auf, und erwartete mit Verlangen, wann er hervor kommen würde: Suchte aber itzt nicht ihn anzurühren, wie vorher, *Luc. 6. 19.* sondern ihn zu kreuzigen; und gleichwie sie zuvor geschrien hatten: hinweg mit ihm; also frohlockten sie itzt, das es nunmehr mit ihm so weit gekommen; Christus aber nahm Urlaub von Pilato seinem Richter, heimlich bey sich wiederholend diese Wort: O Pilate! wann du es auch erkenntest, und zwar in dieser Stund, die dir zu deinem Heil gegeben ist. O Pilate! Pilate! was einen großen Herrn, was einen Ehrenmann lässest du von dir!

Vor diesem Aufzug voran gieng ein Trompeter, so mit sehr traurigem und klägli-chem Schall der ganzen Stadt zum Spectakel aufboth: darauf folgten die Gerichtsdiener, die Kriegsrott, die Stadtknecht und Henkersbuben, nach diesen kamen zween verwägene, und dem Barabbas weit überlegene Mörder: nach diesen allen folgte Jesus, der Obsieger des Tods, der Sünd Ueberwinder, der Höllen Zerstöhrer, der Welt Erlöser, das Kreuz tragend, und am Kreuz obsiegend: in solchem Aufzug lästerte ihn die Synagog, mit den Worten Semei: Gehe heraus du Bluthund, du blutgieriger Mann, du Belialskind! Sieh, es drücken dich deine böse Stücklein, denn du bist ein blutgieriger Mann. 2. *Reg.* 16. 7. Mit der Synagog stimmeten überein die Hohepriester, und sprachen:

chen: Gehe heraus du Fresser und Weinsaufer, du Freund der Publicanen und Sünder, du Sohn des Beelzebubs, du Uebelthäter, du Verführer unsers Volks, du armer Zimmermannssohn! Endlich so widerriefe dieser ganze jüdische Schwarm, was er vor sechs Tagen mit völligem Haufen und Stimm geschrien, da er einritt: Gebenedeyet sey der da kömmt im Namen des Herrn. *Matth.* 21. 9. Itzt da er hinaus geht, schrien sie: Verflucht sey der da kömmt im Namen des Teufels. Also geschah es, daß ihn alle mit dem Mund schon allbereit an das Kreuz schlugen, ehe dann sie es mit den Händen vollbringen konnten. Jesus aber gieng seinen Weg mitten durch sie, damit er in Mitte der Erden das große Werk ihres Heils und Erlösung, als ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, 1. *Tim.* 2. 5. wirkte: also ließen diese unsinnige, und im Verstand verruckte Patienten diesen ihren Arzt von sich, von welchem eine Kraft ausgieng, so da alle gesund machte. *Luc.* 6. 19. Also verwarfen die Kinder des Zorns den Vater der Barmherzigkeit; also jagten aus dem Haus die treulose Knecht ihren Herrn und Hausvater; also verstießen die Taglöhner der Ungerechtigkeit den Erben aus dem Weingarten. Mit solchem traurigen Aufzug gieng der Sohn Gottes unter dem Last seines Kreuzes durch die Gassen der Stadt Jerusalem bey sich zum öftern wiederholend jene seine Klagwort: Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen

wie

wie eine Henne ihre junge Hünlein unter die Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt. *Luc. 13. 34.* Herrlicher hatte sich der Herr niemals hervor gethan, und sehen lassen, als in währendem diesem schmählichen Kreuzgang, denn hierdurch hat er dem Vater ein lustiges Schauspiel gemacht, bey den Engeln eine große Verwunderung erwecket, die Menschen mehr zur Liebe bewegt, als da er ein König und Herr aller Herrschenden im Himmel zu der Rechten seines Vaters sitzet: mehr, als da nach empfangenem völligen Gewalt über Himmel und Erden, ihm tausend und tausend Engel aufwarteten: daher, als Christus auf dem Berg Tabor seine Herrlichkeit in der Verklärung wollte sehen lassen, hat er mehr nicht, als drey Zuseher haben wollen: da er aber das Kreuz aufgeladen, damit er dessen Würdigkeit an Tag gebe, gieng er auf die offene Straßen, aus dem Schatten an die Sonne, aus der Dunkle an das Licht, und allen Menschen unter die Augen. Also auch niemals wirst du mehr Zuseher vom Himmel haben, als wann du dein Kreuz nicht aus hart zwingender Noth geduldig, sondern aus freyem Willen gern trägst: Gott der Herr schauet dir mit Lust zu, daß du mit Christo gekreuziget bist, die Engel schauen dir mit Frohlocken zu, daß du all deinen Ruhm und Ehr in dem Kreuz des Herrn suchest: es sieht dir zu die Mutter des Herrn, und wünschet dir Glück, daß du ihrem Sohn etlicher massen gleichförmig wirst; es schauen zu die heilige Martyrer; zusehen die Teufel,

und sind vor Zorn ergrimmet: zusehen dir die Menschen, und verwundern sich; kein Potentat, noch Monarch der Welt hat jemalen auf seinem Thron sitzend, so viel Zuseher, als Job auf dem Misthaufen sitzend gehabt. Lasset hören, wie der heil. Vater Chrysostomus *homil. 5. ad popul.* den Job heraus streichet: Jobs Misthaufen, spricht er, ist ehrwürdiger, als aller Königen Throne, denn aus dem Anschauen des königlichen Throns wird man keinen Gewinn, noch Nutzen haben, sondern nur eine zeitliche Ergötzlichkeit: aber aus dem Anschauen gedachten Misthaufens kann ein jeder einen Nutzen, Ermahnung und Geduld schöpfen. Das sollst du dann für gewiß halten, daß außerhalb des Leidens um Christi willen in dieser Welt keine größere Ehr und Würde zu finden, noch zu wünschen sey. Stillschweigend und gern um Christi willen viel leiden, ist würdiger und ansehnlicher, als die ganze Welt beherrschen. Im Kreuz ist alle Ehr, alles Heil, weil der Heiland selbsten am Kreuz sich finden läßt; deßwegen soll dir das heil. Kreuz ein Thron seyn, worauf du sitzest: eine Canzel, auf welcher du lehrest; ein Altar, auf welchem du opferst; ein Schwert, womit du fechtest, und endlich ein Bett, auf welchem du ruhest, und in dem Herrn entschlafest; und also wirst du aus den wenigen Auserwählten seyn. Damit ich aber meiner Bitt und Wünsche gewähret werde, so wende ich mich zu dir, o Herr! der du für mich das Kreuz itzt hinaus trägst! endlich ist dir zu

Theil geworden, was du so lang verlanget hast: von dem Augenblick an, als du in Mutterleib unser sterbliches Fleisch angenommen, ist deine Begierd nach dieser Kreuztragung immerdar gestanden. Gehe dann fort, mein Jesu! die Zeit ist kurz, sieh, da ist der Berg schon vor Augen, auf welchem du sollst erhöhet werden, und also erhöhet, daß du alles zu dir ziehest: Sieh, da ist der Berg, auf welchem du das größte Werk, welches dir der Vater zu verrichten gegeben, vollbringen wirst. Drey Stunden sind noch übrig, nach welchen du auf diesem Berg dein Haupt neigen, und deinen Geist aufgeben wirst, damit der Mensch durch deinen Tod lebe, dessentwegen du zuvor ein Mensch geworden. So steige dann auf diesen Berg Calvarie, damit ich einmal auf den Berg der Glorie steigen möge. Von dem Augenblick an, da du bist Mensch geworden, hast du den Lauf angefangen, welchen dir der Vater vorgeschrieben, und hast frohlocket als ein Rieß, zu laufen deinen Weg bis zum End. Nun ist noch übrig der letzte Aufzug, dir zwar der allerschwerste, uns aber der vorträglichste und nothwendigste, daß, gleichwie du itzt den Berg, also folgend auch das Kreuz besteigest, und allda durch deinen Tod den Tod erlegest: alsdann wird alles glücklich vollbracht seyn, und du wirst nach ausgestandener Schmach des Kreuzes in deines Vaters Reich herrschen ewiglich.

Zweyter Absatz.

Simon von Cyrenen wird genöthiget dem Herrn das Kreuz zu tragen.

Welcher gedenkt, sich einen ewigen Namen zu machen, und ein herrliches Andenken seiner bey den Nachkömmlingen zu hinterlassen, der nehme wohl in Obacht diese folgende Geschicht: Weil der Herr sehr langsam, und wegen des Lasts des Kreuzes, mit unterbrochenen Schritten, mehr daher kroch, als gieng: Da sie ihn hinführten, ergriffen sie einen, Simon von Cyrenen genannt, der vom Bauhof kam, und ein Vater Alexandri und Rufi war, diesen zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug. *Matth.* 27. 32. *Luc.* 23. 26. *Marc.* 15. 21. O Simon, wie sehr misgönnen wir, und mit uns alle Christglaubige, dir dieses Glück, darum so schäme und weigere dich nur nicht, nach diesem kostbaren Holz zu greifen, fasse und halse es nur tröstlich, dieses Kreuz ist die Siegfahne, unter welcher alle, die Gott dienen, fechten und streiten, und darum bist du ein Fähndrich: dieses Kreuz ist des Himmels Schlüssel, und daher bist du der Pförtner des Himmels: dieses Kreuz ist das Schwert, mit welchem der höllische Feind soll erleget werden: und deßwegen bist du der Waffenträger. Wohlan, so sprich dann ganz unverholen vor dem ganzen jüdischen Land: Es sey weit von mir, daß ich mich rühme,

als in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi. *Gal. 6. 14.* Weil auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht in solchem Ansehen, Würden und Dignitäten gewesen, *Matth. 6. 29.* als du nunmehr in dieser deiner Kreuztragung bist. Suchet ihr einen kurzen Weg, zu Ehren zu kommen? nehmet auf euch das Kreuz. Wie manche haben sich im Duell mit einander gebalget, einer den andern jämmerlich nieder gemacht; wie manche haben ganze Nächt mit Studieren und Bücherschreiben zugebracht; wie manche haben prächtige Gebäude mit ihren Thürnen hoch in die Luft aufgeführet, deren Lob und Gedächtniß, gleichwie ihre Körper in der ewigen Vergessenheit vergraben liegen? Oder wann vielleicht ihre Namen in Büchern zu finden, so stehen sie doch nicht im Himmel, und in dem Buch der Lebendigen geschrieben. Mein! betrachte ein wenig mit mir jenen reichen Mann, von welchem der heil. Lukas schreibet, *Luc. 16. 19.* dieser, wenn man sein Vermögen und Schätz ansieht, so war er in selbiger Gegend der allerreicheste, also, daß man ihn den reichen Prasser nennete; wenn man seine Mahlzeiten und Gastereyen bedenket, waren derselben viel und prächtig, daher von ihm die Schrift saget: Er hielt alle Tag herrliche Mahlzeiten: wenn man den Schmuck und die Zierde seiner Kleidung betrachtet, so war selbiger Materie und Preis kostbar: Denn er kleidete sich, spricht die Schrift, in Purpur und köstlichen Leinwand. Wer sollte nicht vermeynt haben, ein solcher Mensch würde

de sich durch die ganze Welt einen gewaltigen Ruf und unsterblichen Namen, theils wegen solchen Kleiderprachts und schleckerhafter Tafel, theils auch wegen Ueberfluß der Reichthümer erworben haben, so ist jedoch mit diesem allem seine Ehr und Ruhm bey den Nachkömmlingen so schlecht und gering, daß fast niemand weiß, wer er gewesen sey, daher der heil. Lukas sagt: Es war ein reicher Mann. Wer war der? wie heißt er? Das weiß kein Mensch; welches war sein Vaterland? Niemand weiß es zu sagen; was hat er für Leibserben? Das ist unbekannt. Sieh mir einen Menschen, von welchem, da er lebte, jedermann zu reden wußte, itzt weiß man weder seinen Namen, noch das Geschlecht, noch sein Vaterland, noch seine Kinder oder Hausgenossen. Nun merket auf, ihr Ruhmsüchtige, Ehrgeitzige, ihr, spreche ich, die ihr so begierig darauf geht, daß euer Namen und Geschlecht auf die Nachkömmlinge gelange, und überall ausgebreitet werde; nehmet in Acht, und wendet eure Augen auf diejenigen, welche das Kreuz Christi tragen, da werdet ihr bald vermerken, daß das heil. Kreuz der kürzeste Weg sey zum ewigen Leben, Namen und Glorie. Sehet mir nur wohl an diesen hier zugegen, den die Henkersknecht genöthiget, dem Herrn sein Kreuz zu tragen: wie ist sein Nam? Simon, denn also meldet der heil. Lukas: Sie ergriffen einen mit Namen Simon. Welches ist sein Vaterland? Cyrenen; dieses bezeuget Matthäus: Da sie hinaus giengen, fanden sie einen Menschen,

schen, mit Namen Simon. Wie viel hatte er Söhn? zween; wie hießen sie? Alexander und Rufus, nach Aussag des heil. Marcus: Der vom Bauhof kam, der Vater Alexandri und Rufi. Nimm wahr, ein Mann eines schlechten Herkommens, geringer Handthierung und Nahrung, vor, mit einem Wort, ein Bauersmann; dieser, weil er ungefähr eine viertel Stund Christo sein Kreuz getragen, hat einen unsterblichen Namen bey den Nachkömmlingen erworben, ist der ganzen Nachkommenschaft bekannt worden; allenthalben, wo nur dieses Evangelium geprediget wird, geschieht Meldung dieses Simons; sein Bildniß wird auf Tafeln gemahlt, auf den Altären vorgestellet, auf Canzeln geprediget: in Summa, dieses verächtliche Bäurlein ist an Ehren berühmter, an Lob vortrefflicher, am Namen edler, wie auch seine Söhne Rufus und Alexander, als gewesen der große König Alexander mit allen seinen Kriegen, als Julius Cäsar mit allen seinen Siegen, als Augustus mit aller seiner Macht, als Tullius mit aller seiner Wohlredenheit, als Aristoteles mit aller seiner Wissenschaft, als schließlich alle alte berühmte Heyden mit allen ihren Thaten, mit welchen sie sich so heftig beflissen, sich einen unsterblichen Namen zu machen: so viel nutzet es, und bringet also zu Ehren des Herrn Kreuz also gezwungener Weis nur eine geringe Weil auf sich nehmen und tragen. Nun mich belangend, weil unser Leben nichts, als ein lauterer Streit auf dieser Welt ist, und ich nicht zu kämpfen habe wider

Fleisch

Fleisch und Blut, sondern wider Fürsten und Gewaltigen, wider die Regenten der Welt, welche in der Finsterniß herrschen; *Ephes.* 6. 12. als will ich, damit ich mit tapferm Muth des Herrn Krieg führen, unter keinem andern, als unter dieser Kreuzfahne fechten und kämpfen, meine Feinde angreiffen, und also den Sieg und Palmzweig erlangen möge: massen dann unter dieser glück- und sieghaften Fahne die nunmehr triumphierende Kirch, vor diesem gestritten, ja, alle und jede unüberwindliche Soldaten Christi haben die Kron einer unzergänglichen Glorie unter dieser Fahne erhalten. Was eine Freud, o Herr Jesu! wird es einmal seyn allen deinen Mitkämpfern, so unter dieser Kreuzfahne tapfer gestritten; was für ein Triumph, Ehr, Frohlocken wird alsdann seyn, wann das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel erscheinen wird! die Erd wird erzittern, der Himmel donnern und blitzen, die ganze Natur sich entsetzen, die Gottlose ertattern, die Feinde des Kreuzes Christi zagen, die Engel werden mit der Posaune ausblasen:

Mit hellem Glanz Christi Blutfahn
Vom hohen Himmel kommet an.

Alsdann werden die sieghafte Schaaren des gekreuzigten Christi das himmlische Capitolium beziehen, und ewig besitzen.

Dritter Absatz.

Simon trägt das Kreuz, und Christus gehet aus der Stadt Jerusalem.

Simon wurde auf dem Weg genöthiget, daß er dem Herrn, welcher der Weg und die Wahrheit war, auf dem Weg folgete, damit er also zu dem gelangen möchte, der da ist das Leben. Daher er sich auch nicht viel gesperret, ob er schon nicht wußte, mit was einem köstlichen Pfand und werthen Bürde er sollte beladen werden: denn Lukas meldet: Sie legten das Kreuz auf ihn, daß ers Jesu nachtruge. *Luc. 23. 26.* Hier ist zu merken, wie so wenig der Kreuzträger des Herrn sich finden lassen; es mangelt nicht an gelehrten glaubwürdigen Scribenten, welche behaupten und bekräftigen: es haben sich zur selbigen österlichen Zeit, als der Herr sein seliges Leiden vollbracht, vier Millionen Menschen, das ist vierzigmal hundert tausend Menschen, zu Jerusalem befunden, so ist dannoch keiner in einer so großen Menge deren gefunden worden, welche Christo, da er das Kreuz schleifte, entweder sind vor, oder neben, oder nach ihm gegangen, der solchen Dienst Christo erwiesen, und ihm das Kreuz tragen geholfen, als allein dieser Simon, und zwar gezwungen: der Herr hatte vor diesem zehn Aussätzige gereiniget, und einer aus ihnen: Da er sah, daß er gereiniget war, kehrte er wie-

der um, und lobete Gott mit lauter Stimm, und er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und dankete ihm, und dieser war ein Samaritan, Jesus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehn gereiniget worden, wo sind dann die neun: Keiner ist gefunden, der widerkehrte, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Fremdling. *Luc. 17. 17.* O gütiger Herr Jesu, was ein großer Haufen der Menschen begleitete dich nicht unlängst, da nämlich von dir eine Kraft ausgieng, die alle heilete und gesund machte! wie drangen sie sich alle um dich herum! viele Kranke hat man dir in den Betten vorgetragen, wann du über die Gasse giengest, daß sie nur möchten den Saum deines Kleids anrühren, und von ihrer Schwachheit genesen. Könntest du itzt nicht billig sagen: sind ihrer nicht fünf tausend gewesen, die von mir mit Brod ersättiget worden? Ist nicht eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen, Tauben, Gichtbrüchtigen von allen ihren Schwachheiten geheilet worden? Wo sind dann so viel tausend? Ist keiner gefunden worden, als dieser einzige, der Christo sein Kreuz nachtrüge, und dieser zwar ist noch darzu ein Fremdling? Das heißt wohl, viele sind deren, welche Christi Träger, aber nicht Kreuzträger seyn wollen. Ein großer Haufen der Leute war, die Christo zusahen, wie er sein Kreuz trug; aber nicht mehr, als einer, der es mit ihm trug. Ein Esel so gar trug den Herrn, da er zu Jerusalem triumphierlich eingetreten, also findet man

noch

noch heutiges Tages viel müßige und träge Gesellen, die den Herrn, wann er mit Oelzweigen zu ihnen kömmt, und diese Wort hören läßt: Der Fried sey in diesem Haus, *Luc.* 10. 5. aufnehmen, ja gar auf ihren Schultern tragen werden: wenn er aber mit dem Kreuz aufgezogen kömmt, und solches zu tragen ihnen zumuthet, sprechend: So mir jemand will nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, *Matth.* 26. 24. da sprechen sie bald, dieß ist eine harte Rede, da biethen sie Christo, samt seinem Kreuz aus ihrem Herzen aus, als wie die Juden aus ihrer Stadt Jerusalem. Ist nicht damal, da unter einer so großen Schaar des Volks, nicht mehr, als ein einziger gefunden, so dem Herrn das Kreuz nachgetragen, des Herrn Weissagung wahr geworden: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet. *Matth.* 20. 16. Der Herr hatte viel der Gefährten, da er das Kreuz allein trug; jedoch war einer allein auserwählet, der es mit ihm trug. Gleichsam, als wann kein gewissers Kennzeichen der Auserwählung wäre, als zum Kreuztragen berufen seyn. Höre an, der du das Kreuz also scheuest, und anfeindest, was der Herr davon saget: Wer sein Kreuz nicht trägt, und mir nachfolget, der kann mein Jünger nicht seyn: *Luc.* 14. 27. welche Wort der heilige Vater Augustinus *Lib. de Virg.* also auslegt: Denn spricht er: Wo meynen wir denn hinzugehen, als von Christo in Christum, mit Christo nach Christo, und durch Chri-

stum, Christo selbst zu Lieb und zu Dienst: und etwas weiters unten: Indem du den Weg Christi willst gehen, sollst du dir der Welt Glückseligkeit nicht versprechen, denn er der Herr hat viel leiden, und harte Tritt thun müssen, dir aber hingegen ein groſses versprochen; folge ihm herzhaft nach, und gieb nicht so viel acht, durch was du gehest, als wohin du gehen werdest. So oft es dir wohl gehet, dir alles nach deinem Wunsch und Begehren abgehet, alles vor sich gehet, was du anfangest, wenn du nirgends kein Anliegen hast, noch Aengsten im Gemüth, noch Schmerzen am Leib, und du entzwischen fortfahrest zu sündigen, und auch Gott anderseits mit der Straf ausbleibet: so erschrecke, stehe in Furcht und laß dich nicht bedünken, als ob es um dich wohl stehe, sondern hab alles in Verdacht, denn du wanderst den breiten Weg, der zum Verderben führet: traue nicht zu viel solcher stillen Ruhe und Wohlstand: massen nichts unglückseligers, als solcher der Sünder Wohlstand: auf sie wartet ein Kreuz, nicht nur fünfzehn Schuhe lang, wie des Herrn, sondern so lang da ist die unendliche Ewigkeit. Bringe mir in eine Zahl und Rechnung alle Auserwählte und Selige in dem Himmel, und alle die verdammt sind in der Höll, und du wirst finden, daß viel mehrere durch Glückseligkeit, als durch Widerwärtigkeit, sind verlohren gegangen: Recht und wohl spricht der heilige Hieronymus, *Lib. 1. Epist. 28.* Gottes gröſster Zorn ist, wann er sich über den

Sün-

Sünder nicht erzörnet: Dieß übersehen ist die gröſßte Unbild, indem er verschont, strafet er: die Straf hebt er nicht auf, sondern schiebts auf, willst du weislich handeln, so schlage das Kreuz nicht aus, so dir Gott zugeschickt, sondern nimm es im Herzen an: so lieb dir deine Seligkeit ist, so lieb laß auch dir das Kreuz seyn: hier bilde dir Christum den Herrn ein, sieh was für eine hitzige Begierd er nach dem Kreuz getragen, und mit was innerlicher Freud seines Herzens er es auf sich genommen, denn da er noch weit darvon war, und selbiges ersehen, ist er mit unsäglicher Freud überschittet, herzu geeilet, auf das selbige niedergefallen, hat es geküsset, und aus den Händen des Vaters in seine Arm genommen, als welches der Vater schon von Ewigkeit her, da er ihn gebohren, zu einer sonderbaren Verehrung gegeben. Er nahm es an, als einen Triumphwagen, mit welchem er, nach Erlegung seiner Feind, in das himmlische Jerusalem seinen triumphierlichen Einzug halten sollte: Er nahm es an, als einen Kriegsfahnen, welchen er nachmalen, auf der Höhe des Bergs Calvarie aufstecken, dardurch eine unzahlbare Menge der Menschen von den vier Enden der Welt in sein Lager berufen, und also seinem Vater, den ganzen Erdkreis unterthänig machen wollte. So nun einer fragen sollte, wer doch dieses Kreuz eigentlich verfertiget, wird ihm zur Antwort gegeben, eben derjenige, welcher Himmel und Erden aus nichts gemacht, nämlich Gott: an diesem geheimnißreichen Kreuz hat die göttliche

liche Allmacht gearbeitet, damit es ein Rist- und Zwangzeug wäre, mit welchem die eiserne Riegel der höllischen Pforten sollten zersprengt und eröffnet werden: in Verfertigung dieses Kreuzes hat, also zu reden, sich fast bemühet die göttliche Weisheit, indem sie dasselbe erdacht hat, als das bequemste Mittel der menschlichen Erlösung; damit nämlich eben das Holz wiederum zu einer Arzney und Mittel würde, den Menschen zu recht zu bringen, gleichwie es zuvor ein Werkzeug ist gewesen seines Verderbens: in Zubereitung dieses Kreuzes hat nicht weniger die Barmherzigkeit Gottes, die Hand angeschlagen, damit es möchte gleichsam zu einem Thron werden, worauf unser Advocat und Fürsprecher bey dem Vater sitzen und für unaussprechlichen Seufzen bey ihm anhalten sollte; es hat auch endlich ihr Bestes darzu gethan die Gerechtigkeit Gottes, und hat es helfen als einen Altar aufrichten, auf welchem derjenige Hoheprieſter, der da war heilig und unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesöndert, und höher als die Himmeln, *Hebr.* 7. 26. sich selbsten dem Vater, als ein wahres Versöhnopfer, einmal aufopferte, und der Gerechtigkeit bis auf den letzten Heller genug thäte: so wird dann in dem Kreuz befunden die Breite, die Länge, die Höhe, die Tiefe, *Eph.* 1. 18. Die Breite, nämlich der göttlichen Barmherzigkeit, die Länge der Gerechtigkeit, die Höhe der Allmacht, und die Tiefe der Weisheit: dannenhero der Herr jederzeit zu dem Kreuz, da es noch fern

von

von ihm war, ein großes Verlangen gehabt, und eine Freud, da es nahe und zugegen war. O hochheiliges Kreuz! wie kömmst du den Christen so verdrießlich vor, welches Christo so angenehm gewesen? An das Kreuz gedenken wir mit Grausen, wir sehen es an mit Furcht, wir hören darvon mit Schrecken, wir tragen es mit Beschwerniß, wir wenden allen Fleiß an, demselben zu entgehen, unsre Füße eilen dasselbige zu fliehen, die Händ sind bemühet selbiges zu verbrechen, die Ohren verstopft, nichts darvon zu hören, die Augen verschlossen selbiges anzuschauen. Eben dasjenige Kreuz, so dir zu tragen auferlegt wird, ist dir von aller Ewigkeit her in dem geheimen Rath der hochheiligen Dreyfaltigkeit als ein sonderbares Mittel dein Heil zu erwerben, verordnet worden: und du stoßest es mit Händen und Füßen von dir, magst es nicht sehen, viel weniger auf deinem Rücken und Schultern tragen. O gebenedeytes Kreuz! du sollst mir allezeit vor meinen Augen seyn, dich zu beschauen: in meinen Begierden, dich zu besitzen, weil in dem Kreuz das Heil, ja der Heiland selber ist.

Vierter Absatz.

Christus steiget auf den Berg Calvarie.

Indem wir heut von der Niedere auf die Höhe, vom Thal auf den Berg Calvarie

das ist, auf den Berg des Herrn, als einen heiligen Ort steigen werden; und wir anderseits geschrieben finden: Hütet euch, daß ihr den Berg nicht hinauf gehet, noch seine Gegend anrühret, denn wer den Berg berühren wird, der soll des Tods sterben, *Exod. 19. 13.* darum dann, damit wir desto sicherer, und aller Gefahr enthebt, diesen Berg mit dem Herrn ersteigen, wollen wir zuvor die göttliche Weisheit fragen: Wer wird auf den Berg des Herrn hinauf gehen, oder wer wird stehen an seinem heiligen Ort? *Psalm. 23. 3.* Daß es uns aber nicht übel ergehe; so lasset uns in Acht nehmen die Antwort: Der unschuldig an Händen und rein von Herzen ist. Dieser Berg wird vermittelst zweyerley Tugenden erstiegen, mit Unschuld des Lebens, und Reinigkeit des Herzens. Aber seyd getröst und ohne Sorg, niemand wird von diesem Berg verstoßen, wann er schon auch bös und sündhaft war: Sintemalen er ein Berg der Güte, und der Erbarmniß ist. Es wird auch der Unreine nicht abgetrieben, denn auf diesem Berg entspringet der Brunn, dessen der Prophet Zacharias gedenket: In demselbigen Tag wird das Haus Davids, und die zu Jerusalem wohnen, einen offenen Brunnen haben, zu Abwaschung des Sünders und der Mondsüchtigen. *Zach. 13. 1.* So kommet dann, und lasset uns zu dem Berg des Herrn hinauf steigen. *Isa. 2. 3.* Und sie kamen zu dem Ort, das Golgatha genannt wird, das ist die Schädelstatt. *Matth. 27. 33.*

End-

Endlich nachdem der Herr vor so manchem, so wohl geistlichen als weltlichen Richterstuhl gestanden, wo er unschuldiger Weis angeklagt, und verurtheilt; nachdem er in unterschiedliche Häuser des Annas, Caiphas, Pilatus und Herodes geführt, und durch die Gassen der Stadt Jerusalem geschleppt worden; nach so heftigen Wünschen und Verlangen des Tods; steiget er auf den Berg, damit er von dannen an das Kreuz, vom Kreuz aber zum Vater aufsteigen, und in gleicher Glorie, zur Rechten seines Vaters möchte sitzen, mit was großer Schmach er am Kreuz gehangen; und also der Höchste im Himmel würde, welcher der Geringste auf Erden hat seyn wollen: Als nunmehr der Herr, der da stark und mächtig ist, der gewaltige Herr im Streit, *Psalm. 23. 8.* auf der Höhe und Gipfel des Bergs stund, und itzt das herrliche Siegfähnlein des Kreuzes, das Zeichen des gehaltenen blutigen Treffens in der Hand führete, hat er mit solchem Scepter Himmel und Höll gerüttelt und erschüttert, alsdann hat es das Ansehen gehabt, als wenn er seine Stimm, wie eine hellschallende Posaune erhebte, zu Feld bliesse, und von den vier Enden der Welt seine Trouppen und Esquadronen unter die Hauptfahnen zusammen rufte, den Kampf des Herrn tapfer zu streiten, nach erhebter und aufgerichter dieser glorwürdigen Kreuzfahnen, rufte er mit erhebter Stimm: Seyd getröst, ich hab die Welt überwunden. *Joh. 16. 33.* Freylich, o Christe! hast du die Welt überwun-

den, und so du an diesem Holz wirst erhöhet werden, wirst du alles an dich ziehen. Es werden bald zu dir nahen, von Aufgang und Niedergang, von Mittag und Mitternacht, die gekrönte Kaiser und König, die von Gold und Edelgestein herrlich scheinende Fürsten, in Purpur gekleidete große Herren. Es werden hierzu kommen große Schaaren der Martyrer, der Jungfrauen, der Lehrer, der Beichtiger; alle Völker der Heyden werden sich unter deiner Kreuzfahne, an welcher sich die Juden geärgert, versammeln, und zu derselben schwören. Aber, indem ich mich auf diesem Berg was längers aufhalte, und solchen Ort wohl betrachte, gedünket mich, als erschalle in meinen Ohren diejenige Stimm, welche vor diesem Jakob gehöret: Wie erschrecklich ist dieser Ort? Es ist hier nichts anders dann das Haus Gottes, und die Pforten des Himmels. *Gen.* 28. 17. Dieser Ort ist erschrecklich dem Tod: weil er, so sonsten unter allen erschrecklichen Dingen das allererschrecklichste ist, alldorten überwunden worden: erschrecklich ist er dem Fürsten der Finsterniß, weil er allda in Ketten und Banden ist geschlagen worden: erschrecklich ist er der Welt, weil sie allda ist zu Schanden gemacht worden: erschrecklich ist er den Juden, weil er vor ihren Augen mit dicker Finsterniß ist überzogen worden: von dem Berg Sinai wird gemeldet: Der ganze Berg war erschrecklich, warum auch Gott der Herr dem Volk bedrohet: Wer den Berg berühren wird, der soll des Tods sterben.

ben. *Exod. 19. 12.* Hingegen aber ist dieser Ort den Auserwählten nicht schrecklich, sonderen sehr lieblich, und ein jeder, so diesen Berg berühret, wird das Leben haben, und mit nichten sterben. Denn itzt ist dieser gewaltige Held, so vorlängst Pferd und Reuter in das Meer gestürzt hat, *Exod. 15. 1.* diesen Berg hinaufgestiegen; und weil er sehr schwer gewesen, ist der Herr mit Schweiß, mit Zähren und Blut übergossen, und von unzahlbaren Schmerzen ganz kraftlos worden.

Dieß aber o Herr, soll dir in deinem höchsten Schmerzen uud Peinen der beste Trost seyn, daß in kurzem all dein Leid in lauter Freud wird verkehrt werden: denn innerhalb drey Stunden wird die große und prächtige Stadt Babylon gestürzet werden, und zu Grund gehen; nicht mehr als noch drey Stund, so wird die ganze Vorhöll voll der grösten Freuden seyn, indem du, nach gehaltenem Sieg, wirst alle ihre Gefangene sieghaft heraus führen: noch drey Stund, so wirst du unsern Tod, durch deinen Tod überwinden, auch die Handschrift des wider uns ergangenen Urtheils austilgen, du wirst den Fürsten dieser Welt erlegen: Du wirst berauben die Fürstenthümer, und die Gewaltige, und sie triumphierlich daher führen in dir selbsten. *Coloss. 2. 10.* Es sind noch drey Stund, so wird der Vater alle Thränen von deinen Wangen abwischen, und alsdann wird kein Tod mehr seyn: Noch drey Stund, so wird alles, was von dir durch den Prophethen weisgesagt und

be-

beschrieben, vollzogen seyn. *Luc.* 18. 31. Letztlich und zum Beschluß, so sind nicht mehr als drey Stund übrig, nach welchen du, nach ausgestandener Betrübniß und Traurigkeit bis in den Tod, nach dem Schweiß bis zum Blut, nach Verspottung bis zur Entblößung; nach empfangener Schmach und Unbild, bis zu den Backenstreichen, nach geleistem Gehorsam bis in den Tod des Kreuzes, wirst mit freudigem Herzen an dem Kreuz sprechen: Es ist vollbracht, *Joann.* 19. 30. und wirst also deinen Geist in die Händ deines Vaters aufgeben. Alsdann wirst du deine Freund und Nachbaren zusammen rufen, und zu ihnen sprechen: Erfreuet euch mit mir, denn ich hab mein Schaf gefunden, das verlohren war. *Luc.* 15. 6. Alsdann wirst du mit Frohlocken der Engel, mit Jubel des ganzen Himmels, mit dem Vater des verlohrnen Sohns sagen: Lasset uns essen und fröhlich seyn, denn dieser mein Bruder war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verlohren, und ist wiederum gefunden. *Luc.* 15. 23. Dieses alles wird innerhalb drey Stunden auf diesem Berg vollbracht werden.

Aber was unterstehe ich mich hier den Herrn viel zu trösten? Er hat solches Trösters gar nicht vonnöthen; seine gröste Marter ist, daß er so bald muß sterben, und nicht schärfere Pein darf ausstehen: würde auch sein höchster Trost seyn, wann wir mit ihm diesen Berg erstiegen. Als

dort

dort Gott gedachte Sodoma mit Feurr und Schwefel vom Himmel zu verzehren, hat er durch einen Engel den Loth daraus führen lassen, damit er nicht mit andern in das Verderben geriethe. Aber was befahl der Engel dem Loth, damit er dem Tod entgieng, und das Leben rettete? Erhalte dich auf dem Berg, damit du nicht auch zugleich umkommest. *Gen. 19. 17.* Du dann auch mein Christ, erhalte dich auf diesem Berg, auf welchem unser getreuester Herr unser Heil gewirkt hat. Wenn du mit Hoffart aufgeblasen bist, im Luderleben dich wälzest, der Trägheit dich ergiebst, in Haß und Neid lebest, so liegst du in einem Thal. Wohlan dann so rette dich auf den Berg der bitteren Myrrhen, den Calvarieberg; den Berg, so mit Christi Blut besprengt, und mit seinem Tod geheiliget worden. Auf diesem Berg suche dein Heil, auf welchem derjenige, so da ist das Heil der Welt, seinem Vater die Welt versöhnet hat: Hier will ich wohnen, denn ich hab ihn auserwählet. *Psalm. 131. 14.* Ich will von den vermaledeyten Bergen Gelboe, der Hoffart, des Ehrgeiz herab steigen, als über welche weder Thau noch Regen des kostbaren Bluts meines Herrn herabfließt; ich will hingegen zum öftern mit meinen Gedanken steigen auf den Berg Golgatha des Herrn, auf welchem der Herr der Glorie seinen seligen Geist aufgegeben. Vergebens aber suche ich anderstwo mein Heil, als hier; denn ich hab nichts Gutes zu hoffen, als von dir, mein Jesu, welchem ich für Gutes

so viel böses vergolten: keine Ehr kann ich hoffen, als von dir, welchen ich so oft verschmähet: keine Freud noch Wonne habe ich zu hoffen, als von dir, der du meinetwegen bist traurig geworden bis in den Tod: das Leben kann ich nicht erhalten, als durch dich, dem ich das Leben genommen. So kehre ich dann nunmehr reumüthig zu dir, der ich ganz muthwillig und frech von dir bin abgewichen. Auf diesem Berg hoffe ich mein Heil zu erlangen, allwo entspringt derjenige Brunn, in welchem ich kann gewaschen werden: Du bist mir geworden zum Heil, der du mir gesagt, ich bin dein Heil. *Psalm.* 117. 28. *Psalm.* 34. 3.

Das zehnte Kapitel.

Christus auf dem Berg Calvarie.

Erster Absatz.

Christo werden die Kleider ausgezogen.

Derjenige große Kriegsheld, der meine Hände streiten lehret, und meine Finger kriegen, *Psal.* 143. 1. als er wollte seinen vorhabenden Kampf zu End bringen, die höllische Macht erlegen, den Lucifer überwältigen, die Welt stürmen, und den Fürsten dieser

Welt

Welt vertreiben; hat er alles, was der Welt zugehörte, ablegen wollen, indem er sich vorgenommen, bloß zu sterben; nämlich auf solche Weise die Weisheit dieser Welt mit der Thorheit zu Schanden zu machen, mit der Schwachheit die starke Dinge zu verbrechen, die Ehr und Scheinbarkeit mit der Schmach zu verdunkeln, mit der Blöße die Reichthümer verächtlich zu machen, mit seinem Tod die Todten zu erwecken. Daher lasset er die Kleider ausziehen, damit er also bloß streite, streitend obsiege, obsiegend triumphiere, und dann endlich triumphierend die ganze triumphierende Kirch mit unaussprechlicher Freud erfülle. So wurden dann dem Herrn bald die Kleider mit großem Gewalt vom Leib abgerissen, und dergestalt zugleich auch nicht allein die Haut, die zuvor schon in der Geißlung grausam zerfetzt war, sondern auch das Fleisch, welches von dem geronnenen Blut angebacken war, stückweis von seinem heiligen Leib abgerissen; und alsdann haben die Blutbächlein angefangen wiederum zu fliessen. Da hat er am ganzen Leib entblößt, stehend in der Kälte, mit Blut übergossen, voller Wunden, von Arbeit und Mühe ermattet, mit Schmerzen überladen, nunmehr einem Wurm gleicher, als einem Menschen, seine blutige Augen hin und her gewendet, zu sehen, ob jemand wäre, der ihn trösten wollte, hat aber niemand gefunden. Hinter ihm sah er zwar seine werthe Mutter, aber schmerzhaft und mit Leid angefüllet: Er sah seinen geliebten Jünger Johannes, aber vor Betrübniß ohnmäch-

mächtig: er sah die fromme Weibspersonen, jedoch voll der Bitterkeit. O mein getreuester Jesu, wie bin ich dir so theur gestanden! Ich darf dich mit den Worten deines lieben Dieners Augustins anreden: Was war doch vor ein Verbrechen, o liebreicher Herr! daß man ein so grausames Urtheil hat über dich ergehen lassen? Was hattest du verschuldet, daß man mit dir so scharf verfahren? Was hattest du gesündiget? was Uebels doch gethan? was war die Ursach deiner Verdammung? Ich, ich habe dir verursacht solche deine Schmerzen, ich bin schuldig an diesem deinem Tod: Ich habe den Tod verdient, und meine Mishandlung hat an dir verübt solche Züchtigung. O der wundersamen Beschaffenheit und Anordnung Gottes! Es sündiget der Gottlose, und der Gerechte muß büssen. Es vergreift sich der Muthwillige; und das unschuldige Blut muß es entgelten; was der Böse verschuldet, das muß der Fromme leiden: was der Knecht unrechts thut, das bezahlt der Herr: und was der Mensch sündiget, das büsset Gott. *Med. cap.* 7.

Und du, o Mensch, machest noch kein End zu sündigen? gewinnest noch keine Liebe zu dem, der dich so sehr geliebt, daß man vermeynen könnte, seine feurige Liebe habe ihn verkehrt und bethört. O was ist das für ein Spiel, ob welchem kein Wunder wäre, wenn die ganze Welt wäre zu Grund gegangen! daß Gottes Sohn stehe an

einem

einem so verächtlichen, unflätigen, stinkenden, und henkermäßigen Ort, aller Menschen Trost und Hülfe beraubet, nackend und bloß, voll der blauen Streichmaalen, am ganzen Leib häßlich zerfleischt, mit Blut, Schweiß und Zähren überronnen, vor Kälte und schneidenden Wind zitterend der wüthenden Henkersknechte Befehl erwartend, daß er Händ und Füß nach ihrem Gefallen ausstrecken solle, selbige mit Nägeln anzuheften.

O christlicher Glaub, was lehrest du uns? zu was verbindest du uns, daß wir glauben sollen? Und zwar mit Anbedrohung der immer und ewigen Straf, sofern wir es nicht glauben. Mir ist zwar nicht unbewußt, daß oft unter einem abgeschabenen Mantel eine große Weisheit verborgen liegt; daß aber unter diesem Leib, welcher unter der Gestalt eines, so einem geschundenen Vieh gleicher schien als einem Menschen, verborgen seyn solle die ewige Weisheit, der Sohn Gottes, in welchem alle Schätze der Weisheit, und der Wissenschaft Gottes verborgen sind, *Coloss.* 2. 3. wer würde uns dieses glaubhaft machen, wenn du es nicht thätest, o christlicher Glaub? uns zu bereden, daß dasjenige geschehen könne, was du lehrest, daß es geschehen sey. So kräftig und vermöglich ist nämlich die Liebe des Herrn, daß sie uns zu Lieb vielmehr zu wirken vermag, als wir aus den Kräften der Natur immer glauben können. In der Wahrheit, so sind die Zeugnissen deiner Liebe mehr als glaublich. Jedoch

nicht anderst, als durch den göttlichen und menschlichen Glauben. Unterdessen, der also hier auf Erden bloß und nackend von den Menschen verspottet wird, der wird daroben von den englischen Schaaren im Himmel als ein Gott angebethet, und darunten von den unseligen Geistern in der Höll als ein strenger Richter gefürchtet.

Komm nun her, du ehrgeitziger Mensch, begehrest du bey den sterblichen Menschen in Ehren, bey den Engeln in Ansehen, und den höllischen Geistern ein Schrecken zu seyn? so zieh aus alle Neigung zu der Welt: gleichwie der Herr hier ausgezogen und entblößt vor der schnöden Welt steht: folge dem Rath des heil. Apostels Paulus, der da spricht; Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken. *Col.* 3. 9. Maßen derjenige, welcher sich aller Liebe der Welt entschlägt, die Welt samt allem dem Ihrigen gänzlich aufgiebt, weit über die Welt ist. Ein solcher kann alle seine Feinde als ein tapferer Kämpfer sicher und frey heraus fordern, ihnen den Trotz biethen, sie zu Schanden machen. Zudem so pflegen die bösen Geister einen solchen Bloßen und Ausgezogenen nicht allein nicht anzutasten, sondern sie fliehen auch wohl vor ihm, fechten ihn noch viel weniger an, sondern scheuen vielmehr und fürchten sich vor ihm. Auf solche Weis entblößt, mein Christ! wirst du mit dem Herrn auf dem Berg Calvarie hoch erhoben stehen, mit dem Haupt weit über alle andere hinaus sehen, und allem Zeitlichen und Irdischen überwachsen

wachsen seyn. Solche deine tugendsame Blöße, o Herr! ergreife ich von nun an mit Lust, und aus heiliger wohlgemeynter Ehrsucht will ich ihr mit möglichstem Fleiß nachfolgen; damit ich also einsmal möge erhöhet werden. Und bedunket mich diese deine Blöße, so zwar vor den Augen der Menschen verachtet, von den Engeln aber hoch gepriesen worden, rufe uns mit deinem Apostel zu: Ziehet an den Herrn Jesum Christum. *Rom. 13. 14.* Denn indem du also nackend aus dieser Welt scheiden wolltest, und gar keinen Faden an dir behalten, hast du uns eben das lehren wollen, was du kurz zuvor zu Pilato gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. *Joan. 18. 36.* Ich muß gestehen, daß es nicht möglich, hier auf dieser Welt in Würden und Ehren, über die Menschen, und dort in jener Welt mit den Engeln und Auserwählten Gottes herrschen: hier mit Scharlach, Purpur und Seiden, und dort mit dem Glanz der Glorie und Herrlichkeit bekleidet seyn: hier dem Leib, und dort dem Geist nach, allen Lust und Ergötzlichkeit haben. So wünsche ich dann nicht, daß mein Reich von dieser Welt sey; maßen in der Welt nichts als lauter Boshe it ist; ihre Glückseligkeit ist Unglückseligkeit; ihr Reichthum eine Ungerechtigkeit; ihre Wohllust eine Bitterkeit, und ihre Klugheit eine Thorheit: mit einem Wort: in dem ganzen Reich und Gebieth der Welt ist nichts, als Eitelkeit und Eitelkeit; alles in ihr ist eitel, wor-

auf dann erfolget aller Uebel eine immerwährende Ewigkeit.

Zweyter Absatz.

Christus wird mit Gall getränket.

Es war nunmehr am ganzen Leib des Herrn kein einziges gesundes Glied, welches nicht seinen besondern Schmerzen erlitten; die Ohren hatten müssen anhören die unzahlbare Schelt- und Schmachwort, die Wangen einnehmen so manche Maultaschen und Backenstreich, die Augen und Gesicht leiden den häßlichen Schleyer und stinkenden Speichel, die Nasen den grausamen Gestank, das Haupt die spitzigen Dörner, die Händ die harten Bande, die Schultern den schweren Kreuzlast, mit einem Wort, der ganze Leib die vielfältige Geißelstreich. Ein einziges Glied war noch übrig, nämlich die Zung, so noch nichts erlitten. Diese, damit sie nicht übergangen würde: Gaben sie ihm Wein zu trinken, der mit Gall vermischet war. *Matth.* 27. 34. Adam hatte von der Frucht des verbothenen Baums gegessen, und sie schien ihm süß zu seyn im Schlund: aber da sie nachmalen hinab in den Leib gekommen, da hat sie gebissen, wie eine Schlang, und Gift ausgegossen, wie ein Basilisck. *Proverb.* 23. 32. Und in Wahrheit, kaum hatte sie Adam etwas weniges verkostet, da schrie er auf mit Jonathas:

nathas: Ich habe ein wenig Honigs versucht, und sieh, darum sterbe ich. *1. Reg. 14.43.* Dieß hörte jener große Arzt, und fieng an zu rufen: Warum müßt ihr sterben? Er stieg herab zum Kranken, und verfügte sich bald auf den Berg der Myrrhen, wohl wissend, daß man dem Uebel mit dem Widerspiel vorkommen muß. Er selbst setzte den von Gall vermischten Wein an den Mund, und spricht zugleich dem Kranken also zu: Sieh, ich habe ein wenig von der Gall versucht, und darum sollst du leben und mit nichten sterben. *Ezech. 33. 15.* Allhier weiß ich schier nicht, wessen ich mich mehr zu verwundern habe, entweder über des Arztens Gütigkeit, oder über des Patienten Bosheit? Gott, der unser keineswegs bedürftig ist, hat sich doch zu uns herab gelassen; wir hingegen, die wir seiner mehr als zu viel bedürftig, entäußern uns seiner, und fliehen von ihm. Er war uns nichts schuldig, und hat uns doch erlößt: wir sind ihm in viel Weg verpflichtet und verbunden, und dannoch beleidigen wir ihn. Unsrer Missethat halben hätte er uns billig strafen sollen; und aus Gütigkeit hat er uns dafür begnadet. Wir waren ihm jederzeit für so viele Wohlthaten zu dienen schuldig; und wir vergelten ihm solche mit lauter Unbild und Schmach. Er hätte uns verlassen können, und ist uns doch nachgegangen. Wir sollten ihn suchen, aber wir fliehen von ihm. Er hätte uns hassen sollen, und sieh, er hat Liebe zu uns getragen. Wir sollten zu ihm eine Liebe tragen, und wir hassen ihn vielmehr. Er hätte uns in

Aegypten können sitzen lassen, und hat uns dannoch geführt in ein Land, so mit Hönig und Milch fließt, und sieh, wir tränken ihn anstatt dessen mit Essig und Gall. Seine Gütigkeit hat unsrer Bosheit verschonet: unsere Bosheit aber widerstrebt seiner Gütigkeit. Ueber welches soll man sich mehr verwundern? über seine Gütigkeit, oder über unsre Bosheit? diese treibet mir die Röthe, jene die Erstatterung aus. Solche unsre Undankbarkeit ist jene bittere Drackengall, welche dir, o Herr, der undankbare Mensch für so viele Gutthaten darbiethet: ungeachtet, daß dem Menschen nichts leichters ankommen sollte, als für die empfangene Gutthaten Christo Dank zu sagen, welchem auch die bloße Erinnerung gefällt. Diese erzeigte Dankbarkeit thut dem Herrn allen Wermuth und Gall in den süßesten Trank verkehren. Weil ich dann weis, daß alle die Dankwort, die deine Güte preisen, über Hönig und Hönigseim süß sind. *Psalm. 18. 11.* So will ich dich nicht mit Essig und Gall, sondern mit hönigsüßem Wein tränken, indem ich deine Barmherzigkeit rühmen werde, und zugleich dir meine Armseligkeit vorbringen: Kommet dann, und höret alle zu, die ihr Gott fürchtet, so will ich erzählen, was große Ding er bey meiner Seel gethan. *Psalm. 65. 16.* Ich als ein Kind des Zorns, und schuldig des Todes lag in der Finsterniß und Schatten des Todes, weil die Hauptsumme meiner Schulden sich auf zehn tausend Pfund beloffen; und

indem ich nicht hatte, daß ich es zahlen konnte, wurde ich den Peinigern überantwortet, bis daß ich die ganze Schuld erstattete. Da kam der mildreiche Gott, sintemal sein Herz über mein Elend bewegt ward, neigte die Himmel, und stieg herab. *Ps. 17. 10.* Warum? damit er mich errettete. Wovon? vom Kerker. Von was für Strafen? von den ewigen. Zu was Zeiten? Damals, da ich sein abgesagter Feind war. Mit was für einem Werth hat er mich erlöset? durch den Werth seines Bluts. Durch was für Mittel? durch Pein und Schmerzen, durch Schmach und Dörner, Gall, Kreuz und Tod. O wunderſame Liebe! o unerhörte Güte! seinen Feind so heftig lieben! sich also eines undankbaren Gesellen annehmen! für einen so treulosen Menschen so viel thun und leiden. Damit der Knecht erlediget würde, ist der Herr herab gestiegen. Wovon? vom höchsten Thron der Glorie. Wohin? bis in den Stall und harte Krippen des Viehs. Der Herr hat für den Knecht gearbeitet: Von was für Zeit an? von kindlichen Jahren an. Wie lang? bis in den Tod. Er hat für den Knecht ausgezahlet: Womit? mit seinem eignen Blut, und zwar bis auf den letzten Tropfen. Er hat für den Knecht gelitten: Was? alles, was die spitzfindige Grausamkeit nur hat erdichten können. Was ist dieß für eine unerhörte Liebe gegen den elenden Menschen? was für eine große Gunst? Wo rühret sie her? O des großen Wunders! Einerseits

sehen den sündhaften Menschen; anderseits den beleidigten erzörnten Gott. Sehen, daß derjenige große Gott, welcher den Menschen seiner Laster halben in die Höll hätte stürzen können, für ihn auf dem Berg bloß stehe, verspottet, mit Essig und Gall getränket. Aber was thue ich? Vergebens untersteht sich der menschliche Verstand, dieses hohe Geheimniß der Liebe zu begreifen, welches fürwahr vielmehr zu verehren, als mit Nachsinnen zu ergründen ist. Denn deine Liebe, o Herr, mehr thun kann, als der Mensch, den du liebest, fassen mag. Ich werde auch solches nicht ehender fassen, bis ich in deine heilige Ruhe und Wohnung eingehen werde; allda wirst du uns die von Ewigkeit her verborgene geheime Dinge erklären, wirst uns tränken, nicht mit dem bittern Gallentrank, sondern mit dem Bach deiner himmlischen Wohllüsten! Denn wir werden von dem Ueberfluß des Haus Gottes trunken werden. *Psalm.* 35. 9.

Dritter Absatz.

Christus weigert sich die Gall zu trinken.

Nicht ohne Geheimniß ist, was folget: und zwar würdig eines reifen Nachsinnens. Es hatte der Herr den Mund angesetzet, diese bittere Gall zu verkosten: Und als er sie verkostet hatte,

te,

te, wollte er sie nicht trinken. *Matth.* 27. 34. Wie kömmt das? was soll dieses bedeuten? der sonsten allerhand Tormenten und Plagen bisher auf sich genommen, daß er eben dieses hat wollen ausschlagen: Da wollte er sie nicht trinken. Die Juden haben ihm Maulstreiche gegeben, die hat er eingenommen: sie haben ihn verspien, er hat sein Angesicht nicht abgewendet; sie haben ihn fälschlich angeklagt, er hat darzu geschwiegen; sie haben ihn gegeißelt, er hat es gelitten; sie haben ihn mit Dörnern gekrönet, das hat er geduldet; sie haben ihm das Kreuz aufgeladen, und er hat es getragen: Sie geben ihm Wein zu trinken, der mit Gall vermischet war, und er wollte nicht trinken. Der seinen Willen zu allen Peinen gegeben, warum hat er sich in diesem einzigen geweigert? der am ganzen Leib und allen Gliedern hat wollen gepeiniget werden, warum hat er die Zung allein der Pein entzogen? Da ist ein Geheimniß verborgen, wer wird uns dessen Auslegung beybringen? Es muß diese Gall gewiß eine über alle Massen scharfe Bitterkeit gehabt haben, daß derjenige, so allerhand Plagen sonst hat ausstehen wollen, doch diese allein ausgeschlagen. Was hierunter verborgen, will ich itzt entdecken.

Es ist eine Zung, welche David nennet eine falsche Zung, Salomon, eine tückische Zung, der weise Syrach heißt sie ungerecht, und der Prophet Micheas eine betrügliche Zung, unter welcher Lefzen, wie der königliche Psalmist von ihr saget, ist nichts als Nattergift verborgen.

Aus dieser Zung fließt die Gall, welche sich der Herr zu trinken geweigert. *Ps. 108. 3. Prov. 26. 28. Eccl. 51. 7. Mich. 6. 12. Ps. 139. 4.*

Aus einer solchen Zung kommen hervor Lästerwort, Schmachreden, Vermaledeyungen, falsche Zeugniß, böse Eidschwür, Gotteslästerung, und welches das Hauptübel ist, die ehrenrührischen Wort und afterredische Verkleinerung; durch welche der Mensch um dasjenige kömmt, über welches er nichts unter der Sonnen kostbarers hat; nämlich um seinen guten Namen, um seine Ehr und Hochachtung. Vermerk, was David, oder vielmehr, was der Sohn Davids durch den Mund seines Großvaters redet: Wenn mir mein Feind geflucht hätte, so hätte ich es geduldet: Du aber, o Mensch, stundest mit mir in Einigkeit, du warest mein Führer und mein Bekannter. *Ps. 54. 13.*

Wann ein Heyd, ein Türk oder Jud, oder auch ein Ketzer einem Uebel wünschte, oder die Ehr abschnitt, wäre es noch zu dulden; daß aber du, ein catholischer Christ, der du mir durch die Taufe verpflichtet bist, du Priester, der du fast täglich bey dem Altar deine Zung mit meinem Blut befeuchtest; daß du mir diese Gall zubringest, das plaget mich, und machet mir einen unleidlichen Grausen: dieß ist lauter Nattergall, und Drackengift: dieß ist der Wein mit Gall vermischt. Die verbitterte Zungen vermischen

mit dem himmlischen Wein, mit dem Blut Christi, mit welchem sie so oft getränket worden, die Gall der Verleumdungen, der Schelt- und Schmachwort.

Es sollen aber diejenige, welche über die Klingen dieser ehrenrührischen Zungen vielmal springen müssen, nicht kleinmüthig werden; sondern vielmehr ein Herz fassen, und solcher böser Mäuler Nachreden in Wind schlagen und verachten. Sie sollen bey sich erwägen, was das sey, so man von ihnen ausgiebt: dann auch, wer die sind, so es ausprengen: und letztlich mit was Meynung solches von ihnen aufgebunden werde? Erstlich dann, was es sey? ob es sich in der Wahrheit also befinde, oder nicht? befindet es sich also wie mans sagt, so hat er keine Ursach, warum er sich über die Wahrheit erzörne. Ist dem aber nicht also, soll er solche falsche Auflagen nicht achten, als welche zu seiner Zeit mit höchster seiner Ehr und Reputation werden an Tag kommen. Fürs andere, betrachte er, wer die sind, so ihn übel berichtigen, und verschreit machen? Sind es nur seine Feinde, was ist es Wunder? zu dem, so wird es niemand glauben, sind es aber gute Freunde und Bekannte? ist es auch nichts neues, und wird es niemand gut heissen. Kömmt es her von denen, so geringer sind, als er, so soll man es verachten. Sind sie aber seines gleichen, ist es ihnen zu verzeihen: so sie aber was mehrers, als er, im Stand uud Würden ihm überwachsen, muß er es verbeissen, und in aller Still geschehen lassen. Drittens, soll

er

er erwägen, aus was Meynung es wohl möge geredet und geschehen seyn? Ist es vielleicht aus Misverstand, und daß man sich verirret oder verstoßen; soll man sich nicht irren noch bewegen lassen; denn der füget einem keine Schmach zu, der, wiewohl nachtheilig, doch unwissend, was heraus stößt. Ist es aber aus Rath und Angebung eines andern geschehen, so ist es auch ein Fehler, auf was Weis und Weg dir solches gleich nachtheilig seyn möge, lauft doch allezeit ein Irrthum mit unter. So muß man demjenigen, der es dießfalls übersehen, und sich verredet, etwas für gut halten; denn wer ist, der nicht bisweilen fehlet? Der Hauptpunct dieser Sach ist, daß, der eine Schmach empfängt, wisse, und vergewißt sey, daß er mehrer und höher sey, als der, welcher dieselbe ihm zufüget. Dieß, so du recht zu Herzen fassest, wirst du zwar die bittere Gall der ehrenrührischen Zung mit Christo dem Herrn verkosten, jedoch nicht trinken; sie wird dir nicht in das Herz kommen, dein Gemüth nicht kränken, sondern bloß vor den Ohren, als ein anfliegendes Lüftlein vorüber streichen; du wirst sie neben der Natur Empfindlichkeit zwar verkosten, wirst es aber Kraft deines starken Gemüths nicht trinken.

Nun was soll ich, o Herr! dir als dem wahren Brunnen des Lebens für einen Trunk zubringen, der du für mich mit Gall bist getränkt worden? wann ich reden soll: Weil aus Ueberfluß des Herzens der Mund redet, *Matth.* 12 34. und über das, mein Herz voll der bit-

tern

tern Gall, du aber keine Gall nicht trinken willst. Anderwärts aber, so weis ich, daß du Durst leidest, unerachtet du von dem Ueberfluß des Haus Gottes, und dem Bach der himmlischen Wohllüsten ersättiget wirst; will ich dir einen Trunk von meinen Zähren darreichen, so sorge ich, daß ich nicht eben das hören müßte, was jene Weiber, denen gesagt wurde: Weiner nicht über mich, sondern weinet über euch selbsten. *Luc.* 23. 28. Wie, mein liebster Jesu! du hast über den verstorbenen Lazarus geweinet, und mir sollte es nicht gestattet werden, über deinen Tod zu weinen? Du hast meine Seel vom Tod errettet, und meine Augen von Thränen, *Psalm.* 114. 8. und ich sollte über dich nicht weinen dörfen? Mein Lager will ich mit Thränen begießen. *Psalm.* 6. 7. Und weil ich Gnad gefunden vor deinen Augen, *Esther.* 7. 3. so sollen meine Augen ganze Wasserbäch heraus fließen lassen; denn mir ist nicht unbewußt, daß solche Zähren süßer und liebreicher sind, dann alles Hönigseim. Darum scheue ich mich nicht, mit dem Propheten hier zu sagen: Ich will dich mit meinen Zähren trunken machen; *Isa.* 16. 9. und dieß zwar so lang und viel, bis du alle Thränen von meinen Wangen abtrocknest.

Das eilfte Kapitel.

Von der Kreuzigung Christi.

Erster Absatz.

Christus neiget sich auf dem Kreuz.

Es war endlich der Tag, und die Stund herbey gekommen, da Christus der Herr, welcher vor drey und dreyßig Jahren vom heil. Geist empfangen, die hohe Himmel geneigt, und herab gestiegen, nachdem er den Berg Calvarie hinauf gestiegen, sollte endlich sich selbsten zu dem ihm zubereiteten Kreuz neigen, und niederlassen: damit also derjenige, so seinem himmlischen Vater von Mutterleib war gehorsam gewesen, auch bis zu dem Tod des Kreuzes sich gehorsam erzeigete. Als er nun das Kreuz ersehen, welches ich schier nicht weis, ob es mehr ein Werkzeug der göttlichen Güte, oder der menschlichen Grausamkeit zu nennen, hat er sich im Geist erfreuet, wohl wissend, wie daß er innerhalb drey Stunden für unser Heil seinen Geist auf demselben in die Hand seines Vaters aufgeben würde. O gewünschtes und glückseliges Holz, durch welches das ewige Reich erhalten wird! Wenn dasjenige Holz gesegnet ist,

wo-

wodurch die Gerechtigkeit geschieht, *Sap.* 14. 7. wie vielmehr dieses, durch welches die Barmherzigkeit geschieht. Von diesem Holz meldet gar rühmlich der heil. Leo, *Serm.* 4. *de Pass.* Aus dem Holz, dessen sich die Juden als ein Werkzeug zur Peinigung bedienet, hat uns die Allmacht unsers Erlösers eine Staffel gemacht zur Glorie.

Unsrer Seelen liebreichester Bräutigam, ehe dann er sich um seiner Liebe Mittagzeit, denn so weit war die Sonn der Gerechtigkeit in ihrem Lauf schon gekommen, niderlegte, hat seinen ganzen Leib entblößen wollen, damit er die übermäßige Liebesbrunst durch die Kälte des anblasenden Lufts linderte. So viel Wunden des Leibs offen stunden, so viel Thor und Pforten der Liebe aufgesperrt waren, durch welche die verführte Tauben, so kein Herz haben, in die Klüften des Felsens, das ist, in das Herz des Bräutigams, in die Schlafkammer der Barmherzigkeit eingehen möchten.

Als ihn nun heftig verlangte, auf dem Kreuz bald ausgestreckt zu werden, hat er sich mit dem ganzen Leib für sich niedergelehnet, und dasselbe geküsset. O hochheiliges Kreuz! wohl würdig, daß man dich tausend und tausendmal mit höchster Ehr küsse und umfange! Nach dir ein Verlangen haben, ist eine Gottseligkeit: dich tragen, eine Ehr, in deinem Schooß sterben, ist das Heil selbsten. Schön und herrlich redet der heil. Hieronymus, *lib.* 2. *Epist.* 15. vom Kreuz also: Die Heydenschaft findet auch in den leur-

seligsten Städten die äußerste Einsamkeit: die Götter der Völker haben sich mit den Nachteulen in den Gipfeln der Dächer aufgehalten: die Kriegsfahnen sind der Soldaten Kennzeichen; aber das seligmachende Kreutz zieret die Purpurkleider der König, und die glänzende Edelgestein der Kronen. So viel der heil. Hieronymus. Nun zu diesen unsern Zeiten wird das Kreuz durch die ganze Welt weit und breit hochgeehret: die Soldaten tragen es auf ihren Wappen, die Fähndrich schwingen es in ihren Kriegsfahnen, die Obsieger henken es an die Siegszeichen, die Könige stecken es auf ihren Thron, die Kaiser tragen es auf den Kronen, die Päpst auf den Infeln. Scheinbar ist das heil. Kreuzzeichen auf allen Straßen und Gaßen, auf allen Wegen und Stegen, auf allen Thüren und Thoren, auf den Zinnen der Kirchen, auf allen Gipfeln der zierlichsten Gebäuden. All der Welt Pomp und Pracht unterwirft sich der Niederträchtigkeit dieses Holzes.

Aber was streichest du das Kreuz also herfür, welches du so ungern trägst? wenn es dir so angenehm ist. ey so übertrage mit Geduld, was dir widerwärtiges aufstößt, und dann will ich es glauben, daß dir das Kreuz eine Ehr und Freud sey. Was dir wider deinen Willen oder Wunsch widerfährt, ist dir ein Kreuz. So gedenke dann in aller zustehender Widerwärtigkeit also: Sieh, diese Krankheit, dieser Verlurst meiner Güter, oder meines ehrlichen Namens, dieser

zuge-

zugefügte Schaden, diese angethanene Unbild, Schmach, Schimpf; mit einem Wort: diese oder jene schwere Anfechtung ist in dem allergeheimsten Rath der hochheiligen Dreyfaltigkeit von der unendlichen Weisheit Gottes also angeordnet, von der Allmacht mir also zubereitet, und von der Güte gut geheißen worden als ein ersprießliches kräftiges Mittel meines Heils, und so du hierüber um Rath fragen solltest die wehrteste Mutter Gottes, die liebe zwölf Apostel, die heil. Kirchenlehrer, die Martyrer, alle neun Chör der Engeln samt allen lieben Auserwählten im Himmel, würden sie einhellig schreyen und sprechen: Es ist dir besser, daß dir eines von deinen Gliedern verderbe, dann daß dein ganzer Leib in die Höll geworfen werde. Es ist dir besser, daß dein guter Namen, deine Gesundheit, dein Geld und Gut zu Grund gehe, als deine Seel. Das schwache Fleisch rufet zwar entgegen, und spricht: Dieß ist meinem Seelenheil verhinderlich: aber bald darauf rufet und antwortet der willige Geist: Dieß ist meiner Seel sehr beförderlich und ersprießlich. Diese deine Anfechtung, diese deine Widerwärtigkeit gereichet Gott zur Ehr, dir zum Heil, den Engeln zur Freud, dem leidigen Satan zum Leid, dem Menschen zur Auferbäulichkeit und Beyspiel. Dieses dein schmerzliches Anliegen wird dir den Himmel eröffnen, die Höll verschliessen, die Sünd vertilgen, Gottes Huld vermehren, und die Kron der Glorie samt dem Lohn überhäufen. Wer ist aber, der mir solches zu so manchem Gut dienliches

Kreuz verfertigen wird, als eben du allein, Herr Jesu, ein Sohn eines Zimmermanns: Du hast die Morgenröthe und die Sonne aus nichts gemacht. *Ps.* 73. 16. Mache und verfertige mir auch ein Kreuz, nämlich ein solches Kreuz, dessen Breite die göttliche Liebe, dessen Länge die Ewigkeit, dessen Höhe die Allmacht, dessen Tiefe die unergründliche Weisheit sey. Mit diesem gemachten Kreuz will ich meine Stimm wider mich selbsten erheben, und nichts anders rufen, als die Juden wider dich gerufen: Hinweg mit ihm, kreuzige ihn. Kreuzige das Fleisch samt den Lastern und Begierlichkeiten, *Gal.* 5. 24. denn es muß getödtet seyn. Weil es wider den Geist strebet; kreuzige den alten Menschen mit seinen Werken. *Gal.* 5. 17. Er ist des Tods schuldig, maßen ich ihn gefunden: Daß er dem Gesetz meines Gemüths widerstrebet hat. *Col.* 3. 9. Und mich im Gesetz der Sünd gefangen genommen. *Rom.* 7. 23. Nur fort mit mir, und ohne Verschub kreuzige mich, denn ich bin ein Mörder, und nichts bessers: ich habe dich meinen Bruder gehasset. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. *1. Joan.* 3. 15. Und was mag doch über diesen Haß seyn, als daß ich nur dich wiederum und auf ein neues gekreuziget? darum so kreuzige du mich also gütigster Jesu! damit ich samt dir gekreuziget möge dergestalt ein gewisser Miterb deines Reichs werden.

Zweyter Absatz.

Christus wird mit Nägeln an das Kreuz geheftet.

O Jesu, du Sohn Davids, gedenke, was du dem Propheten David, als er den ein und zwanzigsten Psalm aufgesetzt, eingegeben hast, nämlich: **Sie haben meine Händ und meine Füß durchgraben, und alle meine Gebein gezählet.** *Ps. 21. 18.* Sieh, nun ist dieser Tag und Stund herbey gekommen; sieh, hier sind die grausame Nägel, hier liegen die schwere Hämmer, hier stehen die grimmigen Henkersknecht. Aber ehe du dich auf das Kreuz niedersenkest, erhebe zuvor, und schlage deine Augen auf das nächstgelegene Städtlein Bethlehem: gedenke, wie du allda in deiner Geburt nackend aus Mutterleib gekommen; und wie du itzt und gleicher Maßen nackend und bloß in den Schooß deines Vaters wiederkehrest. Sanfter lagest du dazumal auf dem Heu, als itzt hier auf dem Holz. Nun wohlan, sofern du Gottes Sohn bist, so sage ich zwar nicht, daß du dich vom Kreuz herab lassest; sondern vielmehr, daß du dich an dem elben steif und fest halteſt, weil solches dein Kreuz unser aller ewiges Heil, Wohlfahrt, Leben und Auferstehen ist. Wohlan dann, mein allerliebster Herr Jesu! so lege dich nun auf das Wehebett der Schmerzen, auf daß derjenige liegerhafte Gichtbrüchige dieser Welt sich endlich

lich aufmache, sein Bett, oder vielmehr dein Joch auf sich nehme. Da nun Jesus wußte, daß seine Stund gekommen war, daß er aus dieser Welt zum Vater gieng, hat er sich auf das Kreuz nieder geneigt. *Joh.* 13. 1. Und nimm wahr, kaum hat sich derjenige auf das Kreuz niedergesenkt, welcher aus sich alle erhält, die da straucheln, und richtet alle auf, die da zu Boden gefallen sind. *Psalm.* 144. 14. Da strecket er aus, und thut seine Hand auf, mit welcher er alle Thier mit dem Segen erfüllet. *Ibid.* 16. Und zwar erstlich streckte er seine rechte Hand aus, die Irrende auf den engen Weg, so zum Leben führet, zu leiten. Darnach die Linke, damit er die Knecht und Sclaven der Sünd aus der Gefangenschaft und Dienstbarkeit in die gewünschte Freyheit der Kinder Gottes einführete. Nun solche ausgestreckte Händ haben die Henkersknecht mit gewaltig großen Nägeln durchgraben; sich zwar hierdurch eine tiefe Gruben zum Fall, uns aber einen ewigen Schatz im Himmel eröffnet. So höre nun auf, o Sünder, dich in deinen Sünden zu entschuldigen, und mit jenem evangelischen Haushalter dich zu beklagen, sprechend: Graben vermag ich nicht. Dich überweisen jene deutliche Wort der göttlichen Schrift: Sie haben meine Händ und Füß durchgraben. *Eckius Tract. de Pass. Cap. 5 Consid. 5.* Damit aber die Henkersknecht dem Herrn seine Schmerzen größer machten, haben sie ganz stumpfe Nägel gebraucht; und da die eine Hand das Loch nicht möchte er-

reichen, haben sie selbemit Stricken und Seilern dergestalt herbey gezogen, daß alle Adern und Nerven zersprungen. So grausam und erschrecklich aber ist diese Ausdehnung der Glieder gewesen, daß alle die Gelenk derselben auseinander, und alle die Gebein verrückt, haben gezählet werden können, nach seiner eignen Bekenntniß: Sie haben alle meine Gebein gezählet. *Ps. 21. 18.* Darauf erhebten die ungeheure Henkersknecht mit allem Gewalt ihre Aerm, damit sie mit einem schweren Hammer die stumpfe Nägel durchschlugen. Wo bleibest du nun, o himmlischer Vater? Als vor diesem Abraham, der Patriarch seine Hand das Schwert zu ergreifen ausgestreckt, seinen einigen Sohn Isaac aufzuopfern, da schicktest du einen Engel vom Himmel, der da rief: Strecke deine Hand nicht aus über den Knaben. *Genes. 22. 12.* Und sieh, dieser ist mehr als Isaac; denn es ist dein vielgeliebter eingebohrner Sohn, an welchem du ein Wohlgefallen hast; der Henkersknecht hat allbereit seine Hand ausgestreckt, den Hammer ergriffen, daß er den Streich führe, warum schickest du keinen Engel? aber ich höre den Herrn, wie daß er mir stillschweigend antwortet: Meynst du, daß ich meinen Vater nicht bitten könne, daß er mir itzt mehr dann zwölf Legionen Engel zuschicke? wie würden dann die Schriften erfüllet werden; denn es muß also geschehen. *Matth. 26. 53.*

Wenn es dann also seyn muß: ey so geschehe dein Will mein getreuester Herr Jesu. Un-

terdessen nun als der eingebohrne Sohn Gottes also an das Kreuz angenagelt wurde, hörte man über den ganzen Calvarieberg die Streich der Hämmerschläg erschallen; in welchem erschrecklichen Werk die grausame Knecht der Bosheit beyläufig eine halbe Stund zugebracht haben. Alsdann, wie zu glauben, ist erfüllet worden, was Johannes in seiner heimlichen Offenbarung nachmals vermeldet: **Es ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stund.** *Apoc. 8. 1.* Denn wie der weise Syrach bezeuget: **Der Hammerschall liegt ihm immer in den Ohren.** *Eccl. 38. 30.* das ist, in den Ohren des himmlischen Vaters; dem nämlich der Schall der Nägeln und Hämmer überaus seltsam vorgekommen ist, weil dergleichen Schall von Ewigkeit her nirgend war erhöret worden. Dieser Schall kam bis zu den Engeln und Erzengeln, darob sie bestürzet vor Leid und Wunder stillgeschwiegen. Der Schall gelangte bis zu den höchsten Hierarchien der Thronen, Cherubinen nnd Seraphinen, darob sie gleichfalls auch erstummten. Zuvor zwar hörte man eine Stimm im Himmel, wie der heil. Johannes meldet: **Die gleich war den Harpfenschlägern, die auf ihren Harpfen schlugen.** *Apoc. 1. 2.* Aber da die Hammerstreich erschallten, da ist alles im Himmel still geworden. Dieser gewaltige Schall der Hämmer gieng weit über alle Gesäng der heiligen Engeln: dieser Concert der Hämmerschläge erfreuete als eine liebliche Melodey das Herz des Vaters, befriedigte die Gerechtigkeit, erweckte die

Barm-

Barmherzigkeit. Gleich auf diesen Schall: Da ist die Erd bewegt worden, und hat angefangen zu zittern, und die Grundfeste der Bergen haben sich entsetzet, und wurden bewegt. *Ps. 17. 8.* Auf diesen Schall haben die höllische Geister angefangen zu heulen, und wehezuklagen, weil durch solchen, nach dem Spruch Jeremiä des Propheten, der Hammer des ganzen Erdkreis ist zerschmettert und zerbrochen worden. *Jerem. 50. 23.* Das ist, Luzifer der höllische Drack lag nunmehr gleichsam todt bey dem Fuß des Kreuzes, weil der Herr bereits ans Kreuz geheftet da lag.

Nun soll ich als ein Feind des Kreuzes Christi mich billig fürchten und entsetzen, denn weil Christus also hat leiden müssen, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen; *Luc. 24. 26.* wie wird es mir ergehen, der ich weder was Gutes irgends wirke, noch was Böses mit Geduld leide? O was für große Ungleichheit ist das? Christus auf dem harten Holz des Kreuzes, und ein Christ auf dem weichen Pflaumenbett: Christus der Herr unter den Dörnern, und ein Christ unter den Rosen: Christus leidend unter den Hammerstreichen, und ein Christ frohlockend unter den Orgeln und Geigen. O mein Christ! das ist der Geist des Herrn nicht. Höre derowegen den heil. Apostel Paulus, und laß dir diesen seinen erschrecklichen Ausspruch zu Herzen gehen: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht seyn. *Rom. 8. 9.* Dieß heißt nicht Christi Geist haben, so weit von Christi Wandel abweichen: nach dem

Fleisch leben wollen, heißt Christi Geist widerstreben: Und so ihr nach dem Fleisch leben werdet, so werdet ihr sterben: *Rom.* 8. 13. Damit ich dann nicht als einer, der nach dem Fleisch üppig und fleischlich gelebt, des ewigen Tods sterben möge, erwähle ich von nun an, mit Christo am Kreuz zu leben, allda will ich die Werk des Fleisches abtödten: Denn ich weis vor gewiß, wenn wir mit ihm werden gestorben seyn, daß wir mit ihm auch leben werden. 2. *Tim.* 2. 11.

Dritter Absatz.

Das Kreuz wird samt Christo erhoben, und aufgerichtet.

Bisher liegt noch auf der Erden der Urheber des Lebens und Obsieger des Tods: und damit er nicht vielleicht den Werkzeug und das Wahrzeichen seines Siegs aus den Händen möchte fahren lassen, hat er sich Händ und Füß wollen durchbohren, und fest anschlagen lassen. Aber, o Herr! woher kömmt dir solche Liebe zu dem schmählichen Holz? warum war es dir lieber zwischen den Armen des Kreuzes, als in dem Schooß deiner Mutter deinen Geist aufgeben? warum verscheidest du lieber auf einem rauhen Block, als auf einem gelinden Federbett? warum lieber in mitten zweyer Mörder, als zwischen den Flügeln deiner heiligen Seraphi-

phinen? Es wollte nämlich der Herr mit seinem eignen Beyspiel bestättigen, was nachmals Paulus der Apostel schriftlich und mündlich gelehret: Was vor der Welt thöricht ist, das hat Gott erwählet, auf daß er die Weisen zu Schanden mache. Und was vor der Welt schwach ist, das hat Gott erwählet, auf daß er zu Schanden machte, was stark ist, und was in der Welt unedel und verächtlich, das hat Gott erwählet: und das, was nichts ist, auf daß er verstörte, was etwas ist. *1. Cor. 1. 27.* Was ist doch hier unter den Menschen, über der Weltweisen hohe Wissenschaft? was über der politischen Staatsbedienten Arglistigkeit? über der Schriftgelehrten Geschicklichkeit und Verschlagenheit? was ist mächtiger, als der hohen Fürsten Schätz? als der Kriegsherren Stärke? als der Regenten Gewalt? der Königen Hoheit, der Tyrannen Grausamkeit, der Kaiser Großmächtigkeit? Hingegen was ist geringschätziger, was schwächer, was verächtlicher, als ein verwerflicher Block, als ein knottigter Stock; mit einem Wort, als ein Kreuz? an welchem ein jeder, so daran gehenkt, für vermaledeyet gehalten wurde: O du Tiefe der Reichthum, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich sind seine Gericht, und wie unerforschlich seine Weg? *Rom. 11. 33* Das Holz des Kreuzes, welches auf der ganzen Welt das allerverächtlichste und unehrlichste Ding war, das hat er erwählet als ein Mittel und Werkzeug,

wodurch der Weltweisen Wissenschaft, der Juden Argliſt, der Heyden Klugheit, der Könige Macht, ja der ganzen Welt Pracht und Hochmuth, der Teufel und der Höllen Stärk, endlich alles, was auf Erden und unter der Erden erschrecklich seyn möchte, gestürzet, zu Schanden gemacht, überwältiget, vertilget und vernichtet. Unterdessen, daß ich mich unterstehe, das Kreuz Christi mit Worten heraus zu streichen, wird Christus von den Soldaten in die Höhe aufgerichtet, dazumal ist wahrhaftig ein großes Zeichen erschienen, nicht im Himmel, sondern auf Erden: dieses Zeichen war das Holz des Kreuzes, ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen; ein Zeichen, dem man widersprechen wird, ja dem man schon gewaltig widersprochen hat.

Itzt nunmehr triumphieret auf diesem Holz, als auf einem zierlichen Triumphwagen, derjenige, welcher das ihm vom Vater auferlegte Werk glücklich vollzogen; indem er auf dem Kreuz der ganzen Welt ein Schauspiel geworden, hat er mit den Augen der Welt Umkreis beschauet, und angefangen sein Reich unter die Seinigen auszutheilen. Mit dem Angesicht hat er, als der Aufgang aus der Höhe, sich gegen dem Untergang gewendet, nämlich zu seiner Braut der neuen Kirch, als welche bey den Europäern ins künftig im größten Werth und Ansehen seyn sollte: den Rücken aber wendete er gegen Aufgang der Sonnen, das ist, gegen Asia, wo allbereit die Synagog in Abgang gerathen, in-

dem

dem die Sonn der Gerechtigkeit sich neigte und über die Ungerechtigkeit der Stadt Jerusalem untergieng. Zur Linken hatte der Herr den Mittag oder Africa: zur Rechten die Mitternacht, das ist, Armenien und das Perserland. Als nun das Kreuz tief in das Loch eingesenkt, und in die Höhe aufgerichtet, rief der himmlische Vater vom hohen Himmel herab, was er eins zu Moyses: Sieh hierauf, und mache es nach dem Vorbild, das dir auf dem Berg vorgestellet worden. *Exod.* 25. 40. Er spricht nicht allein: Aspice, sieh, nämlich die äußerliche Gestalt des Leibs, denn da ist nichts anders zu sehen, als was nur menschlich; sondern er spricht: Inspice, sieh tief hinein, und gleichsam bis in das Innerste der Seelen: allda wirst du nichts, als was göttlich ist, finden. Sieh an den Leib, und du wirst finden: Daß von der Fußsohlen an bis zu dem Hauptscheitel nichts gesundes an ihm sey. *Isa.* 1. 6. Beschaue aber, und sieh bis in das Herz, und du wirst finden, daß nichts darinn ist, als Flammen und Feuersbrunst der größten Liebe. Sieh an sein heil. Haupt, und du wirst nichts, als spitzige Dörner und bluttriefende Wundmaalen finden; du wirst auch hoch betheuren und sagen: In der Wahrheit, des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. *Matth.* 8. 20. Beschaue es aber auch von innen, und du wirst bald ausschreyen; Sein Haupt ist von dem allerfeinsten Gold. *Cant.* 5. 11. Sieh an sein Angesicht, und du wirst erkennen, daß

es ganz geschwollen, verblichen, blutig und ungestaltet sey; und du wirst bald sagen müssen: Er hat weder Gestalt noch Schöne, sein Angesicht ist gleich, als wäre es verborgen. *Isa. 53. 2. 3.* Beschaue es aber mit innerlichen Augen, und du wirst gestehen müssen: Daß da verborgen liege der Glanz des ewigen Lichts; ein Glanz der Herrlichkeit Gottes, die Gestalt seines Wesens. *Sap. 7. 26. Hebr. 1. 3.* Ja du wirst eben das von ihm sagen, was Esther von dem König Asuero: Herr, dich habe ich gesehen wie einen Engel Gottes, sehr wunderbarlich bist du, und dein Angesicht ist voll der Gnaden. *Esth. 15. 16.* Schlage endlich deine Augen auf den Herrn, und du wirst ihn sehen, gleich einem Aussätzigen, einem Verächtlichen, und wie den geringsten unter den Menschenkindern. *Isa. 53. 3.* Weiters so wirst du über ihn den Ausspruch machen: Er ist mehr einem Wurm als einem Menschen gleich. *Ps. 21. 7.* Aber betrachte ihn von innen, so wirst du bald mit Thoma dem Apostel ausschreyen: Mein Herr und mein Gott! *Joan. 20. 28.*

O liebreichester Herr Jesu! es sey gleich, daß ich dich von aussen oder innen ansehe; so werden doch alle meine Gebein sagen: Herr, wer ist dir gleich? *Psalm. 34. 10.* Wer ist dir zu vergleichen in geduldiger Uebertragung der äusserlichen Schmerzen und Wehethum? und wer ist dir zu vergleichen in den innerlichen Liebsflammen deines feurigen Herzens? wer ist dir

zu

zu vergleichen in deiner äußersten Erniedrigung und Vernichtigung? Und wer ist dir zu vergleichen in deiner glorwürdigen Erhöhung über die Himmel? wer ist dir gleich in der Schwachheit? wer ist dir gleich in der Gewalt? wer ist dir gleich in der Armuth? wer in den Reichthümern? wer ist dir gleich sowohl in der Schmach, als in der Glorie? So will ich dann auf den Berg der Myrrhen steigen und genau besehen dieß große Gesicht. *Cant. 4. 6. Exod. 3. 3.* Meine Augen will ich mit ganzem Fleiß auf den Herrn werfen, uud will sein heiliges Angesicht eben beobachten, ja will alles machen nach dem Vorbild, so mir auf dem Berg gezeiget worden. Damit ich mit dir, o Herr, nachdem ich auf dem Berg Calvarie werde mit dir gelitten, und den Tod ausgestanden haben, möge auf dem heiligen Delberg auch gen Himmel glücklich auffahren: wo ich dich endlich von Angesicht zu Angesicht sehen und anschauen werde: Anschauen, spreche ich, deine gebenedeyte glorificierte Menschheit; anschauen und besitzen deine hochheilige Gottheit: vermittelst welcher Anschauung meine Seel, wie auch meine Gebein in alle Ewigkeit schreyen werden: Herr! wer ist, der dir gleich ist?

Das

Das zwölfte Kapitel.

Christus am Kreuz hangend.

Erster Absatz.

Der Herr hanget mitten zwischen zweyen Mördern.

Der eingebohrne Sohn Gottes, welcher in der hochheiligen Dreyfaltigkeit zwischen dem Vater und dem heil. Geist, die mittle Person ist, und welcher unser Heil in Mitten der Erden gewirkt, hat nicht von dieser Welt abscheiden wollen, als in Mitten zweyer Uebelthäter und Mörder, laut der Urkund des Evangelisten: Da kreuzigten sie ihn; und mit ihm zween andere Uebelthäter, den einen zur Rechten, und den andern zur Linken, Jesum aber mitten unter ihnen. *Luc. 23. 33. Joan. 19. 18.*

Nun ist fürwahr allhier die Tugend in der Mitten, indem Jesus der Weltheiland in Mitten zweyer Mörder hanget; und ist zwar dieß zum höchsten Nachtheil der Unschuld des Herrn geschehen, es habe gleich solches der Landpfleger von sich selbsten anbefohlen, oder die Juden es angestiftet, damit nämlich die Zuschauende gedenken sollten, er sey eines solchen Lasters schuldig, wel-

welches gleiche Straf mit den Mördern verdient hätte. Erwäge allhier, wie schön übereinkommen und zutreffen des Herrn Hintritt aus dieser Welt mit dessen Eingang; seines Lebens Anfang und dessen End, seine Geburt und Tod. Beyde sind einander so gleich, als wenn sie auf einander abgesehen, und abgezirkelt wären: in allen beyden sieht man nichts, als die gröste Demuth und äußerste Armuth. In dem Eingang in die Welt war seine Geburtstadt der stinkende Viehstall: in dem Ausgang war seine Ruhstadt der allerunehrlichste Berg, der ein Richtplatz, und der Mörder Begräbniß war. In der Geburt sieht man ihn leichte Zähren auf dem Heu vergießen: im Tod höret man ihn von dem Holz kläglich rufen: in der Geburt wird er gelegt in eine schlechte Krippen, im Tod wird er geworfen auf ein hartes Holz: in der Geburt wird er mit schlechten Windeln eingewickelt, im Tod mit harten Nägeln angehefftet. Gebohren liegt er zwischen zweyen unvernünftigen Thieren, itzt nunmehr sterbend, hanget er zwischen zweyen Schächern. Gewißlich ist Christus der Herr bis in den Tod nicht allein gehorsam, sondern auch demüthig geworden; indem er alles erwählet, was ihm nur zu grosser seiner Verschmähung dienete. Welches leichtlich erkennen wird, wer das Ort, die Zeit, und die Weis seines Leidens und Tods betrachten wird. Er hat leiden wollen, gleichsam auf dem berühmtesten Schauplatz der Welt, das ist, zu Jerusalem in der vornehmsten und volkreichesten Stadt

des

des jüdischen Lands: welche er deßwegen darzu erwählet, damit die Schaubühne der ganzen Tragödie der ganzen Welt desto bekannter, und dadurch sein Tod weiter ausgebreitet würde. War also diese Stadt dazumal ein schöner Pflanzgarten der Gottseligkeit, ein Tempel der Religion, eine Versammlung der Völker, welchen Gott sein Gesetz kund gemacht, und so viele Gutthaten ihnen erwiesen. Hart an dieser Stadt lag der Berg Calvarie, ein unehrlicher Ort, als ein öffentlicher Richtplatz der Räuber, Mörder und Uebelthäter, besetzt mit Galgen, Rädern und Kreuzen. Die Zeit belangend, hat er solche erwählet und auserkieset, welche im ganzen Jahr wegen gebräuchlichem Gottesdienst und Zulauf des Volks die vornehmste ist; nämlich das Osterfest; damit also nicht nur das Stadtvolk allein auf öffentlicher Straßen und Gaßen, sondern auch alle Fremdlinge, welche von dem Land auf das Fest gekommen, durch alle Flecken und Dörfer solchen seinen schmählichen Tod ausbreiten möchten. Ist also an eben diesem großen gebothenen Osterabend an das Kreuz geschlagen worden, an solchem Ort und Zeit, daß keine ärgere zur Grausamkeit der Straf und Ueberhäufung der Schand hätte können erdacht werden.

Fürwahr, entweder betriegt uns Christus, oder betriegen wir uns selbsten; indem wir erwählen, was Christus verworfen, und hingegen verwerfen, was er erwählet. Daraus dann erfolget, daß wir fehlen müssen, weil derjenige,

der

Der der Weg ist, einen andern Weg geht, und der die Wahrheit ist, andere Ding lehret, und der das Leben ist, eine andere Weis zu leben gehalten hat. Wie sorgfältig verbirgt Christus alles, was zu seinem Lob gereichen mag, und offenbaret, was ihm eine Schand bringen kann. Als er auf dem Berg Thabor seine Herrlichkeit wollte sehen lassen, hat er nur drey seiner Jünger darzu genommen; nun hier auf dem Berg Calvarie hat er zu seiner Verschmähung eine unzahlbare Menge Volks herbey kommen und zusehen lassen. Dort stund er zwischen zweyen Propheten, Moyses und Elias, dessen fast niemand ist ansichtig geworden: da hangt er zwischen zweyen Mördern im Angesicht der ganzen Welt. Hingegen vertuschen wir alles, was zu unserer Schand und Verschmähung gereichen möchte: was aber zu unserer Ehr und Ruhm dienet, das muß öffentlich, vor jedermann, bey hellem Tag, in den Augen der ganzen Welt vorgebracht seyn. Mit unserm ansehnlichen Herkommen, mit unserm hochadelichen, uralten Geschlecht prangen wir allenthalben: da hengen wir die Gemälde und Conterfait unsrer Vorältern allenthalben auf: da müssen an Thüren und Thoren stehen unsre adeliche Schilde und Wappen: da muß man an Wänden und Mauren sehen unsre ritterliche Thaten, und erworbene Ehrentitel; und findet sich wohl niemand, der, wann er einmal zu einem Junker geworden, gestehen wollte, daß er eines Küh- oder Schweinhirten Sohn, eines Gerbers oder Altmachers Kind

sey. Wiederum hat einer in seiner Jugend in Schulen etwas erlernet, da will er sich nicht mit der bloßen Kunst und Wissenschaft begnügen lassen; da muß man sich in den Academien, auf hohen Schulen in den ansehnlichsten Versammlungen vieler hochgelehrten Leute und Doctoren hervor thun, und hören lassen. Wann einer im Feld eine ritterliche That begangen, die muß wie oft bey den Mahlzeiten, auf öffentlicher Gassen, allenthalben ins Gespräch kommen, zum öftern gemeldet, erzählet und gerühmet seyn. Wann aber einer im Kampf zu kurz gekommen ist, oder als ein furchtsamer Haas die Flucht genommen, das weiß er meisterlich zu verschweigen: wird es auch wohl keinem in Geheim vertrauen. Also wissen wir hoch zu thun, und ein großes Gepräng zu machen mit allem, was uns rühmlich, und hingegen alles zu vertuschen, was uns schimpflich und spöttlich ist. Der König der Glorie machet es viel anderst; er stirbt mit höchster Schmach und Spott seiner Feinden in der berühmtesten Stadt Jerusalem: an dem allerhochfeyerlichsten Tag des Jahrs: am hellen Tag: vor einer Menge Volks: an einem Galgen, zwischen zweyen Mördern.

O sanftmüthigster Herr Jesu! du kannst mit Wahrheit sagen: Ich bin sehr gedemüthiget worden. *Psalm.* 37. 9. Weil du dich aber selbsten also verdemüthiget hast bis zu dem Holz des Kreuzes, darum hat dich dein himmlischer Vater über alles erhöhet. Weil du spöttlich zwischen Himmel und Erden gehangen, darum

um ist dir auch aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden. Weil du bist gekreuziget worden in Mitten zweyer Mörder, herrschest du itzt in Mitten der heil. Engeln; weil du so unbilliger Weis von dem ungerechten Richter zum Tod verdammet worden, bist du nunmehr gesetzet ein Richter der Lebendigen und der Todten. O liebreichester Jesu! der du itzt meinetwegen zwischen den Mördern hangest, wann du einsmals als ein Richter in Mitten unter den Lämmern und Böcken sitzen wirst; verleih,

Daß weit von den Böcken, und der Höll,
Untern Lämmern sich finde meine Stell.

Zweyter Absatz.

Von dem Titel des Kreuzes.

Pilatus der Landpfleger hatte zum öftern des Herrn Unschuld vor den Juden bezeuget, aber am allerkräftigsten mit der Ueberschrift und dem Titel, mit welchem er das Kreuz gezieret, und den gekreuzigten Herrn groß gemachet hat. Pilatus schrieb die Ueberschrift, und setzte sie auf das Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, ein König der Juden. *Joan. 19. 19.*

Lasset uns allhier betrachten die wundersame Wirkung dieses mit einem so scheinbaren Titel

gezierten Baums. Mich gelüstet allhier zu fragen, was einsmal Christus der Herr gefraget: Wessen ist dieseBildniß und die Ueberschrift? *Matth.* 22. 20. Die Bildniß ist eines Todkranken und Sterbenden: der Titel eines Arzten: die Bildniß ist eines armen Bettlers: die Ueberschrift eines edlen und reichen Herrn: die Bildniß ist eines schlechten und verächtlichen Knechts: die Ueberschrift und Titel eines mächtigen Potentaten und Herrschers: die Bildniß ist eines Rädelführers der Mörder, der Titel und Ueberschrift eines Königs der Engeln: die Bildniß ist eines Uebelthäters, der Titel und Ueberschrift eines Erlösers und Seligmachers. Mit einem Wort, die Bildniß zeiget an einen Menschen, der Titel bedeutet Gott. Da wird erwiesen, daß wirklich in Christo zwo Naturen sind: eine menschliche und sterbliche am Kreuz, und eine göttliche und unsterbliche am Titel des Kreuzes. Darum wüthen und toben die Juden, und möchten sich wegen der Ehr dieses Titels vor Zorn zerreissen. Sie dringen und treiben mit ganzer Gewalt darauf, Pilatus soll kurzum entweder solchen ganz auslöschen, oder zum wenigsten diese Ehrenschrift verändern: Schreib nicht, ein König der Juden; sondern daß er gesagt: ich bin der König der Juden. Aber Pilatus läßt sich nicht irr machen, bleibet bey seinem Gutachten. Was ich geschrieben, das habe ich geschrieben. *Joan.* 19. 21. Einmal ist es also von mir erkannt worden, darbey soll es verbleiben, der geringe-

ste Buchstab, noch ein einziges Pünctlein soll mir hierinn nicht verändert, noch verrückt werden. Nun mit dieser Ueberschrift behauptet Pilatus kräftig des Herrn Unschuld, und klaget mit dieser Schrift an der Juden Bosheit. Denn das erste Wort, welches ist Jesus, heißt einen Seligmacher. Wann er dann ein Seligmacher ist, so war weder Fug noch Recht ihn zu kreuzigen. Das andere ist Nazarenus, das ist, ein Blühender: die Blüthe aber, oder Blum, ist ein Zeichen der Unschuld; so dann der Herr unschuldig war, sollte man ihn am Leben nicht gestraft haben. Das dritte, ein König; einen König aber geziemet sich nicht, schmählich hinzurichten. Das vierte Wort ist, der Juden; das ist, des Volks, welches von Gott geliebet, und allen andern Nationen vorgezogen ward, deßwegen hätte es an Christo keine solche Grausamkeit verüben sollen. Nun so viel da der Wort sind an dieser Ueberschrift, so viel sind auch Zungen, welche Christi Lob verkündigen, und der Juden Laster anklagen.

Du aber, welcher eines Christenmenschen Namen führest, und darmit prangest, sieh zu, ob die Thaten mit solchem rühmlichen Namen übereinstimmen? Jesus ist so viel, als ein Heiland: nun gieb acht, ob du deiner Seelen Heiland seyst? du lügest zum öftern, alsdann bist du kein Heiland, sondern vielmehr ein Mörder deiner Seel: Denn der Mund, welcher lüget, der tödtet die Seel. *Sap. 1. 11.* Nun aber

also tödten, heißt nicht heilen, sondern verderben. Weiters so sieh, ob du ein Nazarener seyst; das ist, ein Blühender: nun finden sich die Blumen in den Lustgärten, auf grünen Wiesen und Blumenfeldern, nicht in den Kammern, nicht in den Kothlachen, nicht in den Mistgruben, unter den Kleyen der Schweinen; der in solchen sich aufhält, ist kein Blühender, sondern ein Roßkäfer. Endlich sieh nach, ob du seyst ein König; denn den Sünden dienen, heißt nicht als ein König herrschen, sondern als ein Sclav unterworfen seyn. So nun dir der Namen eines Christen gefällt, so laß dir nicht missfallen die Werk eines Christen. O wie weit sind bisweilen die Werk der Christen von dem Namen! Salvianus der hochgelehrte Scribent soll es uns sagen *de Gubern.* 63. Wir, spricht er, die wir uns für Christen ausgeben, geben durch unser übles Verhalten zu verstehen den Gewalt und Kraft dieses Namens; denn es nutzet gar nichts, einen heil. Namen ohne die Werk zu führen, denn ein Leben, welches mit dem Namen nicht übereinstimmet, löschet die Ehr des scheinbaren Titels aus, durch die Nichtigkeit der untüchtigen Thaten. Sieh, indem wir fast bey allen Christen, in allen Winkeln, voll der Aergerniß, voll der Sünd und Schand sehen, wie mögen wir uns mit dem christlichen Namen schmeicheln? da wir eben durch diesen heiligen Namen uns mehr schuldig machen, weil wir diesem heiligen Namen

men

men zuwider leben. Auf solche Weis verspotten wir Gott vielmehr unter dem Titel der Religion, weil wir als Religionsgenoßen also sündigen. Welcher in wahrer Redlichkeit sich des christlichen Namens unsträflich rühmen will, muß sich schwerer Sünden, die dem Gesetz Christi zuwiderlaufen, entschlagen.

Nun wende ich mich von den Christen zu Christo und seinem glorwürdigen Kreuztitel. Das erste, so mir in diesem Titel vorkömmt, ist Jesus, der heilwerthe Namen dessen, welcher allen in jeder Noth zu Hülf kömmt. O Jesu! du allersüßester Namen, weil du uns ernährest; du allerstärkester Namen, weil du uns beschützest; du hellglanzender Namen, weil du uns erleuchtest; du fröhlichster Namen, weil du uns erfreuest. O Jesu! du wahrer Nazarener! ein Blühender, eine Blum, wohl schön von Farben, stark vom Geruch, süß am Geschmack. O Jesu! ein König, itzt zwar nicht der Juden, denn sie haben keinen König, als den Kaiser, das ist, den leidigen Satan, sondern deiner auserwählten Christen. Dich bitten wir, du wollest uns, die wir noch zur Zeit stehen, eine Hand seyn, damit wir nicht fallen; denen, die erliegen, ein Heil und Auferstehung, damit wir nicht zu Grund gehen. Sey uns jederzeit ein Jesus, das ist, ein Seligmacher, so werden wir selig werden.

Dritter Absatz.

Des Herrn erstes Wort am Kreuz.

Kaum war der Herr, so da ist unser allerbester Lehr- und Zuchtmeister auf die unselige Kanzel des Kreuzes gestiegen, sieh, da hat er alsobald seinen Mund aufgethan, die Welt zu lehren, und von der Liebe der Welt jedermann abzumahnen.

Hier lasset uns nun die Wort des ewigen Worts nicht allein in die Ohren, sondern in das Herz fassen: Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. *Luc. 23. 34.*

Nun hat hier endlich der Sohn Gottes erwiesen, daß er ein Vater der Barmherzigkeit sey: denn als der Urheber des Lebens zu leben aufhörte, rief der mit dicker Finsterniß überzogene Himmel; es rief die von ungewöhnlichem Erdbeben erschütterte Erd; es schrien die zur Rache ganz erhitzte Engel; es schrien die höllische Geister begierig den Menschen zur Straf und Verderben zu bringen; es schrie die ganze Natur mit jenem in der heimlichen Offenbarung Johannis: Wie lang, o Herr! der du heilig und wahrhaftig, richtest du, und rächest das Blut deines Sohns nicht an denen, die auf Erden wohnen? *Apoc. 6. 10.* Es stieg allbereit herab der himmlische

Va-

Vater, das Blut seines Sohns zu rächen, und donnerte aus der feurigen Wolken mit den knallenden Worten bey dem Propheten Ezechiel, das ist: Das End kömmt, und kömmt das End über die vier Gegenden der Welt; die Zeit kömmt, und der Tag des Würgens ist nahe. Jzt kömmt das End über dich, und ich will meinen Grimm über dich senden: und will dich richten nach deinen Wegen: und dir alle deine Gräuel vor Augen stellen. Ein Unglück ist da, sieh, es kömmt ein Unglück, das End kömmt. *Ezech.* 7. 1. Mittlerweil gedachte der Sohn Gottes auf seinem Wehebett die Gedanken, nicht der Straf, sondern des Friedens. Darauf wendete er seine blutige, und im Tod halb gebrochene Augen zu seinem Vater, unserm Richter, und mit starker Stimm des Herzens rief er stillschweigend: Mein Vater! sieh das Werk, welches du mir zu verrichten anbefohlen, habe ich beynahe vollbracht. Dein Willen ist gewesen, daß ich vom Himmel steige, und Mensch werde, daß ich in Mutterleib neun Monat lang verborgen bleibe, im Stall gehohren, in die Krippen gelegt, in Aegypten vertrieben, und den Aeltern unterthänig werde: dieß habe ich alles vollbracht. Du hast befohlen, daß ich mich drey und dreyßig Jahr hier auf Erden um das Heil der Welt bemühen sollte, daß ich das verlohrne Schäflein im Schweiß meines Angesichts, in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Armuth und Demuth suchen sollte; das habe ich

gleicher Maßen vollbracht. Den Kelch, o Vater! den du mir gegeben, hab ich fast ausgetrunken, und ist nun meines Lebens noch eine kleine Frist. Eines bitte ich dich, o Vater! durch all mein vergossenes Blut, durch all meine erlittene Schmach, durch alle empfangene Schläg und Backenstreich, durch die ausgestandene Geißlung, durch die schmerzhafte Krönung, durch die grausame Annaglung meiner Händ und Füß, durch dieses Kreuz, an welchem ich sterbe, bitte ich das einzige und das letzte: nicht zwar, daß du mir meine Schmerzen mindern, sondern vielmehr häufen wollest; nicht, daß du mir meine werthe Mutter tröstest, ungeachtet ihr Schmerz groß ist, wie das Meer; auch nicht, daß du dir den Jünger, welchen ich lieb habe, wollest anbefohlen seyn lassen: sondern, o Vater! wann ich ich dir lieb und werth bin, wann du jemalen ein Wohlgefallen an mir getragen, wann du deine Liebe gegen der Welt erzeigen willst, so erzeige es itzt, und erhöre diese meine Bitt: Vater vergieb ihnen. Laß diejenigen nicht verderben, für welche du mich leiden siehst: heile die, so mich verwunden; verleih das Leben denen, welche mir es nehmen: Vater! verzeih denen, von welchen dein Sohn so viel Schmach empfangen: sieh nicht an, daß ich durch sie, sondern daß ich für sie sterbe. Und damit du sehest, daß ich Ursach habe für sie zu bitten, vermelde ich zugleich dieselbe: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Sie wissen zwar, daß sie mich kreuzigen, sie wissen aber nicht,

wer

wer der sey, den sie kreuzigen: und wenn sie schon ihre Bosheit einerseits anklaget, so steht doch anderseits für sie ihre Unwissenheit, deßwegen verzeih ihnen, weil sie mich nicht erkennen.

Es ist mir nicht unbewußt, o mildreichester Jesu! daß du uns unsere Schulden verzeihest, damit wir auch unsern Schuldnern ebener Maßen verzeihen: und dieses zwar hast du uns in deinen Lebzeiten durch ein Geboth ernstlich anbefohlen, in deinem Tod aber durch ein Beyspiel gelehret. Was willst du nun, du rach- und blutbegieriger Mensch vor diesem deinem Richter dermaleins thun, der solches nicht allein geheissen, sondern auch mit der That seinen Feinden selbsten verziehen hat? Der Lehrjung ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn; *Matth. 10. 24.* noch der Mensch über den Sohn Gottes. Was willst du dann hier vorwenden? du willst vielleicht sagen, dein Feind hat dich um deine Ehr gebracht, aber noch nicht ums Leben. Er habe dich mit Worten angefahren, er habe dich mit Schmach- und Scheltworten durchgenommen, hat aber dir noch keine Fäust angemessen; er habe dir mit Händen gedrohet, aber deine Händ noch nicht mit Stricken gebunden; er habe dich verflucht, alle Pestilenz und Tod dir übern Hals gewunschen, aber noch nicht an das Kreuz geschlagen. In deinem Angesicht sehe ich noch keine stinkende Speichel, an deinem Leib finde ich noch keine Wunden, das Haupt ist noch ganz, die Händ ohne Wundmaalen, die Haar sind dir noch

nicht

nicht ausgerauft, kein Blut rinnet dir von der Stirn, die Backen sind dir nicht zerschlagen, noch aufgeschwollen: und gesetzt, du wärest mit Schlägen wohl abgedeckt worden, so wäre dir nicht unrecht geschehen, weil du nicht ohne Sünd, und also solches gar wohl verdienet; dieser Herr ist unschuldig, weil er der Heiland ist. Eben dieser höchste Gesetzgeber hat dir gebothen, daß, wann du geschlagen würdest, du solches gutwillig verzeihen solltest. Diesen Befehl hast du verachtet, sein Beyspiel, das er dir gegeben, verworfen. Ich weis aber gar wohl, daß die Lehr Christi dich gedünket eine Thorheit zu seyn, weil du nur auf die Klugheit des Fleisches gehst. Höre aber, was der heil. Apostel Paulus davon hält: Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod. Wiederum *Rom. 8. 6. 7.* Nach dem Fleisch gesinnet seyn, ist so viel, als Feindschaft tragen wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht unterworfen ist. Daher dann diese beyde, als die himmlische Weisheit, und die fleischliche Klugheit, wie auch die Lehr Christi, und die Lehr der Welt nimmermehr übereinstimmen können. Jene saget: Segnet diejenigen, die euch verfolgen, *Matth. 5. 44.* diese saget: Verfluchet und vermaledeyet sie; jene befiehlt: Liebet eure Feind: diese hingegen will: Du sollst hassen deinen Feind; jene saget: So dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den linken dar; diese aber: Aug um Aug, Zahn um Zahn: diese der Welt Weisheit ist vor Gott

eine

eine Thorheit. Weit andere Geboth lehret von der Kreuzkanzel der Meister aller Wahrheit, Christus: wir zwar wollen sie fleißig anhören, und mit dem Werk erfüllen, damit wir nicht nur Anhörer, sondern auch Thäter seiner Gesetz seyn mögen. Seine Werk sollen uns für einen Unterricht dienen. Er hat alles wohl gethan, weil er gut ist: er hat alles wohl geredet, weil er die Wahrheit ist. Was er gethan, wollen wir als das Beste nachthun: was er geredet, wollen wir als das Wahrhafrigste glauben, damit wir einmal von ihm, der itzt als ein Verfluchter am Holz des Kreuzes hanget, hören mögen: Kommet her ihr Gebenedeyten! *Matth.* 25. 34.

Das dreyzehnte Kapitel.

Von den zweyen Mördern.

Erster Absatz.

Der böse Mörder wird von dem guten gestraft.

Als nunmehr zwischen Himmel und Erden derjenige hieng, welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen; giengen auf ihn aller Menschen Augen und Gemüther, mit Verlangen er-

erwartend, was sich mit ihm weiter zutragen würde, sintemal niemand zweifelte, , es würde derjenige, welcher in seinem Leben so wunderbarlich gewesen, an dem End seines Lebens öffentlich erzeigen, wer er wäre. Freylich hat er der ganzen Welt klärlich zu erkennen gegeben, wer und wie groß er sey, da er nämlich seine unergründliche Urtheil, und unerforschliche Weg an den zweyen Mördern hat sehen lassen, zumalen er einen angenommen hat, den andern aber verlassen. Es werden uns aber in dieser des göttlichen Urtheils Dunkelheit die Wort des heiligen Evangelisten ein ziemliches Licht geben, die also lauten: Einer aber unter den Uebelthätern, die da hiengen, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. *Luc.* 23. 39. O ein vermaledeytes Wort eines vermaledeyten Mauls! so zur Schmach dessen ausgegossen worden, welcher das Wort des himmlischen Vaters ist. So höre ich dann, du setzest noch in Zweifel, ob er Christus sey? ja hiermit läugnest du, daß er Christus sey. Ist dir nicht Zeugniß genug, diese seine sonders grosse Sanftmüthigkeit unter so vielen Schmachen, und höchster Unbild? sein Stillschweigen unter so falschen Auflagen? seine unaussprechliche Geduld unter so grausamen Peinen? seine bekannte Unschuld in so unbeweißlichen Anklagen? dieser dein Zweifel wird zu einer Verläugnung. Du aber, o frommer Mörder! der du Christo zur Rechten hangest, was sagest du zu solchen deines Mitgesellen verwägenen Worten?

kannst

kannst du solches anhören, und darzu stillschweigen? Gewiß man wird es dir aufnehmen, als wann du es mit ihm halteſt, wofern du ihm nicht mit andern Strafworten begegneſt. Indem nun der andere Schächer seines Gesellen frevenliche hochsträfliche Wort verstanden, hat er sich über ihn aus gerechtem Eifer erzörnet, und ganz begeistert von seinem Galgen mit folgenden Worten zu donnern und zu blitzen angefangen: Fürchteſt auch du Gott nicht, der du doch in gleicher Verdammniß biſt? und wir zwar sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsre Thaten verdient haben. *Ibid. v. 40.* Als wollte er sagen: Was ist billigers, als daß wir, die wir viel geraubt und gemordet, nun endlich hier hangen? andere haben wir ums Leben gebracht, nun werden wir hingegen mit schmählichem Tod gestraft; nach vielem unserm Rauben gerathen wir nun endlich an Galgen: So empfangen wir dann unsern verdienten Lohn.

O wie sind deren so wenig, die nach so manchen ihren Uebelthaten sich mit diesem Mörder schuldig geben, und willlich anklagen? Und wie manche findet man, die sich gar schön machen, und als unschuldig vertheidigen? Als Adam gefraget wurde, warum er Gottes Geboth übertreten; legte er alsobald die Schuld auf seine ihm zugegebene Eva: als es nun an die Eva kam: gab sie die Schuld der Schlang. Haben also wir von unserm ersten Vater gelernet die Sünd, von der Mutter aber die Behendigkeit, uns in aller Sünd zu entschuldigen. Es ist auch

nicht

nicht genug, daß wir bös sind, sondern wir wollen noch darzu für fromm angesehen seyn. Und auf solche Weis entschuldiget sich der Sünd ein jeder Sünder, vorschützend, daß ihn entweder der Teufel verführet, oder ein guter Freund überredet, oder das Fleisch angereizet, oder die Schwachheit überwunden habe, daß also ein jeder mehr schuldig wird durch die Entschuldigung der Sünd, als durch die Sünd selbst. Gar schön klaget an, ja verdammet der heil. Ambrosius, *Lib. 1. de Parad. c. 13.* solche Vertheidiger ihrer selbst, welche sich also entschuldigen; da er diese Wort ausleget: Da sie erkennet haben, daß sie bloß waren, haben sie Feigenblätter zusammen geflochten. *Genes. 37.* Derjenige, spricht er, decket über sich die Blätter, welcher die Schuld zu verdecken, den Teufel als einen Urheber derselben anklaget, oder des Fleisches Anfechtung vorwendet, oder hie und dort einen nennet, der ihn darzu verführret habe: ziehet auch aus göttlicher Schrift Exempel an, mit welchen er beweiset, daß auch die Gerechten gefallen sind, sprechend, wann er vielleicht in die Unzucht gefallen, Abraham habe auch mit seiner Magd eingehalten, und David habe eine Fremde verführet, und ihm zum Weib genommen. Weit anderst unser frommer Schächer: weil er sich selbsten seiner Sünden angeklaget, und sie redlich gestanden, ist er würdig geworden, deren von dem Herrn entlassen zu werden: denn er hat seine Sünd nicht heimlich,

wie

wie wir in der Kirchen, sondern öffentlich auf dem Berg Calvarie; nicht in einem Beichtstuhl, sondern auf der Höhe des Kreuzes; nicht in verborgenen, sondern am hellen Tag; nicht einem allein absonderlich, sondern vor jedermann gestanden; nicht in der Still, und leiß redend, sondern stark und überlaut schreyend; hat auch beyneben Christum als einen Erlöser, sich aber als einen Sünder bekennet.

Wie aber, o Herr! findest du dann deine Unschuld zu vertheidigen, deine Güte zu preisen, deine Barmherzigkeit auszurufen, deine Sanftmuth und Geduld zu verkündigen, findest du, spreche ich, keinen tauglichern Redner, als eben diesen Schächer? diesen Mörder? jedoch, so thust du billig und recht daran, denn weil du wegen der Sünder in die Welt gekommen bist, mit den Sündern gegessen und getrunken, mit ihnen täglich umgegangen, mit den Sündern, und für die Sünder gestorben; wer sollte deine Barmherzigkeit, so du den Sündern erzeigest, kräftiger und besser loben, und groß machen können, als eben die arme Sünder?

Für meine Person, ob ich schon ein Sünder zu seyn läugnen wollte, würde mich doch meine Mutter überweisen: Denn in Sünden hat mich meine Mutter empfangen. *Ps.* 50. 7. So fliehe ich dannoch deßwegen nicht von dir, o Herr Jesu! sondern vielmehr eben darum, daß ich ein sündhafter Mensch bin, nehme ich meine Zuflucht zu dir, maßen du dann derjenige, von

welchem gesagt worden: Dieser nimmt die Sünder auf. *Luc.* 15. 2. Ey so nimm mich derohalben allhier zuvor zu Gnaden, und hernach dort zu der Glorie auf!

Zweyter Absatz.

Der Mörder bezeuget Christi Unschuld.

Unsers Herrn Weissagung ist diese: Zween werden auf einem Acker seyn, jener wird angenommen, der andere verlassen werden. *Matth.* 24. 40. Nun allhier sind zwey am Kreuz, zwey eines Verbrechens; beyde neben Christo hangend, einer Straf unterworfen, beyde in gleicher Schuld, wie auch in gleicher Pein begriffen, und sieh, einer wird angenommen, und der andere verlassen: warum es aber Christo dem Herrn also gefallen, hat die göttliche Weisheit vor unsern Augen verborgen: es will sich deßwegen nicht geziemen, solchem weiter nachzuforschen, sondern es soll uns genug seyn zu wissen, daß es ihm also gefallen. Ehe wir aber uns über diesen wundersamen Ausschlag weiter verwundern, lasset uns zuvor den ganzen Verlauf dieser Geschicht anhören: Es hatte kaum der fromme Mörder seine und seines Gesellen Schuld bekennet, da stieß er alsbald ein herrlich gutes Wort heraus, da er nämlich von dem, der einzig und allein gut ist, ausgesprochen; Dieser aber hat nichts übels gethan.

Was höre ich? hat dieser nichts übels gethan? so ist dann mit der Weis die Synagog falsch und ungerecht? so hat Pilatus gefehlt? so werden die Hohepriester Annas und Caiphas einer Unbilligkeit bezüchtiget? die Schriftgelehrte und Pharisäer, ja alle die vornehmste Lehrer der Synagog als lügenhafte Leute erkläret? wirst du dann alle Priester verdammen? oder wird sich der Hohepriester von dir müssen überweisen lassen? wirst du die ganze Stadt Jerusalem einer Sünd bezüchtigen? Du bist ganz in Sünden gebohren, und wirst in deinen Sünden itzt dahin fahren, und du willst dich zum Richter über die allerredlichste Richter der Welt stellen? Wie, sagest du? Hat dieser nichts übels gethan? Halt ein mit diesen Worten! diesen schützen wollen, heißt so viel, als Gott im Himmel lästern. Der ganzen Synagog, ja der ganzen Stadt Jerusalem einhellige Stimm ist: Er ist des Tods schuldig: und du sprichst: Dieser hat nichts böses gethan. O! dieses Wort sollen alle hören, die da gegen der Sonnen Auf- und Niedergang wohnen; hören soll es Himmel und Erden, Juden und Heyden, Gute und Böse, die ganze Natur und der ganzen Welt Umkreis: Dieser hat nichts böses gethan. Wer sollte nicht sagen, dieß rede nicht ein armer Sünder vom Kreuz, sondern ein hochgelehrter Doctor von der Kanzel. Wo seyd ihr itzt, ihr Vorsteher des Volks? ihr Fürsten der Priester, ihr Aelteste und der Schrift Erfahrne, ihr Hohepriester insgesamt, die ihr euer ganzes Leben in Ablesung der Schrift

und in Ueberschlagung der Propheten zubringet? Dieser Mörder ist in euer Synagog niemal ein Lehrjung gewesen, und dannoch zeiget er euch, wie man ein gerechtes Urtheil schöpfen soll. Er ist zwar ein schlechter Idiot, er hat nichts studieret; und dannoch lehret er euch Hochgelehrte nicht anderst, als ein Lehrmeister von vielen Jahren. Ihr Unsinnige thut nichts, als diesen Herrn am Kreuz lästern; dieser strafet euch Lästerer: ihr klagt ihn in vielen Stücken an; dieser spricht ihn von allem und jedem los; spricht er, nichts Uebels hat er gethan. O wohl ein Mann aller Ehren werth! den man viel tausend und tausend andern vorziehen soll, weil er Christum, den gebenedeyten Herrn hat dörfen unter so vielen Gottlosen für unschuldig bekennen, und ausrufen. Sehet, die Apostel sind flüchtig, die Jünger sind gewichen, die Freund und Bekannten sind fort: die Juden verspotten ihn, die Römer kreuzigen ihn, die ganze Menge des Volks verdammet ihn: dieser einzige Mörder spricht ihn öffentlich ledig und los; und indem er eines Unschuld vertheidiget, klagt er aller Missethat an. Was hätte doch dieser Mörder mehrers sagen können? wann er schon zur Rechten der Kraft Gottes gesessen wäre, als er itzt zur Rechten des Sohns Gottes am Kreuz hangend redet.

Wo seyd ihr nun heil. Petre und heil. Jakobe? diesen Herrn habt ihr auf dem Berg Thabor in seiner Herrlichkeit glanzend gesehen, als wie die Sonn, und so weiß an seinen Kleidern

als wie der Schnee: und sieh, itzt aus lauter Furcht verkriecht und verberget ihr euch, fliehet spöttlich, und mangelt wenig, daß ihr ihm nicht gar absaget. Dieser aber sieht ihn nicht in seiner Glorie und Herrlichkeit, sondern vielmehr in seiner Erniedrigung und Schwachheit: nicht glanzend als die Sonn, sondern sterbend als einen Wurm: nicht weiß wie der Schnee, sondern rothfärbig als das Blut: er sieht ihn vor ihm ganz grausam verwundet, zerfleischet und zerfetzet; und dannoch erkennet er ihn für seinen Fürsten und Herrn, verehret ihn als einen König, bethet ihn an als einen Gott. O wohl ein rechtschaffener Bekenner, Beichtiger, Martyrer, und wahrer Apostel des Herrn! O Jesu! gedenke hier deiner Wort; du hast gesagt und gesprochen: Ein jeder, der mich bekennen wird vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist. *Matth. 10. 32.* Dieser Mörder hat dich bekennet vor den Menschen, und zwar vor deinen ärgsten Feinden, die dich schmäheten, verspien und tödeten. Bekennet hat er dich, und nicht verläugnet wie Petrus: bekennet, und nicht verrathen wie Judas: bekennet und nicht geflohen, wie deine Jünger: bekennet, und nicht verstummet, wie Johannes: bekennet, und nicht gelästert, wie sein böser Gesell; sondern er hat beherzt und unerschrocken bekannt und ausgesagt, daß du ein Herr und König seyst, und nichts übels gethan habest. Nun der also vor den Menschen bekennet hat,

daß du nichts böses gethan: was gutes wird er nicht von dir im Paradeis zu erwarten haben? Und du Mörder scheinest mir wohl ein Ausbund von einem Mörder und Rauber zu seyn, der du nicht nachlassest zu rauben, auch da du itzt sterben sollst: du macheſt noch Beut, da du eben die Seel aufgeben sollst: den Himmel reissest du mit Gewalt zu dir, und solltest du auch schon am Kreuz hangen. Fürwahr ein trefflich wohl abgerichteter Rauber; der, nachdem er alle beraubet, das Paradeis noch darzu anfallen darf.

Wehe mir, o Herr Jesu! der ich ein Mörder und Rauber bin, aber kein guter, denn ich führe Zeugniß wider dich, als wann du übels gethan hättest. Als oft ich bös bin, und dich, der du allein gut bist, beleidige, so oft lasse ich mich verlauten, als wann du übels gethan hättest; und zwar, daß du nichts übels gethan, bezeuget der Mörder, und ich weis, daß sein Zeugniß wahr ist. Wenn die stumme und unwürdige Creaturen Zeugniß geben könnten, würden sie ungezweifelt mit diesem Mörder einhellig schreyen: Dieser hat nichts übels gethan: mit den Juden: Er hat alle Ding wohl gethan. So oft und viel die Sonn mit ihren Stralen die Welt, und der Mond mit seinem Schein die finstere Nacht erleuchtet; so oft die Stern des Firmaments funkeln, das Feuer brasselt, das Wasser fließt, die Bäume blühen, das Feld grünet, die Vögel singen, die Fisch schwimmen, die Schlangen kriechen, so

oft

oft rufen sie auch mit hellschallender Stimm: Dieser hat nichts übels gethan: Er hat alle Ding wohl gethan. Nun dieß ist der ganzen Welt einhellige Stimm. Ihr Schriftgelehrten, ihr Pharisäer, die ihr ohne Unterlaß die Schrift durchsuchet, gebet acht, ihr werdet gleich im Eingang, am ersten Blatt derselben, mit dem Finger Gottes geschrieben finden: Gott hat alle Ding gesehen, die er gemacht hat, und sie waren sehr gut. *Gen. 1. 31.* Wer ist anderst dieser Gott, als eben derjenige, welcher in eurem Rath und Versammlung gefragt worden: Bist du dann der Sohn Gottes? Er sprach, Ja ich bins. *Luc. 22. 70.* Dieß ist derjenige große Gott, den ihr gekreuziget habt: und neben ihm ist kein anderer. Wann dann alle Ding, die er gemacht, und gesehen hat, sehr gut waren, so ist noch wahr, was der Mörder gesagt hat: Dieser hat nichts übels gethan. Obwohl alle Ding schreyen: Er hat alle Ding wohl gethan; so ist doch der Mensch allein, für welchen du, Herr Jesu! Mensch geworden, und dem du alles Gutes gethan, der da schreyet, als habest du übels gethan. Du aber, der du nichts böses gethan, wirst einmal diese Böse übel strafen, *Matth. 21. 41.* und in das ewige Feuer verstossen. So erscheine ich dann vor dir, als ein unwürdiger Sohn der Mutter der Kirch, und spreche flehentlich mit ihr: Gedenke, Herr Jesu, daß ich eine Ursach deines Tods gewesen; darum so verwirf mich nicht an jenem Tag von deinem heiligen Angesicht;

damit also erfüllet werde, was du anderstwo von deinen Aposteln gesagt hast: Vater! ich habe deren keinen verlohren, die du mir gegeben hast. *Joan. 18. 9.*

Dritter Absatz.

Des frommen Mörders gethanene Bitt an den Herrn.

Nun soll, o Moyses, hinführo nichts mehr gelten, was du eins für gewiß ausgesprochen: Verflucht ist von Gott, der da am Holz hanget, *Deut. 21. 13.* weil derjenige Mörder, welcher so übel gelebt, von dem ist gesegnet worden, der für uns zum Fluch geworden, *Gal. 3. 13.* und hat mittelst des Holzes, woran er gehangen, ein ganzes Königreich erobert; niemalen glücklicher, als in diesem seinem Unglück: diese Gefahr hat ihn von aller Gefahr befreyet. Er war ein Verloffener und Vagant, ist aber an das Kreuz gerathen, damit er dem gekreuzigten Herrn endlich zu Theil wurde. Sobald er sich selbsten verdammet, ist er von dem Herrn zugleich ledig gesprochen worden. Denn indem er bekennete, daß der Herr nichts übels gethan, da hörte er schon auf bös zu seyn, und war weiter nichts übrig, als daß er auch anfieng fromm zu werden: und dieses machet er itzt werkstellig. Daher, nachdem er seines Gesellens Lästermaul der Gebühr nach gestopfet, be-

bekennete er bald darauf Christum für seinen Herrn, und spricht: Herr, gedenke meiner, wann du kommen wirst in dein Reich, *Luc.* 23. 42. als wollte er sagen: ich weis gar wohl, daß du ein König bist, ob ich schon auf deinem Haupt anstatt der goldenen Kron nichts als einen dörnern Kranz sehe, den Galgen anstatt des Throns, dein herabtriefendes Blut anstatt des königlichen Purpur, dicke eiserne Nägel anstatt der Kleinodien und Edelgesteinen, Schächer und Mörder um dich, anstatt der Hofjunker und Trabanten. So bist du doch, und bleibest ein König, unerachtet diesem allem: doch ist dein Reich nicht von dieser Welt: Dein Reich ist ein Reich zu allen Zeiten, *Psalm.* 144. 13. welches von keinem End weiß: nun in diesem Reich wann du anlangen wirst, so gedenke meiner. Ach Herr! sieh auf mich, und erbarme dich meiner, denn ich bin einsam und arm. *Psalm.* 24. 16. Ich bitte, o Herr, halte mir dießfalls etwas zu gut: denn daß ich deine Hülf und Beystand anrufe, geschieht nicht aus Frevel noch Vermessenheit, sondern aus kindlichem Vertrauen. Bitte demnach nochmals: Gedenke meiner, weil du mich erschaffen, gedenke meiner, weil du mich erlöset, gedenke meiner, weil du mich erleuchtet, und mir zu solchem den Verstand verliehen hast, gedenke meiner, weil ich neben dir am Kreuz hange, weil ich an dich glaube, mein Vertrauen zu dir habe, und in keinem, als auf dich allein all meine Hoffnung setze. O du Urheber alles Lebens!

o du gewünschtes Leben meines Lebens! sey allergnädigst dessen eingedenk, der mit dir sein Leben endet: laß mehr bey dir gelten das theure für mich an diesem Tag vergossene Blut, auf daß du meiner gedenkest, als meine Schuld und Missethaten, daß du meiner vergessest. Wir beyde als Räuber bekommen ein Urtheil, beyde als Mörder leiden eine Straf, beyde als Uebelthäter sterben eines Tods. Darum o Herr! gedenke meiner, auf daß, gleichwie wir beyde diese Welt zugleich segnen, also auch zugleich den Himmel miteinander eintreten; und gleichwie ich dein Gesell bin in der Straf, möge auch etlicher Maßen dein Gesell in der Glorie seyn. Ja der ich dich als meinen Herrn am Holz erkennet habe, dich als meinen Herrn in deinem Reich auch anschaue. O allergetreuester Herr! der du den Jonas in dem Bauch des Wallfisches, den Daniel in seiner Löwengruben, den Joseph in seinem ägyptischen Kerker, den Jeremias in seiner tiefen Höhlen, da sie zu dir gerufen, erhöret hast, wie soll es möglich seyn, daß du mich nicht auch erhöreſt? der ich hier neben dir hange, mich auf dich allein verlasse, mit dir von hinnen scheide. Sieh die Augen brechen mir schon, das Angesicht verbleichet, der Todenschweiß bricht mir aus, das Herz fängt an zu klopfen, die Sprach verfällt mir allbereit, die Kräften entgehen mir mit Gewalt, der Tod nahet herbey, die Seel sitzet mir auf den Lefzen, ach sieh, ich fahre dahin. O du mein Herr! o du mein Gott alles Trostes! in dieser meiner äußersten

Noth,

Noth, in dieser meiner Todangst, in diesem meinem letzten Kampf sind dieß meine letzte Wort zu dir: Herr! gedenke meiner.

Hier erwäge, mein Christ, wer der sey, der diese Wort gesprochen; nämlich der Mörder; zu wem? zu Christo. Wo? am Kreuz. Wann, und zu was für einer Zeit? in seinen Zügen, da er gleich sterben wollte. Nun hier sollen herbey treten alle Räuber und Mörder, und wir wollen sie mit diesem Mörder vergleichen, da werden wir finden, daß dieser unter allen Mördern den Vorzug habe; sintemal alle andere, wann sie rauben und strehlen, verlieren sie das Leben; dieser aber hat mit Rauben das Leben erworben. So lerne dann allhier von dem Mörder, nicht zwar den Griff zu rauben und zu stehlen, sondern die Kunst wohl und selig zu sterben. Verlangest du vielleicht zu wissen einen kurzen Weg, gen Himmel zu kommen? Ey so nimm zum öftern deine Zuflucht zu dem heiligen Kreuz. Höre den heil. Vater Chrysostomus, *Hom. de Cruce & Latrone*, der da spricht: Dieser Schächer erkauft sein Heil vom Holz des Kreuzes herab: raubet und bringet mit ganzem Gewalt das Himmelreich an sich. Recht spricht er, daß er sein Heil erkauft: Aber was war der Werth? um was für einen Preis? Gewißlich nicht durch langwierige Aushungerung, wie die Einsiedler; nicht mit viel Seufzen, Weinen und Casteyen, wie die Beichtiger: nicht durch immerwährenden

Streit

Streit wider die fleischliche Gelüsten, wie die Jungfrauen; nicht durch strenge Haltung der Armuth, Keuschheit, und Gehorsam, wie die Ordensleute; nicht durch Feuer, Räder, Folterrahm, oder Schwert, wie andere Martyrer und Blutzeugen; nein: Was war dann der Werth, den er dargegeben? etliche wenige Wort. Er sprach vor seinem letzten End: O Herr, doch meiner dort gedenk, führ mich ins Paradeis behend. Er hat in dem letzten Augenblick seines Lebens das einzige Wort: Gedenk, gesagt, und darfür das Paradeis erlanget. Nun wohlan, o Mensch! begehrest du, daß Gott deiner gedenke, so wisse, daß du auch seiner gedenken müssest: du willst, das Gott deiner im Tod gedenke, und nicht vergesse, und entzwischen vergissest du stätig seiner im Leben. Auf deinem Krankenbettlein, wann es mit dir aufs äußerste gekommen ist, indem dich die Schmerzen und Wehetagen überfallen, die Aengstigkeiten dich allenthalben umgeben und du nun nicht weißt, wo aus noch ein; da fängst du an zu schreyen und zu rufen: O Herr, vergiß doch meiner nicht! Ach Gott, gedenk doch meiner! Unterdessen stehst du täglich von dem Schlaf auf, liegest deinem Studieren, oder Handarbeit den ganzen Tag ob, hältst deine gewöhnliche zwo Mahlzeiten im Tag, bleibest sanft in der Ruhe liegen die ganze Nacht, und gedenkest nicht einmal an Gott. Entzwischen so vergeht kein Augenblick, da nicht Gottes Vorsichtigkeit über dich wache, seine Allmacht dich nicht beschütze, seine

Barm-

Barmherzigkeit dich nicht erhalte, seine Gütigkeit und väterliches Herz dich nicht liebe und umhalse: und dannoch über dieß alles, so ist bey dir kein Gedanken von Gott. Dessen beklaget sich Gott durch den Mund Jeremiä des Propheten, sprechend: Mein Volk hat meiner vergessen, unzahlbare Tag. *Jerem.* 2. 32. Ach du mein Gott und Herr! ich darf mit dem Mörder nicht sagen, gedenke meiner, damit du nicht vielleicht meiner Sünden gedenkest, und einen billigen Zorn über mich fassest; so gedenke dann meiner nicht: Denn was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest? *Psalm.* 8. 5. Derowegen gedenke nicht meiner, sondern vielmehr deiner. Wann nämlich ich unsinniger Mensch meiner Seelen Heil vergessen werde, so gedenke du deiner Liebe gegen mir: gedenke des theuren Bluts, so du für mich vergossen: gedenke des bittern Schmerzens, so dir deine dörnere Kron verursachet: gedenke des schweren Lasts des Kreuzes, so du für mich getragen: gedenke des bittern Tods, den du am Kreuz gelitten. Aller dieser Ding gedenke, denn es kann nicht wohl möglich seyn, daß du deiner gedenkest, und darbey meiner vergessest; sintemal du mich in deinen Händen, ja sogar in Mitten deines Herzens geschrieben trageſt. Unmöglich ist es, daß du dir zu Gemüth führest, wie daß du gestorben seyst, daß dir nicht zugleich der vorkomme, für welchen du gestorben bist. Dieses ist derohalben einzig und allein vonnöthen, welches ich lebend und sterbend bege-

re, daß ich nämlich theilhaftig werd deines Reichs. O Herr! gedenke meiner.

Vierter Absatz.

Der Herr verspricht dem Mörder das Paradeis.

Wir haben nunmehr vernommen, wie daß dieser Mörder, oder vielmehr des Herrn Lobprediger, des Glaubens Bekenner, des Himmels Stürmer von dem Kreuz als von einer Kanzel mit wenigen, doch kräftigen Worten seine Bitt vorgetragen: itzt wollen wir sehen, ob er durch sein Bitten etwas erlanget habe.

Es sollte einem nicht unbillig diese des Mörders Bitt als unbescheiden und ungereimt vorkommen, wenn man denjenigen, der da bittet, wie auch die Zeit, in welcher er bittet, beobachten will. Der da bittet, ist ein blutgieriger Mann, der sein ganzes Leben lang nichts anders gethan, als rauben, morden, und stehlen, ein verwägener Gesell, ein verzweifelter Böswicht, ein alter Schalk, dieser fährt gleich ohne einige vorgehende bittliche Entschuldigung, ohne begehrte Erlaubniß zu reden ganz unverschämter Weis mit diesen Worten heraus: Gedenke meiner. Christus gedachte kaum an seine nächst bey ihm stehende Mutter, und da soll er gleich eines Mörders gedenken. Nicht unbillig hätte allhier der

Herr

Herr mit dem David zu ihm sagen können: Du Blutdürstiger weiche von mir. *Ps. 138. 19.* Die Mutter Christi, der Jünger, welchen er liebte, die Magdalena, die mit den Zähren seine Füß gewaschen, der heil. Petrus, welcher von seinetwegen alles verlassen, und ihm nachgefolgt ist, diese hätten sagen können: Gedenke meiner; aber nicht dieser Mörder. Fürs zweyte, weil alles seine Zeit hat, so war es itzt die Zeit nicht, etwas von dem Herrn zu begehren, als welcher wie ein dahin Sterbender in größter Aengstigkeit dem Leib und der Seel nach begriffen war; was ist das für ein Unverstand, oder vielmehr unverschämte Manier? du siehst, daß er itzt abdrucken und seinen Geist aufgeben will, und begehrest, daß er mit dir reden soll? was soll ich allhier sagen? ich sehe nicht, was das geben werde, wie willst du ihm thun, o Herr! Was wird wohl auf dieses Begehren für eine Antwort erfolgen? Bekennet er zwar, daß du nichts böses, und er hingegen nichts gutes gewirket habe: was willst du daraus machen? Ihn also hinfahren und zu Grund gehen lassen, läßt deine Barmherzigkeit nicht zu: die Seligkeit aber ihm gleich versprechen wollen, wird sich deine Gerechtigkeit darwider setzen; denn wer etwas gutes und löbliches gethan hat, der erwartet billig eine gute Vergeltung: und der hingegen viel böses gestiftet, fürchtet nicht unbillig die darauf gehörige Straf; du mußt ihn ledig und los sprechen, weil er aufrichtig und redlich gebeichtet, auch seine Schuld

ge-

gebührender Weis bekennet, und zwar dir als dem höchsten Priester.

Nun sieh, Christus, dem auch ein einziges Wort in letzten Zügen zu Erlassung aller begangenen Sünden genug ist, hat diesen Bekenner von aller Schuld und Straf völlig frey gesprochen, samt Ertheilung eines ganz vollkommnen Ablaß, in Form und Gestalt eines wahren Jubiläi, sprechend diese erwünschte und tröstliche Wort, die über alle päpstliche Bullen und Indulten: Wahrlich sag ich dir, heut wirst du bey mie seyn im Paradeis. *Luc. 23. 42. 43.* Weil du heut meiner Stimm gehorchet, und kein verstocktes Herz erzeiget, sollst du noch heut bey mir im Paradeis seyn, der du hättest mit deinem Gesellen sonsten in die Höll sollen begraben werden.

Adam, aller Menschen erster Vater, ist wegen des Holzes aus dem Paradeis verstoßen worden: du wirst vom Holz gleich ins Paradeis eingelassen. Ehe noch heut die Sonn in der Welt untergehen wird, wirst du mich von Angesicht zu Angesicht im Paradeis sehen; heut dann sollst du aus diesem ungestümmen Meer glücklich an das Gestad gelangen, von dem Streit zu dem Sieg, von dem dürren Land zu der frischen Brunnquell, von der Finsterniß zu dem Licht, von der Eitelkeit zu der Wahrheit, von der zeitlichen Freud zu der ewigen Glückseligkeit: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeis. Da wird Freud seyn ohne alles Trauren und Leid, Gesundheit ohne Schmerzen, das

Licht ohne Dunkelheit, Ruhe ohne Arbeit, Ehre ohne Schmach, Ueberfluß ohne Mangel, Leben ohne Tod, Glorie ohne alle Maaß und End in alle Ewigkeit. O wohl eine große Gnad, massen sie wiederfährt aus lauter Gnad! es besaß noch nicht die Freude des Paradeis der getreue und rechtglaubige Vater Abraham, noch der gehorsame Isaac, noch der geduldige Jacob, noch der keusche Joseph, noch der sanftmüthige Moses, noch der gottsfürchtige David; und nimm wahr, dieser Mörder wird vor ihnen allen eingelassen. Wie soll ich das verstehen, o Herr! Indem du einem die Gnad erweisest, hat es das Ansehen, als thätest du vielen anderen Unrecht. Werden allhie nicht billiger Massen die Patriarchen, Propheten, Könige und Richter wider dich murren, und sprechen: Dieser letzte hat nur eine Stund gearbeitet, und du hast ihn uns gleich gemacht, die wir getragen haben des Tages Last und Hitz. *Matth.* 20. 12. Es ist nicht billig, daß eine Gleichheit der Belohnung sey wo eine so große Ungleichheit der Verdiensten ist. Was wirst du weiters nachmals deinem getreuen Diener Paulus versprechen können, da er sagen wird: Ich hab einen guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollbracht. 2. *Tim.* 4. 7. Als dieses: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeis: Du selbsten hast gesagt: Der verharren wird bis ans End, der wird selig werden. *Matth.* 10. 22. Dieser ist nicht verharret bis ans End, sondern hat am End des Lebens angefangen

wohl zu leben, da er nicht mehr hatte zu leben. Aber was soll ich sagen? die ersten werden die letzten seyn, und die letzten die ersten.

Derjenige, der von sich selbsten gesagt, ich bin das A und O, der Anfang und das End, hat diesen Schächer erwählt am End; und weil er wohl geendet, hat er erworben jenes Reich, welches niemalen ein End haben wird. Daher dann könnten billig an das Kreuz dieses Schächers, als an ein herrliches Siegzeichen, diese Wort jenes tapferen Helden zur Ueberschrift geheftet werden: Ich bin gekommen, habs gesehen, und hab überwunden. Ans Kreuz ist er gekommen, den Herrn hat er gesehen, den Satan hat er überwunden. Nun dieser Mörder lehret eine ganz andere Philosophie: Er weiß nämlich, wie aus einem bösen Vorspruch eine gute Folg- und Schlußrede könne eingeführt werden. Das ganze vorhergehende Leben dieses Mörders ist bös und lasterhaft gewesen, die Nachfolge, das ist der Tod, aufs allerbeste. Er hat sich auf eine sonderbare Weis und wundersame Kunst die zeitliche Leibsstrafe zu seiner Seelen merklichen Nutzen verwendet: er hat sich aus dem Kreuz, aus der Straf seiner Laster, eben so viele Staffeln und Sprossen der Tugenden gemacht, mittelst welcher er endlich den Himmel erstiegen.

Die beste und vornehmste Kunst ist, wissen alles Böses, sowohl der Schuld, als der Straf, in tugendsame Werk zu verkehren: in währen-

den

den Leibsschwachheiten die Geduld zu üben wissen: in Widerwärtigkeiten seine Zuflucht zu Gott zu nehmen: in Verlurst zeitlicher Güter sich in den Willen Gottes zu schicken: nach begangenen Sünden wahre Buß zu wirken. Auf solche Weis verwendet ihm mancher die größte Schand zum größten Ruhm und Ehr, indem er seiner selbst Verschmähung und Verachtung mit großmüthiger Tapferkeit verachtet, ja er weiset mit der That, daß es keine Schand sey, verachtet werden; wohl aber, etwas thun, wodurch man verachtet zu werden verdient.

Indem ich aber höre, daß dem Mörder das Paradeis versprochen wird, weis ich elendes Adamskind nicht, was ich thun soll, der ich aus dem Paradeis verstossen bin; dahin wiederum zu gelangen ist mir keine Hoffnung übrig, wegen meines sündhaften Lebens, welches sehr ärgerlich: keine Hoffnung wegen meiner schlechten guten Werken, weil derer sehr wenig: wegen meiner begangenen Missethaten, welche viel und häufig: wegen der mir bevorstehenden Gefahr, weil sie groß und vielfältig. Hoffen kann ich nicht, verzweifeln darf ich nicht. Was Raths? woher soll oder kann ich eine Hoffnung schöpfen? Jedoch wehe dem allem: Ich als ein Kind meiner Mutter der christlichen Kirchen will mit ihr tröstlich sprechen:

Der dort den Schächer hat erhört,
Mir gleiche Hoffnung hat beschert.

Fünfter Absatz.

Schmerzliches Mitleiden der Mutter Gottes unter dem Kreuz.

Wir haben bisher was weitläuftiger von den Schmerzen des Herrn gehandelt; nun wollen wir auch etwas weniges von Maria, seiner werthen Mutter melden. Bis daher haben wir den Sohn betrachtet; itzt wollen wir die Augen auf die Mutter werfen. Von dieser Mutter Jesu schreibet der Jünger, welchen Jesus liebte, also: Es stund aber bey dem Kreuz Jesu seine Mutter. *Jo. 19. 25.* Nämlich wo sich Jesus befindet, da ist auch alsbald Maria: wo der Sohn, da ist auch die Mutter. Sie war ihrem Sohn eine getreue Gefährtinn bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes; daher sie auch bey dem Kreuz gestanden. Maria ist mit Jesu zu Bethlehem, Maria ist mit Jesu zu Jerusalem, Maria ist mit Jesu bey der Krippen, da er gebohren, Maria ist mit Jesu bey dem Kreuz, da er gestorben. Es können ja diejenigen nicht voneinander geschieden bleiben, so mit Liebe einander zugethan und verstricket sind. Die Mutter stund, und der Sohn hieng, sie neben dem Kreuz, er an dem Kreuz. Sie stund, und zwar mit standhaftem Herzen unter so vielem Leiden und Schmerzen: Sie stund, und wendete die Augen nicht ab, daß sie den Sohn nicht sollte sehen sterben,

ben, wie die Agar gethan; sondern schauete allenthalben seine Wunden an; Sie stund, nicht als ein furchtsames Weib, weibischer Weis heulend, oder von Ohnmacht niedersinkend, sondern sie stund da mit gutem Verstand, allen diesen Jammer und Schmerzen stillschweigend in sich ziehend; Sie stund da, nicht zum Trost des Sohns, dem sie auch in seinem großen Durst sogar kein Tröpflein Wassers zur Erfrischung seiner im Tod verblichenen Lefzen reichen dörfen, sondern zu mehrerm ihres, und ihres geliebten Sohns Wehethum und Schmerzen. Und wiewohl der Herr am Kreuz mit dem Angesicht gegen den Niedergang der Sonnen gerichtet war, so stund doch Maria mit Johannes gegen den Aufgang, ihre Augen unabläßlich auf das Angesicht ihres Sohns schlagend. Sie stund, unter dicker und erschrecklicher Finsterniß, unter der grausamen Erschütterung der Erden, unter der Eröffnung und Zerspaltung der Felsen, und unter andern seltsamen Begebenheiten und wundersamen Zufällen der leidenden Natur, so am Himmel und auf Erden vorgegangen. O was für ein Unterschied zwischen Bethlehem und Jerusalem! wie ist es ein viel anders, eingewickelt werden in zarte und sanfte Windeln, und angeheftet werden mit rauhen und ungeheuern Nägeln! in der Heukrippen des Viehs liegen, und an dem Holz des Kreuzes hangen! dort gebohren werden, und da sterben! hier giebt es einen weit andern Klang und Musik, dort die himmlische Geister psallieren, und hier der verbitterten Ju-

den Geschrey und Lästerung hören: nun erklinget nicht mehr in deinen Ohren jener himmlische Lobgesang: Ehr sey Gott in der Höhe, *Luc.* 21. 14. sondern diese Schmach- und Scheltwort: Andern hat er geholfen, und kann sich selber nicht helfen. *Matth.* 27. 42. Wo sind nun die drey König, die vor ihm niedergefallen, und ihn angebethet haben? An derer Statt stehen da seine abgesagte Feind, und lästern ihn.

Nun wohlan, o sündhafter Mensch! stehe itzt auch mit der hochbetrübten Mutter Maria neben dem Kreuz Jesu, und erwäge bey dir dieß wenige: Es ist niemals unter der Sonnen ein so würdiges und herrliches Paar gefunden worden, weder an Hoheit des Stands, noch an Vortrefflichkeit des heil. Wandels, werden auch nicht gefunden werden, als da waren Jesus und Maria; so sind auch niemals einige andere von Gott dem himmlischen Vater gleichmäßig geliebt, und mit Gnaden also angesehen worden, als diese. Mein Gott! was waren das für ansehnliche, vornehme Personen, Jesus und Maria! Er ein König aller Könige, und Herr aller Herrschenden: Sie eine Königinn aller Heiligen. Er ein Sohn Gottes! Sie eine Mutter des Allerhöchsten. Und dannoch hanget dieser so große Herr am Kreuz, diese so große Frau steht neben dem Kreuz, und ist keine unter ihnen ohne Kreuz. Wie verstehe ich das? Ist dann kein Heil außerhalb dem Kreuz? Wann Christus hat leiden müssen, und also eingehen in sein Reich. *Luc.* 24. 26.

Wann die Mutter Christi hat leiden müssen, und also in das Reich ihres Sohns eingehen; wann ein solcher König, und eine solche Königinn haben leiden müssen, und zwar also leiden, da doch beyde ganz unschuldig, und rein von allen Sünden gewesen: Du, der du von deiner Mutter in Sünden empfangen, der du dein ganzes Leben in Sünden zugebracht, der du täglich nicht allein, als wie der Gerechte, siebenmal im Tag, sondern sieben und siebenzigmal strauchelst und fällst; sollest du ohne Kreuz seyn wollen, du, ein Brand der Höllen, ein Knecht der Sünden, ein Verachter Gottes, ein Feind des Kreuzes Christi, ein Leibeigner des Teufels, ein Spott der Welt, ein Aechter des Himmels, ein Haß und Fluch der Auserwählten Gottes, gedenkest von der Erden ohne Kreuz in den Himmel zu kommen? da hingegen derjenige, welcher Himmel und Erden erschaffen, am Kreuz da hängt; da doch die werthe Mutter des Herrn, die Königinn Himmels und der Erden, bey dem Kreuz stehet? Lasset uns hier anhören Minutium Felicem *in Octav.* recht wohl zu unserm Vorhaben also sprechend: Vielleicht betrügt uns dieses, daß die, welche Gott nicht erkennen, mit Reichthum und allerhand zeitlicher Wohlfahrt begabet worden, in hohen Ehren sind, und großen Gewalt tragen. Aber es werden diese elende Menschen nur zu einem schwereren und gefährlichern Fall also in die Höhe erhoben: denn diese werden nicht anders, als wie das Vieh zum Schlachtopfer,

gemästet, auch herrlich gekrönet, als wie die Opfer, welche zur Metzg gestellt und verordnet sind. Wisse, wer du auch immer bist, der du hier suchest das Wohlleben, und fliehest das Kreuz; der du dir wünschest die Wohllüste die Ergötzlichkeiten, und scheuest die Widerwärtigkeit. Wisse, spreche ich, daß du in kurzem dort in der Quaal wirst hören müssen jenen des zornigen Richters scharfen Befehl: Um wie viel er sich hier herrlich gemacht hat, und in Wohllüsten gelebt, so viele Plagen und Quaal thut ihm an. *Apoc. 18. 7.* Da werden die schmerzhaften Peinen und Strafen nach Maaß der verübten und genossenen Wohllüsten ausgemessen werden. Darum greiffe es an, wie du willst, renke und wende dich auf alle Seiten hin und her, so muß es nur gelitten seyn, früh oder spat, hier oder dort, in Feuer oder Wasser, mit Flehen oder Brennen. Nun stehet es dir hier frey, du magst eines aus beyden erwählen: Entweders hier mit Christo am Kreuz, oder dort ohne Christo im Feuer zu leiden.

So halte dich dann mit der seligsten Mutter bey dem Kreuz, so wirst du mit Christo aus dieser Welt zum Vater gehen. Kann Jesus seyn an dem Kreuz, und Maria die werthe Mutter bey dem Kreuz; und weder Jesus noch Maria jemal ohne Kreuz? wann diesem also: So iey fern von mir, daß ich mich rühme als in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi. *Gal. 6. 14.* Dort will ich Elender meine Hoffnung

nung haben, wo die Mutter der Barmherzigkeit ist; dort soll in aller meiner Verlassenheit mein einziger Trost stehen, wo Gott alles Trostes ist. Die Welt soll mir gekreuziget seyn, und ich der Welt, damit ich der Welt absterbe, und Christo allein lebe. Mit Maria der werthen Mutter des Herrn will ich alle die Tage meines Lebens mich bey dem Kreuz halten: Am Kreuz will ich verharren, bis ich mit Jesu sterbe, damit ich einmal nach vollendetem Lauf meines Lebens mittels des Kreuzes dahin glücklich gelange, wo ich mit Jesu und Maria verhoffe, immer und ewig zu herrschen.

Sechster Absatz.

Christus befiehlt seine Mutter dem heil. Johannes an.

Der eingebohrne Sohn Gottes, als er nicht so wohl dem Tod, als der Mutter ganz nahe war, ehe er seinen Geist in die Hände seines Vaters befohlen; hat er seinen lieben Jünger in die Hände seiner Mutter befehlen wollen, sprechend: Weib, sieh dein Sohn. *Jo. 19. 26.*

O der traurigen Auswechslung! was ist das, mein Sohn! vergissest du also deiner Mutter? soll es dann forthin wahr seyn, daß Maria nicht die Mutter Jesu, noch Jesus der Sohn Mariä sey? Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? *Luc. 2. 48.* Wie soll ich diese

so ungleiche Auswechslung verstehen? der Tausch ist viel zu ungleich: soll ich Johannes für Jesum annehmen? den Knecht für den Herrn, den Jünger für den Lehrmeister, den Enkel für den Sohn, einen Menschen für Gott, den Sohn Zebedäi für den Sohn Gottes? Fürwahr: Dieses Wort des Sohns Gottes war schärfer, als ein zweyschneidiges Schwert, und durchdrang bis zur Trennung der Seel und des Geistes. *Heb. 4. 12.* Dieses war freylich wohl das Schwert des heiligen Simeons, welches die Seel der Jungfrau durchdringen sollte. Wie groß ihr Schmerz muß gewesen seyn, ist leicht zu ermessen aus der Inbrunst der Liebe gegen ihren Sohn: denn die Mutter des Herrn hat ihren Sohn so heftig geliebt, daß sie allein die Liebe aller Menschen und Engel sämtlich übertraf. Nun war ihr Schmerz nach Maaß und Beschaffenheit ihrer Liebe: darum dann billig der heil. Vater Augustinus *Lib. 21. de Civ. Dei cap. 26.* gesprochen: Nothwendig erfolget, daß, um wie viel größer die Liebe, desto hefriger auch der Schmerzen sey. Also groß derohalben, und unermeßlich groß war die Betrübniß der Jungfrau, welche aus der Liebe herfloß, daß der heilige Anselmus gesagt hat, *L. de Excell. Virg. cap. 5.* Alle, die an den heiligen Martyrern verübte Grausamkeiten, schmerzliche Torturen und Peinen, waren sehr gering, oder für gar nichts zu schätzen, in Vergleichung dienes Leidens, o Maria! und der heilige Bernardus sagt noch ein mehrers,

rers. *Tom. 2. Serm. 61. art. 3. c. 2.* So groß, spricht er, war der Schmerz der übergebenedeyten Jungfrau, daß, wofern er in alle Creaturen wäre ausgetheilet worden, alle gähling wären zu Grund gegangen. Und dieß soll keinen Wunder nehmen, maßen beyden, der Mutter und dem Sohn, gleichsam nur ein Herz und eine Seel war. Mich gelüstet allhier den heil. Augustin von diesem Schmerzen also redend anzuhören: So dich, o schmerzhafter Jesu, dein Kreuz sehr schmerzet, so schmerzet dich nicht weniger deine werthe Mutter: und so du deine Schmerzen am Kreuz hart empfindest, so empfindest du nicht weniger auch ihren Schmerzen. Mich nimmt nicht Wunder, wann du, o frommer Sohn, neben deinem Schmerzen noch andere Schmerzen empfindest. Wann du in deinem Leiden noch mitleidig bist, nämlich mit deiner geliebtesten Mutter, als welche du vor dir betrübt siehst, welche du bald wirst verlassen müssen, und welche du Johanni hinterlassen wirst. Denn sie belangend, so sie dich niemals verlassen, noch in der Kindheit, noch in der Jugend, noch in dem männlichen Alter, noch itzt in deiner schwersten Noth und Leiden. Sie ist dir jederzeit diensthaft zu handen gegangen, mit Hülf und Trost beygesprungen; dich hat sie mit ihren Brüsten ernähret, deiner Lehr und Predigten gefolget, und gern angehöret, dich sieht sie itzt leiden, und verharret bey dir; es gehen ihr zu Herzen

die

die Schmachreden, sie sieht an deine Wunden, höret an deine Wort. Du aber, o gütiger Jesu! vergissest hingegen deiner Mutter auch nicht; ungeachtet daß deine Schmerzen groß, und deine Wunden sehr tief sind, so gedenkest du ihrer annoch in deinem letzten Kampf und Zügen: du neigest gegen ihr dein Haupt, und befiehlest sie Johanni als einem Sohn seine Mutter. O was war das nicht für ein köstliches Pfand! was ein rühmlicher Vorzug vor allen andern! was ein tröstliches Anvertrauen! dein selbst eigenes Gesetz, o Herr! hat dich hierzu vermöcht, da du nämlich befohlen, Vater und Mutter zu ehren. Der Dienst welchen sie dir erwiesen, ist den Nachkömmlingen zum Beyspiel und Nachfolg. Mich gelüstet auch allhier zu erwägen, o du werthe Mutter! o du selige Gottes Gebährerinn und Ernährerinn! o du hochbetrübte Tochter! wie groß deine Schmerzen und deine Aengstigkeiten gewesen seyn? du sahest, daß dein geliebtes Kind, dein eingebohrner Sohn allda an das Kreuz geheftet, daß dir der Sohn wird ausgetauscht, der Meister nämlich mit dem Lehrjünger, der König mit den Unterthanen, der Herr mit dem Diener, der Allmächtige mit dem Schwachen. Gewiß durchdrang alsdann ein sehr scharfes Schwert dein Herz, die Lanzen und die Nägel durchstachen deine Seel, spitzige Dörner verwunderten dein Gemüth; deines Sohns trauriger Anblick

zer-

zerriß dir dein Herz in tausend Stücken. Die Stärke ist hin, die Schönheit ist vergangen: die Wunden deines Sohns sind deine Wunden, das Kreuz deines Sohns ist dein Kreuz, sein Tod ist dein Tod. O du getreueste Ernährerinn, wie kömmst du so jämmerlich um deinen Säugling? O Mutter! wie kömmst du um deinen Sohn? O Magd und Dienerinn! wo bleibet itzt dein Herr? Sieh, auf einem Tag wirst du zugleich des Vaters und des Sohns beraubet. So weit der heil. Augustin, *Nieremb. de amore B. V. cap.* 23. Aus welchem wir vernünftig schließen, daß die Schmerzen, die das jungfräuliche Herz der Gebährerinn Gottes auf einem Tag ausgestanden hat, nämlich die letzte vier und zwanzig Stund, welche Christus Jesus in den grausamsten Schmerzen gelitten, heftiger und größer gewesen seyen, als alle die Peinen und Schmerzen, so die heilige Martyrer von Anfang der Welt gelitten haben, oder noch bis an den jüngsten Tag leiden werden; von Abel an bis auf den letzten, der vom Antichrist soll umgebracht werden. So mußten dann aller Martyrer Schmerzen der hochbetrübten Mariä Schmerzen weit weichen und nachgeben. Aber nimm allhier wahr, indem die Königinn der Martyrer auf dem Berg Calvarie diesen schweren Kampf der Marter, wiewohl ohne Blutvergießung, aussteht, indem die Trösterinn der Betrübten diesen grausamen Sturmwind der Betrübniß leidet, und von den großen Wellen der Traurigkeit gleichsam bedeckt wird, da entste-

het uns nicht eine geringe Ursach und Anlaß uns höchlich zu erfreuen; sintemal nicht nur Johanni allein, sondern uns allen, ja der ganzen Kirchen von dem am Kreuz sterbenden Herrn gesagt worden: Sieh deine Mutter. O der großen Liebe des Herrn gegen uns arme Menschen! o des glücklichen Stands und der Wohlfahrt, so uns diese des Herrn Mutter bringet! Von der Liebe Gottes des himmlischen Vaters meldet der heil. Johannes: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. *Joan. 3. 16.* Warum sollten wir nicht auch billig sagen können? Also hat Gottes Sohn die Welt geliebt, daß er ihr seine eigene Mutter gegeben. Gegeben hat er sie uns, indem er die Wort, so er zu Johannes gesagt, auf uns alle gedeutet: Sieh deine Mutter. Ja ich könnte mich allhier der Wort des heil. Paulus nicht unfüglich gebrauchen: Wann Gott für uns, wer mag wider uns seyn? der auch seinem eigenen Sohn nicht verschonet hat, sondern ihn für uns alle dargegeben. *Rom. 8. 31.* Also sage ich auch, wann Gott, das ist, Christus der Sohn Gottes für uns, wer mag wider uns seyn? der auch seiner eigenen Mutter nicht verschonet, indem er gewollt, daß sie bey dem Kreuz für uns also sollte betrübt werden, sondern sie uns allen gegeben hat, indem er diese Wort gesprochen: Sieh deine Mutter. Der heilige Paulus schließt endlich also, und ich mit Paulo: Wie sollte er uns dann auch nicht alle Ding mit ihm geschenket haben?

Rom.

Rom. 8. 32. Wie sollte er uns dann auch nicht alle Ding mit dieser Mutter geschenkt haben? Daher kann itzt wohl ein jeder, nachdem ihm diese Mutter übergeben worden, mit dem König Salomon sprechen: Mir ist alles Guts zugleich mit ihr gekommen. *Sap. 7. 11.* So fasse dann nun ein Herz, o Sünder! schöpfe eine tröstliche Hoffnung und Vertrauen; Sieh deine Mutter. O eine tröstliche Bothschaft! o eine fröhliche Zeitung! indem uns die Mutter der Gnaden zu einer Mutter gegeben wird. Sie ist eine Mutter Gottes, und zugleich auch des Menschen: Eine Mutter des verurtheilten Sünders, und des gerechten Richters: Eine Mutter der Armseligen, und eine Mutter der Barmherzigkeit. Gesetzt nun, daß Maria deine Mutter sey, so ist Jesus dein Bruder, und sein Vater ist auch dein Vater, daher auch sein Reich dein hinterlassenes Erbtheil. Derohalben lieb sie itzt von Herzen, denn sie ist eine Mutter der schönen Liebe. Bist du elendig und steckest in Nöthen, setze dein Vertrauen auf sie, denn sie ist eine Mutter der Barmherzigkeit: Wann du eine Gnad bedarfst, rufe zu ihr, denn sie ist eine Mutter der Gnaden: so du deine Augen bis hinauf zum Kreuz erhebest, vernimmest aus Pilati Mund: Sieh ein Mensch. Siehest du aber vom Kreuz herab, so hörest du aus dem Mund des Herrn: Sieh deine Mutter. An Christo, als wahren Gott und Mensch, ersiehest du die bluttriefende Wunden; an Maria als wahrer Mutter und Jungfrau, ersiehest du

die

die milchfliessende Brüst. Nun indem ich zwischen diesen beyden stehe, weis ich nicht, wo ich mich soll hinwenden? zum Sohn, welcher am Kreuz hanget, oder zu der Mutter, welche beym Kreuz stehet? Zu den Wunden, oder zu den Brüsten? Die Wunden speisen mich, die Brüste tränken mich; beyde machen mir gewisse Hoffnung des Heils. Fehlen kann es mir nicht, wo ich mich auch hinwende. Fliehe ich zu dir, o Herr Jesu! so schreyest du zu mir: Ich bin dein Heil. *Psalm.* 34. 3. Komme ich zu dir o Maria! so höre ich von dir: Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heil schöpfen vom Herrn. *Prov.* 8. 35. Allenthalben wird mir das Heil versprochen. Weil aber du mein Heiland mich mit den Worten weisest zu der Mutter sprechend: Sieh deine Mutter. So will ich mich mit deinem Gutheissen mit ihr zu meinem Besten in Verträulichkeit unterreden.

O du Himmelskönigiinn und Herrscherinn! Ja, weil es deinem Sohn also beliebet, o du meine geliebteste Mutter und Nothhelferinn! Sieh dein Sohn, welcher nunmehr für mich dahin stirbt, weiset mich als einen Sohn zu dir: Höre deinen Sohn für mich redend, und erhöre ihn, wie sich dann seinen Ehren nach geziemet. Er sagt dir von mir: Sieh dein Sohn. Kannst du dann dem Sohn, und zwar einem solchen Sohn, an welchem du allezeit ein Wohlgefallen gehabt, dem, in letzten Zügen itzt begriffenen

Sohn etwas abschlagen? Deines Sohns letzter Willen ist, daß du mich für deinen Sohn annehmest: dieß sind deines Sohns letzte Wort, so von mir zu dir geschehen. So geschehe dann mir nach seinen Worten. Mache, daß ich aus deinem Mund jene Wort höre, welche dein Sohn vom Vater gehöret hat: Der Herr hat zu mir gesagt, nämlich der Vater zum Sohn: Du bist mein Sohn, heut habe ich dich gezeuget. *Ps.* 2. 7. Also auch meine Mutter, sage du, bey dem Kreuz stehend, zu mir: Du bist mein Sohn, heut habe ich dich gebohren. Wann ich dein Sohn bin, so bist du itzt meine Mutter, dieß sagt mir dein Sohn: Sieh deine Mutter. Nun wohlan: So steht meine geringe Bitt an dich, du wollest mein Angesicht nicht beschämen. *3. Reg. 2. 20.* Weil mir dein Sohn, welcher nunmehr mein Bruder, saget, daß du meine Mutter seyst: Sieh deine Mutter. Dieß allein begehre ich flehentlich, so wird mir ewig geholfen seyn: Erzeige dich gegen mir, daß du meine Mutter seyst.

Siebenter Absatz.

Die Mutter des Herrn nimmt von ihrem Sohn Abschied.

Du hast bey der Mutter des Herrn bittlich angehalten, daß sie sich gegen dir als eine Mutter erzeige: nun begehret sie hingegen von

dir, daß du dich als einen Sohn gegen ihr erzeigest. Dieses aber wird alsdann geschehen, wann du dem Beyspiel des geliebten Jüngers treulich nachfolgest, welcher dann von sich selbsten also schriftlich bezeuget: Und von derselben Stund an nahm sie der Jünger in seine Verwahrung. *Jo. 19. 27.* Von derselben Stund. O eine glückselige und überglückselige Stund! in welcher Maria zu einer Mutter aufgenommen wird. Es kömmt die Stund, und ist schon da, daß Christus der Herr dir in Geheim und in die Ohren saget, was er mit heller Stimm vom Kreuz herab seinem geliebtesten Jünger gesagt: Sieh deine Mutter. Nimm wahr zu der Stund, daß ich dir rede, saget er dir das. Warum nimmst du dann sie auch nicht für diejenige? ich will sagen, für deine Frau, damit du ihr auf den Dienst warteſt: für deine Nothhelferinn, damit du dich auf sie verlassest: für deine Fürsprecherinn, damit dir durch sie geholfen werde; für deine Königinn, damit du ihr schuldigen Gehorsam leistest: für deine Mutter, damit du sie mit kindlicher Liebe umfangest; und du hingegen von ihr wiederum mütterlich umfangen werdest. Warum ergiebst du dich ihr nicht, von dieser Stund an ganz und gar? warum trägst du ihr nicht alle deine gehorsame Dienst willig lich an? warum übergiebst du ihr nicht allen deinen Willen? Aber wie ich vermerke, indem ich mich hier der Mutter annehme, giebt der Sohn, der nächst beym Tod, der Mutter gute Nacht, und hält mit ihr seinen traurigen Abschied. Da

nun

nun Jesus wußte, daß seine Stund gekommen war, daß er aus dieser Welt zum Vater gieng, redete er seine werthe Mutter zu guter Letzt also an:

Nun behüt dich Gott, meine herzallerliebste Mutter, itzt ist nunmehr das Werk, welches mir mein Vater zu verrichten anbefohlen hatte, vollbracht: Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen, und wiederum verlasse ich die Welt, und kehre zum Vater. *Joan. 16. 28.* Behüt dich Gott, liebe Mutter! Sieh, die Stund kömmt, und ist schon gekommen, daß ich wieder hingehe zu dem; der mich gesandt hat. *Joan. 16. 32.* Er ist hier zugegen, daß er meinen Geist in seine Händ aufnehme: meinen Leib aber, geliebteste Mutter, befehle ich dir, und liefere ihn in deine Händ. Du, welche du ihn in meiner Geburt in dem Stall in eine Krippen gelegt hast, lege ihn nach meinem Tod in das Grab; und gleichwie du ihn in Windeln eingewickelt hast, wickle ihn nun in reine Leinwand ein. Itzt zwar erfreuet sich die Welt, du aber traurest. Schweig, und habe eine kleine Geduld, alsdann wird dein Trauren in eine Freud verkehret werden, und diese deine Freud wird niemand von dir nehmen. Alsdann will ich alle Thränen von deinen Augen abwischen, weil ich dich als meinen Augapfel liebe. Wohlan zu tausend guter Nacht, meine geliebteste Mutter! von nun an wirst du mich mit dir nicht mehr reden hören, weil sich der Tod nähert. Sieh deinen Sohn zu guter Letzt noch einmal an, indem er noch lebet. Er stirbt dahin, indem er mit

dir redet. Sieh, allgemach brechen ihm die Augen, die Lefzen verbleichen, das Angesicht entfärbet sich, die Glieder erstarren, die Füß erkalten, und der kalte Todesschweiß bricht über das ganze Gesicht hervor. Nun ist es Zeit, daß du meine schmerzhafte Mutter von deinem betrübten Sohn auch Urlaub nehmest.

Als sie nun hierauf ihre mit Thränen fließende Augen über sich erhebte, ihren Sohn anzusehen, schickte sie viel tausend Seufzer gegen ihn, sprach zugleich mit ganz betrübtem Herzen: Viel tausend gute Nacht, mein liebes Kind! mein vielgeliebter Sohn, gute Nacht: du Licht meiner Augen, du Leben meines Lebens, du Trost meines Herzens. Ja mein Sohn, weil es also gefällig gewesen ist vor dir, so geschehe nicht mein, sondern dein Willen. Gute Nacht derowegen noch einmal mein Sohn! nun nimm ich für das letztemal Urlaub von dir: du jedoch gedenke dort deiner Mutter, wann du in das Reich deines Vaters kommen wirst.

O Mutter, itzt nicht mehr Mutter! itzt ist nicht einer, der dich trösten könne, weil der dahin stirbt, der allein dich trösten konnte: Dein Leid ist so groß als das Meer, wer will dich doch trösten? *Thren.* 2. 13. Der ganze Erdkreis steht in dicker Finsterniß, die Erd erzittert und überwirft sich, die vier Elementen sinken, die Felsen zerspringen, die ganze Natur trauret, und leidet Noth: Wer wird dich trösten? in so übelm Zustand der nothleidenden Natur?

Ganz

Ganz Judenland frohloket, die Synagog kützelt sich, die Schriftgelehrten und Pharisäer wünschen einander Glück, alle die Feinde deines Sohns führen ein Jubel- und Freudenfest über seinen tödtlichen Hintritt. Und wer wird dich trösten können? Petrus aus lauter Furcht verbirgt sich, Johannes kann vor Leid kein Wort reden, Jakobus darf sich nicht blicken lassen, andere sind in gröβter Angst und Kümmerniß, alle, alle lassen dich hochbetrübte Mutter ganz allein. Wer wird dich trösten können?

Die Mutter ganz bestürzt weinet vor Schmerzen: der Sohn aufs äußerste ermattet, seufzet von Herzen: beyde schweigen und erstummen, so viel da den Mund angeht, und schreyen überlaut, so viel das Herz belangt. Wen sollte dann hier zu reden gelüsten, so er diese beyde sieht, die beständig schweigen? So ist dann nichts anders übrig, als daß ich stillschweigend mit beyden traure und Leid trage, und zugleich mit dem wehklagenden Propheten spreche: Wer wird meinem Haupt Wasser genug geben, und meinen Augen eine Quelle der Thränen? *Jer. 9. 1.* Und ich würde weinen Tag und Nacht über die hochschmerzhafte Mutter des hochbetrübten Sohns. O Jesu! o Maria! o des Sohns! o der Mutter! o Jesu! wie groß ist deine Liebe gegen mich! o Maria! wie groß ist dein Schmerz für mich! o Maria! es ist kein Schmerz, als wie der deine! o Jesu! es ist keine Liebe, als wie deine Liebe!

Achter Absatz.

Von der Finsterniß über den ganzen Erdboden.

Itzt war es dahin gekommen, daß die Sonn der Gerechtigkeit, welche alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, sich gegen der Welt geneigt, und allbereit untergegangen war: welches als jene Sonn, ein Fürst aller Planeten, vermerket, hat sie bald ihr Angesicht bedeckt, und ihre weit und breit durchdringende Stralen verborgen; entweder ihr trauriges Mitleiden dardurch zu bezeugen, oder ihren geschöpften Widerwillen über diese der Menschen boshafte Vermessenheit darzuthun; hat also den Feinden des Lichts ihr Licht und Schein entzogen. Daher entstund von der sechsten Stund an eine Finsterniß über den ganzen Erdboden bis zu der neunten Stund, und die Sonn ist verfinstert worden. *Matth.* 27. 45.

Die Sonn der Gerechtigkeit brannte durch ihre feuerflammende Liebe ganz hitzig, wie im Mittag; und dannoch waren die Herzen der jüdischen Synagog noch ganz erkaltet, und in der Liebe erstarret. Das Licht der Welt war nunmehr auf den Leuchter des Kreuzes aufgesteckt, damit es allen, die auf der Welt sind, leuchtete, und dannoch sehen es die verstockte Juden so wenig, als wann es noch unter dem Scheffel verborgen wäre, und ist ihnen das, so sie sehen, so

viel,

viel, als ob sie es nicht sähen; maßen sie aus eigener Bosheit ganz verblendet waren. Daher, damit sie erkenneten, daß Gott die Augen seiner Barmherzigkeit über sie zugeschlossen habe, indem die Sonn der Gerechtigkeit bey ihnen untergegangen, haben sich dicke und finstere Wolken von Auf- und Niedergang zusammen gezogen, also daß die ganze Luft mit dem schwarzen Trauerkleid der Finsterniß zum Zeichen der Klag wegen des Todfalls des Herrn bedecket worden. Alle Nachtlichter des Himmels gehen auf einmal aus, alles das Gestirn verlieret sich, die Sonn selbsten schliefet gleichsam in einen schwarzen Sack und verliert allen ihren Schein, weil nämlich der Sohn als der Glanz des Vaters Todes verblich: der ganze Himmel wird Mitten im Tag mit einer ganz wundersamen Nacht überfallen und bedecket: insonderheit umgaben die finstere Wolken den Berg Calvarie, durch welche erstlich die nächst beygelegene Stadt Jerusalem, und ganz Judenland verfinstert worden, hernach auch die ganze Welt mit einer unerhörten erschrecklichen Finsterniß angefüllet und erschrecket worden. Als Christus um Mitternacht gebohren worden, hat er dieselbe erleuchtet; um Mittag starb er, und wurde zugleich der Mittag verfinstert; zu Nacht ist Christus gebohren worden, und dannoch hat die Klarheit des Herrn die Hirten umleuchtet. *Luc.* 2. 9. Zu Mittag hat er gelitten, und es ist eine Finsterniß geworden über die ganze Erden. Also hat es auch eine Beschaffenheit,

so oft der Herr durch den Glauben in des Menschen Herzen gebohren wird, so ist es darinn lauter Licht, es ist hellichter Tag: wird er aber durch den Unglauben von ihm verstossen, weichet der Herr ab, so ist es stockfinstere Nacht: und indem derjenige, welcher seine Sonn über Gute und Böse aufgehen läßt, sich verbirgt, saget der Evangelist, da ist die Sonn verfinstert. O armseliger Stand des Menschen, welchem diejenige Sonn, so die Morgenröthe samt der Sonnen erschaffen hat, verfinstert wird. *Psalm.* 73. 16. Woher kömmt es, daß die Juden nicht glauben, daß der Messias gekommen sey? weil sie nämlich Christum, den wir als einen Gott, wie billig, anbethen, lasterhafter Weis verläugnen. Warum liegen sie noch in der Finsterniß der Synagog, in dem Schatten und Dunkeln des mosaischen Gesetzes? weil ihnen die Sonn ist verfinstert worden. Warum wandeln die Gottlosen in ihren Finsternissen herum? warum werfen sie nicht von sich die Werke der Finsterniß? warum hassen sie das Licht? weil ihnen die Sonn ist verfinstert worden.

Es tritt ein Ketzer in eine Kirche hinein; es tritt auch hinein ein Catholischer; beyder Augen wird der wahre Gott unter den Gestalten des Brods vorgestellet: der Ketzer sieht es, und verlachet es; der Katholische sieht es, er fällt nieder, und bethet es an: der andere verachtet es, dieser verehrt es: jener schätzt es für nichts, treibet das Gespött darmit: dieser achtet es sehr hoch, ver-

richtet seine Andacht darbey. Woher kömmt nun ein so großer Unterschied ? weil jenem die Sonn verfinstert worden. Aber sage mir, mein catholischer Christ, was siehst du weiters, so nicht auch der Ketzer sieht? Ich sehe, spricht er unter den Gestalten des Brods die Figur des göttlichen Wesens. *Hebr.* 1. 3. Ich sehe in diesem weissen Wölklein des Brods den Glanz des Vaters; ich sehe in dieser schlechten Gestalt des Brods den Allerschönsten unter den Menschenkindern; ich sehe in dieser Wenigkeit die Herrlichkeit und unendliche Gottheit, so ich anbethe; die Weisheit, über welche ich mich verwundere; die Allmacht, welche ich verehre; die Barmherzigkeit, auf welche ich hoffe; die Gerechtigkeit, welche ich fürchte; ich sehe schließlich in solchem Verborgenen den verborgenen Gott, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft verborgen sind. Das sehen die mit dem Glanz des Glaubens von Gott erleuchtete Augen der Catholischen. Von der unaussprechlichen Schönheit der jungfräulichen Reinigkeit schreyet der weise Mann mit seiner höchsten Verwunderung also aus: O wie schön ist ein keusches Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet, denn sein Gedächtniß ist unsterblich, weil es bey Gott und den Menschen bekannt ist. *Sap.* 4 1. Wie kömmt es dann, daß so viel ehrliche Jünglinge, die sonsten, was schön ist, sich bald gefallen lassen, solche jedoch weder sehen, noch sich darein verlieben ? Die Ursach dessen ist, weil ihnen die Sonn verfinstert worden. Also

hassen die Hoffärtigen die Demuth, die Reichen erschrecken ob der Armuth, die Weichlingen fürchten die Strenge des Lebens, die Gefräßigen fliehen die Mäßigkeit; mit einem Wort, alle Gottlosen scheuen der Tugend Zucht und Ehrbarkeit, da doch nichts nützlichers, ehrlichers und lustigers ist. Warum dieß? weil ihnen die Sonn verfinstert worden. *Gen. 1. 16.* Nicht zwar diejenige Sonn, die Gott verordnet, daß sie dem Tag vorstehen und leuchten soll: auch nicht diejenige, welche auf das Geheiß Josue in Mitten des Himmels still gestanden ist. *Jos. 10. 13.* Nein: sondern jene Sonn, welche Zacharias mit diesen Worten angerufen hat: Erleuchte die, welche in Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen. *Luc. 1. 79.* Jene Sonn, welche Simeon nennet ein Licht zu erleuchten die Heyden. *Luc. 2. 32.* Jene Sonn, derer Antlitz geschienen wie die Sonn. *Matth. 17. 2.* Derer Augen heller sind als die Sonn. *Eccles. 23. 28.* Die Sonn, spreche ich, ist ihnen verfinstert worden. Und sollte diese Sonn dermaleins in ihrem Sterbstündlein über ihre Bosheit untergehen, werden sie unfehlbar in die äußerste Finsterniß verstossen werden. Denn alsdann werden alle solche verwiesen werden zum finstern Land, das mit dem Schatten des Todes bedecket ist: zum Land des Jammers, und der Finsterniß, da der Schatten des Todes, und keine Ordnung ist. *Job. 10. 22.* Alsdann werden sie ihren Mund aufthun, und den Tag ihrer Geburt verfluchen,

spre-

sprechend: Der Tag werde verlohren, an welchem ich gebohren bin: derselbe Tag werde in Finsterniß verwandelt: mit keinem Licht soll er erleuchtet werden, die Finsterniß sollen ihn verdunkeln, nnd der Schatten des Todes. *Job.* 3. 1. & 2. Alsdann werden sie mit jenem Thörichten bey dem weisen Mann sagen: Ey, so sind wir dann von dem Weg der Wahrheit irr gegangen, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonn des Verstands ist uns nicht aufgegangen. *Sap.* 5. 5.

O du helle Sonn alles guten Verstands! welche du uns von der Höhe aufgehend, heimgesucht hast! Sieh, Finsterniß haben unser ganzes Land überfallen und eingenommen. Finsterniß ist gekommen über unser Gedächtniß, denn wir gedenken nicht mehr an unsre begangene Missethaten, darum so beweinen wir sie auch nicht: Finsterniß ist über dem Verstand, denn wir bedenken nicht die bevorstehende Gefahren, darum gehen wir so blind hinein: Finsterniß über den Willen, denn wir merken nicht auf die zukünftige Strafen, darum fürchten wir sie nicht: Finsterniß haben unsere Augen, Zungen, Ohren, ja sogar Händ und Füß überfallen: daher lieben wir, was wir fliehen sollten, und fliehen, was wir lieben sollten; wir suchen, was wir sollten meiden: wir reden, was wir sollten verschweigen.

Du, o gewaltiger Gott! der du die Sonn dem Tag vorzustehen gemacht hast; *Psalm. 135. 8.* indem du itzt am Kreuz nieder- und untergehst, wollest gnädig in unsern Herzen aufgehen, und zu einem völligen Tag anbrechen, bis die Sonn deiner göttlichen Glorie über uns endlich aufgehe, und uns alsdann mit allen Auserwählten gesagt werde: Die Sonn wird des Tags nicht mehr scheinen, noch der Mond dich erleuchten, denn der Herr wird dir zum ewigen Licht seyn: deine Sonn wird nicht mehr untergehen. *Isa. 60. 19.*

Neunter Absatz.

Christus ruft um die neunte Stund mit lauter Stimm.

Die Sonn, welche uns die Jahrszeit, Stund und Tag ordentlich abtheilet, hatte schon über vier tausendmal mit stätem Lauf den jährlichen Umkreis des Himmels durchrennet, als sie nach so vielen Jahren endlich zu dem Tag des Heils gekommen ist, zu dem Tag einer guten Zeitung, zu dem Tag, welchen der Herr gemacht hat, ja bis zu desselbigen Tags neunter, das ist, zu der letzten Stund, in welcher der Heiland der Welt sein Leben geendet, und bis zu der ersten, worinn die Welt zu leben angefangen: denn um die neunte Stund rief Jesus mit lauter Stimm. *Matth. 27. 46.* Er rief mit lau-

lauter Stimm, das ist, mit so starker Stimm, als wie einer Posaunen; mit so erschrecklicher Stimm, als wie eines brüllenden Löwens; mit so heftiger Stimm, als wie eines gewaltigen Donnerstreichs; mit einem Wort: er hat mit ganzem Gewalt, und aus allen seinen Kräften überlaut geschrieen und gerufen. Er hat nicht leis, nicht sittsam geredet, sondern er hat gerufen, damit es die Tauben hörten, die Gottlosen ihn fürchteten, die Teufel zitterten, die Engel vermerkten, die Gefangene einen Muth schöpften, und die Juden erschrecket würden. Er hat mit lauter Stimm gerufen: Dieses war in der Wahrheit die Stimm des Herrn in der Kraft, die Stimm des Herrn in der Herrlichkeit. *Psalm.* 28. 4. Diese Stimm war nicht eines Rufenden in der Wüsten, sondern eines Sterbenden an dem Galgen. Er rief aber mit heller Stimm um die neunte Stund. O wohl eine seltsame Stund, ob welcher man sich billig auf das höchste zu verwundern hat! An dieser Stund hiengen alle Tage vieler tausend und abermal tausend Jahren; alle die Jahr, alle die Zeiten, sowohl die schon verflossen, als auch die inskünftig nachfolgen werden. Kaum hatte Gott Himmel und Erden erschaffen, da hat die Erde, so voller Disteln und Dörner war, zu ihrem zukünftigen Meßias, den sie erwartete, geschrieen: Ach daß er doch die Himmel zerrisse, und herab stiege; *Isa.* 64. 1. mußte aber hören: Meine Stund ist noch nicht gekommen. *Joan.* 2. 4. Als die göttli-

che

che Gerechtigkeit alle Brunnen des großen Abgrunds erbrochen, und die Fenster des Himmels eröffnet, daß es vierzig Tag und vierzig Nacht auf Erden regnete, da schrieen alle mit lauter Stimm: Herr! hilf uns, denn wir gehen zu Grund, *Matth. 8. 25.* mußten aber gleichfalls hören: Meine Stund ist noch nicht gekommen. Drey tausend Jahr waren verflossen von Erschaffung der Welt an, da alle heil. Propheten und Gefangene in der Vorhöll schrieen und riefen: Herr! neige deine Himmel, und steig herab. *Ps. 143. 5.* Und sie mußten nicht weniger hören: Meine Stund ist noch nicht gekommen. *Joan. 2. 4.* Es hatte auch nunmehr der himmlische Bothschafter die neue Gespons des neuen Bräutigams, die Mutter voller Gnaden gegrüßet; da ist die Zeit erfüllet worden, und die Zeit der Erbarmniß hat sich herbey genahet: Aber seine Stund war noch nicht vorhanden. Endlich aber um die neunte Stund, da alle neun Chör der Engel sich auf dem Berg Calvarie eingefunden, zu sehen, was wunderbarliche Ding der Sohn Gottes in Mitten der Erden zu selbiger Stund wirken würde: Da hat Jesus mit lauter Stimm gerufen, zu den Patriarchen, welche ihn mit ihren Figuren vorbedeutet; zu den Propheten, welche ihn mit ihren Weissagungen angekündiget; zu den Königen, welche ihn von so vielen Jahren her erwarteten; zu allen in der Vorhöll Verhafteten, welche nach ihm mit so viel Seufzen und Weinen verlangeten; zu der ganzen Welt, welche

che ihn durch so viele Mittel und Weg gesucht hatte: Da ist die Stund gekommen, und ist izt. *Joan. 4. 23.* Nach vier tausend und mehr Jahren, nach so viel hundert tausend Tag und Stunden ist gekommen die Stund, und ist annoch. Erhebet eure Häupter, denn es nahet sich herbey eure Erlösung. *Luc. 21. 28.* Stehe auf, eile meine Freundinn, meine Taube, meine Gespons, meine Schöne. *Cant. 2. 10.* Du meine Kirch küsse mich mit dem Kuß deines Munds: die Stund ist gekommen, denn es ist die neunte Stund, in welcher ich mich mit dir ewiglich vermählen will. Ich will mich mit dir vermählen in Gerechtigkeit und Gericht, in Barmherzigkeit und Erbarmnissen. *Os. 2. 19.* Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd. *Matth. 11. 28.* Denn es ist die Stund herbey gekommen, in welcher ich euch erquicken will. Stehe auf Adam, der du schläfest, stehe auf, und Christus wird dich erleuchten, denn es ist um die neunte Stund. *Ephes. 5. 14.* O wie lang hat es sich verweilet, bis endlich die Stund herbey genahet! So gehet nun hin, ihr Engel des Friedens, und blaset an vier Enden der Welt mit den Posaunen, verkündiget und rufet zu dieser Stund: Die Stund ist nun da, daß wir vom Schlaf aufstehen sollen. *Rom. 13. 11.* Es ist einmal die traurige Zeit gewesen, daß sich die Welt nicht anderst, als mit dunkeln Figuren und Schatten des zukünftigen Meßias trösten müssen; aber itzt vertreibet die Wahrheit den

Schat-

Schatten: Denn die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist angebrochen. *Rom.* 13. 12. Ja die Stund des Heils ist herbey gekommen, denn es ist die neunte Stund, das ist, die letzte unsers Erlösers, und die erste unsrer Erlösung.

O wie so mancher wird unter uns Menschen gefunden, welcher unangesehen, daß er mit starker Stimm von Gott aus dem hohen Himmel ermahnet, von der göttlichen Gerechtigkeit aus den Wolken bedrohet, von der Barmherzigkeit am Kreuz Christi gelocket, von dem himmlischen Bräutigam innerlich im Herzen mit diesen Worten angetrieben wird: Steh auf, der du schläfest, es ist itzt die Stund, daß wir vom Schlaf aufstehen. Wie mancher, spreche ich, wird itzt gefunden, der da antwortet: Meine Stund ist noch nicht gekommen. Es sinkt dir plötzlich dein guter Gespan und Spiesgesell an der Seiten nieder, stirbt gählingen Tods; nun solcher sein tödlicher Fall was ist er anders, als eine rufende Stimm: Steh auf, der du schläfest! Du frischer und muthwilliger Jüngling, dessen End nicht fern, mit welchem es bis zu der neunten, das ist, bis auf die letzte Stund des Lebens nun gekommen; doch lassest du dich bedünken, und sprichst: Mein Stündlein ist noch lang nicht vorhanden. Ich fange kaum recht an zu leben, ich bin noch in meinem blühenden Alter, ich befinde mich noch sehr wohl, das junge Geblüt springet und wallet mir in den Adern, so habe ich auch schöne rothe Wangen, ein schö-

nes

nes goldgelbes Härlein, alle meine Kräften sind noch frisch und munter: Ich bin noch weit vom Tod. Unterdessen daß du dir gute Tag machest, dein Haupt mit Rosen krönest, auf Harfen und Lauten kurzweilest, und dir ganz wohl seyn lassest; sieh, da ergeht es dir, wie es dort dem König Balthasar in währender königlichen Mahlzeit ergangen. *Dan. 5. 6.* Denn in eben derselben Stund erscheint der Finger, ein wahrer Uhrzeiger, welcher die neunte Stund, die dir die letzte, zeiget, und wird dir gesagt: Die letzte Stund ist vorhanden. *1. Jo. 2. 18.* Alsdann wird dein Angesicht, wie jenes des König Balthasars, verstellet werden, und deine Gedanken werden dich beängstigen, die Bände deiner Nieren werden sich auflösen, alle deine Glieder werden zittern, und deine Knie werden sich zusammen schlagen. Alsdann wirst du um diese neunte Stund mit lauter Stimm schreyen: Aufschub! ach Aufschub nur bis Morgen! aber vergebens und umsonst; geschwind, geschwind holet den Priester, beichten, beichten muß ich; aber alles umsonst: Es ist die letzte Stund. Da wirst du sagen: Ich hab meinem Haus noch nicht Vorsehung gethan, mein Testament ist noch nicht verfertiget, mein Gewissen noch nicht versorget; da hilft alles nichts: Es ist die letzte Stund. Auf das wenigste: Laß mir zu, daß ich meinen Schmerzen ein wenig beweine, ehe ich hingehe, und nicht wiederkehre, zum finstern Land, das mit dem Schatten des Tods überdecket ist. *Job. 10. 20.* Aber dieses ist nun zu spat. Die

letzte Stund ist da. Ey laß mir gleichwohl so viel Zeit, daß ich an das Herz klopfen, und mit zerknirschtem Herzen sprechen möge: Gott sey mir Sünder gnädig. *Luc.* 18. 13. Auch nicht so viel wird dir vergönnet werden: Denn die letzte Stund ist vorhanden. Derowegen dann, mein Jüngling, ich sage dir, stehe auf! *Luc.* 7. 14. Itzt ist die Zeit und Stund, daß du vom Schlaf erwachest und aufstehest, weil dir vielleicht auf diese Stund deine letzte Stund folgen wird.

Zehnter Absatz.

Christus beklaget sich, daß ihn der Vater verlassen.

Unter allen wundersamen Dingen, welche sich in dem Leiden Christi begeben, ist dieses das Vornehmste, was der Herr im Tod zum Vater geredet. Es ist ein Wort, welches bey Menschengedenken niemals ist gehöret worden, noch inskünftige wird gehöret werden. Ein Wort, voll eines heiligen Schreckens, wundersam zu hören, schwer zu verstehen, erschrecklich auszulegen. Ein Wort, so das Wort des ewigen Vaters gesprochen, und welches Himmel und Erden, Engel und Menschen, ja alle unempfindliche Ding, wenn sie die Vernunft gehabt hätten, in die äußerste Verwunderung würde gesetzet haben. Hier hat des Menschen über-

übernatürlicher, von Gott eingegossener Glaub zu thun, damit er glaube, daß dasjenige geschehen sey, welches weder die Vernunft noch Natur fassen kann, daß es möglich sey. Nun merke auf, günstiger Leser, was dieß für ein Wort gewesen, damit du dessen Geheimniß verstehen mögest.

Es war nun an dem, daß der unsterbliche Gott im sterblichen Leib ersterben sollte in Mitten des verdunkelten, und mit erschrecklicher Finsterniß umgebenen Lufts, am schmählichen Holz des Kreuzes hangend; und nimm wahr, da hat er vor Größe und Viele der Schmerzen fast ganz ohnmächtig, der Welt ein großes Geheimniß eröffnen wollen: Und um die neunte Stund rief Jesus mit lauter Stimm, und sprach: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? *Matth. 27. 46.*

Daß sich ein Mensch über den andern beklage, ist nichts neues; daß sich einer über sich selbst beschwere, sich anklage, ist nichts seltsames; aber daß Gott sich gegen Gott, der Sohn gegen dem Vater, und zwar ein solcher Sohn gegen einem solchen Vater beklage, insonderheit dazumal, da er stirbt, und also stirbt, daß er dem Vater bis in den Tod, und in den Tod des Kreuzes gehorsam gewesen; dieß ist wohl ein sehr hohes Geheimniß, wer wird es erklären; eine verborgene schwere Frag, wer wird sie ergründen; ein überaus wundersames Ding, wer wird es glauben können? Der Herr schlug seine itzt im Tod halb gebrochene Augen rings herum, zu sehen, ob jemand wäre, der ihn in solcher sei-

ner Noth tröstete: schlug er sie auf die Mutter, so war ihre Seel betrübt bis in den Tod: schlug er sie auf die Apostel, die waren geflohen: auf die Juden, die lästerten ihn: auf die Hohepriester, die lachten ihn aus: auf die Henkersknecht, die peinigten ihn immer mehr und mehr: auf die Sonn, diese war verfinstert: auf die Engel, diese weineten bitterlich. Nirgends fand er Trost, weder bey den Freunden, noch bey Feinden: weder bey Menschen, noch bey Engeln, weder im Himmel, noch auf Erden; aller Trost war ihm benommen. Indem er nun dergestalt alles menschlichen Trostes beraubt war, gedachte dieser in der Liebe verschwenderische Sohn, weil keine Hülf noch Trost allhier zu hoffen: Ich will mich aufmachen, und zum Vater gehen. *Luc. 15. 18.* Dieser wird mich wegen der Ehrerbiethigkeit erhören, demnach ich sein geliebter Sohn bin, in welchem er allezeit sein Wohlgefallen gehabt. Schreyet derowegen also aus: O du mein Gott! o du mein Gott! Mein sage mir, hat es nicht das Ansehen, der Himmel sey aus lauter Stahl und Diamant, maßen er so still hält, und dem rufenden Herrn nicht der geringste Trost von oben herab kömmt. Mein Gott! o du mein Gott! Er rufet, und er wird nicht erhöret; er klopfet, und ihm wird nicht aufgethan; er suchet, und findet nicht: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? So ich diese Wort erwäge, vergesse ich fast meiner Wort, und weis nicht, was ich darzu sagen soll. Dieses ist einmal kein gerech-

rechter Mensch, weil nach Zeugniß des Königs Davids kein Gerechter verlassen wird. *Ps.* 36. 25. Dieser aber beklaget sich, daß er verlassen sey; ja dieser Mensch, möchte einer sagen, ist ein Sünder, weil er von Gott nicht erhöret wird: Denn wir wissen, daß Gott die Sünder nicht erhöret. *Joan.* 9. 31. Mein, was könnte doch Cain, der Brudermörder anders im Tod schreyen? was anders der Gotteslästerer Senacherib? was anders der gottlose Antiochus? was anders der Wütherich und Gotesräuber Herodes? Endlich was für andere Wort könnte der allerverzweifeltste, sündhafteste und größte Feind Gottes gebrauchen, als eben diese des Herrn: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Dieß ist die Stimm des Esau, und nicht Jakobs: es ist die Stimm eines sterbenden Sünders, und nicht eines Erlösers der Sünder. O Vater! ist das nicht die Stimm deines Sohns? ist nicht dieser derjenige, so gesagt hat: Meine Speis ist, daß ich thue den Willen dessen, der mich gesandt hat. *Joan.* 4. 34. Und wiederum: Ich thue allezeit, was ihm wohlgefällig ist. *Joan.* 8. 29. Ist es nicht der, welcher gesprochen hat: Ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun soll. *Joan.* 17. 4. Ist es nicht eben der, von welchem du öffentlich bezeuget hast: Dieß ist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen habe? Und wie kömmt es, daß du itzt verlassest, den du liebest?

Dieß ist ein Meisterstück, und ein sonderlicher Fund der göttlichen Liebe. Du wirst verlassen, o Herr Jesu! damit du uns nicht verlassest; vom Vater wirst du verlassen, damit du deine Kinder, die Auserwählten, nicht verlassest. Darher weil du vom Vater bist verlassen worden, ist die Weissagung Davids erfüllet worden: Ich habe noch nicht gesehen, daß der Gerechte sey verlassen worden. *Ps.* 36 25.

Aber mein Herr Jesu! was frageſt du viel die Ursach, warum dich der Vater verlassen, sprechend; Warum hast du mich verlassen? da du noch wohl weißt, daß er sich über den Menschen durch den Mund Moyses beklaget: Du hast Gott verlassen, welcher dich gezeuget hat, und vergessen Gottes deines Schöpfers. *Deut.* 32. 18. Du weißt auch, daß er sich durch den Mund Jeremiä über uns alle beklaget, sprechend: Ihr habt mich alle verlassen. *Jerem.* 2. 29. Auf diese Weis verlassen wir undankbare Menschen den Herrn, nachdem er unsertwegen alles verlassen hat. Und zwar, was hat er unserthalben nicht verlassen? Er hat verlassen den Himmel, denn er ist unsertwegen vom Himmel herab gestiegen: er hat verlassen den Vater, spricht er: Ich bin vom Vater ausgegangen und in diese Welt gekommen. *Joan.* 16. 28. Er hat verlassen die Mutter, indem er sie Johanni anbefohlen, da hat er gesagt: Sieh deine Mutter. Verlassen hat er seine Schätz und Reichthümer, daher der Apostel spricht: Um unsertwe-

wegen ist er arm geworden, als er reich war. *2. Cor. 8. 9.* Verlassen seine schöne Leibsgestalt, wie der Prophet saget: Es ist keine Gestalt noch Zierde an ihm. *Isa. 53. 2.* Hinterlassen hat er uns Leib und Seel, Fleisch und Blut, Rock und Kleider. Und über das, nachdem er uns zu Lieb alles verlassen, kann er nicht umgehen, daß er sich nicht beklage: Ihr alle habt mich verlassen. Und dannoch werden uns eben diese Ding, welchen wir mit so vielen Schmerzen, mit so großer Mühe und Arbeit, ja mit Verlurst unsrer Seelen Seligkeit nachjagen, und Gott manchmal darüber verlassen, endlich wann wir von dieser Welt scheiden werden, mit eben so großem Leid und Schmerzen verlassen, als ämsig und fleißig sie von uns sind gesuchet worden.

Alsdann, o Mensch! werden dich deine gesammelte Schätz und Reichthümer verlassen, wie der heil. David saget: Sie werden ihren Reichthum Fremden hinterlassen. *Ps. 48. 12.* Deine Ehr und Glorie, dein Pracht und Pomp wird dich verlassen: Denn es wird der Mensch in seinem Sterben nichts mit sich hinweg nehmen, so wird auch seine Herrlichkeit ihm nicht nachfolgen. *Psalm. 48. 18.* Deine beste Freund, Bekannte, und Blutsverwandte werden dich verlassen. Höre an, was Job saget: *Cap. 19. 13.* Meine gute Bekannte sind von mir gewichen, wie die Fremden; meine Verwandten haben mich verlassen, und die mich gekennet haben, die haben meiner ver-

gessen. *Ps.* 26. 10. Es werden dich deine liebe Aeltern verlassen, nach dem Spruch Davids: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen. *Ps.* 26. 10. Schließlich, so wird in jener Stund, o elende Seel! an dir erfüllet werden der Spruch des Herrn bey dem Propheten Ezechiel, von einer jeden von Gott abtrinnigen Seel: Sie werden dich deiner Kleider berauben, und werden deine Kleinod hinweg nehmen, und dich also nackend und bloß mit Schanden sitzen lassen. *Ezech.* 16. 39. Alsdann werden die lieben Engel einer solchen von jedermann verlassenen Seel sagen, was dort Jeremias meldet: Wir haben Babylon wollen gesund machen, und sie ist nicht gesund geworden: so wollen wir sie dann verlassen. *Jerem.* 51. 9. Gott selbsten wird von dir abweichen, und dich verlassen, wie er solches durch den Mund Moses bedrohet: Am selbigem Tag wird mein Zorn über ihn ergrimmen, und ich will ihn verlassen, und mein Angesicht vor ihm verbergen. *Deut.* 31. 17. Was wird aber darauf erfolgen? Vermerke, wie ein ganzes Geschwader von allerhand Unheil darauf hervorbrechen wird. Er wird verzehret und aufgerieben werden: es werden ihn alle Uebel und Trübseligkeiten ergreifen; also daß er am selbigem Tag sagen wird: Fürwahr, weil Gott nicht mir mir ist, darum so haben mich alle diese Uebel ergriffen. Alsdann werden deine Feind von allen Orten und Enden sich haufenweis zusammen rotten, und dich anfallen,

sprechend: Gott hat ihn verlassen, verfolget ihn, und greifet ihn, weil keiner ist, der ihn errette. *Psalm.* 70. 11. Alsdann wird dich Gottes Vorsichtigkeit verlassen, weil sie dir in keiner Sach mehr Vorsehung thun wird; es wird dich seine Weisheit verlassen, weil sie nicht mehr dein Herz erleuchten wird; seine Allmacht wird dich verlassen, weil sie dich wider deine Feinde nicht mehr beschützen wird: seine Güte wird dich verlassen, weil er dich nicht mehr lieben wird; seine Barmherzigkeit wird dich verlassen, weil sie sich deiner in Ewigkeit nicht erbarmen wird. Die Gerechtigkeit allein, die wird dich nicht verlassen. Es wird dich auch die Sonn alsdann verlassen, weil sie dir nicht mehr aufgehen wird; verlassen wird dich der Mond samt allem dem Gestirn des Himmels, weil sie dir nicht mehr leuchten werden; verlassen wird dich das Element des Wassers, weil es deine Zung nicht mehr erfrischen: die Luft wird dich verlassen, damit du nicht mehr verschnaufen mögest; der Himmel, damit du seiner nicht mehr ansichtig werdest; die Vögel der Luft, die Fisch des Meers, die Thier der Erden werden dich verlassen, weil sie dich nicht mehr speisen werden. Du wirst die ganze Ewigkeit durch nicht den geringsten Trost auch nur eines Augenblicks lang zu verhoffen haben, weder von der Erden, noch von dem Himmel; weder von dem Menschen, noch von den Engeln: weder von Christo, noch von seiner werthesten Mutter: ja noch von Gott selbsten: nicht das geringste, noch von

den vergangenen, noch von den gegenwärtigen, noch von den zukünftigen Dingen. Alsdann wird sich in solcher deiner äußersten Verlassenheit, in der unseligen Ewigkeit dein bedrangtes und hochbeschwertes Gewissen regen, es wird anfangen dich zu nagen und zu peinigen, zu ängstigen und zu quälen, und immerdar jene Wort Jeremiä unaufhörlich wiederholen: Wisse und erkenne, daß es bös, bitter und arg sey, daß du den Herrn deinen Gott verlassen hast. *Jer. 2. 19.*

Damit nun, o getreuester Herr Jesu! alle diese Uebel nicht über mich kommen mögen, so sey du mein Helfer, und verlaß mich nicht. *Ps. 26. 9.* Wann ich von allen gänzlich verlassen einmal meinen Geist aufgeben werde, so gedenke, daß dir der Arm sey überlassen, und verlasse mich damals auch nicht; denn eben darum hat dich dein himmlischer Vater dort am Kreuz verlassen, damit du mein Bruder mich als sein Kind allhier nicht verlassest.

Eilfter Absatz.

Von dem Durst Christi am Kreuz.

Dieses ist unsers gebenedeyten Herrn göttlicher Spruch: Wer verharren wird bis an das End, der wird selig werden. *Matth. 10. 22.* Gleichwie derohalben einem jeden vonnöthen ist, daß er bis an das End verharre, damit

er

er selig werde; also ist auch Christo, damit er ein Seligmacher sey, vonnöthen gewesen, daß er verharre, damit er aber rechtschaffen bis ans End verharrete, war es eine Nothdurft, daß er alles vollzöge, was zu unsrer Erlösung von ihm in göttlicher Schrift war vorgesagt worden.

Da nun der Herr vermerkte, daß jener Spruch Davids noch nicht erfüllet, noch wirklich vollzogen wäre: In meinem Durst haben sie mich mit Essig getränket. *Ps.* 86. 22. Damit dann kein Buchstäblein, noch ein einziges Pünctlein der Schrift überbleibe, daß er nicht vollbrächte: Weil Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, damit die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet: da stund ein Gefäß voll Essig, sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und umlegten ihn mit Isopen, und hielten es ihm vor den Mund. *Joan.* 19. 28.

Hier kömmt uns nun ein neues Geheimniß zu handen: der Tod saß dem Herrn allbereit auf den Lefzen, so sah man auch den lebhaften Tod in den Augen, in dem Herzen, und am ganzen Leib desjenigen, welcher doch unser aller Leben ist. Er hatte nun allbereit seinen Lauf vollendet, und dannoch sprach er, aus Begierd mehr zu leiden: Mich dürstet; als wann er den Lauf erst antreten wollte, ja nicht anderst, als wann er erst das große Werk, welches nunmehr zum End lief, angreifen wollte. Jesus wußte, daß nun beynahe alles vollendet war, maßen er schon alles gesagt, gethan und gelitten, was für das Heil der Menschen

schen nur konnte und sollte geredet, gethan oder gelitten werden; und dannoch solchem allem ungeachtet, begehret und wünschet er noch mehr zu leiden, als wann er noch nichts gesagt, nichts gethan, nichts gelitten hätte. Allhier hätte Christus sagen können, was Jonas, da er in das Meer geworfen war, gesprochen hat: Du hast mich in die Tiefe geworfen, mitten in das Meer, daß mich die Fluth umgeben hat, alle deine Tiefen und Wellen haben über meinen Kopf zusammen geschlagen. Die Wässer, so mich umgeben hatten, giengen mir bis an die Seel, der Abgrund hat mich umringet, das Meer hat mein Haupt bedecket. *Jon.* 2. 4. Betrachte allhier, wie daß alle die Ding zusammen gezogen, vermeldet werden, welche den Durst löschen können, das Meer, seine Tiefe, die Fluth, die Wellen, der Abgrund, die Wasserström: und dannoch unter so angehäuften Wässern schreyet er annoch: Mich dürstet. Aber was Wunder ist es, daß ihn gedürstet, nach so langwierigem vollbrachten Weg, nach so mühseliger schwerer Arbeit, nach so hitzigem und blutigem Treffen; was Wunder, spreche ich, daß den Herrn gedürstet? Es hatte Samson, und zwar er allein tausend Mann der Philistäer erleget: Und da ihn sehr dürstete, rief er den Herrn an, spricht die Schrift, und sprach: Du hast durch die Hand deines Knechts solches große Heil, und den Sieg verliehen: nun aber muß ich Durst sterben. *Jud.* 15. 18. Christus, dieser streitbare Held und Ritter, wi-

der

der wen hat er nicht gestritten? es traten auf den Kampfplatz hervor die Menschen und die höllischen Geister, alle in Meynung, wider ihn zu streiten. Aus den Menschen haben wieder ihn gestritten die Heyden und Juden, die Könige und Unterthanen, die Römer und wilde Völker, die Soldaten und Bürger, die Geistliche und Weltliche, die Gelehrte und Ungelehrte, die Bekannte und Unbekante, die Freund und Feind, und endlich die Gerechtigkeit Gottes selbsten: also daß, was von dem König Saul, da er im Treffen begriffen, gesagt worden, nicht unbillig von Christo konnte gesagt werden: Der ganze Last des Kriegs lag auf Saul. *1. Reg. 31. 3.* Gleicher Gestalt der ganze Last des Streits, so die göttliche Gerechtigkeit führte wider uns Menschen, lag itzt auf Christo allein. An ihm hat die Gerechtigkeit Gottes Bogen und Pfeil, Schwert und Spieß, Degen und Lanzen zertrümmert und zerbrochen. Indem er dann in so scharfem Treffen begriffen, hätte er nicht ganz billig mit Samson ausschreyen können: Sieh, ich muß vor Durst sterben. Aber wie o Herr! soll es möglich seyn, daß der Brunn selbst Durst leide? du ladest die Durstigen ein, daß sie zu dir kommen, sprechend: Kommet zum Wasser alle, die ihr durstig seyd. *Isa. 55. 1.* Und wiederum: So jemand dürstet, der komme zu mir, und trinke. *Joan. 7. 37.* Du, o Herr! bist der Brunn der Weisheit, der angeloffene Bach aller Lustbarkeit, der Abgrund aller Süßigkeit, der Brunn des lebendigen Wassers!

Kann es dann seyn, daß es dem Abgrund, dem herein rauschenden Bach, dem Schöpf- und Springbrunnen an Wasser mangle? So nimm dann deine Zuflucht zu dir selbsten, dir deinen Durst zu löschen; oder aufs wenigste den Essig verwandle, den dir der Jud darreichet, in einen frischen Trunk Weins, wie du einst auf jener Hochzeit Wasser in Wein verwandelt hast. Aber gleichwie ihn sein Vater verlassen, also hat er sich selbst verlassen, und auch solches geringschätzigen Trostes nicht genießen wollen.

O schmerzhafte Jungfrau! die du unter dem Kreuz zugegen stehst, und deinen Sohn rufen höreſt: Mich dürstet. Wo sind nun deine Brüst, welche liebreicher sind, dann Wein? *Cant. 1. 1.* Brüst, spreche ich, mit welchen du ihn als ein Kind so oft getränket hast? du sprachest auf der Hochzeit zu Cana Galilea, bewegt aus Mitleiden der anwesenden Gästen, denen es doch am Trinken so sehr nicht mangelte, daß einer unter ihnen geschrieen hätte: Mich dürstet: sprachst du zu Christo deinem Sohn: Sie haben keinen Wein. *Joan. 2. 3.* Nun dieser dein Sohn selbsten verschmachtet vor Durst am Kreuz, welcher damals das Wasser in Wein verwandelt, und schreyet, daß du es höreſt: Mich dürstet. Wie, daß du nicht auf deine Knie niederfalleſt, und zu seinem Vater schreyeſt: Himmlischer Vater! Sieh, er hat keinen Wein. Dein Sohn hat von sich selbsten gesagt: Ich bin ein Rebstock. *Joan. 15. 5.* Nun an

ei-

einem Rebstock finden sich nothwendig Rebzweig, an solchem wachsen Trauben, aus Trauben keltert man Wein. Warum sagest du ihm nicht: Mein Sohn, hast du dann keinen Wein?

Aber was soll es viel Wunder seyn, daß er keinen Wein hat; die volle Zapfen, die Saufbrüder, die Trunkenbold, welche stäts beym Wein sitzen, und sich befleißen, die Trinkgeschirr auszusaufen, *Prov. 23. 30.* wie der weise Mann redet: Die den Wein aus Schalen trinken, wie der Prophet Amos *c. 6. v. 6.* spricht: diejenigen, von welchen der Isaias meldet. *c. 5. 11. & 22.* Welche des Morgens frühe aufstehen, der Trunkenheit nachzugehen, und zu saufen bis auf den Abend, auf daß sie vom Wein erhitzt werden: Die, so mächtig sind Wein zu trinken, und starke Männer, sich mit einander voll zu saufen; spreche ich, haben allen Wein ausgesoffen, daher ist kein Wein für den Sohn Gottes da. Jene versoffene Weinschläuche, welche der heilige Paulus nennet: Die Gefäß des Zorns, welche zum Untergang bereiter sind: Geschirr zur Schmach und Schand, *Rom. 9. 22.* haben alle Weingeschirr ausgeleeret, und darum wird itzt vor den Herrn ein Geschirr voll Essig gesetzet, weil er keinen Wein hat. Zu wünschen wäre es, daß in denjenigen Panqueten, und Mahlzeiten, von welchen Isaias weitläuftig Meldung thut, und spricht: *cap. 5. 11.* Ihr sitzet in euren Zechen bey Harpfen und Lauten, bey Trommel und Pfeifen, uud muß der Wein

in

in aller Völle da seyn: in diesen üppigen Panqueten, wo diese Schwärmer also im Luder liegen, sich in die Wette mit dem Wein anfüllen und bezechen, wäre zu wünschen, spreche ich, daß diese Klagstimm des Herrn zum öftern gehöret würde: Mich dürstet. Wer ist, der ihm nicht behend einen vollen Becher darreichte, zum wenigsten einen kalten Trunk Wassers? wie ist dann itzt die Liebe in aller Menschen Herzen so gar erloschen? auch diesen Trunk versagen Christo die Vollsäufer.

O seligste Jungfrau! itzt kannst du in Wahrheit von deinem Sohn sagen, nicht zwar jenes: Er hat keinen Wein, sondern was mehr ist, er hat kein Wasser, weil er nichts anders, als Essig hat. Aber diese Weinschläuche und volle Zapfen werden einsmals an jenem großen Gerichtstag vor den Engeln und Menschen aus dem Mund dessen, der itzt vor Durst verschmachtet, hören müssen: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. *Matth.* 25. 42. Diese werden einmal mit dem evangelischen Prasser zu dem ewigen Durst verdammet, ausschreyen: O Vater! schicke Jesum, daß er daß äußerste seines Fingers in das Wasser tunke, und kühle unsere Zung, denn wir leiden große Pein in dieser Flammen. *Luc.* 16. 24. Solches Uebel von euch abzuwenden, so erfrischet itzt, indem ihr es noch vermöget, die Zung des durstigen Jesu, ihn dürstet und er verlanget nach euren Thränen und Zähren. So schreye dann ein jeder mit Jeremia: Wer

wird

wird meinem Haupt Wasser geben, und meinen Augen einen Brunnen der Zäher? *Jer.* 9. 1. damit ich die Zung meines Erlösers erfrische und erquicke. Nun aber sieh, o Brunn des lebendigen Wassers! mir ist nichts übrig, als diese meine beyde Augen, aus welchen bittere heiße Zähren fließen: Denn ich wohne in einem gesalzenen Land. *Jer.* 17. 6. Diese Zäher präsentire ich dir, und biethe sie dir in diesem deinem Durst für einen Trunk an: Aus dem rechten Aug sollen hervor fließen die Zäher der Liebe zur dankbaren Erkenntniß deiner Gutthaten; aus dem linken die Zäher des Schmerzens zur Abwaschung aller meiner Sünden. Mit diesen gedenke ich dir deinen Durst meinem Vermögen nach zu löschen, damit ich dermaleins an jenem großen Tag aus deinem göttlichen Mund diese trostreiche Wort hören möge: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. *Matth.* 25. 42.

Zwölfter Absatz.
Das sechste Wort des Herrn.

Damit der im Tod begriffene Herr von der ganzen Welt desto besser möchte gehöret und verstanden werden, hat er in der letzten Stund seines Lebens, gleich als ein verordneter Herold, auf der hohen Bühne des Kreuzes mit erhobener Stimm überlaut geschrieen: Es ist vollbracht. *Joan.* 19. 30.

O wohl ein kurzes, jedoch sehr kräftiges und trostreiches Wort! welches zugleich alles völlig in sich hält und begreifet. Von der Zeit an, da das Wort des Vaters zu reden angefangen hat, hat es uns Menschen kein erwünschters, den Engeln kein lustigers, den höllischen Geistern kein erschrecklichers, sich selbsten kein tröstlichers, und dem Vater kein angenehmers Wort vorgebracht, als dieses: Es ist vollbracht. O ein Wort der Freud und Glorie! ein Wort des Siegs: Es ist vollbracht. Indem die Teufel dieses Wort höreten, fürchteten und entsetzten sie sich; denn sie hofften, weil Christus so tiefen Grund eines neuen Gebäudes gelegt hatte, daß sie ihn mit vielem Gespött und Verhöhnung wurden auslachen und sprechen können: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht können vollführen. *Luc.* 14. 30. Aber nunmehr ist es vollendet, es ist vollbracht. Ihr Pforten der Höllen zittert und erschrecket! und ihr höllische Geister entsetzet euch; denn der Scharmützel, der schreckliche Kampf und Streit zwischen Christo und euch ist vollbracht. Es wird dieser grosse Herr der Heerschaaren bey euch in kurzem einen Einfall thun, euren verrigelten Kerker stürmen, die eiserne Riegel und Band zerbrechen, eure uralte ewige Pforten sprengen, allen euren Raub hinweg nehmen, und die vorlängst gefangene Altväter erledigen: Es ist nunmehr vollbracht. Wohlan, so erfreuet euch dann ihr Gefangene, itzt wird einmal der Herr, euer Erlöser, kommen, und wird sich nicht verweilen.

len. Denn nunmehr ist das große Werk eurer Erlösung vollbracht. Erfreue auch dich, o christliche Kirch Gottes, du neue Gespons deines neuen Bräutigams! tritt hervor, und schlage die Thür der Synagog hinter dir zu, itzt wird die Synagog verschlossen, itzt werden die Juden verstossen, und der von allen Völkern lang erwünschte Heiland kund und offenbar werden, itzt wird dich dein Geliebter ganz freundlich umhalsen und küssen: Der Winter ist nun vorüber, der Regen ist nun hinweg, die Stimm der Turteltauben ist in deinem Land gehöret worden. *Cant.* 2. 11. O ihr Engel des Friedens! haltet nun mit eurem klägelichen Weinen ein; gehet vielmehr hin, und verkündiget an allen vier Enden der Welt, denn dieß ist der Tag einer guten Bothschaft, die große Freud, die allem Volk wiederfahren, *Luc.* 2. 10. weil heut der Heiland nicht gebohren wird, sondern dahin stirbt: seine Reis und sein Lauf, sein Streit und sein Kampf ist vollendet. Aber dir, o Jesu! als dem Vollzieher aller Ding sind wir bevorab schuldig von ganzem Herzen Glück zu wünschen, durch dessen Verdienst wir in kurzem unser erwünschtes Ziel und Zweck erreichen werden.

O was manches herrliches Geheimniß stecket nicht unter diesem Wort: Es ist vollbracht. Ehe und bevor der Urheber des Lebens Tods verfahren, daß er zum Vater gieng, hat er die ganze Schrift, vom ersten Moysis bis zu dem

letzten Kapitel der Machabäer überschlagen, alles und jedes darinn reiflich erwogen, und befunden, daß alles, was im alten Gesetz von ihm entweder durch die Patriarchen vorbedeutet, oder durch die Propheten weisgesaget, oder von seinem himmlischen Vater angeordnet, oder vom heil. Geist verfasset worden, er alles bis auf den geringsten Buchstaben gehalten, erfüllet und vollbracht hätte. Derowegen er ganz wohlgemuthet sich im Geist erfreuet, und zum Vater gesprochen: Vater, geliebtester Vater! Es ist nunmehr vollbracht, alle Ding von meiner Mutter Leib an bis zu diesem meinem Tod des Kreuzes sind einmal gänzlich vollbracht worden. Ich habe mich nichts dauren lassen, keiner Sach habe ich verschonet, nicht der Ehr, nicht des Guts, nicht des Leibs, nicht des Lebens. Es ist in den Adern kein Blut mehr übrig, in den Gebeinen keine Stärke, in den Pulsadern keine Bewegung, in der Lungen kein Athem, in dem Herzen kein Leben. Es ist vollbracht, alles, was an Christo war. In der Wahrheit, so ist nun einerseits des Menschen Bosheit, anderseits aber Gottes Liebe und Gütigkeit gänzlich vollbracht worden, beyde sind auf das höchste gekommen: denn was kann für eine größere Bosheit seyn, als einen Menschen, der Gott ist, ermorden, und tödten? was kann für eine größere Liebe seyn, als daß Gott für den Menschen stirbt?

Weil nun allbereit derjenige, von welchem wir das Leben haben, an dem ist, daß er itzt sein Le-

ben ende, wende ich meine Rede von dem sterbenden Jesu zu euch sterbliche Menschen, von dem großen Vollzieher zu euch, die ihr bald euer Leben werdet vollenden müssen.

O Mensch! wer du auch bist, der du dieses liesest, merke auf, und sieh wohl zu, wie, warum, und wem du auf dieser Welt lebest: wann du diese dir von Gott verliehene kurze Zeit zu leben nur dir, deinem muthwilligen Fleisch, der schnöden Welt, den üppigen Wohllüsten, deiner Ehr und Glorie, den zergänglichen Creaturen dienest, so wisse, daß du in kurzem, über eine gar geringe Weile, ja ehender, als du vermeynest, dich am End deines Lebens, und an dem letzten Tag, und desselben Tags letzten Stund, und derselben Stund letzten Augenblick befinden wirst. Augenblicklich, spreche ich, aber, o unseliger Augenblick, in welchem du dich erinnern wirst aller nunmehr verschwundenen Ding, und mit großem Schmerzen deines Herzens mit kläglicher Stimm ausschreyen wirst: Es ist vollbracht. Ich weis mich leider zu erinnern, daß, da ich noch ein junger Knab war, habe ich gleich damals den weiten und breiten Weg schon zu wandeln angefangen, der da zu dem Verderben führet. Ich, wiewohl bös, machte mir nur gute Tag. O wie bitter ist die Gedächtniß selbiger Zeit; maßen ich itzt sehe, daß alles vorüber und vollbracht ist. Ich erinnere mich auch, daß, da ich ein erwachsener Jüngling auf der hohen Schul war, sagte ich in meinem Herzen zu mir selbsten, was Salomon gesagt: Wohlan,

an, ich will hingehen, und der Wohllüsten pflegen, und meiner Güter gebrauchen. *Eccl.* 2. 2. Mir war auch nicht genug, daß ich allein solcher genoß, sondern ich reitzete beyneben und lockte viele andere darzu an, sprechend: Kommet her, lasset uns der Güter, so vorhanden sind, geniessen, und uns der Creaturen geschwind und schnell als in der Jugend gebrauchen. *Sap.* 2. 6. Und sieh, alle solche Zeit ist als ein Dampf, so bald vergeht, vorüber, und vollbracht. *Jac.* 4. 15. Gewiß, so ich alle die Zeit meines zugebrachten Lebens bey mir betrachte, kann ich wohl mit Salomon sagen: Alles, was meine Augen begehret haben, das habe ich ihnen nicht geweigert, und meinem Herzen nicht gewehret, alle Wohllüsten zu brauchen, und sich in dem zu belustigen, was ich zubereitet hatte. *Eccl.* 2. 10. Und itzt, indem ich mir solches alles zu Gemüth führe, fahre ich eben so betrübt und traurig dahin, als lustig und fröhlich ich hier gelebt habe, weil ich sehe, daß alles, wann ich mich erfreuet habe, nunmehr hin, und vollbracht ist. Was ich jemal im Gemüth und Herzen für Freud und Ergötzlichkeit aus Reichthümern, Ehrentiteln, Panqueten, Schauspielen, Tanzen und Springen, Singen und Jubilieren, Scherzen und Schwätzen empfangen; was mir jemalen die Augen, Ohren, Zungen, Geruch, des Leibs sinnliche Betastung, und anderes belustiget, dieß alles, wie auch die ganze Zeit, so ich damit zugebracht, ist hin, und wie ein

Schat-

Schatten vergangen, hat auch weiter nichts hinter sich gelassen, als eine ewige immerwährende Reu, Trauren und Bedauren: Es ist vollbracht. Eben also wirst du, der du itzt dir nun selbst lebest, und nicht dem, der für dich gestorben, in gar kurzer Zeit dein Leben endigen, und den allgemeinen Weg des Todes eintreten: du wirst alsdann aller Ding ein End sehen, indem du in das Ort der Pein, wo kein End ist, hinab fahren wirst. O wie glückselig wäre ich, wenn ich alsdann, wann die letzte Stund wird ausgeloffen seyn, und das Leben in einem Augenblick beschlossen haben werde, dich mit diesen letzten Worten anreden könnte.

O Jesu! den ich alle die Tage meines Lebens jederzeit aus ganzem meinem Herzen, aus ganzer meiner Seel, und aus allen meinen Kräften geliebt habe: du hast zwar allen gesagt, mir aber insonderheit, und in dem innersten meines Herzens: Wann du willst vollkommen seyn, gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme, folge mir nach. *Matth. 19. 21.* Deine Stimm habe ich itzt gehöret, bin derselben nachgekommen, habe es getan, alles verkauft, bin gekommen, und habe dir meinem Führer gefolget. Es ist vollbracht. So war dieß auch dein getreues Versprechen: Ein jeder, der sein Haus, oder seinen Brudrr, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um mines Namens willen verläßt, der wird es

hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben besitzen. *Matth. 19. 29.* Sieh, deinetwegen habe ich alles verlassen, weil du mir über alles warest. So ist auch dieses vollbracht. Nicht zwar, weil mich das Geboth darzu verband, sondern weil mich dieser dein Rath darzu bewegte: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz, und folge mir nach. *Matth. 16. 24.* Dieß habe ich mir lassen gesagt seyn, bin deinem Rath nachgekommen, und habe mein Kreuz getragen. Es ist vollbracht. Also habe ich in kurzem viele Zeit erfüllet, weil ich dich viel geliebt.

Weil ich dann den Lauf vollendet, den Glauben gehalten, und gethan, was du befohlen, so gieb auch du, was du versprochen. Selig und überselig in alle Ewigkeit ist der, welcher an seinem letzten End mit dergleichen Vertrauen wird sagen können: Es ist vollbracht.

Dreyzehnter Absatz.

Das letzte Wort des Herrn am Kreuz.

Nachdem itzt zwar alles vollbracht, so war doch noch übrig das letzte, nützlichste, jedoch schwereste Stück; nämlich daß der Herr seinn Geist dem himmlischen Vater, als von welchem er ihn zur Erlösung der Welt in Mutterleib empfangen hatte, endlich wiederum aufgebe. Dahier sagte er bey sich selbsten: Ich bin vom Va-

ter ausgegangen, und in die Welt gekommen: wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. *Joan. 16. 28.* Hernach schriee dieser große Herr, dessen Größe ohne End, *Ps. 95. 4.* mit lauter Stimm, und sprach: Vater! in deine Händ befehle ich meinen Geist. *Luc. 23. 46.*

Von Anfang, da Gott Himmel und Erden erschaffen, *Gen. 1. 1.* hat er niemals etwas vortrefflichers, noch köstlichers, noch auch heiligers erschaffen, als da war der Geist Christi. Das ist der Geist, welchen alle Geister loben müssen: durch welchen, zu welchem, und in welchem alle selige Geister sowohl der Menschen, als der Engeln leben. Es hat zwar der Herr seinen Leib dem Gewalt der Juden übergeben, daß sie denselben nach ihrem angemaßten Muthwillen mit allerhand Grausamkeiten peinigten, zerfleischten und zerrissen: aber über seinen Geist hatten sie keinen Gewalt, den Geist allein hat er sich vorbehalten, damit er ihn dem Vater übergebe, und also der Vater ebenmäßig ihm solchen nach dreyen Tagen wieder gebe, und mit seinem Leib vereinigte. O Wunder! ist dann das Heil einer einzigen Seel eines so hohen und köstlichen Werthes, daß um meines Heils willen die Seel Christi durch einen grausamen Tod von seinem Leib hat müssen abgesöndert werden. Bin ich dann gleiches Werthes mit dem hochheiligen Blut und Leben Christi? Wie? sollte ich mich nach so großen für mich dargeschossenen Werth noch wollen in das Verderben stürzen? Allhier verstumme ich auf

einmal, und weis nichts mehr zu sagen; daher will ich anstatt meiner den hönigfließenden Bernardus *Tract. de dilig. Deo* reden lassen: Wann ich mich dem, spricht er, so mich erschaffen hat, gänzlich darzugeben schuldig bin; was werde ich demjenigen schuldig verbleibrn, der mich auf ein neues, und zwar auf eine solche Weis erschaffen hat. Denn, der mich fürs erste mit einem einzigen Wort erschaffen, der hat nachmals in meiner zweyten Erschaffung in aller Wahrheit um meinetwegen viel Herrliches geredet, Gewaltiges gewirket, und Unbilliges erlitten. Was soll ich dann dem Herrn für alles vergelten, was er mir gethan? In dem ersten hat er mich mir selbsten geschenket, in dem andern hat er sich mir geschenket. Und indem er sich mir geschenket, hat er mich mir wiedergegeben. Indem er derohalben mich mir selbsten gegeben, und wiedergegeben, bin ich ihm mich für mich schuldig, nnd zwar doppelt schuldig. Was kann ich nun Gott für sich geben, und um seinetwegen? Bis bieher der heil. Bernardus. Ist derowegen im ganzen Leiden Christi dieses vornemlich zu betrachten, daß nämlich der Herr sich uns ganz geschenket und dargegeben, sich auch nichts vorbehalten. Weil dann sich der Herr mit völliger Liebe, von ganzem Herzen, und von ganzer Seel, ja mit ganzem Leib, samt allem seinem Blut, sich dir dargegeben hat; was hast du von allem dem Deinigen ihm wiedergegeben? wann man Zahn für Zahn, Aug für Aug,

alles

alles für alles auffetzen muß, hast du auch für die unermessene Liebe, mit welcher er dich umfangen, für dich gelitten, für dich gestorben, sich für dich ganz dargegeben, nur einmal deine Augen von der Eitelkeit abgewendet? Du mußt es gestehen, daß du sie nicht allein nicht abgewendet, sondern noch darbey sie andern geschenket hast. Weißt du dich auch zu entsinnen, daß du einmal wegen der mit Nägeln durchgrabenen, und an das Kreuz gehefteten Händen Christi deine Hand von unzuläßiger That abgehalten habest? Weil du es dann nicht gethan, so hast du ihm die Hand nicht gegeben, sondern entzogen, ob du schon sonst ein Werk seiner Händen bist. Kannst du sagen, daß du wegen der mit Gall und Essig getränkten Zungen einmal deine Zung von den Gotteslästerungen, Schmachworten, Lügen und Schwören enthalten? Auf solche Weis hast du ihm auch die Zung versagt. Beschaue itzt andere Ding, und betrachte durch den ganzen Leib, was da sey, so du dem Herrn gänzlich der Gebühr nach zugeeignet habest; und du wirst finden, daß, so viel du Glieder an deinem Leib zählest, so viel Waffen und Wehr du wider deinen Herrn ergriffen.

Das sind nun, gütigster Jesu! die Früchten deines Leidens. Bist du gegen uns deßwegen so gut gewesen, das wir bös seyn sollten? darum so barmherzig, daß wir unbarmherzig seyen? hast du dich darum gegen uns so liebreich und gutthätig erzeigt, damit wir gegen dir gottlos würden? Zu fürchten ist es, daß nicht der am Kreuz ster-

bende Herr, zu solchen und dergleichen eben das spreche, was vor diesem der heil. Paulus zu etlichen geschrieben hat: Ich fürchte, sagt er, daß ich nicht vielleicht umsonst unter euch gearbeitet habe. *Gal. 4. 11.* Vergebens bin ich von eurentwegen vom Himmel herab gestiegen, und für euch Mensch geworden: vergebens für euch im Stall gebohren, in die Krippen gelegt, und am achten Tag beschnitten worden: vergebens drey und dreyßig ganzer Jahr in Hunger und Durst, in Hitz und Kälte, im Schweiß meines Angesichts, und mit ganz blutigem Leib habe ich dich als das verlohrne Schaf gesuchet: umsonst so viel Schmach, Maulstreich, Speichel, Geißeln, Dörner, Nägel, Kreuz, Tod, und alles ausgestanden; umsonst habe ich gearbeitet, weil ich keine Frucht der Arbeit darvon getragen habe. Christo thut nicht so fast wehe, daß er so viel für dich ausgestanden, als ihm wehe thut, daß er solches vergebens gethan, und ohne Frucht ausgestanden.

O elende, und für eine ganze Ewigkeit unselige Menschen! denen eine so überflüßige Erlösung gereichen wird zu dem ewigen Verderben, und das Leiden Christi zur Verdammniß derer, für welche er gelitten. Besser wäre es, daß ein solcher Mensch niemals wäre gebohren worden, als daß Christus umsonst für ihn gelitten hätte. Damit mir dann solches nicht widerfahre, kehre ich mich bey Zeiten zu dir, der du für mich hast sterben wollen, damit ich ewig leben möchte. Ich

aller-

allerunwürdigster richte meinen Mund zu deinem Mund, damit du, nach ausgesprochenen deinen letzten Worten, auch die meinige allergnädigst aufnehmest.

O allerheiligster Mund, aus welchem so viele Weissagungen der ewigen Wahrheit, und Versprechungen der ewigen Güter geflossen; aus welchem auch diese Wort gehört worden: Bittet, so wird euch gegeben werden. *Luc.* 11. 9. Eines allein, und weiter nichts bitte und begehre ich von dir, und zwar durch diesen deinen allerheiligsten Mund, den du itzt aufthust, damit du deinen Geist in die Händ des Vaters aufgebest, bitte ich, daß, da ich meinen Mund zuletzt aufthun werde, damit ich meinen Geist aufgebe, eben diese Wort meine letzte Wort seyn, welche deine letzte Wort gewesen, als du gestorben: Vater! in deine Händ befehle ich meinen Geist. *Luc.* 23. 46.

Vierzehnter Absatz.

Christus neiget das Haupt.

Nun folget der Ordnung nach das letzte, aber der Würdigkeit nach das erste und vornehmste Geheimniß des Leidens unsers allerliebsten Herrns, welches unter allen seinen Wunderwerken das größte ist, nämlich der schmerzliche Tod des unsterblichen Gottes. Wie aber? soll dann der Herr des Himmels dahin sterben,

damit das Erdwürmlein beym Leben bleibe. Wie lang wird sich die göttliche Liebe um meine Liebe bewerben müssen? wie vielerley Personen darinn vertreten, damit sie mich zur Gegenliebe anreitze? in was manche Gestalt wird sie sich nicht verstellen, und wie manches trauriges Spiel wird sie nicht anstellen müssen, bis sie mit mir zum Ende kommen? Hervor getreten ist er, als wie ein hochzeitlicher Bräutigam; laufend gekommen, als wie ein starker Ries; darnieder gelegen, als wie ein schwaches Kind; flüchtig geworden, als wie ein elender Vertriebener; hin und her gewandert gleich einem Fremdling; gehorchet, als ein Unterthan; er hat gedienet als ein Knecht; gestritten als ein Soldat; gelehret als ein Meister; geheilet und curirt als ein wahrer Arzt.

Mein, sage mir, in was für Gestalten hat er sich nicht hin und her so meisterlich verstellet? in der Krippen, in dem Stall, auf dem Heu, in den Häusern, in der Synagog und Tempel, in den Städten und Flecken, in den Einöden und Wüsten, auf den Bergen und in den Thälern, zu Wasser und zu Land, in dem Garten Gethsemani, in den Häusern Annä und Caiphä, in dem Richthaus Pilati, in dem Palast Herodis, und letztlich auf dem Berg Calvarie an dem harten Holz des Kreuzes? Und sieh, Jesus fahret weiter fort, den Menschen zu lieben: und du, o Mensch, fangest noch nicht an, Jesum zu lieben? Nach diesem allem stirbt Jesus, als wann er des Tods schuldig wäre; jedoch ehe und bevor er gestorben, hat er bey sich selbsten stillschweigend

die-

diese Wort des Propheten zum öftern wiederholet: Was sollte ich doch mehr gethan haben an meinem Weingarten, daß ich an ihm nicht gethan habe? *Isa. 5. 4.* Ich bekenne es, mein Herr Jesu! du bist allbereit auf dem Gipfel der Liebe zu der letzten Linien gekommen, wo nichts ist, daß du weiter thun konntest: denn da du Gott warest, bist du Mensch geworden: da du im Himmel warest, bist du herab auf die Welt gekommen, hast durchstrichen die Handschrift des Tods, ausgelöschet den Schuldbrief des verkauften Adams, bezahlet die Schuld der Sünd, geheilet den presthaften Menschen, errettet und zu recht gebracht die verderbte Welt. Was hättest du weiter thun sollen, das du nicht gethan hast? Gehe derohalben itzt aus der Welt zu dem Vater. Du hast uns hinterlassen dein Fleisch zur Speis, dein Blut zum Trank, deine Kleider zur Bedeckung, deine Verdienst zum Werth, die Sacramenten zur Arzney, dich selbsten zum Heil. Was hättest du weiter thun sollen, das du nicht gethan? Unsere Seel hast du zu deinem Ebenbild erschaffen, den Leib aus der Erden gestaltet, die Engel uns zum Dienst verordnet, die Thier zum Gebrauch, die ganze Erde zur Bewohnung, den Himmel zum Reich. Nun schließ einmal deine Augen im Tod zu, und fahre dahin, denn was hättest du weiter thun sollen, das du nicht gethan hast? Du hast geschwitzet als ein Todtängstiger, du bist gefangen worden als ein Dieb und Mörder, gegeißelt als ein Leib-

eigner, verspottet als ein Unsinniger, angeklagt als ein Verführer, verspieen worden als ein Lästerer, verhöhnet als ein Wahnwitziger, getödet und gekreuziget als der ärgste Uebelthäter. Was hättest du weiter thun sollen, das du nicht gethan hast? Der Sonn hast du befohlen, daß sie uns leuchte; der Erden, daß sie uns trage; dem Feuer, daß es uns erwärme; dem Wasser, daß es uns wasche; dem Luft, daß er uns erfrische. Was hättest du weiter thun sollen, das du nicht gethan hast? So ruhe nun einmal, mein Herr Jesu, von allen den Werken, so du gemacht hast; deine Gerechtigkeit ruhe itzt in Abstrafung des Menschen; deine Weisheit ruhe von der Sorgfältigkeit für den Menschen; die Barmherzigkeit ruhe von der Bemühung den Menschen Gutes zu thun; die Güte ruhe von dem unablässigen Lieben; weil nunmehr nichts übrig ist, so du für den Menschen thun könnest, so fahre nun dahin. Als derohalben der göttlichen Liebe nichts übrig war, sich weiter zu offenbaren, weder durch Leiden, noch durch Gutes thun, hat Christus vor Schwere des Lasts der Liebe, mit welchem er vor diesem den Himmel geneigt, und hieher auf Erden gekommen, itzt am Kreuz sein Haupt geneigt, damit er in die Vorhöll hinab stiege. So er dann auch nicht ohne sonderbares Geheimniß gethan, und erstlich zwar damit es nicht das Ansehen hätte, und die Welt nach so vielen der ewigen Straf würdigen Lastern nicht vermeynte, als ob er über die Menschen einen unversöhnlichen Zorn trüge, und als

ein

ein Beleidigter vor der Welt abschiede; hat er sich vom Himmel abgewendet, und also sein heiliges Haupt, ehe dann er verschieden, holdselig gegen dem Menschen, und der Erden geneigt. Fürs andere, weil er seinen Geist, welchen er dem Vater schon befohlen hatte, über seine beym Kreuz stehende Mutter ausgießen wollte, hat er den letzten Athem zu derselben gerichtet, die Welt damit zu lehren, daß keiner sicherer aus dieser Welt scheide, als welcher in den letzten Zügen seinen Geist nächst Gott zu Maria wendet. Ueber das, so hat er dem Erdreich ein besseres Leben und Geist eingießen wollen, darum er ihr zum zweytenmal den Athem eines neuen Lebens eingeblasen.

O Jesu! ich sehe, daß es Zeit ist, daß du von uns zum Vater gehest; so sey es dann, wann es dir also gefällig, stirb dahin, o mein Leben! stirb. Denn alles im Himmel und auf Erden erwartet mit höchstem Verlangen deines so lang erwünschten Tods; auf dich in Zügen liegenden Herrn sind itzt aller und jeder Herzen und Augen gerichtet. Es wartet auf dich dein himmlischer Vater mit großer Begierd, damit er deinen ihm übergebenen Geist empfange: es warten auf dich die Engel, damit sie dir wegen deiner blutigen Schlacht und Sieg Glück wünschen: es wartet die Vorhöll, damit sie mit deinem Glanz erleuchtet werde: es warten die darunten schon so viele Jahr long gefangene Seelen, damit sie durch dich erlediget werden: es warten die Sünder, damit sie durch dich zur

wirklichen Buß gelangen. Es wartet die Erde, damit sie durch Erdbeben erschüttert werde; die Felsen, damit sie zerspringen; die Gräber, damit sie eröffnet; der Vorhang des Tempels, damit er zerrissen werde. Es wartet die Welt, damit sie durch deinen Tod erneuert; die Menschen, damit sie erlöset werden. Auf deinen tödtlichen Hintritt endlich warten alle, sowohl im Himmel, als auf Erden erschaffene Ding, als auf die allerwichtigste Sach, an welcher alles Heil und Wohlfahrt der ganzen Welt gelegen ist. Aus diesen Ursachen neiget Christus das Haupt, als ob er solchem allgemeinen heftigen, aller Welt Wunsch und Begehren willfahren, und genug thun wollte, auch gleichsam darauf diese Antwort geben: Erhebet eure Häupter, denn es naher sich eure Erlösung herbey. *Luc. 21. 28.* O getreuester Herr Jesu! sieh, ehe du stirbst, erheben wir unsere Häupter zu dir, der du dein Haupt zu uns neigest, flehen auch bittlich, und sprechen: Neige dein Ohr zu uns, o Herr, und erhöre uns. *Ps. 30. 3.* Sintemal unsre letzte Bitt, die an dich, der du itzt Abschied nimmst, und dahin fahrest, gelanget, diese ist: Bleibe bey uns, Herr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich nun geneiget. *Luc. 24. 29.* Auf daß wir, denen du die Himmel eins geneiget, und herab gestiegen, mögen durch dich, und Kraft deines Tods, dermaleins gen Himmel hinauf steigen.

Fünf-

Fünfzehnter Absatz.

Der Herr nimmt von jedermann Abschied.

Unter andern Ursachen, warum der Herr das Haupt geneiget, ist nicht die geringste, damit er dardurch der ganzen Welt samt allen ihren Inwohnern gute Nacht sagte. Gleichsam als spräche er: Gute Nacht Erde, welche ich mit häufig vergossenen Zähren, Schweiß, und mit einem aus allen Adern so reichlich geflossenen Blut so manchmal befeuchtet habe. Gute Nacht Luft, von welcher ich bisher lebhaften Athem geschöpft: nunmehr ist Zeit, daß ich zu athmen aufhöre. Gute Nacht mein geliebtes und aus vielen tausenden auserwähltes Volk, ich habe keinem andern Volk oder Nation so viel gethan: Gleichwie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebet, also liebte ich dich. *2. Reg. 1. 26.* Ich habe dich gefunden im wüsten Land, in einem Ort voll Schreckens, in einer grausamen wilden Einöde. Ich habe dich umgeführt, und gelehrt, und behütet als meinen Augapfel. *Deut. 31. 10. 18.* Aber leider! Du hast Gott verlassen, der dich gezeuget hat, und bist des Herrn deines Schöpfers vergessen. Gute Nacht Jerusalem, dessen Straßen und Gassen ich so oft im Schweiß meines Angesichts durchwandert, in dessen Synagog und Tempel ich das Reich Gottes verkündiget habe.

O Jerusalem, du werthe Stadt, deren Kinder ich so oft habe versammeln wollen, gleichwie ein Gluckhenne ihre Jungen unter die Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt. *Matth. 23. 37.* O Stadt Jerusalem! welche ich vorlängst durch meine Propheten ermahnet habe, sprechend: Steh auf Jerusalem, und werde erleuchtet, denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dich aufgegangen. Denn sieh! Finsterniß wird bedecken den Erdboden, und Dunkelheit die Völker: Aber über dich wird aufgehen der Herr. *Isa. 60. 1.* Ich bin dir schon längst aufgegangen, da ich unweit von deinen Mauren zu Bethlehem bin gebohren worden; alsdann habe ich dich heimgesucht, als der da aus der Höhe dir aufgegangen, du aber hast die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet. Itzt wird der Herr über dich nicht mehr aufgehen, sondern sieh, dein Herr wird dir mit Tod untergehen. Itzt werden alle deine Kinder vaterlos, und zu armen Weyßlein werden. Gute Nacht Jerusalem, du liebe Stadt, welche ich ohnlängst angesehen, und darüber schmerzlich geweinet habe, wohl wissend, daß du bald solche Ding würdest leiden müssen, welche wohl zu beweinen; denn noch vierzig Jahr sind übrig, daß du wirst müssen verstöret werden, und gänzlich zu Grund gehen. Und dir meine liebste Mutter! sey letztlich auch gute Nacht gesagt, von dir habe ich diesen meinen Leib, und in dir diesen Geist bekommen, welchen ich anitzt meinem

nem Vater aufzugeben gedenke. Vor wenigen Jahren hast du mich zu Mitternacht als ein Kind gebohren, und vor dir in der Krippen liegend gesehen; itzt siehst du mich mitten im Tag am Kreuz sterben. Ja Mutter, so muß es seyn, weil es dem Vater also gefallen. Ich weis, meine Mutter, daß dein Leid groß ist, als wie das Meer, aber du sollst auch das wissen, daß kein Schmerz ist, als wie der meine. Gute Nacht Mutter! sieh, dein Sohn, welcher von dir empfangen worden, stirbt neben dir. O hochbetrübtes Weib! welcher Arzt wird nun deines Herzens Wunden heilen, indem itzt derjenige dahin stirbt, der zuvor alle heilete? O Trösterinn der Betrübten, sintemal deine Trangsalen unzahlbar viel sind, wer wird dir helfen können? wer wird dich können trösten? indem derjenige, so das Licht deiner Augen war, nunmehr seine Augen durch den Tod zuschließt, und dich nicht mehr ansieht. O des wundersamen Spectakels! sehen einen Sohn vom Vater verlassen; und sehen eine Mutter von ihrem Sohn verlassen, sterben: sehen das Kind in den größten Schmerzen; und sehen die Mutter vor dergleichen Schmerzen kaum mehr leben: des Sohns Blut floß reichlich herab gegen die Mutter; und die Seufzer der Mutter stiegen häufig hinauf zu dem Sohn: sie zwar seufzete unabläßlich wegen des Sohns; er aber verschied elendiglich neben der Muter. Ist diese die Königinn des Himmels? Ist dieser der König Himmels und der Erden?

O mein Christ! darfst du noch den Himmel hoffen, da du doch Christo so ungleich bist? Er ist gekrönet mit Dörnern, du mit wohlriechenden Rosen: er ist im Leid, du bist voll Freud: er wird mit Essig und Gall getränket, du mit Wein und Meth beschenket: er ist unter der Kreuzkälter blutig, du unter den Wohllüsten muthig: er ein Spott und Schand verächtlich, du in hohem Ansehen prächtig. Gewiß du gehst weit irr, und verfehlest des Wegs, weil du so weit bist von demjenigen, welcher da ist der Weg. Christus hat müssen leiden, ja sterben, damit er in seine Glorie eingieng; und du, damit du in eines fremden Glorie eingehest, scheuest und fliehest das Leiden.

Aber wie dem allem sey; es ist bekannt, daß der, welcher hat leiden müssen, schon gelitten habe. Nun ist noch übrig, daß er auch sterben wolle. O unsterblicher König der Glorie, ich weis, daß du sterben willst, damit ich Erdwürmlein leben möge; ja du stirbst schon, denn wie ich sehe, neigest du dein Haupt, schließest zu deine Augen, der ganze Leib erstarret, und das Athmen bleibt dir aus. Ey so sey es dann, mein Erschaffer, und einzige Freud meines Herzens! es ist die Zeit vorhanden, daß du aus dieser Welt zum Vater gehest. Indem du aber hingehest: Bitte ich eine kleine Bitt von dir, du wollest mein Angesicht nicht schamroth machen. 3. *Reg.* 2. 20. Ach Herr! mein Begehren ist, du wollest nach deinem Tod diese wenige Wort wieder-

ho-

holen, vor dem Vater, welche du zu dem Vater im Leben gesprochen hast: Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die seyen, die du mir gegeben hast. *Joan.* 17. 24.

Sechszehnter Absatz.

Christus giebt den Geist auf.

Nun nahet endlich herzu der von vier tausend Jahren her von Himmel und Erden höchst verlangte Tag, und viel erwünschte Stund, in welcher das große Geheimniß, dergleichen sich keines von Anbeginn der Welt jemals zugetragen, noch in alle Ewigkeit zutragen wird, soll vollzogen und vollbracht werden. Es ist nunmehr vor der Thür der bestimmte Schlußtag, an welchem die Welt, als mit welcher es nunmehr auf das äußerste gekommen war, sollte wieder ergänzet, und in bessern Stand gesetzet werden. Zugegen ist der Versöhntag, die selige Stund, an welcher der friedliebende Herr die ganze Welt, die bisher samt allen ihren Geschöpfen heimlich zu ihm gerufen, erhören wird. Es stund auf der rechten Seiten des Kreuzes die Barmherzigkeit mit einem grünen Oelzweig; zur Linken aber die Gerechtigkeit, mit dem ihr gebührenden Schwert, beyde warteten mit Verlangen, damit sie sich vermittelst des tödtlichen Hintritts des Herrn nach beygelegter Strittigkeit und geschlossenen Frieden einander umfingen, und

freundlich küsseten. Als derowegen der Herr vermerket, daß nun die Zeit herbey gekommen, welche von aller Ewigkeit her in dem geheimen Rath der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist bestimmt und verordnet worden, daß er den verlohrnen Menschen wiederum erlösete, und zu Gnaden brächte; da hat im Jahr von Erschaffung der Welt, da im Anfang Gott Himmel und Erden erschaffen, vier tausend sechs und achtzigsten, des römischen Reichs ein und achtzigsten, des Kaisers Tiberius Augustus im zwanzigsten, der seligsten Jungfrau Maria im neun und vierzigsten, nachdem die ganze Welt mit dem Vater versöhnet, die Sünd getilget, und der Teufel überwunden, die hochheiligen Sacramenten eingesetzet, die Handschrift des ergangenen Urtheils an das Kreuz geheftet, und alles vollbracht ward, was von ihm entweder die Patriarchen vorbedeutet, oder die Propheten weisgesagt, oder sein Vater verordnet hatte, nachdem alles, spreche ich, gänzlich erfüllet ward, was der Welt Heil erforderte, hat des ewigen Vaters eingebohrner Sohn, welchen seine gegen der Welt tragende Liebe auf die Erde herab gezogen, daß er unsertwegen, und um unsers Heils willen ist Mensch geworden, um die dritte Stund Nachmittag auf dem Berg Calvarie, da er dem Vater bis an das Kreuz gehorsam geworden, damit er demselben gehorsamte bis in den Tod des Kreuzes, für das Heil der Welt und des menschlichen Geschlechts Erlösung mit geneigtem Haupt den Geist aufgegeben.

Gott

Gott ist gestorben, und sollte noch einen gelüsten zu leben? Derjenige, welchem alles, und durch welchen alles lebet, hat aufgehört zu leben, wer sollte in Anhörung solches nicht sterben? wer soll noch einen Athem des Lebens in sich haben, indem derjenige, aus welchem, und in welchem, und durch welchen aller Leben, hat aufgehört zu leben? Der Sohn Gottes ist gestorben, und soll des Menschen Sohn annoch sündigen wollen? Anitzt soll durch alle Landschaft der Welt weit und breit die Stimm des heil. Paulus gleich einem Fromperenklang erschallen, damit sie von allen Völkern vernommen werde: Ihr seyd nicht euer eigen: denn ihr seyd theuer erkaufet. *1. Cor. 6. 20.* Denn gewiß und wahr ist, daß uns Christus mit höchstem Fug und Recht könne als Leibeigne sich zumessen, und einem jeden Menschen sagen, was er dort dem Volk Israel bey dem Propheten gesagt: Du bist mein. *Isa. 43. 1.* Nachdem ich für dich mit geneigtem Haupt den Geist aufgegeben, bist du aus vielen Ursachen und Titeln Mein. Du bist nun nicht mehr dein, weil du bist Mein geworden. Da du verkauft warest, habe ich dich ausgelöset: da du verlohren warest, habe ich dich gesuchet: da du gefangen lagest, habe ich dich erlediget: da du des Todes schuldig warest, habe ich dir das Leben erhalten. So bist du dann mein. Billig schreyet derohalben Paulus keck-lich aus: Ihr seyd euer eigen nicht: denn mit einem sehr theuren Werth seyd ihr erkauset worden. Kein Mensch, sondern Gott allein

kann fassen und begreifen, wie hoch da sey die Größe dieses Werths. Damit ihr es jedoch, wo nicht aus gründlicher Wissenschaft, aufs wenigst nach vernünftigem Muthmassen was eigentlichers begreifen möget, so höret ferner an, und entsetzet euch darob. Wann wir unterschiedlichen Offenbarungen der Heiligen Glauben zustellen wollen, so hat Christus der Herr in wirklicher Vollziehung unsrer Erlösung zwey und sechzig tausend Zähren vergossen; in dem Garten des Oelbergs sieben und neunzig tausend, dreyhundert und fünf Blutstropfen geschwitzet; in der Geißlung sechs tausend sechs hundert und sechs und sechzig Streich empfangen: Backenstreich hundert und zehn: Schläg auf den Hals hundert und zwanzig: auf das Haupt fünf und achtzig: auf den Bauch acht und dreyßig: auf die Schultern zwey und sechzig: auf die Aerm vierzig. Seyd ihr nicht erkaufet? Dieses ist noch nicht genug. Vermerket, was er an seinem heiligen Angesicht erlitten: auf dieses sind der unfläthigen stinkenden Speichel auf die zwey und dreyßig gespritzet worden; auf seinen heiligen Mund ist er bey die dreyßigmal geschlagen, und als ein Hund mit Füßen hundert und siebenzigmal getreten worden; zu Boden geworfen dreyßigmal; bey den Haaren dreyhundertmal gerauft, und spöttlich umgezogen worden: Wie seyd ihr nicht so theuer erkaufet worden? Es ist noch kein End: In der Krönung hat er von der dörnernen Kron dreyhundert Wunden empfangen;

über

über unsere Sünden, und wegen unsers Heils hat er auf die neunhundertmal schmerzlich zum Vater geseufzet, hundert zwey und sechzigmal dergleichen Wehethum und Schmerzen empfunden, deren jede ihm das Leben hätte verkürzen, und den gähen Tod verursachen können; neunzehnmal ist er gleichsam in den letzten Zügen gewesen, das ist, in solchen Schmerzen, als wann er gleich itzt sterben müßte. Von dem Richthaus Pilati bis auf den Calvarieberg hat er den schweren Last des Kreuzes drey hundert ein und zwanzig Schritt weit getragen. Seyd ihr nicht theuer erkaufet worden? Daher dann nach so mancher dir erwiesener Wohlthat, nach so vielfältig von dir begangenen Missethaten könnte dir, o undankbare Seel, dein Heiland jenes bey dem Propheten Isaias wohl verweisen und vorwerfen: Du hast Gottes deines Heilands vergessen, und bist deines starken Helfers nicht eingedenk gewesen. *Isa. 17. 10.*

O Christe Jesu! was kann ich für alle obgesagte Marter und Pein, so du gelitten hast, anderst aufopfern, als mich selbsten, für welchen du sie gelitten: dessen bin ich nunmehr gänzlich entschlossen, weil du, mein Gott, für mich gestorben, daß ich auch forthin wolle durch deine Gnad der Welt, mir selbsten, und allem dem, was in der Welt ist, gänzlich absterben, auf daß ich dir allein, o mein Leben, hinführo leben möge. Krieche derohalben mit Händ und Füßen auf den Berg Calvarie zu deinem Kreuz,

als aller Elenden Zuflucht; rufe auch ganz demüthig mit zerknirschtem Herzen, seufzend und weinend zu dir meinem gekreuzigten Herrn; itzt zwar nicht als einem mit Donnerstralen bewaffneten, sondern mit vielen Wunden hart verletzten Heiland, und spreche: Verschone meiner, o Herr! weil du deiner selbst, mir zu verschonen, nicht verschonet hast; denn du mir zum Heil hast wollen verwundet werden, mir zum Leben hast wollen sterben: Ja

Damit ich nach dem Tod das höchste
Gut erreicht,
Hast du in lezter Noth zu mir dein
Haupt geneigt.

Siebenzehnter Absatz.

Von den Zeichen, so nach des Herrn Tod geschehen.

Da nun der Herr in Mitten der dicken Finsterniß, und von der verblichenen Sonn gählings einfallender Nacht, mitten unter den kalten und heftigen Sturmwinden, unter seiner Feind vielfältigen Lästerungen und Schmachreden nach tausend ausgestandenen Peinen, mitten in der Luft, unterm freyen Himmel hangend, dem Vater seinen Geist aufgegeben hatte; hat gählings, gleichsam auf gegebene Losung, Himmel und Erden angefangen zu leiden:

wo

wo nämlich derjenige, welchem aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, aufgehört hat zu leiden.

Die Sonn war mitten in ihrem Lauf, sieh, da werden gähling alle die Himmelslichter ausgelöscht, eine dicke Finstere, ja ägyptische Nacht überzieht den ganzen Erdkreis: die Luft wird verdunkelt, die Erd aus dem Grund erschüttert, die Gräber thun sich auf, die Todten gehen hervor, der Vorhang im Tempel zerreißt von oben bis unten aus: es toben und wüthen alle vier Elementen: die ganze Natur eilet gleichsam zu ihrem Untergang, als wann alle Geschöpf wollten mit ihrem Schöpfer zugleich zu Grund gehen. Wenn du vielleicht frageſt, weßwegen dieſes grauſame Ungewitter über die Welt gekommen ſey, wirſt du ſolches aus nachfolgender Geſchicht verſtehen. Als vor Zeiten ein Amaleciter den König Saul als einen geſchwornen Feind des David umgebracht hatte, iſt er ſchnell zu David geloffen gekommen, ihm ſolche herrliche That anzuzeigen: bald darauf erzählt er, auf was Weis er in Perſon den Saul hingerichtet hätte. Alsdann ſagt die heil. Schrift: Alsdann ergriff David ſeine Kleider, und zerriß ſie, und alle Männer, die bey ihm waren, trugen Leid, und weineten, und faſteten bis auf den Abend über Saul. Und David ſprach zu dem Jüngling, der es ihm angezeigt: Von wannen biſt du? welcher geantwortet: Ich bin ein Amaleciter, eines Fremdlingen Sohn. Da ſprach David zu ihm:

ihm: wie daß du dich nicht gefürchtet, deine Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, und ihn zu tödten? Und David rief einen von seinen Knaben, und spvach: Gehe hinzu und schlage ihn, und er schlug ihn, daß er starb. Da sprach David zu ihm: Sein Blut sey über dein Haupt: dann dein Mund hat wider dich selbst geredet, und gesprochen: Ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet. *2. Reg. 1. 11.*

Itzt gehe du in der Stille mit deinen Gedanken nach Jerusalem. Die ganze Stadt steht in Bewegung: alles Volk ist bestürzt: das ganze Erdreich ist mit Finsterniß als mit einem schwarzen Teppich überzogen: der Himmel trauret, die Felsen zerspalten, die ganze Natur zittert, und auf dem Berg Golgatha steht die traurige Schaubühne des Kreuzes aufgerichtet. Was bedeutet solche der ganzen Natur ungewöhnliche Empörung? wo rühret her dieß erschreckliche Ungewitter? Ach von nirgends anderst, als von mir: meinetwegen ist es entstanden: Wie? deinetwegen? was hast du dann gethan? Ach! ach! was begehrest du dasjenige von mir zu wissen, welches man billig mit ewigem Stillschweigen umgehen soll? Sag an, was hast du gethan? O wehe! so will ich es dann sagen: denn umsonst verschweige ich es länger, sintemal meine Sünd allezeit wider mich ist. *Psalm. 50. 1.* Vergebens verberge ich es, weil nichts so verborgen, das nicht an den Tag komme, auch

nichts

nichts so klein gesponnen, so nicht entdecke die Sonnen. Was hast du dann gethan? Ach, die Scham hat mein Angesicht bedecket, Furcht und Schrecken sind über mich gekommen. Nur heraus damit, worinn steht dein Verbrechen? Ach Lieber! treib mich nicht, dasjenige zu bekennen, was eine Sünd ist zu nennen. Ich bin mit erschrecklicher Furcht wegen des von meinetwegen verfinsterten Himmels umgeben, weil ich unter den Menschen nicht gelebt habe, als wie ein Mensch; daher will ich alle Gesellschaft der Menschen meiden und aufgeben, in die Einöde mich verfügen, in die Steinklüften und finstere Höhlen verkriechen, in dem Lager der wilden Thier wohnen: da soll hinfür meine Ruhe ohne Ruhe seyn.

Alldorten in der grausamen Wildniß beschwöre ich alle die Berg und Felsen klägliche Widerschall, daß sie auf mein Heulen und Wehklagen, auf mein Schreyen und Seufzen mir treulich antworten wollen, wann ich nämlich mit ganzem Gewalt diese Wort, als meines Schmerzen Zeugnissen, zum öftern werde hören lassen: Der Tag sey verlohren, darinn ich gesündiget habe: derselbe Tag werde in Finsterniß verwandelt. *Job.* 3. 2. Denn sieh, wegen meiner Sünd sind die Finsterniß über die ganze Welt gekommen. Nun diese Wort, o Widerschall, wiederhole du zum öfternmal.

Aber unterdessen verbleibet doch noch meine Frag, was ist es dann, das du gethan hast? Ach, soll dann aus meinem Mund eine solche

Rede kommen, über welche aller Menschen beyde Ohren klingen werden? worüber die Himmel sich entsetzen, der Erdboden erzittern, das Meer erschrecken, und alles, was da lebet, über mich Rach schreyen wird? soll ich das gutwillig ausſagen, worüber sich die Kräften der Himmel, der Thron des Allerhöchsten, die Heerschaaren des allmächtigen Gottes, Gott selbsten, und über das alles, mein hochbedrangtes Gewissen erschütteln und erzittern wird. So will ich es doch endlich gestehen, und sagen. Aber ehe und bevor ich es bekenne, und sage, so bitte ich, machet euch auf eine Seite, alle heilige Engel, hinweg mit euch ihr höllischen Geister, weichet ab ihr sterbliche Menschen, nehmet alle einen Abtritt, damit ja meine verfluchte und vermaledeyte Stimm, die mit ewigen Zähren nicht genugsam zu beweinen, von deinem Widerschall widerholet werde. Ich will es sagen und bekennen, aber mit brüllender Stimm eines Löwen, mit vielem Heulen, Seufzen und Weinen. So höret dann an die Stimm des gottesvergessenen Mörders: Ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet. 2. *Reg.* 1. *16.* Nun werde ich schweigen ewiglich.

Achtzehnter Absatz.

Von des Hauptmanns, und anderer Bekehrung.

Nach solchen erschrecklichen sowohl des Himmels als der Erden Wunderdingen folgte ein anderes nicht minder verwunderliches. Denn der Hauptmann, und die bey ihm waren, und Jesum bewahrten, da sie sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschracken sie sehr, und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. *Matth.* 27. 54. Nämlich sie erwegten bey sich selbsten stillschweigend die ungewöhnlichen Zeichen, welche sie gesehen hatten am Himmel und an der Erden, insonderheit aber das Erdbeben. Zweifelsohne wird der Berg Calvarie, und die daran gelegene Stadt Jerusalem sich erschüttert haben. Der heil. Anselmus vermeynt, der Stein, auf welchem das Kreuz Christi gestanden, oder gesteckt gewesen, sey alsdann zerschnellt und zersprungen. Der heil. Hieronymus sagt, die Ueberschwelle des Tempels von unglaublicher Größe sey alsdann zerspaltet und zerbrochen worden: ja es haben sich die Engel darinn hören lassen: Lasset uns von diesem Ort weichen.

Als sie hernach gesehen, daß nach zerspalteten Grabsteinen die Gräber sich eröffnet, die Felsen sich von einander thaten, die Sonn verfin-

stert wurde; als sie die Geduld und Sanftmuth Jesu angesehen, auch ihn so beweglich vor den letzten Zügen rufen gehöret; indem sie dieß alles reiflich erwägten, erschracken sie sehr, *Matth.* 27. 54. und besorgten sich, die göttliche Rach werde über sie kommen, darum, daß sie an den unschuldigen Sohn Gottes Hand angelegt hätten, haben zum Zeichen der Reue an ihre Brust geschlagen, nach Zeugniß des Evangelisten: Und alles Volk, die da versammelt waren, und sahen, was da geschah, schlugen an ihre Brust, und kehreten wieder um. *Luc.* 23. 48. Es ist zwar kein Wunder, daß sie an ihre Brust geschlagen haben, nach so vielen begangenen Sünden, nach so vielen am Himmel und Erden geschehenen wunderlichen Zeichen: vielmehr ist zu verwundern, daß ich meines Theils nach so großen Wunderwerken nicht mehr bewegt werde, da ich doch gewiß weis, und glaube, daß dieses alles sich meiner Laster halben zugetragen hat. O Himmel! o Erden! o alle erschaffene Ding! wenn ihr den Aufwiegler und Urheber solcher Verwirrung der Natur wissen wollet, sehet her, ich bins; an mir sollen sich rächen Donner und Feuer, Wasser und Wellen, Himmel und Erden, samt allen Elementen. Auf mich soll los gehen das Wüthen der Thier, das Rasen der Hunden, die Rachen der Löwen, die Klauen der Tigerthier, die Zähn der Bären, die Hörner der Ochsen, die Schnäbel der Vögel, die Zungen der Dracken, und ihren Grimm gegen mich auslassen. O ihr Schmer-

zen,

zen, so viel euer jemal gewesen, kommet über mich zusammen; sehet, ich gebe euch preis mein Herz, durchstechet, zerbrechet, zerreisset, zerfetzet, zertrümmert es, ja verbrennet es zu Pulver und Aschen; denn derjenige, welchen ich umgebracht habe, ist wahrhaftig der Sohn Gottes: denn Gott ist die Liebe, *Matth.* 27. 55. *1. Joan.* 4. 8. und alle seine Gedanken, alle Wort, alle Werk rühren her von der Liebe, gehen auf die Liebe; also daß der heil. Paulus billig seine Liebe genennet hat eine gar zu große Liebe. *Ephes.* 2. 4.

Es wäre in der Erlösung der ganzen Welt genug gewesen ein einziger Seufzer Christi; dannoch hat er den Tod des Kreuzes leiden wollen. Es wäre übrig genug gewesen ein einziges aus den göttlichen Augen vergossenes Zäherlein, nichts destoweniger hat er sein heil. Blut häufig als wie das Wasser ausschütten und vergießen wollen. Genug wäre gewesen ein einziger Fußtritt oder Schritt; und er ist durch Städt und Flecken, durch Felder und Landschaften, über hohe Berg und tiefe Thäler, über rauhe Weg und Steg geloffen. Ja er hat bey seinem Vater uns alle bey dem Leben, und von dem Verderben mit einem einzigen Wort erhalten können. Nichts destoweniger hat er nicht allein viel für uns bitten, sondern über dieß viel leiden, und so gar sterben wollen. Mit gar zu großer Liebe hat er uns geliebet. Es fehlet nicht, er ist wahrlich der Sohn Gottes. *Matth.* 29. 54. Gott

hat den Menschen mit großer Liebe umfangen: der Mensch aber hat ihn mit großer Grausamkeit hingerichtet. Deßwegen sollte billig vor Angst und Schmerzen unser ganzer Leib als wie die Erde zittern; die Brust als wie die Gräber sich aufthun; unser Herz als wie die Felsen zerspalten; ja wie der Vorhang des Tempels zerreissen: denjenigen aber, welcher mit so übermäßiger Liebe uns geliebt hat, gedünket dieß zu viel zu seyn. Nicht mehr fordert er von uns für das klägliche bisher vorgehaltene Trauerspiel, für so viele ihm versetzte Wunden, für sein vergossenes Blut, für seine zerfetzte Glieder, endlich für den erlittenen Tod, als daß wir nach dem Beyspiel des Publicanen im Tempel, oder des Hauptmanns auf dem Berg mit Reue an das Herz klopfen; alsdann wird er uns unsre Missethaten vergeben. Ich bekenne, o Jesu! daß dieses das Herz sey, welches die Uebelthat begangen hat: deßwegen du vom Vater bist gestraft worden; wie er dann in der Schrift zu verstehen giebt, sprechend: Wegen der Sünd meines Volks habe ich ihn gestraft. *Isa.* 53. 8. Nämlich mein Herz ist dasjenige, von welchem die böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unkeuschheit, Hurerey ausgehen, an dieses unser Herz sollen wir von nun an mit höchstem Leid klopfen, auf daß wir einmal an deinem großen Abendmahl mit deinem geliebtesten Jünger auf deinem Herzen ruhen mögen.

Neunzehnter Absatz.

Christi Seiten wird mit einer Lanzen eröffnet.

Letztlich hat Jesus aller Ding, und seines Leidens ein End gesehen, dessen sich vor diesem der heil. David getröstet hat, da er gesprochen: Ich habe aller vollkommnen Ding ein End gesehen. *Ps. 118. 96.* Christus hat zwar bis an das End die Seinigen geliebt, doch solche Liebe mit dem Leben nicht beschlossen, oder geendet; dessen ein wahres Zeichen ist, daß er seine allerheiligste Seiten hat wollen eröffnen lassen, damit zu derselben als zu der Archen die verführte Tauben wiederkehreten. Derowegen öffnete einer aus den Kriegsknechten seine Seiten mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. *Joan. 19. 34.* Nimm wahr, seine Seiten wird ihm mit einem Speer geöffnet, und in eben der Seiten sein Herz, mit welchem er uns gleichsam als seine Brüder vom ersten Augenblick seiner Empfängniß mit unaussprechlicher Liebe umfangen hat. Anitzt schweiget zwar seine Zung, weil ihr das Leben entgangen ist, aber sein Herz erhebt die Stimm, und schallet als eine Trompete auf dem höchsten Berg. Die Stimm seines göttlichen Munds haben wir in seinem Leben oft gehöret; nun lasset uns auch nach seinem Tod die lieblichste Stimm seines Herzens anhören. Dieses Herz rufet allen Saumseligen und Unbeherzten also zu: Kehret

ret wieder, und nehmet es zu Herzen, ihr Uebertreter. *Isa.* 46. 8. Darum dann wir sinn- und herzlose Menschen, damit wir zu dem Herrn kehren, hinzu treten, und in sein allerheiligstes Herz hinein sehen sollen, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes verborgen siud. *Col.* 2. 3. Wann du noch wissen willst, warum der Sohn Gottes von unsertwegen gelitten, wirst du die Ursach in diesem Herzen lesen können. Weil dann sein Mund nicht mehr reden kann, redet zu dir sein Herz also: Ich habe Aengstigkeit ausgestanden, auf daß ich dich von Todsängsten erledigte. Ich bin in Furcht gerathen, damit ich dich von der Furcht befreyete. Ich habe gemacht, daß ich dich von dem Sündenschlaf erweckte. Ich habe geberhet, damit ich dir Gnad erlangte; geschwitzet, damit ich die stinkende Fäule deiner Sünden vertriebe. Ich habe mich fangen lassen, damit ich dich zu mir zöge, und du das Ehrenkränzlein ergreifest; ich bin gebunden worden, damit du los und ledig würdest; ich bin um einen geringen Werth verkaufet worden, damit ich dich erkaufte; ich bin von Petro verläugnet worden, damit ich dich vor dem Vater bekennete; von den Aposteln bin ich verlassen worden, damit du von mir nicht geschieden würdest; ich bin angeklagt worden, damit ich dich entschuldigte; mein Angesicht ist verdecket worden, damit du dessen in den himmlischen Freuden ansichtig würdest; die Kleider sind mir ausgezogen, und wieder angeleget worden, damit du den alten Adam auszögest, und ei-

nen

nen neuen Menschen, welcher nach Gott ist, anlegetest. Ich bin mit Geißeln gezüchtiget worden, damit dir armen Sünder mein Vater verschonte. Ich bin von den ungerechten Richtern verdammet worden, auf daß du zum ewigen Tod Verdammter erlediget; ich bin aus der Stadt Jerusalem verstossen worden, damit du in das himmlische Jerusalem eingelassen würdest. Ich habe das Kreuz getragen, damit ich den Last deiner Sünden auf meine Schultern ladete; mit Dörnern bin ich gekrönet worden, damit ich dir die Kron der Glorie zubereitete. Ich habe Durst gelitten, damit ich dich mit dem Bach des Wohllusts tränkete; ich bin mit Nägeln angeheftet worden, damit ich auf dich wartete; ich habe die Aerme ausgespannet, damit ich dich umfienge. Ich habe mein Haupt geneigt, damit ich dir einen Kuß des Friedens gäbe; ich habe den Tod ausgestanden, damit du das Leben behaltest; ich bin mit einer Lanzen verwundet worden, damit ich dich mit Liebe verwundete. Sieh da hast du einen kurzen Inhalt, was, und warum er alles gelitten hat. Was kann ich nach diesem allem füglichers und nützlichers hinzusetzen, und sagen, als was Eusebius Gallicanus darvon meldet; *Hom. 6. de Paschate.* Gott hat ein Groſses an mir gethan, daß er mich sein Geschöpf hat seyn lassen, aber ein weit Gröſsers ist es, daß er sich für mich zu einem Werth gegeben hat. Maßen dann die Erlösung mit groſsem Werth verrichtet wird, daß es das Ansehen hat, als gelte der Mensch fast eben so viel, als Gott. Hier-

über Salvianus *ad Eccles. lib.* 2. sich entsetzend eine gar bequeme Frag thut, sprechend: Mein, was will doch der Mensch seinem Herrn würdiges wiedergelten, welcher denjenigen Gott, von welchem er erlöset ist, Gott selbsten schuldig ist.

Sieh dich vor, daß dir dein Erlöser nicht einmal dasjenige vorhalte, was er nach Meynung des heil. Augustins dem Sünder vorwerfen wird: Da ich unleidentlich war, habe ich mich gewürdiget, für dich zu leiden, du aber hast in des Menschen Gestalt deinen Gott verachtet, nämlich in dem Kranken die Gesundheit, in dem Weg die Wiederkehr, in dem Kreuz das Leben, in den Peinen die Arzney. Vor Christi Menschwerdung war diese Welt gleichsam ein anderer Schwemmteich, in welchem, wie der heil. Johannes beschreibet, eine große Menge der Kranken, Blinden, Lahmen, Ausgedorrten lag. *Joan.* 5. 3. Mich gedünket, Gott habe eben den Adam also gefraget, wie Christus den Kranken bey demselben Teich? Willst du gesund werden: *Joan.* 3. 7. Adam aber habe mit jenem Kranken geantwortet: Ich habe keinen Menschen. Damit es dann an einem Menschen nicht mangelte, welcher dem Menschen Hülf reichte, ist Gott Mensch geworden, und zwar ein Arzt; denn wir sind, spricht der heil. Petrus, durch seine Wunden geheilet worden. *1. Pet.* 2. 25. Dieser Arzt aber saget zu dir, was er jenem Kranken: Sieh, du bist gesund worden, sündige forthin nicht mehr.

mehr. *Joan. 5. 14.* Von der Fußsohlen an bis zu dem Haupt war an dir nichts gesundes; nun aber bist du zu völliger Gesundheit gelanget: du warest blind, itzt aber siehst du; zuvor lahm, itzt gerad: zuvor taub, itzt hörend: zuvor krank, itzt gesund: zuvor tod, itzt lebendig. Sieh, du bist gesund worden. Was folget darauf? Sündige forthin nicht mehr. *Joan. 5. 14.* Nach so vielen heilsamen Mitteln, nach Einstellung der hochheiligen Sacramenten, nach ausgestandenen so großen Peinen, nach so vielen Liebeszeichen, nach so vielen erwiesenen Gutthaten, nach so großer versprochener Belohnung, nach Bedrohung solcher Strafen, sündige doch nicht mehr.

Nachdem nun die Sünd ausgetilget, Tod und Teufel überwunden; die Thür des Himmels eröffnet, so sündige forthin nicht mehr. Nachdem du gesehen, daß Christo die Augen gebrochen, die Haut zerfetzet, die Schultern zerschlagen, die Händ durchbohret, die Bein und Glieder zerstossen, der Schweiß, Zähren und Blut ausgepreset, daß Leben benommen, so sündige forthin nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers widerfahre; *Joan. 5. 14.* damit die Menschwerdung Christi dir nicht zur Verdammniß gereiche, sein Leiden nicht dein Untergang sey, wie Paulus drohet: So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey verbannt. *1. Cor. 16. 22.* Mit welchen wenigen Worten alles, was nur zu fürchten ist, begriffen ist. Aber eine bessere Hoffnung

machet uns dein so häufig vergossenes Blut, dieses schreyet die Gerechtigkeit an, die da über uns das Schwert zucket, welches des Adams Mißhandlung aus der Scheid gebracht hat: Strecke dein Schwert in die Scheid. *Jo. 18. 11.* Dieses dein Blut rufet zum Vater: Vater, verzeih ihnen! es schreyet den Teufeln zu: Rühret meinen Gesalbten nicht an. *Ps. 104. 15.* Dieses auf die Erden vergossene Blut schreyet zu den Engeln: Thut keinen Schaden der Erden. *Apoc. 7. 3.* Damit es endlich seines Werths nicht verlustiget werde, rufet es aus dem 59. Psalm: Herr, verdirb meine Seel nicht mit den Gottlosen; denn du bist gekommen zu suchen das verlohrne Schäflein. Du hast gesagt: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Seelen zu verderben, sondern selig zu machen. *Luc. 9. 56.* Derowegen mache uns selig, denn du bist unser Seligmacher, und unser Heil; zu Bekräftigung dieser deiner Worten: Ich habe deren keinen verlohren, die du mir gegeben hast. *Joan. 18. 6.*

Beschluß
der Tragödie von dem Leiden und Tod Christi.

Ich mache das End, gleichwie vorher den Anfang von Jesu Christo, welcher ist der Anfang und das End. Zuvor aber vermelde ich den kurzen Inhalt und Wiederholung aus dem

dem heil. Chrysostomus *Tom. III. Serm. 6.* Der Fried des Himmels wird durch einen Betrug des Kuß überantwortet: der alles erhaltet, wird angehalten: der alles bindet, wird angebunden: der alles zu sich ziehet, wird angezogen: die Wahrheit von der Falschheit angeklagt: dem sich alles stellen muß, der wird vorgestellet. Die Juden übergeben ihn den Heyden, die Heyden den Juden. Pilatus schicket ihn zu dem Herodes, und dieser wiederum zu dem Pilatus. Wird also die Frömmigkeit ein Gewerb der Gottlosigkeit, die Heiligkeit wird auf den Jahrmarkt der Grausamkeit feil geführt. Die Unschuld wird gegeißelt, die Majestät verspottet, die Gerechtigkeit verdammet, und die Tugend verlachet. Der den Erdboden mit Regen begießt, wird mit Speichel bespritzet: der den Himmel befestiget, wird mit Nägeln angeheftet: der das Hönig giebt, wird mit Gall gespeiset: der die Brunnen laufen und springen läßt, wird mit Essig getränket. Und weil zu leiden nichts mehr übrig, scheuet und verweilet sich der Tod, weil er vermerket, daß er hier nichts ihm zuständiges finde. Auf solche Weis redet der heil. Chrysostomus von Christo: nun höret, was Christus zu uns rede, wie es vorbringet der heil. Chrysologus, *Serm. 108.* Fürchtet euch nicht, dieses Kreuz ist nicht mein, sondern des Todes Stachel: die Nägel bringen mir keinen Schmerzen, sondern sie drucken

mit

mir tiefer ein die Liebe gegen euch. Die Wunden treiben mir nicht meine Seufzer heraus, sondern sie treiben mich in euer Herz hinein. Die Ausstreckung meines Leibs gereichet euch vielmehr zur Ausbreitung meines Schooß, als mir zur Vermehrung der Schmerzen. Mein Blut geht nicht verlohren, sondern wird euch zum Werth voraus gegeben. Kommet dann her, und prüfet euern Vater, den ihr sehet, Gutes für Böses, Liebe für Schmach, und für so viel Wunden so große Gutthätigkeit erweisen.

Unterdessen du, o meine Seel, für welche Christus seine Seel dargegeben hat, tritt zu dieser in Mitten der Erden aufgerichteten Schaubühne der Liebe: steig auf diesen Baum, brich darvon die Früchten, du hast nicht zu fürchten, daß deine Zähn werden darob stumpf werden, weil es Früchten des Lebens sind. Derohalben werden sie deinem Schlund süß seyn. Erwäge, wie Christus, das Leben, für dich gestorben. Betrachte, wie ihm die Liebe mit einem Speer die Seiten, mit Dörnern das Haupt, mit Nägeln die Händ und Füß, mit den Geißeln alle Glieder geöffnet. Die Liebe hat also den ganzen Leib Christi eröffnen wollen, damit den Menschen als Gliedern Christi unverborgen wäre, wie heftig der Vater die Welt geliebet habe, da er nicht allein seinen eingebohrnen Sohn uns gegeben hat, sondern ihn auch unsertwegen um das Leben gebracht hat. Ueber welche so

über-

überschwenkliche Liebe sich die Liebe und Verwunderung selbsten zum heftigsten verwundern sollte.

Als Christus zu dem Grab gekommen war, den viertägigen todten Lazarus zu erwecken, hat er geweinet. *Joan. 11. 35.* Darüber sich die anwesenden Juden sehr verwunderten, nämlich ab der großen Liebe zu dem Lazarus, welche Christus durch die Zähren andeutete, und sprachen: Sehet, wie er ihn liebte. *v. 36.* Eben dieß saget ihr Teufel, die ihr den Menschen so misgünstig seyd: auch ihr Engel, die ihr den Menschen dienet; o alle ihr Geschöpf, die ihr des Menschen halben erschaffen seyd, saget und rufet mit Verwunderung aus: Sehet, wie er ihn liebte.

Indem nun die Liebe durch den Tod dessen Mund geschlossen hat, welcher von dem Mund des Allerhöchsten ausgegangen, indem sie seine Augen zugeschlossen, die zwo Sonnen, deren eine die Erden der Gnad, die andere den Himmel der Glorie mit ihren Stralen erleuchtet, indem die Liebe seine Seel, das Leben unsers Lebens, aus dem Leib genommen, indem aus den göttlichen Adern und allen Gliedern alles Blut ausgepreßt: saget itzt sämtlich: Sehet, wie er ihn liebte. *Joan. 11. 36.* Indem er die Aerme ausstrecket, den wiederkehrenden Menschen zu umfangen, indem er das Haupt neiget, den Kuß zu geben, indem er die Füß mit den Nägeln an das Kreuz hat anheften lassen, daran zu beharren, indem er in der größten Hitz der Liebe, aus lauter Liebe so kraftlos wird, daß er stirbt,

rufet einhellig: Sehet, wie er ihn liebte. Hingegen fraget uns unser lieber Jesus, der Gekreuzigte, was er vor diesem den heil. Petrus gefraget: Mensch, liebest du mich? *Joan.* 21. 17. Sieh, wie ich dich geliebt habe: du, o Mensch, für welchen ich bin Mensch geworden, liebest du mich? O Mensch! welchem ich nichts Leids, sondern alles Gutes gethan, welchem ich so viel gegeben, so viel ich vermöcht habe, mich und alles das Meinige. O Mensch, für welchen ich so viel ausgestanden habe, als mir möglich gewesen ist. O Mensch, welchen ich aus allen Kräften liebe, liebest du mich?

Herr! du weißt alle Ding, du weißt, daß ich dich liebe. *Ibid.* Und weil ich dich lieb habe, klage und weine ich über dich, mein leidender Jesu, meine einzige Freud: Weil aber nunmehr der Winter vorüber, der Regen vergangen, *Cant.* 2. 11. weil der Vater allbereit alle Zäher von deinen Augen abgewischet, und weil kein Sterben mehr seyn wird, denn der Tod wird über dich nicht mehr herrschen: weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, weil Gott dein Trauren in Freud verkehret, und dich mit Fröhlichkeit umgeben hat; *Apoc.* 21. 4. *Rom.* 6. 19. deßwegen erfreuete ich mich über dich, o mein Jesu, mein Bruder, wie erfreuest du mich? Denn nach erhaltenem Sieg, gedünket mich, als höre ich unter unsern Füßen in der finstern Höhle und Kerker unter der Erden in der Vorhöll der Altvä-

ter,

ter, ein ungewöhnliches Getümmel; es muß allda eine große Sache vorgehen; ich höre knirschen und brechen die eiserne Riegel, sich aufthun die ewige Pforten der Höllen. Ja es gedünket mich, ich sehe diesen ganzen Handel mit leiblichen Augen.

Endlich geht nach langwieriger Gefängniß heraus, aller unser erster Vater Adam, und mit ihm eine ganze Schaar der Gefangenen; welcher indem er sah, daß die Schrift des wider ihn ergangenen Urtheils: Du sollst des Todes sterben, *Gen. 2. 17.* ausgelöschet, und ans Kreuz geheftet; auch gesehen, wie daß der lang erwartete Meßias den Tod durch seinen Tod zerstöret habe, hat er den davidischen Psalm angefangen, ihm und allen seinen Nachkömmlingen Glück gewünschet, also singend: Die rechte Hand des Herrn hat Stärke gewirket, die rechte Hand des Herrn hat mich erhöhet: ich werde nicht sterben, sondern leben. *Ps. 117. 16.* Christus ist für uns alle gestorben. Ich werde nicht sterben. Wo ist nun dein Sieg, o Tod! ich werde nicht sterben. *1. Cor. 15. 55.*

O Christe Jesu! hier rufe nun zusammen alle Engel, und sprich, wie der Vater des verlohrnen Sohns: Lasset uns essen, und fröhlich seyn, denn dieser mein Sohn, der Adam, war tod, und ist wieder lebendig geworden. *Luc. 15. 23. 24.* O ihr Engel erfreuet euch mit mir, denn ich werde nicht sterben, sondern leben.

Unter-

Unterdessen wende ich mich zu dir, o mein Jesu! durch dessen Tod ich lebe, und hoffentlich ewig leben werde. Dieses allein bitte ich durch deinen Tod, daß ich mir sterbe, und dir lebe: denn das ist dein Willen, das ist das Ziel und End deines Tods, wie der heil. Paulus bezeuget: Auf daß die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist. 2. *Cor.* 5. 15. Dieß ist das Ziel und End alles dessen, was du bis zu deinem Lebensend ausgestanden hast: Daß die, welche leben, nicht ihnen leben. *Idem.* Verstehe, daß sie nichts wegen ihrer eignen Gemächlich- oder Ergötzlichkeit, oder Ehr weder gedenken, weder reden, noch wirken; sondern ihr ganzes Leben auf dich richten, der du für sie gestorben bist; ihnen also selbsten absterben, und dir allein leben. O Jesu! verleih mir deine Gnad also zu sterben, damit ich nicht sterbe: gieb mir deine Gnad also zu leben, daß ich mit dem heil. Paulus sagen könne: Ich lebe, aber izt nicht ich, sondern Christus lebet in mir. *Gal.* 2. 20. Wann solches geschieht, und zwar von allen geschieht, alsdann wird sein Ziel und End erreichen sowohl Christus, welcher gelitten, als auch der Mensch, für welchen er gelitten hat. Letztlich, damit ich diese traurige Tragödie mit eben diesen Worten endige, mit welchen ich sie zu beschreiben angefangen; soll keinem zum Verderben, sondern allen zum Heil gereichen das Leiden unsers Herrn Jesu Christi.

E N D E.

Regis

Register
der merkwürdigsten Sachen,
welche in diesem Buch ausführlich beschrieben sind.

A.

Anfechtung muß leiden, wer Gott dienen will. Blatt 265, 266, 267
Wie sehr die heil. Apostel von Christo sind geliebet worden. 76, 77
Andere durch sein Beyspiel zur Sünd anreitzen, machet eine große Verantwortung. 25, 26, 27
Christum anschauen ist die größte Glückseligkeit. 225, 226
Eine gänzliche Aufopferung seiner selbsten zu Christo dem Herrn. 496
Augen soll man behutsam aufthun. 257
Was für eine Kraft in den Augen Christi sey. 258, 259, 260

B.

Beschreibung des Backenstreichs, welchen Christus bekommen. 173, 174

Die Bande der Christen sind die Geboth Christi. 283
Band und Schmach um Christi willen ausstehen ist die größte Ehr. 284
Heftig soll man die Sünd bereuen. 61, 62, 63
Beruf zum geistlichen Stand. 392, 393
Blindheit der Menschen in Erwählung des Bösen, und Verwerfung des Guten. 355, 356
Blöße der Seelen. 429, 430
Wie sie zu verhüten. 431
Das heil. Blut Christi fruchtet wenig an den undankbaren Menschen. 470, 471, 472
Den Bösen läßt Gott mancherley zeitliche Glückseligkeiten zu, welche er den Frommen versaget. 95

C.

Christi des Herrn Würdigkeit. 489
Unschuld. 490
Gütigkeit. 487, 488
Christus übergiebt sich dem Willen der Menschen. 51, 52
Des heil. Kreuzes Würdigkeit. 530, 531
Dessen Triumph. 586
Viele sind, welche das Kreuz scheuen und fliehen. 551
Dasselbige hassen. 531
Durch das Kreuz erhält man einen ewigen Namen. 540, 542

D.

Allen Dingen zieht uns Christus vor. 351, 352
Allen Dingen setzen wir Christum nach. ibid.

E.

Ehr abschneiden ist eine grausame Sach. 570, 571
Erschaffung des Menschen künstlich beschrieben. 141, 142
Des Engels Vortrag und Red zu Christo am Oelberg. 56, 57
Falsche Entschuldigung der Sünden. 607, 608
Eitelkeit aller irdischen Sachen. 137, 138
Eitle Freud ob den zergänglichen Sachen. 382, 383
Ewigkeit der Straf ist das größte Uebel. 141

F.

Furcht Christi im Garten, und derer Ursach. 32
Seine Feinde soll man lieben. 97, 98
Das Fleisch widerstrebet dem Geist. 40
Wir haben uns zu fürchten wegen der Gefahr des Verderbens. 5
Worinn die wahre Freud bestehe. 382, 383

G.

Gebeth des frommen Mörders zu Christo. 620, 621
Bey der Geißlung Christi sind auch Juden gewesen, wie P. Salmeron vermeynt. 413
Glauben von dem heil. Sacrament des Altars. 251
Glückseligkeit der Welt ist die größte Unglückseligkeit. 94
Großes Glück bringet Gefahr. 548, 549
Des Gewissens gutes Zeugniß ist der beste Schutz wider alle Schmachreden. 92

Gottes Güte ist geneigt, die Sünd zu verzeihen. 298
Gott und seine Ehr muß man standhaft verfechten. 277, 278
Gunst der Welt ist schwer, Christi Gunst aber leicht zu erhalten. 104, 105

H.

Hoffnung dem ewigen Verderben zu entgehen, durch die Verdienst Christi. 53, 54
Christus ist unsre Hoffnung. 202
Wirklichkeit der Hoffnung. 321, 322

J.

Judä des Verräthers Anstalt und Fleiß, Christum den Juden zu liefern. 77, seqq.
Judä trauriger Fall. 82
Judas verzweifelt, weil er von jedermann verlassen. 304, seqq.

K.

Wie manche Schmach Christo in der Kirch angethan werde. 361, 362
Christus wird in der Kirche von Unandächtigen verachtet. 409
In der Kirch sich übel verhalten, ist Christum verläugnen. 247
Christus soll unser König seyn. 497, seqq.
Der Mensch ist theur erkaufet worden. 697
698, 699

L.

Der Laster Nachstellungen bringen den Menschen zum Fall. 86
Die Liebe Christi ist die allernützlichste. 159

Die

Die Lehr Christi übertrifft alle Lehr. 166, 167
Früchten der Lehr Christi. 163
Liebe Christi gegen uns. 330, 331
Daß etliche Christen Christum nicht lieben, ist sehr wunderlich. 434
Im Leiden hat Christus wenig Mitgefährten. 3, 4

M.

Maria wird unser aller Mutter. 639, 640
Menschen Trost ist eitel. 302, 303
Mitleiden Christi gegen die Sünder, und Begierd, denselben zu helfen. 35, 36

N.

Christus nahet sich zu den bußfertigen Sündern. 30, 31
Christus ist so nahe bey dem Sünder, als er bey dem Judas gestanden. 71, 72
Der Namen eines Christen muß mit den Werken übereinstimmen. 597, 598

O.

An dem Oelberg haben in dem Herzen Christi gewaltig mit einander gestritten die Liebe und die Furcht. 58, 59, seqq.
Viele siud, welche das rechte Ohr, wie Malchus verlohren haben. 127, 128

P.

Petri Großmüthigkeit in der Verfechtung Christi. 125, 126
Petri Reue wegen seiner Flucht. 227, 228

R.

Unbild rächen, schadet dem am meisten, welcher sich rächet. 101, 102

Das Reich Christi ist ewig, der Welt Reich augenblicklich. 341, 342
An jenem Tag Rechenschaft geben, wird erschrecklich seyn. 342, 343
Menschlichen Respect muß man ablegen in Erwählung eines Stands. 268, 269
Die grösste Reue gehöret auf die geringste Sünd. 17, 18

S.

Jesum sehen, ist das grösste Glück und Freud. 381, 382
In dieser Welt ist weder Zeit noch Platz zu schlafen. 48, 49
Armseliger Stand der Welt zur Zeit des Leidens Christi. 21, 22
Stillschweigen Christi zu den falschen Zeugnissen. 196
Schmerzliches Scheiden Christi von seinen Aposteln im Garten. 26, 27
Stand des Tods ist erschrecklich. 65, 66
Staffel zu der Sünd und zum Verderben. 310
Die Sünd füget großen Schaden zu. 23, 24
Wie schwer sey eine einzige läßliche Sünd. 192
Die Sünd ist eine Abwendung von Gott, und Wendung zu den Geschöpfen. 360, 361
Der böse Geist machet erstlich die Sünd gar gering, letztlich aber unsäglich groß. 307
Die Sünder plagen Jesum auf viel und mancherley Weis. 271, 272
Ein Sünder verläugnet gleichsam Gott. 194
Der Sünder ist weit von Christo abgesöndert. 29

Und von Gott. 72, 73
Der Sünder bildet sich ein, als wann Gott die Sünd nicht sehe. 218, 219
Schwere der Sünd. 451, 452
Erhellet aus dem Leiden Christi. 464, seqq.
Die Natur und alle Geschöpf schreyen über den Sünder: Reus mortis, er sey des Tods schuldig, 213, 214

T.

Im Tod verläßt uns alles, und fliehet von uns. 135
Im Tod wird es denen übel gehen, welche nur den Menschen zu gefallen gesuchet haben. 370
Unsre Ueppigkeit wird uns im Tod anklagen. 504
Der Tod Christi wurde sehr verlanget. 690

U.

Ueberschrift des Kreuzes Christi weist aus, daß Christus Gott und Mensch sey. 596
Den Verdammten ist die Gnadenthür verschlossen. 143
Christus wird auf unterschiedliche Weis verläugnet. 245, 246, seqq.
Verläugnet wird Christus durch die Sünd. 245
Verstokung in Sünden ist die letzte Staffel der Bosheit. 119
Verzweiflung an Gottes Barmherzigkeit ist die größte Unbild gegen Gott. 321, 322
Undankbarkeit des Menschen gegen Gott. 565, 566
Unbild rächen, heißt Christo einen Backenstreich geben. 184, 185

Register der merkwürdigsten Sachen.

Ungerechtigkeit geht allenthalben im Schwang, 525, 526

W.

Mehr sind, welche zu ihrem Verderben, als zu ihrem Heil wachen. 46, 47
Der Welt Treulosigkeit. 93, 94 seqq.
Was großen Werths die Verdienst Christi sind. 452
Weit von Christo seyn, ist nahe bey dem Verderben seyn. 226
VorWeibsbilder soll man sich hüten. 233, 234
Weibsbilder sind gefährlich. 231, 232
Wissenschaften kosten Mühe. 153, 154
Widerwärtigkeit von Gott zugeschickt. 130, 131
Ist nothwendig zur Seligkeit. 631, 632
Widerwärtigkeit ist ein Pfand göttlicher Huld. 94, 95
Ist unser Kreuz. 576, 577
Wohlthaten Gottes gegen den Menschen. 565 seqq.
Christi gegen uns. 110, 111, 495, seqq. 530, 531, 532

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stanyhurst, Guillaume,

P. Guilielmus Stanihurstius Priester der Gesellschaft Jesu, historische und bewegliche Beschreibung des unsterblichen im sterblichen Leibe leidenden Gottes Jesu Christi Aus dem Lateinischen übersetzt

Augsburg 1777

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3552
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292926-2
VD18 12331120-001